John Latham's allgemeine Überſicht der Vögel

mit gemalten Kupfern

aus dem Engliſchen überſetzt.

Dritter Band.

G. Vogel ſcrips. et ſc.

Nürnberg,

In der Kaiſerl: Kön: privil: Kunſt- u: Buchhandlung,

A. G. Schneider und Weigels. 1794.

Bibliothek des Naturkunde- u. Tiergartenvereins für Schwaben e. V.

ENGELAPOTHEKE C. F. WOLFRUM AUGSBURG

Johann Lathams
allgemeine Ueberſicht
der Vögel.

Aus dem Engliſchen überſetzt
und
mit Anmerkungen und Zuſätzen verſehen
von

Johann Matthäus Bechſtein,

Gräflich Schaumburg=Lippiſchem Bergrath, Lehrer der Mathematik und Naturgeſchichte an der Erziehungsanſtalt zu Schnepfenthal, der naturforſchenden Geſellſchaft zu Halle und der Churfürſtlich Mainziſchen Akademie nützlicher Wiſſenſchaften zu Erfurt Mitgliede, der Churfürſtlich Sächſiſchen ökonomiſchen Societät zu Leipzig der naturforſchenden Geſellſchaft zu Jena und der Geſellſchaft naturforſchender Freunde zu Berlin Ehrenmitgliede.

Zweyten Bandes erſter Theil.

Mit funfzehn ausgemahlten Kupfertafeln.

Nürnberg,
in der kaiſerl. königl. privilegirten Kunſt= und Buchhandlung A. C. Weigels und Schneiders.
1794.

Stadtbibliothek
Augsburg

Naturwissenschaftlicher Verein
für
Schwaben

NVE 1961.193

Sr. Excellenz

Herrn

Sylvius Friedrich Ludwig Freyherrn von Frankenberg

Herzoglich Sachſen-Gothaiſchem und Altenburgiſchem Staatsminiſter und Amtshauptmann der Aemter Leuchtenburg und Orlamünde ꝛc.

dem edlen Patrioten,

deſſen Verdienſte um Staat, Wiſſenſchaft und Menſchheit über alles Lob weit erhaben ſind,

mit vorzüglichſter Verehrung

gewidmet

von

Johann Matthäus Bechſtein.

Vorrede des Verfaſſers.

Den Plan dieſes Werks habe ich im erſten Bande hinlänglich dargelegt. Der gegenwärtige enthält die Fortſetzung und begreift die Ordnungen der *Singvögel*, *Taubenarten* und *Hausvögel* in ſich. Hier bin ich auch, ſo wie vorher, meiſt der bekannten Linnéiſchen *Gattungseintheilung* gefolgt; doch immer mit Hinſicht auf die ſcharfſinnige Veränderungen, die mein verehrter Freund, Herr *Pennant* in ſeinen *Gattungen der Vögel* (Genera of Birds) gemacht hat.

Wenn ich auch beym Gebrauch dieſes leztern Werks in Kleinigkeiten abgegangen bin, ſo liegt der Grund in der großen Anzahl neuer Arten, die mir zu Geſicht kamen, und über welche ich alſo mehr Licht zu verbreiten verbunden war. Bey dergleichen Verbeſſerungen habe ich allemal meine Gründe angegeben. Ja ich habe mich ſogar einmal genöthigt geſehen, eine *neue Gattung* einzuführen, da ich nicht im Stande war, die *Arten*, welche ſie ausmachen, in eine alte einzureihen. Sie hat den Namen *Tinamu* *), und es iſt ihr zugleich, wie gewöhnlich, eine Platte zur Erläuterung der übrigen Arten beygefügt.

In den vorigen Theilen dieſer Schrift verwieß ich auf ein Werk, das den Namen *Amerikaniſche Zoologie* führt. In dem gegenwärtigen iſt dieſer Name in *Arktiſche Zoologie* verändert, weshalb ich meine Leſer um Verzeihung bitte. Beyde Benennungen beziehen ſich nämlich eigentlich auf ein Werk von Herrn *Pennant*, welches vorher beſtimmt war, bloß die *Nordamerikaniſchen Thiere* zu beſchreiben; er fand aber nachher für nöthig, ſeinen Plan zu erweitern und demſelben auch noch die Thiere von *Kamtſchatka* und dem *nördlichen Aſien* einzuverleiben, um die Zoologie dieſer Länder unter einen Geſichtspunkt zu bringen und gleichſam einen Supplementband in naturhiſtoriſcher Hinſicht zu der nördlichen Reiſe des berühmten Kapitains Cook zu liefern. Es ſchien ihm deshalb der Titel *Arktiſche Zoologie* paſſender zu dem Inhalte des Buches **) zu ſeyn.

Was mich ſelbſt betrifft, ſo habe ich weiter nichts zuzuſetzen, als die Wiederholung der Verbindlichkeit, die ich meinen Freunden für die thätige Unterſtützung zu dieſem Werke ſchuldig bin, und den aufrichtigen Wunſch, daß auch dieſer Band dem Leſer einige Unterhaltung und Belehrung verſchaffen möge.

Dartford den 1ſten Dec. 1783.

Johann Latham.

*) Dieß iſt der Name, den dieſen Vögeln die Eingebohrnen, wo ſie angetroffen werden, geben.

**) Dieß Werk, das einen Quart-Band ausfüllt, wird zugleich mit der *Reiſe* im Publikum erſcheinen, auch einige Exemplare auf eben das Format und Papier abgedruckt, wie die erwähnte Reiſe; die übrigen aber wie die andern Quart-Werke des Herrn *Pennants*.

Nach-

Nachſchrift des Ueberſetzers.

Der Entſchuldigung, die oben Herr Latham wegen des falſchen Citats der Amerikaniſchen Zoologie macht, braucht es für die Deutſchen Leſer nicht, da ich daſſelbe ſchon in dem Anhang zum erſten und in den Noten zum zweyten Theil des erſten Bandes geändert, und allezeit das eigentliche Werk oder die Arktiſche Zoologie ſo wohl im Original als in der Deutſchen Ueberſetzung angeführt habe.

Ich wünſche, daß auch die Leſer wieder mit der Deutſchen Bearbeitung dieſes Theils von Lathams Synopſis zufrieden ſeyn mögen. Ich habe dieſelbe, ſo viel in meinen Kräften ſtand, mit Zuſätzen und Bemerkungen bereichert. Freylich wird noch eine große Nachleſe in beyderley Rückſicht zu machen ſeyn; doch hoffe ich, auch von Herrn Latham ſelbſt unterſtützt, der dieſe Ueberſetzung ſeines Beyfalls nicht unwürdig erklärt hat, in der Folge noch mehrere Zuſätze und Berichtigungen liefern zu können. Um nicht ſo gleich nach Endigung der Deutſchen Ausgabe einen Supplementband beyfügen zu müſſen, werde ich die neuen Zuſätze zu den vorhergehenden Theilen gleich hinter den neugedruckten anführen, ſo wie es auch bey dieſem geſchehen iſt. Ich hoffe nicht, daß dieſe Anhänge dem Leſer ſo unbequem und unangenehm ſeyn werden, als wenn ich ihm gleich mit einem Supplementband drohen müßte. Am Ende des ganzen Werks wird alsdann ein vollſtändiges Regiſter die nöthige Zurechtweiſung darbieten, ſo wie es vor jedem Bande ohnehin durch das vollſtändige Inhaltsverzeichniß geſchieht. Bey dieſem Theile habe ich beſonders verſchiedene Vögel aus einem Hamburger Auctionsverzeichniße, das der verdienſtvolle Herr Rector Lichtenſtein beſorgt hat, angehängt. Noch intereſſanter werden dieſe Zuſätze werden, wenn ich die vorzüglichſten Abbildungen, die ich mir von Herrn Lichtenſtein im Namen des ganzen Ornithologiſchen Publikums ausgebeten habe, erhalte, und die dann die Verlagshandlung aufs vollkommenſte nachgeſtochen und illuminirt der Deutſchen Lathamſchen Schrift beyfügen wird.

Waltershaußen den 1ſten Mai 1794.

J. M. Bechſtein.

In-

Inhalt.

A.

Amazonenpapagey, der Cafferſche p. 361.

Ammer, der Amazonenammer p. 190. der Angolſche p. 179. der aſchgraue p. 201. der Baadenſche p. 213. der Bartammer p. 172. der Bauernammer p. 210. der bekränzte p. 199. der Bergammer p. 162. der blaue p. 202. der Braſiliſche p. 194. der Bourboniſche p. 207. der Calfat-Ammer p. 207. der Capſche p. 180. der Chineſiſche p. 166. der Dominikanerammer p. 176. der Fichtenammer p. 200. der Gartenammer. p. 164. der Garrammer p. 209. der Gelbammer p. 212. der gelbbrüſtige p. 198. der gelbſchulterige p. 179. der gelbſtirnige p. 212. der gelbſtreifige p. 211. der gemahlte p. 203. der gemiſchte p. 209. der Gerſtenammer p. 169. der geſchminkte p. 210. der gefällige p. 189. der geſprenkelte p. 177. der Goldammer p. 167. der goldflügelige 209. der graue p. 208. der grauköpfige p. 211. der grüne p. 206. der grünköpfige p. 207. der Indigo-Ammer p. 202. der kleine p. 210. der karmoiſinrothe p. 189. der Königsammer p. 178. der Kriegsammer p. 195. der langſchwänzige p. 176. der Lesbiſche p. 172. der lohgelbe p. 161. der Lothringiſche p. 173. der Louiſianiſche p. 174. der Maelbeyiſche p. 208. der Mexikaniſche p. 195. mit blauem Geſichte p. 205. mit gelbem Geſichte p. 190. mit rothem Steiße p. 205. mit ſchwarzem Geſichte p 187. der olivenfarbige p. 190. der Panayſche p 179. der Papageyammer p. 174. der Paradiesammer p. 175. der Reisammer p. 182. der röthliche p. 211. der Rohrammer p. 170. der roſenfarbene p. 211. der roſtfarbene p. 192. der rothäugige p. 196. der rothkappige p. 212. der Sandwichiſche p. 198. der Schilfammer p. 213. der Schneeammer p. 158. der Sperlingsammer p. 190 der ſchwarze p. 164. der ſchwarzkehlige p. 193. der ſchwarzköpfige p. 195. der ſtreifſchwänzige p. 181. der Surinamſche p. 208. der Trauerammer p. 197. von Karlsruh p. 213. von Plateſtrom p. 206. von Unalaſcha p. 199. der Weberammer p. 188. der weißköpfige p. 196. der Winterammer p. 195. der Zaunammer p. 184. der Zipammer p. 186.

B.

Bengaliſt, der getiegerte p. 301.

Bienenfreſſer, der ſchwalbenſchwänzige p. 365.

C.

Canarienvogel, der p. 284.

D.

Dohle, die Cafferſche p. 362.

Dompfaffe, der p. 135.

Droſſel, die Abyſſiniſche p. 70. die Afrikaniſche p. 52. die Aethiopiſche p. 70. die Amboiniſche p. 66. die Ameiſendroſſel p. 78. die aſchfarbige p. 61. die aſchgraue p. 59. aus der Barbarey p. 20. die blaſſe p. 28. die blaue p. 48. die blauſchwänzige p. 79. die braune p. 25. die bräunliche p. 64. die Brillendroſſel p. 57. die bunte p. 25.

p. 25. die Burbonſche p. 67. die Capſche p. 65. die Cayenniſche p. 25. die Chaumi-Droſſel p. 38. die Chiliſche p. 83. die Chineſiſche p. 33. die Colma-Droſſel p. 76. die Coraya-Droſſel p. 73. die Cowaldroſſel p. 82. die dickſchnäblige p. 31. die Domingo-Droſſel p. 38. die Dominikaner-Droſſel p. 54. die dunkle p. 27. die einſame p. 48. die Einſiedler-Droſſel p. 50. die flötende p. 72. die gefleckte p. 23. die gelbbäuchige p. 39. die gelbbrüſtige p. 71. die gelbe p. 58. die gelbköpfige p. 67. die gelbrothe p. 72. die gelbrothſchwänzige p. 27. die gelbrückige p. 25. die gelbſtirnige p. 56. die geränderte p. 81. die geſprenkelte p. 78. die Gingiſche p. 82. Glanzdroſſel p. 53. die Golddroſſel p. 54. die goldköpfige p. 18. die graue p. 61. die grüne p. 60. die Guianiſche p. 17. die Hudſoniſche p. 81. die Jamaikaiſche p. 17. die Indiſche p. 61. die Kamtſchatkiſche p. 24. kleine p. 18. die kleinſte. p. 84. die Königsdroſſel. p. 80. die Labradorſche p 42. die lauchgrüne p. 85. die Läutedroſſel p. 75. die langſchnäblige p. 62. die langſchwänzige p 66. die Larumdroſſel p. 77. die lohflügelige p. 74. die lohgelbe p. 24. die Madagaskariſche p. 62. die Malabariſche p. 26. die Mauritius-Droſſel p. 63. die Manilliſche p. 49. die Mindanaiſche p. 63. die Miſteldroſſel p. 13. mit aſchgrauem Steiße. p. 67. mit ſchwarzem Federbuſche p. 74. mit ſchwarzem Kinne p. 71. mit weißem Kinne p. 41. mit weißem Steiße p. 58. die mondhälſige p. 34. die Muſikdroſſel p. 55. die Neuholländiſche p. 34. die Neuyorkiſche p. 81. die Nonnendroſſel p. 70. die ockergelbe p. 84. die olivenfärbige p. 60. die orangebäuchige p. 58. die orangenköpfige p. 83. die Pagodendroſſel. p. 26. die Palmdroſſel p. 69. die Perſiſche p. 82. die Pfeifdroſſel p. 56. die Philippiniſche p. 35. die Ringdroſſel p. 19. die Rohrdroſſel p. 28. die roſenfarbene p. 46. die roſtfarbige p 36. die rothbeinige p. 31. die rothbraune p. 32. die Rothdroſſel p. 19. die rothflügelige p. 52. die rothhälſige p. 28. die rothſchwänzige p. 27. die Sandwichiſche p. 35. die Schillerdroſſel. p. 53. die Schreydroſſel p. 32. die Schwarzdroſſel. p. 39. die ſchwarzflügelige p. 75. die ſchwarzhälſige p. 56. die ſchwarzkehlige p. 59. die ſchwarzköpfige p. 63. die ſchwarz- und rothe p. 83. die ſchwarzwangige p. 68. die Senegalſche p. 62. die Schonhu-Droſſel p. 34. die Sibiriſche p. 28. die Singdroſſel. p. 15. die Spottdroſſel p. 36. die Steindroſſel p. 50. die Südindiſche p. 84. die Suratiſche p. 35. die Surinamſche p. 69. die Tripoliſche p. 21. die Taubendroſſel p. 59. die Unalaſcha-Droſſel p. 20. die violette p. 54. von Hispaniola p. 68. vom ſtillen Meere p. 35. die Wachholderdroſſel. p. 21. die Wanderdroſſel p. 23. die Waſſerdroſſel p. 45. die weißbäuchige p. 54. die weißköpfige p. 55. die weißöhrige p. 76. die weißrückige p. 74. die weißſchwänzige p. 46. die weißſtirnige p. 64. die Zeylaniſche p. 57.

F.

Falke, der gelbköpfige. p. 360. der gewellte p. 359. der Tannenfalke p. 366.

Fink, der Angoliſche p. 299. der Arktiſche p. 254. der artige p. 289. der aſchgraue p. 268. aus Hudſonsbay p. 313. der azurköpfige p. 308. der Bahamafink p. 290. der bärtige p. 312. der bandirte p. 267. der Bergfink p. 254. der blaubäuchige p. 300. der blauhäubige 308. der blauköpfige p. 308. der Braſiliſche 306. der braune p. 272. der braunkehlige p. 307. der bunte p. 273. der Capſche p. 305. der Chineſiſche p. 271. der Citronenfink p. 288. der Diuka-Fink p. 313. der Droſſelfink p. 313. der dunkelbraune p. 299. der Erdfink p. 265 der Feuerfink p. 307. der Fichtenfink p. 314. der Flachsfink p. 295. der gelbe p. 289. der gelbkehlige. p. 309. der gemeine p. 250. der Georgiſche p. 311. der glänzende p. 262. der Glattfink p. 268. der Graufink p. 248. der grauköpfige p. 264. der Herbſtfink p. 288. der karmoiſinköpfige p. 265. der Kaiſerfink 310. der krauſe p. 273. der Kuhfink. p. 263. der langſchnäblige p. 271. der langſchwänzige p. 300. der Lerchenfink p. 256. der Martinikſche p. 312. mit blauem Geſichte p. 307. mit dem Halsbande. p. 273. mit grünem Steiße p. 309. mit gelbrothem Kinne p. 262. der Halbmondfink p. 261. mit roſtfarbenen Halsbande p 310. mit rothem Geſichte p. 279. mit ſchwarzem Geſichte p. 247. mit ſchwarzem Halsbande p. 290. der niedliche p. 309. der Nootka-Fink p. 310. der Nortonſund-Fink p. 268. der ockergelbe p. 310. der Papagey-Fink p. 279. der Piſang-Fink. p. 264.

p. 264. der pomeranzengelbe p. 270. der Purpurfink p. 269. der Ringelfink p. 308. der rothbrüſtige p. 266. der rothhaubige p. 253. der rothköpfige p. 279. der rothſchwänzige p. 312. der roſenfarbene p. 311. der roſtfarbige p. 266. der ſafranſtirnige p. 287. der Scharlachfink p. 265 der Schneefink p. 259 der ſchöne p. 261. der ſchwarz- und orangefarbige p. 263. der ſchwarzköpfige p. 272. der Schwediſche p. 280. der Senegalſche 303. der ſpitzſchwänzige p. 311. der ſtreifköpfige p. 269. der Surinamſche p. 270. der Tripoliſche p. 191. der Ultramarinfink p. 290 von Carthago p. 309. von Cuba 305 von St. Euſtach p. 272. der Waldfink p. 314. der weißbrüſtige p. 263. der weißkehlige p. 267. der weißöhrige 304. der weißwangige p. 272. der Winterfink p. 269. der Zeulaniſche p. 306. der ziegelrothe p. 310.

Fliegenfänger, der Afrikaniſche p. 353. der aſchfarbige p. 324. der aſchgraue p. 339. der Azurblaue p. 330. der bärtige p. 350. der bekränzte p. 327. der blaßgrünliche p. 372. der blaubunte p. 358 der braunkehlige p. 323. der braunrothe p. 357. der blauköpfige p. 330. der bunte p. 316. der buntflügelige p. 334. der Burboniſche p. 322. der Cambajiſche p. 356. der Canadiſche p. 342. der Capſche p. 318. der Cayenniſche p. 343. der Coromandelſche p. 324. der dunkelbraune p. 348. der dunkelfarbige p. 334. der dunkelgelbe p. 332. der dunkle p. 358 der fächerſchwänzige p. 351. der fuchsköpfige p. 358. der gabelſchwänzige p. 343. der gefleckte p. 314. der gehäubte Senegaliſche p. 322. der gelbbäuchige p. 346. der gekrönte p 348. der gelbbrüſtige p. 327. der gelbgefleckte p. 324. der gelbhälſige p. 328. der gelbkappige p. 345. der gelbkehlige p. 330. der gelbköpfige p. 332. der gelbrothe p. 349. der gelbſtirnige p. 333. der geſchäftige p. 347. der geſchwätzige p. 339. der geſprenkelte p. 333. der geſtreifte p. 338. der geſtrichelte p. 347. der goldkehlige p. 351. der grauhälſige p. 349. der graukehlige p. 328. der grüne p. 327. der grünbeinige p. 358. der Guava-Fliegenfänger p. 326. der Javaiſche p. 354 der Indiſche p. 325. der Katzenflieger p. 341. der kleine p. 360. der kleinſte p. 350. der koppige p. 326. der Louiſianiſche p. 345. der Madagaskariſche p. 325. der Martinitſche p. 341. mit Augenbraunen p. 332. mit dem Federbuſche. p. 344. mit dem Halsbande p. 317. mit gelbem Steiße p. 342. mit gelbrothem After p. 326. der Neuſchottländiſche p. 352. mit rothem Geſichte p. 340. mit weißem Geſichte p. 358. der nette p. 352 der Neuholländiſche p. 354. orangenbrüſtige p. 348. der olivenfarbige p. 332. der Paradiesfliegenfänger p. 334. der Peteſchenfliegenfänger p. 347. der Philippiniſche p. 330 der Phöbus-Fliegenfänger p. 351. der pomeranzenfarbige p. 328 der purpurkehlige p. 350. der rothäugige p. 340. der rothbäuchige p 333. der rothgraue p. 357 der ruſige p. 355. der Sandwichiſche. p. 333. der ſchäckige p. 357. der ſchwalbenſchwänzige p. 344. der ſchwarze p. 329. der ſchwarz- und weiße p. 320. der ſchwarzgraue p. 319 der ſchwarzköpfige p. 341. der ſchwarzrückige p. 318 der ſchwarzſtirnige p. 323. der Senegalſche p. 321. der Sibiriſche p. 340. der Societäts-Fliegenfänger p. 352. der Sperlingsfliegenfänger p. 353. der ſtolze p. 355. der Surinaniſche p. 348. der Tyrannenfliegenfänger p. 345. der veränderliche p. 336. der weiße p. 355. der weißgekränzte p. 358. der weißſchwänzige p. 323. der weißſtirnige p. 353. der wellenförmige p. 325. der zimmetbraune p. 342. der Zwergfliegenfänger p. 349. der zweyfarbige p. 355.

G.

Gimpel, der, p. 135.

Girlitz, der, p. 287.

Grünling, der, p. 127.

H.

Hänfling, der gemeine p. 291. der Straßburger p. 293. 298. der Berghänfling p. 297. Bluthänfling p. 294.

Heher, der roſtfarbene p. 362.

Hornvogel, der geſchäckte p. 362.

K.

Kegelſchnäbler, der Capſche p. 95. der Coromandelſche p. 98. der geſtreifte p. 97. der grüne p. 97. der Indiſche p. 97. der Panayiſche p. 97. der Senegalſche p. 96. der weißrückige p. 96.

Kern-

Kernbeißer, der Abyſſiniſche p. 125. der Angoliſche p. 138. der aſchgraue p. 146. der Aſiatiſche p. 147. aus Hudſonsbay p. 156. der Bengaliſche p. 126. der blaue p. 111. der blaugraue p. 127. der blauſchulterige p. 144. der Braſiliſche p. 116 der braune p. 140 der braunköpfige p. 138. der braunwangige p. 148. der Canadiſche p. 121. der Capſche p. 108. der Cardinalkernbeißer p. 112. der Caucaſiſche p. 108. der Chineſiſche p. 129. der dickſchnäblige p. 141. der Dominikanerkernbeißer p. 117. der Dominikanerkernbeißer mit dem Federbuſche p. 117. der dreyzehige p. 151. der dunkelbraune p. 121. der fächerſchwänzige p. 122. der Fichtenkernbeißer p. 106. der Flamingo-Kernbeißer p. 152. der Franziskaner-Kernbeißer p. 157. der Gambia-Kernbeißer p. 143. der gebänderte p. 149. der gefleckte p. 120. der gelbbandirte p. 131. der gelbbäuchige p. 119. der gelbe p. 132. der gelbköpfige p. 133. der gelbſtirnige p. 129. der gemeine p. 104. der geperlte p. 149. der geſellige p. 156. der geſtreifte p. 148. der geſtrichelte p. 134. der getüpfelte p. 135. der goldrückige p. 110 der Grenadier-Kernbeißer p. 115. der graue p. 127. der grauhälſige p. 138. der grauköpfige p. 152. der grüne p. 127. der grüngelbe p. 154. der Hamburger-Kernbeißer p. 142. der Hangneſt-Kernbeißer p. 125 der Hottentoten-Kernbeißer p. 153. der Javaniſche p. 155. der Indiſche p. 114 der kleine p. 150. der langſchwänzige p. 109. der lauchgrüne p. 154. der Linienkernbeißer p. 141. der Madagaskariſche p. 114. der Malabariſche p. 147. der Malackiſche p. 133 der Mexikaniſche p 116. mit dem Federbuſch p. 120 mit gelben Steiß p. 133 mit rothen Steiß p. 145. mit ſchwarzem Federbuſch p. 143. mit weißem Steiß p. 146. der Mohrenkernbeißer p. 153. der Moluckiſche p.. 134. der Nonnenkernbeißer p. 126. der nördliche p. 140. der orangenbäuchige p. 150. der öſtliche p. 152. der Pabſt-Kernbeißer p. 118. der papageyſchnäblige p. 104. der Paradies-Kernbeißer p. 116. der Philippiniſche p. 123. der pomeranzengelbe p. 139. der purpurfarbige p. 112. der Reiskernbeißer p. 122. der rothbrüſtige p. 120. der roſtrothe p. 155. der rothſchnäblige p. 144. der ſaffrangelbe p. 132. der ſchwarze p. 140. der ſchwarzbäuchige p. 147. der ſchwarzbrüſtige p. 141. der ſchwarzköpfige p. 143. der ſchwefelgelbe p. 131. der Sibiriſche p. 119. der Singkernbeißer p. 149. von St. Domingo p. 130. der weißflügelige p. 138. der weißkehlige p. 110. der weißköpfige p. 144. der weißſchnäblige p. 139. der weißſchwänzige p. 146. der Zwergkernbeißer p. 151.

Krähe, die aſchgraue p. 362.

Kreutzſchnabel, der gemeine p. 99. der weißflügelige p. 103.

Kuckuk, der Cafferſche p. 363. der mäuſefarbige p. 363. der ſchwefelgelbe. p. 363.

M.

Merle, die Amerikaniſche p. 283. die Biſchof-Merle p. 224. die blaue p. 230. die Braſiliſche p. 215. die bunte p. 218. die Capſche p. 240. die Chineſiſche p. 227. die Domingiſche p. 224. die dunkelblaue p. 223. die gefleckte p. 225. die gelbe p. 238. die geputzte p. 340. die Goldmerle p. 234. die graue p. 232. die grauköpfige p. 228. die große p. 219. die grüne p. 226. die grünköpfige p. 231. die Guianiſche p. 223. die Haubenmerle p. 219. die himmelblaue p. 239. die Hutmerle. p. 221. die Jacarini-Merle p. 233. die Kriegsmerle p. 237. mit gefurchten Klauen p. 222. mit gelbrothem Kopf p. 228. mit ſchwarzem Geſicht p 220. die Mexikaniſche p. 218. die Miſſiſipi-Merle p. 217. die Neger-Merle p. 235. die olivenfarbige p. 217. die Paradiesmerle p. 232. die roſtrothe p. 240. die rothbrüſtige p. 214. die rothe p. 216. die rothkappige p. 226. die rothkehlige p. 236. die rothköpfige p. 229. die Sayaku-Merle p. 225. die Schiller-Merle p. 230. die ſchöne p. 239 die ſchwarze p. 236. die ſchwarz und blaue p. 227. die ſchwarzkappige p. 222. die ſchwarzkehlige p. 233. die ſchwarzköpfige p. 222. die Sibiriſche p. 239. die Sommermerle p. 219. die ſtille p. 241. die violette p. 220. die weißköpfige p. 238. die weißſchnäblige p. 236.

O.

Orpheus, der p. 37.

Ortolan, der p. 164.

P.

Papagey, der ſchwefelgelbe p. 361. der geſchmückte p. 361.

R.

Rabe, der Cafferſche p. 362.

S.

Seidenſchwanz, der Amerikaniſche gemeine p. 86. der blaubrüſtige p. 90. der bunte p. 93. der gelbe p. 94. der gemeine p. 86. der graue p. 91. der Kronen = Seidenſchwanz p. 94. mit dem Fleiſchzapfen p. 92. der Pompadur = Seidenſchwanz p. 91. der rothbrüſtige p. 89. der rothe p. 91. der rothflügelige p. 93. der ſeidenartige p. 90. der ſchillernde p. 94.
Senegaliſt, der geſtreifte p. 145.
Specht, der blutfarbige p. 364. der geſprenkelte p. 364. der goldflügelige p. 364.
Sperling, der Bergſperling p. 260. der Dalmatiſche p. 250. Dattelſperling p. 260. der dumme p. 259. der Feldſperling p. 245. der geſprenkelte p. 249. der Hausſperling p. 242. der kurzſchwänzige p. 250. der Oſtindiſche p. 312. der weißſchwänzige p. 249.
Staar, der belappte p. 8. der braune p. 10. der braunköpfige p. 11. der Capſche p. 11. der Dauriſche p. 12. der gemeine p. 1. der grüne p. 10. der Luiſianiſche p. 5. der Magellaniſche p. 6. der Mexikaniſche p. 11. mit dem Hahnenkamme p. 8. mit dem Halsbande p. 7. der rothbrüſtige p. 11. der Seidenſtaar p. 9 der Waſſerſtaar p. 12. der Zeulaniſche p. 10.
Stieglitz, der Amerikaniſche p. 270. der gemeine p. 274. der grüne p. 278.

W.

Waſſeramſel, die p. 45.
Wiedehopf, der grüne 365.
Würger, der mäuſegraue p. 60. der Schnepfenwürger p. 360. der Sperlingswürger p. 360.

Z.

Zeiſig, der Chineſiſche p. 284. der gemeine p. 281. der Mexikaniſche p. 284. der ſchwarze Mexikaniſche p. 284.

Namen

Namen der Abbildungen.

Der kleine Fliegenfänger, ein von mir im Thüringerwald entdeckter Vogel, ſteht auf dem Titelblatt.

Taf. 38. Der belappte Staar. Männchen und Weibchen. S. 8.

— 39. Fig. 1. Die dickſchnäblige Droſſel. S. 31.
Fig. 2. Die weißſchwänzige Droſſel. S. 46.

— 40. Die langſchwänzige Droſſel. S. 66.

— 41. Der Seidenſchwanz mit dem Fleiſchzapfen. Männchen und Weibchen. S. 92.

— 42. Der weißrückige Kegelſchnäbler. S. 96.

— 43. Der papageyſchnäblige Kernbeißer. Männchen und Weibchen. S. 104

— 44. Der ſchwarzköpfige Kernbeißer. S. 143.

— 45. Der Zaunammer. Fig. 1. Männchen. Fig. 2. Weibchen. S. 184.

— 46. Fig. 1. Der ſchwarzkehlige Ammer. S. 193.
Fig. 2. Der bekränzte Ammer. S. 199.

— 47. Fig. 1. Die bunte Merle. S. 218.
Fig. 2. Die ſchöne Merle S. 239.

— 48. Fig. 1. Der rothhäubige Fink. S. 253.
Fig. 2. Der Papageyfink. S. 277.

— 49. Der getiegerte Bengaliſt. Männchen, Weibchen und ſchöne Varietät. S. 301.

— 50. Der fächerſchwänzige Fliegenfänger. S. 331.

— 51. Der rothbäuchige Fliegenfänger. Männchen und Weibchen. S. 333.

Die dritte Ordnung der Vögel.

Singvögel.

Dreyßigſte Gattung. Staar.

Der Schnabel iſt gerade, und eingedruckt. Die Naſenlöcher ſind von oben durch einen hervorſtehenden Rand gedeckt. Die Zunge iſt hart und geſpalten, und die mittlere Zehe mit der äußerſten bis ans erſte Gelenke verbunden.

1. Der gemeine Staar (Common Stare.)

Sturnus vulgaris. Lin. Syſt. Nat. Ed. XIII. Tom. I. Pars 2. p. 801. No. 1. scop. ann. 1. No. 289. — Kram. elench. 362. Brunn. orn. p. 64. No. 229. — Hasselq. it. p. 287. No. 47. — Müll. Zool. Dan. p. 28. Georgi Reiſe I. p. 173. — Frisch. pl. 217. — Sepp. Vog. pl. in p. 25. — Faun. Arrag. p. 84.
L'Etourneau. Briss. orn. II. p. p. 439. No. I. Buff. oiſ. III. p. 176. pl. 15. — Pl. enlum. 75 a).
Storno. Olin. uccell. pl. 18.
Stare or Starling. Raii. Syn. p. 67. A. 1. — Will. orn. p. 196. t. 37. — Br. Zool. I. No. 104. — Albin. I. pl. 40.
Common Stare. Arct. Zool. II. p. 331. A. b).
Br. Mus. Lev. Mus. c)

Der Staar iſt ein ſo ſehr bekannter Vogel, daß er nur einer ganz kurzen Beſchreibung bedarf.

Das Gewicht des Männchens iſt drey Unzen; das Weibchen wiegt etwas weniger; die Länge iſt acht und drey Viertel Zoll. Der Schnabel iſt braun oder gelb; das ganze Gefieder ſchwarz, mit blauem, purpur- und kupferfarbenem Glanze, jede Feder am Ende mit einem blaß-gelben

a) Ueberſ. von Büffons Vögeln durch Otto. B. VIII. S. 5 B.

b) Ueberſ. von Zimmermann B. II. S. 309. B.

c) Man ſehe auch meine N. G. des In- und Auslandes. B. I. Abth. 1. S. 498. B.

gelben Fleck bezeichnet; die Deckfedern der Flügel ſind gelb gerändet; Schwungfedern und Schwanz ſind dunkelbraun, erſtere gelb, letzterer ſchmuzig weiß gerändet; die Füße röthlich braun.

Dieſer Vogel ſcheint ein allgemeiner Bewohner der ganzen alten Welt zu ſeyn, von **Schweden** bis ans **Vorgebürge der guten Hoffnung** d). Ich vermuthe, daß ſeine Lebensart unter allen Himmelsſtrichen einerley ſey. Bey uns pflegt er ſein Neſt in Felſenklüfte, verfallene Gebäude, Taubenhäuſer und Baumhöhlen zu bauen, ſelten aber auf die Zweige der Bäume, einige Fälle ausgenommen, wo mir verſichert worden iſt, daß er ſich des alten Neſts einer Droſſel, oder eines andern Vogels bediene, am öfterſten aber das des Grünſpechts, welcher ſich gegenſeitig auch wieder des Staarenneſtes bemächtigt, wenn es in der Höhle eines Baums angebracht iſt; denn da beyde Vögel ſelbſt kein beſonderes Neſt bauen, ſondern ſich bloß eine Lage von Blättern und andern trocknen Materialien bereiten, auf die ſie ihre Eyer legen, ſo ſind, außer dem bloßen Beſitznehmen, wenige Umſtände hierzu erforderlich e). Seine Eyer ſind grünlich-aſchfarben, und fünf oder ſechs an der Zahl f). Die jungen Vögel ſind bis zum erſten Mauſern dunkelbraun g).

Im Winter ſieht man dieſe Vögel oft in Geſellſchaft der Roth- und Wachholderdroſſeln, auch nicht ſelten in großen Flügen, die nur aus ihrer eigenen Art beſtehn. Im letztern Fall kann man ſie ſchon in einer großen Entfernung an ihrer lärmenden und unordentlichen Art zu fliegen kennen, die von dem Fluge aller andern Vögel verſchieden iſt h).

Ihr vorzüglichſtes Futter ſind Inſecten und Würmer. **Büffon** i) erwähnt ihres Appetits nach

d) Man findet ihn auch in Dänemark, Norwegen und Island. Nach Rußland kommt er nur um die Mitte des Aprils und geht im Herbſt wieder weg. Decouv. Ruſſ. vol. I. p. 102

e) In Thüringen und überhaupt in Sachſen, wo ſie in manchen Gegenden zum Vortheil des Landmanns, hinter deſſen Pfluge ſie alle ſchädlichen Inſecten und Inſectenlarven, und von deſſen Saat und Kohl die Raupen und Schnecken aufſuchen, in erſtaunder Menge angetroffen werden, bauen ſie bloß in die hohlen Stämme der alten Eichen, Buchen, Espen ꝛc. In einem Baume wohnen oft mehrere Paare. Auch hängt man ihnen hölzerne Käſtchen und thönerne Gefäße an die Bäume, in welche ſie vorzüglich gern niſten. Sie ſuchen alle Jahre, wie die Schwalben ihre alte Wohnung wieder auf, reinigen ſie und belegen ſie von neuen mit trocknen Blättern, Grashalmen und Federn. B.

f) Sie legen vier bis ſieben Eyer. B.

g) Bis zum erſten Mauſern ſehen ſie vielmehr rauchfahl als ſchwarz aus, und haben einen dunkelbraunen Schnabel. B

h) Ich habe noch nie weder einen lermenden noch unordentlichen Flug an ihnen bemerkt. Der Zug auf ihren Wanderungen geht immer ſehr ſtill zu, und nur wenn ſie ſich des Abends ins Rohr oder Gebüſch niederlaſſen, ſind ſie außerordentlich geſchwätzig. Sie fliegen blitzſchnell, bewegen die Flügel geſchwind und zwar wie die Tauben, und fliegen faſt immer in grader Linie, ohne unordentliche Wendungen zu machen, wie man es wohl bey vielen andern Vögeln ſieht. B.

i) Büffon ſagt: Sie leben von Käfern, beſonders den ſchönen Käfern, welche glänzendgrün und röthlich ſchimmernd ſind, und die man im Junius auf den Blumen und beſonders den Roſen findet. Er meynet damit vermuthlich nicht die ſo genannten Goldkäfer, ſondern einige Arten von Blattkäfern (Chryſomela); denn jene verabſcheuen faſt alle Vögel; ich habe nie, ohn-

nach Goldkäfern [k]), außerdem freſſen ſie aber auch viele Arten von Körnern [l]), und in einigen Ländern Oliven, Weintrauben und Kirſchen, welchen leztern ſie den Vorzug geben. Man beſchuldigt ſie auch, daß ſie die Taubeneyer in den Taubenhäuſern ausſöffen. Ihre Nahrung iſt alſo gar mancherley; doch bin ich geneigt zu glauben, daß ſie das Futter aus dem Thierreiche dem andern vorziehen, und vegetabiliſche Nahrung nur im Nothfalle genießen; denn im Käfig eingeſperrt, ſind ſie mit den Ueberbleibſeln von Speiſen jeder Art zufrieden.

Der Staar [m]) iſt in Europa bis **Salten**, in der Grafſchaft **Drontheim** in **Norwegen**, zu Hauſe, und in großer Zahl in **Näſne Helgeland**, auf **Feroe** und in **Island** [n]). Im nördlichen Theile von England heißt er Chepſter und Chep-ſtarling [o]).

1. Var. A. Der weiße Staar (White St.

Sturnus vulgaris. L. I. 2. p. 801. No. 1. β.
L'Etourneau blanc. Briss. orn. II. p. 444. A.
Sturnus albus. Aldrov. av. p. 636.
White Starling. Will. orn. p. 196.
Lev. Mus.

Dieſer iſt ganz weiß; der Schnabel röthlich; die Füße fleiſchfarben. Zwey Vögel dieſer Art ſind im **Leverſchen Muſeum** [p]).

1. Var. B. Der bunte Staar (Pied St.)

Sturnus vulgaris. L. I. 2. p. 801. No. 1. γ.
L'Etourneau blanc et noir. Briss. orn. II. p. 444. β.
L'Etourneau à tête blanche. ibid. C. — Buff. oiſ. III. p. 189.
Sturnus capite albo. Aldrov. av. II. p. 637.
Black and white Starling. Will. orn. p. 196.

Bey dieſem war der Kopf ſchwarz, und alle übrigen Theile des Körpers weiß. Man fand ihn zu **Aberdaren**, einem kleinen Flecken in **Carnarvonſhire**. Ein anderer, deſſen **Aldrovand** erwähnt, hatte einen weißen Kopf und Hals, mit zwey ſchwarzen Flecken über den Augen; Bruſt, Bauch, Seiten, Schenkel, die obern Deckfedern der Flügel und die untern Deckfedern des Schwanzes hatten bläuliche Flecken; Schwungfedern und Schwanz waren wie beym gemeinen Staar; die zwey äußern Schwanzfedern aber weiß; der Schnabel ebenfalls weiß; die Füße gelb; die Klauen ſchwarz [q]).

ohngeachtet ich viel Staaren zu allen Jahrszeiten geöffnet habe, weder Goldkäfer noch Blattkäfer in den Magen gefunden. Engerlinge, Maulwurfsgrillen, Raupen, Regenwürmer und Erdſchnecken machen immer ihre Hauptnahrung aus. B.

k) Scarabaeus auratus L.

l) Buff. oiſ. III. p. 184.

m) Zuſ. a. d. Suppl. S. 137. Ueberſ.

n) Arct. Zool.

o) Herr Tunſtall.

p) Ich habe auch einen geſehen, der über und über gelblichweiß war, und Herr Profeſſor Otto erwähnet am oben angeführten Orte eines weißen Staars, deſſen Federn am Rande geblich waren. B.

q) Hieher gehört auch Schwenkfelds Elſterſtaar

1. Var. C. Der graue Staar (Grey St.)

Sturnus vulgaris. L. I. 2. p. 801. No. 1. ȷ.
L'Etourneau gris. Briss. orn. II. p. 446. D.
Sturnus cinereus. Aldrov. av. II. p. 638. 36.
Lev. Mus.

Der Vogel, den Briſſon nach Aldrovand beſchreibt, war an den obern Theile des Körpers röthlich-aſchfarben, ins Gelbe ſpielend; die Bruſt mit kleinen Punkten getüpfelt; Schnabel und Füße ſchwarz r).

Ein ſchönes Exemplar, das ſehr nahe mit dieſem verwandt iſt, befindet ſich im Leverſchen Muſeum. Es iſt durchaus graulichbläulich, und über und über mit weißen Flecken bedeckt s).

2. Der Capſche Staar (Cape St.)

Sturnus capenſis. L. I. 2. p. 802. No. 2.
L'Etourneau du Cap de bonne eſperance. Briss. orn. II. p. 446. No. 2. pl. 41. f. 3. — Pl. enlum. 280 s).
L'Etourneau-Pie. Buff. oiſ. III. p. 191. t)

Er hat die Größe unſers Staars. Sein Schnabel iſt ſechzehn Linien lang, und gelblich. Das Gefieder hat nur zwey Farben, ſchwarz und weiß; Kopf, Hals, Rücken, Flügel und Schwanz ſind von erſterer Farbe; zu beyden Seiten des Kopfs iſt ein weißer Streifen, der an der Wurzel der obern Kinnlade anfängt, das Auge umgiebt, und ſich in einen breiten Flecken erweitert, ſo daß faſt die ganze Seite des Kopfs dieſe Farbe bekommt; an der hintern Fläche deſſelben neigt er ſich an beyden Seiten des Halſes etwas hinabwärts, in einen ſchmalen, aus ſchwarz und weiß gemiſchten Streifen; die Schulterfedern haben weiße Spitzen, und der Rand der Flügel iſt drey Viertel Zoll lang und auch weiß; Bruſt, Bauch, After und Steiß haben die nämliche Farbe; die Füße ſind gelb.

Er iſt auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung zu Hauſe.

2. Var.

ſtaar (Aviar Sileſ. p. 353.), an welchem der Scheitel, die Hälfte des Schnabels von der Wurzel an, die Hals- Schwanz- und Flügelfedern ſchwarz waren, der übrige Körper aber eine weiße Farbe hatte. Auch gehört hieher die Abänderung, deren Herr Otto in der Ueberſ. von Büffons Vögeln erwähnt. Dieſe hatte einen gelblichen Kopf und Hals. Ich habe auch noch mehrere Sorten bunter Staare geſehen, wovon einer mit einem weißen Ring um den Hals und mit weißen Flügeln ſich beſonders auszeichnete, die andern hatten eine unregelmäßige ſchwarz und weiße Zeichnung. B.

r) Vielleicht gehört dieſe Varietät zur Schwarzdroſſel. Aldrovand war ſelbſt nicht gewiß, denn er ſpricht: die Vogelſteller ſagten, daß dieſer Vogel zur Droſſelgattung gehöre, mir ſchien es aber nicht ſo. B.

s) Hieher kann ich auch einen grauweißen Staar rechnen, der hin und wieder ſchwärzlichgraue Flecken hatte. Ich bekam ihn jung aus dem Neſte. B.

t) Ueberſ. B. VIII. S. 31. B.

2. Var. A. **Der Contra-Staar** (Contra St.)

Sturnus Contra. L. I. 2. p. 803. No. 4.
Le Troupiale de Bengale. Briss. orn. II. p. 94. No. 9. — Suppl. p. 94.
L'Etourneau du Cap de bonne eſperance, ou l'Etourneau - Pie. Buff. oiſ. III. p. 191.
Contra from Bengal. Albin. III. pl. 21.
Black and white Indian Starling. Edw. pl. 187 u).

Der Kopf, der Hals, der Rücken, der Steiß, die obern Deckfedern des Schwanzes und die Schulterfedern ſind ſchwarz; vom Schnabel an entſpringt ein weißer Streifen, der zwiſchen den Augen hindurch nach dem Hinterkopf hingeht; der obere Theil des Halſes iſt ebenfalls mit einem ſchmutzig weißen Bande eingefaßt; unter jedem Auge iſt ein weißer Fleck; vom untern Theil des Halſes bis zum After iſt die Farbe weiß; die obern Deckfedern der Flügel ſind ſchwarz, mit ſechs weißen Flecken bezeichnet; Schwungfedern und Schwanz ſind ſchwarz; die Füße gelbbraun.

Dieß ſind offenbar Varietäten von einander. Man hat mir geſagt, dieſer Vogel heiße in ſeinem Vaterlande **Contra** v).

3. **Der Luiſianiſche Staar** (Louisiane St.).

Sturnus ludovicianus. L. I. 2. p. 802. No. 3.
L'Etourneau de la Louisiane. Briss. orn. II. p. 449. No. 4. pl. 42. f. 1.
L'Etourneau de la Louisiane, ou le Stourne. Buff. ois. III. p. 192. — Pl. enlum. 156. w).

Er hat die Größe einer Droſſel, und iſt zehnthalb Zoll lang. Sein Schnabel iſt weißlich, mit einer braunen Spitze. Die obern Theile des Gefieders ſind braun und röthlich-grau gemiſcht; am Kopf ſind drey weiße Streifen, einer längs der Mitte des Scheitels herab, und einer über jedem Auge; Wangen, Kehle, Vorderhals, Bruſt und Bauch ſind ſchön gelb; am Vorderhalſe iſt ein breiter Fleck von ſchwarzen Federn, deren jede eine graue Spitze hat; die Seiten, die Schenkel und die untern Deckfedern des Schwanzes ſind ſchmutzig weiß, mit einigen braunen Flecken bezeichnet; unter den Flügeln iſt die Farbe weißlichgrau; der Rand der Flügel gelb; die Schwungfedern röthlichgrau, an den äußern Fahnen mit Braun vermengt; der Schwanz eben ſo, ſeine vier äußern Federn aber inwendig weiß; Füße und Klauen grau.

 3. Var.

u) Seeligmanns Vögel Th. VI. Taf. 82. B.

v) Die Beſchreibungen und Abildungen des Capſchen Staars, ſo wohl als ſeine Variätät des Contra-Staares, weichen ſehr merklich von einander ab, und nur eine Vergleichung in der Natur ſelbſt wird uns hierüber entſcheidende Gewißheit geben können. H. Profeſſor Otto ſagt bey Büffon in einem Anhange zu dieſem Vogel, und dieß iſt die befriedigendſte Folge, die man aus dem, was über dieſe beyden Vögel geſagt iſt, ziehen kann: Dieſe Verſchiedenheit der Beſchreibungen und Abbildungen können davon abhangen, daß die Verfaſſer eine Art Vögel von verſchiedenen Geſchlecht oder Alter vor ſich gehabt, und vielleicht auch der Natur nicht treu genug nachgeahmt haben. B.

w) Ueberſ. B. VIII. S. 37. Man ſehe auch: Ueberſetzung der Arkt. Zoologie. B. II. S. 309. B.

3. Var. A. **Der Staar mit dem halben Munde,** oder **der Amerikaniſche Staar.** (Crescent St.)

Alauda magna. L. I. 2. p. 801. No. II.
Le Merle à collier d'Amerique. Briss. orn. II. p. 242. No. 15.
Le Fer-à-cheval, ou Merle à collier d'Amerique. Buff. ois. III. p. 371. [x]).
Large Lark. Cates. Carol. I. p. 33. [y]).
Creſcent Starling. Arct. Zool. [z]).
Br. Mus. Lev. Mus. [a])

Er hat die Größe einer Schwarzdroſſel, und iſt eilf Zoll lang. Sein Schnabel iſt ſchwärzlich. Der Scheitel und der Hals ſind braun, die Seitentheile derſelben hellgrau; von der Schnabelwurzel an, und längs dem Scheitel herab nach dem Hinterkopf hin, geht ein hellgrauer Streifen; zwiſchen dem Schnabel und dem Auge iſt ein dunkelgelber (luteous) Fleck, und hinter jedem Auge ein Zoll langer ſchwarzer Streifen; die obern Theile des Körpers, die Flügel und der Schwanz ſind braun, mit gelbroth und ſchwärzlich vermiſcht, faſt wie beym Rebhuhn; alle untern Theile ſind gelb; an der Bruſt ſteht ein ſchwarzer halber Mond, der an Geſtalt einem Hufeiſen nicht unähnlich ſieht; die Schenkel und die untern Deckfedern des Schwanzes ſind grau; die großen Schwungfedern braun, die kleinern eben ſo, mit braunrothen Flecken; der Schwanz braun, am äußern Rande gelbroth gezeichnet; Füße und Klauen braun.

Die jungen Vögel haben kaum noch eine Spur von dem ſchwarzen halbmondförmigen Queerſtreifen.

Dieſe Art iſt häufig in **Nordamerika,** und iſt ein Zugvogel, der früh nach **Neuyork** kommt, und ſich in großen Flügen auf den Salzwieſen (ſalt meadows) ſehen läßt, die er ſich vorzüglich zum Aufenthalt wählt, ſonſt trifft man ihn ſelten an. Er hält ſich wie die Feldlerche mehrentheils auf dem Boden auf. In **Amerika** kennt man ihn unter dem Namen **Wieſenlerche** [b]).

4. **Der Magellaniſche Staar** (Magellani St.)

Sturnus militaris. L. I. 2. p. 803. No. 6.
L'Etourneau des terres Magellaniques ou le Blanche-Raye. Buff. ois. III. p. 196. — Pl. enlum. 113. [c]).
Lex. Mus.

Die-

x) Ueberſ. B. IX. S. III. B.
y) Seligmanns Vögel. IV. 66. B.
z) Arct. Zool. 2. p. 330. N. 192. und Ueberſ. B. II. S. 308.
a) Meine N. G. des In- und Auslandes. B. I. Abth. 1. S. 500. B.
b) Ich ſehe keinen Grund ab, warum Herr Latham dieſen Vogel als eine Varietät des Luiſianiſchen Staars beſchreibt. Ich habe mehr als ein Dutzend ſolcher Vögel geſehen, die alle überein ausſahen, und wovon nur einige am Unterleibe blaßgelb und auf dem Rücken heller waren, welches wie mir ein erfahrner Heſſiſcher Jäger, der den Amerikaniſchen Krieg mit gemacht hatte, verſicherte, die Weibchen ſind. Sie legen nach Pennant, ſechs weiße, verlohrne blaß graßfarbig geſteckte Eyer ins Gras. B.
c) Ueberſ. B. VIII. S. 46. B.

Dieſer Staar hat ohngefähr neunthalb Zoll Länge, und faſt die Größe des gemeinen. Sein Schnabel iſt einen und ein Viertel Zoll lang, und der Geſtalt nach faſt wie beym gemeinen Staar. Die obern Theile des Gefieders ſind braun, jede Feder etwas heller gerändet; vom Schnabel bis zum Auge geht eine karmoiſinrothe Linie; an der Wurzel der untern Kinnlade iſt ein weißer Fleck; hinter dem Auge iſt ein weißer Streifen; zu beyden Seiten des Halſes eine Stelle von ſchwarzen Federn (a bed of black), die den braunen Hinterhals vom Vorderhalſe trennt, welcher, nebſt dem Kinn, der Bruſt, und dem obern Theile des Bauchs ſchön dunkel karmoinſinroth iſt; der oberſte Theil der Flügel (ſhoulder of the wing) hat die nämliche Farbe, ſo wie ein ſchmaler Streifen vom äußern Rande derſelben; die Seiten, die Unterflügel und die Schenkel ſind ſchwarz, mit aſchfarbenen Rändern; der After, die untern Deckfedern des Schwanzes und der ganze Schwanz ſind ſchwarz, letzterer etwas gabelförmig; die Füße braun.

Bey einigen Vögeln dieſer Art fehlt der weiße Fleck an der Wurzel der untern Kinnlade; und bey dieſen fängt die weiße Linie an den Naſenlöchern an, und geht über die Augen hinweg eine gute Strecke nach hinten.

Er iſt ein Bewohner der Falklands-Inſeln, wo er ſich vermuthlich mehr auf dem Boden als auf Bäumen aufhält; denn einer, der im Käfig gehalten wurde, ſetzte ſich niemals auf die Stange, ſondern hielt ſich immer auf dem Boden auf. Er ſchien alle Arten von Inſecten zu lieben; woraus man ſchloß, daß dieſe ſein natürliches Futter ausmachen möchten.

5. Der Staar mit dem Halsbande (Collared St.)

Sturnus collaris. L. I. 2, p. 805. No. 16. — Scopp. ann. I. p. 131. No. 192. d)
Lev. Mus.

Er hat die Größe des Dorndrehers e), und iſt ſiebenthalb Zoll lang. Sein Schnabel iſt braun, gegen die Wurzel hin hellgelb; die obern Theile des Körpers ſind dunkelbraun, mit ziemlich großen Flecken auf dem Rücken; der Steiß braun und weiß gemiſcht; die Bruſt aſchbraun; der Bauch braun, beſonders die Seiten; die Kehle weiß, mit braunen Flecken; die Schwungfedern ſchwärzlich; die Ränder der Spitzen und der innern Fahnen braunroth; der Schwanz braun, mit hell braunrothen Spitzen; die Füße hornfarben.

Er iſt in Krain und Kärnthen zu Hauſe, und ein einſamer nicht ſehr gemeiner Vogel. Er lebt von Inſecten und Körnern; pflegt ſeinen Schwanz oft hin und her zu bewegen (wag); hat

d) Dieſen Vogel führt Latham noch einmal Synopſ. II. 2. p. 434. n. 25. und zwar dort mit mehrern Rechte an, wohin wir auch unſere Bemerkungen verſparen wollen. In meiner N. G. des In- und Auslandes B. I. Abth. I. S 546. habe ich dieſem Vogel unter dem Namen Alpengrasmücke eine eigene Familie gewidmet und zwar unter der Rubrik: Motacillen mit zur Seite eingedrückten Kinnladen. Herr Gmelin führt unter dem Namen Sturnus moritanus L. I. 2. p. 804. n. 7. nach S. G. Gmelin it. 4. p. 174. und Pallas neuen Nord. Beyträgen 4. p. 52. dieſen Vogel noch einmal auf. B.

e) Red — backed ſhrike. Lanius Collurio L. S. allg. Ueberſ. I. B. 1 Th. S. 151. No. 15 Ueberſ.

hat eine ſchwache, zarte Stimme, und liebt verſteckte Plätze, wo er ſich einen unbemerkten Aufenthalt wählen kann.

Bey dem im Leverſchen Muſeum endigt ſich jede Deckfeder der Flügel mit einem weißen Fleck; die Ränder der Flügel, und die Spitzen der Schwungfedern und des Schwanzes ſind grau. Dieſes Exemplar kam aus Gibraltar.

6. Der belappte Staar (Wattled St.)

(ſ. die acht und dreyßigſte Kupfertafel.)

Sturnus carunculatus. L. I. 2. p. 805. No. 15.
Lev. Mus.

Er hat die Größe unſers gemeinen Staars und iſt faſt zehn Zoll lang. Der Schnabel iſt ziemlich lang und etwas gebogen, an der Spitze ſcharf, aber ein wenig breit gedrückt, von Farbe ſchwarz, gegen die Wurzel hin blau angelaufen; der Augenſtern matt nußbraun; vom Winkel der untern Kinnlade entſpringt eine nackende orangefarbene Haut, die wie der Fleiſchlappen beym Haushahn herabwärts hängt, ſie iſt ohngefähr ein Viertel Zoll lang. Die Hauptfarbe des Gefieders iſt matt ſchwarz; der Rücken und die Deckfedern der Flügel aber ſind roſtigroth; die Füße ſchwarz.

Das Weibchen iſt durchaus dunkel roſtbraun; Schnabel und Füße wie beym Männchen; der Fleiſchlappen aber nicht ſo groß, auch nicht ſehr ſichtbar, ausgenommen bey alten Vögeln.

Dieſe Art hat man in Neu-Seeland beſonders auf dem ſüdlichen Theile der Inſel angetroffen, wo ſie, wie mir D. Forſter ſagt, ziemlich gemein iſt, und eine ſchwache, pfeifende Stimme hat, die kaum ein Geſang genannt zu werden verdient.

7. Der Staar mit dem Hahnenkamme (Cockscomb St.)

Gracula carunculata. L. I. 1. p. 399. No. 12.
Tringa f) carunculata, capenſis. Naturf. Vol. XI, p. 9. tab. 2.

Sei-

f) Es kann kein Strandläufer (Tringa) ſeyn, weil er nicht im geringſten kahl über den Knien iſt. (Der ſeelige Walch ſagt im Naturforſcher: „Seine ganze Geſtalt iſt ſo beſchaffen, daß er mit keinen der bekannten Geſchlechter überein kommt. Gleichwohl wage ich es nicht, ein neues Geſchlecht aus ihm zu machen, ſondern will ihn lieber zu den Strandläufern zählen, weil er mit ihnen die meiſte Aehnlichkeit hat, da ſeine Füße zum ſchnellen Laufen eingerichtet ſind, auch der Schnabel zum Fiſchfang geſchickt zu ſeyn ſcheint. Doch bin ich nicht entgegen, wenn man ihn unter den Rallen einen Platz anweiſen will, als mit welchen er gleichfalls viel Aehnlichkeit hat.“ Er hat ſich in beyden geirrt, denn weder mit den Strandläufern noch Rallen hat er nur die geringſte Aehnlichkeit. Gmelin und Latham haben ihn ſchicklichere Stellen angewießen. Doch iſt man, da man an der Abbildung die genaue Form des Schnabels nicht erkennen kann, auch hier noch nicht völlig gewiß, ob man ihn unter die Atzeln oder Staaren zählen ſoll. Mir ſcheint er auch, wie Latham eher ein Staar als Atzel zu ſeyn, und hier wäre dann, bis ein Kenner einmal die Originale näher vergleichen Gelegenheit hat, ſein angemeſſenſter Platz. B.)

Der belappte Staar.

Seine Länge iſt ſiebenthalb Zoll. Sein Schnabel iſt braun, und faſt eben ſo, wie beym gemeinen Staar geformt; von der Wurzel der untern Kinnlade hängt ein doppelter Fleiſchlappen, wie beym Haushahn herab, der einen halben Zoll und darüber lang, und von rother oder dunkler Orangefarbe iſt; auf dem Scheitel ſind zwey zugeſpitzte, aufrechtſtehende Kämme einer hinter dem andern; die Augen ſind mit einer breiten, kahlen, gelben Stelle eingefaßt; das Gefieder überhaupt iſt ſchmutzig aſchgrau, die untern Theile am hellſten; Schwungfedern und Schwanz ſchwarz; letzterer am Ende gleich, oder doch nur ſehr wenig abgerundet; die Füße ſind lang, und von hell gelbbrauner Farbe.

Drey ſolcher Vögel wurden in Weingeiſt vom Vorgebürge der guten Hoffnung nach Holland geſchickt. Bey einem derſelben fehlten die zugeſpitzten Kämme auf dem Scheitel; der andere hatte nur eine Spur davon, und der Fleiſchlappe war gleichfalls kleiner. Man vermuthete, daß die Fleiſchlappen urſprünglich roth geweſen ſeyn mochten, denn der Weingeiſt hatte ihre Farbe ſtark ausgezogen (und ſie ſchwärzlich gemacht).

8. Der Seidenſtaar (Silk St.)

Sturnus ſericeus. L. I. 2. p. 805. No. 14.
Silk Starling. Brown. Illuſtr. pl. 21.

Er hat die Größe des gemeinen Staars. Sein Schnabel iſt dunkel orangefarben. Der ganze Kopf iſt gelblich-weiß; der Körper durchaus hellgrau; das Gefieder überhaupt glänzend und ſeidenartig; die Flügel ſchwarz, und mit einem weißen Queerſtreifen durchzogen; der Schwanz ſchwarz; die Füße röthlich gelb.

Er iſt in China zu Hauſe.

Ich bemerkte einen ſolchen Vogel unter einigen Chineſiſchen Gemählden. Sein Schnabel war roth; der Kopf weiß; die obern Theile des Körpers ſchwarz, die untern dunkelbraun; Füße roth. Dieß war vielleicht eine Geſchlechtsverſchiedenheit. g).

Seine h) Länge iſt acht Zoll. Der Schnabel iſt purpurröthlich, und die Spitze dunkelbraun der ganze Kopf und der vordere Theil des Halſes gelblich-weiß, an den Seiten ins dunkelbraune ſpielend; die obern Theile des Körpers ſind ſchön hell aſchfarben; Flügel und Schwanz glänzend ſchwarz; die Wurzeln der Schwungfedern weiß, und dieß bildet einen Fleck an der Auſſenſeite der Flügel; die Afterflügel weiß; der Schwanz dritthalb Zoll lang, und am Ende gleich; die untern Theile des Körpers haben einerley Farbe mit den obern, ſind aber heller, und am After nähert ſich die Farbe dem Weißen; die Füße ſind röthlich oder hellgelb.

Das

g) Nach der folgenden genauern Beſchreibung von beyden Geſchlechtern mußte dieß ein junger Vogel ſeyn, oder die Chineſiſchen Mahler haben nicht treu genug copirt. B.

h) Dieſe zweyte Beſchreibung des Seidenſtaars iſt aus den Suppl. S. 137. Ueberſ.

Das Weibchen iſt da braun, wo das Männchen ſchwarz iſt; der Scheitel iſt ſchwarz; die Stirn ſchwarz und weiß gemiſcht; die Seitentheile des Kopfs und die Stelle hinter den Augen weiß; der Rücken wie beym Männchen; die Flügel glänzend braun, ins Aſchgraue ſpielend; die Wurzeln der Schwungfedern nicht weiß; der Steiß weiß; der Schwanz wie die Schwungfedern, und ſeine Spitzen einen Viertel Zoll breit weiß, an den innern Fahnen aber dunkler, die äußerſte Feder einfarbig; die Füße braun.

Beyde oben beſchriebene Vögel fand ich in der Sammlung des Ritters Banks, der ſie vor zwey Jahren aus China erhielt. Herr Tunſtall ſagt mir, er habe ein Männchen geraume Zeit hindurch in ſeiner Menagerie erhalten, und dieſes habe alle Gewohnheiten und Sitten des gemeinen Staars gehabt.

9. Der grüne Staar (Green St.)

Sturnus viridis. L. l. 2. p. 805. No. 13.
Green Stare. Osbeck. Voy. II. p. 327.

An der Stirn und am Kinn iſt ein Büſchel ſchwarzer und weißer Federn; auf erſterer ein weißer Fleck; hinter den Augen ein anderer; alle obern Theile des Körpers ſind grün; an den Schulterfedern zwey weiße Flecken; Flügel und Schwanz grün, die äußern Fahnen der erſtern weiß, die Schäfte der Flügel und des Schwanzes auch weiß; die untere Seite des Halſes, die Bruſt und der Bauch hellblau; die Füße aſchblau.

Er iſt gleichfalls in China zu Hauſe.

10. Der braune Staar. (Brown St.)

Sturnus fuſcus. L. I. 2. p. 805. No. 12.
Brown Stare. Osbeck. Voy. 11. p. 328.

„Der Schnabel iſt weißlich roth; die Augen liegen in einem langen Streifen von hell himmelblauer Farbe; der ganze Körper, die Flügel und der Schwanz ſind licht olivenbraun, am „Bauche matt und mit Gelb überlaufen; die Füße hellroth; der Schwanz lang.“

Er iſt ebenfalls in China zu Hauſe.

11. Der Zeylaniſche Staar. (Ceylonese St.)

Sturnus Zeylanicus. L. I. 2. p. 804. No. 11.

Sein Schnabel iſt ſchwarz. Der Kopf iſt hellgelb; durch die Augen geht eine ſchwarze Linie, die an der Schnabelwurzel anfängt, und eine zweyte iſt unter den Wangen; die Bruſt iſt lichtgrau, mit länglichen, gelblichweißen Flecken bezeichnet; Rücken und Bauch ſind grau, mit weißen und dunkelbraunen halbzirkelförmigen Linien durchzogen; der After iſt einfarbig grau; die Schwungfedern mattgrün; der Schwanz erbsgrün und ſchwarz geſtreift; die Füße bläulichgrau.

Er iſt in Zeylan zu Hauſe, und ſoll alle Arten von Geſang, wie ein Spottvogel nachahmen. Die Javaneſer nennen ihn Tjutjecrawang [i]).

12. Der braunköpfige Staar. (Brown-headed St.)

Sturnus obscurus. L. I. 2. p. 804. No. 10.
L'Etourneau de la nouvelle Espagne. Briss. orn. II. p. 448. No. 3.
Le Tolcana. Buff. ois. III. p. 193. [k]).
Tolocatzanatl. Raii. Syn. p. 168. No. 3.

Er iſt kleiner als der gemeine Staar, gleicht ihm aber an Geſtalt. Sein Kopf iſt braun; der übrige Körper, die Flügel und der Schwanz aber ſind ſchwarz.

Er iſt in Neuſpanien zu Hauſe, wo er Tolocatzanatl oder Binſen-Staar (Rosh St.) heißt. Da dieß keine genau beſtimmte Art iſt, ſo möchte es vielleicht mein braunköpfiger Pirol ſeyn [l]).

13. Der Mexikaniſche Staar. (Mexikan St.)

Sturnus mexicanus. L. I. 2. p. 804. No. 9.
Le Cotinga du Mexique. Briss. orn. II. p. 347. No. 4.
Le Cacastotl. Buff. ois. III. p. 195. [m]).
Caxcaxtototl. Ray. Syn. p. 167. No. 16.

Er hat die Größe des gemeinen Staars. Sein Schnabel iſt ſchwarz; die Hauptfarbe iſt blau, mit Schwarz untermengt; der Kopf iſt klein; die Augen ſind ſchwarz; die Augſterne dunkelgelb (luteous).

Er bewohnt die gemäßigten Länder von Südamerika, wie Mexiko und die umliegende Gegend. Er hat wenig oder gar keinen Geſang. Gleich dem letztern iſt er eine ſehr unbeſtimmte Art.

Ich füge dieſer Gattung noch folgende Arten bey:

14. Der rothbrüſtige Staar.

Sturnus Loyca. L. I. 2. p. 804. n. 8. — Molin. hist. nat. Chil. p. 225.

Er iſt dunkelbraun und weiß gefleckt, an der Kehle und Bruſt ſcharlachroth. Das Weibchen iſt bläſſer.

i) Herr Pennant. — Im Supplementbande ſagt Latham S. 143. daß ſeine gelbköpfige Droſſel (ſ. unten Nr. 96) mit dem Zeylaniſchen Staar ein und eben derſelbe Vogel ſey. B.

k) Ueberſ. B. VIII. S. 40. B.

l) ſ. allgemeine Ueberſ. 1 B. 2. Th. S. 367. No. 38. wo er von dem kleinen ſchwarzen Pirol das Weibchen ſeyn müßte. B.

m) Ueberſ. B. VIII. S. 34. B.

Beyde Gatten ſteigen perpendikulär in die Luft und wieder herunter. Sie laſſen ſich leicht zähmen. Das Männchen ſingt ſchön und das Weibchen legt drey aſchgraue dunkelbraun gefleckte Eyer in eine in die Erde eingedrückte Höhlung.

Das Vaterland iſt Chili.

15. Der Dauuriſche Staar.

Sturnus Dauuricus. L. I. 2. p. 806. n. 17.
Abh. der Schwediſchen Academie der Wiſſenſchaften 1778. 3. St. 198.
Ueberſ. v. Büffons Vögeln. B. VIII. S. 48.

An Größe gleicht er dem Seidenſchwanz iſt aber ſchmäler, 6 Zoll lang. Der Schnabel iſt kürzer und erhabner als bey andern Staaren, und an der Wurzel ohne Borſten; der Augenſtern braun; die Füße ſind bläulich ſchwarz. Der Kopf und Nacken ſind mit ſammtartigen, borſtenförmigen Federn beſetzt und blaugrau, beym Männchen mit einem violetſchwarzen und beym Weibchen mit einem braunen Streif über den Scheitel; die Bruſt, ſo wie der ganze Unterleib wird allmählig grauweiß; der Rücken iſt glänzend ſchwarzviolet; die Deckfedern der Flügel ſind ſchwarz, grün ſammtartig-glänzend, die von der zweyten Ordnung an der Spitze weiß, und machen einen ſchiefen unvollkommenen Streifen, der mit der weißen Binde, welche die weißen Bekleidungen der Schwungfedern machen, gleich läuft; die achtzehn Schwungfedern ſind ſchwarz, und die meiſten haben auswendig einen graubraunen Fleck, die beyden innerſten ſind an der Spitze weiß; der Schwanz iſt etwas gabelförmig, graulichſchwarz, am Urſprunge gelblichweiß und an der Spitze grauweiß; ſeine Deckfedern ſind violet und etwas ſpitzig.

Das Weibchen iſt merklich verſchieden. Der Kopf iſt grau; der Rücken graubraun; die Flügel ſind ſchwarzglänzend und dem Schwanz fehlt der grünliche Glanz.

Die Nahrung dieſes Vogels beſteht aus Inſecten und jungen Kräuterſpitzen, beſonders den Laucharten. Er ſammlet ſich eben in ſo großen Schaaren als der gemeine Staar, wenn die Jungen ausgeflogen ſind. Das Weibchen legt drey roſtfarbige, Türkisgrün glänzende Eyer auf die Berge und unter die Dächer der einzelnen Hütten in ein Neſt, das aus Grashalmen, Kameelhaaren und Wolle zuſammen geflochten iſt.

Man trifft dieſen Staar in den Gebüſchen zwiſchen den Klippen um die Flüſſe Onon und Argun in Dauurien ſehr zahlreich an; außerhalb dieſen Gegenden wird er aber in ganz Sibirien nicht gefunden [n]). B.

n) Den Waſſerſtaar (Sturnus cinclus L. I. 2. p. 803. n. 5.) führt Latham unten unter den Droſſeln Nr. 50 auf. Mir deucht er gehört mit mehrern Recht, nach Habitus und Lebensart betrachtet, hieher zu den Staaren als zu den Droſſeln. Jedoch um ihn nicht zweymal aufzuführen und die Ordnung zu trennen, laſſe ich ihn an ſeinem Platze ſtehen. B.

Ein und dreyßigſte Gattung. Droſſel.

Die allgemeinen Charaktere der Droſſel-Gattung ſind:

Ein ziemlich gerader, gegen die Spitze hin gebogener, und am Ende der obern Kinnlade ganz gering ausgeſchnittener **Schnabel**. Eyrunde, mehrentheils unbedeckte **Naſenlöcher** *). Eine am Ende ganz gering gezackte **Zunge**. Die **Mundwinkel** ſind mit einigen wenigen, dünnen **Haaren** beſetzt. Die mittlere **Zehe** iſt bis ans erſte Gelenk mit der äußern verbunden.

1. Die Miſteldroſſel. (Miſſel Thruſh).

Turdus viscivorus. L. I. 2. p. 806. No. 1. — Scop. ann. I. p. 132. No. 193. — Brunn. p. 65. No. 231. Kram. elench. p. 361. 6. — Frisch. pl. 12.
La Groſſe Grive. Briss. orn. II. p. 200. No. 1.
La Draine. Buff. ois. III. p. 295. pl. 19. f. 1. — Pl. enlum. 489. p).
Turdus viscivorus, major. Ray. Syn. p. 64. A. 1.
Tordo. Olin. uccel. pl. in p. 25.
Miſſel Bird, or Shrite. Will. orn. p. 187. — Br. Zool. I. No. 105. — Albin. I. pl. 33. — Arct. Zool. q).
Br. Mus. Lev. Mus.

Dieſe, die größte unter den Droſſeln, iſt eilf Zoll lang, und wiegt faſt fünf Unzen. Ihr Schnabel iſt über einen Zoll lang, an Farbe dunkelbraun, die Wurzel der untern Kinnlade aber und die Oeffnug des Schnabels (gape) gelb; der Augenſtern nußbraun; die obern Theile des Kopfs, Halſes und Körpers graulich-braun, mit einem braunrothen Anſtrich am untern Theil des Rückens und Steißes; die Seiten des Kopfs und die Kehle gelblichweiß; alle andern Theile von hier an bis zum After eben ſo, aber mit größern, rundlichen, dunkelſchwarzen Flecken bezeichnet; die untern Deckfedern der Flügel haben weiße Spitzen, die übrigen ſind bloß braun; die Schwungfedern graubraun, mit hellen Rändern; der Schwanz eben ſo, ſeine drey äußern Federn aber mit weißen Spitzen; die Füße gelb; die Klauen ſchwarz.

Das **Weibchen** unterſcheidet ſich bloß dadurch, daß ſein Colorit nicht ſo lebhaft iſt, wie beym Männchen r).

*) Bey einigen Arten aus der Südſee ſind die Naſenlöcher zum Theil mit einem häutigen Lappen bedeckt.

p) Ueberſ. B. VIII. S. 261. B.

q) Ueberſ. B. II. S. 318. 13. S. auch meine N. G. des In- und Auslands B. I. Abth. I. S. 500. B.

r) Das Weibchen iſt vom Männchen darin unter- unterſchieden, daß die Schnabelwurzel nicht ſo gelb, und der Unterleib heller, ſtatt weißlichgelb, gelblichweiß iſt. B.

Dieſer bekannte Vogel hält ſich das ganze Jahr hindurch in **England** auf, obſchon man bemerkt hat, daß er in einigen andern Ländern Europens ein Zugvogel iſt [s]), und vielleicht iſt er auf Europa bloß allein eingeſchränkt. Auf der einen Seite hören wir von ihm in **Schweden, Dänemark** und den weſtlichen Theilen **Rußlands**; auf der andern in **Italien**. Nach **Burgund** kommt er im October und November aus den Gebürgen **Lothringens**; und im März und April zieht er wieder dahin zurück, um dort zu brüten [t]).

Bey uns baut er ſein Neſt [u]) in Büſche, oder auf niedrige Bäume, und macht es aus Moos, Baumflechten, Blättern u. d. gl. inwendig mit zartem, welkem Gras ausgelegt, äußerlich mit Zweigen befeſtigt. Der Eyer ſind vier, oder fünf an der Zahl, von ſchmutziger Fleiſchfarbe, mit blutrothen Flecken [v]).

Dieſer Vogel hat eine ſehr angenehme Stimme, die er ſchon oft mit dem Eintritte des neuen Jahrs auf dem Gipfel eines Baums, von wo aus ſie weit erſchallet, hören läßt. Sein Geſang hat viele Abwechſelung; doch iſt er bey weitem nicht ſo melodiſch als der der Singdroſſel.

Man hatte ſonſt die allgemeine Meynung, daß die **Miſtel** nicht anders fortgepflanzt werden könnte, als daß ihr Saame vorher die Verdauungswerkzeuge dieſes Vogels durchwandert hätte. Und in der That iſt dieß auch wirklich die gewöhnliche Methode, deren ſich die Natur bedient, um dieſe Pflanze fortzupflanzen, die der Aberglaube der ältern Zeiten für ſo heilig gehalten hat; aber ſie iſt bey weitem nicht **nothwendig** [w]) hierzu erforderlich, da die Erfahrung lehrt, daß dieſes Geſchäft auch ohne ſie eben ſo gut von ſtatten geht [x]).

Er frißt auch andere Beeren, als von der Stechpalme (holly), vom Epheu und vom Weißdorn, wie auch Raupen und andere Inſecten, mit welchen letztern er ſeine Jungen äzt [y]). — Er iſt

s) Um Carlsiſle in Cumberland iſt er ungleich ſeltner als die Singdroſſel (Troſtle No. 2. T. muſicus L.) und es iſt nicht ganz gewiß, ob er den ganzen Winter hindurch daſelbſt bleibe D. Heysham.

t) Auf dem Thüringerwald brütet er in außerordentlicher Menge. Wenn wir gelinde Winter haben, iſt er das ganze Jahr bey uns, und ſchwärmmt nur in kleinen Flügen ſeiner Nahrung halber bald da bald dort hin. Tritt aber, im November anhaltende kalte Witterung ein, ſo ziehen die mehrſten weg; kommen aber bey den erſten ſchönen Tagen im Februar wieder an, und erfüllen die ſtillen Wälder mit ihrem lauten angenehmen Geſange. B.

u) Zweymal im Jahre. Albin.

v) Die Eyer, deren man drey bis fünf in den Neſtern antrifft, ſind im Grunde grünlich weiß mit einzelnen violetten und rothbraunen Punkten, die am ſtumpfen Ende zu größern Flecken werden. B.

w) So viel iſt gewiß, daß die Fortpflanzung dieſer Pflanze auf andere, vorzüglich weit entfernte Bäume bloß durch Vögel, vorzüglich die Droſſelarten, auch durch die Seidenſchwänze und Krähen geſchieht. Auf dem Baume, wo ſie ſteht, pflanzt ſie ſich dadurch fort, daß der klebrige Saft, der die Saamenkerne umgiebt, mit derſelben an den Zweigen und Stämmen herabläuft und macht, daß letztere zwiſchen den Schuppen hängen bleiben. Daher auch ein Baum auf welchem einmal ein Miſtelſtrauch wächſt, in etlichen Jahren, wenn er nicht bald davon befreyt wird, über und über damit beſäät, unfruchtbar wird, und bald abſtirbt. B.

x) ſ. einen Aufſaz über die Forpflanzung der Miſtel von E. Barrel in Phil. Trans. Vol. XXXIV. p. 215.

y) Dieſe werden vorzüglich mit Regenwürmern, die er auf den Waldwieſen und Rieden aufſucht, gefüttert. B.

iſt ſehr gut zu eſſen, doch wird er nicht ſo ſehr geſchätzt als die kleinere Art (the leſſer ſpecies) [z]).

Im Leverſchen Muſeum ſind zwey Varietäten: die eine von röthlicher graubläulicher Farbe, unten am hellſten, der Bauch weiß, mit Milchrahmfarbenen Flecken; die andere weiß, mit braunen Flecken an den untern Theilen [a]).

2. Die Singdroſſel. (Troſtle).

Turdus muſicus. L. I. 2. p. 809. No. 4. — Scop. ann. I. No. 196. — Müller No. 240. — Brunn. p. 236. — Kram. elench. p. 361. 8. — Friſch pl. 27. — Olin. uccell. pl. in p. 25. — Faun. Arragon. p. 85.
Turdus iliacus, minor. Sepp. Vog. pl. in p. 23.
La petite Grive. Briss. orn. II. p. 205. No. 2.
La Grive. Buff. ois. III. p. 280. — Pl. enlum. 406. [a]).
Mavis, Troſtle, or Song Thruſh. Ray. ſyn. p. 64. A. 2. — Will. orn. p. 108. — Br. Zool. No. 107. — Arct. Zool. II. p. 342. C. [b]).
Br. Mus. Lev. Mus.

Dieſe iſt neun Zoll lang, dreyzehn und einen halben Zoll breit, und wiegt drey Unzen. Sie iſt viel kleiner als die Miſteldroſſel kommt aber an Farbe ziemlich mit ihr überein; indeſſen unterſcheidet ſie ſich durch die Geſtalt der Flecken an den untern Theilen des Körpers, denn bey der Miſteldroſſel ſind ſie von unregelmäßiger Form, bey der Singdroſſel hingegen gleichen ſie einigermaßen dem oberſten Theil der Pfeile (head of arrows), mit der Spitze aufwärts gekehrt.

Es iſt dieß ein in England ſehr bekannter und geſchätzter Vogel, wegen ſeines angenehmen Geſangs, der in einer großen Mannigfaltigkeit von Tönen beſteht, und den der Vogel ſehr zeitig im Frühjahr beginnt und faſt neun Monate lang fortſetzt. Ich ſehe dieſen lieblichen Sänger oft auf einem hohen Baum ſitzen, wo er den horchenden Wanderer auf eine angenehme Weiſe irre führt.

Er fängt ſehr zeitig im Frühjahr an zu brüten, indem er die erſte Brut mehrentheils ſchon zu Anfang des Aprils endigt, und nicht ſelten noch zwey andere im May und Junius bringt [c]). Sein Neſt iſt in einem niedrigen Gebüſche angebracht [d]), und beſteht aus einer Miſchung von

Erde

z) Vermuthlich die Singdroſſel, der ſie im Ganzen vollkommen ähnlich ſieht.

a) Aldrovand (T. II. p. 594) gedenkt einer Spielart, deren Kopf und Körper aſchgrau und Flügel und Schwanz helle, faſt weißlich waren. Ich habe ſelbſt eine aſchgraue Miſteldroſſel geſehen mit bräunlichen Flecken an der Bruſt und weißlichen Flügeln und Schwanz. Auch iſt mir eine ganz weiße Spielart vorgekommen. B.

a) Wo ſie irrigerweiſe Litorne genannt wird. Ueberſ. B. VIII. S. 227. B.

b) Ueberſ. B. II. S. 318. C. S. auch meine N. G. des In- und Auslandes B. I. Abth. I. S. 501. B.

c) In Thüringen ſind ſie ſehr häufig, machen aber nie mehr als 2 Hecken. B

d) In Thüringen findet man ſie ſelten oder gar nicht im niedrigen Gebüſch. Am liebſten bauen ſie auf niedrige Tannen, Fichten und Kiefernbäume, doch wo ſie dieſe nicht haben können, auch auf die untern dichten Aeſte der Buchen, Eichen, Espen, Birken, Birn- und Aepfelbäume ꝛc. B.

Erde, Moos und Stroh, inwendig mit Thon ausgelegt; in dieſes legt er ſeine Eyer, fünf bis ſechs an der Zahl, von bläulich-grüner Farbe, und mit einigen wenigen ſchwarzen Flecken bezeichnet.

Er iſt ein einſamer Vogel, der ſich bey uns niemals zu ganzen Flügen vereinigt [e]), wie die Roth- und Wachholderdroſſel; doch ſoll er in **Frankreich** ein Zugvogel ſeyn [f]), der zweymal des Jahrs nach **Burgund**, das erſtemal, wenn die Weintrauben reif ſind, wo er in den Weinbergen großen Schaden anrichtet [g]), und mit dem erſten Froſte wieder verſchwindet; dann kommt er wieder im April, und die meiſten ziehen im May wieder weg; nur wenige bleiben da, von denen man bemerkt hat, daß ſie brüten [h]). In **Schweden** ſieht man ihn nur im Sommer [i]). In vielen Gegenden **Rußlands** hat man ihn angetroffen, beſonders wo Wachholderbüſche wachſen; am häufigſten iſt er um den **Kamaſtrom**; aber nicht in Siberien [k]).

Abänderungen: **Aldrovand** [l]) erwähnt eines Vogels dieſer Art, der bloß darin abging, daß der Scheitel des Kopfs weiß war; und **Schwenckfeld** [m]) erzählt von einem **andern**, mit einem weißlichen Federbuſch, und einem Ring von der nämlichen Farbe um den Hals.

Zuweilen ſieht man **ganz weiße** Vögel von dieſer Art, obſchon das Weiße mehrentheils mehr oder weniger mit Braun vermiſcht iſt [n]); dieß iſt der Fall bey einem, der ſich jetzt im **Leverſchen Muſeum** befindet; auch bemerke ich ebendaſelbſt einen **ganz weißen** [o]).

Ihre

e) Unter den Droſſelarten, die die Schneußvögel ausmachen, ſind dieſe und die Wachholderdroſſeln es allein, welche große Züge bilden, ſo groß, daß ich Beyſpiele weiß, daß man an einem einzigen Berge in einem Morgen 20 Schock Singdroſſeln in der Schneuß gefangen hat. Im September, wenn ſtarke Nebel kommen, verſammlen ſie ſich in Heerden und ziehen in wärmere Gegenden. Es verfolgt dann täglich 3 Wochen lang ein Zug den andern, die alle aus dem Norden kommen, 3 Wochen nach Michaeli ſieht man nur noch einzelne Singdroſſeln ziehen, wovon auch zuweilen hie und da eine in Thüringen den Winter überbleibt, aber von Hunger und Kälte ſehr viel ausſtehen muß. In der Mitte des Märzes, auch wohl früher, wenn die Witterung gut iſt, ſind ſie wieder bey uns, und jede Alte, die der Schlinge oder dem Garn des Vogelſtellers entgangen iſt, ſteht wieder auf dem Baum, wo ſie das vorige Jahr geſeßen hat, und ſingt ihr angenehmes Frühlingslied. B.

f) Wahrſcheinlich verändert er ſeinen Aufenthalt im Winter in dem Norden von England und Schottland, weil D. Heysham von Carlsiſle (den ich viele Beobachtungen über die Vögel dieſer Gegenden verdanke) niemals eine im Winter antreffen konnte; er iſt daher geneigt zu glauben, daß er entweder dieſes Land im Winter verlaſſe, oder ſich in die dickſten und einſamſten Wälder zurückziehe. In der letzten Hälfte des Februars findet man ihn daſelbſt in großer Menge. Herr Eckmarkt bemerkt, man habe vierzehn Tage vor Michaelis eine unglaubliche Menge von Singdroſſeln, Miſteldroſſeln und Wacholderdroſſeln durch Livland, Curland und Preuſſen ziehen geſehen, von wo aus ſie ihren Zug bis auf die Alpen fortſetzten. Amoen. acad. IV. p. 578.

g) Daher heißt ſie auch Weindroſſel. Hiſt. des Oiſ.

h) Man findet ihn auch in Aleppo. Ruſſel.

i) Amoen. acad. II. p. 45.

k) Herr Pennant. – Im Suppl. S. 139. findet ſich noch der Zuſaz zu dieſem Vogel. "Im Norden hat man ihn zuweilen im December ſingen gehört." Herr Tunſtall. B.

l) Av. II. p. 601.

m) Av. Sileſ. p. 362.

n) Hiſt. des Oiſ. ſ. Friſch pl. 33.

o) Man könnte die Varietäten folgendergeſtalt ordnen: 1) die weiße Singdroſſel. Sie

iſt

3. Die Guianiſche Droſſel. (Guiana Thr.)

Turdus gujanenſis. L. I. 2, p. 809. No. 34.
La Grive de la Guiane. Buff. oiſ. III, p. 289. q). — Pl. enlum. 398. f. 1.

Ihre Länge iſt ſieben Zoll. Ihr Schnabel röthlich. Die obern Theile des Körpers ſind grünlich-braun; die Ränder der Schwungfedern und der Deckfedern heller; die untern Theile dunkel gelblich-weiß, nach der Länge mit graubraunen Flecken geſtreift; die Füße röthlich-braun; der untere Theil des Schwanzes weiß r).

Sie iſt in Guiana zu Hauſe.

4. Die Jamaikaiſche Droſſel. (Jamaica Thr.)

Turdus Jamaicenſis. L. I. 2. p. 809. No. 33.
Br. Mus.

Sie hat die Größe unſerer Schwarzdroſſel. Ihr Schnabel iſt ſtark und braun; der Kopf braun; Kinn und Vorderhals weiß, mit braunen Streifen gefleckt; der untere Theil des Halſes einfarbig weiß; die Bruſt aſchgrau; von da an bis zum After wird die Farbe weiß; die obern Theile des Körpers ſind dunkel aſchfarben; Schwungfedern und Schwanz dunkelfarbig (graubraun); die Füße braun.

Aus

iſt entweder ganz weiß oder gelblichweiß, mit weißen Schnabel und Füßen, oder röthlich weiß, und unten hellweiß mit blaßen bräunlichen Flekken an der Bruſt und mit gelblichen Füßen.

2. Die weißköpfige Singdroſſel.
Sie hat entweder einen ganz weißen Kopf, oder nur einen weißen Scheitel, und iſt übrigens wie gewöhnlich gefärbt.

3. Die Singdroſſel mit dem Halsringe. Friſch Taf. 27 Fig. 2.
Sie hat einen weißen Ring um den Hals.

4. Die bunte Singdroſſel.
Sie iſt weißgefleckt, bald mehr bald weniger regulär z. B. mit weißen Schwanz und Schwingen, oder großen weißen Flecken auf dem Rücken u ſ.w.

5. Die graue Singdroſſel.
Sie iſt entweder blaß aſchgrau mit weißlichen Schnabel und Füßen oder weißgrau oder rauchfahl. ſ. Blumenbachs Handbuch der N. G. S. 225. In Thüringen, wo dieſe Vögel ſo häufig niſten, und im Herbſt in ſo großer Anzahl gefangen werden, bemerkt man immer Varietäten. B.

6. Die Singdroſſel mit dem Federbuſch, deren Schwenkfeld erwähnet.
Dieß wäre ein ganz eigner Vogel. Vielleicht ſind die Federn nur ein wenig in die Höhe geſträubt geweſen. Dieß thun die Singdroſſeln zuweilen. Dieſer Varietät (Turdus minor criſtatus) erwähnt Siemſen in ſeinem Handbuch der Meklenburgiſchen Land- und Waſſervögel. Roſtock und Leipzig 1794. S. 92, und ſagt, er habe ſie im vorigen Herbſt geſehen, wo ſie in Dohnen zu Kritzow bey Schwerin ſey gefangen worden. Wenn er ſie doch genauer beſchrieben hätte! B.

q) Ueberſ. B. VIII. S. 248 B.

r) Büffon, der die Arten ſo gern zuſammenſchmelzt, ſagt bey Gelegenheit dieſes Vogels. Da die Singdroſſel die nördlichen Länder beſucht, und in ihrem Aufenthalte ſo veränderlich iſt, ſo hat ſie leicht nach Amerika kommen und ſich da in die ſüdlichen Länder verbreiten können. Hier konnte ſie alſo alle Veränderungen leiden, welche der Wechſel des Klimas und der Nahrung hervorzubringen pflegt. B.

Aus dem Brittiſchen Muſeum, wo ſie die Jamaikaiſche Droſſel heißt. Sie hat viel Aehnlichkeit mit der letztern.

5. Die kleine Droſſel. (Little Thr.)

Turdus minor. L. I. 2. p. 809. No. 32.
Le Mauvis de la Caroline. Briss. orn. II. p. 212. No. 4.
Le Grivette d'Amerique. Buff. ois. III. p. 289. s).
Little Thruſh. Catesb. Carol. pl. 31. — Edw. 296. — Arct. Zool. II. No. 20. t).
Br. Mus. Lev. Mus.

Ihre Länge iſt beynahe ſieben Zoll. Der Schnabel iſt hellbraun, und an der Wurzel mit Borſten beſetzt; um die Augen herum geht ein weißer Ring; der Kopf und die ganze obere Fläche des Körpers iſt röthlichbraun oder thonfarben; die Bruſt gelblich, mit graubraunen Flekken; das Kinn, der Bauch, die Schenkel und die untern Deckfedern des Schwanzes ſind weiß; die Füße aſchgrau.

Dieſe Art iſt in Philadelphia den ganzen Sommer hindurch gemein. Sie baut ihr Neſt in Sümpfe und dicke Wälder, kommt im April an, und kehrt im Herbſt nach Carolina zurück, wo ſie überwintert u).

6. Die goldköpfige Droſſel (Golden-crowned Thr.)

Motacilla auricapilla. L. I. 2. p. 982. No. 29.
Le Figuier à tête d'or de Penſilvanie. Briss. orn. III. p. 504. No. 157.
La Grivelette de St. Domingue. Buff. ois. V. p. 317. v). — Pl. enlum. 398. f. 2.
Golden-crowned Thruſh. Edw. pl. 252. — Arct. Zool. w).
Br. Mus.

Sie hat die Größe einer Grasmücke, und iſt fünf und drey Viertel Zoll lang. Der Schnabel iſt braun, mit einigen wenigen, weichen Haaren an der fleiſchfarbenen Wurzel. Der Scheitel iſt goldgelb; über den Augen läuft ein ſchwarzer Streifen nach dem Hinterkopf hin; die obern Theile des Gefieders ſind bräunlich-grün; die Seitentheile des Kopfs und die untern Theile weiß, bis an den Bauch ſchwarz gefleckt, das Uebrige einfarbig; Schwungfedern und Schwanz dunkel olivenfarben; die Füße gelblich-braun.

Bey einem dieſer Vögel, den der Major Davies beſitzt, iſt der Scheitel ledergelb (buff-yellow); die Stirn ſchwarz, welche Farbe ſich in zwey Streifen zu beyden Seiten des Scheitels theilt; die Seiten des Kopfs ſind blaß, und zu beyden Seiten des Kinns in Geſtalt der Knebelbärte gefleckt; die untern Theile mit dreyeckigen Flecken bezeichnet, die Mitte des Bauchs aus-

s) Ueberſ. B. VIII. S. 250. B.

t) Ueberſ. B. II. S. 315. B.

u) Im Suppl. S. 139. „Dieſe Art findet ſich auch in Jamaika. Arct. Zool.“ Hier bewohnen ſie die waldigen Berge, freſſen Beeren ꝛc. wie andere Droſſelarten, haben aber keinen Geſang. B.

v) Ueberſ. B. VIII. S. 315. B.

w) Ueberſ. B. II. S. 315. B.

ausgenommen. Dieſes Exemplar iſt ſechs Zoll lang, und ſcheint eine unbedeutende Spielart zu ſeyn.

Sie iſt im Sommer in Penſilvanien und Neuyork zu Hauſe; baut auf den Boden, und legt fünf weiße, braungefleckte Eyer, vorzüglich an die Südſeite eines Hügels.

7. Die Rothdroſſel. (Redwing).

Turdus iliacus L. I. 2. p. 808. No. 3. — Scop. No. 196. — Müller p. 29. 239. — Georgi Reiſe p. 174. — Kramer elench. p. 361. 9. — Frisch tab. 28. — Olina uccell. pl. in p. 25. — Faun. Arragon. p. 84. — Sepp Vog. pl in p. 21.

Le Mauvis. Briss. orn II. p. 208. No. 3. pl. 20. f. 1. — Buff. ois. III. p. 309. [x]). — Pl. enlum. 51.

Redwing, Swinepipe, or Wind Thruſh. Ray. ſyn. p. 64. A. 4. — Will. orn. p. 189. — Albin. pl. 35. — Br. Zool. No. 108. — Arct. Zool. II. p. 342. D. [y]).

Br. Mus. Lev. Mus [z]).

Dieſe iſt kleiner als die Wachholderdroſſel, faſt acht Zoll lang, und wiegt zwey und eine Viertel Unze. Ihr Schnabel iſt ſchwärzlich, die untere Kinnlade aber an der Wurzel weißlich; der Augenſtern dunkelnußbraun; die Farbe des Gefieders iſt dem der Miſteldroſſel nicht unähnlich, geht aber darin von ihr ab, daß dieſe (die Rothdroſſel) einen weißen Streifen über den Augen, faſt bis an den Hinterkopf hat, und daß die Seiten des Körpers und die Stelle unter den Flügeln röthlich orangefarben ſind; die Füße ſind hellgrau; die Klauen braun.

Dieſe Vögel erſcheinen bey uns zugleich mit den Wachholderdroſſeln, in großen Flügen; und ſollen nur einige Tage früher ankommen, als dieſe [a]).

In ihrer Lebensart überhaupt (general manners) kommen ſie ebenfalls mit der Wachholderdroſſel überein.

Dieſe Art ſoll auf hohen Dämmen in den Maßholderwäldern (Maple forests) in Schweden ſitzen, und im Frühjahr eine liebliche Stimme hören laſſen [b]). Ihr Neſt iſt auf einer

x) Ueberſ. B. VIII. S. 296. B.

y) Ueberſ. B. II. S. 319. B.

z) S. auch meine N. G. des Inn- und Auslands I. 1. S. 502. B.

a) Die Strichzeit der Droſſelarten oder der ſo genannten Schneußvögel in Thüringen, und ſo viel ich weiß in ganz Deutſchland iſt folgende: Erſtlich kommen die Ringdroſſeln in kleinen Flügen an, dann etliche Tage drauf die Singdroſſeln in großen Schaaren, alsdann zu (Ende des Octobers) die Rothdroſſeln in kleinen doch häufigen Flügen, und endlich (in der Mitte des Novembers), die Wachholderdroſſeln. Die Miſteldroſſeln ſind nur Herumſchwärmer, die man immer einzeln unter den andern mitfängt. Auch halten die Ringdroſſeln nicht immer ihren beſtimmten Strich, ſo daß ich ſie mehrere Jahre auch hinter den Rothdroſſeln noch gefangen habe. Sie fliegen nur in kleinen Heerden von 3 bis höchſtens 8 Stück. B.

b) Die Thüringiſche Gegend, in der ich wohne, iſt grade eine ſolche; wo die meiſten Zugvögel, die den Thüringer- Wald paſſiren müſſen, durch-

niedrigen Staude oder Hecke angebracht, und das Weibchen legt ſechs blaugrüne, ſchwarzgefleckte Eyer c). Faſt durchaus begleitet ſie die Wachholderdroſſel auf allen ihren Zügen, und wird in den meiſten nördlichen Gegenden des feſten Landes mit ihr zur Brütezeit angetroffen.

In d) Polniſch-Preußen hat man eine ſolche Menge dieſer Vögel, Singdroſſeln und Wachholderdroſſeln für den Vogelmarkt getödtet, daß in Danzig für 30000 Paar Acciſe bezahlt wurde, diejenigen ungerechnet, welche heimlich eingeführt oder an andern Orten verzollt worden ſind e).

8. Die Unalaſchka-Droſſel (Aoonalaſhka Thr.)

Turdus Aoonalaſchkae. L. I. 2. p. 808. No. 31.
Aoonalaſhka Thruſh. Arct. Zool. f).

Sie hat die Größe einer Lerche; Scheitel und Rücken ſind braun, mit deutlichen dunkeln Flecken bezeichnet; die Bruſt iſt gelb, ſchwarz gefleckt; die Deckfedern der Flügel, die großen Schwungfedern und der Schwanz dunkelbraun, mit ziegelfarbenen Rändern.

Sie iſt in Unalaſchka zu Hauſe, und befindet ſich in des Ritter Banks Sammlung.

9. Die Droſſel aus der Barbarey. (Barbary Thr.)

Turdus barbaricus. L. I. 2. p. 808. No. 30.
La Grive Baſſeterre de Barbarie. Buff. ois. III. p. 313. g).
Green Thruſh. Shaw's Trav. p. 253.

Sie hat die Größe der Miſteldroſſel. Kopf, Hals und Rücken ſind ſchön lichtgrau; die Flügel ſind wie bey der Lerche; die Bruſt iſt weiß, und gefleckt, wie bey einer Droſſel; der Steiß ſehr ſchön gelb; der Schwanz hat eben ſolche Spitzen; die Füße ſind ſtärker und kürzer, als ſie ſonſt bey einer Droſſel zu ſeyn pflegen.

Shaw

durchkommen, und ich ſehe daher alle Jahre vom März bis zu Ende des Aprils auch große Heerden Rothdroſſeln durchziehen; dieſe ruhen gewöhnlich auf Erlenbäumen aus, und ſtimmen dann ihr zwitſcherndes Koncert an, das aber nichts weniger als angenehm klingt. Ich habe mehrere in der Stube gefüttert, allein ſie haben ſo wie die Wachholder- und Ringdroſſeln nur eine ſehr ſchwache Stimme, und einen undeutlichen zirpenden und zwitſchernden Geſang. Ihre Lockſtimme iſt: St! St! B.

c) Faun. Suec.

d) Zuſ. aus dem Suppl. S. 139. Ueberſ.

e) Arct. Zool. — Ich kenne hiervon folgende Varietäten:

1. Die bunte Rothdroſſel. Friſch. Taf. 28. Fig. 2.
Die Farbe iſt heller; übrigens iſt ſie auf verſchiedenen Theilen des Leibes, beſonders auf dem Rücken weißgefleckt.

2. Die weiſſe Rothdroſſel. Sie iſt am Oberleibe weißgrau, und unten bläſſer gefleckt als gewöhnlich.

3. Die Rothdroſſel mit der weiſſen Schwanzbinde. Ueberſ. von Büffons Vögeln B. VIII. S. 305.
Sie hat eine weiße Binde über die Schwanzfedern und in der Mitte der 3 erſten Schwanzfedern einen weißen Fleck. B.

f) Ueberſ. B. II. S. 315. B.

g) Ueberſ. B. VIII. S. 306. B.

Shaw ſagt, er habe dieſen Vogel in der Barbarey angetroffen, wo er aber nicht gemein ſey. Die einzige Zeit, in der man ihn ſehe, ſey die Feigenzeit, in den Sommermonaten.

10. Die Tripoliſche Droſſel (Tripoli Thr.)

Turdus tripolitanus. L. I. 2. p. 808. No. 30.
La Merle olivatre de Barbarie. Buff. ois. III. p. 404 [b]).

Von der Größe der letztern. Der Schnabel iſt röthlichbraun; die obern Theile des Körpers olivengelb; die kleinern Deckfedern der Flügel eben ſo, nur mit Braun überlaufen; die größern und die Schwungfedern ſchwarz; die untern Theile des Körpers ſchmuzigweiß; die Flügel reichen bis zur Mitte des Schwanzes, der am Ende gleich iſt; ſeine Federn ſind ſchwärzlich, mit gelben Spitzen; die Füße kurz und bleyfarbig.

11. Die Wachholderdroſſel (Fieldfare.)

Turdus pilaris. L. I. 2. p. 807. No. 2. — Faun. Suec. 214. — Scop. ann. I. p. 133. No. 194. — Brunn. orn. 65, 232. — Müller p. 29. No. 238. — Georgi Reiſe p. 173. — Frisch t. 26. — Kram. elench. p. 361. No. 7.
La Litorne, ou Tourdelle. Briss. orn. II. p. 214. No. 5. — Buff. ois. III. p. 301. pl. 19. f. 3. [i]). — Pl. enlum 490. [k]).
Fieldfare, or Feldfare. Ray. ſyn. p. 64. A. Ray. ſyn. p. 64. A. 3. Will. orn. p. 188. pl. 37. — Br. Zool. No. 106. — Albin. I. pl. 36. — Arct. Zool. [l]).
Lev. Mus. [m]).

Ihre Länge iſt zehn, die Breite ſiebenzehn Zoll, und das Gewicht vier Unzen. Der Schnabel iſt gelblich, mit einer ſchwarzen Spitze; an der Oeffnung des Mundes ſtehn einige wenige ſchwarze Borſten; der Scheitel und der Hinterhals ſind aſchgrau-olivenfarbig; erſterer ſchwarz gefleckt; die obere Fläche des Körpers und die Flügel ſind kaſtanienbraun; der Steiß aſchfarben; die Schwungfedern aſchgrau, mit hellen Rändern; der Vorderhals und die Bruſt gelblich, ins Gelbrothe ſpielend, jede Feder in der Mitte mehr oder weniger braun; der Bauch, die Schenkel und der After dunkelweiß; der Schwanz ſchwarzbraun; die Füße ſchwärzlich. Männchen und Weibchen ſind einander ziemlich gleich [n]).

Dieß iſt ein Zugvogel, der den Winter in England zubringt, wohin er zu Anfang des Octobers kommt, früher oder ſpäter, je nachdem die kalte Jahrszeit in ſeinem Sommeraufenthalte, den die mehr nördlich gelegenen Länder, als Rußland, Sibirien, Kamtſchatka, Schweden und Norwegen ausmachen, einbricht; zuweilen kommt er in ungeheuren Flügen nach

b) Ueberſ. B. IX. S. 175. B.
i) Ueberſ. B. VIII. S. 276. B.
k) Sie heißt hier fälſchlich Calandrotte.
l) Ueberſ. B. II. S. 317. A. B.
m) S. auch meine N. G. des In- und Auslands I. S. 501. B.
n) Das Weibchen iſt am Kopf und Steiß mehr fahlgrau; die Kehle weißlich; der Rücken ſchmuzzig-roſtfarbig; die Füße dunkelbraun. B.

nach England, in gelinden Wintern aber ſieht man wenige oder gar keine. Er zieht auch nach Frankreich und Italien o), in erſterm Lande kommt er aber nicht eher als zu Anfang des Decembers an p). Dieſer Vogel und die Rothdroſſel ſind vermuthlich die Turdi q) der Römiſchen Geſchichtſchreiber, nach deren Bericht ſie in eigen hierzu beſtimmten Vogelhäuſern zu Tauſenden fett gemacht, und für einen Leckerbiſſen gehalten worden ſind.

Linne' erzählt uns, daß dieſer Vogel in Schweden auf hohe Bäume baue, und die Plätze beſuche, wo der Wachholderſtrauch wächſt. Während ſeines Aufenthalts bey uns frißt er Hagedorn- Stechpalmen- und andere Beeren. Sein Fleiſch iſt ziemlich gut, aber doch ſehr zum Bitterwerden geneigt. — Einige nennen ihn die Taubendroſſel (Pigeon Fieldſare). Ich kenne nur drey Spielarten von ihm:

11. Var. A. Turdus pilaris. L. I. 2. p. 807. No. 2. γ.
La Litorne tachetée. Briss. orn. II. p. 218. β.
Gied Fieldfare. Albin. II. pl. 36.

Dieſe hat einen weißen Kopf und Hals; erſterer iſt ſchwarz, letzterer bleyfarbig gefleckt; Kehle und Bruſt ſind gelb-roth, und ſchwarz gefleckt; der Rücken iſt braun; der Steiß aſchgrau; die untern Theile weiß, mit ſchwarzen Flecken.

11. Var. B. Turdus pilaris. L. I. 2. p. 807. No. 2. δ.
La Litorne à tête blanche. Briss. orn. II. p. 217. A.

Bey dieſer iſt der Kopf und der obere Theil des Halſes weiß; das Uebrige wie bey den gemeinen.

11. Var. C. Turdus pilaris. L. I. 2. p. 807. No. 2. ε.
Lev. Mus.

Die dritte Spielart hat einen weißen Kopf und Hals; das Uebrige des Körpers iſt auch weiß, mit braunen Flecken untermengt r).

Sie wurde in Derbyſhire geſchoſſen, und iſt im Leverſchen Muſeum.

12. Die

o) In den Thüringiſchen Gebirgen, die mit Wachholderbüſchen bewachſen ſind, überwintert er in großen Heerden. B.

p) Hiſt. des oiſ.

q) Br. Zool. — Die Dichter gedenken ihrer an verſchiedenen Stellen, z. B. Hor. Ep. XV. l. 41. Pers. Sat. VI. l. 24. Mart. Ep. l. XIII. ep. 62.

r) Ich füge hier noch bey:
Var. D. Die weiſſe Wachholderdroſſel. Tordus pilaris albus.
Sie iſt überall gelblich weiß, oder mit einzelnen ſchwärzlichen Flecken beſtreut; auch habe ich eine ganz röthlichweiße geſehen, mit röthlichgelben Schnabel und Füßen.
Var. C. Die gelbröthliche Wachholderdroſſel. Sie iſt überall ſchmutzig gelbroth oder lohfarbig.
In Friſch Suppl. Taf. 33. ſteht eine gefleckte Spielart, die zu Var. A. gehört. B.

12. Die Wanderdroſſel. (Rothbrüſtige Droſſel. Red-breaſted Thr.)

Turdus migratorius. L. I. 2. p. 811. No. 6.
La Grive de Canada. Briss. orn. II. p. 225. No. 9. — Pl. enlum. 556. 1.
La Litorne de Canada. Buff. oiſ. III. p. 307. s).
Fieldfare of Carolina. Catesb. Carol. I. pl. 29.
Robin Redbreaſt. Kalm. Trav. II. p. 90.
American Fieldfare. Phil. Trans. LXII. p. 399. — Arct. Zool. t).
Br. Mus. Lev. Mus. u).

Sie hat die Größe der Miſteldroſſel; ihre Länge iſt neun, und ihre Breite zwölf Zoll. Der Schnabel iſt braun mit einer gelben Wurzel; die Augenlieder ſind weiß; die obern Theile des Körpers olivenbraun; die untern gelbroth; die Spitzen vieler Federn am Bauch und an der Bruſt ſehr hell, oder weißlich; die Kehle weiß, mit ſchmalen, ſchwarzen Streifen bezeichnet; der Schwanz ſchwarz, mit olivenbraunen Rändern; die Füße braun. Männchen und Weibchen ſind einander ſehr gleich.

Dieſe Droſſel wohnt in Amerika. Man findet ſie in Neu-York, Virginien und Carolina das ganze Jahr hindurch; im Frühjahr zieht ſie in die mehr nördlich gelegenen Länder, und zwar im May; beym erſten Einbruch des Froſtes aber kehrt ſie wieder zurück. Man hat ſie bis zur Hudſons-Bay vorgefunden v). Sie baut ihr Neſt auf Bäume, und legt vier ſehr ſchöne lichtblaue Eyer. Im Freyen ſoll ſie artig ſingen; aber die Gefangenſchaft im Käfig verträgt ſie nicht w). Ihre Nahrung ſind hauptſächlich Würmer und Inſecten. Auch liebt ſie ſehr die Saamen vom Saſſafras, wie auch die Tupelo und Scharlachbeeren x).

Sie iſt gar nicht ſcheu, und man ſieht ſie oft auf der Erde, ganz dicht an den Häuſern, herumhüpfen.

Auf Hudſonsbay kennt man ſie unter dem Namen Rothvogel; ihr Indianiſcher Name iſt Pee-pee-chue.

14. Die gefleckte Droſſel. (Spotted Thr.)

Turdus naevius. L. I. 2. p. 817. No. 5. y).

Ihre Länge iſt zehn Zoll. Der Schnabel iſt ſchwarz; die Wurzel der untern Kinnlade gelblich, und mit einigen wenigen Borſten beſetzt. Der Kopf iſt faſt ganz ſchwarz; von der Stelle

s) Ueberſ. B. VIII. S. 292. B.

t) Ueberſ. B. II. S. 312. B.

u) Friſch Vögel Suppl. 28. und Seeligmanns Vögel Th. IV. Taf. 58. B.

v) Einer wurde kürzlich vom Nootka Sund gebracht.

w) Pennant behauptet doch dadurch das Gegentheil, wenn er in der Arkt. Zool. ſagt: Sie heißen in Amerika der Robin; nicht nur wegen ihrer röthlichen Bruſt, ſondern auch wegen ihrer Manieren, und weil ſie, wie ich bey denen, welche im Vögelbauern gehalten wurden, bemerkt habe, ſehr zahm ſind. B.

x) Phytolacca decandra L. — Von dieſen Beeren ſoll ſie zu Ende des Jahrs oft ſo viele freſſen, daß ſelbſt ihr Fleiſch eine purpurrothe Farbe erhält.

y) Arct. Zool. 2. p. 337. n. 197. t. 15. und Ueberſ. derſelben B. II. S. 314. B.

Stelle hinter den Augen bis zum Hinterkopf hin geht ein roſtrother Streifen; die obern Theile des Körpers ſind dunkel aſchfarben (eiſengrau); die Deckfedern der Flügel aſchfarben; die kleinern einfarbig; alle übrigen an der Spitze mit einem dreyeckigen roſtrothen Flecken an der äußern Fahne bezeichnet, wovon der eine nahe an der Wurzel, und der andere ohngefähr in der Mitte ſteht; die hintern Schwungfedern haben nur ein ſolches Zeichen nahe an der Spitze, das aber heller iſt; der Schwanz iſt dunkel-aſchfarben; die untern Theile des Körpers ſind roſtig-orangefarben, am hellſten beym After; queer über die Bruſt geht eine ſchwarze Queerbinde; die Füße ſind gelb.

Das **Weibchen** iſt oben dunkel-aſchfarben; Kehle und Kinn eben ſo, aber heller, und etwas mit Weiß untermiſcht; die Bruſt iſt matt roth, welche Farbe gegen den After hin beynahe weiß wird, und von keiner ſchwarzen Binde durchzogen iſt, wie beym Männchen.

Dieſe Art haben unſere letzten Reiſenden im **Georgen-Sund** gefunden [z]), und jetzt beſitzt ſie der Ritter Banks.

14. Die Kamtſchatkiſche Droſſel. (Kamtſchatka Thr.) [a]).

Turdus camtſchatkenſis. L. I. 2. p. 817. No. 58.
Kamtſchatka Thruſh. Arct. Zool. II. p. 343. 1. [b]).
Lev. Mus.

Ihre Länge iſt ſechs Zoll. Der Schnabel iſt dunkelbraun, die Spitze ſchwarz. Die obern Theile des Gefieders ſind hellbraun; die Stelle zwiſchen dem Schnabel und den Augen iſt ſchwarz, und dieſe Farbe verlängert ſich in einen Streifen bis etwas unter die Augen; über den Augen iſt ein blaſſer Streifen; Kinn und Kehle ſind ſehr ſchön roſenroth (pink-colour); die übrigen untern Theile bräunlich-weiß; der Schwanz hat die Farbe des Rückens, und iſt etwas keilförmig; die Füße ſind dunkelbraun; die Klauen ſchwarz.

Sie iſt in **Kamtſchatka** zu Hauſe.

15. Die lohgelbe Droſſel. (Tawny Thr.)

Turdus muſtelinus. L. I. 2. p. 817. No. 57.
Tawny Thruſh. Arct. Zool. [c]).

Sie

z) Bewohnt die Wälder vom Natkaſund. Pennant a. a. O. B.

a) Im Suppl. S. 140. ſteht die Bemerkung: "dies iſt ohne Zweifel ein und eben derſelbe Vogel mit einem Ruby — throat Warbler. Vol. IV, p. 463." Dort wird auch die Abbildung von dieſem Vogel auf dem Titelblatt zum Supplementb. wenn er anders mit jenen einerley iſt, wie es wirklich ſcheint, geliefert werden. Ind. orinth. p. 331. n. 14 wird dieſer Vogel unter dem Namen Tardus Calliope aufgeführt und geſagt: An jungen Vögeln iſt die Kehle roth mit Weiß gemiſcht, an einigen auch bloß weiß. B.

b) Ueberſ. B. II. S. 319. B.

c) Arct. Zool. 2. p. 337. n. 198. und Ueberſ. B. II. S. 314. n. 114. B.

Sie hat die Größe der Rothdroſſel. Kopf, Rücken und Deckfedern der Flügel ſind lohgelb, am lebhafteſten der Kopf; die Wangen braun, mit weißen Flecken; Kehle, Bruſt und Bauch weiß, mit breiten, ſchwarzen Flecken bezeichnet; der Steiß, die großen Schwungfedern und der Schwanz einfarbig braun; das Ende der Schwanzfedern ſcharf zugeſpitzt; die Füße blaßbraun.

16. Die braune Droſſel. (Brown Thr.)

Turdus fuſcus. L. I. 2. p. 817. No. 56.
Brown Thruſh. Arct. Zool. [d]).

Von der Größe der Rothdroſſel. Der Kopf, Hals, Rücken, die Wangen, Deckfedern der Flügel und der Schwanz ſind olivenbraun; die großen Schwungfedern dunkelbraun; Bruſt und Bauch ſchmutzig weiß, mit großen braunen Flecken; die Füße dunkelbraun.

Die zwey letztern Arten ſind in Neu-York zu Hauſe [e]).

17. Die gelbrückige Droſſel. (Yellow-backed Thr.)

Turdus striatus. L. I. 2. p. 817. No. 55.
Grive primiere. Fermin. Surin. II. p. 187.

Sie hat die Größe einer Lerche. Ihr Gefieder iſt aus Gelb und Grau gemiſcht, ausgenommen längs der Mittelkante (ridge) des Rückens hinab, wo ſie einen gelblichen Streifen hat.

18. Die bunte Droſſel. (Variegated Thr.)

Turdus variegatus. L. I. 2. p. 817. No. 44.
Grive ſeconde. Fermin. Surin. II. p. 187.

Von der Größe der letztern. Die obern Theile des Gefieders ſind braun, die untern weißlich; alle mit weißlichen und ſchwarzen Federn untermengt, vorzüglich gegen den Kopf und Schwanz hin.

Beyde oben beſchriebene Vögel finden ſich in Surinam; da aber Fermin eine ſo kurze Beſchreibung von ihnen giebt, ſo es iſt noch nicht gewiß, ob ſie beſondere Arten ausmachen, oder zu irgend einer der bekannten gehören. Er bemerkt, beyde lebten von Würmern und Inſecten, und wären gut zu eſſen.

19. Die Cayenniſche Droſſel (Cayenne Thr.)

Turdus cayennenſis. L. I. 1. p. 816. No. 53.
La Litorne de Cayenne. Buff. ois. III. p. 306. [f]).
Grive de Cayenne. Pl. enlum. 515.

Sie

d) Ueberſ. B. II. S. 314. n. 115 B.
e) Herr Pennant.
f) Ueberſ. B. VIII. S. 291. B.

Sie hat die Größe der Singdroſſel, und iſt acht Zoll lang. Der Schnabel iſt dunkelbraun. Die obern Theile des Gefieders ſind aſchgrau, mit weißen Rändern; die Kehle iſt dunkelbraun; Bruſt und Bauch ſchmutzigweiß; die Mitte der Federn dunkelbraun; der After weiß; die größern Deckfedern der Flügel und die Schwungfedern ſchwarz, mit roſtrothen Rändern; die großen Schwungfedern einfarbig ſchwarz; der Schwanz aſchgrau; die Füße dunkelbraun.

Sie iſt in Cayenne zu Hauſe.

20. Die Pagoden-Droſſel. (Pagoda Thr.)

Turdus pagodarum. L. I. 2. p. 816. No. 52.
Le Martin Brame. Sonn. Voy. Ind. II. p. 189.

Sie iſt etwas größer als der Hausſperling. Ihr Schnabel iſt ſchwarz, mit einer gelben Endhälfte; der Augenſtern blau. Die Federn des Kopfs ſind ſchwarz, lang und ſchmal, und bilden einen Federbuſch; jene der Kehle, des Halſes, der Bruſt und des Bauches eben ſo geſtaltet, und jede hat eine weiße Linie längs dem Schafte herab; der Rücken, die Deckfedern der Flügel und der Steiß ſind grau; Schwungfedern und Schwanz ſchwarz; die untern Deckfedern des Schwanzes weiß; Füße und Klauen gelb.

Sie iſt auf der Küſte Malabar und Coromandel zu Hauſe, wo ſie Martin Brame genannt wird, weil man ſie hauptſächlich bey den Thürmen der Pagoden antrifft.

Ich [g]) habe verſchiedene dieſer Vögel auf Indiſchen und Chineſiſchen Gemälden geſehen, ſie ſchienen aber ſo wohl an Größe als an Kennzeichen von obigem verſchieden zu ſeyn; die meiſten hatten einen langen ſchwarzen Federbuſch, und kahle Augenkreiße; der Rücken und die Deckfedern der Flügel waren blaugrau; der ganze Hals, die Bruſt und der Bauch bräunlichgelbroth, und die Halsfedern längs der Mitte herab weiß geſtreift; Schwungfedern und Schwanz ſchwarz, die äußern Federn des letztern mit weißen Spitzen.

Bey einigen Exemplaren waren Bruſt und Hals einfarbig gelbroth; Rücken, Flügel und Schwanz lichtgrau; die Schwungfedern ſchwarz. — In meiner vorigen Beſchreibung habe ich den Vogel nicht viel größer als eine Lerche angegeben; obige Vögel aber waren beynahe ſo groß als ein Staar. Man hält ſie mehrentheils in Käfigen wegen ihres Geſangs, und kennt ſie unter dem Namen Power.

21. Die Malabariſche Droſſel. (Malabar Thr.)

Turdus malabaricus. L. I. 2. p. 816. No. 51.
Le Martin vielliard de la Cote de Malabar. Sonn. Voy. Ind. II. p. 195.

Dieſe iſt nicht volle acht Zoll lang. Ihr Schnabel iſt ſchwarz, an der Spitze ins Gelbe ſpielend. Die Kopf- und Halsfedern ſind lang und ſchmal, aſchgrau, mit einem weißen Streifen längs

g) Zuſaz aus dem Suppl. S. 140. Ueberſ.

längs dem Schaft herab; der Rücken, der Steiß, die Deckfedern der Flügel und der Schwanz aſchgrau; die Schwungfedern ſchwarz; die Bruſt, der Bauch und die untern Deckfedern des Schwanzes gelbröthlichbraun; die Füße gelb.

Sie iſt auf der Küſte von Malabar zu Hauſe.

Dieſer [b]) Vogel ſcheint etwas kleiner zu ſeyn, als der letzte, dem er an Kennzeichen ſehr ähnlich iſt; ſeine Länge beträgt ſieben Zoll. Er unterſcheidet ſich hauptſächlich dadurch, daß ſein Kopf einerley Farbe mit dem Körper und keinen Federbuſch hat. Man nennt ihn ebenfalls Power und hält ihn auch im Käfig. Ich bin faſt zweifelhaft, ob er eine beſondere Art ſey.

22. Die gelbrothſchwänzige Droſſel. (Rufous-tailed Thr.)

Turdus ruficaudus. L. I. 2. p. 816. No. 50.

Ihre Länge iſt ſieben Zoll. Der Schnabel iſt ſchwarz, mit einer gekrümmten Spitze. Die obern Theile des Vogels ſind olivenbraun, die untern blaß purpurröthlichweiß; Schwungfedern und (zuſammengelegter) Schwanz dunkelbraun; alle Schwanzfedern, die zwey mittlern ausgenommen, zwey Drittheile ihrer Länge nach gelbroth; die obern Deckfedern des Schwanzes ebenfalls gelbroth; die Füße ſchwarz.

Vom Vorgebirge der guten Hoffnung. In der Sammlung des Ritter Banks.

23. Die rothſchwänzige Droſſel. (Red-tailed Thr.)

Turdus phoenicurus. L. I. 2. p. 816. No. 49.

Sie iſt ſieben Zoll lang. Der Schnabel iſt dunkelbraun, mit ſehr wenigen Haaren an der Wurzel. Die obern Theile des Gefieders ſind dunkel olivengrün; der Scheitel dunkelbraun; Kehle und Bruſt gelbroth; über den Augen ein weißer Streifen; zwiſchen denſelben ein anderer ſchwarzer; die Schwungfedern und die zwey mittlern Schwanzfedern dunkel röthlichbraun, die übrigen gelbroth; die Füße ſchwarz.

Auch vom Vorgebirge der guten Hoffnung.

24. Die dunkele Droſſel. (Dark Thr.)

Turdus obſcurus. L. I. 2. p. 816. No. 48.

Die Hauptfarbe des Gefieders iſt braun; die Bruſt ſpielt ins Schwarze; über den Augen iſt ein weißer Streif; Kinn und After ſind auch weiß.

Dieß iſt ein Sibiriſcher Vogel, der ſich in den Wäldern jenſeits des Baikal-Sees vorfindet. Sein Ruf gleicht dem Geſchrey des Thurmfalken [i]).

b) Zuſaz aus dem Suppl. 140. Ueberſ.

i) Keſtril. Falco Tinnunulus L.

25. Die rothhälſige Droſſel. (Red-necked Thr.)

Turdus ruficollis. L. I. 2. p. 815. No. 47.
— — Pall. Trav. III. p. 694. k).

Die obern Theile des Körpers und die zwey mittlern Schwanzfedern ſind braun; das übrige des Schwanzes und der Hals gelbroth; Bruſt und Bauch weiß l).

Sie hält ſich in den Lerchenwäldern jenſeits des Baikal-Sees auf.

26. Die Sibiriſche Droſſel (die Droſſel mit weißen Augenbraunen. White-browned Thr.)

Turdus ſibiricus. L. I. 2. p. 815. No. 46. m).
— — — Pall. Trav. III. p. 694. 10.

Kleiner als letztere. Der Mund iſt gelb; die Hauptfarbe des Gefieders ſchwarz; über den Augen ein weißer Streifen und die Gegend unter den Flügeln auch weiß.

Sie bewohnt die Wälder der nördlichen Theile von Rußland, ſingt ſchön, und liebt die Früchte der ſchwarzen Rauſchbeere n).

27. Die blaſſe Droſſel. (Pale Thr.)

Turdus pallidus. L. I. 2. p. 815. No. 45.

Der Körper dieſes Vogels iſt gelblichaſchgrau; die untern Theile weißlich, am Halſe ins Gelbe ſpielend; der Schwanz aſchbraun, die äußern Federn an den Spitzen weiß.

Er iſt in Sibirien zu Hauſe, und wird daſelbſt nur jenſeits des Baikal-Sees angetroffen o).

28. Die Rohrdroſſel (Reed Thr.)

Turdus arundinaceus. L. I. 2. p. 834. No. 25.
La Rouſſerolle ou Roucherolle. Briss. orn. II. p. 219. No. 6. — Buff. ois. III. p. 293. pl. 18. p) — Pl. enlum. 513.
Rohrvogel. Kram. elench. p. 375. No. 8.
Junco Ima. Aldrov. Ray. Syn. p. 113. A. 7? — Will. orn. p. 311. pl. 58.
Junco

k) Ueberſ. von Buffons Vögeln B. VIII. S. 341. B.

l) Nach Pallas iſt die genauere Beſchreibung folgende: Die Größe iſt wie bey der Miſteldroſſel, von welcher ſie auch die Farbe am Oberleibe hat; Hals und Kehle ſind braunroth; Bruſt und übriger Unterleib weiß, ohne Flecken; der Schwanz gleichlang und braunroth, die 2 mittlern Federn aſchgrau. Er kömmt im März auf den höchſten Bergrücken in Taurien an. B.

m) Ueberſ. von Buffons Vögeln. B. VIII. S. 343. B.

n) Black-berried Heath. Empetrum nigrum L.

o) Herr Pennant.

p) Ueberſ. VIII. S. 254. B.

Junco. Sepp. Vog. pl. in p.
Junco, or greater Reed Sparrow. Ray. Syn. p. 47. No. 2. — Will. orn. p. 143 q).

Etwas größer als eine Lerche, und ſieben Zoll lang. Die obere Kinnlade iſt braun, die untere weißlich. Das Gefieder iſt oben gelbröthlichbraun, unten ſchmutzigweiß; das Kinn beynahe ganz weiß; die Schwungfedern braun, und gelbröthlichbraun gerändet; der Schwanz hat die Farbe des Rückens; die Füße ſind grau r).

q) S. auch meine N. G. des In- und Auslandes I. 1. S. 504. und die getreuen Abbildungen dazu Heft II. Tafel 6. B.

r) Es verlohnet ſich wohl der Mühe hier eine etwas genauere Beſchreibung von dieſem Vogel zu geben, beſonders da er einer von denen iſt, die in Ornithologiſchen Schriften oft einer Verwechſelung unterworfen ſind.

Sie hat eine ſolche zweydeutige Aehnlichkeit mit den Motacillen, welche man Grasmücken nennt, und mit den Droſſelarten, daß man beym erſten Anblick nicht weiß, wohin man ſie rechnen ſoll. Sie macht daher einen natürlichen Uebergang von hier zu der Gattung der Motacillen, und gehört deswegen noch mit mehrern Recht unter die Droſſeln, weil Schnabel, Füße und überhaupt die ganze Haltung mit denſelben am meiſten übereinkömmt.

Sie iſt 8 Zoll (P. Ms.) lang und wegen der verhältnißmäßig kleinen und kurzen Flügel nur 10 1/2 Zoll breit.

Der Schnabel iſt 10 Linien lang, ſtark, gerade, oben abgerundet, an der Spitze etwas übergebogen und flach ausgeſchnitten, an der Wurzel von den Naſenlöchern an flach gedruckt, die Stirn auch flach, daher der Kopf ein ſpitziges und gerade das Anſehen wie an der Baſtardtnachtigall erhält, die Farbe iſt oben dunkelhornbraun, unten gelblich; die Naſenlöcher ſind klein, eyrund und faſt zur Hälfte mit kurzen Federn bedeckt; am Oberkiefer ſtehen vorwärts vier große ſchwarze Borſten; der Augenſtern iſt dunkelkaſtanienbraun; die Füße ſind ſtark, horngrau, an den Beinen ins fleiſchfarbene ſpielend, die Nägel groß, an den Seiten ſehr ſcharf gerändet, die Beine 14 Linien hoch, die mittlere Zehe 1 Zoll lang und die hintere, welche mit ihrem Nagel faſt doppelt ſo dick iſt als die vordern, um ſich deſto beſſer anſtämmen zu können, ebenfalls 1 Zoll lang.

In Rückſicht der Farbe würde ſie der Nachtigall am ähnlichſten ſehen, wenn ſie einen rothen Schwanz hätte. Der Oberkopf und Hals ſind dunkelgrau, etwas olivenfarben überlaufen; über der flachen Stirn ſind einige dreyeckige Federn größer als die andern, daher auch dieſe Vögel wie die Lerchen eine Holle ſträuben können; von den Naſenlöchern bis mitten über die Augen läuft ein ſchmutzig gelblichweißer Streifen; die Augenlieder ſind weißlich eingefaßt; die Wangen ſind graubraun und beſtehen aus ſpitzigen einzeln gefaſerten Federn; der Ober- und Mittelrücken und die Deckfedern der Flügel ſind roſtgrau, die Farbe aber läuft nach dem Unterrücken und den kurzen Steißfedern zu immer heller aus, ſo daß ſie an den leztern Theilen roſtgelb wird; Kinn und Kehle ſind weiß; die Bruſt und der Bauch gelblich weiß, an den Seiten der erſtern tritt ein dunkelgraues Fleck vom Oberhals herein; die Seiten, Schenkel, langen Afterfedern und untern Deckfedern der Flügel ſind weiß, ſtark roſtfarben überlaufen, daher der ganze Unterleib ein roſtgelbliches Anſehen erhält; die Schwungfedern dunkelbraun, fein roſtgelb an der äußern Seite, und deutlicher weißgrau an den Spitzen und an der innern Seite gerändet, die hinterſten ſind ſehr kurz und zugeſpitzt, die mittlern aber breit abgeſchnitten und die vordern mit ſtumpfen Spitzen; die erſtere iſt die längſte; die Schwanzfedern ſind rothgrau, die beyden mittlern dunkelbraun, und nur ſo wie die andern mit hellern Ränden und Spitzen, die Schäfte ſind wie an den Flügeln oben rothbraun, unten weiß; er iſt keilförmig abgerundet. Ich habe Exemplare geſehen, wo alle Federn, wenn man

Dieß iſt ein **Europäiſcher** Vogel, der ſumpfige Plätze, beſonders wo Schilf wächſt, beſucht, an deſſen Stängeln er herum läuft, wie ein Specht an den Bäumen; in **England** aber wird er, ſo viel ich weiß, nicht angetroffen. In den ſüdlichen Gegenden **Rußlands** ſoll er gemein ſeyn, und in **Polen** s), wo er ſich auf den kleinen Inſeln der **Weichſel** aufhält, ſein Neſt auf die mit Moos bewachſenen Hügel unter das Schilf und Rohr t) bauen, und fünf bis ſechs Eyer legen. Das Männchen ſingt beſtändig, während das Weibchen über dem Neſt ſitzt; daher der Vogel von einigen die **Waſſernachtigall** genannt wird u).

28. Var. A.

Lev. Mus.

Von der Größe der **Nachtigall**, und ſiebenthalb Zoll lang. Der Schnabel iſt hellbraun; die obern Theile des Körpers blaß ziegelbraun; die untern dunkelfarbigweiß; über den Augen iſt ein Streif von der nämlichen Farbe; die Schwungfedern ſind dunkelbraun, mit der Farbe des Rücken gerändert; Steiß und Schwanz gelbroth; alle Schwanzfedern, die zwey mittlern ausgenommen, haben einen ſchwarzen Streifen am Ende, der bey der äußerſten am weitſten von der Endſpitze entfernt iſt, die drey äußern Federn ſind von dieſem Streifen an bis zur Spitze weiß, die vierte iſt nur an der innern Fahne weiß, und an der nächſten fehlt das Weiße ganz; die Füße ſind hellbraun.

Dieſe Spielart iſt auf **Gibraltar** zu Hauſe v).

29. Die

ſie nach dem Lichte hielte, mit vielen dunklen Querſtreifen gewäſſert waren.

Die röthlichen Binden an den Flügeln, die Linne zum Unterſcheidungsmerkmale mit annimmt, habe ich an keinem Exemplare, deren ich doch eine Menge unter den Händen gehabt habe, angetroffen. Ich vermuthe daher, er hatte einen jungen Vogel vor ſich, an welchem die Enden der mittlern und hinterſten Schwungfedern ſehr ſtark rothgrau kantirt ſind, und da dieſe ſich ſehr ſchnell verkürzen, ſo erſcheinen die ſtufenweißen Kanten wie rothgraue Binden auf den hintern Schwungfedern.

Das Weibchen unterſcheidet ſich faſt gar nicht vom Männchen, außer, daß es etwas kleiner, auf dem Rücken dunkler, hingegen am Unterleibe heller iſt, auch geht die weiße Kehle nicht ſo weit herab als am Männchen und der Oberkopf iſt roſtgelb überlaufen. B.

s) Sonnerat ſoll die nämmliche Art auf den Philippinen angetroffen haben. Hiſt. des oiſ.

t) Kramer ſagt, er hänge ſein Neſt zwiſchen drey unter einander befeſtigte Schilfhalme auf.

u) Sein Neſt, wie es bey Sepp abgebildet iſt, beſteht aus den Spitzen des Schilfrohrs, die mit ſehr zarten Faſern vermiſcht ſind. Der Eyer ſind fünf an der Zahl, gelblichweiß, braun gefleckt, und etwas größer als Sperlingseyer. Zuſ. d. Suppl. S. 141.

v) Dieß ſcheint die Var. β, in Gmelins Linneiſchen Naturſyſtem mit gelbrothen Steiß und Schwanz zu ſeyn. "Hier werden aus Nozem. nederl. Vogel t. 52 und 53. noch 2 Varietäten aufgeführt.

Var. B. Die Rohrdroſſel mit ſchwarzen Pfeilflekken auf dem Oberleibe. (tab. 52) Es ſcheint ein junger Vogel dieſer Art zu ſeyn.

Var. C. Die kleinſte Rohrdroſſel. (tab. 53.) „Sie iſt oben gelblichgrün und hat roſtfarbige Deckfedern der Flügel." Dieß iſt aller Wahrſcheinlechkeit nach eine Motacille, und zwar gehört ſie nach meiner Eintheilung unter die Familie der ſo genannten Grasmücken. Ich bin vielleicht im Stande zu ſeiner Zeit von ihr eine gute Abbildung zu liefern. B.

1. *Die dikſchnæblige Droſsel.* 2. *Die weiſsſchwænzige.*

29. Die rothbeinige Droſſel. (Red-legged Thr.)

Turdus plumbeus. L. I. 2. p. 814. No. 12.
Le Merle cendré d'Amerique. Briss. orn. II. p. 288. No. 40. — Pl. enlum. 560. 1.
Le Tilly, ou la Grive cendrée d'Amerique. Buff. ois. III. p. 314. v).
Red-legged Thruſh. Catesb. Carol. I. pl. 30. — Arct. Zool. w).

Sie hat die Größe der Rothdroſſel; ihre Länge iſt zehn Zoll; ihr Gewicht dritthalb Unzen. Schnabel, Augenlieder und Augenſtern ſind roth; der Gaumen orangegelb; der Kopf und die obern Theile des Körpers dunkel aſchgrau; zwiſchen dem Schnabel und den Augen iſt ein ſchwarzer Fleck; die Kehle weiß, mit ſchwarzen Flecken; von hier an ſind alle untern Theile aſchgrau, das gegen den After hin faſt weiß wird; die Schwungfedern ſind ſchwärzlich, mit grauen Rändern; der Schwanz keilförmig und ſchwärzlich, ſeine vier äußern Federn zu beyden Seiten haben weiße Spitzen; die Füße ſind roth.

Der von Catesby beſchriebene Vogel hatte einen ſchwarzen Schnabel, und eine ganz ſchwarze Kehle; das übrige des Körpers war dunkelblau x).

Das Weibchen iſt kleiner als das Männchen.

Man findet dieſe Art in verſchiedenen Ländern von Nordamerika, häufig in Carolina, und auf den Inſeln Andros und Ilathera ſoll ſie ſehr gemein ſeyn.

30. Die dickſchnäblige Droſſel. (Thick-billed Thr.)

(ſ. die erſte Figur der neun und dreyßigſten Kupfertafel.)

Turdus craſſiroſtris. L. I. 2. p. 815. No. 43.
Lev. Mus.

Sie hat die Größe der Miſteldroſſel, und iſt neun Zoll lang. Ihr Schnabel iſt drey Viertel Zoll lang, ſehr ſtark für dieſe Gattung, und an der Spitze ausgeſchnitten, von Farbe ſchwärzlich, an der Wurzel ſtehn einige wenige Borſten; der Augſtern iſt perlfarben; die obern Theile des Gefieders ſind gelbröthlichbraun; die Seiten des Kopfs und alle untern Theile dunkelbraun, das um den Hals herum ins Aſchgraue ſpielt; jede Feder bis zur Bruſt iſt längs dem Schaft hinab mit einem ſehr hell gelbrothen, und von hier an mit einem weißen Streifen bezeichnet; die Schwung-

w) Ueberſ. B. VIII. S. 309. B.

x) Ueberſ. B. II. S. 314. n. 116. S. auch Seeligmanns Vögel Th. IV. Taf. 60.

y) Nach Molin. hiſt. nat. Chil. p. 221 giebt Gmelin im Linneiſchen Naturſyſtem, und zwar als vorzüglich charakteriſch folgende Kennzeichen an: Die ſchwarze Droſſel, mit dunkelgelben Achſeln und keilförmigen Schwanze. In der Beſchreibung ſteht, daß es das Männchen ſey, welches ganz ſchwarz wäre, ausgenommen ein großer dunkelgelber Streifen unter den Flügeln. Der Vogel, den hier Latham beſchrieben hätte wäre hiernach das Weibchen. Eben dieß finde ich auch beſtätigt in ſeinem Ind. orinth. Vol. I. p. 334. n. 29. B.

Schwungfedern und die zwey mittlern Schwanzfedern ſind dunkler als der Rücken; die übrigen Federn wie im Schwanz des Rothſchwänzchens, aber matter; der Schwanz iſt am Ende gleich, und ſeine Federn an den Spitzen etwas zugeſpitzt; die Füße ſind dunkelgrau.

Das **Weibchen** iſt über und über hell röthlichbraun, am lichteſten unten, wo es geſtreift iſt, wie das Männchen; queer über die Deckfedern der Flügel gehn zwey gelbrothe Streifen.

Dieſe Art wurde in **Neu-Seeland**, ſowohl auf **Duſky-Bay** als im **Königin Charlotten-Sund** angetroffen. Aus des Ritter **Banks** Gemälden ſehe ich, daß man ſie daſelbſt unter dem Namen **Goloꞌ-Beoo** kennt [z]).

31. Die rothbraune Droſſel. (Bay Thr.)

Turdus ulietensis. L. I. 2. p. 815. No. 44.

Von der Größe der **Singdroſſel**, und neuntehalb Zoll lang. Ihr Schnabel iſt einen und ein Viertel Zoll lang, an der Spitze ausgeſchnitten, und röthlichperlfarben; die Hauptfarbe des Gefieders iſt gelblichbraun; die Schwungfedern haben dunkelgraue Ränder; der Schwanz iſt abgerundet und dunkelgrau; die Füße ſind dunkelſchwarz.

Sie iſt in **Ulietea** zu Hauſe, und befindet ſich in der Sammlung des Ritter **Banks**.

32. Die Schreydroſſel. (Crying Thr.)

Turdus canorus. L. I. 2. p. 811. No. 8.
Le Merle de Bengale. Briss. orn. II. p. 260. No. 25.
Le Baniahbou de Bengale. Buff. ois. III. p. 379. [zz]) — Albin. III. pl. 19.
Brown Indian Thruſh. Edw. pl. 184. [a]).
Crying Thruſh. Osbeck. Voy. II. p. 121.

Sie hat die Größe der **Schwarzdroſſel**, und ihre Länge iſt zehnthalb Zoll. Schnabel und Augſtern ſind gelb; die obern Theile des Körpers braun, die untern eben ſo, aber heller, faſt grau; Schwungfedern und Schwanz dunkelbraun, die Ränder der erſtern hell; die Augen mit einer ſchmalen, weißen Linie eingefaßt, die ſich zu beyden Seiten etwas hinab zieht; die Füße ſind röthlich.

Das **Weibchen** iſt roſtroth, drey Schwungfedern und drey Schwanzfedern ausgenommen, die größtentheils weiß ſind.

Sie

z) Im Ind. orinth. Vol. I. p. 335. n. 30. giebt Latham die Capſche Droſſel (Turdus Capenſis Lin. I. 2. p. 822. n. 17), welche dunkelbraun, mit etwas gelblichen Bauch und einem hellgelben Aftercharakteriſirt wird, für eine Varietät ſeiner dickſchnäbligen Droſſel aus. Es kann aber unmöglich ſeyn, denn nicht nur die Größe, ſondern auch die Zeichnung ſind gar verſchieden. Die Capſche Droſſel hat z. B. kaum die Größe einer Lerche, und unſere dickſchnäblige die Größe der Miſteldroſſel. Man vergleiche auch Ueberſ. von Büffons Vögeln B. IX. S. 147. B.

zz) Ueberſ. B. IX. S. 124. B.

a) Seeligmanns Vögel Th. VI. Taf. 79. B.

Sie iſt gemein in Bengalen und China [b], wo man ſie unter dem Namen Wa-mew kennt. Sie ſoll ſehr laut ſingen, und in Rückſicht ihrer ſtarken Stimme würde man ſie nicht unſchicklich die Schreydroſſel nennen.

Ihre Nahrung iſt Reis, Schaben (moths), Fliegen, Fleiſch u. ſ. w.

Sie iſt gemein in Canton, wo das Stück für einen Piaſter bezahlt wird [c].

Ich bin überzeugt, daß dieſer Vogel nichts weiter iſt, als mein Würger mit dem weißen Kranze [d], um ſo mehr, da Linne' in den Amoen. acad. für beyde Vögel einerley Vaterland angegeben hat [e].

33. Die Chineſiſche Droſſel. (Chinese Thr.)

Turdus ſinenſis. L. I. 2. p. 829. No. 20.
La Grive de la Chine. Briss. orn. II. p. 221. No. 7. pl. 23. f. 1.
L'Hoamy de la Chine. Buff. ois. III. p. 316. [f]).

Kleiner als die Rothdroſſel, aber ihr nicht unähnlich, und acht, und drey Viertel Zoll lang. Der Schnabel iſt einen Zoll lang, und gelblich; das Gefieder oben gelbröthlichbraun; unten eben ſo, aber bläſſer; Kopf und Hals ſind nach der Länge braun geſtreift, indem jede Feder in der Mitte dieſe Farbe hat; über jedem Auge iſt eine ſchmale, weiße Linie; der Schwanz iſt braun, und nach der Queere mit dunklern braunen Streifen durchzogen, die unten am ſichtbarſten ſind; die Füße ſind gelb, und ziemlich lang. Dieß war ein Weibchen.

Auf einigen ſchönen Chineſiſchen Gemälden ſah ich ein Paar dieſer Vögel abgebildet. Das Weibchen kam ziemlich mit dem obigen überein; das Männchen aber war oben gelbröthlichbraun (rufous-brown), und unten gelbröthlichgelb (rufous-yellow); die Mitte des Bauchs aſchfarben; der Streif über dem Auge war ſichtbarer, und zog ſich weiter nach hinten; der Schwanz war abgerundet, und mit ſehr ſchmalen ſchwarzen Streifen durchzogen.

Dieſe Art iſt in China zu Hauſe, wo ſie Hoamy genannt wird [g]).

34. Die

b) Nach Osbeck und einigen andern Schwediſchen Naturforſchern, die in Aſien gereiſt ſind, ſoll ſich dieſer Vogel auch in China aufhalten. Er ſcheint aber, ſagt Büffon, durch den Einfluß des Klima einige Veränderung erlitten zu haben, denn die Chineſiſchen Schreydroſſeln ſind oben grau und unten roſtfarbig, und haben einen weißen Striefen an jeder Seite des Kopfs. B.

c) Osbeck.

d) White—wreathed Shrike. Der Glücksvogel. ſ. allg. Ueberſ. I. B. I. Th. S. 160 No. 28. Lanius fauſtus L.

e) Kürzlich ſind mir einige Chineſiſche Gemälde zu Geſichte gekommen, unter denen auch dieſer Vogel war. Er ſchien offenbar eine Droſſel und kein Würger zu ſeyn, wodurch alſo alles das, was ich vorher unter dieſer Rubrik geſagt habe, aufgehoben wird.

f) Ueberſ. B. VIII. S. 312. B.

g) Im Suppl. S. 141. ſteht der Zuſaz: „Dieſe ſowohl als die Schreydroſſel ſind in Indien zu Hauſe. In Bengalen heißt ſie die fünf Brüder, weil man ſie mehrentheils in kleinen Flügen zu fünfen beyſammen ſieht. Ueberſ.

34. Die mondhälſige Droſſel. (Crescent Thr.)

Turdus arcuatus. L. I. 2. p. 829. No. 101.

Ihre Länge iſt eilf Zoll. Der Schnabel iſt bleyfarben, die Spitze blaß. Die obern Theile des Körpers ſind röthlichbraun; über den Augen eine weiße Linie; Zügel und Kinn weiß; die Wangen blaß, welche Farbe in einem halben Monde an dem Vorderhalſe fortläuft; in der Mitte des ſchwarzen Theils hinter den Augen iſt eine Stelle (patch) von lockern, weißen Federn; Hinterhals und Bruſt ſind röthlich; der Bauch röthlichweiß; der After einfarbig weiß; der Schwanz lang, am Ende abgerundet, nahe an den Endſpitzen ſchwarz, die Spitzen ſelbſt weiß; die Füße bleyfarben; die Klauen weiß.

Sie iſt in China zu Hauſe.

35. Die Neuholländiſche Droſſel. (New-Holland Thr.)

Turdus novae Hollandiae. L. I. 2. p. 814.

Ihre Länge iſt ſieben Zoll. Der Schnabel gerade und ſchwarz. Der ganze vordere Theil des Kopfs, nebſt den Augen, das Kinn und die Kehle ſind ſchwarz; das übrige Gefieder hell-bläulichbleyfarben; Schwungfedern und Schwanz dunkelgrau, mit der Hauptfarbe gerändet; alle Federn des letztern, die zwey mittlern ausgenommen, mit weißen Spitzen verſehen; die Füße ſchwarz.

Dieſe hat man auf Adventure-Bay im van Diemens Lande gefunden. Sie iſt in der Sammlung des Ritters Banks [b]).

36. Die Shonhu-Droſſel. (Droſſel mit ſchwarzem Geſichte. Black-faced Thr.)

Turdus Shonhu L. I. 2. p. 814. No. 41.

Sie hat die Größe der Schwarzdroſſel. Der Schnabel iſt dunkelbraun; an der Wurzel der obern Kinnlade ſteht eine Reihe aufgerichteter Haare, und einige wenige ſperrige (ſtraggling) an der Oeffnung des Mundes; der Kopf, der untere Theil des Halſes, die Bruſt und der Bauch ſind grau; Rücken und Flügel grünlichbraun; die Augenkreiße, das Kinn, und die Kehle ſchwarz; am Ohr iſt ein großer, weißer Fleck; die Füße ſind braun; bey einigen Exemplaren iſt auch die Stirn ſchwarz.

Sie

b) Die Port Jackſons-Droſſel, die White (Voyage to new South Wales. p. 157. tab. S. auch Meyers Ueberſ. der Zool. Entdekkungen. S. 52.) beſchreibt, ſcheint, wenn ſie nicht dem Geſchlecht oder gar der Art nach verſchieden iſt, eine Verietät dieſes Vogels zu ſeyn. Der Vorderkopf iſt blaugrau, der Hintertheil des Nackens und Rückens von da an fein chocoladebraun; Flügel und Schwanz bleyfarben mit bläſſern Kanten, letzterer lang und am Ende gleich; alle untern Theile vom Kinn bis zum After ſchmutzig weiß, nur der Mittelhals grade über der Bruſt fällt etwas in die Chacoladefarbe; der Schnabel blaßgelb; die Füße braun.

Sie lebt in der Nähe von Port Jackſon. B.

Sie iſt in China zu Hauſe, und daſelbſt in den Wäldern gemein, und lebt hauptſächlich von Inſecten. Man kennt ſie hier unter dem Namen Schonhu.

37. Die Philippiniſche Droſſel. (Philippine Thr.)

Turdus philippenſis. L. I. 2. p. 814. No. 40.
La petite Grive des Philippines. Buff. ois. III. p. 316. [i])
Lev. Mus.

Von der Größe der letztern. Die obern Theile des Körpers ſind olivenbraun; Hals und Bruſt gelbroth, und weiß gefleckt; Bauch gelblichweiß.

Sie wurde von Herrn Sonnerat von den Philippinen mitgebracht.

38. Die Suratiſche Droſſel. (Surat Thr.)

Turdus ſuratenſis. L. I. 2. p. 914. No. 35.
Le Merle huppé de Surate. Sonn. Voy. Ind. II. p. 194.

Ihre Länge iſt acht Zoll. Der Schnabel hellgelbroth; der Augenſtern roth. Kopf und Hals ſchwarz; die Federn auf dem Scheitel ſind lang, ſchmal und ſchwarz, und fallen am Halſe herab; die Bruſt, Bauch und die untern Deckfedern des Schwanzes ſind ſchmutziggrau; der Rücken und der Steiß agtſteinfarben (amber colour); die Deckfedern der Flügel dunkel ſchillernd grün; die kürzern Schwungfedern eben ſo; die zwey nächſten am Körper ſchmutzig grau; und die großen Schwungfedern nebſt dem Schwanze ſchwarz; die Füße ebenfalls ſchwarz.

Sie iſt in Surate zu Hauſe.

39. Die Droſſel vom ſtillen Meere. (Pacific Thr.)

Turdus pacificus. L. I. 2. p. 813. No. 38.

Sie iſt ſechſthalb Zoll lang. Ihr Schnabel iſt dunkelbraun; die obern Theile des Gefieders ſind aſchfarben; die Seiten des Kopfs, die Stelle unter den Augen und alle untern Theile bräunlichweiß; die Seiten des Halſes und der Bruſt ſpielen am meiſten ins Braune; zwiſchen dem Schnabel und den Augen iſt ein dunkelbrauner Streifen; der Schwanz iſt ſchwarz und alle ſeine Spitzen weiß; die Füße dunkelbraun.

Von den freundſchaftlichen Inſeln. In der Sammlung des Ritter Banks.

40. Die Sandwichiſche Droſſel. (Sandwich Thr.)

Turdus Sandwichenſis. L. I. 2. p. 813. No. 37.

Ihre Länge iſt ſechſthalb Zoll. Der Schnabel dunkelbraun; die obern Theile des Gefieders

i) Ueberſ. B. VIII. S. 311. B.

ders hellbraun; die Stirn und die untern Theile aſchgraulichweiß; der Bauch und der untere Theil der Schenkel hellbraun; der Schwanz am Ende gleich; die Füße dunkelbraun.

Sie iſt auf den Sandwich-Inſeln zu Hauſe, und befindet ſich in der Sammlung des Ritter Banks.

41. Die roſtfarbige Droſſel. (Ferruginous Thr.)

Turdus rufus. L. I. 2. p. 812. No. 9.
La Grive de la Caroline. Briss. orn. II. p. 223. No. 8.
Le Moqueur françois. Buff. ois. III. p. 323. k).— Pl. enlum. 633.
Fox-coloured Thruſh. Catesb. Carol. I. pl. 28. l).—Arct. Zool. m).
Br. Mus. Lev. Mus.

Sie hat die Größe der Wachholderdroſſel, und iſt eilf Zoll lang. Ihr Schnabel iſt ſchwärzlich; der Augenſtern gelb; der Kopf und die obern Theile des Körpers gelbroth; die untern Theile ſchmutzigweiß, mit braunen Flecken bezeichnet; die größern und kleinern Deckfedern haben weiße Spitzen, und dieß bildet einen doppelten weißen Streifen auf jedem Flügel; die Schwungfedern ſind braun mit gelbrothen Rändern; der Schwanz gänzlich gelbroth, abgerundet, und über vier Zoll lang; die Füße braun.

Dieſe Art findet ſich in verſchiedenen Ländern von Amerika. In Virginien und Carolina bleibt ſie das ganze Jahr hindurch.

Sie nährt ſich hauptſächlich von den Vogelkirſchen, und hat eine ſehr abwechſelnde Stimme, ſingt aber doch nicht ſo angenehm als die nächſtfolgende Art.

In Virginien heißt ſie der Franzöſiſche Spottvogel. Man hat bemerkt, daß ſie ein ziſchendes Geſchrey macht, wenn ſich ihr jemand nähert.

42. Die Spottdroſſel oder der Spottvogel. (Mimic Thr.)

Turdus polyglottus. L. I. 2. p. 812. No. 10.
Le grand Moqueur. Briss. orn. II. p. 266. No. 29. — Buff. ois. III. p. 325 n).
Pl. enlum. 558. f. 1.
Singing Bird, Mocking Bird, or Nightingale. Ray. Syn. p. 64. No. 5. p. 185. 31. — Sloan Jam. II. p. 303. No. 34.
The Mock Bird. Catesb. Carol. I. pl. 27. o). — Kalm. Trav. I. p. 317. II. p. 90. pl. 3. — Arct. Zool. p).
Br. Mus. Lev. Mus.

Von der Größe der Schwarzdroſſel, aber ſchlanker, und zehnthalb Zoll lang. Ihr Schnabel iſt ſchwarz; der Augenſtern ſchmutziggelb; das Gefieder einförmig grau; am hellſten aber

k) Ueberſ. B. VIII. S. 324.
l) Seeligmanns Vögel Th. II. Taf. 56. B.
m) Ueberſ. B. II. S. 313. B.
n) Ueberſ. B. VIII. S. 327. 334. B.
o) Seeligmanns Vögel Th. II Taf. 54. B.
p) Ueberſ. B. II. S. 310. B.

aber an den untern Theilen; der Schwanz vier Zoll lang; die Füße grau. — Das Weibchen iſt dem Männchen gleich.

Dieß iſt ein durch ganz Amerika und Jamaika allgemein bekannter Vogel, der aber im Sommer ſeinen Aufenthalt verändert, wo man ihn weit mehr nordwärts ſieht, als im Winter. Er iſt häufig in feuchten Wäldern. Seine Eyer ſind perlfarben, und braun gefleckt. Er baut ſo wohl ins Gebüſch als auf Bäume; oft macht er ſein Neſt nahe bey den Pflanzungen auf Fruchtbäume q), iſt aber ſo ſcheu als das Rothſchwänzchen in England; denn wenn nur jemand nach ſeinen Eyern ſieht, ſo verläßt er das Neſt. Die Jungen kann man zwar aufziehen, aber mit großer Mühe; denn unter zehnmalen gelingt es kaum einmal. Wenn man die Jungen aus dem Neſte genommen hat, ſo äzt ſie die Mutter noch einige Tage, aber nachher verläßt ſie dieſelben gewiß.

Die Nahrung dieſes Vogels ſind hauptſächlich Beeren verſchiedener Art, Maulbeeren, andere Früchte, und Inſecten; und ſein Fleiſch wird für ſehr ſchmackhaft gehalten.

Er ſoll der vortrefflichſte Sänger in allen Welttheilen ſeyn, ſelbſt die Europäiſche Nachtigall nicht ausgenommen; und gleich dieſer ſingt er oft den größten Theil der Nacht hindurch, auf dem Gipfel eines hohen Baumes, oder auf der Spitze eines Schornſteins ſitzend. Sein natürlicher Geſang iſt in der That ſehr ſchön, mit unaufhörlichen Abänderungen; dabey beſitzt er noch die Geſchicklichkeit, die Geſänge anderer Vögel nachzuahmen, ja er übertrifft ſie ſogar in Rückſicht des Melodiſchen r).

43. Der Orpheus. (Mocking Thr.)

Turdus Orpheus. L. I. 2. p. 813. No. 11.
Le Moqueur. Briss. orn. II. p. 262. No. 27. — Buff. ois. III. p. 325. s).

q) Oft auf dem Ebenholzbaum. Sloan.

r) Pennant ſagt in der Arkt. Zool. Dieſe Vögel (dieſer und der folgende) behaupten vielleicht den erſten Rang unter den Sängern der Wälder, und ſind mit Recht berühmt, nicht nur wegen der Abwechſelung der vollen Töne und Melodie ihres Geſanges, ſondern auch weil ſie die Stimme anderer Vögel und Thiere vom Kolibri bis zum Adler nachmachen können. Sie ahmen ſogar den Schall anderer Dinge nach. Ich hörte einen, welcher im Käfig eingeſpert, das Mauen der Katzen, das Geſchrey der Elſtern und das Knarren der Fahnen bey ſtarkem Winde ausdrückte. Die Mexikaner nennen ſie wegen ihrer auſſerordentlichen Mannigfaltigkeit im Geſange, und wegen ihrer Geſchicklichkeit im Nachahmen Cencontlatolli oder Vögel mit 400 Zungen. In den warmen Gegenden von Amerika ſingen ſie unaufhörlich Tag und Nacht vom März bis zum Auguſt; dabey fangen ſie mit ihrer eignen Compoſition an, borgen zum Schluß von dem ganzen beſiederten Chore und wiederholen dieſe Töne ſo künſtlich und angenehm, daß es Vergnügen und Erſtaunen erregt. Man kann ſagen, daß ſie nicht nur ſingen, ſondern auch tanzen; denn von ihrem ſchönen Geſange gleichſam bezaubert, erheben ſie ſich ſtufenweiſe von dem Platz, wo ſie ſtehen, mit ausgebreiteten Flügeln, fallen mit ihren Kopf auf dieſelben Stelle wieder nieder, drehen ſich mit ausgeſtreckten Flügeln herum und begleiten ihre Melodien mit verſchiedenen artigen Bewegungen (Dieß thut auch die Pieplerche). Sie haben viel Muth und greifen große Vögel an. B.

s) Ueberſ. B. VIII. S. 336. B.

Stadtbibliothek Augsburg

Cencontlatolli. Ray. Syn. p. 159.
Polyglott. Bird. Will. orn. p. 294.
Leſſer Mocking Bird. Edw. pl. 28. t). — Brown. Jam. p. 469.

Etwas kleiner als der letztere, und neunthalb Zoll lang. Sein Schnabel iſt ſchwärlich-braun; die Wurzel mit Borſten beſetzt; zwiſchen den Augen hindurch geht eine Art von Kranz; von der Oeffnung des Mundes bis zum Hinterkopf, und über den Augen iſt eine blaſſe Linie; der obere Theil des Körpers iſt bräunlichaſchfarben; der untere ſehr blaß, faſt weiß; der Schwanz iſt etwas keilförmig, und von dunkelbrauner Farbe, die äußern Federn ausgenommen, die ganz weiß ſind, und die zweyte, die an der äußern Fahne weiß iſt; die Füße ſind ſchwarz u).

Er iſt ein Bewohner der wärmern Länder von Amerika, Jamaika u. ſ. w. Gleich dem letztern hat er einen ungemein abwechſelnden Geſang, und ahmt ebenfalls die Stimmen aller andern Vögel nach.

43. Var. A. Turdus Orpheus. L. I. 2. p. 813. No. 11. β.
Le Moqueur varié. Briss. orn. II. p. 264.
Tzaupon. Ray. Syn. p. 160. — Will. orn. p. 394. v).

Dieſer geht bloß darinne von dem vorigen ab; daß er oben ſchwarz und weiß gemiſcht iſt, und unten eine Miſchung von Schwarzem und Aſchgrauem hat mit weißen Flecken w).

Er ſoll ſich in Neu-Spanien vorfinden.

44. Die Domingo-Droſſel (St. Domingo Thr.)

Turdus dominicus. L. I. 2. p. 831. No. 21.
Le Merle de St. Domingue. Briss. orn. II. p. 284. No. 38. pl. 27. f. 1. — Buff. ois. III. p. 325 x).
Br. Mus. Lev. Mus.

Sie

t) Seeligmanns Vögel Th. IV. Taf. 51. B.

u) Mit dieſer Hauptart hat die Varietät, die Gmelin im Linneiſchen Naturſyſtem l. c. Var. γ. aus Mol. hiſt. nat Chil. p. 222. n. 5. unter dem Namen Turdus Theuca aufführt, die größte Aehnlichkeit. Sie iſt oben aſchgrau ins dunkelbraune fallend, unten aſchgrau, und Schwung- und Schwanzfedern ſind an der Spitze weiß. B.

v) Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. VIII. S. 338. B.

w) Die Chaumi-Droſſel. ſ. Georgi Reiſe im Ruſſiſchen Reich S. 505. und Ueberſ. von Büffons Vögeln B. VIII. S. 339. Zuſatz. Sie kömmt nach Georgi dem Orpheus in vielen Stücken gleich, iſt aber doch vielleicht eine beſondere Art. Sie hat das Anſehn einer Wacholderdroſſel, iſt aber etwas kleiner ohngefähr 7 Zoll (P. Maas.) lang. Der Schnabel iſt faſt grade, meſſerförmig, oben ſchwarz und ausgeſchnitten, unten gelb und an der Spitze nur ſchwarz. Kopf, Oberhals, Schultern und Deckfedern der Flügel ſind graugrün; die Kehle grau mit weiſſen Flecken; die Bruſt und Seiten braunröthlich; der Bauch, After, die Augenbraunen und ein Fleck unter den Augen weiß; der gleichlange Schwanz iſt braun, wie die neun erſten Schwungfedern, die acht Schwungfedern der 2ten Ordnung ſind grau; die Schenkel grau und weißbunt; die Füße und Zehen gelblich; die Nägel hornfarbig.
Im Käfig ſingt ſie fleißig, ſtark und ſchön, und macht ſich faſt ſo gern naß, wie der Staar. B.

x) Ueberſ. B. VIII. S. 338. B.

Sie hat die Größe der Rothdroſſel, und ihr Körper iſt acht und drey Viertel Zoll lang. Der Schnabel iſt ſchwärzlich; die obern Theile des Körpers ſind grau; die untern weiß; die größern Deckfedern der Flügel ſchwärzlich, mit weißen äußern Rändern; die äußern weiß, mit einem ſchwärzlichen Streifen an der Spitze jeder Feder; die Schwungfedern halb weiß, halb dunkelgrau, mit aſchgrauen Rändern; der Schwanz ziemlich lang, ſeine ſechs mittlern Federn ſchwärzlich, die übrigen weiß, der äußere Rand der dritten ausgenommen, der auch ſchwärzlich iſt; die Füße von letzterer Farbe.

Sie iſt auf St. Domingo und Jamaika zu Hauſe. Aus letzterer Gegend habe ich ſie erhalten.

45. Die gelbbäuchige Droſſel. (Yellow-bellied Thr.)

Turdus braſilienſis. L. I. 2. p. 831. No. III.
Br. Mus.

Von der Größe der letztern. Ihr Schnabel iſt nicht ſehr gekrümmt, ausgenommen gerade an der Spitze, wo ein kleiner Ausſchnitt iſt; von Farbe iſt er ſchwarz. Die obern Theile des Gefieders ſind ſchwarz; der untere Theil des Rückens und der Steiß roſtroth; die untern Theile des Körpers hell roſtgelb, am hellſten am Kinne und Vorderhalſe; die Seiten des Körpers ſind mit ſchwärzlichen Queerlinien durchzogen; queer über die Mitte der Flügel geht ein weißer Streifen; der Schwanz iſt nur ſehr wenig keilförmig, die äußere Schwanzfeder weiß; die zweyte und dritte an den Endſpitzen einen Zoll breit weiß; die andern gerade an den Spitzen mit dieſer Farbe eingefaßt; die Füße braun.

Er ſoll aus Braſilien kommen.

46. Die Schwarzdroſſel. (Blackbird.)

Turdus merula. L. I. 2. p. 831. No. 22. — Scop. ann. I. No. 197. — Müller No. 29. No. 241. — Faun. Arrag. p. 85. — Sepp. Voy. pl. in p. 17.
Le Merle. Briss. orn. II. p. 227. No. 10. — Buff. ois. III. p. 330. pl. 20 *). — Pl. enlum 11. 555.
Schwarze Amſel. Friſch. tab. 29. — Kram. elench. p. 360. β.
Merla. Olin. uccel. p. 29.
The Blackbird. Ray. Syn. p. 65. A. 1. — Will. orn. p. 196. — Albin. I. pl. 37. — Br. Zool. I. No. 109. pl. 47. — Arct. Zool. II. p. 345. I y).
Br. Mus. Lev. Mus z).

Ein wohl bekannter Vogel, deſſen Länge über zehn Zoll lang iſt. Der Schnabel, die innere Seite des Mundes und die Augenlieder ſind beym Männchen ſchön pommeranzengelb; das Gefieder durchaus ſchwarz; die Füße ſchwarzbraun.

Das

*) Ueberſ. B. IX. S. 5. B.
y) Ueberſ. B. II. S. 321. J. B.
z) S. auch meine N. G. des In- und Auslandes. B. I. Abth. I. S. 503. B.

Das Weibchen iſt mehrentheils braun, welche Farbe unten, beſonders an der Bruſt und an dem Bauche ins Gelbrothe ſpielt [a]).

Die jungen Männchen gleichen im erſten Jahre ſehr dem Weibchen, und bekommen weder ihre vollkommene Schwärze, noch den gelben Schnabel vor dem zweyten Jahre [b]).

Dieſe Art ſcheint in allen gemäßigten Ländern Europens ziemlich gemein zu ſeyn; denn die meiſten Schriftſteller erwähnen ihrer. In Rußland iſt ſie nicht häufig, außer in den weſtlichen Provinzen deſſelben; und in Rückſicht einiger Länder dieſes Reichs iſt ſie ein Zugvogel, weil man ſie zu Wononeſch, am Don-Strom, ſelten eher, als nach der Mitte des Aprils bemerkt [c]); in Sibirien aber hat man ſie noch gar nicht gefunden [d]). Auch zu Aleppo ſoll ſie häufig ſeyn; ich erinnere mich aber nicht in irgend einem andern Theile von Aſien [e]), oder in Afrika von ihr gehört zu haben.

Die Schwarzdroſſel iſt nicht geſellſchaftlich, ſondern zieht ein einſames Leben vor. Es iſt ein furchtſamer, unruhiger Vogel, hält ſich in Hecken auf, und läßt ſich im Sommer oft in Gärten und bey den Wohnungen ſehen; im Winter aber verbirgt ſie ſich in dicken Wäldern [f]).

Sie baut gewöhnlich in irgend ein Dickicht, oft in den Hagedorn; macht ihr Neſt aus Stroh, Moos und trocknem Graſe, legt die innere Seite mit Thon aus [g]), auf welchem wieder eine Lage von zartem Heu folgt u. ſ. w. Die Eyer ſind bläulichgrün, mit dunkeln Flecken bezeichnet, und vier oder fünf an der Zahl. Die jungen Vögel ſind ſehr leicht aufzuziehen. Die natürliche Stimme des Vogels iſt ſehr angenehm, aber ſo laut, daß man ſie nur in einer gewiſſen Entfernung vertragen kann. Sie beginnt ihren Geſang ſehr zeitig im Frühjahr [h]), und ſetzt ihn einen großen Theil des Sommers hindurch fort. Außerdem lernt ſie, wenn ſie zahm gemacht worden iſt, auch Melodien pfeifen, und die menſchliche Stimme nachahmen.

In einigen Provinzen Englands heißt ſie the Ouzel [i]).

46. Var.

a) Das Weibchen iſt ſchwarzbraun, die Bruſt roſtfarben und der Bauch aſchgrau überlaufen, nur der innere Schnabel iſt gelb, der äußere, ſo wie die Füße ſchwarzbraun, und die Kehle hell und dunkelbraun gefleckt. Sie ſcheint auch immer etwas größer und ſchwerer als das Männchen zu ſeyn. B.

b) Dieß iſt ſo zu berichtigen: Die jungen Männchen ſehen vor der erſten Mauſer der Mutter mehr ähnlich als dem Vater, der gelbe Schnabel kommt erſt im Frühjahr zur Zeit der Paarung zum Vorſchein, und die Federn der Bruſt und des Bauchs ſind weißlich eingefaßt. B.

c) Decouv. Ruſſ. I. p. 102.

d) Herr Pennant.

e) Indeſſen habe ich einen ihr ſehr ähnlichen Vogel auf verſchiedenen Chineſiſchen Gemälden geſehen, die Füße und der Schnabel aber waren roth, und die untern Theile des Gefieders dunkelfarbig; er hatte faſt die nämliche Größe und Geſtalt. Wahrſcheinlich eine Spielart von der blaſſen Droſſel (No. 27).

f) In Thüringen iſt es grade umgekehrt: Im Sommer halten ſie ſich in dicken Waldungen auf, und im Winter, wenn die Nahrung dort fehlt, gehen ſie in die Hecken und nähern ſich den Wohnungen der Menſchen. Dieß beſteht auch eher mit ihrer natürlichen Schüchternheit. B.

g) Bey uns in Thüringen nehmen dieſe und die Singdroſſel ſtatt des Lehms allzeit Kuhmiſt. B.

h) Zuweilen hört man ſie ſchon vor Weyhnachten ſingen. Aus dem Suppl. S. 141. Ueberſ.

i) Wahrſcheinlich unſer deutſches „Amſel.“ Ueberſ.

46. Var. A. Die weißköpfige Schwarzdroſſel (White-headed Bl.)

Turdus Merula. L. I. 2. p. 831. No. 22. β.
Le Merle à tête blanche. Briss. orn. II. p. 230. A.

Schnabel, Füße und Augſtern ſind gelb; der Kopf weiß; das Gefieder ſchwarz, einen Theil der Flügel und einige weiße Zeichen hinter den Augen ausgenommen.

46. Var. B. Die bunte Schwarzdroſſel. (Pied Bl.)

Turdus Merula. L. I. 2. p. 831. γ.
Le Berle varié. Briss. orn. II. p. 231. B.
Pied Blackbird. Albin. II. pl. 37.
Lev. Mus.

Weiß und ſchwarz melirt [k]).

46. Var. C. Die weiße Schwarzdroſſel (White Bl.)

Turdus Merula. L. I. 2. p. 831. No. 22. δ.
Le Merle blanc. Briss. orn. p. 232. C.
Lev. Mus.

Ganz weiß; Schnabel und Füße gelblich [l]).

47. Die Droſſel mit weißem Kinne. (White-chinned Thr.)

Turdus aurantius. L. I. 2. p. 832. No. 112.
Le Merle de la Jamaique. Briss. orn. II. p. 277. No. 34.
Le Merle brun de la Jamaique. Buff. ois. III. p. 391 [m]).
Le Merle. Fermin. Surin. II. p. 182.
The Thruſh. Sloane Jam. p. 305. t. 256. f. 2. — Ray. Syn. p. 185. No. 30.
Br. Mus.

Sie hat die Größe der Schwarzdroſſel. Ihr Schnabel iſt pomeranzengelb, mit einer ſchwarzen Linie am Ende; das Gefieder iſt ſchwärzlichbraun, unten am hellſten; Kinn und Bauch weißlich; die Füße pomeranzengelb. Einige Exemplare haben einen weißen Flecken an den hintern Schwungfedern.

Sie

k) Ich habe eine hieher gehörige Spielart geſehen, die weiße Schwung- und Schwanzfedern hatte. Im Sommer kann man dergleichen Spielarten von allen Stubenvögeln machen, wie ich es mehrmalen verſucht habe. Man rauft ihnen nämlich außer der Mauſerzeit die Schwung- und Schwanzfedern mehrmalen hinter einander aus. B.

l) Ich habe auch eine Perlgraue geſehen, die ebenfalls hieher gehört, ſie hatte dunkelgraue Füße und einen weißgelben Schnabel. Herr Profeſſor Otto erwähnet einer eben ſolchen perlfarbenen Spielart (Ueberſ. von Büffons Vögeln B. IX. S. 34 die ganz weiße Beine und Schnabel und röthliche Augenringe hatte. B.

m) Ueberſ. B. IX. S. 149. B.

Sie iſt in Jamaika zu Hauſe, wo ſie ſich in den waldigen Gebirgen aufhält, und für eine gute Speiſe gehalten wird. Ihr Fett iſt pomeranzengelb.

47. Var. A. Turdus aurantius. L. I. 2. p. 832. No. 112. β.

Eine Spielart von dieſer Droſſel, der das weiße Kinn fehlt, wurde in Neu-Caledonien in der Südſee angetroffen.

47. Var. B. Turdus aurantius. L. I. 2. p. 832. No. 112. γ.

Fermin n) erwähnt eines Surinamiſchen Vogels, der eine zweyte Spielart von dieſem zu ſeyn ſcheint. Schnabel und Füße ſind pomeranzengelb und die Farbe des Männchens ſchwarz. Der Schnabel des Weibchens dunkelfarbig.

Dieß iſt ein gemeiner Vogel, der von Früchten und Inſecten lebt, und ſein Neſt aus Moos, kleinen Zweigen und Wurzeln verfertigt, die feſt unter einander verbunden ſind.

47. Var. C. Turdus aurantius. L. I. 2. p. 832. No. 112. δ.
Le Merle d'Amerique. Briss. orn. II. p. 308. No. 51.

Von der Größe der Schwarzdroſſel. Schnabel und Füße ſind gelb; das Geſieder iſt glänzend violet, oben ſchwarz, unten matt; die Schwungfedern an den Spitzen gelbroth.

Das Weibchen iſt grau.

Dieſe ſoll in Amerika o) zu Hauſe ſeyn, und iſt wahrſcheinlich eine Spielart von den andern.

48. Die Labradoriſche Droſſel (Labrador Thr.)
Turdus labradorius. L. I. 2. p. 832. No. 113. p)

Ihre Länge iſt neunthalb Zoll. Ihr Schnabel gerade, mit einem ſehr kleinen Ausſchnitte an der Spitze, einen Zoll lang und ſchwarz; die Hauptfarbe des Geſieders iſt glänzend (gloſſy ſhining) ſchwarz, mit einem ſchillernden (variable) blauen und grünen Anſtrich; der Schwanz drey und drey Viertel Zoll lang; die Füße ſchwarz; die hintere Zehe lang, und die Klaue ſehr ſtark.

Von Labrodor. In der Sammlung des Ritter Banks q).

49. Die

n) Deſcr. Surin. vol. II. p. 182.

o) Wahrſcheinlich in den wärmern Gegenden dieſes Landes, da ſie zuerſt von Feville'e beſchrieben worden, deſſen Beobachtungen auf Südamerika und Weſtindien eingeſchränkt waren. ſ. Fevill. Obſ. Iourn. p. 125. ed. 1725.

p) S. auch Arct. Zool. 2. p. 340. n. 206. und Ueberſ. B. II. 316. B.

q) Pennant ſagt in der Arkt. Zool. folgendes von dieſem Vogel: „Der Schnabel iſt ſchwarz, dünn, faſt 1 Zoll lang. Bey einem Exemplar (aus der Hudſonsbay) war das Geſieder ganz ſchwarz, blau und grün ſchillernd; bey einem andern (von Neuyork) waren die Federn auf dem Kopfe, Hals und am Anfange des Rückens etwas

49. Die Ringdroſſel. (Ring-Ouzel.)

Turdus torquatus. L. I. 2. p. 832. No. 23. — Faun. Suec. 221. — Scop. ann. I. p. 198. — Müller No. 242. — Brünn. orn. No. 237. — Kram. elench. p. 360. No. 4. — Friſch tab. 30. — Faun. Arragon. p. 85.

Le Merle à collier. Briss. orn. II. p. 235. No. 22.

— — plastron blanc. Buff. ois. III. p. 340. pl. 31 r). — Pl. enlum. 561.

Merulae congener. Ray. Syn. p. 67. No. 12. — Will. orn. p. 195.

Ring-Ouzel, or Amſel. Ray. ib. p. 65. A. 2. — Will. ib. p. 194. — Albin. 1. pl. 39. — Br. Zool. I. No. 110. pl. 46. — Arct. Zool. II. p. 46. No. 49. s)

Br. Mus. Lev. Mus. t)

Sie übertrifft die Schwarzdroſſel etwas an Größe, und ihre Länge iſt eilf Zoll. Ihr Schnabel iſt ſchwärzlich; die innere Seite des Mundes gelb; der Augenſtern nußbraun. In einiger Entfernung ſcheint dieſer Vogel matt ſchwarz zu ſeyn, bey genauerer Beſichtigung aber findet man, daß jede Feder grau oder aſchfarbig gerändert iſt; an der Bruſt iſt ein großer, weißer Fleck, der etwas nach hinten hingeht, wie ein Halskragen; die Füße ſind braun.

Das Weibchen geht darin vom Männchen ab, daß bey ihm der weiße halbe Mond an der Bruſt weniger ſichtbar iſt, und bey einigen (weiblichen) Vögeln fehlt er ganz; wodurch einige Schriftſteller bewogen worden ſind, ſie, unter dem Namen: Felſen-Amſel (Rock-Ouzel), als eine eigene Art zu betrachten u).

Dieß iſt nicht bloß ein Brittiſcher Vogel, ſondern man findet ihn auch noch in vielen andern Ländern der alten Welt, ſo wohl in wärmern, als in kältern v); auch in Afrika w) und Aſien x). Doch iſt er an allen dieſen Orten als ein Zugvogel bekannt. Nach Burgund in Frankreich, kommt er zu Anfang des Octobers in kleinen Flügen y), und bleibt nur zwey oder drey Wochen daſelbſt; dann ſieht man ihn wieder im April und May; wahrſcheinlich nur auf

etwas tief roſtfarbig eingefaßt; der Schwanz und das übrige Gefieder ganz ſchwarz, erſterer am Ende grade. — Bewohnt Labrador und die Provinz Neuyork. ,,. B.

r) Ueberſ. B. IX. S. 36. B.

s) Ueberſ. B. II. S. 351. B.

t) S. auch meine N. G. des Inn- und Auslandes. I. 1. S. 502. B.

u) Willugby p. 193. Nach meinen Beobachtungen iſt es ſo: Beym Weibchen iſt die Farbe heller oder braunſchwarz, am Oberleibe weiß eingefaßt, und die Querbinde an der Oberbruſt iſt ſchmäler, undeutlicher, röthlich aſchgrau, braun gewölbt. — Diejenigen, welche bey der Farbe des Weibchens eine röthlich weiße Querbinde auf der Bruſt haben, ſind junge Männchen, und diejenigen, an denen ſie kaum merklich wird, junge Weibchen. Es fällt daher auch die Var. β in Lathams Ind. ornith. p. 334. n. 56 (Briſſ. II. p. 223. 11. f. 21. f. 2. — Id. 8. 1. p. 223. — Raji Syn. p. 67. 12. — Will. p. 144. 2. et. p. 65. A. 3.) weg, weil es junge Vögel ſind. B.

v) Aber weder in Rußland noch in Sibirien. Pennant.

w) Adanſon.

x) An den Ufern des Caspiſchen Sees, und überwintert in Perſien.

y) Eben ſo nach Thüringen. B.

ſeinem Hin- und Herzuge nach andern Ländern. Den nämlichen Umſtand bemerkt man auch in **Hampſhire** in unſerm Königreiche, wo er höchſtens jedesmal vierzehn Tage bleibt. Man weiß, daß er in **Wales**, **Cumberland** und **Schottland** brütet, eben ſo auch zu **Dartwoor** in **Devonſhire**, wo ihn Herr **Pennant** bemerkt hat, welcher ſagt, er baue an die Ufer der Flüſſe, in die Dämme (banks), und mache ein heftiges Geſchrey, wenn er beunruhigt werde [z]).

Andere ſagen mir, er mache ſein Neſt auf den Boden, an den Fuß eines niedrigen Gebüſches, und dieſes Neſt ſey geſtaltet, wie jenes der Schwarzdroſſel, die Eyer von der nämlichen Farbe, und fünf an der Zahl. Hier und da trifft man auch in den mehr ſüdlich gelegenen Gegenden einen ſolchen Vogel an. So wurde ein dergleichen unglücklicher Herumſchwärmer vor vier Jahren bey **Dartford** geſchoſſen, den ich jetzt in meiner Sammlung habe.

Die Nahrung dieſes Vogels beſteht in Inſecten, Beeren u. ſ. w. und wenn er fett iſt, ſo wird ſein Fleiſch ſehr geſchätzt.

Als Spielarten von dieſem Vogel hat man bemerkt: Einige **ganz weiße**, und andere **weiß gefleckte**; ſo wie eine dritte, die **größer** als die gemeine, und **weiß gefleckt** war, und der der Halbmond an der Brnſt fehlte. Dieſe letztere ſoll zu Ende des Herbſtes ſehr fett nach **Lothringen** kommen. Sie lebt von Schnecken, und weiß die Gehäuſe derſelben ſehr geſchickt an einem Stein aufzubrechen, um zum Innern zu gelangen; in Ermangelung der Schnecken frißt ſie Epheubeeren. Sie wird für eine gute Speiſe gehalten [a]).

Man [b]) findet dieſen Vogel in **Europa** bis **Lapmarck**, aber weder in **Rußland** noch in **Sibirien**. Vielleicht iſt er bey uns gemeiner als man glaubt, weil man ihn oft mit der Schwarzdroſſel verwechſelt. Man trifft ihn ſelten an, außer im Frühjahr und Herbſt; wenn dieſe Vögel auf ihrem Hin- und Herzuge nach andern Ländern begriffen ſind, wo man ihn dann in kleinen Flügen zu fünfen und ſechſen ſehen kann. Wenn ſie aufgeſtöbert werden, ſo fliegen ſie einer nach dem andern aus einer Hecke heraus, und erheben ein kreiſchendes Geſchrey, wodurch ein aufmerkſamer Ornitholog ſie leicht von den Schwarzdroſſeln unterſcheiden kann. Einer, der im September getödet wurde, hatte den Kropf voll von Hagebutten.

50. Die

z) Die ihr ſo ähnliche Waſſeramſel oder Waſſerſtaar (Sturnus Cinclus Nr. 50.) brütet da, und macht auch ein ſo heftiges Geſchrey. Dieſer Vogel iſt alſo wohl mit jenem verwechſelt worden. Ich weiß ein Beyſpiel, daß einmal am Harze in einem Haſelnußſtrauch ein Neſt von der Ringdroſſel iſt gefunden worden. B.

a) Hiſt. des oiſ. III. p. 347. Sie hat den Namen große Bergamſel (Ueberſ. von Büffons Vögeln S. 51). Büffon ſagt von ihr, ſie iſt größer als eine Miſteldroſſel und hat eine äußerſt widrige und traurige Stimme. Nach allen dieſen ſcheint mir der Vogel noch zweifelhafter Art zu ſeyn, oder Lottinger der dieſe Bemerkungen Büffon mittheilte, hat nicht genau genug beobachtet, hat den Vogel beym erſten Anblick, ohne genauere Vergleichung für größer als eine Miſteldroſſel gehalten, und hat nur eine junge Ringdroſſel geſehen. B.

b) Zuſ. aus dem Suppl. S. 141. 42. Ueberſ.

50. Die Waſſeramſel oder der Waſſerſtaar. (Water Ouzel.)

Sturnus cinclus. L. I. 2. p. 603. No. 5. — Faun. Suec. No. 214. — Brunn. orn. No. 230. — Müller p. 28. No. 236. — Faun. Arrag. p. 84. — Sepp. Voy. pl. in p. 25.
Motacilla Cinclus. Scopp. ann. I. No. 223. — Kram. elench. p. 374. 3.
Le Merle d'eau. Briss. orn. V. p. 252. 19. — Buff. ois. VIII. p, 134. pl. 11. — Pl. enlum. 940.
Water Ouzel or Water Crake. Ray. Syn. p. 66. A. 7. — Will. orn. p. 149. pl. 24. — Albin. II. pl. 39. — Br. Zool. I. No. 111. — Arct. Zool. II. p. 332. B. c).
Br. Mus. Lev. Mus. d).

Etwas kleiner als die Schwarzdroſſel, und achthalb Zoll lang. Ihr Schnabel iſt zehn Linien lang, gerade, oder vielmehr aufwärts gebogen, und an der Spitze abwärts gekrümmt; von Farbe ſchwarz; die Augenſterne ſind nußbraun; die Augenlieder weiß; die obern Theile des Kopfs und Halſes dunkelbraun; die übrigen obern Theile, der Bauch, der After und der Schwanz ſchwarz; die Federn des Rückens und der Flügel aber haben bräunliche Ränder; das Kinn, der vordere Theil des Halſes und die Bruſt ſind rein weiß; und zwiſchen dieſem und dem ſchwarzen am Bauche iſt die Farbe gelbrothbraun; die Füße ſind ſchwarz. Bey jungen Vögeln iſt der Bauch weiß e).

Dieſe Art lebt einſam, und findet ſich in verſchiedenen Theilen Englands, beſonders aber in ſolchen, die viele kleine Bäche haben, vorzüglich wo dieſe zwiſchen Felſen liegen; denn dergleichen Plätze beſucht dieſer Vogel ſeines Futters wegen, das hauptſächlich aus Inſecten und kleinen Fiſchen beſteht, denen er auf eine ganz eigene Art nachſtellt, indem er nicht bloß unter das Waſſer nach ihnen taucht, ſondern ihnen ſelbſt auf dem Boden deſſelben, eben ſo wie auf dem Lande nachfliegt und nachläuft; wie er dieſes macht, hat man mir nicht ſagen können, aber die Sache wird als wahr verſichert f). Sein Neſt baut er auf den Boden, an das Ufer, aus Heu und trocknen Faſern, und legt es mit trocknen Eichenlaub aus, wobey es noch einen bedeckten Gang (portico), oder einen weiten Eingang von grünem Mooſe hat g). Der Eyer

c) Ueberſ. B. II. S. 310. 11. B.

d) S. auch meine N. G. des In- und Auslandes I. 1. S. 499. B.

e) Ich bemerke hier noch folgenden Unterſchied:
Das Weibchen iſt oben am Kopf und Hals graubraun; an der Bruſt nicht ſo rein weiß; die Unterbruſt ſtark, der Bauch aber ſchwächer roſtbraun überlaufen. Die Jungen ſind am Oberleibe ſchmutzig aſchblau, alle Federn ſchwärzlich kantirt, und in der Mitte mit einem dergleichen Fleck verſehen, daher der Oberleib ſchwarz geſchuppt erſcheint; der Unterleib und die innern Deckfedern der Flügel ſind weiß, roſtgelb überlaufen und alle Federn ſchwärzlich kantirt; die Seiten und der After ſchmutzig aſchblau, letzterer an den äußerſten Federn mit roſtgelben Spitzen; die Schwung- und Schwanzfedern ſchwärzlich, erſtere mit weißen und letztere mit roſtgelben Känntchen an den Spitzen. B.

f) Hiſt. des oiſ. — Decouv. Ruſſ. vol. 1. p. 307. 314. — Kram. etc. Dieſer verſichert, ein ſolcher Vogel ſey mittelſt einer Schnur und einer Angel unter dem Waſſer gefangen worden, womit man Fiſche anködern wollte.

g) Br. Zool.

ſind fünf an der Zahl, weiß, mit einem ſchönen rothen Ueberzuge (bluſh) [h]). Man hat ihn in vielen Ländern Europens gefunden, auch in den mehr nördlich gelegenen [i]), weil die Kälte allein ihn noch nicht bewegt, ſeinen gewöhnlichen Aufenthalt zu verlaſſen; dieß thut er nicht eher, als bis die Flüſſe zugefroren ſind.

Man [k]) findet ihn in Europa bis Feroe und Finmark [l]), im Ruſſiſchen Reiche bis Kamtſchatka; in Chriſtianſoe und Norwegen; auch in Jütland, aber nur im Winter [m]).

51. Die weißſchwänzige Droſſel. (White-tailed Thr.)

(ſ. die zweyte Figur der neun und dreyßigſten Kupfertafel.)

Turdus leucurus. L. I. 1. p. 820. No. 66.
Corvus totus niger, rectricibus baſi albis. Faun. Arrag. p. 72.
Lev. Mus.

Sie iſt kleiner, als die Schwarzdroſſel, und acht Zoll lang. Ihr Schnabel iſt einen Zoll lang, und bleyfarben; das Gefieder überhaupt ſchwarz; Steiß und Schwanz weiß, die Endſpitzen der Schwanzfedern ausgenommen, wovon die mittlern anderthalb Zoll, und die andern einen halben Zoll breit ſchwarz ſind; die Schenkel ſind auch weiß; Füße und Klauen gelblich.

Sie iſt auf Gibraltar zu Hauſe [n]).

52. Die roſenfarbige Droſſel. (Roſe-coloured Thr.)

Turdus roſeus. L. I. 2. p. 819. No. 15. — Faun. Suec. 219. — Nov. Comm. Acad. Petrop. Vol. XV. p. 478. t. 23. f. 1.
Sturnus roſeus. Scopp. ann. I. p. 130. No. 191.
Turdus ſeleucis. Faun. Arab. p. VI. a. p. 5. No. 16.
Le Merle couleur de Roſe. Briss. orn. II. p. 250. No. 30. — Buff. ois. III. p. 348. pl. 22. [o]). — Pl. enlum. 251.
Merula roſea. Ray. Syn. p. 67 9.
Roſe-or carnation coloured Ouzel. Will. orn. p. 194. — Edw. pl. 20 [p]). — Br. Zool. App. No. 5. pl. 5. — Arct. Zool. II. p. 344. G. [q]).
Lev. Mus.

Sie

h) Es iſt eigentlich ſo: die Eyer ſind von Natur ſchön weiß; wenn ſie aber ein Weilchen beſeſſen ſind, ſo erſcheinen ſie röthlich überlaufen. B.

i) Auch in Kamtſchatka. Ellis's Narrat. vol. II. p. 43.

k) Zuſatz a. d. Suppl. S. 142. Ueberſ.

l) Arct. Zool.

m) Brünnich.

n) Dieſe Art findet ſich in Arragonien, in Spanien. „ A. d. Suppl. S. 142. Ueberſ.

o) Ueberſ. B. IX. S. 55. Hier giebt auch Herr Otto Gmelins genaue Beſchreibung aus dem Nov. Coment. Petropol. XV. p. 478. XIX tab. XXIII. f. 1. B.

p) Seeligmanns Vögel Th. I. Taf. 39. B.

q) Ueberſ. B. II. Nr. 320. G. S. auch meine N. G. des In- und Auslandes. B. I. S. 504. B.

Von der Größe des Staars, und beynahe acht Zoll lang. Der Schnabel drey Viertel Zoll lang, ein wenig gebogen, fleiſchfarbig, mit einer ſchwärzlichen Wurzel; der Augenſtern blaß; die Kopffedern ſind lang, und bilden einen Federbuſch; Kopf, Hals, Flügel und Schwanz ſind ſchwarz, mit blauen purpurfarbenen und grünem Glanze, in verſchiedenem Lichte; der Rücken, Steiß, die Bruſt, der Bauch und die kleinern Deckfedern der Flügel hell roſenfarben, mit einigen wenigen dunkeln Flecken; die Füße hellroth; die Klauen gekrümmt, und braun.

Das Weibchen unterſcheidet ſich bloß dadurch, daß es bläſſer iſt. Ich habe Urſache zu glauben, daß die Farben dieſes Vogels ſehr verſchieden ſind, weil Ruſſell [r]) meine Roſenfarbe Fleiſchfarbe nennt, da hingegen der Name, der ihm in den Petersburger Abhandlungen gegeben wird, blutroth (ſanguineous) iſt.

Dieſer Vogel wird in verſchiedenen Ländern Europens, und in Aſien angetroffen. Er kommt in großer Zahl in die Gegend von Aleppo im Julius und Auguſt, wo er die Schwärme von Heuſchrecken [s]) verfolgt; daher er von den Türken für heilig gehalten wird, weil eine große Menge derſelben durch ihn vertilgt wird; auch ſieht man ihn alljährlich in großen Flügen im ſüdlichen Rußland am Donſtrom, und in Sibirien um den Irtiſch; denn hier findet er Ueberfluß an Heuſchrecken zu ſeinem Futter, und eine bequeme Stelle zum Brüten zwiſchen den Felſen; ſo iſt er auch gemein an den Ufern des Caſpiſchen Sees, um Aſtrachan, und von hier an durchaus längs der Wolga [t]). Ich höre von ihm in der Schweiz, und in Lappland [u]); doch ſoll er die Grenzen dieſes letztern Landes nicht überſchreiten [v]).

In Rückſicht Englands iſt er ein ſeltner Vogel, den man nur hin und wieder angetroffen hat. Edwards erwähnt zwey Fälle, welchen ich noch einen beyfügen kann, wo einer zu Grantham in Bincolnſhire geſchoſſen wurde, den jetzt der Ritter Banks beſitzt; wie auch die Verſicherung von einem oder mehrern, die faſt zu jeder Jahrszeit um Ormſkirk in Lancaſhire geſchoſſen worden ſind. In Frankreich iſt er häufiger, und wird oft in Burgund, auf ſeinem Zug nach andern Ländern geſehen; Aldrovandus [w]) erwähnt ſeiner auch als eines in Italien gemeinen Vogels [x]).

53. Die

r) Hiſt. oiſ. Aleppo p. 70.

s) Daher er Heuſchrecken-Vogel genannt wird. Ruſſel.

t) Decow. Ruſſ. vol I. p. 157. — II. p. 146 ſq.

u) Linne' ſ. auch Amoen. acad. vol. IV. No 564

v) Er verbreitet ſich bis Indien. Der Ritter Banks beſitzt einen Vogel dieſer Art, der von Bombay gebracht wurde. „ A. d. Suppl. S. 142. Ueberſ.

w) Hiſt. des oiſ.

x) Auch in Sachſen wird er, wiewohl ſehr einzeln angetroffen. Im Jahr 1784 wurden in einem bey Ronneburg gelegenen Holze, der Forſt genannt, drey junge roſenfarbige Droſſeln die ſich unter den Staaren, welche in jenen Gegenden ſehr häufig ſind, aufhielten, geſchoſſen. Ob man gleich die Eltern nicht bemerkt hatte, ſo mußten ſie doch dort ausgebrütet ſeyn, denn ſie waren kaum flücke. B.

53. Die blaue Droſſel. (Blue Thr.)

Turdus Cyanus. L. I. 2. p. 834. No. 24.
Le Merle bleu. Buff. ois. III. p. 335. [y]). pl. 24. — Briss. orn. II. p. 282. No. 37.
Le Merle ſolitaire femelle d'Italie. Pl. enlum. 250. (das Weibchen.)
Cyanos, ſeu caerulea avis Bellonii. Ray. Syn. p. 66. No. 4. — Will. orn. p. 192.
Indian Mock-bird. Ray. l. c. No. 6?
Solitary Sparrow. Edw. pl. 18. (das Männchen.) [z]).
Lev. Mus.

Dieſe Droſſel iſt etwas kleiner als die Schwarzdroſſel, und ihre Länge iſt acht Zoll. Ihr Schnabel iſt vierzehn Linien lang, an der Spitze gekrümmt, und ſchwärzlich von Farbe; die innere Seite des Mundes und die Augenlieder ſind pomeranzengelb; der Augſtern matt nußbraun; das Gefieder iſt aſchbraun, mit aſchblauen Rändern; die Füße ſind ſchwärzlich.

Das Weibchen iſt auch blau, ſpielt aber mehr ins Aſchfarbne, und hat unten wellenförmige Queerlinien von dieſer letztern und von ſchwarzer Farbe.

Dieſer Vogel wird auf der Inſel Candia in Dalmatien, und den dazwiſchen gelegenen Ländern, auf den meiſten Inſeln des Archipelagus [a]), und vielleicht auch auf denen des mittelländiſchen Meeres angetroffen, weil Edwards ſagt, er fände ſich auch auf Gibraltar vor, woher auch ich einen in meiner Sammlung habe [b]).

54. Die einſame Droſſel. (Solitary Thr.)

Turdus ſolitarius. L. I. 2. p. 834. No. 117
Le ſolitaire. Briss. orn. II. p. 268. No. 30.
Le Merle ſolitaire Buff. ois. III. p. 358. [c]).
Passera ſolitaria. Olin. uccel. p. 14.
Passer ſolitarius. Ray. Syn. p. 66. 4.
Solitary Sparrow. Will. orn. p. 191. t. 36. 37.
Lev. Mus.

Klei-

y) Ueberſ. B. IX. S. 75. B.

z) Seeligmanns Vögel. Th. I. Taf. 35. B.

a) Kolbe erwähnt eines blauen Vogels auf dem Vorgebirg d. g. H. von der Größe eines Staars; der Schnabel iſt aber nach ihm, zwi- zwiſchen drey und einen Zoll lang. Ich traue mir daher nicht, ihn für eine blaue Droſſel auszugeben, um ſo weniger da er mir mehr mit meinem Eisvogel mit ſchwarzer Mütze (I. Th. 2. B. S. 515.) verwandt zu ſeyn ſcheint. ſ. Hiſt. Cap. II. p. 152.

b) Im Suppl. S. 142, ſteht noch der Zuſaz: „Wahrſcheinlich iſt er auch in Indien zu Hauſe; denn ich habe unter den Gemälden der Lady Impey einen Vogel angetroffen, der mir das Weibchen dieſer Art zu ſeyn ſcheint."

c) Ueberſ. B. IX. S 86. wo man auch vom Herrn Prof. Otto die kleinen Abweichungen angezeigt findet, die ſich bey Briſſon, Halle, Aldrovand, Linne' und Klein in der Beſchreibung dieſes Vogels finden. B.

Kleiner als die Schwarzdroſſel, und acht oder neun Zoll lang. Ihr Schnabel iſt braun, und an der Spitze gebogen; die innere Seite des Mundes gelb; der Augenſtern orangefarben; die Hauptfarbe des Gefieders braun, mit kleinen weißlichen Flecken bezeichnet; die Seiten des Kopfs, die Kehle, der Hals, die Bruſt und die obern Deckfedern der Flügel haben einen blauen Anſtrich; der Steiß und die untern Deckfedern des Schwanzes ſind einfarbig braun, eben ſo die Schwungfedern; der Schwanz ſchwärzlich; die Füße braun.

Das Weibchen iſt braun, ohne den geringſten Anſtrich von blauer Farbe; und die Flecken, die am zahlreichſten an der Bruſt ſtehen, ſind ſchmutzig gelb; Schwungfedern und Schwanz braun.

Dieſer Vogel iſt gemein in Frankreich, Italien, auf den Inſeln des mittelländiſchen Meeres und des Archipelagus, und in andern Ländern. Er wird daſelbſt nicht nur ſeines Geſangs wegen geſchätzt, ſondern auch von den gemeinen Leuten ſo verehrt, daß man das Verbrechen, ihm ſein Neſt zu rauben, oder den Vogel ſelbſt zu töden, den Kirchenraub gleich hält.

Er hält ſich in bergigen und felſigen Gegenden auf, und wird, die Brutzeit ausgenommen, immer allein geſehen. Sein Neſt hat man ihn oft in alte, verfallene Gebäude, Kirchthürme und dergleichen bauen ſehen, (doch niemals zwey Paar nahe beyſammen). In daſſelbe legt er fünf bis ſechs Eyer. Die Jungen ſind leicht aufzuziehen, und außer dem angenehmen Geſang, mit welchem ſie die Natur begabt hat, lernen ſie auch Lieder nachpfeifen und Worte nachſprechen. Man ſagt ſie ſängen im Käfig nicht bloß bey Tage, ſondern ſelbſt bey Licht des Nachts. Im Zimmer leben ſie acht bis zehn Jahre.

Ihre Nahrung beſteht in Inſecten, Weintrauben und andern Früchten.

Er iſt kein eigentlicher Zugvogel [d]); doch bemerkt man, daß er ſeinen Wohnort zu verſchiedenen Jahrszeiten verändert, und in diejenigen Länder, in denen er zu brüten pflegt, im April kommt, und im Auguſt wieder wegzieht.

55. Die Manilliſche Droſſel. (Die tiefſinnige Droſſel. Penſive Thr.)

Turdus manillenſis. L. I. 2. p. 833. No. 116.
Le Solitaire de Manille. Briss. orn. II. p. 270. No. 31. pl. 33. f. 2.
Le Merle ſolitaire de Manille. Buff. ois. III. p. 363. [e]). Pl. enlum. 636. (das Männchen) — 464. 2. (das Weibchen.)

Sie hat die Größe des Unglücksvogels [f]), und iſt acht Zoll lang. Ihr Schnabel iſt einen Zoll lang, und braun; der Kopf, Oberhals und Rücken ſind aſchblau; der Steiß blau; an

d) Alſo ein Strichvogel. B.
e) Ueberſ. B. IX. S. 96. B.
f) Rock Shrike. Lanius infauſtus L.

an der Kehle, dem Halſe und obern Theile der Bruſt iſt der Vogel gelb gefleckt; die Deckfedern der Flügel ſind eben ſo gefleckt, aber nicht ſo dicht, und die Flecken ſelbſt mit andern weißen vermiſcht, die untern Theile des Körpers ſind orangefarben, mit blauen und weißen gekrümmten Flecken bezeichnet; Schwungfedern und Schwanz ſchwärzlich, letzterer gelbroth gerändert; die Füße auch ſchwärzlich.

Das Weibchen iſt im Vergleich mit dem Männchen ein einfarbiger Vogel; es hat weder Blaues noch Orangefarbnes, und iſt ganz bräunlich mit Flecken von dunklerm Braun am Kopf, am Hals und an den untern Theilen, die ohnehin bläſſer ſind als die obern.

Dieſe Droſſel wurde vom Herrn Sonnerat aus Manilla mitgebracht.

56. Die Einſiedler-Droſſel. (Hermit Thr.)

Turdus Eremita. L. I. 2, p. 833. No. 115.
Le Solitaire des Philippines. Briss. orn. II. p. 272. No. 3. pl. 28. 1. — Buff. ois. III. p. 364 g). Pl. enlum. 339.

Ihre Länge iſt achthalb Zoll. Der Schnabel einen Zoll lang, braun, mit einer weißlichen Wurzel; die Augenkreiße ſind weißlich; der Scheitel gelblich olivenfarben; der Hinterkopf, die obern Theile des Halſes, und der Rücken braun, jede Feder mit einem dunkelbraunen Bande nahe an der weißlichen Spitze; an den Seiten des Kopfs, und an dem untern Theile des Körpers iſt jede Feder röthlichweiß, mit braunem Rande, und einer ſchmutzig röthlichweißen Spitze; die kleinern Deckfedern der Flügel und der Steiß ſind aſchgrau; die Schwungfedern und der Schwanz braun, mit grauer Einfaſſung; die Füße braun.

Sie iſt auf den Philippinen zu Hauſe, und ſcheint ſehr große Verwandtſchaft mit der letztern zu haben.

57. Die Stein-Droſſel. (Rock Thr.)

Turdus ſaxatilis. L. I. 2. p. 833. No. 114.
Merula ſaxatilis. Ray. Syn. p. 68. No. 3.
Greater Redstart. Will. orn. p. 197. pl. 36 h).

Sie hat die Größe der Rothdroſſel. Ihr Schnabel iſt hellbraun, wie der einer Droſſel, und an der Spitze etwas gebogen; die obern Theile des Gefieders ſind dunkelbraun; die meiſten Federn graulichweiß gerändert; der Steiß roſtigroth, mit eben ſolchen Rändern; das Kinn weiß; die Kehle wie die obern Theile, aber viel heller; der Vorderhals und alle untern Theile ſchmu-

g) Ueberſ. B. IX. S. 99. B.

h) Gesnerus de avibus p. 806 und Friſch t. 32 Fig. 2. (Das Männchen). Neujahrsgeſchenk für Jagd- und Forſtliebhaber auf das Jahr 1794. Taf. 6. S. 86. B.

ſchmutzig orangefarben, mit braunen und weißen Wellenlinien; die zwey mittlern Schwanzfedern braun, mit ſchmutzig orangefarbnen Rändern, die andern ganz von letzterer Farbe; die Füße dunkelbraun *i*).

i) Ich vermuthe faſt, dieß ſey eine Spielart vom Unglücksvogel (Rock — Strike I. Th. I. B. S. 158. wo nicht der nämliche Vogel; und iſt dieß, ſo iſt er offenbar eine Droſſel, und kein Würger. Inzwiſchen geht er von dem in den Pl. enlum. abgebildeten Vogel darin ab, daß bey dieſem der untere Theil des Rükkens und der Steiß weiß ſind. Latham.

Man vergleiche vor allen Dingen, was ich oben in Anhange zum erſten Band S. 694 über dieſem Vogel geſagt habe. Nach Vergleichung aller Schriftſteller, die dieſes Vogels gedenken, beſchreibt hier Latham ein altes Weibchen (wie ich aus eigner Beobachtung beſtätigen kann) der Steindroſſel, wovon er oben im 1ten Bande S. 118 und der Var. A. S. 19 unter dem Namen Unglücksvogel das Männchen angegeben hat. In ſeinem Ind. ornith. I. n. 34. p. 335 und n. 33 p. 336. wiederholt er dieſe Beſchreibungen, macht aber aus Lanius infauſtus eine beſondere Art, Turdus infauſtus (the Rock Shrike) und aus der Var. A. in der Stelle des erſten Bandes wieder eine beſondere Species Turdus ſaxatilis (the leſſer Rock Shrike) Allein beydes ſind nicht nur ein und eben derſelbe Vogel, nicht einmal als Varietäten verſchieden, ſondern auch beydes Männchen, und zwar Männchen die noch nicht die vollkommene Farbe haben; erſteres halte ich für ein jähriges Männchen, z. B. nach der erſten Mauſer, und das zweyte für ein zweyjähriges. Der Unterſchied der Größe, die angegeben wird, hat vielleicht ſeinen Grund bloß in den ausgeſtopften Exemplaren, die man vor ſich gehabt hat, wo man ja, wie bekannt, oft Vögel um die Hälfte vergrößert findet. Denn mit der Natur verglichen, ſo ſollte eigentlich die kleinere Art (Lathams Unglücksvogel Var. A.) größer ſeyn, da der Vogel in der That, wie ſich aus meiner nachfolgenden Beſchreibung ergiebt, älter iſt als der Unglücksvogel ſelbſt. Herr von Wildungen in ſeinem Neujahrsgeſchenk für Jäger hat zuerſt ein altes vollkommenes Männchen abgebildet und beſchrieben. Schade, daß die Figur gar zu klein iſt. In den Abbildungen zu meiner kurzgefaßten Naturgeſch. des In- und Auslandes für Schulen und häuslichen Unterricht, wovon bereits 4 Hefte erſchienen ſind, werde ich ebenfalls ein eigenes ſchönes Exemplar abbilden laſſen. Das Männchen ſieht nun folgendergeſtalt aus: Die Größe iſt, wie oben angegeben wurde, wie eine Rothdroſſel, und die Länge von der Schnabelſpitze bis zum Schwanzende 7 Zoll 6 Linien (Par. Maas). Das ganze Anſehen gleicht mehr einem Staar (auch Geberden und Stellungen, die außerordentlich abwechſelnd und komiſch ſind) als einer Droſſel, obgleich alle Hauptcharaktere einer Droſſel an der Steindroſſel zu finden ſind. Der Schnabel iſt 1 Zoll lang und ſo wie die ſtarken 1 1/2 Z. hohe Füße ſchwarz; der Augenſtern koffebraun. Kopf und Hals ſind grünlichblau oder bläulich aſchgrau, bey ältern Vögeln heller, bey jüngern dunkler; der Oberrücken ſchwarzbraun, manchmal etwas heller gewölkt; der Mittelrükken ſchön weiß; der Steiß dunkelbraun mit weißlichen Federrändern; Bruſt und Bauch dunkelorangengelb, letzterer unmerklich weißgefleckt und gewellt; der After blaßrothgelb; die Deckfedern der Flügel dunkelbraun mit weißlichen Spitzen; die Schwungfedern ſehr dunkelbraun oder ſchwärzlich, die hintern etwas heller, an den Spitzen weißlich, und an der vordern Seite ſchmal weiß eingefaßt; der zugerundete Schwanz dunkelgelbroth, die beyden mittlern Feder graubraun.

Das Weibchen und die Jungen haben außerordentlich viel Aehnlichkeit mit den jungen Rothſchwänzchen, ſo daß man, oberflächlich betrachtet, keinen Unterſchied als den der Größe findet.

Ich will hier noch um die Geſchichte dieſes Vogels ſo viel als möglich ins Licht zu ſtellen, die Jungen beſchreiben. Vor dem erſten Mauſern ſehen ſie und zwar ohne Unterſchied des

Obige Beſchreibung iſt nach einer wohlgerathenen Zeichnung von Herrn Pennant gemacht; der, wie ich glaube, ſagt, der Vogel ſey von Gibraltar gekommen, und ziehe felſenreiche und bergige Plätze vor; man fände ihn an dergleichen Orten um die Altaiſche Bergkette, und häufig jenſeits des Baikal-Sees. Er iſt ein ſcheuer Vogel, und deswegen ſchwer zu ſchießen.

Willughby ſagt, man habe ihn zu Florenz angetroffen, und er lerne articulirte Töne hervorbringen, wie ein Staar.

58. Die Afrikaniſche Droſſel. (African Thr.)

Turdus morio. L. I. 2. p. 835. No. 16.
Le Merle du Cap de bonne eſperance. Briss. orn. II. p. 309. No. 52. pl. 23. f. 2. — Pl, enlum. 199.
Le Jaunoir du Cap de bonne eſperance. Buff. ois. III. p. 366. k)

Von der Größe einer Schwarzdroſſel, und eilf Zoll lang. Ihr Schnabel iſt ſtark und ſchwarz; die Hauptfarbe des Gefieders grünlich glänzend ſchwarz, die großen Schwungfedern ausgenommen, die gelbroth ſind; die drey erſten derſelben haben braune, und die übrigen ſchwarze Spitzen; die Füße ſind braun.

Sie findet ſich auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung.

59. Die rothflügelige Droſſel. (Rufous-winged Thr.)

Turdus erythropterus. L. I. 2. p. 825. No. 119.
Le Podobé du Senegal. Buff. ois. III. p. 368. l) — Pl. enlum 354.

Von der Größe der Schwarzdroſſel, und zehn Zoll lang. Ihr Schnabel iſt braun; die Hauptfarbe des Gefieders ſchwarz; die Flügel gelbroth und kurz; die untern Deckfedern des Schwanzes haben weiße Spitzen; der Schwanz iſt keilförmig, und alle ſeine Federn, die zwey mittlern ausgenommen, haben weiße Spitzen; die Füße ſind gelbroth.

Sie iſt in Senegal zu Hauſe.

60. Die

des Geſchlechts folgender Geſtalt aus: der Oberleib iſt braungrau etwas dunkler gewäſſert und der Unterrücken und Steiß aſchgrau überlaufen; Wangen, Kehle, Gurgel und Seiten des Halſes ſind ſchmutzig weiß, dunkelbraun in der Länge geſtreift; Bruſt, Bauch und Seiten röthlich weiß, ſchwarzbraun gewellt; die Flügel dunkelbraun und Schwanz und After gelbroth.

Da ſich dieſe Vögel mehrmalen und zwar ganze Familien nach Deutſchland verirren, ſo trifft man ſie alsdann an warmen kahlen Gebirgen an, wo ſie an den Steinen Käfer und andere Inſecten wie der Wiſtling (Motacilla Erithacus) wegfangen. Einzeln fliegen ſie nach alten Schlöſſern, Kirchen und Thürmen. B.

k) Ueberſ. B. IX. S. 101. B.

l) Ueberſ. B. IX. S. 107. B.

60. Die Glanzdroſſel. (Shining Thr.)

Turdus nitens. L. I. 2. p. 818. No. 13.
Le Merle verd d'Angola. Briss. orn. II. p. 311. No. 53. pl. 30. f. 2.

Sie hat die Größe der Schwarzdroſſel, und iſt neun Zoll lang. Der Schnabel iſt ſchwarz; das Gefieder über und über von ſchöner glänzendgrüner Farbe, einige der kleinern Deckfedern der Flügel ausgenommen, die glänzend ſtahlblau ſind, und dieß bildet einen Fleck von dieſer Farbe an dem vordern Theile der Flügel; die Füße ſind ſchwarz.

Sie iſt in Angola und auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung zu Hauſe [m]).

60. Var. A. Turdus nitens. L. I. 2. p. 818. No. 13. β.
Le Merle vert d'Angola. Buff. ois. III. p. 372. [n]). — Pl. enlum. 561.
Br. Mus. Lev. Mus.

Sie hat die Größe der leztern. Der Oberkopf, Hals, der Körper ſind glänzend olivengrün; der Steiß blau; an den Flügeln ſtehn hier und da einige dunkle Flecken, und der Rücken hat, bey gewiſſem Lichte, einen blauen Schimmer; die Bruſt, der Bauch, die Schenkel und die Federn, die die Ohren bedecken, ſind violet; der After olivengelb; die Füße ſchwarz.

Sie bewohnt mit leßterer einerley Gegend, und iſt vermuthlich nur eine Spielart von ihr [o]).

61. Die Schillerdroſſel. (Glossy Thr.)

Turdus aeneus. L. I. 2. p. 818. No. 63.
Le Merle verd à longue queue du Senegal. Briss. orn. II. p. 313. No. 54. pl. 31. f. 1. — Buff. ois. III. p. 369. [p]). — Pl. enlum. 220.
Le Merle cuivre d'Afrique. Salerne orn. p. 182.

Sie iſt größer als die Schwarzdroſſel, und ihre Länge achtzehn Zoll, wovon der Schwanz eilf beträgt. Der Schnabel iſt ſchwarz; die Hauptfarbe des Gefieders glänzend grün, in verſchiedenen Schattirungen; der Kopf ſpielt ins ſchwärzliche mit einem goldnen Anſtrich; der Bauch und die Schenkel haben einen Kupferglanz; der Steiß und die zwey mittlern Schwanzfedern gehen ins Purpurfarbne über; die Geſtalt der leßtern iſt ſtark keilförmig, weil die äußerſte Feder ſehr kurz iſt; die Füße ſind ſchwarz.

Sie iſt in Senegal zu Hauſe. Büffon erwähnt einer im königlichen Kabinet, die einen viel kürzern Schwanz hatte; er vermuthet aber, ſie ſey nicht in vollkommenem Zuſtande, ſondern in der Mauſer geweſen.

m) Einer aus lezterer Gegend iſt in dem Sammlung des Ritters Banks.

n) Ueberſ. IX. S. 114. B.

o) Dieſer Vogel kommt ſo genau mit der blau und grünen Dohle des Edwards (pl. 320) überein, daß ich gar nicht mehr zweiſle, er ſey ein und eben derſelbe mit ihm. A. d. Suppl. S. 143. Ueberſ.

p) Ueberſ. B. IX. S. 109. B.

62. Die Golddroſſel. (Gilded Thr.)

Turdus auratus. L. I. 2. p. 819. No. 64.
Le Merle violet du Royaume de Juida. Buff. ois. III. p. 373. q). — Pl. enlum. 540.

Sie hat die Größe der letztern. Ihr Schnabel iſt braun; der Augenſtern gelb; der Kopf, Hals, und die untern Theile des Körpers ſind violet; Rücken und Flügel goldgrün, mit einem blauen Band am innern Rande; die obern Deckfedern des Schwanzes und der Schwanz ſelbſt blau; die Füße röthlichbraun.

Sie iſt im Königreich Whidah in Afrika zu Hauſe, und ſcheint ſehr viele Verwandſchaft mit den letztbeſchriebenen Arten zu haben.

63. Die violette Droſſel. (Violet Thr.)

Turdus violaceus. L. I. 2. p. 829. No. 103.
Le Merle bleu de la Chine. Sonn. Voy. Ind. Vol. II. p. 188. pl. 108.

Von der Größe unſerer Schwarzdroſſel. Der Schnabel iſt ſchwarz; der Augenſtern roth; das ganze Gefieder ſchillernd violetblau; die Federn des Kopfs, Halſes, der Bruſt, und die Deckfedern der Flügel haben am Ende ein ſchillernd violetblaues Band, das einen polirten Metallglanz hat; an den Deckfedern der Flügel ſind zwey Federn, die ein weißes Band haben; die Schenkel ſind von innen weiß, und von außen dunkelblau; die Füße ſchwarz.

Sie iſt in China zu Hauſe.

64. Die weißbäuchige Droſſel. (Whidah Thr.)

Turdus leucogaster. L. I. 2. p. 819. No. 65.
Le Merle violet à ventre blanc de Juida. Buff. ois. III. p. 402. r). — Pl. enlum. 648. f. 1.

Sie iſt von der Größe einer Lerche, wohl noch etwas kleiner, und ſiebenthalb Zoll lang. Ihr Schnabel iſt aſchfarben; das Gefieder überhaupt violet, den Bauch ausgenommen, der weiß iſt; die Schwungfedern ſind ſchwärzlich; die Flügel erreichen, wenn ſie geſchloſſen ſind, drey Viertheile von der Länge des Schwanzes; die Füße ſind aſchfarben.

Sie iſt im Königreich Whidah in Afrika zu Hauſe.

65. Die Dominikaner-Droſſel. (Dominican Thr.)

Turdus dominicanus. L. I. 2. p. 836. No. 123.
Le Merle dominiquain des Philippines. Buff. ois. III. p. 396. s). — Pl. enlum. 672.

Ihre

q) Ueberſ. B. IX. S. 116. B.
r) Ueberſ. B. IX. S. 169. B.
s) Ueberſ. B. IX. S. 156. B.

Ihre Länge iſt ſechs Zoll. Der Schnabel iſt hellbraun; die obern Theile des Körpers ſind braun, hier und da mit einer Miſchung von violeter, oder polirter Stahlfarbe bezeichnet; die Wurzel des Schwanzes iſt von letzterer Farbe, gegen das Ende hin aber grünlich; der Kopf, und alle untern Theile des Köpers ſind ſehr licht- oder bräunlichweiß; die Flügel beträchtlich lang, und reichen, wenn ſie geſchloſſen ſind, faſt bis ans Ende des Schwanzes; die Füße hellbraun.

Dieſe Art wurde von Herrn Pennant von den Philippinen mitgebracht.

66. Die weißköpfige Droſſel. (White-headed Thr.)

Turdus leucocephalus. L. I. 2. p. 829. No. 104.
Le Merle Dominiquain de la Chine. Sonn. Voy. Ind. Vol. II. p. 191.

Dieſe iſt etwas kleiner als unſere Schwarzdroſſel. Ihr Schnabel iſt ſchwärzlich, mit einem rothen und gelben Anſtrich; die Augſterne haben die Farbe von gelbem Operment; Kopf und Hals ſind weiß, die Federn lang und ſchmal; der hintere Theil des Halſes iſt dunkelaſch-grau; der Rücken, Steiß, die Bruſt und der Bauch eben ſo, aber heller; die Deckfedern der Flügel und die kleinern Schwungfedern kupfergrün, mit violetem Glanze, an erſtern ein oder zwey weiße Flecken; die Schwungfedern ſchwarz; der Schwanz wie die Deckfedern der Flügel; die untern Decfedern deſſelben weiß; die Füße gelb.

Das Weibchen hat einen oben grauen Kopf, wie die übrige Farbe des Körpers iſt, und der Kupferglanz an den Flügeln iſt weniger lebhaft.

Dieſe Vögel finden ſich in China, wo ſie petites Galinotes genannt werden.

67. Die Muſikdroſſel. (Songster Thr.)

Turdus cantor. L. I. 2. p. 837. No. 124.
Le petit Merle de l'isle de Panay. Sonn. Voy. p. 215. pl. 73.

Von der Größe der gemeinen Grasmücke [t]). Die Augenſterne ſind roth; der Kopf, der Hals, der Rücken und die Deckfedern der Flügel grünlich ſchwarz, mit blauem und violettem Glanze; die Federn am Kopfe und Halſe gehen darin von dem übrigen ab, daß ſie länger und ſchmäler ſind; Schwungfedern und Schwanz ſind ſchwarz.

Dieſer Vogel iſt ſehr gemein auf Manilla, Panay und faſt allen Philippiniſchen Inſeln, wo man ihn oft in Schaaren zu Tauſenden ſieht. Er macht ſein Neſt oft in die Taubenhäuſer, wie der Staar, daher er von vielen dieſen Namen erhalten hat.

Sein Geſang iſt ſchön und ſo angenehm abwechſelnd, daß er deshalb den Namen: Muſikant bekommen hat.

68. Die

t) Pettichaps. Motacilla hortenſis L.

68. Die ſchwarzhälſige Droſſel. (Black-nacked Thr.)

Turdus nigricollis. L. I. 2. p. 830. No. 105.

Ihre Länge iſt neun Zoll. Der Schnabel dunkelbraun; der Augenſtern braun; Kopf, Kinn und Nacken weiß; an der Wurzel des Schnabels entſpringt ein gelblicher Streifen, der nach unten hingeht, die Augen einſchließt, aber nicht über dieſelben hinaus läuft; der Hals iſt ſchwarz; der obere Theil des Rückens und der Schulterfedern iſt roſtrothbraun; der untere dunkelſchwarz, am Steiße ins Roſtrothe ſpielend; der Unterleib iſt braun, Bruſt und Schenkel ausgenommen, die gelblich ſind; alle Schwungfedern ſind ſchwarz, die kürzern aber haben weiße Spitzen; der Schwanz iſt keilförmig, dunkler bleyfarben, faſt ſchwarz; die Füße ſind dunkelbraun.

Dieß muß ein ſehr ſchöner Vogel ſeyn, der wahrſcheinlich in China zu Hauſe iſt. Die Beſchreibung iſt nach einer ſchönen Zeichnung gemacht, die der Capitain Broadley beſitzt.

69. Die gelbſtirnige Droſſel. (Yellow-fronted Thr.)

Turdus malabaricus. L. I. 2. p. 837. No. 125.
Le petit Merle de la Cote de Malabar. Sonn. Voy. Ind. Vol. II. p. 192.

Von der Größe des Hausſperlings, aber länger. Der Schnabel iſt ſchwarz; der Augenſtern gelb; die Hauptfarbe des Gefieders ſchön glänzend grün; die Stirn gelb; die Kehle ſchwarz; an der untern Kinnlade ein Ultramarinblauer Streifen; die Deckfedern der Flügel ſind von ſchillernd lichtblauer Farbe; die Füße ſchwarz.

Das Weibchen iſt kleiner; die Hauptfarbe deſſelben iſt ein angenehmes Grün, das am Bauche ins Gelbe ſpielt; die Kehle iſt hell himmelblau.

Man hat dieſen Vogel auf der Küſte von Malabar angetroffen.

70. Die Pfeif-Droſſel. (Chanting Thr.)

Turdus Bubil. L. I. 2. p. 830. No. 116.
Le Boubil de la Chine. Sonn. Voy. Ind. Vol. II. p. 193.

Kleiner als unſere Schwarzdroſſel. Der Schnabel iſt gelblichgrau; der Augenſtern bräunlich; die Hauptfarbe des Gefieders ockerfarben; hinter den Augen ſteht ein längliches, ſchwarzes Band, das ſich zur Hälfte längs dem Halſe hinab erſtreckt; die Füße ſind gelblichgrau.

Dieſe Art hat man in den ſüdlichen Provinzen von China angetroffen, und ſie ſoll der einzige Vogel dieſes großen Reichs ſeyn, der etwas geſangähnliches hervorbringt; daher er auch den Namen: Nachtigall bekommen hat. In Canton heißt er Boubil.

71. Die

71. Die Brillen-Droſſel. (Spectacle Thr.)

Turdus perſpicillatus. L. I. 2. p. 830. No. 107.
Le Merle de la Chine. Buff. ois. III. p. 368 u). — Pl. enlum 604.

Etwas größer als die Schwarzdroſſel, und neunthalb Zoll lang. Ihr Schnabel iſt ſchwärzlich; die obern Theile des Körpers ſind grüngrau; Kopf und Hals aſchgrau, das an der Bruſt ins Braune fällt; die Stirn iſt ſchwarz; dieſe Farbe geht um jedes Auge herum, auch unter denſelben weg, und ſieht einem Paar Brillen nicht unähnlich; die untern v) Theile des Körpers, nebſt den zwey mittlern Schwanzfedern ſind grünlich braun, die Seitenfedern deſſelben viel dunkler braun, und ſeine Geſtalt etwas keilförmig; Bruſt und Bauch ſchmuzig gelblichweiß; die Füße gelb.

Sie iſt in China zu Hauſe.

72. Die Zeylaniſche Droſſel. (Ceylon Thr.)

Turdus zeylonus. L. I. 2. p. 837. Ne. 28.
Le Merle à collier du Cap de bonne Esperance. Briss. orn. II. p. 299. No. 46. pl. 30. f. 1. — Pl. enlum. 272.
Le Plastron noir de Ceilan. Buff. oiſ. III. p. 374. w).
Green Pye of the isle of Ceylon. Edw. pl. 321. ww)
Br. Mus. Lev. Mus.

Sie hat die Größe der Schwarzdroſſel, und iſt achthalb Zoll lang. Ihr Schnabel iſt ſchwarz; der Scheitel aſchgrauolivenfarben; und von hieran bis zum Schwanze iſt die Farbe ſchön olivengrün; über den Augen iſt ein gelber Streifen; Kinn und Kehle ſind auch gelb; von den Naſenlöchern zwiſchen den Augen hindurch, vorwärts nach dem Vorderhalſe zugebogen, läuft ein ſchwarzer Streifen, der ſich an der Bruſt mit einem dunklern halbmondförmigen Fleck von der nämlichen Farbe vermiſcht; Bauch, After und Schenkel ſind gelb; der Schwanz keilförmig und vierthalb Zoll lang, ſeine zwey mittlern Federn wie der Rücken, die übrigen ſchwarz, mit gelben Spitzen; die Füße ſind ſchwärzlich.

Dem Weibchen fehlt ſowohl der ſchwarze Streifen, der beym Männchen zwiſchen den Augen hindurch geht, als auch das Halsband an der Bruſt; die obern Theile ſind grünlichgelb; die Kehle grau; Bruſt und Bauch grünlichgelb, aber heller als die obern Theile.

Das Vaterland dieſes Vogels iſt vermuthlich Zeylon; man hat ihn aber auch oft vom Vorgebirge der guten Hoffnung erhalten x); ob er dort ebenfalls zu Hauſe iſt, iſt ungewiß. Das Weibchen hat ſehr viel Aehnlichkeit mit der folgenden Art.

73. Die

u) Ueberſ. B. IX. S. 108. B.

v) Im Original ſteht zwar: „upper parts"; es iſt aber wahrſcheinlich ein Druckfehler, weil die obern Theile vorher ſchon beſchrieben ſind. Ueberſ.

w) Ueberſ. B. IX. 117. B.

ww) Seeligmanns Vögel. IX. 11. B.

x) Zwey von dieſem Orte ſind in der Sammlung des Karl Boddams Eſq. und heißen Babakery; einer derſelben hat nur einen ſchwarzen Flecken an der Kehle und keinen halben Mond.

73. Die orangenbäuchige Droſſel. (Orange-bellied Thr.)

Turdus chrysogaster. L. I. 2. p. 835. No. 120.
L'Oranvert, ou Merle à ventre orange du Senegal. Buff. ois. III. p. 377. [y]).
Pl. enlum. 358.

Sie hat die Größe der Schwarzdroſſel, iſt eher etwas kleiner, und acht Zoll lang. Ihr Schnabel iſt braun; der Kopf, das Kinn, die Kehle, die obern Theile des Körpers, die Flügel und der Schwanz ſind grün, mit einem ſchönen Wiederſcheine bey gewiſſem Lichte; einige wenige Schwungfedern haben weiße äußere Fahnen; die untern Theile von der Kehle bis zum After ſind lebhaft orangenfarben; die Füße ſind braun.

Sie iſt im Senegal zu Hauſe.

73. Var. A. Turdus chrysogaster. L. I. 2. p. 835. No. 120. β.
L'Oranbleu. Buff. ois. III. p. 377. [z]).
Merle du Cap de bonne Esperance. Pl. enlum. 221.

Die obern Theile dieſes Vogels fallen mehr ins Blaue; jede Farbe iſt am Rande am dunkelſten; alle untern Theile ſind orangefarben.

Vermuthlich eine Spielart von dem zuletzt beſchriebenen Vogel.

74. Die gelbe Droſſel. (Yellow Thr.)

Turdus flavus. L. I. 2. p. 830. No. 108.
Le Merle jaune de la Chine. Sonn. Voy. Ind. Vol. II. p. 193.

Von der Größe der Schwarzdroſſel. Ihr Schnabel iſt roth; der Augenſtern grau; die Hauptfarbe des Gefieders dunkelgelb, unten am hellſten; die Schäfte der Federn weiß; die Augen ſind mit weißen Federn eingefaßt; von der obern Kinnlade entſpringt ein ſchwarzes Band, das ſich etwas hinter den Augen in eine Spitze endigt; die Füße ſind roth [a]).

75. Die Droſſel mit weißem Steiße. (White rumped Thr.)

Turdus bicolor. L. I. 2. p. 835. No. 118.
Le Merle brun du Cap de bonne Esperance. Buff. ois. III. p. 378. [b]).

Sie

y) Ueberſ. B. IX. S. 121. B.

z) Ueberſ. B. IX. 122. B.

a) Dieſer Vogel ſcheint nicht ſehr verſchieden von meinem gemeinen Pirol (Golden Oriole; Oriolus Galbula L. ſ. allg. Ueberſ. I. B. I. Th. S. 369) zu ſeyn; doch ſoll der Schwanz keine gelben Spitzen haben. (Es fehlt doch meines Erachtens nach ſehr viel, nämlich die ſchwarzen Flügel. B.)

b) Ueberſ. B. IX. S. 130. B.

Sie hat die Größe der Schwarzdroſſel, und iſt zehn Zoll lang. Die Hauptfarbe iſt braun, mit einem mattgrünem Wiederſcheine bey gewiſſem Lichte; Bauch und Steiß ſind weiß; die Flügel reichen ohngefähr bis an die Mitte des Schwanzes.

Sie wurde vom Herrn **Sonnerat** vom **Cap** mitgebracht.

76. Die aſchgraue Droſſel. (Cinereous Thr.)

Turdus Urovang. L. I. 2. p. 836. No. 121.
L'Ourovang, ou Merle cendré de Madagascar. Briss. orn. II. p. 291. pl. 25. f. 2. — Buff. ois. III. p. 380 [c]). — Pl. enlum. 557. f. 2.

Ihre Länge iſt neunthalb Zoll. Der Schnabel iſt ſchmal, am Ende mit Braun bezeichnet, und an der Wurzel mit Borſten beſetzt; die Hauptfarbe des Gefieders iſt aſchgrau, ſehr dunkel, und am Scheitel ins Grünlichſchwarze ſpielend; das Uebrige des Kopfes, der Hals, die Bruſt, die obern Theile des Körpers und die kleinern Deckfedern der Flügel ſpielen ins Olivengrüne; die größern Deckfedern der Flügel, die Schwungfedern und der Schwanz ſind dunkelaſchfarben; Bauch und After gelblich; die Füße braun.

Sie iſt in **Madagaskar** zu Hauſe, wo ſie **Ourovang** genannt wird.

77. Die Taubendroſſel. (Pigeon Thr.)

Turdus columbinus. L. I. 2. p. 836. No. 122.
Le Merle des Columbiers. Buff. ois. III. p. 381. [d]).

Von der Größe der **Singdroſſel**. Die Hauptfarbe iſt grün, das bey verſchiedenen Brechungen der Lichtſtrahlen ſehr veränderlich iſt. Einige dieſer Vögel ſind kleiner als die andern, und haben einen weißen Steiß und After; ob ſie aber junge Vögel, oder nur verſchiedenen Geſchlechts ſind, iſt nicht bekannt.

Man hat ſie auf den **Philippinen** angetroffen, wo ſie **Tauben-Staare** genannt werden, weil ſie, wie die Staaren in Europa, oft in die **Taubenhäuſer** niſten.

78. Die ſchwarzkehlige Droſſel. (Black-throated Thr.)

Turdus ater. L. I. 2. p. 830. No. 110.
Le Merle à gorge noire de St. Dominique. Buff. ois. III. p. 282 [e]). — Pl. enlum. 559.

Sie hat die Größe der **Singdroſſel**, und iſt achthalb Zoll lang. Ihr Schnabel iſt ſchwarz; die Stelle zwiſchen dem Schnabel und den Augen, das Kinn, die Kehle, bis an die

c) Ueberſ. B. IX. S. 128. B.
d) Ueberſ. B. IX. S. 130. B.
e) Ueberſ. B. IX. S. 134. B.

Bruſt, ſind ſchwarz, gelbroth eingefaßt, welche Farbe ſich bis an den Scheitel hin verbreitet, der auf die nämliche Art gefärbt iſt; der Hinterhals, Rücken und die Deckfedern der Flügel ſind graubraun, mehr oder weniger mit Braun ſchattirt; die größern Deckfedern und die Schwungfedern ſchwärzlich braun, mit lichtgrau gerändet; der Steiß und die untern Theile des Körpers grünlich gelb, mit einigen breiten, zerſtreuten, ſchwarzen Flecken an Bruſt und Bauch bezeichnet; der Schwanz drey Zoll lang, und abgerundet, ſeine Farbe die des Rückens, alle ſeine Federn, die zwey mittlern ausgenommen, ſchwärzlich gerändet; die Füße ſchwarz.

Sie iſt auf St. Domingo zu Hauſe.

79. Die grüne Droſſel. (Green Thr.)

Turdus viridis. L. I. 2. p. 830. No. 109.

Sie iſt kleiner als die Wachholderdroſſel, und ſieben Zoll lang. Der Schnabel iſt ſchwarz, unten gelblich, die Spitze braun; der Kopf, Hals, und die obern Theile des Körpers graulichgrün; über den Augen ein weißer Streifen; unter denſelben ein weißer Fleck; die Kehle grau, mit weißen Flecken; Bruſt und Seiten hell gelbroth; Bauch und After weiß; die Schenkel aſchgrau und weiß vermiſcht; einige Schwungfedern braun, die andern grau; der Schwanz am Ende gleich; Füße und Klauen gelblich.

Georgi [f]) beſchreibt dieſen Vogel, nach einem im Käfig eingeſperrten Exemplare, das, wie man vermuthete, aus China gekommen war; und ſetzt hinzu, der Vogel habe gut geſungen. Er benetzte ſich ſelbſt mit Waſſer wie der Staar.

80. Die olivenfarbige Droſſel. (Olive Thr.)

Turdus olivaceus. L. I. 2. p. 810. No. 5. — Mantiss. 1771. p. 526.
Le Merle olive de Cap de bonne Esperance. Briss. orn. II. p. 294. No. 43. pl. 22. f. 3. — Buff. ois. III. p. 381. [g]).

Von der Größe der Rothdroſſel, und acht und ein Viertel Zoll lang. Ihr Schnabel iſt braun; die obern Theile des Gefieders ſind olivenbraun; die untern gelb; die Kehle gelbbraun, mit braunen Flecken; Füße und Klauen braun.

Sie iſt auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung zu Hauſe.

Linne' ſetzt in ſeiner Mantiſſe hinzu: der Zügel ſey ſchwarz; die obern Theile des Körpers bräunlichgrau; alle untern, nebſt dem Steiß, roſtigroth; die zwey mittlern Schwanzfedern braun, die andern roſtigroth. Bey einem Exemplar war der Kopf ſchimmelgrau (hoary) [h]).

81. Die

f) Reiſe. p. 505.
g) Ueberſ. B. IX. S. 133. B.
h) Dieß iſt das Männchen welches einen grauen Kopf hat, und ſich dadurch vom Weibchen unterſcheidet. ſ. Verzeichniß der Naturalien welche im October 1793 zu Hamburg verauctionirt worden ſind, verfertigt vom Herrn Rector Lichtenſtein. S. 41. Nr. 373. B.

81. Die Indiſche Droſſel. (Indian Thr.)

Turdus indicus. L. I. 2. p. 810. No. 35.
Le Meile olive des Indes. Briss. orn. II. p. 298. No. 45. pl. 31. f. 2. — Buff. ois. III. p. 384. i) — Pl. enlum. 364. f. 1.
Lev. Mus.

Kleiner als die Rothdroſſel, und acht Zoll lang. Der Schnabel iſt ſchwärzlich; die obern Theile des Körpers dunkel olivengrün; die untern eben ſo, aber heller, und ins Gelbe ſpielend; die Schwungfedern ſind an den innern Fahnen braun, an der äußern olivengrün, und der Rand zwey Drittheile von der Wurzel an gelblich; der Schwanz olivengrün; die Füße ſchwätzlich.

Sie iſt in Oſtindien zu Hauſe. Die im Brittiſchen Muſeum iſt etwas kleiner, und hat ein dunkelſchwarzes Kinn.

82. Die aſchfarbige Droſſel. (Aſh-coloured Thr.)

Turdus cinereus. L. I. 2. p. 810. No. 36.
Le Merle cendré des Indes. Briss. orn. orn. II. p. 286. No. 39. pl. 25. f. 3. — Buff. ois. III. p. 385. k).

Kleiner als die Rothdroſſel, und ſieben und drey Viertel Zoll lang. Ihr Schnabel iſt ſchwarz, mit einigen wenigen Borſten an der Wurzel; das Gefieder dunkel aſchfarben, unten am hellſten; die größern Deckfedern der Flügel ſind ſchwarz, mit grauen Rändern; die Schwungfedern eben ſo, doch iſt die weiße Einfaſſung an den kürzern breiter, als an den großen; und und bey den kürzern iſt auch ein Theil der innern Fahnen weiß; die zwey mittlern Schwanzfedern ſind wie der Rücken, die nächſte zu beyden Seiten ſchwarz, mit aſchfarbenen Rändern und Spitzen, die übrigen äußern Federn ſchwarz; die Füße ebenfalls ſchwarz.

Sie iſt auch in Oſtindien zu Hauſe.

83. Die graue Droſſel. (Grey Thr.)

Turdus griseus. L. I. 2. p. p. 824. No. 80.
Le Merle gris de Gingi. Sonn. Voy. Ind. Vol. II. p. 193.

Sie iſt kleiner als die Schwarzdroſſel. Ihr Schnabel iſt gelblichweiß; der Scheitel und der Oberhals ſind weißlich; die Kehle, der Unterhals, der Rücken, die Flügel und der Schwanz dunkelgrau; Bauch, Bruſt, Schenkel und After ſehr hell röthlichgrau; die Füße gelblich.

Sie bewohnt die Küſte von Coromandel, und man ſieht ſie größtentheils auf dem Boden, wo ſie beſtändig nach Würmern und Inſecten hüpft, die ſie in dem Thierkothe findet; daher ſie auch den Namen Kothgräber (Fouille-merde) erhalten hat.

i) Ueberſ. B. IX. S. 138. B.

k) Ueberſ. B. IX. S. 139. B.

84. Die langſchnäblige Droſſel. (Long-billed Thr.)

Turdus longiroſtris. L. I. 2. p. 823. No. 79.

Ihre Länge iſt zehnthalb Zoll. Der Schnabel anderthalb Zoll lang, mäßig gebogen, und von bräunlicher Fleiſchfarbe; nahe an der Spitze ein undeutlicher Ausſchnitt; an der Oeffnung des Mundes einige wenige, ſchwarze, weiche Haare; die Zunge iſt halb ſo lang als der Schnabel, und am Ende zerriſſen; die Federn am Kopf ſind kurz und ſpitzig; das Gefieder an den obern Theilen des Körpers hell olivenbraun; über den Augen ein hellgelblicher Streifen; die Deckfedern der Flügel und die Schwungfedern hellgelb gerändet; der Steiß fällt ſehr ins Gelbe; alle untern Theile des Körpers ſind hell ſchwefelgelb; der Schwanz iſt ſtark abgerundet, ſeine zwey mittlern Federn ſind braun, mit hellen Endſpitzen, die übrigen dunkelgelb mit hellen Schäften; die Füße dunkel fleiſchfarben; die Zehen lang und die hintere Klaue groß.

Sie iſt auf der Inſel Eimeo zu Hauſe.

Einige dieſer Vögel, die der Ritter Banks beſitzt, und die von Yorks-Eyland gekommen ſeyn ſollen, hatten eine größere hell lohfarbene Miſchung an den Deckfedern der Flügel, und waren auch durchaus dunkelfarbig und lohfarben geſprengt. Sehr wahrſcheinlich waren dieß junge Vögel.

85. Die Senegalſche Droſſel. (Senegal Thr.)

Turdus ſenegalenſis. L. I. 2. p. 823. No. 78.
Ke Merle du Senegal. Briss. orn. II. p. 261. No. 36. pl. 22. f. 2.
Le Merle brun du Senegal. Buff. ois. III. p. 383. l). — Pl. enlum. 563. f. 2.

Sie iſt kleiner als die Rothdroſſel, und acht Zoll lang. Der Schnabel iſt braun; die Hauptfarbe des Gefieders graubraun; den Bauch, die Seiten, die Schenkel und die untern Deckfedern des Schwanzes ausgenommen, die ſchmutzigweiß ſind; Schwungfedern, Schwanz und Füße braun.

Man trifft ſie in Senegal an.

86. Die Madagaskariſche Droſſel. (Madagascar Thr.)

Turdus madagascarienſis. L. I. 2. p. 823. No. 77.
Le Merle de Madagascar. Briss. orn. II. p. 274. No. 33. pl. 25. f. 1.
— — — ou le Tanaombé. Buff. ois. III. p. 386. m). — Pl. enlum. 557. f. 1.

Sie

l) Ueberſ. B. IX. S. 140. B.　m) Ueberſ. B. IX. S. 141. B.

Sie iſt kleiner als die Rothdroſſel, ſieben und ein Viertel Zoll lang. Ihr Schnabel iſt ſchwarz, ſeine Wurzel mit Borſten beſetzt; Kopf, Hals, Rücken und Schulterfedern braun; der Steiß grünlichbraun; Bruſt und Seiten röthlichbraun; Bauch, Schenkel und After weiß; die Schwungfedern ſchwärzlich, von der zweyten bis zur ſechſten, theils weiß, theils violet an den äußern Fahnen, die hintern ſchwarz, mit Violet und Grün untermiſcht, und einige von den mittlern mit einem Glanze von vergoldet gelbrother Farbe überzogen; die zwey mittlern Schwanzfedern goldgrün, die übrigen dunkelbraun, mit goldgrünen äußern Rändern, die äußerſte Feder iſt am äußern Rande weiß, und die zwey nächſten weiß geſäumt, der Schwanz ſelbſt etwas gabelförmig; die Füße ſchwarz.

Sie iſt in Madagaſkar zu Hauſe, und heißt Tanaombe'.

87. Die Mindanaiſche Droſſel. (Mindanao Thr.

Turdus mindanaensis. L. I. B. p. 823. No. 76.
Le Merle de Mindanao. Buff. ois. III. p. 387 n). — Pl. enlum. 627. f. 1.

Ihre Länge iſt ſieben Zoll. Der Schnabel bleyfarben; der Kopf, Hals, die obern Theile und der Schwanz ſtahlblau; die Bruſt und die untern Theile weiß; an den Flügeln, nahe am Rande ſteht ein längliches, weißes Band, welches die größern Deckfedern und ein Theil der hintern Schwungfedern bilden; der Schwanz iſt etwas keilförmig; die Füße ſind braun.

Herr Sonnerat hat ſie von Mindanao mitgebracht.

Bey einem Vogel dieſer Art, welchen ich ſahe, hatten die großen Schwungfedern dunkelſchillernd grüne Spitzen, und auf verſchiedenen Theilen des Körpers, beſonders am Hinterkopfe befanden ſich einige ſchillernd glänzende violette Flecken.

88. Die Mauritius-Droſſel. (Mauritius Thr.)

Turdus mauritianus. L. I. 2. p. 822. No. 75.
Le Merle vert de l'isle de France. Buff. ois. III. p. 388. o). — Pl. enlum. 648. f. 2.

Sie iſt kleiner als die Rothdroſſel, und ſieben Zoll lang. Ihr Schnabel iſt aſchfarben; das Gefieder über und über dunkelgrünlichblau; die Federn am Kopfe und Halſe ſchmal und länger als die andern; die Füße bleyfarben.

Sie iſt auf Isle de France zu Hauſe.

89. Die ſchwarzköpfige Droſſel. (Black-headed Thr.)

Turdus atricapillus. L. I. 2. p. 822. No. 10.
Le Merle à tête noir du Cap de bonne Esperance. Briss. orn. Suppl. p. 47. No. 66. pl. 3. f. 2. — Buff. ois. III. p. 388. p). — Pl. enlum. 392.

n) Ueberſ. B. IX. S. 143. B.
o) Ueberſ. B. IX. S. 144. B.
p) Ueberſ. B. IX. S. 145. B.

Sie hat die Größe der Rothdroſſel, und iſt neun Zoll lang. Ihr Schnabel iſt ſchwarz; der Kopf und ein Theil des Halſes glänzend ſchwarz; der Rücken und die Schulterfedern dunkelbraun; der Steiß und die obern Deckfedern des Schwanzes gelbroth; die untern Theile, von der Kehle bis zum After ſehr hellgelbroth; die Seiten mit dunkelbraunen Queerlinien durchzogen; die Deckfedern der Flügel braun, einige derſelben weiß- und andere gelbroth gerändet; die Schwungfedern dunkelbraun, die neun erſten an der Wurzel weiß, bey den zwey erſten aber nimmt das Weiße nur die innere Fahne ein, und wenn die Flügel geſchloſſen ſind, ſo erſcheint dadurch ein weißer Fleck; der Schwanz iſt keilförmig, und ſchwärzlich von Farbe, alle ſeine Federn, die zwey mittlern ausgenommen, haben weiße Spitzen, doch die äußern die größten; die Füße ſind braun; die Klauen ſchwarz.

Sie wird auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung gefunden.

90. Die bräunliche Droſſel. (Brunet Thr.)

Turdus capensis. L. I. 2. p. 822. No. 17.
Le Merle brun du Cap de bonne esperance. Briss. orn. II. p. 259. No. 25. pl. 2. f. 3.
Le Brunet du Cap de bonne Esp. Buff. ois. III. p. 390. q).

Von der Größe einer Lerche, und ſieben und ein Viertel Zoll lang. Der Schnabel iſt ſchwarz; der Kopf, der Hals und die obern Theile des Körpers ſind braun; die untern Theile von eben der Farbe, aber heller; Bauch und Schenkel haben eine gelbliche Schattirung (hue); und die untern Deckfedern des Schwanzes ſind ganz gelb; Schungfedern und Schwanz ſind dunkelbraun; die Füße ſchwarz.

Sie iſt auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung zu Hauſe.

90. Var. A. Turdus capensis. L. I. 2. p. 822. No. 17. β.
Le Merle à cul jaune du Cap. Buff. ois. III. p. 390. r) — Pl. enlum. 317.

Sie geht darin von der vorhergehenden ab, daß ſie etwas größer iſt. Kopf und Kehle ſind ſchwarz; das übrige Gefieder hat mit der vorhergehenden einerley Farbe. Ihr Schnabel ſcheint an der Wurzel ſtärker zu ſeyn, und iſt etwas mehr gekrümmt, als es ſonſt bey dieſer Gattung gewöhnlich iſt.

Sehr wahrſcheinlich eine bloſſe Spielart von letzterer.

91. Die weißſtirnige Droſſel. (White-fronted Thr.)

Turdus albifrons. L. I. 2. p. 822. No. 74.

Ihre

q) Ueberſ. B. IX. S. 147. B.

r) Ueberſ. B. IX. S. 148. B.

s) Dieſer Vogel iſt in Neu-Seeland zu Hauſe, und ſoll ſehr zahm und zutraulich ſeyn. „A. d. Suppl. S. 143. Ueberſ.

Ihre länge iſt faſt ſieben Zoll. Der Schnabel dunkel bleyfarben, mit einigen wenigen Borſten an der Wurzel; an der Stirn iſt ein weißer Fleck; der Kopf, Hals und die obern Theile des Körpers ſind ſehr dunkel bleyfarben, beynahe ſchwarz; die untern Theile ſchmuzig gelblich ſohlenlederfarben; die Füße ſind braun.

Man hat ſie in Duſky-Bay angetroffen; in Charlotten-Sund iſt ſie auch gemein, und wird daſelbſt von den Einwohnern Gha-toitoi genannt. — Sie befindet ſich in der Sammlung des Ritter Banks.

91. Var. A. Turdus albifrons. L. I. 2. p. 822. No. 74. β.
Lev. Mus.

Sie iſt ſechs Zoll lang. Ihr Schnabel iſt ſchwarz, und die Wurzel deſſelben mit Borſten beſetzt; das Gefieder an den obern Theilen des Körpers ſchwarz; zu beyden Seiten der Stirn, an den Naſenlöchern, iſt ein weißer Fleck; von der Bruſt an bis zum After iſt die Farbe weiß; der Schwanz ſchwarz, alle ſeine Federn am Ende etwas zugeſpitzt, und die untere Seite deſſelben aſchfarben. Einer von dieſen Vögeln war auf der Mitte des Bauchs ſchwarz; vielleicht war er verſchiedenen Geſchlechts.

Dieſe Vögel ſind im Leverſchen Muſeum, und ſcheinen Spielarten von der letztbeſchriebenen Droſſel zu ſeyn. Sie kamen ebenfalls aus der Südſee; der Ort aber iſt ungewiß [r]).

92. Die Capſche Droſſel. (Cape Thr.)

Turdus cafer. L. I. 2. p. 820. No. 16.
Le Merle huppé du Cap de bonne Esperance. Briss. orn. II. p. 257. No. 23. pl. 20. f. 2. — Buff. ois. III. p. 393 [r]). — Pl. enlum 563. f. 1.
La Gobe-mouche à tête noire de la Chine. Sonn. Voy. Ind. Vol. II. p. 197.

Sie iſt größer als die Haubenlerche, und acht Zoll lang. Ihr Schnabel iſt einen Zoll lang, und ſchwärzlich; der Kopf iſt mit einem kleinen Federbuſch geziert — beyde ſind violetſchwarz; die obern Theile des Körpers braun; die Ränder der Federn grau; der Vorderhals und die Bruſt braun, mit violetem Glanze; der Bauch braun, und ſeine Federn grau gerändert; die Schenkel, der Steiß und der untere Theil des Bauchs weiß; der After und die untern Deckfedern des Schwanzes roth; Schwungfedern und Schwanz braun; die Federn der erſtern grau gerändet; letzterer keilförmig, ſeine Wurzel braun, und die Spitze weiß; die Füße ſchwarz.

92. Var.

r) Ueberſ. B. IX. S. 151. B.

92. Var. A. Turdus cafer. L. I. 2. p. 820. No. 16. β.

Von der Größe der **Feldlerche**, und acht Zoll lang. Der Schnabel drey Viertel Zoll lang, etwas gebogen und ſchwarz; Kopf und Kinn ſchwarz; die obern Theile des Körpers und die Flügel bräunlichaſchfarben, mit hellbraunen Streifen; die untern Theile aſchgraulichweiß; der After karmoiſinroth; Schwungfedern und Schwanz braun; letzterer iſt etwas keilförmig, und ſeine drey äußern Federn haben weiße Spitzen; die Füße ſind ſchwarz.

In dem **Muſeum** des verſtorbenen D. **Hunters** u).

93. Die langſchwänzige Droſſel. (Long-tailed Thr.)

(ſ. die vierzigſte Kupfertafel.)

Turdus macrourus. L. I. 2. p. 820. No. 67.
Lev. Mus.

Sie hat die Größe der **Feldlerche**, und iſt zwölftehalb Zoll lang. Ihr Schnabel iſt an der Spitze etwas weniges ausgeſchnitten, und von Farbe ſchwarz; der Kopf, Hals, Rücken, und die Deckfedern der Flügel ſind glänzend purpurſchwarz; der Steiß weiß; die untern Theile, von der Bruſt an, roſtigorangefarben; die Schwungfedern dunkelſchwarz; der Schwanz ſtark keilförmig, denn ſeine zwey mittlern Federn ſind ſiebenthalb, und die äußern nur dritthalb Zoll lang; die vier mittlern ſind ganz ſchwarz, die nächſte zu beyden Seiten halb ſchwarz, halb weiß, und die drey äußern ganz weiß; die Füße hellgelb; die Klauen ſchwarz.

Sie iſt in **Pulo-Condore** zu Hauſe. **Sonnerat** beſchreibt eine von der Küſte **Malabar**, die dieſer ſehr ähnlich iſt v). Die vier mittlern Schwanzfedern waren bey ſeinem Vogel ganz ſchwarz, die andern halb ſchwarz, halb weiß.

94. Die Amboiniſche Droſſel. (Amboina Thr.)

Turdus amboinenſis. L. I. 2. p. 820. No. 68.
Le Merle d'Amboine. Briss. orn. II. p. 244. No. 16. — Buff. ois. III. p. 394 w).
Avicula Amboinenſis cinerea. Seba Vol. I. p. 99. t. 62. f. 4.

Sie iſt größer als eine **Feldlerche**. Der Kopf, Hals und die obern Theile des Körpers ſind röthlichtbraun; die Bruſt und die untern Theile lichtgelb; die großen Schwungfedern röthlichbraun, die kleinen zur Hälfte von der Spitze an, eben ſo, von der Mitte aber bis zur Wurzel hellgelb; der Schwanz oben röthlichbraun, unten goldgelb, an Geſtalt keilförmig.

Sie wird auf **Amboina** angetroffen, und ſoll ſehr ſchön ſingen. Auch dadurch iſt ſie merkwürdig, daß ſie zur Brütezeit ihren Schwanz ganz auf den Rücken zurückſchlägt.

95. Die

u) Die Vermuthung des Herrn Profeſſor Otto's im 8ten B. oder Ueberſ. von Büffons Vögeln S. 318. ſcheint mir nicht ungegründet, daß dieſer Vogel ein und eben dieſelbe Art mit dem Spaßvogel (Lanius jocoſus L. ſ. oben B. I. 1. S. 158.) ausmache. Die Gleichheit iſt zu auffallend. Vielleicht, daß der Unterſchied blos in einer Geſchlechts- oder Altersverſchiedenheit liegt. B.

v) Le Gobe-mouche à longue queue de Gingi. Sonn. Voy. Ind. Vol II. p. 166.

w) Ueberſ. B. IX. S. 153. B.

Die langſchwœnzige Drosſel.

95. Die Bourboniſche Droſſel. (Bourbon Thr.)

Tordus burbonicus. L. I. 2. p. 821. No. 69.
Le Merle de l'isle de Bourbon. Briss. orn. II. p. 293. No. 4. pl. 24. f. 3. — Buff. ois. III. p. 395 x).

Sie hat die Größe der leztern, und iſt faſt acht Zoll lang. Ihr Schnabel iſt gelblich; der Scheitel ſchwarz; das übrige des Kopfs, der Hals, die Bruſt, die obern Theile des Körpers und die kleinern Deckfedern der Flügel aſchgrau olivenfarben; der Bauch, die Seiten und der After olivengelb; die Mitte des Bauchs weißlich; die größern Deckfedern der Flügel braun, hellgelbroth untermiſcht; die Schwungfedern braun, mit hellgelbrothen Rändern, drey der mittlern ausgenommen, die einfärbig braun ſind; der Schwanz braun, mit zwey braunen Queerbändern am Ende, wovon das eine heller iſt, als das andere; die Füße gelblich.

Sie iſt auf der Inſel Bourbon zu Hauſe.

96. Die gelbköpfige Droſſel. (Yellow-crowned Thr.) y)

Turdus ochrocephalus. L. I. 2. p. 821. No. 70.
Yellow-crowned Thruſh. Brown. Illustr. p. 50. pl. 22.

Sie hat die Größe der gemeinen Droſſel. Ihr Schnabel iſt ſchwarz; der Scheitel und die Wangen hellgelb; der untere Theil der leztern mit einer ſchwarzen Linie eingefaßt, die ſich vom Schnabel an dorthin erſtreckt; Bruſt und Bauch aſchgrau; erſtere mit weißen und dunkeln, pfeilförmigen Linien bezeichnet; die großen Schwungfedern, der Schwanz und die Füße mattgrün.

Sie iſt in Zeylon und Java zu Hauſe, wo ſie Tſut-ju-Craven genannt wird. Man hält ſie häufig im Käfig, weil ſie faſt jeden Ton, den man ihr vorpfeift, ſehr natürlich nachahmt.

97. Die Droſſel mit dem aſchgrauen Steiße. (Aſh-rumped Thr.)

Turdus orientalis. L. I. 2. p. 831. No. 71.
Le Merle des Indes. Briss. orn. II. p. 248. No. 19. pl. 31. f. 3. — Buff. ois. III. p. 397. z). — Pl. enlum. 273. f. 2.

Sie iſt etwas größer als eine Feldlerche, und ſiebenthalb Zoll lang. Ihr Schnabel iſt ſchwarz; die obern Theile des Kopfes, Halſes und Rückens und der Steiß aſchfarben; die Seiten des Kopfs und alle untern Theile weiß; die Schenkel grau; vom Schnabel an zwiſchen den Augen hindurch geht ein ſchwarzer Streifen; die Deckfedern der Flügel ſind ſchwärzlichkaſtanien.

x) Ueberſ. B. IX. S. 154. B.

y) Bey dieſer Art iſt im Suppl S. 143. der Ceyloneſe Starling. Gen. Syn. III. p. 11 No. 11. (ſ. oben S. 10) citirt, mit dem Zuſaz: „Ich habe gute Gründe, zu glauben, daß dieſe Droſſel, und mein Zeylaniſcher Staar ein und eben derſelbe Vogel ſeyn muß". Ueberſ.

z) Ueberſ. B. IX. S. 160. B.

nienbraun; die größern aber weiß gerändet; die Schwungfedern ſchwärzlich; die größern von der Wurzel an bis zur Mitte an den innern Fahnen weiß; die kleinern an den äußern Fahnen weiß; der Schwanz iſt etwas keilförmig, aber nicht im ſtrengen Sinne des Wortes; ſeine ſechs mittlern Federn ſind nämlich gleich lang, und die übrigen nur werden kürzer, ſo wie ſie weiter auswärts ſtehn, von Farbe ſind ſie ſchwarz, mit etwas wenigem Weiß an der Wurzel, die drey äußern ſind zu beyden Seiten weiß, die vierte nur am Rande nach der Spitze zu, die Füße ſchwärzlich.

Sie iſt in Oſtindien zu Hauſe, wo ſie Terat-boulan heißt.

98. Die ſchwarzwangige Droſſel. (Black-cheked Thr.)

Turdus nigerrimus. L. I. 2. p. 821. No. 72.
Le Merle doré de Madagascar. Briss. orn. II. p. 247. No. 18. pl. 24. f. 2. — Buff. ois. III. p. 393. a) — Pl. enlum. 539. f. 2.

Sie hat die Größe unſerer Feldlerche, und iſt fünf und drey Viertel Zoll lang. Ihr Schnabel iſt ſchwarz; die Seiten des Kopfs und die Kehle ſind ſammetſchwarz; die Hauptfarbe iſt eben dieſelbe, jede Feder aber gelb gerändert; Schwungfedern und Schwanz ſchwarz, letzterer nur ſechzehn Linien lang; die Füße ſchwarz.

Man hat ſie auf Madagaſcar angetroffen, wo ſie unter dem Namen Savi-jala bekannt iſt.

99. Die Droſſel von Hiſpaniola. (Hiſpaniola Thr.)

Turdus hispaniolensis. L. I. 2. p. 822. No. 73.
Le Merle olive de St. Domingue. Briss. orn. II. p. 296. No. 44. pl. 27. f. 2. — Buff. ois. III. p. 403. — Pl. enlum. 273. f. 1.

Dieß iſt eine kleine Art, denn ſie mißt nur ſechs Zoll in die Länge. Der Schnabel iſt graubraun; das Gefieder oben größtentheils olivenfarben, unten grau, mit Olivenfarbe untermengt; die größern Deckfedern der Flügel aber, und die Schwungfedern ſpielen ins Braune, und ihre äußern Ränder ſind olivenbraun, die innern aber weißlich; der Schwanz iſt braun, ſeine zwey mittlern Federn aber, und die äußern Ränder aller übrigen olivenfarben, die innern weißlich; die Füße ſind graubraun.

Sie iſt auf St. Domingo zu Hauſe, und gleicht einer, die man in Cayenne angetroffen hat b), außer, daß die obern Theile mehr braun, und die untern heller grau ſind.

100. Die

a) Ueberſ. B. IX. S. 162. B.

b) Merle olive de Cayenne. Pl. enlum 558.

100. Die Surinamſche Droſſel. (Surinam Thr.)

Turdus ſurinamus. L. I. 2. p. 836. No. 27.
Le Merle de Surinam. Briss. orn. Suppl. p. 16. No. 25. pl. 3. f. 1. — Buff. ois. III. p. 399. c)
Turdus niger etc. N. C. Acad. Petropol. Vol. XI. p. 439. pl. 16. f. 10.

Von der Größe der Feldlerche, und ſiebenthalb Zoll lang. Ihr Schnabel iſt ſchwärzlich; die Hauptfarbe des Gefieders glänzend ſchwarz, den Scheitel ausgenommen, der ſchön gelb iſt; zu beyden Seiten der Bruſt iſt ein blaß röthlichgelber (fulvous yellow) Fleck; der Steiß iſt von eben dieſer Farbe; die kleinern hintern Deckfedern der Flügel ſind weiß, und dieß bildet einen weißen Flecken an den Flügeln; die untern Deckfedern der Flügel ſind alle weiß; die Schwungfedern ſchwärzlich, und alle, die zwey äußern, und die zunächſt am Körper ſtehenden ausgenommen, an ihrer Wurzel an der innern Fahne gelb; die Füße braun.

Man hat ſie in Surinam angetroffen.

101. Die Palm-Droſſel. (Palm Thr.)

Turdus palmarum. L. I. 2. p. 824. No. 19
Le Palmiste. Briss. orn. II. p. 301. No. 47. pl. 29. f. 1. — Buff. ois. III. p. 40. d)). — Pl. enlum. 539. f. 1.

Sie hat die Größe der Feldlerche, und ihre Länge iſt ſiebenthalb Zoll. Der Schnabel, Scheitel, Hals, die Bruſt und die untern Theile ſind aſchgrau; Stirn und Wangen ſchwarz, mit drey weißen Flecken auf jeder Seite bezeichnet, nämlich, einer zu beyden Seiten der Stirn, einer über, und einer unter jedem Auge; das Kinn iſt weiß, und die obern Theile des Körpers und die Flügel ſind olivengrün; die Schwungfedern braun, mit olivengrünen Rändern; der Schwanz von letzterer Farbe; die Füße aſchgrau.

Sie hält ſich in Cayenne auf, wo man ſie ſehr häufig in den Palmbäumen antrifft.

101. Var. A. Turdus palmarum. L. I. 2. p. 824. No. 19. β.
Le Palmiste à tête noire. Briss. orn. II. p. 303. No. 48. pl. 29. f. 2.

Dieſe unterſcheidet ſich durch nichts von der erſtern, als durch den Kopf, der ganz ſchwarz, aber auf die nämliche Art weiß gefleckt iſt. Man trifft ſie in ebendenſelben Gegenden an, und ſie kann daher als eine bloße Geſchlechts-Verſchiedenheit betrachtet werden; ſehr wahrſcheinlich möchte ſie das Männchen ſeyn.

c) Ueberſ. B. IX. S. 164. B.

d) Ueberſ. B. IX. S. 166. B.

102. Die Nonnen-Droſſel. (Nun Thr.)

Turdus monacha. L. l. 2. p. 824. No. 81.
Le Moloxita ou la religieuse d'Abyssinie. Buff. ois. III. p. 405 e).

Von der Größe der Schwarzdroſſel. Der Schnabel iſt röthlich; der Kopf ſchwarz, und dieß ſteigt an der Kehle herab, und endigt ſich in einer Spitze an der Bruſt; die obern Theile des Körders ſind gelb, mehr oder weniger mit Braun vermiſcht; die untern hellgelb; die Deckfedern der Flügel und die Schwanzfedern braun, mit gelbem Saum; und die Schwungfedern ſchwärzlich, mit lichtgrauem Saum; die Füße aſchgrau.

Sie wohnt in den Wäldern von Abyſſinien, und nährt ſich von Beeren und Früchten; oft findet man ſie auf ſolchen Bäumen, die an den Rändern der Abgründe ſtehen, und deßwegen iſt ſie ſo wohl ſchwer zu ſchießen, als zu bekommen, wenn ſie auch getödet worden iſt.

103. Die Aethiopiſche Droſſel. (Aethiopian Thr.)

Turdus aethiopicus. L. l. 2. p. 824. No. 82.
Le Merle noir et blanc d'Abyssinie. Buff. ois. III. p. 406. f).

Sie hat die Größe der Rothdroſſel. Ihr Schnabel iſt ſchwarz; die obern Theile des Körpers ſind ſchwarz; die untern weiß, und queer über die Flügel geht ein weißes Band; der Schwanz iſt abgerundet, und ſeine Federn an den Endſpitzen etwas viereckig; die Füße ſchwarz.

Sie findet ſich in den Wäldern von Abyſſinien, und hat einen Ruf, der dem des Kuckuks nicht unähnlich iſt. Sie hält ſich in den am dickſten belaubten Zweigen auf, und lebt von Beeren und Früchten.

104. Die Abyſſiniſche Droſſel. (Abyssinian Thr.)

Turdus abyssinicus. L. I. 2. p. 824. No. 83.
Le Merle brun d'Abyssinie. Buff. ois. III. p. 407. g).

Sie hat die Größe der letztern. Die obern Theile ſind braun; Schwungfedern und Schwanz von dunklerm Braun, und mit hellerm gerändet; die Kehle hellbraun; die untern Theile röthlichgelb (fulvous yellow); die Füße ſchwarz.

Sie hält ſich in Abyſſinien auf, und ſoll ſich von den Blumen einer beſondern Art Palmbäume nähren, bey welchen man ſie in kleiner Anzahl antrifft. Außerdem frißt ſie im Herbſte auch Weintrauben.

105. Die

e) Ueberſ. B. S. 176. B.
f) Ueberſ. B. IX. S. 177. B.
g) Ueberſ. B. IX. S. 179. B.

105. Die gelbbrüſtige Droſſel. (Yellow-breasted Thr.) [h]

Le petit Merle brun à gorge rousse de Cayenne. Buff. ois. III. p. 403. [i]). — Pl. enlum. 644. f. 2.

Sie hat die Größe des Stieglitzes, und iſt fünf Zoll lang. Ihr Schnabel iſt dunkelaſchfarben; die Hauptfarbe des Gefieders braun, mit einer geringen Miſchung von hellem Braun zwiſchen den Flügeln; Kinn, Kehle und Bruſt rothgelb (rufous-yellow); der Schwanz anderthalb Zoll lang; die Füße grünlichgelb.

Er iſt in Cayenne zu Hauſe.

106. Die Droſſel mit ſchwarzem Kinne. (Black-chinned Thr.)

Turdus cochinchinensis. L. I. 2. p. 825. No. 84.
Le Verdin de la Cochinchine. Buff. ois. III. p. 409 [k]). — Pl. enlum. 643. f. 2.

Von der Größe des Stieglitzes. Die Hauptfarbe iſt grün, gegen den Schwanz und die äußern Ränder der Schwungfedern hin ins Blaue ſpielend; der Raum zwiſchen den Schnabel und den Augen, das Kinn und die Kehle ſind ſchwarz; an den Seiten der Schnabelwurzel ſind zwey kleine, blaue Flecken; das Schwarze an der Kehle iſt mit Gelb eingefaßt, das unten ſehr breit iſt, und an der Bruſt einen halben Mond bildet; Schnabel und Füße ſind dunkelbraun.

Sie iſt in Conchinchina zu Hauſe.

107. Die ſchwarzbrüſtige Droſſel. (Black-breasted Thr.)

Turdus cinnamomeus. L. I. 2. p. 825. No. 85.
Le Merle à cravate de Cayenne. Buff. ois. III. p. 392. [l]). — Pl. enlum 560. f. 2.

Sie iſt kleiner als die Rothdroſſel, und ohngefähr ſieben Zoll lang. Ihr Schnabel iſt ſchwarz, und an der Spitze gekrümmt; die obern Theile des Vogels, die Schwungfedern und der Schwanz ſind zimmetfarben; der Bauch, die Schenkel und der After eben ſo, aber heller; das Kinn, die Seiten des Kopfs, die Stelle unter den Augen, die Kehle und die Bruſt ſchwarz, ringsum mit Weiß eingefaßt, das an der Bruſt mit einem geringen, dunkelfarbigen Gewölke überzogen iſt; die Deckfedern der Flügel ſchwarz; die kleinern mit weißen und die mittlern und größern mit gelbrothen Spitzen; der Schwanz iſt ohngefähr zwey Zoll lang; die Füße ſind ſchwarz.

Ich

h) Ich finde ſie nicht bey Gmelin. Ueberſ.
i) Ueberſ. B. IX. S. 171. B.
k) Ueberſ. B. IX. S. 181. B.
l) Ueberſ. B. IX. S. 150. B.

Ich habe verſchiedene Exemplare von dieſen Vögeln geſehen, bey denen das ſchwarze Halstuch (cravat) weiß geſprenkelt war, und ich halte ſie für junge Vögel, weil ſie etwas kleiner waren.

Sie kommt aus Cayenne zu uns.

108. Die gelbrothe Droſſel. (Rufous Thr.)

Turdus rufifrons. L. I. 2. p. 825. No. 86.
Le Merle roux de Cayenne. Buff. ois. III. p. 402 m). — Pl. enlum. 644. f. 1.

Sie iſt etwas kleiner als eine Feldlerche, und ſiebenthalb Zoll lang. Ihr Schnabel iſt faſt ganz gerade, ausgenommen zunächſt an der Spitze, und von ſchwärzlicher Farbe; der Scheitel und alle obern Theile des Körpers, die Schwungfedern und der Schwanz ſind braun; die Deckfedern der Flügel aber ſchwarz, mit gelbem Saume; die Stirn, die Seiten, die Stelle über den Augen und alle untern Theile, vom Kinn bis zum After, ſind gelbroth; die untern Deckfedern des Schwanzes weiß; und der zwey und ein Viertel Zoll lange Schwanz aſchfarben; die Füße aſchgrau.

Sie iſt in Cayenne zu Hauſe.

109. Die flötende Droſſel. (Musician Thr.)

Turdus cantans. L. I. 2. p. 825. No. 87.
L'Arade. Buff. ois. III. p. 480. n).
Le Musicien de Cayenne. Pl. enlum. 706. 2.

Ihre Länge iſt vier Zoll. Der Schnabel iſt faſt gerade, eine kleine Krümmung an der Spitze ausgenommen, von Farbe ſchwarz; der Scheitel und alle obern Theile des Körpers, die Flügel, der Schwanz und die Schenkel ſind gelbröthlichbraun, nach der Queere dunkelbraun oder ſchwärzlich geſtreift; das Kinn, die Seiten unter den Augen, und die Kehle gelbröthlichorangefarben; zu beyden Seiten des Halſes, unter den Augen, iſt ein breiter, ſchwarzer Fleck (patch), der wieder weiß gefleckt iſt; Bruſt, Bauch und After ſind dunkelweiß; der Schwanz einen Zoll lang; die Füße gelblich.

Man trifft ſie in Cayenne an, wo ſie von Ameiſen und andern Inſecten lebt. Es iſt ein einſam lebender Vogel, den man am häufigſten einzeln auf einem Baum ſitzen ſieht, von dem er nicht eher herunter geht, als um Futter zu ſuchen. Man ſchätzt ihn ſehr wegen ſeines Geſangs, der ſo ſchön iſt, daß er deßwegen von den Einwohnern den Namen: Muſikus erhalten hat. Er ſoll zuerſt ſieben Noten der Octave wiederholen; darauf verſchiedene Arien von mancherley Strophen und Tönen pfeifen, die ſehr viele Aehnlichkeit mit einer Flöte haben. Einige ziehen ihn deshalb der Nachtigall noch vor. Manchmal klingt auch ſeine Stimme wie wenn ein Menſch dem andern pfeift, wodurch man leicht hintergangen werden kann.

Man

m) Ueberſ. B. IX. S. 170. B. n) Ueberſ. B. IX. S 173. B.

Man ſieht ihn ſelten nahe bey bewohnten Plätzen; er hält ſich vielmehr der Einſamkeit wegen in dicken Wäldern auf.

Var. A.

Man erwähnt auch noch eines andern Vogels, unter dem Namen Arada, der ſich dadurch unterſcheidet, daß die Spitze ſeines Schnabels mehr gebogen iſt; daß er eine weiße Bruſt, mit einem halben, ſchwarzen Halsbande unter derſelben hat, und daß die ganze Oberfläche ſeines Gefieders einfarbig gelbroth iſt, ohne die braunen Linien.

Er findet ſich ebenfalls in Cayenne.

110. Die Coraya-Droſſel. (Droſſel mit gebändertem Schwanze. Barred-tail Thr.)

Turdus Coraya. L. I. 2. p. 825. No. 88.
Le Coraya. Buff. ois. IV. p. 484. *). — Pl. enlum. 701. f. 1.

Sie hat die Größe der Nachtigall, und ihre Länge iſt ſechſthalb Zoll. Der Schnabel gleicht dem einer Droſſel; der Scheitel iſt ſchwarz, und dieß ſteigt zu beyden Seiten des Halſes herab, wo es ſtufenweiſe abnimmt, und ſich in eine Spitze endigt; in der Mitte dieſes Schwarzen iſt das Auge, und unter den Augen ſind verſchiedene zarte, kurze, weiße Streifen; Kinn und Kehle ſind weiß, das an der Bruſt ins Aſchfarbne ſpielt; die obern Theile des Körpers, die Flügel, die Bruſt, der Bauch und die Schenkel ſind gelbröthlichbraun, unten aber am hellſten; die untern Deckfedern des Schwanzes und der Schwanz ſelbſt ſind grau, mit verſchiedenen, zarten, ſchärzlichen Queerſtreifen bezeichnet; der Schwanz iſt keilförmig, und zwey Zoll lang; die Füße hellgelb.

111. Die

*) Ueberſ. B. XIII. S. 199. Von hier an bis Nr. 123 excl. folgen Vögel (Nr. III. ausgenommen), die Büffon unter 2 verſchiedenen Gattungsnahmen: Ameiſenvögel und Ameiſennachtigallen beſchreibt; von keinem aber wie gewöhnlich, weſentliche Charaktere angiebt. Von den erſtern ſagt er, ſie hätten längere Beine, mit einem großen Nagel an der Hinterzehe, kurze Flügel und Schwanz, und von leztern, daß ſie Schnabel und Füße der Ameiſenvögel aber einen langen Schwanz wie die Nachtigallen hätten. Dieſe Art und Nr. 112 nennt er Ameiſennachtigallen und die übrigen Ameiſenvögel, wozu er auch Nr. 105, 107, 108 und 109 rechnet. In der That ſind dieſe Vögel nach den Beſchreibungen zu urtheilen, ſehr auffallend von den gewöhnlichen Droſſelarten verſchieden. Allein weder aus dieſen Lathamſchen noch aus den Büffonſchen Beſchreibungen und Abbildungen laſſen ſich ſichere Unterſcheidungscharactere entwerfen. Man müßte dazu in einem Kabinette mehrere dieſer Vögel in Natura beyſammen ſehen. B.

111. Die lohflügelige Droſſel. (Buff-winged Thr.)

Turdus fuſcipes. L. I. 2. p. p. 825. No. 89.

Ihre Länge iſt ſiebenthalb Zoll. Der Schnabel iſt einen Zoll lang, ſtark, und an der Spitze ausgeſchnitten; der Scheitel ſchwarz; die obern Theile des Körpers, die Flügel und der Schwanz dunkelaſchfarben; die Deckfedern der Flügel lohfarben geſtreift; die Schwungfedern braun; die untern Theile des Körpers matt gelbroth; der Schwanz dritthalb Zoll lang, und etwas keilförmig; die Füße braun.

Sie kommt vermuthlich aus Cayenne, weil man ſie unter andern Vögeln in einer Sammlung aus jener Gegend geſehen hat.

112. Die weißrückige Droſſel. (White-backed Thr.)

Turdus Alapi. L. I. 2. p. p. 826. No. 90.
L'Alapi de Cayenne. Buff. ois. IV. p. 485. p). — Pl. enlum. 701. f. 2.

Etwas größer als die vorige, und ſechs Zoll lang. Die Kehle, der Vorderhals und die Bruſt ſind ſchwarz; die übrigen untern Theile aſchfarben; die obern Theile des Kopfs, Halſes und Rückens olivenbraun; die Flügel dunkel aſchbraun; auf der Mitte des Rückens iſt ein weißer Fleck, und die Deckfedern der Flügel ſind mit kleinen Flecken von der nämlichen Farbe bezeichnet; der Schwanz iſt keilförmig, und ſchwärzlich; die Füße ſind hellgelb.

Dem Weibchen fehlt der weiße Fleck am Rücken; das Kinn iſt weiß; die übrigen untern Theile ſpielen ins Gelbrothe; die Seiten des Afters und die untern Deckfedern des Schwanzes ſind graulich aſchfarben, und die Spitzen der Deckfedern der Flügel hellgelbroth; eben ſo ſind auch die obern Theile heller als beym Männchen; außerdem bemerkt man, daß die Farben des Männchens ſo wohl als des Weibchens auf mancherley Weiſe verſchieden ſind (differ from variety).

Dieſe zwey letztern Vögel finden ſich in den dicken Wäldern von Guiana, wo man ſie in großen Haufen auf dem Boden laufen, und zuweilen auf niedere Baumzweige hüpfen, ſelten aber eine beträchtliche Strecke weit fortfliegen ſieht; ſie ſind ſehr lebhafte Vögel; leben von Ameiſen, und haben eine trillernde Stimme, die durch einen ſcharfen, oft wiederholten, Schrey unterbrochen wird, wenn einer dem andern antwortet.

113. Die Droſſel mit ſchwarzem Federbuſche (Black-crested Thr.)

Turdus cirrhatus. L. I. 2. p. 826. No. 91.
Le Fourmillier huppé. Buff. ois. IV. p. 476. q).

p) Ueberſ. B. XIII. S. 201. B.

q) Ueberſ. B. XIII. S. 183. B.

Die Länge dieſer Art iſt ſechs Zoll. Ihr Augenſtern ſchwarz; der Scheitel mit einem Buſch von langen, ſchwarzen Federn geziert, den der Vogel nach Belieben aufrichten kann; die Kehle ſchwarz und weiß melirt; der Vorderhals und die Bruſt ſind ſchwarz; das übrige Gefieder graulichaſchfarben; die Deckfedern der Flügel haben weiße Spitzen; der Schwanz iſt zwey und einen Drittel Zoll lang, keilförmig mit weißen Rändern und Spitzen; bey einigen Individuen ſind die Deckfedern der Flügel einfarbig aſchfarben.

Das Weibchen hat den Federbuſch ſo gut wie das Männchen, aber von gelbrother Farbe. So fließt auch ein gelbrother Anſtrich durch das Graue in dem übrigen Gefieder.

Sie ſind in Cayenne zu Hauſe, wo ſie mehrmalen des Jahrs brüten, und allezeit drey Eyer legen. Ihr Geſchrey gleicht dem der jungen Hühnchen. Sie leben von Ameiſen, wie die letztern.

114. Die Läute-Droſſel. (Chiming Thr.)

Turdus tintinnabulatus. L. I. B. p. 826. No. 92.
Le Carilloneur. Buff. ois. IV. p. 478. r).

Ihre Länge iſt vier Zoll. Der Schnabel aber iſt oben ſchwarz, und unten weiß, eben nicht ſonderlich ſtark; der Scheitel und die Seiten des Kopfs ſind weiß, mit ſchwarzen Flecken; über den Augen geht ein breiter, ſchwarzer Streifen weg, und ein ſchmaler kommt hinter den Augen her, der ſich mit dem erſtern am unterſten Theile vereinigt; das Kinn iſt weiß; die Bruſt fleiſchfarben, mit kleinen, ſchwarzen Flecken bezeichnet; der Rücken, die Flügel und der Schwanz ſind braun, der Rücken aber am dunkelſten; die Deckfedern der Flügel ſind weiß gefleckt; Steiß, Bauch und After gelbröthlichorgangefarben; die Schenkel aſchgrau; die Füße dunkelbraun.

Sie iſt in Cayenne und in den finſtern Wäldern von Guiana zu Hauſe und hat nebſt den gewöhnlichen Sitten dieſer Vögelgattung noch dieſe eigne, daß ſie ſich nie unter die andern Vögel miſcht, ob ſie gleich von dem nämlichen Futter lebt, in kleinen Flügen zu ſechſen beyſammen angetroffen wird, und ein ſonderbares Geſchrey von ſich hören läßt, das im Ganzen die Idee des Anſchlagens dreyer Glocken von verſchiedenen Tönen giebt, und ſehr laut iſt. Man vermuthet, daß jeder Vogel dieſe drey Töne ſelbſt für ſich habe, und daß ſie nicht bey jedem einzelnen verſchieden ſeyen; doch iſt dieß nicht gewiß. Dieß Geſchrey machen ſie oft ganze Stunden lang in Einem fort.

Ich finde nicht, daß dieſer Vogel in großer Menge gefunden worden wäre; vielleicht wegen der Schwierigkeit, zu ſeinem Aufenthaltsort zu kommen.

115. Die ſchwarzflügelige Droſſel. (Black-winged Thr.)

Turdus Bambla. L. I. 2. p. 827. No. 93.
Le Bambla. Buff. ois. IV. p. 429. s). — Pl. enlum. 703. f. 2.

r) Ueberſ. B. XIII. S. 187. B.

s) Ueberſ. XIII. S. 190. B.

Von der Größe eines Sperlings, und ſechſthalb Zoll lang. Ihr Schnabel iſt gerade, ausgenommen an der Spitze, wo er etwas gekrümmt iſt, von Farbe ſchwarz; der obere Theil des Kopfs, des Körpers und des Steißes iſt gelbröthlichbraun geſprenkelt; die untern Theile ſind hellaſchfarben und dunkelbraun geſprenkelt; die Flügel ſind ſchwarz mit einem weißen Queerbande durchzogen; der Schwanz nur einen halben Zoll lang, und dunkelbraun; die Füße ſchwärzlichbraun.

Man findet ſie wiewohl ſehr ſelten in Cayenne. Ihre Sitten ſind unbekannt.

116. Die weißöhrige Droſſel. (White-eared Thr.) t)

Turdus auritus. L. I. 2. p. 827. p. 94.
Le Fourmillier à oreilles blanches. Buff. ois. IV. p. 477. u). — Pl. enlum. 822.

Sie hat die Größe eines Sperlings, und iſt vier und drey Viertel Zoll lang. Ihr Schnabel iſt dunkelbraun, faſt drey Viertel Zoll lang, und ziemlich ſtark; die gelbröthlichbraune Farbe des Scheitels vereinigt ſich mit einem, einen halben Zoll breiten, gleichfarbigen Halsbande an der Bruſt; Kinn und Kehle ſind ſchwarz; hinter den Augen ſteigt an beyden Seiten des Halſes ein glänzend weißer Streifen hinab, der aus längern und breitern Federn als die übrigen ſind, beſteht; der untere Theil des Halſes, der Rücken, die Flügel und der Schwanz ſind gelbröthlicholivenbraun melirt; der Bauch, die Schenkel und der After weiß; die Füße dunkelbraun; der Schwanz iſt einen, und ein Viertel Zoll lang, und die Flügel reichen bis an das Ende deſſelben. Beym Weibchen ſind der Kopf und die obern Theile wie beym Männchen; von der Oeffnung des Mundes aber geht ein grünliches Band zwiſchen den Augen hindurch, unter den weißen Ohrfedern weg; Kinn und Kehle ſind weiß, und das gelbrothe Band an der Bruſt iſt viel breiter; die übrigen untern Theile und die Füße ſind wie beym Männchen.

Sie ſind, nebſt den andern, in Cayenne zu Hauſe und haben, wie dieſe, die allgemeinen Sitten der ganzen Familie der Ameiſenvögel (Ant-eaters). v)

117. Die Colma-Droſſel. (Die Droſſel mit gelbrothen Nacken. Rufous-naped Thr.)

Turdus Colma. L. I. 2. p. 827. No. 95.
Le Colma. Buff. ois. IV. p. 475 w). — Pl. enlum. 703. f. 1.

Sie

t) Sie kömmt noch einmal unter dem Namen weißöhriger Manakin (White-eared Manakin) Lath. Synopſis Vol. II. Pars. 2. p. 527. n. 13. vor. Sie gehört aber nach Latham im Indice ornithol. I. p. 323. n. 360 mehr hierher unter die Droſſeln, als dorthin. B.

u) Ueberſ. B. XIII. S. 185. B.

v) Unten Vol. II. P. 2 p. 528 ſteht, daß ſie auch in Guiana und andern Theilen von Südamerika angetroffen werde. B.

w) Ueberſ. B. XIII. S. 181. B.

Sie iſt faſt ſieben Zoll lang. Ihr Schnabel iſt beynahe ſchwärzlich; die obern Theile des Körpers, die Flügel, und der Schwanz ſind gelbröthlichbraun, mit einem gelbrothen Halsbande am Hinterhalſe, gerade unter dem Hinterkopfe; an der Wurzel der Naſenlöcher iſt ein weißer Fleck; Kinn und Kehle ſind weiß, letztere ſchwarz geſprenkelt; die Bruſt iſt graulichbraun; der Bauch, die Schenkel und der After aſchgrau; der Schwanz kurz, ohngefähr einen und ein Viertel Zoll lang; die Füße röthlichbraun.

Einige Vögel dieſer Art gehn darin von den übrigen ab, daß ihnen das gelbrothe Zeichen am Hinterhalſe fehlt.

Sie iſt in Cayenne zu Hauſe.

117. Var. A. Turdus Colma. L. I. 2. p. 827. β.
Le Tetema. Buff. ois. ois. p. 475 x). — Pl. enlum. 821.

Sie hat die Größe der letztern, von der ſie ſich dadurch unterſcheidet, daß alle untern Theile, ſo wie die obern, dunkelbraun ſind; der hintere Theil des Kopfs und Halſes aber ſind dunkel gelbroth; der Schnabel iſt eines Theils der nämliche; die Füße aber ſind heller von Farbe.

Sie bewohnt einerley Gegend mit der vorigen, und Büffon vermuthet, ſie ſey das Männchen, und die vorige das Weibchen.

118. Die Larum-Droſſel. (Alarum Thr.)

Turdus tinniens. L. I. 2. p. 827. No. 26.
Le grand Befroi. Buff. ois. IV. p. 470. pl. 22 y). — Pl. enlum. 706. f. 1.
Lev. Mus.

Ihre Länge iſt ſiebenthalb Zoll. Der Schnabel iſt oben ſchwarz, unten weiß, ziemlich ſtark, und an der Spitze etwas gebogen; die Farbe des Gefieders iſt oben braun, und unten weiß, an der Bruſt dunkelbraun marmorirt; der Schwanz ſechzehn Linien lang, und am Ende gleich; die Füße ſind fleiſchfarben und anderthalb Zoll lang.

Das Weibchen iſt größer als das Männchen, und die Individuen weichen in der Farbe ſehr von einander ab.

Dieſer Vogel iſt in Cayenne zu Hauſe, und hat einen beſondern Schrey, den man Morgens und Abends hören kann, ſehr laut und durchdringend, wie das Larum einer Glocke. Er läßt ſich ohngefähr eine Stunde lang jedesmal hören. Dieß könnte vielleicht der Liebeszuruf ſeyn, den man in den kältern Gegenden zur Brütezeit bemerkt; der aber, wie Büffon richtig ſagt, in

x) Ueberſ. B. XIII. S. 182. B.

y) Ueberſ. B. XIII. S. 175. B.

in den wärmern Gegenden auf keine beſtimmte Jahrszeit eingeſchränkt, und nicht ſo feſt beſtimmt iſt, wie in den kältern; woraus man ſich erklären kann, warum dieſe Vögel dieſen Ruf zu jeder Jahrszeit hören laſſen. — Sie werden für ein gutes Gericht gehalten.

119. Die geſprenkelte Droſſel. (Speckled Thr.)

Turdus lineatus. L. I. 2. p. 828. No. 97.
Le petit Befroi. Buff. IV. p. 472. z).
Fourmillier grivelé de Cayenne. Pl. enlum. 853. f. 1.

Dieſe iſt kleiner als die letztere, und mißt nur ſechſthalb Zoll in der Länge. Ihr Schnabel iſt braun; die obern Theile des Körpers ſind olivenbraun, eben ſo der Steiß, Bauch und After aber heller; Kinn und Kehle ſind weiß; Bruſt und Bauch eben ſo, und mit vielen, kleinen, braunen Flecken geſprenkelt; die Seiten des Halſes, von den Augen an bis zu den Flügeln, ſind mit zarten, weißen Linien geſtreift, und einige der Deckfedern der Flügel hellgelbroth, oder lohfarben gefleckt; die Füße ſind hellbraun.

Sie findet ſich mit der vorigen in der nämlichen Gegend. Büffon ſcheint ſie für Spielarten von einander zu halten; bey der Vergleichung aber ſcheint dieſe letztere, einen verhältnißmäßig dünnern Schnabel, und einen längern Schwanz zu haben, als die vorhergehende.

120. Die Ameiſen-Droſſel. (Ant Thr.)

Turdus formicivorus. L. I. 2. p. 828. No. 98.
Le Palikour, ou Fourmillier de Cayenne. Buff. ois. IV. p. 473. a). — Pl. enlum. 700. f. 1.

Sie hat die Größe einer Feldlerche, und iſt ſechs Zoll lang. Ihr Schnabel iſt einen Zoll lang, ſchwarz, und gerade, außer am Ende, wo er ein wenig gebogen iſt; der Augenſtern röthlich, und die Augen liegen in einer blauen Haut; die obern Theile des Vogels ſind gelbröthlichbraun, mit gelbrothen Rändern; der Schwanz iſt ſehr kurz, keinen Zoll lang, und gänzlich gelbroth; auf der Mitte des Rückens iſt ein ſchwarzer Fleck; die Flügel ſind ſchwarz; die meiſten Deckfedern haben röthlichgelbe Spitzen; die Afterflügel ſind weiß; einige der kleinern Schwungfedern haben braune Endſpitzen, und bey andern ſind die Ränder weiß; Kinn, Kehle und Bruſt ſind ſchwarz, ringsum mit einer Miſchung von Schwarzem und Weißem von den Naſenlöchern an eingefaßt, die ganz um beyde Seiten des Halſes herum, bis an die Bruſt hingeht und die Augen einſchließt, unter welchen ſie am breiteſten iſt; Bauch, Schenkel und After ſind aſchfarben; die Füße bläulich.

Die-

z) Ueberſ. B. XIII. S. 177. B.

a) Ueberſ. B. XIII. S. 178. B.

Dieſen Vogel trifft man bey den andern an, und ſoll einen zitternden Ton von ſich geben, der ſich in einen kurzen ſcharfen Schrey endigt. Sein Neſt beſteht aus Moos; die Eyer ſind braun, und von der Größe der Sperlings-Eyer, und am breitern Ende mit Flecken von dunklerer Farbe bezeichnet. Es ſind lebhafte Vögel, die aber ſelten eine Strecke weit fliegen; und oft ſieht man ſie, wie die Baumläufer und Spechte, an den Bäumen hinauf laufen, wo ſie ſich mit ihrem Schwanze unterſtützen. Sie ſind in der Farbe veränderlich. Bey einigen Exemplaren iſt Kinn und Kehle gelbroth, und mit ſchwarz eingefaßt, ſtatt daß ſie ganz ſchwarz ſeyn ſollten; die Endſpitzen der Schwanzfedern ſchwarz; und ein Fleck von weißen Federn zwiſchen den Schultern. Bey andern iſt die Mitte des Kinns und der Kehle beynahe weiß; und bey allen Bauch und After aſchgrau, und die Schenkel bey einigen wenigen gelbröthlichbraun [b]).

121. Die blauſchwänzige Droſſel. (Blue-tailed Thr.)

Turdus cyanurus. L. I. 2. p. p. 828. No. 99.
L'Azurin. Buff. ois. III. p. 410. IV. p. 470. [c]).
Merle de la Guiane. Pl. enlum. 355.

Sie iſt größer als die Schwarzdroſſel, und neunthalb Zoll lang. Ihr Schnabel iſt einen Zoll lang und braun; der Scheitel bis zum Nacken herab ſchwarz; von den Naſenlöchern an, über die Augen weg, geht ein orangefarbenes Band, das ſich hinten am Halſe vereinigt; an der Oeffnung des Mundes entſpringt ein breiter ſchwarzer Streifen, der die Augen einſchließt, und an beyden Seiten des Halſes nach dem Rücken herabgeht; Kinn und Kehle ſind hellgelb, an der Bruſt iſt ein breites, blaues Band; der Rücken, die Schulterfedern und die angränzenden Deckfedern der Flügel ſind röthlichbraun; die übrigen Deckfedern der Flügel und die Schwungfedern ſind ſchwarz, die größern Deckfedern ausgenommen, die weiße Spitzen haben, welche ein ſchiefſtehendes, gezähneltes Band an den Flügeln bilden; der Schwanz iſt nur dritthalb Zoll lang, keilförmig, und von blauer Farbe; alle untern Theile des Körpers, von der Bruſt bis zum After, ſind wechſelsweis blau und gelb in die Queere geſtreift; die Füße ſind braun.

Sie

b) Die gefleckte Ameiſendroſſel.
Buffon Planch. enlum. 823. fig. 2 und Ueberſ. von Büffons Vögeln B. XIII. S. 192.
Büffon hat dieſen Vogel gar nicht beſchrieben, ſondern bloß abgebildet, weil er, wie er ſagt, nichts von ihm zu ſagen wüßte. Er iſt beynahe vier Zoll lang und die Flügel bedecken die Hälfte des kurzen Schwanzes. Schnabel, Beine und mittlerer Zehe ſind von gleicher Länge, ohngefähr 9 Linien lang; der Augenſtern kaſtanienbraun. Der Oberleib iſt braungrau mit einzeln weißen und ſchwarzen Flecken; die Deckfedern der Flügel ſchwarz mit weißen Spitzen; die Schwungfedern dunkelbraun nach der Spitze zu ſchwärzlich und von außen ſchmal weiß kantirt; Kehle und Gurgel ſchwarz; die Bruſt weiß mit großen ſchwarzen Flecken; Bauch, After und Schenkel orangengelb; die Füße braun. Latham führt ihn (Vol. II. P. 2. p. 527) unter dem gefleckten Manakin auf. B.

c) Ueberſ. B. IX. S. 183. B. XIII. 174. B.

Sie iſt in Guiana zu Hauſe, und ein ſeltner Vogel. Sie ſcheint zwiſchen der Krähen- und Droſſel-Gattung mitten inne zu ſtehn, gehört aber eigentlich zu keiner von beyden; ich habe ſie, vieler Merkmaale wegen, die ihre nahe Verwandſchaft verrathen, zu Ende dieſer letztern geſetzt.

122. Die Königs-Droſſel. (King Thr.)

Turdus rex. L. I. 2. p. 828. No. 100.
Le Roi des Fourmilliers. Buff. ois. IV. p. 468 d). — Pl. enlum. 702.

Dieſe Art iſt in Rückſicht des Körpers ſo groß, als die Miſteldroſſel, aber wegen der Kürze ihres Schwanzes, nur achthalb Zoll lang e). Ihr Schnabel iſt braun, und mißt noch weniger, als einen und ein Viertel Zoll, an der Wurzel iſt er ſtark, und gegen die Spitze hin gebogen, und wären die Naſenlöcher mit zurückgebogenen Borſten bedeckt, ſo könnte er für einen Krähenſchnabel gelten, ſeine Wurzel iſt mit einigen wenigen Borſten beſetzt; das Gefieder an den obern Theilen des Körpers iſt gelbröthlich braun, am dunkelſten am Rücken und auf den Deckfedern der Flügel, von denen jede Feder einen blaſſen Schaftſtrich hat; die Schwungfedern ſind dunkelbraun, der hintere Theil des Kopfs iſt bleyfarben; die Stirn bis in die Mitte des Scheitels weiß und braun gemiſcht; die untern Theile des Körpers heller gelbröthlich-braun, gegen den After hin ins Weißliche ſpielend, und an der Bruſt mit ſohlenlederfarbenen Gewölke; von der Seite der untern Kinnlade geht ein weißer Streifen weg, und in der Mitte der Bruſt iſt ein dreyeckiger Fleck von der nämlichen Farbe; der Schwanz iſt ſehr kurz, nur vierzehn Linien lang, und ragt kaum über die Steißfedern heraus; die Beine ſind lang, von röthlicher Farbe, und über den Knien kahl; die Schenkel aber kurz; die Klauen blaß. Das Weibchen iſt größer als das Männchen.

Dieſer Vogel iſt in Südamerika, beſonders in Guiana und Braſilien zu Hauſe, und hält ſich in der Nachbarſchaft von großen Ameiſenhaufen auf, von deren Bewohnern er ſich hauptſächlich nährt, wie viele andere Arten, deren ſich mehrere geſellſchaftlich zu vereinigen pflegen; das Merkwürdigſte dieſer Art iſt, iſt, daß man ſie ſelten ſieht, nur eine Einzige in einem Flug anderer Arten, oder höchſtens ein Paar.

Dieſe Vögel halten ſich mehrentheils auf dem Boden auf, und ſcheinen weniger lebhaft zu ſeyn, als die andern, mit denen ſie in Geſellſchaft leben. Ihr Fleiſch wird für eine gute Speiſe gehalten.

Dieſe Art iſt, wie die vorige, eine Zwiſchen-Species zwiſchen den vorerwähnten zwey Gattungen, bey genauer Beſichtigung aber iſt ſie mit den Krähen am nächſten verwandt; und wäre

d) Ueberſ. B. XIII. S. 171 B.
e) Sie iſt an Größe und Geſtalt dem Wachtelkönig ſehr ähnlich, nur hat ſie größere Augen und Kopf. B.

wäre ich vordem ſchon ſo glücklich geweſen, den Vogel ſelbſt zu ſehen, wie es nun geſchehen iſt, ſo würde ich ihn zu Ende jener Gattung aufgeführt haben f).

123. Die geränderte Droſſel. (Margined Thr.) g)

Turdus africanus. L. I. 2. p. 808. No. 14.
Jacq. Beytr. S. 29. No. 23. t. 14.

Sie hat die Größe der Schwarzdroſſel. Ihr Schnabel iſt gelb; die Spitze ſchwarz; die Hauptfarbe des Gefieders ſchwarz; der vordere Theil des Halſes, die Bruſt und der Bauch gelbröthlichbraun; gegen den After hin aber weiß gerändert; der Rand der Flügel, und die Füße ſind blaß.

Sie iſt in Afrika zu Hauſe.

124. Die Hudſoniſche Droſſel. (Hudſonian Thr.)

Turdus hudſonius. L. I. 2. p. 818. No. 60.
Hudſonian Thruſh, Arct. Zool. II. No. 204. h).
Lev. Mus.

Ihre Länge iſt achthalb Zoll. Der Schnabel iſt ſchwarz; die Hauptfarbe des Gefieders dunkel bläulichaſchfarben; der Scheitel, Nacken, die Deckfedern der Flügel und die großen Schwungfedern mehr oder weniger hell kaſtanienbraun gerändert; die Deckfedern des Schwanzes von der nämlichen Farbe; der Schwanz ſelbſt dunkel aſchfarben, am Ende abgerundet; die Füße ſchwarz.

Sie iſt auf Hudſons-Bay zu Hauſe. — Herr Hutchins hat mich mit einem Exemplare aus dieſer Gegend beſchenkt.

125. Die Neuyorkiſche Droſſel. (New-Yorck Thr.)

Turdus noveboracenſis. L. I. 2. p. 818. No. 61.
New-Yorck Thruſh. Arct. Zool. No. 205 i).

Sie hat die Größe unſerer Schwarzdroſſel. Ihr Schnabel iſt dunkelbraun, ſtark, und einen halben Zoll lang; Kopf, Hals und Bruſt ſind licht roſtfarbig und ſchwarz geſprenkelt; der

f) Dieſer Vogel iſt gar zu auffallend von den Droſſelarten verſchieden. Ich wäre geneigt, ihn allein oder mit dem kurzgeſchwänzten Heher (ſ. Anhang zum 1ten B. S. 724) vereint zu einer eignen Gattung zu machen. B.

g) Dieſe und die folgenden Droſſeln ſind bis Nr. 130 in Suppl. S. 143-46. hinzugekommen. Ueberſ.

h) Ueberſ. von Zimmermann B. II. S. 316. Nr. 120. B.

i) Ueberſ. B. II. S. 316. Nr. 121 B.

der Rücken ſehr glänzend, und die Ränder der Federn roſtigroth; vom Schnabel an, über und unter jedem Auge nach dem Hinterkopf hin, erſtreckt ſich ein ſchwarzes Band; der Bauch iſt dunkelbraun; Flügel und Schwanz ſind ſchwarz, mit grünem Glanze; der Schwanz abgerundet; die Füße ſchwarz.

Sie erſcheint in Neuyork zu Ausgang des Octobers auf ihrem Zuge von ihrem nördlichen Brüteplatze.

126. Die Gingiſche Droſſel. (Gingi Thr.)

Le petit Merlin de Gingi. Sonn. Voy. Ind. Vol. II. p. 194.

Von der Größe einer Singdroſſel. Der Schnabel iſt gelb; der Augenſtern roth; der Kopf ſchwarz, und mit einem kleinen Federbuſche geziert; an der Wurzel der obern Kinnlade eine kahle, gelbe Stelle, die über die Augen hinaus reicht; Hals, Rücken, Steiß und Bauch ſind grau; die Deckfedern der Flügel und die kürzern Schwungfedern graulich; bey den größern iſt die Wurzelhälfte (the baſe half) hell gelbroth, und die Spitzenhälfte ſchwarz; der Schwanz iſt ſchwarz, und ſeine Endſpitzen gelbroth; dieſe letzte Farbe iſt am dunkelſten an den äußern Federn; ſeine untern Deckfedern ſind hell gelbroth; die Füße gelb.

Sie iſt auf der Küſte von Coromandel zu Hauſe.

127. Die Perſiſche Droſſel. (Persian Thr.)

Sie iſt größer als die Schwarzdroſſel, ihr aber nicht unähnlich und eilf Zoll lang. Ihr Schnabel iſt anderthalb Zoll lang, orangefarben, etwas ſtärker als bey der Schwarzdroſſel, und etwas mehr gebogen, ſeine Wurzel mit einigen wenigen Haaren beſetzt; die Hauptfarbe des Gefieders ſchwarz; unter den Augen ein weißer Fleck; die Flügel braun; die großen Schwungfedern ſchwarz; Bauch und After aſchfarben; der Schwanz am Ende gleich, dritthalb Zoll lang; Füße und Klauen matt gelb.

Sie iſt nach den Gemälden der Lady Impey beſchrieben, und ſoll aus Perſien gekommen ſeyn. Man rechnet ſie unter die Geſangvögel.

128. Die Cowal-Droſſel. (Davma Thr.)

Ihr Schnabel iſt dunkelbraun; die Wangen ſind weiß; der Scheitel, die hintern Theile des Halſes und der Rücken braun, mit gekrümmten, ſchwarzen Flecken bezeichnet; die kleinern Deckfedern der Flügel ſchwarz, mit Weiß eingelegt (chequeret); die äußerſte große Schwungfeder ſchwarz, die übrigen roſtbraun, mit aſchfarbenen Spitzen; der vordere Theil des Halſes, die Bruſt und der Bauch weiß, mit gekrümmten, ſchwarzen Streifen beſetzt; der Schwanz dunkelbraun; die Füße ſind gelblich.

Sie

Sie iſt in Indien zu Hauſe. — Lady Impey. Man nennt ſie Cowal, weil ihr Ruf dieſem Worte gleicht. Sie verſchlingt Früchte ſo viel und ſo lange, bis ſie ganz ſteif iſt, und nach einiger Zeit wirft ſie die Steine wieder aus. Der Kaiſer läßt ſeine Truppen nicht ins Feld ziehen, wenn ſich dieſer Vogel ſehen läßt.

139. Die orangenköpfige Droſſel. (Orange-headed Thr.)

Sie iſt neunthalb Zoll lang. Ihr Schnabel iſt dunkelbraun; Kopf, Hals, Bruſt und Bauch orangefarben; Rücken, Flügel und Schwanz grau; der After weiß; an den kleinern Deckfedern der Flügel iſt ein Fleck von der nämlichen Farbe; die Füße ſind weißlich.

Sie iſt in Indien zu Hauſe. — Lady Impey.

130. Die ſchwarz- und rothe Droſſel ((Black and ſcarlet Thr.)

Von der Größe der Singdroſſel, und neunthalb Zoll lang. Ihr Schnabel iſt dunkelſchwarz, an der Spitze etwas gebogen; der Kopf, der Hals, der obere Theil des Rückens, die kleinern Deckfedern der Flügel, die großen und die kürzern Schwungfedern, und die zwey mittlern Schwanzfedern ſind ſchwarz; die untern Theile des Körpers, von der Kehle an, der untere Theil des Rückens, die mittlern Deckfedern der Flügel und die übrigen Schwanzfedern ſchön dunkel ſcharlachroth; von der nämlichen Farbe ſind auch drey Flecken an den Spitzen von drey der hintern Schwungfedern; der Schwanz iſt abgerundet; die Füße ſind ſchwarz.

Sie iſt in Indien zu Hauſe. — Lady Impey.

Ich füge hier noch folgende Arten bey:

131. Die Chiliſche Droſſel.

Turdus curaeus. L. I. 2. p. 818. No. 62. — Molin. hist. nat. Chil. p. 229.

Sie hat die Größe der Miſteldroſſel, und einen fünf Zoll langen keilförmigen Schwanz. Es iſt eine Mittelgattung zwiſchen den Staaren und Amſeln. Der ganze Vogel iſt glänzend ſchwarz; Schnabel, Augen, Füße, Nägel und ſelbſt das Fleiſch iſt bis auf die Knochen ſchwarz. Der Schnabel hat ſchwache Streifen.

Sie wohnt in Chili heerdenweiſe, ſingt ſehr ſchön und anhaltend, ahmt nicht nur die Stimmen der Vögel, ſondern auch, da ſie ſich leicht zähmen läßt, in den Wohnungen der Menſchen auch die Stimme der Menſchen nach. Ihr Flug iſt kreisförmig. Sie nährt ſich von Getreideſaamen, Gewürmen, Fleiſch, und ſelbſt von kleinen Vögeln. Ihr Neſt macht ſie aus

 Zwei-

Zweigen und Riedgras, und füttert es mit Federn und Wolle aus. Sie legt drey bläulichweiße Eyer.

Den Sitten und der Lebensart nach hielt ich dieſen Vogel für einen **Würger**.

132. Die kleinſte Droſſel.

Turdus minutus. Mus. Cars. III. No. 68.
— — Latham. Ind. ornith. I. p. 363. No. 136.

Sie hat die Größe einer **Blaumeiſe**, und iſt drey und drey Viertel Zoll lang; der Schnabel iſt braun, an der Spitze ſchwärzlich; der Oberkopf dunkelbraun; die Seiten des Kopfs weißlichbraun; die Kehle weiß; Hals, Bruſt, Bauch und After aſchgrau roſtfarben; die Schultern, der Rücken und Steiß roſtfarben; die untern Deckfedern der Flügel roſtfarben weißlich und die obern ſchwärzlichbraun; von den vordern Schwungfedern ſind die zwey bis drey erſten einfarbig ſchwärzlich, die übrigen ſchwarz, in der Mitte queerdurch roſtfarben, die letztern ganz roſtfarben; die obern vier Schwanzfedern ſchwarz, die untern roſtfarben; die Füße dunkelbraun.

133. Die Südindiſche Droſſel.

Turdus australis. Mus. Carl. III. No. 69.
— — Latham. Ind. ornith. I. p. 338. No. 43.

Sie hat ohngefähr die Größe des **Sproſſers**, und iſt ſechs und einen halben Zoll lang; der Schnabel ſchwarz, rund, meſſerförmig, der Oberkiefer etwas übergebogen, und ausgeſchnitten; der Oberkopf, Hinterhals, Schultern, Rücken, Steiß, die Schwungfedern und der Schwanz ſind rußſchwarz; die Seiten des Kopfs, die Kehle und Gurgel graulichſchwarz; die Deckfedern der Unterflügel braun und weiß gemiſcht; die Bruſt, der Bauch und After weiß, die Wurzeln der Federn ſchwarz; die Füße ſchwarz.

Sie iſt auf Neu-Seeland zu Hauſe.

134. Die ockergelbe Droſſel.

Turdus ochrogaster. Mus. Carl. IV. No. 83.

Sie iſt zehn und einen halben Zoll lang; der Schnabel iſt weißlich; die Füße ſind roſtfarbenblaß; Kopf, Nacken, Schultern, Rücken, und Steiß ſchwarzbraun; Kinn, Kehle, Gurgel weiß, auf der Mitte jeder Feder ein lanzetförmiger zugeſpitzter ſchwarzer Streif; die Oberbruſt roſtbraun; der übrige Unterleib ockergelb; von den Schwungfedern ſind die drey erſten ganz ſchwarz, die übrigen aber ſchwärzlich, am Rande aſchfarben, daher die zuſammengelegten

Flü-

Flügel unten aſchgrauſchwärzlich und oben ſchwarz ſind. Der Schwanz oben braunſchwärzlich, unten aſchgraubraun.

Sie kömmt aus Oſtindien, vermuthlich von Tranquebar.

135. Die lauchgrüne Droſſel.

Turdus prasinus. Mas et Femina. Mus. Carlſ. IV. No. 86. 87.

Von der Größe eines Rothkehlchens, und wegen des kurzen Schwanzes kaum 4 Zoll lang. Der Schnabel iſt ſchwarz, ſtark, und meſſerförmig abgerundet, an der obern Kinnlade etwas übergekrümmt und ausgeſchnitten; Kopf, Nacken, Schultern, obere Deckfedern der Flügel, Rücken und Steiß lauchgrün, die Federn faſt alle fein zerſchliſſen; Kehle, Gurgel, Bruſt, Bauch, Hüften und After ſchön hellgrün; die gefalteten Flügel grün, die ausgebreiteten Schwungfedern aber alle dunkelbraun, auswendig mit einem grünlichen Rand, und inwendig an manchen gegen die Wurzel, einige der hintern mit blaß roſtfarbner Spitze und grünlichweißen Deckfedern; der kurze Schwanz iſt oben grün, unten dunkelbraun, die zwey bis vier mittlern an der äußerſten Spitze mit einem roſtfarbenen Fleck bezeichnet; die Füße fleiſchfarben.

Am Weibchen ſind Kehle, Gurgel und Bruſt blaßgelb; Bauch und After grüngelb; der Vorderkopf lauchgrün; der übrige Oberleib grünbraun; die gefalteten Flügel braungrün, ausgebreitet dunkelbraun, an der vordern Fahne grünlich, die zweyte, dritte und vierte Schwungfeder an den Spitzen roſtfarben; die Deckfedern der Unterflügel weiß, an dem Flügelwinkel gelb; der Schwanz ſehr kurz, die Federn deſſelben dunkelbraun, am Rande grünlich und an der Spitze roſtfarben.

Dieſer Vogel kömmt aus Amerika. B.

Zwey und dreyßigſte Gattung. Seidenſchwanz.

Der Schnabel iſt gerade, erhaben, gegen die Spitze hin gebogen; am Ende der obern Kinnlade iſt ein kleiner Ausſchnitt. Die Naſenlöcher ſind in Borſten verſteckt. Die mittlere Zehe iſt an ihrer Wurzel mit der äußerſten vereinigt k).

Alle Arten dieſer Gattung, die erſte ausgenommen, ſind Bewohner von Amerika.

1. Der gemeine Seidenſchwanz. (Waxen Chatterer.)

Ampelis Garrulus. L. I. 2. p. 838. No. 1. — Faun. Suec. No. 82. — Müller p. 30. — Kram. elench. p. 363. 1. — Frisch. pl. 32.
Lanius Garrulus. Scop. ann. 1. p. 20.
Le Jaseur de Boheme. Briss. orn. II. p. 333. 63. — Buff. ois. III. p. 429. pl. 26. l). — Pl. enlum. 261.
Silk-tail. Ray. Syn. p. 85. A. — Phil. Trans. Vol. XV. p. 1165. pl. 1. f. 9.
Bohemian Chatterer. Will. orn. p. 132. pl. 20. — Albin. II. pl. 26.
Waxen Chatterer. Br. Zool. No. 112. pl. 48. — Arct. Zool. m).
Br. Mus. Lev. Mus.

Er hat die Größe einer großen Lerche, und iſt acht Zoll lang. Sein Schnabel iſt ſchwarz; der Augenſtern röthlich; die Federn auf dem Scheitel in einen Federbuſch verlängert; der Kopf und die obern Theile des Vogels ſind röthlichaſchfarben, am Steiß ins graue übergehend; von den Naſenlöchern an, über jedem Auge, geht ein ſchwarzer Streifen nach dem Hinterkopf; das Kinn iſt ſchwarz; die Stirn kaſtanienbraun; Bruſt und Bauch hell purpurkaſtanienbraun, das gegen den After hin weiß wird; die kleinen Deckfedern der Flügel ſind braun, die größern, am weiteſten vom Körper entfernten, ſchwarz, mit weißen Spitzen, und dieß bildet einen Streifen; die Schwungfedern ſind ſchwarz; die dritte und vierte hat an den äußern Rändern weiße, an den fünf folgenden gelbe Spitzen, die kürzern ſind aſchfarben, am äußern Rande mit weißen Spitzen; außerdem laufen bey acht dieſer Federn die Enden der Schäfte in einen glatten, hornartigen Fortſatz aus, der die Farbe von ſchönem feinen Siegellack hat; der Schwanz iſt ſchwarz, mit gelben Spitzen; die Füße ſind ſchwarz.

Den

k) Gen. of Birds.
l) Ueberſ. B. IX. S. 221. B.
m) Arct. Zool. 2. p. 346. n. 207. Ueberſ. B. II. S. 322. Seeligmanns Vögel. XII. t. 32. Meine N. G. des In- und Auslandes. I. 1. S. 505 B.

Dem Weibchen ſollen die Fortſätze an den Enden der kürzern Schwungfedern [n]), ſo wie die gelben Zeichen an den Flügeln fehlen [o]).

Man rechnet dieſen Vogel unter die Brittiſchen, er läßt ſich aber nur zu ungewiſſen Zeiten bey uns ſehen; man vermuthet, er brüte in Böhmen, und andern Provinzen Deutſchlands, wahrſcheinlich iſt aber ſein Sommeraufenthalt mehr nordwärts [p]). Dieſe Vögel ſind zwar alle Jahre in Deutſchland, aber am häufigſten alle ſieben Jahre (once in ſeven). Bey uns bemerkt man ſie am häufigſten in den nördlichen Theilen der Inſel, wo ſie jährlich im Winter die Nachbarſchaft von Edinburg beſuchen, und von den Beeren der Bergeſche leben; im Frühjahr verſchwinden ſie wieder [q]). Es ſind ihrer auch oft welche in Northumberland und Yorkſhire geſchoſſen worden, ſo wie hier und da ſo weit gegen Süden als unſre Hauptſtadt liegt [r]), und nicht ſelten hat man ſie ſowohl in Frankreich als Italien angetroffen.

n) Dieß iſt wahrſcheinlich, da es bey der Amerikaniſchen Art (No. 1. Var. A.) zuverläſſig ſo iſt. Dieſe Vögel variiren aber ſehr in dieſem Merkmale; denn ich habe bey einigen Exemplaren nur fünfe bemerkt, und Büffon erwähnt eines Vogels, den er geſehen hat, und der an einem Flügel ſieben, und am andern fünfe hatte, ſo wie anderer nur mit dreyen.

o) Dieß iſt mir nicht klar. Die Amerikaniſche, oder nächſte Art No. 1. Var. A.) hat zwar weder bey dem einen noch andern Geſchlechte etwas gelbes an den Flügeln, aber von unſrer iſt mir nie einer ohne daſſelbe vorgekommen. L.

Nach meinen Beobachtungen, die ich viele Jahre her gemacht habe, da der Seidenſchwanz alle Winter in großen Heerden bey uns in Thüringen überwintert, unterſcheidet ſich das Weibchen vom Männchen folgendergeſtalt: Es hat eine kleinere ſchwarze Kehle, eine ſchmälere und hellgelbe Schwanzſpitze, nur gelblichweiße Flügelſpitzen und höchſtens fünf kleine ſchmale zinnoberrothe Fortſätze an den Schwungfedern, zuweilen auch gar keine. Diejenigen Seidenſchwänze, die gar keine hornartige Fortſätze haben, ſind junge Weibchen, welches man an der hellern Farbe und andern Merkmahlen z. B. Zartheit des Fleiſches leicht bemerken kann. Die jungen Männchen, die auch heller ſind als die alten, haben wenigſtens 6 ſolcher Fortſätze an den Flügeln, und dieſe wachſen ihnen mit jedem Jahre bis zu 11 an, alsdann erhalten ſie auch einige ſchmale an den Schwanzfedern, und dieß ſind die ſchönſten aber auch die älteſten Männchen. So wie in der Freyheit dieſe hornartigen Anhängſel alle Jahre ſich vermehren, ſo vermindern ſie ſich im Gegentheil im Zimmer alle Jahre, und ich beſitze ein altes Männchen ſchon 8 Jahre lang, das jetzt grade ausſieht, wie ein Weibchen, nur 5 Anhängſel an den Flügeln hat, da es doch vorher auch dergleichen am Schwanz hatte; an dem einen Flügel, den ich ihm oft abgeſchnitten habe, damit es nicht im Zimmer herumfliegen ſoll, bekömmt es gar keine mehr. B.

p) Man ſieht ſie in Menge in Petersburg und Moskau im Winter; ſie kommen aber vom Norden und ziehen im Frühjahr wieder nach dem Arktiſchen Kreiße; auch weiß man nicht, daß ſie in Rußland brüten. In Sibirien ſind ſie ſelten, und jenſeits der Lena hat man ſie niemals geſehen. Herr Pennant.

Sie brüten nicht in Deutſchland, ſondern gehn deshalb nach dem Arktiſchen Kreiſe. In Deutſchland überwintern ſie nur, kommen im November an und ziehen zu Anfang des Aprils wieder weg. Bey gelinden Wintern ſehen wir wenig Heerden in Thüringen, weil ſie da weit nördlicher bleiben, bey ſehr kalten aber verlaſſen ſie auch uns meiſtentheils und ziehen weit ſüdlicher. Bey gewöhnlicher oder mittelmäßiger Winterwitterung aber bleiben ſie das ganze Jahr in den Vorhölzern des Thüringerwaldes. B.

q) Br. Zool. — Flor. Scot.

r) Phil. Trans. — Einer wurde zu Eltham, im Winter 1781 geſchoſſen, und iſt noch in meiner Sammlung.

ſen. Wegen der geringen Kenntniß in Rückſicht des Vaterlandes dieſer Vögel, kann ich nur ſo viel von ihrer Fortpflanzung ſagen, daß ſie ihr Neſt in Felſenhöhlen bauen ſollen [s]).

Ihr Hauptfutter ſind Beeren aller Art, und im Herbſt Weintrauben, die ſie ſehr lieben ſollen. In den Ländern, in denen ſie häufig ſind, werden ſie für eine gute Speiſe gehalten [t]).

1. Var. A. Der Amerikaniſche gemeine Seidenſchwanz. (Caroline Ch.)

Ampelis Garrulus. L. I. 2. p. 838. No. 1. β.
Le Jaseur de la Caroline. Briss. orn. II. p. 337. 34. — Buff. ois. III. p. 441 [u]).
Caquantototl. Ray. p. 174.
Chatterer of Carolina. Edw. pl. 242. — Catesb. Carol. I. pl. 46. [v]). — Arct. Zool [w]).

Br. Mus. Lev. Mus.

Dieſer iſt kleiner als der Europäiſche, und ihm ſehr ähnlich, der Bauch aber iſt hellgelb, ſtatt roth; bey beyden Geſchlechtern ſind die Flügel einfarbig.

Das Weibchen hat keine Fortſätze an den Enden der kürzern Schwungfedern, und ſein Gefieder iſt minder lebhaft, als das des Männchens.

Dieſe Art findet ſich in Amerika, von den mehr nördlich gelegenen Ländern bis Carolina und Mexico [x]). Die Schriftſteller ſagen uns aber von ihrer Lebensart und ihrer Art zu brüten (incu-

s) In der Tatarey. Friſch.

t) Von ſeiner Nahrung und der Art, ſie zu ſich zu nehmen, habe ich folgendes bemerkt. Im Frühling und vermuthlich auch im Sommer (denn er ſcheint einerley Futter mit den meiſten beerfreſſenden Vögeln zu genießen,) nährt er ſich von Inſecten vorzüglich Schwebefliegen und Bremſen. Hiermit füttert er alſo auch ſeine Jungen auf. Er ſetzt ſich dabey auf dem Gipfel eines Baums, und fliegt ſo bald als er ein ſolches Inſect in der Luft gewahr wird, wie ein Fliegenfänger darnach in die Höhe, ſchnappt es weg, und ſetzt ſich wieder auf ſeine vorige Stelle hin. Außerdem frißt er Larven von allerhand Art, Vogelbeeren, Hartriegelbeeren, Miſtelbeeren, Creutzdornbeeren, Schlingbaumbeeren, Wacholderbeeren und im Nothfall auch Knospen von Buchen, Ahorn; und Obſtbäumen. Im Käfig nimmt er mit Gerſtenſchrot in Milch geweicht, auch mit bloßer Kleye in Waſſer geweicht vorlieb. Er verſchlingt alles in großen Stükken, und frißt die Semmeln außerordentlich gern. Ueberdieß iſt er kein Koſtverächter, und verſchluckt alles, was man ihm nur genießbares vorwirft, Gemüße, als Kartoffeln, Kohl, auch rohen Salat, ſo gar alle Arten von reifen Obſte. Nur darf man ihn nicht an Ofen bringen, weil er ganz und gar keine Wärme vertragen kann. So bald als nur ein wenig eingeheizt wird, ſo ſperrt er den Schnabel weit auf und keicht. Eben deshalb trinkt er auch ſo außerordentlich ſtark. Es iſt dieß ein Beweiß, daß er ein ſehr kaltes Klima zu ſeinem Vaterlande haben muß. Er badet ſich gern, aber macht ſich nicht ſo naß, wie andere Vögel. B.

u) Ueberſ. B. IX. S. 294. B.

v) Seeligmanns Vögel Th. II. t. 92. und VII. t. 32. B.

w) Ueberſ. B. II. S. 322. n. 123. B.

x) Sie ſoll ſich auf Bergen aufhalten. Fernandez. Büffon hat auch eine geſehen, die von Cayenne kam.

(incubation) eben ſo wenig, als von der erſtern. Zu Quebec heißt ſie Recollect [y]), und in Carolina: the Chatterer (der Schwätzer). Unſre letzten Reiſenden haben ſie auch auf Unalaſchka angetroffen [z]).

2. Der rothbrüſtige Seidenſchwanz. (Purple-breasted Ch.)

Ampelis Cotinga. L. I. 2. p. p. 840. No. 4.
Le Cotinga. Briss. orn. II. p. 340. pl. 34. f. 1.
— — du Breſil. Pl. enlum. 188. das Männchen. 186. das Weibchen [a]).
Le Cordon bleu. Buff. ois. IV. p. 442. pl. 21.
Purple-breaſted blue Manakin. Edw. pl. 241.
Cock purple-breaſted Manakin. Edw. pl. 340. [b]).— Gen. of Birds. p. 63. pl. 9.
Lev. Mus. Br. Mus.

Er hat die Größe der Singdroſſel, und iſt acht und drey Viertel Zoll lang. Sein Schnabel iſt ſchwarz; der Kopf, alle obern Theile des Körpers und die Deckfedern der Flügel ſind ſehr ſchön glänzend blau; die größern Deckfedern, die Schwungfedern und der Schwanz ſchwarz; die Kehle und der Vorderhals purpurfarben, mit drey oder vier lebhaft ſcharlachrothen Flecken bezeichnet, die unregelmäßig angebracht ſind; queer über die Bruſt geht ein blauer Gürtel (belt), und unter derſelben iſt ein anderer ſcharlachrother [c]); die übrigen untern Theile ſind ſchön blau; die Füße ſchwärzlich.

Beym Weibchen ſind die obern Theile ſchön blau, und die untern bis zur Bruſt purpurfarben; Bauch und After blau; das Blaue iſt an einigen Theilen mit einem geringen ſchwarzen Gewölke umzogen; Schwungfedern, Schwanz und Füße ſind wie beym Männchen.

Er iſt in Braſilien zu Hauſe.

3. Der rothkehlige Seidenſchwanz. (Purple-throated Ch.)

Ampelis cayana. L. I. 2. p. 840. No. 6.
Le Cotinga de Cayenne. Briss. orn. II. p. 344. 3. pl. f. 3.—pl. enlum. 624.
Le Quereiva. Buff. ois. IV. p. 444 [d]).
Lev. Mus.

Er hat die Größe der Rothdroſſel. Seine Länge iſt acht und ein Viertel Zoll. Der Schnabel ſchwarz; die Hauptfarbe des Gefieders blaugrün, mit einer ſchwarzen Miſchung, indem

y) Vielleicht wegen der Aehnlichkeit des Federbuſches oder des Gefieders mit der Kleidung dieſes Mönchs-Ordens.

z) Ellis's Voy. II. p. 15.

a) Ueberſ. B. XIII. S. 129. B.

b) Seeligmanns Vögel VII. 31. und IX. 30. B.

c) Dieſer fehlt bey vielen Exemplaren.

d) Ueberſ. B. XIII. S. 134. B.

dem nämlich die Federn ſelbſt ſchwarz, und nur ihre Spitzen blaugrün ſind, ſo daß die Farben gemiſcht zu ſeyn ſcheinen; das Kinn, die Kehle und der Vorderhals ſind äußerſt prächtig purpurkarmoiſinroth; die größern Deckfedern der Flügel ſchwarz, mit blauen Rändern; die Schwungfedern ſchwarz, und blau geſäumt; Schwanz und Füße ſchwarz.

Er iſt in Cayenne zu Hauſe.

4. Der blaubrüſtige Seidenſchwanz. (Blue-breasted Ch.)

Ampelis terſa. L. I. 2. p. 841. No. 7.
La Terſine. Buff. ois. IV. p. 446. e).

Bey dieſer Art iſt der obere Theil des Kopfs, die Schultern, die Schwungfedern und der Schwanz ſchwarz; der äußere Rand der Flügel bläulich; die Kehle, die Bruſt, der untere Theil des Rückens und ein Band auf den Deckfedern der Flügel hellblau; der Bauch gelblich weiß, am dunkelſten an den Seiten.

Linne' erwähnt ſeines Vaterlandes nicht; es möchte aber irgend ein Theil von Südamerika ſeyn. Büffon glaubt, es ſey wahrſcheinlich ein Weibchen; und wenn dieß iſt, vielleicht von der vorhergehenden Art.

5. Der ſeidenartige Seidenſchwanz. (Silky Ch.)

Ampelis Maynana. L. I. 2. p. 840. No. 5.
Cotinga des Maynas. Briss. orn. II. p. 341. 2. — Pl. enlum. 229.
Le Cotinga à plumes ſoyeuſes. Buff. ois. IV. p. 447. f).
Lev. Mus.

Seine Länge iſt ſieben und ein Viertel Zoll. Der Schnabel iſt braun; die Federn des Kopfs und Hinterhalſes ſind lang und ſchmal, und ſchön blau, ihre Wurzel braun; Kinn und Kehle dunkel purpurfarben; der Rücken, Steiß, Vorderhals, und alle Theile von hier an bis zum After ſind von der nämlichen blauen Farbe, wie der Kopf, die Federn aber ſind an ihren Wurzeln weiß, und nur an den Spitzen blau, der dazwiſchen liegende Theil aber iſt violetpurpurfarben, ſo daß dieſe letztere Farbe, ausgenommen wenn eine jede Feder genau über der andern liegt, mit der blauen vermiſcht zu ſeyn ſcheint; die Schenkel ſind braun; Schwung- und Schwanzfedern ſchwärzlichbraun, die äußern Ränder und die Endſpitzen blau; die äußern Schwanzfedern aber blaßbraun; die Füße ſchwarz. Die Federn dieſes Vogels haben das Anſehen von Seidenhaaren, wodurch er ſehr leicht von andern unterſchieden werden kann; und das Blaue ſcheint bey gewiſſem Lichte grün zu ſeyn.

Dieſe prächtige Art iſt in der Provinz Maynas in Südamerika zu Hauſe.

6. Der

e) Ueberſ. B. XIII. S. 137. B.

f) Ueberſ. B. XIII. S. 139. B.

6. Der Pompadur-Seidenſchwanz. (Pompadour Ch.)

Ampelis Pompadora. L. I. 2. p. 829. No. 2.
Le Cotinga pourpre. Briss. orn. II. p. 347. 5. pl. 35. f. 1. — Pl. enlum. 229.
Le Pacapac, ou Pompadour. Buff. ois. IV. p. 448. g).
The Pompadour. Edw. pl. 341. h).
Lev. Mus.

Er iſt achthalb Zoll lang. Sein Schnabel iſt braun; das Gefieder überhaupt ſchön glänzend purpurfarben; die kleinern Deckfedern der Flügel ſind eben ſo; die größern aber ſchmal, lang, unten ausgehöhlt, ihre obere Fläche ſcheint gefurcht zu ſeyn, und die Spitzen fahnenlos; einige derſelben ſind zwey Zoll lang, und hängen ſehr artig über die Schwungfedern herüber; ihre Schäfte ſind weiß; die Schwungfedern ſind alle weiß, die Spitzen einiger der größern ausgenommen, die braun ſind; die Füße ſind ſchwarz.

6. Var. A. Der graue Seidenſchwanz. (Chr. Ch.)

Ampelis Pompadora. L. I. 2. p. 839. No. 2. β.
Le Cotinga gris-pourpre. Briss. orn. II. p. 349. 6. pl. 35. f. 2. — Buff. ois. IV. p. 450 i).
Lev. Mus.

Dieſer iſt etwas kleiner, und mit Braunem unter dem Purpurfarbnem melirt; die untern Deckfedern des Schwanzes ſind roſenfarben, und der Schwanz ſelbſt braun.

Dieß iſt zuverläſſig ein junger Vogel, der ſein volles Gefieder noch nicht hat. In einer Sammlung, die aus Cayenne kam, habe ich auch einen ganz graubraunen geſehn, der ſehr wahrſcheinlich ein Weibchen war. Büffon erwähnt eines ganz grauen Vogels dieſer Art.

Dieſe Art hält ſich in Cayenne und Guiana auf; an letzterm Orte erſcheint ſie bey den bewohnten Plätzen zweymal des Jahrs, im März und im September; in der Zwiſchenzeit aber iſt ihr Aufenthalt in andern Gegenden. Sie lebt von Früchten, und hält ſich mehrentheils an den Ufern der Flüſſe auf, wo ſie ihr Neſt auf die höchſten Baumzweige macht; in den Wäldern ſieht man ſie aber niemals. Die Eingebohrnen von Guiana nennen ſie Pacapac.

7. Der rothe Seidenſchwanz. (Red Ch.)

Ampelit Carnifex. L. I. 2. p. 839. No. 3.
Le Cotinga rouge. Briss. orn. II. p. 357. 7. — Pl. enlum. 378.
— — ou l'Ouette. Buff. ois. IV. p. 452. k).
Red Bird from Surinam. Edw. pl. 39. l).
Br. Mus. Lev. Mus.

M 2 Er

g) Ueberſ. B. XIII. S. 141. B.
h) Seeligmannns Vögel IX. Taf. 31. B.
i) Ueberſ. B. XIII. S. 144. B.
k) Ueberſ. B. XIII. S. 146. B.
l) Seeligmanns Vögel II. Taf. 77. B.

Er hat die Größe eines gemeinen Kernbeißers (Grosbeak), und iſt ſieben Zoll lang. Sein Schnabel iſt matt roth; die Federn des Kopfs ſind lang, und können nach Willkühr in einen Federbuſch aufgerichtet werden; dieſer Theil, der untere Theil des Rückens, der Steiß, der untere Theil des Bauchs, die Schenkel und der After ſind lebhaft karmoiſinroth; die Federn an den übrigen Theilen des Körpers mattroth, mit dunkelbrauen Spitzen; der Schwanz karmoiſinroth, mit ſchwarzen Endſpitzen; die Füße ſchmutzig gelb, und der hintere Theil derſelben haarig. Das Weibchen iſt durchaus rothbraun, die Endſpitzen des Schwanzes und der Flügel aber wie beym Männchen gezeichnet.

Dieſer Vogel findet ſich in Cayenne, Guiana und andern Ländern von Südamerika, und hat ſo ziemlich einerley Lebensart mit dem Pompadur, iſt aber gemeiner. Die Creolen nennen ihn Ouette, wegen ſeines Geſchreys.

8. Der Seidenſchwanz mit dem Fleiſchzapfen. (Caruncululated Ch.)

(ſ. die ein und vierzigſte Kupfertafel.)

Ampelis carunculata. L. l. 2. p. 841. No. 9.
Le Cotinga blanc. Briss. orn. II. p. 336. 10.
— — ou Guirapanga. Buff. oiſ. IV. p. 454. [m]). — Pl. enlum. 793. 794.

Die Länge dieſes ſchönen Vogels iſt zwölf Zoll. Der Schnabel iſt anderthalb Zoll lang, und ſchwarz; an ſeiner Wurzel befindet ſich ein Fleiſchzapfen, der, wie bey einem Truthahne, ſich weniger oder mehr verlängern läßt, zwey Zoll lang ſich ausdehnet, und auch vollkommen in die Höhe gerichtet werden kann; das ganze Gefieder des Männchens iſt rein weiß, mit einem geringen Anſtrich von Gelbem am Steiß, an den Schwungfedern und am Schwanze; die Füße ſind ſchwarz.

Das Weibchen hat den Zapfen wie das Männchen; die obern Theile ſeines Gefieders ſind olivengrau; Stirn und Wangen weiß; die Kehle grau und olivenfarben gerändert; die Bruſt und der obere Theil des Bauchs eben ſo mit gelben Spitzen; der untere Theil des Bauchs und der After hellgelb; die zwey mittlern Schwanzfedern wie der Rücken, die übrigen grau mit gelben Rändern.

Dieſe Vögel ſind in Cayenne und Braſilien zu Hauſe, und ſollen eine ſehr laute Stimme haben, die man auf eine halbe Meile weit hören kann, und die nur aus den zwey Sylben: in, an, auf eine gedehnte Art wiederholt, beſteht, obgleich ſie einige mit dem Schall einer Glocke verglichen haben. Der Braſiliſche Name des Vogels iſt Guira-panga, oder Quira-panga.

9. Der

m) Ueberſ. B. XIII. S. 152. B.

Der Seidenſchwanz mit dem Fleiſchzapfen.

Der Seidenſchwanz mit dem Fleiſchzapfen.

9. Der bunte Seidenſchwanz. (Variegated. Ch.)

Ampelis variegata. L. I. 2. p. 841. No. 10.
Le Cotinga tacheté. Briss. orn. II. p. 354. 9.
L'Averano. Buff. ois. IV. p. 457. n)
Guira-panga. Ray. Syn. p. 166. 4. — Will. orn. p. 199. pl. 38.

Dieſer iſt viel größer, als unſre Miſteldroſſel. Sein Schnabel iſt einen Zoll lang, und ſchwarz, die Oeffnung deſſelben ſehr weit; der Augenſtern blauſchwarz; unter der Kehle und am Vorderhalſe befinden ſich ſchwarze Fleiſchlappen, die vorwärts herab hängen, und die Figur der Spitze einer Lanze haben; längs der Mitte der Bruſt hinab theilen ſich die Federn, und machen eine Furche; der Kopf iſt mit dunkelbraunen Federn bedeckt; Hals, Bruſt, Bauch, Rücken und Schenkel ſind aſchfarben, mit einer Miſchung von Schwarzem am Rücken, und von Grünem am Steiß; die kleinern Deckfedern der Flügel ſind ſchwarz, die größern ſchwarz und mattgrün melirt; die Schwungfedern ſchwärzlich; der Schwanz aſchfarben ſchwärzlich und grün untermiſcht; die Füße ſchwärzlich.

Das Weibchen iſt kleiner als das Männchen; ſein Gefieder durchaus von ſchwärzlicher Farbe, mit einer Miſchung von Braunem und Grünem, die am Rücken ſehr ins Braune, und unten ins Grüne fällt; die Lappen an der Kehle und am Halſe fehlen dieſem Geſchlechte.

Dieſer Vogel iſt in Braſilien zu Hauſe, und hat eine laute Stimme, die man ſehr weit hören kann; aber nur ſechs Wochen lang, mittem im Sommer o), im December und Januar. Die Töne ſind von doppelter Art; der eine gleicht dem Schlagen des Hammers auf einen Keil, der andere dem Schall einer zerſprungenen Glocke. Die übrige Zeit des Jahrs hindurch iſt der Vogel ganz ſtill.

10. Der rothflügelige Seidenſchwanz. (Red-winged Ch.) p)

Br. Mus.

Er hat am Körper völlig die Größe einer Feldlerche, und iſt achthalb Zoll lang. Sein Schnabel iſt ſchwarz, an der Spitze ausgeſchnitten; ſeine Länge bis zur Oeffnung drey Viertel Zoll, aber die Federn fallen beträchtlich vorwärts über die Naſenlöcher; die Hauptfarbe des Gefieders iſt blauſchwarz, mit einem Glanz von polirtem Stahl; die kleinern Deckfedern der Flügel ſind äußerſt ſchön karmoiſinroth, die unterſte Reihe derſelben röthlichgelb; der Schwanz einen Zoll lang; die Füße ſchwarz.

Er iſt in Afrika zu Hauſe.

n) Ueberſ B. XIII. S. 155. B.

o) Daher heißt er bey den Portugieſen Ave de Verano, oder Sommervogel.

p) A. d. Suppl. 146. Ueberſ.

Hieher gehören noch:

11. Der ſchillernde Seidenſchwanz.

Ampelis coccinea. L. I. 2. p. 829. No. 8.
Schillernde Cotinga. Merrem Beytr. I. 1. p. 6. t. 1. fig. 2.
Ampelis cuprea. Latham. Ind. ornith. I. p. 366. n. 8.

Er kömmt an Größe, Geſtalt und äußerm Anſehen mit dem **rothen Seidenſchwanz** überein, doch ſind die Kopffedern länger, die Wangen mit einem dunkel lohgelben Bart bekleidet, die Flügel länger und der Schwanz zugerundet. Die Hauptfarbe iſt ſcharlachroth; der Scheitel purpurfarben; Hals und Rücken olivenfarben und die Schwanzfedern am Rande grün.

Er bewohnt Südamerika.

12. Der Kronen-Seidenſchwanz.

Ampelis cristata. L. I. 1. p. 841. No. 11. — Miller Illustr. t. 15. C.

Der Kopf iſt mit einem Federbuſch geziert; Flügel und Schwanz ſind ſchwarz; Bauch und Wangen weiß und der Rücken roth.

Er kömmt aus Amerika.

13. Der gelbe Seidenſchwanz.

Ampelis lateus. Mus. Carls. IV. No. 70.
Ampelis lutea. Latham Ind. ornith. I. p. 368. n. 13.

Er hat die Größe der Feldlerche, und iſt ſechs und einen halben Zoll lang; der Schnabel ſchwarz; die Füße ſind ſchwärzlich; ein Fleck am Mundwinkel weiß; Oberkopf, Seiten des Kopfs, Nacken, Schultern, Flügel und Rücken olivenbraun; Kehle, Gurgel, Bruſt, Vorderbauch, Deckfedern der Unterflügel, untere und obere Deckfedern des Schwanzes gelb; der Hinterbauch weißlich; die gefalteten Flügel olivenfarben; die Schwungfedern dunkelbraun; die auseinander gezogenen Flügel am innern Rande olivenfarben; die zwey obern Schwanzfedern ſchwarz, an der Wurzel gelb, von da an ſchwarz, an der äußerſten Spitze aber wieder gelblich; die übrigen bräunlichgelb.

Das Vaterland iſt unbekannt. B.

Drey und dreyßigſte Gattung. Kegelſchnäbler.

Der Schnabel iſt oben erhaben, unten gerade, kurz und dick; die obere Kinnlade abwärts gekrümmt. Die **Naſenlöcher** ſind klein, ſitzen an der Wurzel des Schnabels, und ſind faſt ganz in Federn verſteckt. Die **Zunge** hat nicht die Länge des Schnabels, und iſt am Ende zerriſſen. Die **Zehen** ſind bis an ihren Urſprung getrennt.

Von dieſer Gattung von Vögeln kannte **Linne'** nur zwey Arten; deren eine er unter ſeine **Würger**, die andere unter die **Kernbeißer** brachte, gegen **Briſſon's** Meynung, der ſie in eine beſondere Gattung aufnahm. Herr **Pennant** hat ſie ſehr ſcharfſinnig wieder in Eine Gattung vereinigt, und ich glaube mit vielem Rechte hier ſeinem Beyſpiel folgen zu dürfen; da bey genauerer Unterſuchung gar kein Zweifel mehr bleibt, daß nicht bloß dieſe beyden, ſondern auch die folgenden, alle zu einer und eben derſelben Gattung gehören.

1. Der Capſche Kegelſchnäbler. (Cape Coly.)

Colius capenſis. L. I. 2. p. 842. No. 1.
Loxia Colius ibid. Ed. XII. p. 301. No. 12 [r]).
Le Coliou du Cap de bonne Eſperance. Briss. orn. III. p. 304. pl. 16. f. 2. — Buff. ois. IV. p. 404 [s]). — Pl. enlum. 282. f. 1.
Lev. Mus.

Von der Größe des **gemeinen Finken**, und zehn und ein Viertel Zoll lang. Sein Schnabel iſt grau, mit einer dunkelſchwarzen Spitze; Kopf und Hals ſind weinhefenaſchfarben (vinaceous-aſhcolour); der Rücken, der Steiß, die Schulterfedern und die obern Deckfedern und die obern Deckfedern der Flügel aſchfarben; die obern Deckfedern des Schwanzes purpuraſchfarben; die Bruſt weinhefenfarben; von hier an bis zum After iſt die Farbe weiß; die untern Deckfedern der Flügel ſind ſchwarz; der Schwanz aſchfarben, ſtark keilförmig, ſeine äußern Federn nur zehn Linien lang, und an der äußern Fahne weiß; die Füße grau; die Klauen dunkelſchwarz.

Er iſt auf dem **Vorgebirge der guten Hoffnung** zu Hauſe.

2. Der

r) In Rückſicht der Kennzeichen der Art die uns **Linne'** von dieſem Vogel giebt, iſt das Synonym richig, am Ende aber beſchreibt er aus Irrthum irgend einen andern Vogel, der, wie er ſagt, aſchgrau, und grau gefleckt iſt; unten braun, mit runden weißen Flecken; einen purpurfarben Kopf, und einen gabelförmigen, ſchwarzen Schwanz hat. Ich kann mich keines ſolchen Vogels entſinnen.

s) Ueberſ. B. XIII. S. 59. B.

2. Der Senegalſche Kegelſchnäbler. (Senegal C.)

Colius ſenegalenſis. L. l. 2. p. 842. No. 2.
Lanius macrourus. ibid. Ed. XII. p. 134. No. 5.
Le Coliou huppé de Senegal. Briss. orn. III. p. 306. pl. 15. f. 3. — Buff. ois. IV. p. 404. pl. 18. †). — Pl. enlum. 282. f. 2.

Er hat die Größe des leztern, und ſeine Länge iſt zwölf und ein halber Zoll. Der Schnabel iſt an der Wurzel grau, und an der Spitze ſchwarz; die Hauptfarbe des Gefieders hellgrau, mit einem Anſtrich von Weinhefenfarbe am Kopf, am Hals und an der Bruſt; die Federn am Scheitel und Hinterkopf ſind meergrün, länger als die übrigen, und bilden einen Federbuſch; Schwungfedern und Schwanz ſind graubraun, letzterer ins Blaue ſpielend, und die Schäfte braun, die Federn ſind von ungleicher Länge, die mittlern beynahe acht Zoll lang, und ſo werden ſie ſtufenweiſe kürzer, bis zu der äußerſten, die nicht einmal einen Zoll mißt.

Er iſt in Senegal zu Hauſe.

3. Der weißrückige Kegelſchnäbler. (White-backed C.)

(ſ. die zwey und vierzigſte Kupfertafel.)

Colius erythropus. L. l. 2. p. 842. No. 3.

Seine Länge iſt zwölf Zoll. Die obere Kinnlade iſt an der Wurzel weiß, übrigens ſchwarz, die untern ganz weiß; die Hauptfarbe des Gefieders bläulichaſchfarben; der Kopf hat einen großen Federbuſch, da einige ſeiner Federn länger ſind, als der Kopf ſelbſt, und, wenn er den Kopf aufrecht hält, gerade in die Höhe ſtehen, und zugeſpitzt erſcheinen; die untern Theile, von der Bruſt an, ſind ſchmutzigweiß; nahe am After ganz weiß; der untere Theil des Rückens, der Steiß und die obern Deckfedern des Schwanzes ſind purpurfarben, mit einem Streif von reiner, weißer Farbe, die ganze Strecke längs der Mitte hinab; der Schwanz iſt ſehr lang, keilförmig, wie bey den zwey vorigen Arten, und ſeine Schäfte kaſtanienbraun; die zwey äußern Federn habe weiße äußere Fahnen, und ſind nur anderthalb Zoll lang; die Füße ſehr ſtark, von ſchöner rother Farbe, und alle vier Zehen ſtehen vorwärts, wie bey der Mauerſchwalbe *); die Klauen ſind ebenfalls groß, gekrümmt und dunkelbraun.

Ich habe zwey Exemplare dieſer Art vom Vorgebirge der guten Hoffnung erhalten, und es iſt vielleicht eine Spielart von der andern; aber die Eigenheit, daß alle vier Zehen vorwärts ſtehn, iſt auffallend, und es verlohnt ſich wohl der Mühe, daß man Beobachtungen anſtellte, ob dieß auch bey den vorherbeſchriebenen ſo ſey. Um dieß zu erfahren, müßten die Vögel gleich auf der Stelle, oder wenigſtens ehe ſie aufgeſtellt würden, beobachtet werden, damit nicht der Künſtler, von dem man nicht erwarten kann, daß er auf Dinge Achtung gebe, die er unbedeutende Krickeleyen nennt, den Blick des Naturforſchers täuſche.

4. Der

†) Ueberſ. B. XIII. S. 61. B.

*) Swift. Hirundo Apus. L.

Tab. 42.

Der weisſruckige Kegelſchnæbler.

4. Der geſtreifte Kegelſchnäbler. (Radiated C.)

Colius striatus. L. I. 2. p. 843. No. 4.
Le Coliou rayé. Buff. ois. IV. p. 405. v).

Er iſt dreyzehn Zoll lang. Sein Schnabel iſt oben ſchwarz, unten weißlich; das Geſieder oben mattgrau, mit einem lichten Anſtrich von Lillafarbe, der am Steiß und Schwanz ins Rothe ſpielt; die Bruſt iſt gelbröthlichgrau, und der Bauch gelbroth, beyde in die Queere braun geſtreift; der Schwanz grün, und ſtark keilförmig, wie bey den andern, ſeine zwey mittlern Federn ſind neunthalb Zoll lang.

Dieſen hat man in der Nachbarſchaft des Vorgebirges der guten Hoffnung angetroffen.

5. Der Panayiſche Kegelſchnäbler. (Panayan C.)

Colius panayensis. L. I. 2. p. 843. No. 5.
Le Coliou de l'isle de Panay. Buff. ois. IV. p. 406. w). — Sonn. Voy. p. 116. pl. 74.

Der Schnabel dieſer Art iſt ſchwarz; der Kopf hat einen Federbuſch, und iſt, nebſt dem Halſe und den obern Theilen des Körpers aſchgrau, mit einem gelblichen Anſtriche; die Bruſt hat eben die Farbe, und iſt mit ſchwarzen Queerlinien durchzogen; der untere Theil des Bauchs, und der obere Theil des Schwanzes ſind gelbroth; die Flügel reichen nur ein wenig über die Wurzel des Schwanzes hinaus, der, wie bey andern, ſtark keilförmig iſt; die Füße ſind hell fleiſchfarben.

Er iſt auf Panay, einer der Philippinen, zu Hauſe.

6. Der grüne Kegelſchnäbler. (Green C.) x).

Er hat die Größe der Rothdroſſel, und iſt über zwölf Zoll lang. Sein Schnabel iſt ſchwarz; die Stirn und die Ränder der Augenlieder ſind mit ſchwarzen, ſammtähnlichen Federn bedeckt; das ganze Geſieder iſt dunkelglänzend grün; Schwungfedern und Schwanz dunkelbraun; letzterer keilförmig, ſieben und ein Viertel Zoll lang.

Er iſt in Neuholland zu Hauſe, und mir durch Herrn Pennant mitgetheilt worden.

7. Der Indiſche Kegelſchnäbler. (Indian C.)

Seine Länge iſt vierzehn Zoll. Der Schnabel iſt ſchwarz, aber die Wurzel beyder Kinnladen mattroth; die Zügel und eine Stelle rund um die Augen herum von der nämlichen Farbe;

v) Ueberſ. B. XIII. S. 63. B.
w) Ueberſ. B. XIII. S. 64. B.

x) Dieſer und der folgende ſind im Suppl. S. 147 hinzugekommen. Ueberſ.

be; der Scheitel und der hintere Theil des Halſes aſchgrau; Stirn und Kinn gelb; die Seiten, der vordere Theil des Halſes und alle untern Theile hell gelbroth, am hellſten am After; der Rücken, die Flügel und der Schwanz aſchgraubleyfarben, letzerer ſtark keilförmig, und ſieben Zoll lang; die Füße roth; die Klauen ſchwarz.

Er iſt in Indien zu Hauſe. — Aus den Gemählden des Capitains Paterſon.

Hier füge ich noch bey:

8. Der Coromandelſche Kegelſchnäbler.

Colius Coromandeliensis. Lichtenſteins Verzeichniß der Hamburgiſchen Naturalien, welche im October 1793 daſelbſt verauctionirt worden ſind. S. 42. Nr. 391.

Er ähnelt dem weißrückigen Kegelſchnäbler, iſt aber, wie der Augenſchein ſogleich lehrt, keine bloße Varietät deſſelben. Seine ganze Länge beträgt ein Fuß drey Zoll, wovon der Schwanz neun Zoll mißt. Der Schnabel iſt an der Wurzel weiß, an der Spitze ſchwarz; die Augenringe ſind kahl und roth; die Stirn rothbraun; der Oberleib bläulich aſchgrau und der Unterleib rothbräunlich; die Schwungfedern ſchwarz am äußern Rande bläulich angelaufen; die mittlern langen Schwanzfedern bläulich, die äußern ſehr kurz und ſchmal; die Füße nebſt den vier alle nach vorn gekehrten Zehen roth; die Nägel ſchwarz.

Er iſt in Oſtindien zu Hauſe. B.

Vier und dreyßigſte Gattung. Kernbeißer.

Bey dieſer Gattung iſt der Schnabel ſtark, oben und unten erhaben, und an der Wurzel ſehr dick. Die Naſenlöcher klein und rund. Die Zunge ganz und am Ende gleichſam abgeſchnitten; drey Zehen nach vorne, und eine nach hinten [y]).

* Mit vier Zehen.

1. Der gemeine Kreuzſchnabel. (Common Crossbill.)

Loxia curviroſtra. L. I. 2. p. 843. No. 1. — Faun. Suec. p. 224. — Scop. ann. I. p. 200. — Kram. elench. 365. No. 2. — Brünn. orn. p. 66. No. 238. — Müller No. 244. — Friſch. tab. 11. — Georgi Reiſe p. 174.

Le Bec-croiſé. Briſs. orn. III. p. 329. No. 1. pl. 17. f. 3. — Buff. ois. III. p. 449. pl. 27. f. 2. [z]). — Pl. enlum. 218.

Sheld-apple, or Croſsbill. Ray. Syn. p. 86. A. — Will. orn. p. 248. t. 45. — Albin. I. pl. 61. — Edw. pl. 303. [a]). — Br. Zool. I. No. 115. pl. 49. — Arct. Zool. [b]).

Br. Mus. Lev. Mus.

Dieſer Vogel hat ohngefähr die Größe einer Feldlerche, und iſt ſechs und drey Viertel Zoll lang. Man kennt ihn an ſeinem ſonderbaren Schnabel, deſſen beyde Kinnladen ſich nach entgegenſetzten Richtungen krümmen und einander durchkreuzen, die Farbe der obern iſt ſchwärzlich, der untern grau; der Augenſtern iſt aſchgräulichnußbraun; die Farben des Gefieders variiren ſehr; das Männchen iſt überhaupt röthelfarbig, ins Roſenfarbige ſpielend, und mehr oder weniger mit Braun untermengt; die untern Theile ſind beträchtlich heller, und am After wird die Farbe faſt weiß; Flügel und Schwanz ſind braun; letzterer etwas gabelförmig; die Füße ſchwarz.

Das Weibchen iſt grün, mehr oder weniger mit Braun untermengt, da wo das Männchen roth iſt; die jungen Männchen ſind anfangs den Weibchen gleich, und verändern ihr Gefieder erſt nach und nach in das ſchöne Roth; die erwachſenen Weibchen aber bekommen ſelten einen andern, als einen olivengrünen Anſtrich; doch iſt dieſe Regel nicht beſtändig, weil beyde Geſchlechter zu verſchiedenen Jahrszeiten ſehr verſchieden erſcheinen [c]).

 Dieſe

y) Die lezte Art ausgenommen, die nur zwey Zehen noch vornen hat.

z) Ueberſ. B. X. S. 21. B.

a) Seeligmanns Vögel VIII. Taf 92. Männchen und Weibchen.

b) Ueberſ. II. S. 323. n. 124. S. auch meine N. G. des In- und Auslandes I. 1. S. 507. B.

c) Ich will hier dieſen Vogel, da ihn Herr Latham aus natürlichen Gründen, zu wenig zu kennen

Dieſe Art iſt ein beſtändiger Bewohner von Schweden, Deutſchland, Polen, der Schweiz, Rußland und Sibirien, wo ſie auch brütet. Zuweilen aber ziehen ſie in großen Flügen nach andern Ländern, und kommen dann auch nach England, denn ob man ſchon in manchen Jahren nur wenige antrifft, ſo beſuchen ſie uns in andern zu Tauſenden, und laſſen ſich an ſolchen

nen ſcheint, nach meine Erfahrungen und Beobachtungen, die ich in Thüringen, wo dieſe Vögel ſo häufig ſind, zu machen Gelegenheit gehabt habe, beſchreiben und zwar vorzüglich in Rückſicht des ſo bekannten Farbenwechſels, und der Geſchlechtsverſchiedenheit.

Die verſchiedene Farbenwechſelung, von welcher man fälſchlich vorgiebt, daß ſie bey einem Vogel wenigſtens des Jahrs dreymal geſchehe, iſt demnach überhaupt und kürzlich folgende:

Das junge Männchen, welches graubraun und an einigen Theilen gelblich iſt, wird, wenn es zum erſtenmal ſeine Federn verliert, über dem ganzen Leib, die ſchwärzlichen Schwung- und Schwanzfedern ausgenommen, hellroth, oben dunkler, unten heller. Dieß geſchieht gewöhnlich im April und May, und erſt beym zweyten Mauſern verwandelt ſich dieſe Farbe in das bleibende Grüngelb. Die rothen Kreutzſchnäbel ſind daher immer die jährigen Männchen, und die grüngelben die alten.

Die Weibchen ſind immer entweder durchgehends grau mit etwas grün am Kopf, Bruſt und Steiß vermiſcht, oder mit dieſen Farben unrein geſchäckt.

Ein altes Männchen ſieht nun, ohne ſich zu verändern, wie man dieſe Beobachtung auf dem Thüringerwald immer machen kann, folgender Geſtalt aus. (Es iſt aber nöthig, daß man die Vögel beym Neſte ſchießt, und nicht auf dem Strich, wo es freylich wahr iſt, daß faſt keiner die Farbe des andern hat, welches aber daher kommt, daß ſie zu verſchiedenen Zeiten gemauſert ſind; welches auf der Farbe der Vögel, wie bekannt, einen gar großen Einfluß hat.)

Die Stirn, Backen und Augenbraunen ſind grau, grüngelb und weißgefleckt; der Rücken zeiſiggrün; der Steiß goldgelb; der Unterleib grüngelb; der After weiß und grau gefleckt; die Schenkelfedern ſind grau. Allenthalben aber wo die grünen und gelben Farben ſtehen, ſchimmert die dunkelgraue Grundfarbe der Federn hervor, und macht die Theile fleckig, beſonders aber den Rücken. Denn eigentlich ſind die Federn alle grau, und nur die Spitzen ſind gelb oder grün. Die Flügel ſind ſchwärzlich, die kleinen Deckfedern zeiſiggrün überlaufen, die zwey großen Reihen an den Spitzen weißgelb geſäumt, eben ſo die lezten Schwungfedern, alle Schwungfedern aber ſind ſehr fein grün gerändert; eben ſo die ſchwärzlichen Schwanzfedern.

Wenn man daher von grauen oder geſchäckten Kreuzſchnäbeln ſpricht, ſo ſind es Junge; von hellrothen, ſo ſind es eigentlich einjährige, die ſich eben gemauſert haben; von Carminrothen, ſo ſind es ſolche, die ſich bald zum zweytenmal mauſern wollen; von Roth und gelbgefleckten, ſo ſind es zweyjährige, die ſo eben in der Mauſer ſtehen. Alle dieſe Abänderungen trifft man alsdann an, wenn man ſie nicht zur Heckzeit zu bekommen ſucht; denn da ſie nicht zu einerley Jahrszeit niſten, ſo mauſern ſie ſich auch zu verſchiedenen Zeiten, und erſcheinen daher in ſo verſchiedener Kleidung.

Aus dem allen ſieht man, daß die Kreuzſchnäbel faſt einerley Farbenwechſel mit dem Hänfling haben, und daß es nur das rothe Kleid iſt, das ſie ein Jahr lang tragen, welches ſie ſo ſehr vor andern Vögeln auszeichnet.

Merkwürdig iſt noch, daß die Jungen, deren in Thüringen viel in der Stube aufgezogen werden, nie die rothe Farbe bekommen, ſondern im zweyten Jahre entweder grau bleiben, oder ſogleich die grüngelbe Farbe des zweymal gemauſerten Männchens erhalten. B.

chen Plätzen nieder, wo Fichten ſtehen, wegen des Saamens, der ihr natürliches Nahrungsmittel ausmacht [d]). Man hat bemerkt, daß ſie die Fichtenzapfen, wie die Papageyen, in einer Klaue halten [e]), und alle Gebärden (actions) dieſer Vögel nachahmen, wenn ſie in einen Käfig eingeſperrt ſind, wie ich mich dieß noch von vielen Jahren her erinnere [f]). Man findet ſie auch in Nordamerika und Grönland. — Sie ſollen ihr Neſt auf die höchſten Gipfel der Tannenbäume machen, und es vermittelſt der harzartigen Materie, die dieſe Bäume ausſchwitzen, an einen Aſt befeſtigen, und ſo zeitlich im Jänner oder Februar brüten, daß man die Jungen ſchon im März ausnehmen kann [g]). Ich habe niemals gehört, daß ſie in England brüten, ich weiß aber einen Fall, wo einer in der Mitte des Sommers im Freyen geſchoſſen worden iſt. Man hat mir geſagt, ſie thäten großen Schaden in den Obſtgärten, indem ſie, um zu dem Kern zu gelangen, die Aepfel zerbiſſen [h]).

Briſſon erwähnt einer Spielart, die ſich durch eine ſchwärzlichgelbrothe Farbe des Gefieders, und einen rothen Kopf unterſcheidet [i]).

N 3 So

d) Der Kreuzſchnabel bewohnt allenthalben, wo man ihn kennt, die Fichten und Tannenwälder; doch trifft man ihn nicht immer in einerley Gegend an, ſondern nur da, wo es Fichten und und Tannenſaamen giebt. Im Thüringerwalde iſt er alle Jahre einzeln, aber alsdann in ſehr großer Menge, wenn es vielen Fichtenſaamen giebt, wie im Jahr 1788. Er gehört eigentlich unter die Strichvögel; denn nur ſeine Nahrungsmittel machen, daß er im Sommer von einer Waldung zur andern zieht. Und merkwürdig iſt es, daß er in ſeinem Strich gerade das Gegentheil von andern Vögeln thut; denn wenn im Frühjahr diejenigen Vögel die, weggezogen ſind, wieder zu uns kommen, ſo ſtreicht er familienweiſe gewöhnlich weg, und im Herbſt (gewöhnlich zu Anfang des Novembers), wenn jene von uns wegreiſen, kommt er wieder an. Doch thut er dieß nur in denjenigen Jahren, wo kein Ueberfluß an Fichtenſaamen vorhanden iſt; fehlt ihm aber dieſer nicht, ſo weicht er den Sommer über gar nicht von ſeinem Geburtsorte. B.

e) Er faßt die Tannenzapfen nicht in einer Klaue an, wie der Papagey, tritt aber wohl mit einem oder beyden Füßen drauf, wie faſt alle Vögel thun, um ſie feſt zu halten. Wenn ſie an dem Baum hängen, ſo ſtämmt er ſich mit ſeinen ſtarken Beinen feſt an dieſelben an, häckelt ſich mit ſeinen ſcharfen Krallen ein, und klettert ſo geſchickt auf- und unterwärts an denſelben herum, wie eine gemeine Spechtmeiſe. B.

f) Friſch bemerkt, daß, wenn dieſer Vogel mit Hanfſaamen gefüttert würde, die rothe Farbe früher komme. Dieß iſt ganz verſchieden beym Hausſperling und Stieglitz, denen das nämliche Futter eine ſchwarze Farbe durch ihr ganzes Gefieder verurſacht.

g) Friſch. — Allerdings brüten ſie in den Monaten Januar, Februar und März, auch zuweilen noch im April; allein ſie brauchen weder zum An- noch Auskleben ihres Neſtes Harz, wie Latham und andere vorgeben. In Thüringen, wo dieſer Vogel ſo häufig iſt, kann man dieſe Beobachtung jährlich machen. Das Weibchen legt 3 bis 5 ſtumpfe grünlichweiße am ſtumpfen Ende mit rothbraunen Fleckchen, Punkten und Strichelchen kranzförmig beſetzte Eyer. B.

h) Dieſes Experiment findet im Käfig nicht ſtatt, denn man hat Aepfel zu dem Vogel hingeworfen, die dieſer aber unberührt ließ. Barrington Miſcell. p. 223.

i) Loxia rufeſcens, capite coccineo Briſs. av. 3. p. 532. A. ——— L. I. 1. p. 843. n. 1. β. B.

Eben ſo ſpricht auch Herr **Pennant** von zwey Arten, einer größern *k*) und einer kleinern, ſagt aber, die bey **Edwards** abgebildete ſey die kleinere; er kann daher nicht die folgende (No. 2) meynen, deren ich bey Niemanden erwähnt finde.

2. Der

k) Loxia major, roſtro craſſiore et breviore L. I. 1. p. 843 n. 1. γ.
Tannenpapagey. Otto im Naturforſcher St. 12. p. 97. B. und in der Ueberſ. von Büffons Vögeln am angezogenem Orte.
Es verlohnt ſich der Mühe auf dieſem großen Kreutzſchnabel (Loxia curviroſtra major) mehr aufmerkſam zu machen. Bey uns in Thüringen trifft man ebenfalls zuweilen etwas größere an, wie faſt unter allen Vögeln. Allein in dem nördlichen Deutſchland ſoll die große Art merklich von der unſrigen verſchieden ſeyn, und Herr Prof. Otto glaubt, ſie müſſe wohl eine ganz eigene Vogelart ausmachen. Vielleicht aber bewirken auch bloß Nahrungsmittel und das nördliche Klima dieſe Veränderungen. Doch kann ich die Sache nicht entſcheiden, da ich keinen von der hier genannten großen Art geſehen habe. Ich kann daher nichts thun. als die Beſchreibung dieſes aufmerkſamen Beobachters hierher ſetzen. Er ſagt:

„Dieſer Vogel hat die Größe eines Seidenſchwanzes. Der Schnabel iſt ſehr verſchieden von andern, ſelbſt von dem Schnabel des kleinern Kreuzſchnabels. Er iſt faſt noch einmal ſo dick als dieſer, in Verhältniß des Leibes kürzer, kürzer als die mittelſte Zehe, die bey dem kleinen gleiche Länge mit dem Schnabel hat. Die Spitze des Schnabels iſt auch kürzer und mehr gebogen als bey dem kleinen, und die untere ſteht nicht, wie bey dieſem, über die obere Kinnlade hervor, und verdient daher auch nicht den Namen eines Kreutzſchnabels. Der ganze Schnabel iſt unten und oben ſehr gewölbt, und hat deshalb vielmehr Aehnlichkeit mit dem Papageyenſchnäbeln, als des kleinen Kreutzſchnabels ſeiner. Die Flügel und der Schwanz ſind faſt wie bey dem bekannten Kreutzſchnabel beſchaffen. Die Größe, der dickere kürzere Schnabel und bey dem alten Männchen die Mennigrothe Farbe unterſcheidet ſchon den größern Kreutzſchnabel hinlänglich von dem kleinern. Da aber beyde in Pommern beobachtet werden können, ſo hat man ſie auch in ihren Sitten verſchieden gefunden. Sie fliegen auch nicht leicht beyſammen und unterſcheiden ſich durch ganz verſchiedenes Geſchrey und Art zu fliegen. Einer von mittlerer Größe, deſſen Beſchreibung hier folgt, wog 1 Unze und 7 Drachmen. Seine Länge war nach Pariſer Maaß 7 Zoll. Die ausgebreiteten Schwingen maßen 11 Zoll, und die Flügel reichten in ruhiger Lage über die Deckfedern des Schwanzes. Der Oberſchnabel iſt 8/12; die obere gebogene Spitze 2/12 und die untere aufgebogene 1/12; die Höhe des Schnabels 7/12 und der Umfang 1 1/2 Zoll; die mitttlere Zehe mit dem Nagel 1 Zoll und die hintere 3/4 Zoll lang. Der Schnabel und die langen Nägel ſind hornfarben ſchwärzlich.

Der Kopf und Leib ſind roth mit graubraunen Flecken auf dem Kopf, Hals und Rücken, weil die graubraunen Federn nur röthliche Ränder haben. Der Bürzel iſt einfarbig mennigroth, wie der Hals unten und die Bruſt. Die untern Deckfedern des Schwanzes ſind unten graubraun, oben ſchwarzbraun mit feinen olivengrünen äuſſern Rändern; die braunen Deckfedern der Flügel und des Schwanzes haben braunrothe Ränder.

Ein Weibchen war grau mit braunen und grüngelben Flecken auf der Kopfplatte. An der Bruſt und auf dem Rücken grüngelb, wie die Ränder der grauen ſind. Der Bürzel gelb; der Bauch und After weißlich.

Ein anderes Männchen war oberhalb noch ſehr mit olivengrüner Farbe bezeichnet, und an der Bruſt gelblichroth.

Ein Junges war aſchgrau mit gelben Steiß; die Kopfplatte hell und dunkelgrau gewellt.

Uebri-

Bibliothek des Naturkunde-Tiergarten-Vereins für Schwaben e. V.

2. Der weißflügelige Kreuzſchnabel. (White-winged Crossbill.)

Loxia leucoptera. L. I. 2. p. 844. No. 12.
Croſsbil. Arct. Zool. II. No. 208.
Lev. Mus.

Der Größe dieſer kleinen Art iſt ohngefähr die des Stieglitzes, und ihre Länge nur fünf und drey Viertel Zoll. Der Schnabel iſt wie bey der vorigen, dunkel hornfarben; die Naſenlöcher ſind mit zurückgebogenen Borſten von heller Lohfarbe bedeckt; an der Wurzel des Schnabels, von einem Auge zum andern, iſt ein brauner Streifen; die Federn am Kopf, Hals, Rücken, und an den untern Theilen ſind weißlich, weit hinein (deeply) mit Karmoiſinroth gerändert; und da ein Theil des Weißen nicht ganz von dem Karmoiſinrothen bedeckt wird, ſo giebt dieß dem Vogel das Anſehen, als wenn er geſprenkelt wäre; der Steiß iſt hell karmoiſinroth; der After ſchmutzig weiß; die Flügel ſind ſchwarz, mit einem weißen Streif bezeichnet, der von der Schulter an ſchief herabwärts läuft, und einem andern Streif oder vielmehr Flecken von der nämlichen Farbe unter dieſem, aber nur an der innern Hälfte; die kürzern Schwungfedern haben alle weiße Spitzen; der Schwanz iſt ſchwarz; die Füße braun.

Ich habe dieſen Vogel ſowohl aus der Hudſonsbay, als auch aus Neuyork erhalten. Herr *l*) Hütchins ſagt mir, es käme ein Kreutzſchnabel, der dieſem äußerſt ähnlich iſt im März nach der Hudſonsbay, mache im May ſein Neſt aus Gras, Schlamm und Federn, gewöhnlich faſt in die Mitte eines Tannenbaums, und lege fünf weiße, mit gelblichen Flecken bezeichnete, Eyer. Die Jungen würden ohngefähr im Junius flicke. Er bleibe bis zu Ende Novembers da, worauf er verſchwinde, und vermuthlich landeinwärts ziehe. Man kennt ihn dort unter dem Namen Aſitchou Achaſchich.

3. Der

Uebrigens ſchlägt der Oberkiefer bald an der rechten, bald an der linken Seite des Unterkiefers herab, wie beym gemeinen Kreutzſchnabel.

Wegen des Klettern und Freſſens hat man die kleinen Kreutzſchnäbel Tannenpapageyen genannt; mit mehrerm Rechte könnte man die größere wegen des gewölbten Schnabels und der gewölbten Kopfplatte ſo nennen.

Der große Kreutzſchnabel baut ſein Neſt auf der Halbinſel dem Dars auf die Gipfel der höchſten Kiefern und es iſt deshalb nicht leicht zu entdecken. Er brütet im May und hat gewöhnlich vier bis fünf Junge. Die kleinern Kreutzſchnäbel niſten hier vielleicht nicht, wenigſtens ſieht man ſie nicht mit jenen beyſammen. Nichts als der Mangel an Nahrung vertreibt den größern Kreutzſchnabel aus dieſen Wäldern, wenn aber der Kiefernſaamen in einigen Jahren nicht geräth, ſieht man ſie auch in Pommern faſt gar nicht. Sie freſſen aber auch Erlenſaamen. Auf dem Dars ſind keine Fichten (Pinus Abies L.) wie auf dem Harz u d. g. und vielleicht ſind die Schnäbel des kleinen Kreuzſchnabels nicht ſtark genug, die harten Kiefernzapfen auseinander zu brechen. An andern Orten von Pommern und dem Dars ſind die großen Kreutzſchnäbel ſelten, und auch die kleinern kommen hier ſeltner als die großen vor.

Sellte hier nicht ein Fichtenkernbeißer (Lox. Enucleator L.) gemeynet ſeyn? B.

l) Zuſaz aus dem Suppl. S. 148. Ueberſ.

3. Der papageyſchnäbelige Kernbeißer. (Parrot-billed Grosbeack.)

(ſ. die drey und vierzigſte Kupfertafel.)

Loxia pſittacea. L. I. 2. p. 844. No. 50.
Lev. Mus.

Er hat die Größe der Grasmücke, und iſt ſieben Zoll lang. Sein Schnabel iſt denen der Papageye ſehr ähnlich geformt, indem nämlich die obere Kinnlade verlängert und an der Spitze gekrümmt, die untere aber kurz iſt; ſeine Farbe iſt blaß, die Spitze dunkelbraun; der Kopf und ein Theil des Halſes ſind beym Männchen gelb; das übrige Gefieder iſt grünlich-olivenbraun, unten am hellſten; die Ränder der Schwungfedern und des Schwanzes ſind gelblich; letzterer am Ende gleich; die Füße hellbraun.

Das Gefieder des Weibchens iſt dem des Männchens nicht unähnlich, den Kopf ausgenommen, der einerley Farbe mit den andern Theilen des Körpers hat, mit einer Miſchung von Gelblichgrauem an den Seiten deſſelben.

Er iſt auf den Sandwich-Inſeln zu Hauſe.

4. Der gemeine Kernbeißer. (Hawfinch.)

Loxia Coccothrauſtes. L. I. 2. p. 844. No. 2. — Faun. Suec. 222. — Scop. ann. I. No. 201. — Kram. elench. p. 364. No. 1. — Brün. in append.. — Müller No. 245. — Friſch tab. 4. M. u. W. — Olin. uccel. pl. in p. 37. — Faun. Arragon. p. 85. — Sepp. Voy. pl. in p. 137.

Le Gros-bec. Briss. orn. III. p. 219. No. 1. — Buff. oiſ. III. p. 444. pl. 27. f. 1. m). — Pl. eulum. 99. 100.

Grossebeak, or Hawfinch. Ray. Syn. p. 85. A. 1. — Will. orn. p. 244. pl. 44. — Albin. I. pl. 56. — Edw. pl. 188. n). — Br. Zool. I. No. 113. — Arct. Zool. II. p. 354. C. o).
Br. Mus. Lev. Mus.

Dieſer iſt ſechs und drey Viertel Zoll lang. Sein Schnabel iſt drey Viertel Zoll lang, an der Wurzel faſt eben ſo dick, kegelförmig, und gewöhnlich außerordentlich ſtark, von Farbe bey einigen ſchwarz, bey andern hornfarben p); der Augenſtern aſchfarben; zwiſchen dem Schnabel und den Augen, um die Naſenlöcher herum und am Kinn ſind die Federn ſchwarz; der Scheitel gelbrothkaſtanienbraun; die Seiten des Kopfs eben ſo, aber heller; der hintere Theil des Halſes aſch-

m) Ueberſ. B. X. B.
n) Seeligmanns Vögel VI. Taf. 83. B.
o) Ueberſ. B. II. S. 323. C. S. auch meine N. G. des In- und Auslandes. I. 1. S. 510. B.

p) Im Sommer iſt der Schnabel dunkelbraun, und im Winter fleiſchfarben an der Spitze ſchwärzlich. B.

Der Pappageÿ ſchnæblige Kernbeiſſer.

aſchfarben; der Rücken und die kleinern Deckfedern der Flügel kaſtanienbraun, das am Steiß ins Graue ſpielt; die größern Deckfedern der Flügel grau; die untern Theile hell gelbrothblüthenfarben (pale rufous bloſſom-colour), das gegen den After hin faſt weiß wird; die Schwungfedern ſind alle ſchwarz, einige der kürzern und zunächſt am Körper ſtehenden ausgenommen, die braun ſind; die vier äußern ſcheinen an den Spitzen abgeſchnitten zu ſeyn, und ſind außerdem noch an den Spitzen ausgebogen, das ihnen ein ſonderbares Anſehen giebt; von den großen Schwungfedern hat jede einen weißen Flecken um die Mitte der innern Fahne; der Schwanz iſt auch ſchwarz, ſeine zwey mittlern Federn aber ſpielen am Ende ins Aſchgraue, und bey allen äußern iſt die Endhälfte an den innern Fahnen und an der Spitze weiß; die Füße ſind hellbraun.

Das Weibchen hat eine minder lebhafte Farbe; und der Theil zwiſchen dem Schnabel und den Augen iſt grau, ſtatt ſchwarz [q]).

Dieß mag für eine allgemeine Beſchreibung gelten; die Farben aber variiren ſehr. Der Scheitel iſt bey einigen weißlich, mit Gelbroth eingefaßt; bey andern ganz ſchwarz; das Band an den Flügeln iſt bey einigen ziemlich weiß, bey andern grau, und wieder bey andern fehlt es gänzlich; man hat auch Exemplare mit ganz ſchwarzem Körper, gelblich gefleckter Bruſt und Bauch und längerer oberer Kinnlade geſehen. Ferner hat man wieder andere gefunden, die ganz weiß waren, die Schwungfedern ausgenommen [r]).

Man rechnet dieſe Art unter die Brittiſchen Vögel; ſie beſucht aber unſre Provinzen nur zufällig, mehrentheils im Winter [s]), und man hat ſie niemals bey uns brüten geſehen [t]). Häufiger iſt ſie in Frankreich, wo ſie in kleinen Flügen zu Anfange des Aprils nach Burgund kommt; bald nachher macht ſie ihr Neſt zwiſchen die Gabeln der Baumzweige, ohngefähr zwölf Fuß hoch vom Boden. Es beſteht aus kleinen, trocknen Faſern, mit untermengtem le-

q) Der Kopf, die Wangen und obern Deckfedern des Schwanzes ſind rothgraubraun; die ſchwarze Farbe der Kehle, der Flügel und des Schwanzes mehr ſchwarzbraun als ſchwarz; der weiße Flügelflecken mehr hellaſchgrau; der Unterleib rothgrau, am Bauche ins weiße übergehend. B

r) Scopoli.

s) Man muß ihn mehr unter die Strich- als Zugvögel rechnen; denn ob er ſich gleich ſchon im Auguſt in kleinen Heerden zuſammenzieht, ſo findet man ihn doch das ganze Jahr hindurch, da wo er ausgebrütet iſt, wenigſtens in Thüringen, und er verändert nur ſeinen Aufenthalt aus Mangel überflüſſiger Nahrungsmittel; denn er frißt viel. Wenn es in Thüringen z. B. viel Roth- und Weißbuchen- Maßholder- und Ahornſaamen, Ebereſchen- und Weißdornkerne u. d. g. giebt, ſo bleibt er den ganzen Winter bey uns; findet er aber dieſe nicht, oder hat er ſie aufgezehrt, ſo geht er weiter; kommt aber im März allzeit wieder in ſeiner Heymath an, und lebt alsdann noch von den Weißdornkernen, die er in den Hecken antrifft, wenn er keine beßere Speiſe haben kann. B.

t) Ich habe einmal einen Kernbeißer bekommen, der in den Sommermonaten einige Meilen von mir geſchoſſen war.

Leberkraute, und mit feinern Materialien ausgelegt [u]). Die Eyer ſind rundlich, bläulichgrün, mit olivenbraunen Flecken, und einigen unregelmäßigen, ſchwarzen Zeichnungen dazwiſchen.

Sie iſt auch gemein in Italien, Deutſchland, Schweden [v]), und den weſtlichen und ſüdlichen Theilen Rußlands, wo die wilden Früchte wachſen; in den übrigen Theilen dieſes Reiches trifft man ſie aber ſelten an, außer am Baikal-See, wo ſie in großer Menge aus Süden ankommt, um ſich von den Beeren eines dieſem Lande eigenen Baumes zu nähren [w]).

Wegen der großen Stärke des Schnabels, knackt dieſer Vogel die Steine der Früchte, der Kreutzbeeren, der Kirſchen u. ſ. w. mit der größten Leichtigkeit auf. Ich kann mich nicht entſinnen, ihn jemals in einen Käfig eingeſperrt geſehen zu haben; geſchähe es aber, ſo müßte man es ſeines ſonderbaren Anſehens halber thun, denn wegen ſeines Geſangs finde ich ihn bey keinem Schriftſteller erwähnt [x]).

5. Der Fichtenkernbeißer. (Pine Gr.)

Loxia Enucleator. L. I. 2. p. 845. No. 3. — Faun. Suec. 223. — Brunn. orn. No. 239. — Müller 246.
Gros-bec de Canada. Briss. orn. III. p. 250. No. 15. pl. 12. f. 3. — Pl. enlum. 135. 1.
Le Dur-bec. Buff. ois. III. p. 457. [y]).
Greatest Bulfinch. Edw. pl. 123. 124. W. und W. [z]).
Pine Grosbeak. Br. Zool. I. No. 114. pl. 49. f. 2. — Arct. Zool. II. No. 209 [a]).
Br. Mus. Lev. Mus [b]).

Die-

u) In Sepp's Abbildung des Neſtes dieſes Vogels, ſcheint es von ſehr lockern Gewebe, und nachläßig gemacht zu ſeyn. Es iſt an einer Eiche angebracht. Die Eyer ſind hell Purpurfarben mit blauen Flecken. „A. d. Suppl. S. 148. (Das Neſt trifft man in Buchenwäldern auf Bäumen oder hohen Büſchen und in Gärten auf hohen und niedern Obſtbäumen an. Es iſt gut gebaut auswendig mit kleinen Reiſern, auch zuweilen mit etwas Flechten durchwirket und inwendig mit zarten Wurzeln ausgelegt. Die 3 bis 5 Eyer, welche man des Jahrs zweymal findet, ſind aſchgrau ins grüne ſpielend, braungefleckt und ſchwarzblau geſtreift. Die Abbildung von Sepp iſt alſo falſch. B.)

v) Zuweilen niſtet ſie in der Provinz Schonen It. Scan. 332. Amoen. Acad. IV. p. 594. No. 122.

w) P rus baccata L. Herr Pennant.

x) Es geſchieht wohl, daß man ihn ſeines Geſangs halber in Drathgitter und Vogelbauer ſetzt. Er ſingt verſchiedene artige Strophen, dieſe ſind aber mit unangenehmen ſchreyenden Tönen vermiſcht, daß man ſie nur alsdann leidlich oder ſchön finden kann, wenn man ihn unter mehrern Vögeln im Zimmer hört z. B. unter Stieglitzen, Zeiſigen, Hänflingen und Carnarienvögeln.

Ich muß hier noch zweyer Spielarten erwähnen, die ich in Thüringen angetroffen habe:

Var. A. Der weiße Kernbeißer.
Loxia Cocc. alba.

Er iſt entweder ganz weiß, oder grauweiß, ſo daß die dunkle Zeichnung etwas vorſchimmert,

Var. B. Der ſemmelgelbe Kernbeißer.
Loxia Cocc. fulva.

Er iſt am ganzen Leibe ſemmelgelb. Ich habe einen von dieſer Varietät geſehen, der einen faſt ganz weißen Scheitel hatte. B.

y) Ueberſ. B. X. S. 59. B.

z) Seeligmann Th. V. Taf. 18. 19 B.

a) Ueberſ. B. II. S. 324. n 125. B.

b) S. auch meine N. G des In- und Auslandes. B. I. 1. S. 509. und meine Noten oben S. 103. B.

Dieſer iſt größer als der letztere; er hat neun Zoll Länge, und zwey Unzen Schwere. Sein Schnabel iſt einen halben Zoll lang, und dunkelbraun, an der Wurzel ſtark, und die obere Kinnlade an der Spitze übergekrümmt; die Naſenlöcher ſind mit zurückliegenden, braunen Federn bedeckt; Kopf, Hals, Bruſt und Steiß ſind roſenfarbenkarmoiſinroth; der Rücken und die kleinen Deckfedern der Flügel ſchwarz, mit röthlichen Rändern; die größern Deckfedern der Flügel eben ſo, mit weißen Spitzen, und dieß bildet zwey Streifen an den Flügeln; die Schwungfedern ſind ſchwarz; bey den kürzern iſt der äußere Saum weiß, und die großen haben graue Ränder; Bauch und After ſind aſchfarben; der Schwanz etwas gabelförmig, und wie die Schwungfedern gezeichnet; die Füße braun.

Das Weibchen iſt größtentheils grünlichbraun von Farbe, hier und da mit einem röthlichen oder gelblichen Anſtrich, vorzüglich aber auf dem Scheitel.

Dieſer Vogel bewohnt die nördlichſten Theile unſers Reichs; man findet ihn nur in Schottland, und hauptſächlich in den Hochländern, wo er brütet, und ſich in den Tannenwäldern aufhält, von deren Saamen er, wie der Kreuzſchnabel, lebt. Man findet ihn auch in den Schwarzwäldern von Sibirien, Lappland, und in den nördlichen Theilen Rußlands. Um Petersburg iſt er im Herbſt ſo gemein, daß er in großer Menge für die Tafel gefangen wird. Im Frühjahr zieht er wieder nach Norden [c]).

Er lebt auch häufig in den nördlichen Theilen von Amerika, kommt im May aus Süden nach der Hudſons-Bay, und frißt, wie man bemerkt hat, Weidenknoſpen. Bey den ſüdlichen Colonien hält er ſich das ganze Jahr hindurch auf, bey den nördlichen aber nur im Sommer. Unſre letzten Reiſenden haben ihn in Norton-Sund angetroffen, und zu Aoonalaſhka hat man ihn auch vorgefunden [d]).

Man trifft dieſe [e]) Art Kernbeißer auch in Nordamerika an. Vom April bis zum September bewohnt ſie in der Hudſons-Bay die Fichten- und Wachholderwälder. Sie macht ihr Neſt im May auf Bäume, nicht ſehr hoch vom Boden, befeſtigt es mit Reiſern (ſticks), und legt es mit Federn aus. Der Eyer ſind vier an der Zahl, und weiß. Die Jungen werden in der Mitte des Junius ausgebrütet. Obgleich dieſer Vogel, wenn er ausgewachſen iſt, eine ſehr ſchöne Farbe hat, ſo bleibt doch die junge Brut einige Zeitlang einfarbig mattblau. Die Einwohner auf Hudſons-Bay nennen ihn Wuſcanithow [f]).

Herr Pennant bemerkt, daß er dieſe Vögel in den Fichten-Wäldern, bey Invercauld, in der Grafſchaft Aberdeen in Schottland, im Auguſt geſehen habe, und vermuthet daher, ſie möchten daſelbſt brüten [g]).

O 2 6. Der

c) Herr Pennant.
d) Ellis's Narrat. Vol. II. p. 15.
e) Zuſatz a. d. Suppl. S. 148. 49. Ueberſ.
f) Herr Hutchins.
g) Arct. Zool.

6. Der Caucaſiſche Kernbeißer. (Caucasian Gr.)

Loxia Rubicilla. L. I. 2. p. 846. No. 54. — A. J. Güldenstädt in N. C. Acad. Petrop. Vol. XIX. p. 463. No. I. pl. 12.

Seine Länge iſt acht Zoll. Die obere Kinnlade iſt ſchwarz, die untere weißlich; die Augen ſind braun; der obere Theil des Kopfs und des Körpers, der vordere Theil des Halſes und der Bruſt dunkel karmoiſinroth, mit dreyeckigen, weißen Flecken bezeichnet; Bauch und After hell roſenfarben, mit weißlichen Wellenlinien, die untern Deckfedern des Schwanzes roſenfarbenbraun; die Schenkel ſchimmelgrau (hoary); die Wurzeln aller Federn dunkel aſchfarben, das dem Vogel durchaus ein wellenförmiges Anſehen giebt; die großen Deckfedern und Schwungfedern braun, mit roſenfarbenen Rändern; der Schwanz vierthalb Zoll lang, gleich, glänzend ſchwarz, die äußern Federn mit weißlichen, und die übrigen mit roſenfarbenen Rändern; Füße und Klauen ſchwarz; die Flügel einen Zoll kürzer, als der Schwanz.

Das Weibchen iſt wenig vom Männchen verſchieden, außer daß es eine mattere Farbe hat.

Dieſe Art bewohnt die kälteſten Gegenden der Caucaſiſchen Gebirge, beſonders die Sandhügel, und lebt von den Beeren des See-Bocksdorn [h]), der dort in großer Menge wächſt, und durch ſie fortgepflanzt wird, indem die Saamenkerne unverdaut wieder weggehn. Sie fliegt oft in großen Heerden. In der Stimme iſt ſie dem Gimpel [i]) nicht unähnlich.

7. Der Capſche Kernbeißer. (Cape Gr.)

Loxia capensis. L. I. 2. p. 862. No. 39.
Loxia atra, vropygio flavo. N. C. Acad. Petrop. Vol. XI. p. 438. t. 16. f. 9.
Le Pinçon du Cap de bonne Esperance. Briss. orn. III. p. 171. No. 45. pl. 16. f. 1.
Le Pinson noir le jaune. Buff. ois. IV. p. 142. [k]).
Le Gros-bec du Coromandel. ibid. III. p. 456 [l]). — Pl. enlum. 101. f. 1.
Br. Mus. Lev. Mus.

Er hat die Größe des gemeinen Finken, und ſeine Länge iſt faſt ſechs und ein Viertel Zoll. Sein Schnabel iſt ſehr ſtark, und von dunkler Farbe; der Kopf, Hals, obere Theil des Rückens und die untern Theile des Körpers und Schwanzes ſind dunkel ſchwarz; die Kopffedern kurz, wie Plüſch oder Sammet; die Schultern und der untere Theil des Rückens und Steißes, ſchön dunkel gelb; das übrige der Flügel röthlichbraun, mit Grau gerändert, die großen Schwungfedern aber mit Gelb; die Federn um die Kniee herum hellbraun; die Füße dun-

h) Hippophae rhamnoides L.

i) Bulfinch. Loxia Pyrrhula L. ſ. unten No. 51.

k) Ueberſ. B. XI. S. 161. B.

l) Ueberſ. B. X. S. 54. B.

dunkelbraun. Ich habe einige Exemplare geſehen, bey denen der ganze obere Theil des Rükkens gelb war.

Dieſer Vogel iſt auf der Küſte von Coromandel zu Hauſe, und wird auch häufig von dem Vorgebirge der guten Hoffnung gebracht. Büffon hat, wie oben angeführt worden, zwey Arten aus ihm gemacht, ich bin aber überzeugt, daß man beyde füglich hierher bringen könne.

Herr m) Sparrmann erzählt in ſeiner Reiſe, daß er mit einem koſtbaren und delikaten Gerichte von gebratenen Sperlingen (Loxia capenſis. L.) n) traktirt worden ſey, und ſetzt dann hinzu, dieſe Vögel thäten den Kornfeldern großen Schaden, und veränderten bey Annäherung des Sommers ihre gelbe Farbe allmählig ins Blaurothe.

7. Var. A. Loxia naevia. L. I. 2. p. 845. No. 51.
Gros-bec tacheté du Cap de bonne Esperance. Buff. ois. III. p. 473. o). — Pl. enlum. 659. f. 1.

Dieſer iſt oben bräunlich, und jede Feder in ihrer Mitte ſchwarz gefleckt; die Seiten des Kopfs, die untern Theile des Körpers und die Deckfedern der Flügel ſind dunkel weiß, mit ſchwarzen Streifen; der obere Theil der Flügel (die Schultern) und der Steiß hellgelb; Schwungfedern und Schwanz ſchwarz; letzterer grau gerändert; Schnabel und Füße blaß.

Dieß ſoll eine Spielart vom vorigen ſeyn, oder vielmehr, welches wahrſcheinlicher iſt, ein junger Vogel in ſeinem erſten Gefieder, oder ein Weibchen; denn der Umſtand iſt bey ſchwarzen Vögeln nicht ungewöhnlich, daß ſie, ehe ſie ein gewiſſes Alter erreichen, mit mannigfaltigen lichten Schattirungen geſprenkelt ſind p).

8. Der langſchwänzige Kernbeißer. (Long-tailed Gr.)

Loxia macroura. L. I. 2. p. 845. No. 52.
Le Pere noir à longue queue. Buff. ois. III. p. 487. q).
Moineau de Royaume de Juida. Pl. enlum 183. f. 1.
Gros-bec noir. Salerne orn. p. 278. 17.

Von der Größe des Hausſperlings; er mißt aber mehr, weil ſein Schwanz ſehr lang iſt; der ganze Vogel iſt volle ſieben Zoll lang; die Hauptfarbe des Gefieders iſt ſchwarz, mit einem roth-

m) Zuſ. a. d. Suppl. S. 149. Ueberſ.

n) Voy. I. P. 174. — Sollte dies nicht vielmehr Loxia Orix L. ſeyn, die von ſchöner rother Farbe im Sommer, und einfarbig aſchfarben im Winter iſt?

o) Ueberſ. B. X. S. 121. Herr Gmelin hat in der 13ten Ausgabe des Naturſyſt. eine beſondere Art daraus gemacht. B.

p) S. B. beym rothflügeligen Pirol. I. B. 2. Th. S. 354. No. 13.

q) Ueberſ. B. X. S. 157 und 160. B.

röthlichgelben Streif ganz über den Rücken und die Deckfedern der Flügel herüber; der Schwanz iſt keilförmig, und faſt halb ſo lang als der Vogel; Schnabel und Füße ſind dunkelbraun.

Er iſt in Whidah in Afrika zu Hauſe, und, wenn Salernes oben citirter Vogel hieher gehört r), ſo findet man ihn auch zuweilen in Senegal.

9. Der goldrückige Kernbeißer. (Gold-backed Gr.)

Loxia aurea. L. I. 2. p. 846. No. 53.
Golden-backed Finch. Brown's illuſt. pl. 25.

Seine Länge iſt ſechs Zoll. Schnabel, Kopf und Hals ſind dunkel ſchwarz; die Federn nicht ſammetähnlich, wie beym Capſchen Kernbeißer; der Rücken ſehr ſchön goldgelb; die Deckfedern der Flügel lichtbraun, mit ſchwarzen Flecken; Bruſt und Bauch ſchwarz; die Füße bläulich.

Er iſt in Benguelo zu Hauſe. Der hier beſchriebene Vogel findet ſich in dem Muſeum des Herrn Tunſtall Eſqv. Bey genauerer Unterſuchung finde ich, daß der ganze Rücken, der Steiß und die obern Deckfedern des Schwanzes gelb ſind; die Endſpitzen der zwey letztern ſind dunkelbraun geſäumt, und alle Schwanzfedern, die zwey mittlern ausgenommen, ſehr blaß an den Rändern.

Herr s) Tunſtall ſagt mir, er habe dieſe Art zu zwey- bis dreymahlen beſeſſen, und beſonders einmal ein Paar beyſammen. Das Weibchen wäre dunkelbraun. Die Männchen veränderten ihre Farbe zweymal im Jahr, und im Winter hätten ſie faſt die Farbe der Weibchen. Einer dieſer Hähne lebte neun bis zehn Jahre, und ſtarb vor noch nicht langer Zeit. Keiner von allen hatte etwas Geſangähnliches.

10. Der weißkehlige Kernbeißer. (White-throated Gr.)

Loxia groſſa. L. I. 2. p. 864. No. 44.
Le Gros-bec bleu d'Amerique. Briss. orn. app. p. 89. pl. 5. f. 1. — Buff. oiſ. III. p. 456. t). Pl. enlum. 154. (das Weibchen.)
Br. Mus.

Seine

r) Dieſer Schriftſteller ſagt, der Schwanz ſey ſo lang, als der Körper, die mittlern Federn ein Drittheil länger als die äuſſern; Kopf und Hals ſammetähnlich; und die Farbe des obern Theils des Rückens dunkelgelb.

s) Zuſ. a. d. Suppl. S. 149. Ueberſ.

t) Ueberſ. B. X. S. 56. B.

Seine länge iſt achthalb Zoll. Der Schnabel iſt ſehr ſtark, und roth; die Hauptfarbe des Gefieders dunkelblau; der Schnabel ſchwarz eingefaßt, und dieß zieht ſich vorne herabwärts, und bedeckt den vordern Theil des Halſes; in der Mitte deſſelben, am Kinn und an der Kehle, iſt ein großer, weißer Fleck; die Füße ſind von dunkelbläulicher Farbe.

Das Weibchen hat weniger Weißes am Kinn, und dieß iſt nicht ſchwarz eingefaßt, wie beym Männchen. Der Schnabel hat bey beyden Geſchlechtern einen Fortſatz an jeder Seite der obern Kinnlade, ohngefähr in der Mitte der Ränder; welcher Umſtand bey Büffon nicht bemerkt, und beträchtlicher iſt, als ihn Briſſon abgebildet hat.

Obige Exemplare ſind im Brittiſchen Muſeum, und ſollen von Surinam gekommen ſeyn. Sie ſind Kornbeißer (Corn-bitters) benannt. Von Briſſon's Vogel iſt bloß geſagt, daß er in Amerika zu Hauſe ſey, in welchem lande aber iſt nicht angegeben.

11. Der blaue Kernbeißer. (Blue Gr.)

Lovia caerulea. L. I. 2. p. 863. No. 41.
Le Bouvrevil bleu de la Caroline. Briss. orn. III. p. 323. No. 7.
Le Bec-rond, ou Bouvreuil bleu d'Amerique. Buff. ois. IV. p. 392. u).
Blue Finch of Guiana. Bancroft Guian. p. 179?
Blue Grosbeack. Catesby Carol. I. pl. 39. v). — Arct. Zool. w)

Er hat die Größe des Gimpels, und iſt ſechs Zoll lang. Sein Schnabel iſt einen halben Zoll lang, ſtark und braun, die Wurzel mit ſchwarzen Federn umgeben, die zu beyden Seiten bis an die Augen reichen; außerdem iſt das ganze Gefieder tief blau, Schwungfedern und Schwanz ausgenommen, die braun ſind, mit einer grünen Miſchung, und quer über die Deckfedern der Flügel geht ein rothes Band; die Füße ſind dunkelbraun. Das Weibchen iſt braun, mit einer ſehr geringen blauen Miſchung.

Ich vermuthe, dieß ſey Bankroft's Vogel, von dem er ſagt, er ſey himmelblau mit karmoiſinrothem Schwanze und äußern Rändern der Schwungfedern, und dieß um ſo mehr, da ich erſt neuerlich einen aus Cayenne geſehen habe, bey dem das Kinn, und die Stelle um dem Schnabel herum, ſchwarz, beyde Schultern, einige Deckfedern der Flügel und die Ränder der kürzern Schwungfedern hingegen röthlich waren.

11. Var. A. Loxia caerulea. L. I. 2. p. 863. β.
Le Bouvreuil bleu du Bresil. Briss. orn. III. p. 321. No. 6. pl. 11. f. 2.

Dieſer unterſcheidet ſich dadurch, daß er ganz blau iſt, einen ſchwarzen Flecken zwiſchen dem Schnabel und den Augen ausgenommen.

Er

u) Ueberſ. B XIII. S. 40. B.
v) Seeligmanns Vögel. Th. II. Taf. 78. B.
w) Arct. Zool. 2. p. 321. n. 217. und Ueberſ. II. S. 327. n. 133. B.

Er iſt in Braſilien zu Hauſe. Ich glaube, daß er eine bloße Spielart vom vorigen iſt.

11. Var. B. Loxia cyanea. L. I. 2. p. 863. Nos 22 x). — Amoen. Acad. IV. p. 244.
Le Gros-bec bleu d'Angola. Briss. orn. app. p. 88. 19.
Blue Grosbeck from Angola. Edw. pl. 125.
Lev. Mus.

Er hat die Größe des letztern. Sein Schnabel iſt bleyfarben; der Augenſtern dunkelnußbraun; die Hauptfarbe ſchön dunkelblau, Schwungfedern und Schwanz ausgenommen, die ſchwarz ſind; die Füße ebenfalls ſchwarz.

Dieſer wurde aus Liſſabon gebracht, und man ſagte, er ſey aus Angola gekommen, es iſt aber ſehr wahrſcheinlich, daß er aus einer Braſiliſchen Colonien gebracht worden iſt. Er iſt gewiß eine bloße Spielart vom obigen. Die Portugieſen nennen ihn Azulam.

12. Der purpurfarbene Kernbeißer. (Purple Gr.)

Loxia violacea. L. I. 2. p. 864. No. 43.
Le Bouvreuil violet de Bahama. Briss. orn. III. p. 326. No. 9.
Le Bouvreuil, ou Bec-rond à gorge et ſourcils rouges. Buff. ois. IV. p. 396 y)
Black Sparrow. Ray. Syn. p. 188. — Sloane Jam. II. p. 311.
Purple Grosbeack. Catetby Carol. pl. 40. z). — Arct. Zool. a).
Br. Mus. Lev. Mus.

Von der Größe eines Sperlings, und fünf und drey Viertel Zoll lang. Sein Schnabel iſt ſchwarz; das Gefieder violet ſchwarz, der Augenſtern, ein Streifen über den Augen, das Kinn und der After ausgenommen, die roth ſind; die Füße dunkelgrau.

Das Weibchen iſt da braun, wo das Männchen ſchwarz iſt, und das Rothe minder lebhaft.

Er iſt auf den Bahama-Inſeln in Jamaika und den wärmern Gegenden von Amerika zu Hauſe.

13. Der Cardinal-Kernbeißer. (Cardinal Gr.)

Loxia Cardinalis. L. I. 2. p. 847. No. 5. — Amoen. Acad. IV. p. 242. — Scop. ann. I. No. 203. — Frirch tab. 4. fig. 1.

Le

x) Im neuen Linneiſchen Naturſyſtem iſt eine beſondere Art daraus gemacht. Es iſt aber wahrſcheinlicher eine bloße Varietät. B.

y) Ueberſ. B. XIII. S. 46. B.

z) Seeligmanns Vögel Th. II. Taf. 80. B.

a) Arct. Zool. 1. p. 352. n. 218 und Ueberſ. B. II. S. 328. Nr. 134. B.

Le Gros-bec de Virginie. Briss. orn. III. p. 253. No. 17. — Buff. ois. IV. p. 458. pl. 28. b). — Pl. enlum. 37.
Virginian Nightingale. Ray. Syn. p. 85. A. 3. — Will. orn. p. 145. pl. 44.
Red Grosbeak. Albin. I. pl. 57. (das Männchen) III. pl. 61. (das Weibchen c).
Red Bird. Kalm. Trav. II. p. 72.
Cardinal. Brown Jam. p. 647. — Hist. Louis. II. p. 139. — Arct. Zool. II. No. 210. d).
Br. Mus. Lev. Mus.

Dieſer iſt beynahe acht Zoll lang. Sein Schnabel iſt ſtark, und von hellrother Farbe; der Augenſtern nußbraun; der Kopf mit einem großen Federbuſch geziert, deſſen Federn, wenn er aufrecht ſteht, in eine Spitze emporſtreben; um den Schnabel herum, und an der Kehle iſt die Farbe ſchwarz; das übrige des Vogels ſchön roth; Schwungfedern und Schwanz ſind matter als die übrigen Theile, und von innen bräunlich; die Füße haben die Farbe des Schnabels.

Das Weibchen geht darin vom Männchen ab, daß es größtentheils röthlichbraun iſt.

Dieſen Vogel findet man in verſchiedenen Ländern von Nordamerika e), und er hat den Namen Nachtigall mit vollem Rechte erhalten, denn er hat einen ſehr ſchönen Geſang, der mit dem der Nachtigall viele Aehnlichkeit hat. Im Frühling und den größten Theil des Sommers hindurch, ſitzt er auf den Gipfeln der höchſten Bäume, und ſingt ſehr früh des Morgens, und ſo laut, daß einem faſt die Ohren gellen; man hält ihn oft im Käfig, wo er das ganze Jahr hindurch ſingt; bisweilen iſt er eine Zeitlang ganz ſtumm, dann hüpft er von einer Stange auf die andere, und ſingt wechſelsweiſe. Er liebt vorzüglich Türkiſchen Waizen und Buchwaizen, wovon er große Haufen, oft einen ganzen Scheffel zuſammenträgt, ihn künſtlich mit Laub und Zweigen bedeckt, und nur ein kleines Loch zum Eingang in ſein Magazin offen läßt f). Er fängt auch gern Bienen. Im Anfang des Aprils kommt er nach Neuyork und Jerſey, und hält ſich den Sommer über in den Magnoliſchen Sümpfen auf, im Herbſt geht er wieder nach Carolina. Er iſt ſehr zahm, und hüpft oft auf der Landſtraße vor den Reiſenden her. Er flieht die Geſellſchaft, und ſelten ſieht man mehr, als drey oder vier beyſammen. Weil es ein ſo zahmer Vogel iſt, ſo hat man Verſuche gemacht, ihn zum Brüten im Käfig zu bringen; ſie waren aber ohne Erfolg g).

Ein

b) Ueberſ. B. X. S. 74. B.
c) Seligmanns Vögel II. Taf. 76. B.
d) Ueberſ. B. II. S. 325. B.
e) Nach Beſeke in ſeinem Beytrag zur Naturgeſchichte der Vögel Curlands. S. 77. Nr 166. wohnt der Cardinal-Kernbeißer nicht bloß im nördlichen Amerika, ſondern auch in Curland. Er ward ihm in einem Sommer zweymal gebracht und niſtet alſo dort. Seine Beſchreibung iſt folgende: Der Haubenblutfink (ſo nennt er ihn) iſt durchaus roſenroth. Die Stirnfedern und Kehle bis zur Bruſt ſind hoch carminroth. Der übrige Körper iſt bräunlich mit roſenrothen Schimmer. Er iſt von der Größe eines Hausſperlings und hat einen ſchmutziggelben Schnabel und Füße. B.
f) Hiſt. de la Louiſ.
g) Albin.

Ein [h]) Verwandter des Herrn Tunſtalls hatte ein Paar dieſer Vögel, das ein Neſt in einen Pomeranzenbaum baute, der im Vogelhaus ſtand, und Eyer legte; während aber das Weibchen über den Eyern ſaß, warf ein ſtarker Wind das Neſt herunter, wodurch die Eyer zerbrachen, in denen man ſchon junge Vögel fand [i]).

14. Der Indiſche Kernbeißer. (Indian Gr.)

Loxia indica. L. I. 2. p. 847. No. 55.
Le Gros-bec des Indes. Briss. orn. III. p. 252. No. 16.
Pſittacus cristatus, ruber, minor, ex insula Boetensi. Seba. I. f. 4.

Er iſt größer als der gemeine Kernbeißer, und acht Zoll lang. Sein Schnabel iſt einen Zoll lang, und gelb; der Kopf hat einen Federbuſch; das ganze Gefieder iſt ſchön roth; die Wurzel des Schnabels, und die Deckfedern der Flügel matter, als die übrigen Theile; die Füße gelb; die Zehen lang; die Klauen ſcharf und gebogen.

Er iſt in Indien zu Hauſe.

15. Der Madagaskariſche Kernbeißer. (Madagascar Gr.)

Loxia Madagascariensis. L. I. 2. p. 847. No. 6.
Le Cardinal de Madagascar. Briss. orn. III. p. 112. No. 20. pl. 6. f. 2.
Le Foudis. Buff. ois. III. p. 495 [k]).
Moineau de Madagascar. Pl. enlum. 134. f. 2.

Er hat die Größe eines Hausſperlings, und ſeine Länge iſt fünf und ein Drittel Zoll. Der Schnabel iſt dunkelbraun; zwiſchen den Augen hindurch geht ein ſchwarzer Streifen [l]); die Hauptfarbe des Gefieders iſt roth, die Mitte jeder Feder am Rücken aber ſchwarz; Schwungfedern und Schwanz ſind braun, mit olivengrünen Rändern; die Füße graubraun.

Die jungen Vögel ſind zuerſt olivenfarbig, und werden nur nach und nach roth.

Auf Madagaſcar heißt er Foudi lahe' mená. Dieſer [m]) ſchöne Vogel iſt in Indien zu Hauſe. An einem Gemälde aber in der Sammlung der Lady Impey, durch welche dieſer Umſtand beſtätigt wird, iſt der Schnabel weiß; Kopf, Hals, Rücken, Bruſt und Bauch ſind ganz-

h) Zuſ. a. d. Suppl. S. 150. Ueberſ.

i) Im Museo Carlſon. Faſc. II. t. 41. befindet ſich eine Varietät, die ich hier anführen muß: B. A. Loxia Carlſoni L. I. 2. P. 847. n. 94. Loxia Cardinalis. Latham Index ornith. p. 376. n. 14. Var. β. Sie hat keinen Federbuſch, iſt roth mit ſchwarzen Kinn, und dunkelbraunen Steiß, Flügeln, Schwanz und Füßen. B.

k) Ueberſ. B. X. S. 175. B.

l) Dieſer fehlt in den Pl. enlum.—

m) Zuſ. a. d. Suppl. S. 150. Ueberſ.

gänzlich karmoiſinroth; der größere Theil der Flügel und des Schwanzes braun; da hingegen bey dem von Briſſon beſchriebenen Vogel *n*), die Mitte jeder Feder auf dem Rücken braun geſtreift, und zwiſchen dem Schnabel und den Augen ein ſchwarzer Fleck iſt. In Indien kennt man ihn unter dem Namen: Gemeiner Totty (common Totty).

16. Der Grenadier-Kernbeißer. (Grenadier Gr.)

Loxia Orix. L. I. 2. p. 883. No. 42.
— — Lin. Mantissa. 1771. p. 527.
Emberiza Orix. Syst. Nat. ed. XII. p. 309. No. 7.
Le Cardinal du Cap de bonne Eſperance. Briss. orn. III. p. 114. No. 21. pl. 6. f. 31. — Buff. ois. III p. 496. *o*) — Pl. enlum. IV. f. 2. (das Männchen?) 134. f. 1. (das Weibchen?)
Grenadier. Edw. pl. 178. — Phil. Trans. Vol. LXVI. p. 278. — Müller's Plates. No. 1.

Er hat die Größe des letztern. Seine Stirn, die Seiten des Kopfs und das Kinn ſind ſchwarz; Bruſt und Bauch eben ſo; die Flügel braun, mit hellen Rändern, und das übrige des Körpers von ſchöner rother Farbe; die Federn ums Knie herum ſind hellbraun; die Füße blaß.

An einigen dieſer Vögel fehlt das Schwarze am Kinn, und dieß ſind aller Wahrſcheinlichkeit nach die Weibchen.

Dieſe Vögel ſind auf der Helena Inſel zu Hauſe, wie auch in großer Menge auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung, wo ſie ſich an waſſerreichen, mit Schilf bewachſenen Orten aufhalten, wohin ſie vermuthlich ihr Neſt machen *p*). Herr Maſon bemerkt, nachdem er dieſe Vögel beſchrieben hat, daß ihr Anblick unter dem Schilf einen auffallenden Eindruck mache; denn wegen der Lebhaftigkeit ihrer Farben, glaubt man eben ſo viel ſcharlachrothe Lilien zu ſehen.

16. Var. A. Loxia Orix. L. I. 2. p. 862. No. 42. ß.
Le Rouge noir. Buff. ois. III. p. 461 *q*).
Gros-bec de Cayenne. Pl. enlum. 309. 2.

P 2 Die-

n) Vol. II. p. 112.

o) Ueberſ. B. X. S. 175. B.

p) Wenn Kolbens Fink dieſer Vogel iſt, ſo zeigt ſein Neſt, wie er ſagt, von einem wunderbaren Kunſttrieb. Es iſt aus kleinen Zweigen gebaut, ſehr dicht und enge mit Baumwolle durchwirkt, in zwey Kammern getheilt (die obere für das Männchen, die untere für das Weibchen), aber nur mit einem einzigen Eingang, und ſo dicht, daß es keine Witterung durchdringen kann. Am häufigſten ſind ſie um die Muſchelbank (Muſhel Bank). Er ſezt hinzu, der Vogel ſey nur im Sommer ſcharlachroth, und im Winter ganz aſchfarben. Hiſt. Cap. Vol. II. p. 153.

q) Ueberſ. B. X. S. 84. B.

Dieſer ſcheint etwas größer zu ſeyn; außerdem aber geht er ſehr wenig vom vorhergehenden ab. Seine Farben ſind dieſelben und auf die nämliche Art vertheilt; ſein Schwanz hat aber einerley Farbe mit dem Körper, und die Kniee keine verſchiedene Farbe. Inzwiſchen glaube ich, dieſe zwey leztern ſeyen einerley Vögel, beſonders da ich ſelbſt einen beſitze, und viele vom Vorgebirge der guten Hoffnung geſehn habe, deren Schwanz eben ſo war, wie er bey dieſen Vögeln beſchrieben worden iſt.

17. Der Mexicaniſche Kernbeißer. (Mexican Gr.)

Loxia mexicana. L. I. 1. p. 848. No. 7.
Le Gros-bec du Mexique. Briss. orn. III. p. 256. No. 18.
Avis mexicana, grandis, rubra, paſſeris ſpecies. Seba I. p. 101. pl. 65. f. 1.

Etwas größer als der gemeine Kernbeißer, ſechs und drey Viertel Zoll lang. Sein ganzer Körper iſt mit Federn von blutrother Farbe bedeckt; die obern Deckfedern des Schwanzes ſind ſchwärzlich, mit einer rothen Miſchung; Schwungfedern und Schwanz ſchwärzlich; die Flügel reichen bis an die Mitte des Schwanzes.

Er iſt in Mexico zu Hauſe.

18. Der Braſiliſche Kernbeißer. (Braſilian Gr.)

Loxia braſiliana. L. I. 2. p. 848. No. 56.
Le Grivelin. Buff. ois. III. p. 461. pl. 30. r).
Gros-bec du Breſil. Pl. enlum. 309. f. 1.
Lev. Mus.

Er iſt fünf und drey Viertel Zoll lang. Sein Schnabel iſt kurz, dick und fleiſchfarben; der ganze Kopf und das Kinn ſind roth; unter dieſem iſt ein weißer Ring, der nicht ganz an den vordern Theil anſchließt; der Rücken und die Deckfedern der Flügel ſind braun; Schwungfedern und Schwanz ſchwarz; die Deckfedern und die kürzern Schwungfedern haben hellröthliche Spitzen; die Endſpitzen des Schwanzes ſind weiß; die Bruſt, der Bauch und die Seiten ſind röthlich weiß, mit runden weißen Flecken bezeichnet, die mehr oder weniger ſchwarz eingefaßt ſind; die Mitte des Bauchs iſt roth; der Steiß dunkelbraun.

Er iſt in Braſilien zu Hauſe, und ein ungemein ſchöner Vogel.

19. Der Paradies-Kernbeißer. (Paradiſe Gr.)

Loxia erythrocephala. L. I. 2. p. 849. No. 10.
Le Cardinal d'Angola. Briss. orn. Suppl. p. 78. No. 69.
Sparrow of Paradiſe. Edw. pl. 180.
Lev. Mus.

Seine

r) Ueberſ. B. X. S. 82. B.

Seine Länge iſt faſt ſechs Zoll. Der Schnabel iſt fleiſchfarben; Kopf und Kinn roth; der Hinterhals, Rücken, Steiß und die Deckfedern der Flügel ſind bläulich aſchfarben; die obern Deckfedern des Schwanzes grau gerändert; die untern Theile ſind weiß, mit krummen, ſchwarzen Flecken an den Seiten; die Deckfedern der Flügel haben weiße Spitzen, und dieß bildet zwey weiße Flügelſtreifen; Schwungfedern und Schwanz ſind dunkel aſchblau mit grauen Spitzen; die Füße fleiſchfarben.

Dieſe Art iſt in Angola zu Hauſe.

Herr s) Tunſtall war zweymal ſo glücklich, Junge von dieſer Art in ſeinem Vogelhaus aufzubringen, wovon immer Einer zur Reife gedieh. Eins derſelben lebte eine Woche lang, das andere vierzehn Tage, zuletzt wurden ſie aber von der Mutter verlaſſen, vermuthlich weil ſie zu ſehr beunruhigt wurde. Wenn jemand, während die Mutter auf dem Neſte ſaß, nach ihr hin ſah, ſo kam ſie in heftige Bewegung, krümmte ſich auf eine faſt fürchterliche Art zuſammen, und ſchien in Zuckungen verfallen zu wollen t). Das Männchen ſang häufig, und faſt, wenn man es haben wollte, aber ſo ſchwach, daß man es kaum hören konnte, wenn man nicht dicht am Käfig ſtand.

(20 a.) 20. Der Dominikaner-Kernbeißer. (Dominican Gr.)

Loxia dominicana. L. I. 2. p. 848. No. 8. — Amoen. Acad. IV. p. 242. No. 14.
Le Gros-bec du Breſil. Briss. orn. III. p. 246. No. 13.
Rubicilla americana. Ray. Syn. p. 86.
American Bulfinch. Will. orn. p. 147. §. 11.
Dominican Cardinal. Edw. pl. 127. u).
Br. Mus. Lev. Mus.

Er hat die Größe einer Lerche. Die obere Kinnlade iſt braun, die untere hellfleiſchfarben; der Kopf, die Kehle und der vordere Theil des Halſes ſind dunkelroth; der hintere Theil des Halſes ſchwärzlich, mit einer geringen Miſchung von Weißem; die Deckfedern der Flügel, der Rücken, der Steiß, die obern Deckfedern des Schwanzes und die Schulterfedern grau, mit einigen wenigen ſchwarzen Flecken vermiſcht; die Seiten des Halſes, die Bruſt, der Bauch, die Schenkel und der After weißlich; die Schwungfedern ſchwarz, mit weißen Rändern; der Schwanz ſchwarz; die Füße aſchgrau.

Er iſt in Braſilien zu Hauſe.

(20. b.) 20. Var. A. Der Dominikaner-Kernbeißer mit dem Federbuſche. (Crested dominican Gr.)

Loxia dominicana. L. I. 2. p. 848. No. 8. β.

P 3 Le

s) Zuſ. a. d. Suppl. S. 150. Ueberſ.

t) Dieß thun manche Vögel, z. B. faſt alle Motacillen. B.

u) Seligmanns Vögel. V. Taf. 22. B.

Le Cardinal dominiquain huppé. Buff. ois. III. p. 501. v). — Pl. enlum. 105.
Crested Cardinal. Brown's illustr. p. 24. pl. 23. — Miller's plates 2.

Sein Kopf hat einen großen Federbuſch, der ſich wie beym Virginiſchen Kernbeißer (No. 13), in einer Spitze endigt; der Kopf und der vordere Theil des Halſes ſind roth; die untern Theile weiß; der Rücken und die Flügel aſchgrau; der Schwanz ziemlich lang; ſeine zwey mittlern Federn aſchgrau, die übrigen dunkelbraun.

Er iſt auch in Braſilien zu Hauſe, und ſcheint eine bloße Spielart von letzterm zu ſeyn.

Mit w) Vergnügen unterſchreibe ich die Meynung meines aufmerkſamen Freundes, Herrn Tunſtalls, wenn er mich belehrt, daß er beyde, den Dominikaner (No. 20) und den Kernbeißer mit dem Federbuſche (No. 20. A.) beſeſſen habe, und behaupten müßte, daß ſie verſchiedene Arten ſeyen. Was erſtern anlangt, ſo beſaß er verſchiedene, wovon einige viele Jahre lang lebten; konnte aber niemals die Männchen von den Weibchen mit Gewißheit unterſcheiden. Es zeigte auch keiner davon die geringſte Neigung zum Singen. In Rückſicht des Kernbeißers mit dem Federbuſche bemerkt er, daß dieſer ſowohl an Lebensart als an Größe von den andern verſchieden, und ein viel ſeltnerer Vogel ſey. Zu der Zeit, da er ihn hatte, waren nicht mehr als drey bekannt. Er lebte wenigſtens vierzehn Jahre bey ihm, ſchien vom Alter abgezehrt zu ſeyn (worn out), und ſtarb in der Mauſerzeit. Er ſchrie zuweilen, ließ aber nichts hören, was man einen Geſang hätte nennen können.

20. Var. B. Der Pabſt-Kernbeißer. (Pape Gr.)

Loxia dominicana. L. I. 2. p. 848. No. 8. γ.
Le Cardinal dominiquain. Briss. orn. III. p. 116. No. 22. pl. 6. f. 3. — Pl. enlum. 55. 2.
Le Paroare. Buff. ois. III. p. 500. pl. 31. x).
Tije Guaca Paroura. Ray. Syn. p. 89. No. 9. — Will. orn. p. 256. pl. 41. 45.
Pope Grosbeack. Arct. Zool. y).

Er hat die Größe des letztern, und iſt ſechs und drey Viertel Zoll lang. Sein Schnabel iſt wie bey letzterm; der Kopf bis an den Scheitel, die Wangen und die Kehle ſind ſchön roth, und dieß endigt ſich in eine Spitze am vordern Theil des Halſes; der hintere Theil des Kopfs und Halſes und alle untern Theile, von der Bruſt an, ſind weiß; längs der Mitte des Hinterhalſes herab aber läuft ein ſchwarzer Streifen; der Rücken, die Schulterfedern und der Steiß ſind aſchgrau, einige Federn am Rücken mit ſchwarzen Rändern verſehen; die Deckfedern der Flügel ſind ſchwarz, und quer über die größern geht ein weißer Streifen; die Schwungfedern ſind ſchwarz, mit weißen Rändern, und einige der hintern mit weißen Spitzen; der Schwanz ſieht wie die Flügel aus und iſt etwas gabelförmig; Füße und Klauen ſind graubraun.

Beym

v) Ueberſ. B. X. S. 189. B.

w) Zuſ. a. d. Suppl. S. 151. Ueberſ.

x) Ueberſ. B. X. S. 189. B.

y) Arct. Zool. 2. p. 350. n. 311. und Ueberſ. B. II. S. 325. Nr. 127. B.

Beym Männchen iſt der vordere Theil des Kopfs pomeranzengelb, mit weißen Punkten (dotted); übrigens gleicht es dem Männchen.

Er iſt ebebenfalls in Braſilien und einigen Ländern von Nordamerika zu Hauſe, und ſcheint eine Spielart von dem Dominikaner-Kernbeißer zu ſeyn.

21. **Der Sibiriſche Kernbeißer.** (Sibirian Gr.)

Loxia ſibirica. L. I. 2. p. 849. No. 57.
— — Pallas's Trav. Vol. II. p. 711. No. 24.

Er hat die Größe eines Hänflings [z]), iſt aber von vollerm Geſieder. Sein Schnabel iſt etwas länger, als der des Gimpels; und die Federn um die Wurzel deſſelben herum ſind dunkel purpurfarben; Kopf und Rücken ſind bey einigen dunkel mennigroth, bey andern roſenfarben mit Braun bezeichnet, wie beym Hänfling; die untern Theile ſind heller, und nicht gefleckt; die Federn um den Kopf herum haben weiße Spitzen, die wie polirt ausſehen, und bey gewiſſem Lichte ſehr glänzend erſcheinen; die Wurzel der Flügel iſt weiß; die Deckfedern eben ſo mit ſchwarzen Spitzen, und dieß bildet einen doppelten ſchiefen Streifen auf den Flügeln; die Schwungfedern ſind weiß gerändert; der Schwanz iſt länger als der Körper, beynahe gleich, ſeine äußern Federn weiß, die übrigen ſchwarz mit hellen Rändern.

Das Weibchen und die jungen Vögel haben die Farbe des Hänflings, mit einem rothen Anſtrich an Bauch und Steiß.

Dieß iſt eine ungemein ſchöne Art, die ſich in den Gebüſchen um die Flüſſe und Ströme der ſüdlichen Gebirge Sibiriens, und beſonders um den Baikal-See aufhält. Sie liebt die Saamen der bläulichen und andrer Arten des Beyfußes [a]) und iſt ein unruhiger Vogel, der ſich im Winter in kleinen Flügen zuſammenhält, und um warm zu ſitzen, unter die Gebüſche verſteckt.

22. **Der gelbbäuchige Kernbeißer.** (Yellow-bellied Gr.) [b])

Loxia virginiana. L. I. 2. p. 849. No. 48.
Yellow-bellied Grosbeack. Arct. Zool. [c]).

Sein Schnabel iſt gelb; der Kopf roth; der Nacken olivenbraun; der hintere Theil des Halſes und die ganze untere Seite ſchön roth; der Bauch gelb; die Flügel, der untere Theil des Rückens und der Schwanz olivenfarben, die zwey mittlern Schwanzfedern ausgenommen, die roth ſind.

Er bewohnt Virginien [d]).

23. Der

z) Lionet. Fringilla Linota L.
a) Mugwort. Artemiſia caeruleſcens, integrifolia etc.. L.
b) No. 42. hat auch den Namen Yellow — bellied Gr. Ueberſ.
c) Arct. Zool. 2. P. 351. n. 215 und Ueberſ. II. S. 357. Nr 131. B.
d) Herr Pennant.

23. Der Kernbeißer mit dem Federbuſche. (Crested Gr.)

Loxia cristata. L. I. 2. p. 849. No. 9.

Dieſer iſt von beträchtlicher Größe; die Hauptfarbe ſeines Gefieders iſt weißlich; die Stirn hat einen Federbuſch, der, nebſt Bruſt und Steiß, roth iſt; der Schwanz iſt aſchgrau, ſeine zwey mittlern Federn zweymal ſo lang, als die übrigen; die Füße ſind roth.

Beym Weibchen ſind der Federbuſch und die Bruſt weiß.

Er iſt in Aethiopien zu Hauſe.

24. Der rothbrüſtige Kernbeißer. (Red-breaſted Gr.)

Loxia ludoviciana. L. I. 2. p. 861. No. 38.
Gros-bec de la Louiſiane. Briss. orn. III. p. 147. pl. 12. f. 2. — Pl. enlum. 153. f. 2.
Le Roſe gorge. Buff. ois. III. p. 460 e).
Red-breaſted Grosbeck. Arct. Zool. f).
Br. Mus. Lev. Mus.

Seine Länge iſt ſechs und drey Viertel Zoll. Der Schnabel, der dem des Gimpels gleicht, iſt braun; der Kopf, die obern Theile des Körpers und die Grundhälfte des Schwanzes ſind ſchwarz; die Bruſt und die untern Deckfedern der Flügel hell purpurfarben; der Bauch, die Schenkel, der After und der Steiß weiß, am Bauch mit einigen wenigen purpurfarbnen Flekken vermiſcht, an den Flügeln ſind drey weiße Zeichnungen, eine queer über die Deckfedern, die andere parallel mit dem Rande der Flügel, und die dritte an der Spitze der Schulterfedern; die Endhälfte der drey äußern Schwanzfedern iſt weiß, und die innere Fahne an der Spitze der vierten eben ſo; die Füße ſind braun.

Ein dergleichen Vogel im Leverſchen Muſeum, geht darin ab, daß er an den Seiten der Bruſt und über den Schenkeln von roſtbrauner Farbe, und ſein After ſehr hellgelb iſt.

Der von Büffon beſchriebene rothbrüſtige Kernbeißer hat eine roſenfarbne Bruſt, und iſt auch in den Pl. enlum. ſo abgebildet.

Er iſt in Louiſiana zu Hauſe.

25. Der gefleckte Kernbeißer. (Spotted Gr.)

Loxia maculata. L. I. 2. p. 861. No. 87.
Lev. Mus g).

Von

e) Ueberſ. B. X. S. 80. B.
f) Arct. Zool. 2. p. 350. n. 212. und Ueberſ. II. S. 326. Nr. 128. B.
g) Arct. Zool. 2. p. 350. n. 213. tab. 16. und Ueberſ. II. S. 326. Nr. 129. Taf. XVI. obere Figur. B.

Von der Größe des Goldammers. Sein Schnabel iſt blaß, mäßig ſtark, mit einer dunkelbraunen Spitze; das Gefieder an den obern Theilen dunkelbraun, jede Feder, die größern Deckfedern und Schwungfedern ausgenommen, am Ende weiß gefleckt; der Unterleib weiß, mit dunkelbraunen Streifen bezeichnet; über den Augen ein blaſſer Streifen; an der äußerſten Schwanzfeder die äußere Fahne faſt bis an die Spitze weiß, und ein weißer Fleck an der innern Fahne an der Spitze, bey der nächſten Feder iſt die Zeichnung eben ſo, aber minder ſichtbar; Schwungfedern und Schwanz ſind an den äußern Fahnen dunkelweiß geſäumt; die Füße hellbraun.

Man vermuthet, er komme aus Nordamerika [h]).

26. Der dunkelbraune Kernbeißer. (Dusky Gr.)

Loxia obscura. L. I. 2. p. 862. No. 88.
Dusky Grosbeak. Arct. Zool. [i]).

Kopf, Hals und Rücken ſind dunkelbraun, mit blaßbraunen Rändern; die Deckfedern der Flügel dunkelbraun, mit zwey weißen Queerſtreifen; die Schwungfedern grau; die Mitte der Kehle weiß; die Seiten der Bruſt und des Bauchs weiß, mit braunen Flecken.

Man hat ihn in Neuyork, im Monat Junius, angetroffen [k]).

27. Der Canadiſche Kernbeißer. (Canada Gr.)

Loxia canadensis. L. I. 2. p. 856. No. 29.
Le Gros-bec de Cayenne. Briss. orn. III. p. 229. pl. 11. f. 3. — Pl. enlum. 153. f. 2.
Le Flavert. Buff. ois. III. p. 462 [l]).
Br. Mus.

Er hat die Größe des Hausſperlings, und iſt ſechs und drey Viertel Zoll lang. Sein Schnabel iſt aſchfarben, und die Ränder deſſelben in der Mitte etwas hervorſpringend (projecting); der Oberleib iſt olivengrün; der Unterleib heller und ins Gelbe ſpielend; die Federn um die Wurzel des Schnabels herum, und das Kinn, ſchwarz; die Füße grau.

Er iſt in Cayenne, und, wie ich vermuthe, auch in Canada zu Hauſe, weil ihm Linne' von daher ſeinen Namen gegeben hat.

27. Var.

h) Pennant ſagt in der angezogenen Stelle: Er bewohnt Neu-England. B.

i) Arct. Zool. 2. p. 351. n. 216 und Ueberſ. B. II. S. 327. Nr. 132. B.

k) Herr Pennant.

27. Var. A. Loxia canadenſis. L. I. 2. p. 856. No. 26. β.

Ich habe eine Spielart von dieſem Vogel geſehn, bey welcher die obern Theile blaugrau, ſtatt olivengrün, und die untern hellgrau, ſtatt gelblich waren.

Das Weibchen war da aſchbraun, wo das Männchen blaugrau war, und überhaupt von viel bläſſerer Farbe.

Sie kamen aus Cayenne, und ſind bloße Spielarten.

28. Der fächerſchwänzige Kernbeißer. (Fan-tailed Gr.)

Loxia flabellifera. L. I. 2. p. 850. No. 62.
La Queue en eventail. Buff. ois. III. p. 463. m) — Pl. enlum. 380 n).
Fan-tailed Grosbeak. Arct. Zool. o).

Er hat die Größe eines Sperlings, und iſt ohngefähr fünf Zoll lang. Sein Schnabel iſt ſtark und dunkelbraun; die obern Theile des Körpers ſind röthlichbraun, am hellſten am Steiße; die untern eben ſo, aber heller, und mehr ins Rothe ſpielend; Schwungfedern, Schwanz und Füße ſind dunkelbraun.

Einer dieſer Vögel, vermuthlich vom andern Geſchlechte, hat graue Bruſt und Bauch. p).

Dieſe Vögel ſind in Virginien zu Hauſe, und werden daſelbſt Fächerſchwänze (Fantails) genannt, weil ſie ihren Schwanz beſtändig in horizontaler Richtung ausgebreitet tragen.

29. Der Reiskernbeißer. (Java Gr.)

Loxia oryzivora. L. I. 2. p. 850. No. 14. — Amoen. acad. Vol. IV. p. 243. No. 16.
Le Gros-bec cendré de la Chine. Briss. orn. III. p. 244. pl. 11. f. 2. — Pl. enlum. 152. f. 1.
Le Padda, ou l'Oiseau de Ris. Buff. ois. III. p. 463 q).
Padda, or Rice Bird. Edw. pl. 41. 42. r).
Br. Mus. Lev. Mus.

Von der Größe eines Sperlings, und fünf Zoll lang. Der Schnabel iſt ſtark und roth; die Augenlieder haben die nämliche Farbe; Kopf und Kehle ſind ſchwarz; die Seiten des Kopfs, unter

l) Ueberſ. B. X. S. 85. B.
m) Ueberſ. B. X. S. 87. B.
n) Aus Unkunde des Zeichners iſt obiger Vogel mit vierzehn Schwanzfedern abgebildet, da doch kein Vogel dieſer Gattung, ja nicht einmal dieſer Ordnung, mehr als zwölf hat.
o) Arct. Zool. p. 351. n. 214 und Ueberſ. B. II. S. 326. Nr. 130. B.
p) Pennant ſagt: der Untertheil des Bauchs und des Schnabels ſind bey einigen weiß. Vielleicht ſind dieß die Weibchen. B.
q) Ueberſ. B. X. S. 88. B.
r) Seligmanns Vögel II. Taf. 81 und 82. B.

unter den Augen, weiß; die obern Theile des Körpers, der Hals und die Bruſt hellaſchfarben; der Bauch und die Schenkel hell roſenfarben; der After und die untern Deckfedern des Schwanzes faſt weiß; der Schwanz ſchwarz; die Füße fleiſchfarben.

Beym **Weibchen** ſind der Schnabel und die Augenlieder ſehr hellroth, und es fehlt ihm das Weiße an den Wangen; aber der Rand der Flügel iſt weiß, ſo wie die untern Deckfedern des Schwanzes *t*).

Dieſe Art trifft man in **Java**, und auf dem **Vorgebirge der guten Hoffnung** an, wo ſie den Reisfeldern großen Schaden thut. Man kennt ſie vorzüglich unter dem Namen: **Sperling von Java** (Java Sparrow).

Sehr wahrſcheinlich iſt dieſer Vogel auch in **China** einheimiſch, denn ich habe ihn oft auf Papiertapeten von dorther geſehn. Noch wahrſcheinlicher wird mir dieß dadurch, daß ich ihn auch unter einigen Chineſiſchen Gemälden geſehen habe, wo er den Namen: **Hung-zoy** hatte.

Nach ſpätern Beobachtungen *s*) glaube ich, daß der Mangel des Weißen an den Wangen nicht das charakteriſtiſche Kennzeichen des **Weibchens** ſey, ſondern wahrſcheinlicher die Wirkung der Jugend; denn ich habe erſt kürzlich eine Anzahl ſolcher Vögel in einem Kaſten ſehn ankommen, bey denen die gewöhnliche weiße Stelle an den Wangen braun und weiß geſprenkelt war, und es ſchien, als wäre ſie eben im Begriff ſich vollends auszubilden. Herr **Tunſtall** hat einen ähnlichen Umſtand an einen Vogel in ſeiner Sammlung bemerkt.

30. Der Philippiniſche Kernbeißer. (Philippine Gr.)

Loxia philippina. L. I. 2. p. 860. No. 36.
Le Gros-bec des Philippines. Briss. orn. III. p. 232. pl. 12. f. 1. (das Männchen)
Le Toucnam-courvi. Buff. ois. III. p. 465 *u*).

s) Ich habe Gelegenheit dieſen Vogel bey einem hieſigen Vogelhändler jährlich in Menge zu ſehen, und da habe ich denn beobachtet, daß Männchen und Weibchen einerley Farbe hatten, und die Jungen nicht nur bläſſer, ſondern auch auf den Wangen und am After unregelmäßig dunkelbraun gefleckt waren. So ſprechen auch die Schiffahrer. Ich will doch den Vogel etwas genauer beſchreiben: Der Schnabel iſt roſenroth, nach der Spitze heller; die Augenlinder ſind kahl und roſenfarben eingefaßt; Kopf, Kehle und ein Streifen, der die weißen Wangen unten einfaßt, ſchwarz; der Steiß ebenfalls ſchwarz; übriger Oberleib, mit Bruſt, Deckfedern und hintern Schwungfedern der Flügel dunkelaſchgrau; die vordern Schwungfedern und der Schwanz ſchwarz; der Bauch purpurgrau; der After weiß; die Füße blaß roſenroth. Am Weibchen iſt bloß die Rücken- und Bauchfarbe etwas heller. — Dieſe Vögel locken: Tack, tack, tack! und ihr Geſang iſt ein elendes Schreyen und Girren, faſt wie es junge Vögel machen, wenn ſie hungrig ſind. B

t) Zuſ. a. d. Suppl. S. 151. Ueberſ.

u) Ueberſ. B. X. S. 95. B.

Er hat die Größe eines **Hausſperlings**, und ſeine Länge iſt fünf und ein Viertel Zoll. Sein Schnabel iſt braun, um die Wurzel deſſelben herum, an den Seiten des Kopfs, unter den Augen, und am Kinne herrſcht die nämliche Farbe; der Scheitel iſt gelb; der hintere Theil des Halſes und Rückens, nebſt den Schulterfedern, haben eben dieſe Farbe, die Mitte der Federn iſt braun; der untere Theil des Rückens braun, mit weißlichen Rändern; der vordere Theil des Halſes und der Bruſt gelb; von hieran bis zum After iſt die Farbe gelblichweiß; die Deckfedern der Flügel ſind braun, mit weißen Rändern; die Schwungfedern braun, mit hell gelbrothen, oder weißlichen Rändern; der Schwanz wie die Schwungfedern; die Füße gelblich.

Beym **Männchen** ſind die obern Theile braun, mit gelbrothen Rändern; der Steiß iſt von letzterer Farbe; die untern Theile ſind hell gelbroth; Schwungfedern und Schwanz hell gelbroth gerändet; die Füße gelblich v).

Dieſe Vögel ſind auf den **Philippinen** zu Hauſe, und durch den äußerſt ſonderbaren Bau ihres Neſtes bekannt. Es hat die Geſtalt eines langen Cylinders und ſchwillt in der Mitte in eine kugelrunde Form auf. Seine Beſtandtheile ſind die feinen Faſern der Blätter u. ſ. w. und iſt an ſeinem obern Theile an die äußerſte Spitze eines Baumzweigs befeſtigt. Der Eingang iſt unten angebracht, der Cylinder ſteigt bis an die kugelförmige Höhle hinauf, und dann geht das eigentliche Neſt an einer Seite derſelben an. Dahin legt dieſer kleiner Baumeiſter ſeine Eyer und ſieht dadurch ſeine Brut in gänzlicher Sicherheit.

30. Var. A. Loxia philippina. L. I. 2. p. 860. No. 36. β.
Le Baglafecht. Buff. ois. III. p. 469. w).

Dieſer iſt nicht beträchtlich von **letzterm** verſchieden. Seine Augenſterne ſind gelb; das Schwarze an den Seiten des Kopfs entſpringt über den Augen; die Miſchung von Braunem und Schwarzem am Rücken iſt weniger ausgezeichnet; und die größern Deckfedern der Flügel, die Schwungfedern und der Schwanz ſind grünlichbraun mit gelben Rändern; die Flügel reichen bis an die Mitte des Schwanzes.

Er iſt in **Abyſſinien** zu Hauſe.

Man kann dieſen Vogel als eine bloße Spielart betrachten, nicht bloß in Rückſicht ſeines Gefieders, ſondern auch in Rückſicht ſeiner Sitten, denn er macht, wie der vorige, ein ſehr künſtliches Neſt, das aber an Geſtalt etwas verſchieden iſt, und eine einigermaßen ſpiralähnliche Form haben ſoll, der des **Nautilus** nicht unähnlich. Er hängt es, wie jener, an das äußerſte Ende irgend eines Baumzweigs auf, beſonders an ſolche Bäume, die über ein ſtilles Waſſer

v) Im Anhange zu Büffons Vögeln führt Herr Otto noch aus dem Eſſais philoſ. Paris. 1783 an, daß dieſe Vögel den Flachsfinken näher als den Kernbeißern kämen, und daß ſie auch in verſchiedenen Ländern von Aſien und Afrika angetroffen würden. B.

w) Ueberſ. B. X. S. 115. B.

ſer herüber hängen, und kehrt immer die Oeffnung deſſelben gegen jene Himmelsgegend, von welcher ſich der wenigſte Regen erwarten läßt.

31. Der Abyſſiniſche Kernbeißer. (Abyssinian Gr.)

Loxia abyssinica. L. I. 2. p. 860. No. 85.
Gros-bec d'Abyssinie. Buff. ois. III. p. 470. *).

Er hat die Größe des gemeinen Kernbeißers. Sein Schnabel hat ohngefähr dieſelbe Größe, und iſt ſchwarz; der Augenſtern roth; der Scheitel und die Seiten des Kopfs, die Kehle und die Bruſt ſind ſchwarz; die obern Theile des Körpers, der Bauch und die Schenkel hellgelb, wo ſich dieſe beyden Farben theilen ins Braune ſpielend; die Schulterfedern ſchwärzlich; die Deckfedern der Flügel braun, mit grauen Rändern; Schwungfedern und Schwanz braun, mit gelben Rändern; die Füße röthlichgrau.

Dieſer Vogel hält ſich in Abyſſinien auf, und macht auch ein künſtliches Neſt, wie der vorhergehende. Es iſt pyramidenförmig, an der Spitze eines Baumzweigs aufgehängt. Die Oeffnung iſt an Einer Seite, und ſieht gegen Morgen. Die Höhlung iſt in der Mitte durch eine Scheidewand getheilt, welche gleichſam zwey Kammern bildet. Die erſte, wo der Eingang des Neſtes befindlich iſt, ſtellt die Vorkammer vor, wo der Vogel hinein geht; hierauf kriecht er längs der Scheidewand hinauf, und ſteigt alsdann bis auf den Grund der zweyten Kammer zurück. Dieß iſt eigentlich das Neſt. Durch dieſe künſtliche Bauart wird die Brut vor Schlangen, Eichhörnchen, Affen und andern ſchädlichen Thieren geſichert, und außerdem noch vor dem Regen geſchützt, der in dieſem Lande zuweilen ſechs Monate unabläſſig fortdauert.

32. Der Hangneſt-Kernbeißer. (Pensile Gr.)

Loxia pensilis. L. I. 2. p. 860. No. 86.
Le Nelicourvi de Madagascar. Sonn. Voy. Ind. Vol. II. p. 290. pl. 112.

Von der Größe des Hausſperlings. Sein Schnabel iſt ſchwarz; der Augenſtern gelb; der Kopf, die Kehle und der Vorderhals von letzterer Farbe; an den Naſenlöchern entſpringt ein mattgrüner Streifen, der zwiſchen den Augen hindurch und über ſie hinaus geht, wo er breiter wird; der hintere Theil des Kopfs und Halſes, der Rücken, der Steiß und die Deckfedern der Flügel ſind eben ſo gefärbt; die Schwungfedern ſchwarz, mit grünen Rändern; der Bauch dunkelgrau; der Aſter gelbroth; der Schwanz und die Füße ſchwarz.

Dieſer Vogel wohnt in Madagaskar, und macht ein Neſt vom künſtlichem Bau, das aus Stroh und Binſen, die in Form eines Beutels verflochten ſind, beſteht, und die Oeffnung unten hat. Es iſt am obern Theile an dem Aſte eines Baums befeſtigt, mehrentheils an einem ſolchen, der über die Ströme wächſt. An der einen Seite dieſes Beutels iſt inwendig das eigentliche Neſt.

*) Ueberſ. B. X. S. 117. B.

Der Vogel bauet nicht alle Jahre ein neues, ſondern er befeſtigt das neue an das Ende des alten, ſo daß man oft fünf ſolcher Neſter zuſammen, eins am andern hängend, ſieht [y]). Sie bauen in Geſellſchaft, wie die Saatkrähen, und oft ſieht man fünf bis ſechs hundert auf einem Baume. Sie brüten drey Junge in jeder Brut aus [z]).

33. Der Bengaliſche Kernbeißer. (Bengal Br.)

Loxia bengalenſis. L. I. 2. p. 857. No. 32.
Le Moineau de Bengale. Briss. orn. III. p. 95. No. 11.
L'Orchef. Buff. ois. III. p. 466. [a]).
Gros-bec des Indes. Pl. enlum. 393. f. 2.
Bengal Sparrow. Albin. 11. pl. 52.
Yellow-headed Indian Sparrow. Edw. pl. 189.

Er iſt etwas größer als der Hausſperling, und ſechſthalb Zoll lang. Sein Schnabel iſt fleiſchfarben; der Augenſtern weißlich; der Scheitel goldgelb; die obern Theile des Körpers braun, mit hellern Rändern; die Seiten des Kopfs und die untern Theile gelbröthlichweiß; queer über die Bruſt geht ein braunes Band, das ſich mit der Farbe der obern Theile des Körpers vereinigt; die Füße ſind hellgelb; die Klauen grau.

Das Weibchen gleicht dem Männchen in allen Stücken; aber die Farben ſind weit weniger lebhaft.

Er bewohnt Bengalen.

34. Der Nonnen-Kernbeißer. (Nun Gr.)

Loxia collaria. L. I. 2. p. p. 857. No. 31.
Le Gros-bec Nonnette. Buff. ois. p. 446. [b]). — Pl. enlum. 393. f. 5.

Dieſe

y) Vielleicht ſoll eines der Neſter bey Willugby (Orn. pl. 77.) dieſe Vorſtellung geben.

z) Kämpfer erwähnt eines ähnlichen, wo nicht deſſelben Vogels, der ſein Neſt bey Siam, an einem Baume mit ſchmalen Blättern und ausgebreiteten Aeſten, von der Größe eines Apfelbaums, macht. Dieſes Neſt hat die Geſtalt eines Beutels, mit einem langen Halſe, beſteht aus trokknem Gras und andern Materialien, und iſt an der Spitze eines Baumzweigs aufgehängt, mit der Oeffnung immer gegen Nord-Weſt. Er zählte funfzig ihrer nur an einem Baume, und nach ſeiner Beſchreibnng iſt der Vogel dem Canarien Vogel ähnlich, dunkelgelb, und zwitſchert wie ein Sperling. — Hiſt. of Iapan p. 35.
Auch Fryer ſpricht von der Geſchicklichkeit des Toddy-Vogels (Toddy Bird), der ein Neſt „wie einen Thurm (Steeple), mit meandriſchen Krümmungen" macht, und es mit einem zarten Faden an einem Baumzweig aufhängt. „Man kann oft hundert ſolche Hangneſter auf dieſen Bäumen ſehen". Sie ſollen auch auf den Baum, der Brabb genannt wird, bauen. — Acount of India and Perſia, 1698, p. 76.

a) Ueberſ. B. X. S. 98. B.

b) Ueberſ. B. X. S. 100. B.

Dieſe Art hat die Größe der Blaumeiſe, und gleicht ihr auch im Anſehen; ihre länge iſt fünfthalb Zoll. Der Schnabel iſt ſchwarz; die Stirn kahl; der Scheitel und die obern Theile des Körpers ſind grünlich blau; die Schläfe ſchwarz; die untern Theile und der Steiß gelbröthlichweiß; um den Hals herum geht ein Halsband von der nämlichen Farbe; queer über die Bruſt ein weißgefleckte s (mottled) ſchwarzes Band; die Flügel ſind röthlichgelb und ſchwarz gemiſcht; der Schwanz ſchwarz; die Füße hellbraun.

Sie iſt in Oſtindien zu Hauſe.

34. Var. A. Loxia collaria. L. I. 2. p. 857. N. 31. β.
Le Grivelin à cravate. Buff. ois. III. p. 373. [c]).
Gros-bec d'Angola. Pl. enlum. 659. f. 2.

Dieſer ſcheint eine bloße Spielart, wo nicht verſchiedenen Geſchlechts, vom vorigen zu ſeyn. Er unterſcheidet ſich bloß dadurch, daß ſeine obern Theile von dunklerer Farbe ſind; das weiße Halsband um den Hals, ſo wie das geſprenkelte Band an der Bruſt, ſind viel breiter als beym vorigen; ſo hat er auch noch einen weißen Flecken an der Wurzel der Schwungfedern nahe am Rande der Flügel, und die untern Theile fallen mehr ins Gelbrothe.

Man trifft ihn in Angola an.

35. Der graue Kernbeißer. (Grey Gr.)

Loxia griſea. L. I. 2. p. 857. No. 73.
Le Griſalbin. Buff. ois. III. p. 467 [d]).
Grosbec de Virginie. Pl. enlum. 393. f. 1.
Grey Grosbeak. Arct. Zool [e]).

Von der Größe der Blaumeiſe, und vier Zoll lang. Sein Schnabel iſt dunkelbraun; der Hals und der vordere Theil des Kopfs ſind weiß; der übrige Körper blaugrau; die Füße röthlich; die Klauen braun.

Er bewohnt Virginien.

36. Der Grünling. (Grüner Kernbeißer. Green Gr.)

Loxia Chloris. L. I. 2. p. 854. No. 27. — Faun. Suec. 226. — Scop. ann. I. No. 208. — Müller No. 248. — Kram. elench. p. 367. No. 5. — Friſch t. II. fig. 2. — Olin. uccel. 26. — Brünn. orn. No. 242. 243. — Faun. Arragon. p. 16. — Sep. Vog. pl. in p. 73.

Le

c) Ueberſ. B. X. S. 122. B.
d) Ueberſ. B. X. S. 102. B.
e) Arct. Zool. 2. p. 352. n. 219. und Ueberſ. B. II. S. 328. B.

Le Verdier. Briss. orn. III. p. 190. No. 54. — Buff. ois. IV. p. 172. pl. 5 *f*). — Pl. enlum. 267. f. 2.
Greenfinch. Ray. Syn. p. 85. A. 4. — Will. orn. p. 246. pl. 44. — Albin. I. pl. 58. — Br. Zool. I. No. 217. — Arct. Zool *g*).
Br. Mus. Lev. Mus.

Dieß iſt ein ſehr bekannter Vogel. Seine Hauptfarbe iſt gelblichgrün, am hellſten am Steiß und an der Bruſt, am Bauch ins Weiße ſpielend; die Schwungfedern ſind gelb gerändert, und die vier äußern Schwanzfedern von der Mitte bis zur Wurzel gelb; der Schnabel iſt hellbraun *h*) und ſtark; die Füße ſind fleiſchfarben.

Das Weibchen fällt mehr ins Braune *i*).

Der Grünling iſt ſehr gemein in Großbrittanien, und baut ſein Neſt in einen niedern Buſch, oder in eine Hecke; das Neſt beſteht aus trocknem Gras, und iſt mit Haaren, Wolle u. d. gl. ausgelegt; der Vogel legt fünf oder ſechs grünliche, am breitern Ende rothbraun bezeichnete, Eyer *k*), und iſt während des Brütens ſeiner Pflicht ſo getreu, daß man ihn ſchon zuweilen auf dem Neſte gefangen hat. Das Männchen wechſelt im Brüten mit dem Weibchen ab. Dieſe Art wird bald zahm; ſelbſt alte Vögel ſind ſchon zutraulich, wenn ſie eben erſt gefangen worden ſind. Sie werden leicht blind, wie der gemeine Fink, wenn ſie der Sonne ausgeſetzt ſind. Sie fliegen im Winter in großen Zügen, und leben fünf bis ſechs Jahre *l*).

Der Grünling iſt überall auf dem feſten Lande Europens ſehr gemein; nicht allzuhäufig in Rußland, und in Sibirien ſieht man ihn gar nicht *m*); woraus man ſchließen kann, daß dieſe

f) Ueberſ. B. XI. S. 225. B.

g) Arct. Zool. p. 353. B. und Ueberſ. B. II. S. 329. B. — S. auch meine N. G. des In- und Auslandes B. I. 1. S. 511. B.

h) Im Winter — im Sommer aber ändert er die Farbe, wie der Finkenſchnabel, und wird fleiſchfarben, oben etwas dunkler. B.

i) Das Weibchen iſt kleiner, und unterſcheidet ſich dadurch gar merklich vom Männchen, daß der Oberleib mehr grünbraun, und der Unterleib mehr aſchgrau als grüngelb iſt; an der Bruſt ſind einzelne gelbe Flecken, und der Bauch und die untern Deckfedern des Schwanzes mehr weiß als gelb.

Jäger und Vogelſteller ſprechen gewöhnlich von dreyerley Sorten: 1) Dem großen Grünling, welcher am ganzen Leibe ſchön gelb iſt; 2) dem mittlern, der am Unterleibe beſonders hellgelb, und 3) dem kleinern, der mehr grünlich als hellgelb ſeyn ſoll. Allein der Unterſchied beſteht in nichts als dem Alter der Vögel, wornach der Leib ſtärker oder ſchwächer, und die Federn mehr oder weniger ſchön ausgezeichnet ſind. B.

k) Bey uns in Thüringen, wo dieſer Vogel ſehr gemein iſt, lebt er gern in Vorhölzern und ſetzt da meiſtentheils ſein Neſt auf einen dicken Baumaſt grade an den Stamm an; ſelten findet man es in einer dicken Hecke oder auf dem Stocke eines alten Weidenbaums. Es iſt gut gebaut, auswendig aus Wolle, Corallenmoos und andern Flechten, und inwendig mit klaren Wurzeln und einigen Haaren ausgefüttert. Er legt des Jahrs zweymal 4 bis 5 ſpitzige hellſilberfarbene mit einzeln zimmtbraunen und hellvioletten Pünktchen bezeichnete Eyer. B.

l) Olina.

m) Doch hat man ſie in Kamtſchatka angetroffen. — Herr Pennant.

dieſe Vögel ihren Aufenthalt nach Maaßgabe der Jahrszeit verändern müſſen n). Sie ſind ziemlich gemein in **Cumberland** und **Schottland**, doch laſſen ſie ſich in erſterm im Winter ſelten ſehen; die letzte Woche des Märzmonats aber kommen ſie in großer Menge, und brüten daſelbſt, wie in andern Theilen **Englands** o).

Im Leverſchen Muſeum iſt eine ganz weiße Spielart p).

37. Der Chineſiſche Kernbeißer. (Chinese Gr.)

Loxia ſinenſis. L. I. 2. p. 855. No. 69.
Le Verdier de la Chine. Sonn. Voy. Ind. Vol. II. p. 202.

Er iſt dem letztern nicht unähnlich. Sein Schnabel iſt grünlichgelb; Kopf und Hals grünlichgrau; der Rücken und die Deckfedern der Flügel lichtbraun, die am Rande der Flügel ſchwarz; die kürzern Schwungfedern ſind von innen ſchwarz, und am äußern Rande grau; die großen Schwungfedern zur Hälfte von der Wurzel an gelb, das übrige ihrer Länge ſchwarz, und die Spitzen grau; der Bauch iſt ſchmutzig gelbroth; der After gelb; der Schwanz ſchwarz, mit weißen Spitzen; die Füße ſind grünlichgelb.

Er iſt in **China** zu Hauſe.

38. Der gelbſtirnige Kernbeißer. (Yellow-fronted Gr.)

Loxia butyracea. L. I. 2. p. 855. No. 28.

Er hat die Größe des **Zeischens** q). Die Stirn iſt gelb; über den Augen iſt eine gelbe Linie; die Schläfe haben die nämliche Farbe; die Hauptfarbe des übrigen Gefieders iſt grün, oben

n) Da er ein Strichvogel iſt, ſo ſieht man ihn das ganze Jahr hindurch in Deutſchland. Im Sommer iſt er in Vorhölzern, Feldhölzern oder auch in Gegenden wo viele Weidenbäume ſtehen. Im September geht er in kleinen Flügen ins Feld ſeiner Nahrung halber. Im October ſchlägt er ſich in größere Heerden zuſammen, und im December trifft man ihn oft in Thüringen in Eichenwäldern, die einzeln liegen, zu Tauſenden an. Er fliegt von einem Orte zum andern, und zu Ende des Märzes kommt er wieder gepaart in ſeiner eigentlichen Heymath an. Wenn der Winter nicht gar zu kalt iſt, ſo ſieht man ihn in den meiſten Gegenden Deutſchlands immer, nur ſtarke Kälte und hoher Schnee treiben ihn weiter ſüdwärts.

Bemerkenswerth iſt noch, daß vor dem Thüringerwalde ſeine gewöhnliche Sommernahrung, womit er alſo auch die Jungen füttert Wolfsmilchſaamen iſt, den doch faſt alle Thiere, ſo wie das Kraut verabſcheuen. Die Taube frißt ihn auch. Er frißt auch Kellerhalsſaamen. Wenn er im Winter zu keinen Sämereyen kommen kann, ſo frißt er auch Baumknoſpen, vorzüglich Eichenknoſpen. B.

o) D. Heysham.

p) Im Suppl. S. 152. ſteht noch die Bemerkung: „Man ſagt, und wie ich glaube, auf ſehr gute Autorität, daß dieſer Vogel mit dem Canarienvogel Junge erzielt habe.“ Ich habe dergleichen Baſtarden ſelbſt gezogen. Sie werden groß, ſchön gefleckt, ſingen aber ſchlecht. B.

q) Siſkin. Fringilla Spinus L.

oben braun gefleckt, unten ganz gelb; der Schwanz iſt ſchwärzlich, etwas gabelförmig, und hat weiße Spitzen.

Er iſt in Indien zu Hauſe, und, wie ich glaube, das Weibchen von folgendem Vogel, den ich unter einigen Zeichnungen von dorther ſah. Die Größe iſt die nämliche; der Augenſtern braun; das Gefieder oben grün; Kopf und Rücken ſchwarz gefleckt; über jedem Auge eine gelbe Linie, die an der Wurzel des Schnabels entſteht, und eine andere, die auch da entſpringt, unter dem Auge weggeht, es aber nicht berührt; alle untern Theile ſind gelb; Schwungfedern, Schwanz und Füße ſind ſchwarz.

Bey dieſem war noch ein anderer, der für das Weibchen ausgegeben wurde, und mit Linne's Vogel überein kam [r]). Er hatte einen blaſſen Schnabel; der After fiel ins Weiße; die Schwungfedern waren dunkelbraun, mit gelben Rändern, und, die äußerſte ausgenommen, gegen die Spitzen hin hell; die kleinern Deckfedern der Flügel ſchwarz, mit grünen Rändern; die größern auch ſchwarz, mit hellbrauen Rändern; der Schwanz ſchwarz, mit weißen Spitzen; die Füße blaß.

Beyde kamen vom Vorgebirge der guten Hoffnung, der erſtere ſang ziemlich, der andere war ſtill.

39. Der Kernbeißer von St. Domingo. (St. Domingo Gr.)

Loxia dominicensis. L. I. 2. p. 855. No. 70.
Le Verderin. Buff. ois. IV. p. 185 [s]).
Verdier de St. Domingue. Pl. enlum. 341. f. 2.

Dieſer hat die Größe des Grünlings, und iſt fünf und drey Viertel Zoll lang. Sein Schnabel iſt röthlich; die Augen liegen in einem Kreiſe von weißen Federn; die obern Theile des Gefieders ſind grünlichbraun, die Ränder der Federn am hellſten; die untern Theile matt gelbroth, mit braunen Flecken, der untere Theil des Bauchs und der After ſind weiß; die Schwungfedern ſchwarz; Schwanz und Füße dunkelbraun.

Er iſt auf St. Domingo zu Hauſe.

40. Der Afrikaniſche Kernbeißer. (African Gr.)

Loxia africana. L. I. 2. p. 856. No. 7.
Le Verdier ſans vert. Buff. ois. IV. p. 186. [t]).

Seine Länge iſt ſechs und ein Drittel Zoll. Die obern Theile des Vogels ſind grünlichbraun und grau melirt, am Steiß ins Gelbrothe ſpielend; die obern Deckfedern der Flügel ſind gelb.

r) Linnè Syſt. Nat. edit. XII. p. 321. n. 22. B.
s) Ueberſ. B. XI. S. 257. B.
t) Ueberſ. B. XI. S. 258. B.

gelbroth; die kürzern Schwungfedern haben Ränder von der nämlichen Farbe; die großen Schwungfedern, und die Seitenfedern des Schwanzes ſind gelblichweiß gerändert, und die äußern Federn des letztern mit einem weißen Flecken bezeichnet; die untern Theile des Körpers ſind weiß, an der Bruſt mit Braun gemiſcht.

Dieſer Vogel wurde von Herrn **Sonnerat** vom **Vorgebirge der guten Hoffnung** mitgebracht. **Büffon** glaubt, er habe die größte Verwandtſchaft mit dem **Grünling**, ob er gleich von ſo verſchiedenem Colorit iſt.

Der ſchwefelgelbe Kernbeißer. (Brimstone Gr.)

Loxia sulphurata. L. I. 2. p. 856. No. 30.
Le Gros-bec du Cap de bonne Esperance. Briss. orn. III. p. 225. No. 2. pl. 11. f. 1.

Er hat die Größe des **Bergfinken** *), und ſeine Länge iſt fünf und drey Viertel Zoll. Der Schnabel iſt ſieben Linien lang, ſtark, und hornfarben; der Kopf, der Hals, die Bruſt und die obern Theile des Körpers ſind olivengrün; die Kehle, der Bauch und der After gelb; über die Augen läuft ein gelber Streifen; die Schwungfedern ſind braun, mit olivengrünen Rändern, der Schwanz hat eben die Farbe, die zwey mittlern Federn ausgenommen, die ganz olivengrün ſind; die Füße bräunlichgrau.

Er wird auf dem **Vorgebirge der guten Hoffnung** angetroffen.

42. Der gelbbandirte Kernbeißer. (Der gelbbäuchige Kernbeißer. Yellow-bellied Gr.)

Loxia flaviventris. L. I. 2. p. 856. No. 72.
Le Gros-bec jaune du Cap de bonne Esperance. Briss. orn. III. p. 227. No. 3. pl. 11. f. 2.

Er iſt etwas kleiner als der **letztere**. Sein Schnabel hat die nämliche Farbe; der Kopf, Hinterhals und Rücken ſind olivengrün, mit braunen Streifen; der Steiß iſt einfarbig olivengrün; die untern Theile des Körpers ſind ganz (full) gelb; an jeder Seite des Kopfs iſt ein gelbes Band, das über die Augen herüber geht; Schwungfedern und Schwanz ſind braun, mit olivengrünen Rändern; letzterer etwas gabelförmig; die Füße grau.

Das **Weibchen** hat weniger lebhafte Farben.

Er iſt auf dem **Vorgebirge der guten Hoffnung** zu Hauſe.

*) Brambling. Fringilla Montifringilla L.

42. Var. Loxia flaviventris. L. I. 2. p. 856. No. 72. β.

Seine Länge iſt fünf Zoll. Der Scheitel, die Bruſt und die obern Theile des Körpers ſind lebhaft olivengrün, am hellſten am Steiß; der Hinterhals iſt aſchfarben, und zieht ſich an jeder Seite des Kinns vorwärts, wo ſichs in eine Spitze endigt; Bauch und After ſind gelb; zwiſchen den Beinen iſt die Farbe weiß; die Schwungfedern ſind ſchwarz, mit gelben Rändern; der Schwanz iſt dunkelgrün, die äußern Ränder ſeiner Federn gelb, und längs den Schäften hinab ſchwarz; von Geſtalt iſt er gabelförmig; die Füße graubraun.

Dieß ſcheint eine Spielart von letzterm zu ſeyn. Ich habe ſie vom Vorgebirge der guten Hoffnung erhalten.

43. Der ſaffrangelbe Kernbeißer. (Marigold Gr.)

Loxia bonarienſis. L. I. 2. p. 850. No. 60.
Le Noir-ſouci. Buff. ois. IV. p. 150. v).

Von der Größe eines Sperlings, und ſieben Zoll lang. Sein Schnabel iſt kurz, ſtark, und erhaben, ſchwärzlich, die untere Kinnlade am hellſten; die Naſenlöcher ſind rund, durchlöchert, und ſitzen an der Wurzel des Schnabels; der Kopf, und der obere Theil des Halſes ſind blau; die obern Theile des Körpers ſchwärzlich; die Kehle, der vordere Theil des Halſes, und die Bruſt haben die Farbe der Ringelblume (Marigold, ſind goldgelb); Bauch und After ſind ſaffrangelb; Schwungfedern und Schwanz ſchwärzlich, mit blauen Rändern; die mittlere und die äußerſte Zehe ſind bis ans erſte Gelenk mit einander verbunden; die hintere Klaue iſt die größte; und alle Nägel ſind ſcharf, gekrümmt und ausgehöhlt (channelled).

Er bewohnt Burnos-Ayers. Man trifft ihn da im September an. Er hält ſich an angebauten Orten und in Gärten auf, und läßt ſich nur Paarweiſe ſehen. Männchen und Weibchen ſind ſehr an einander gewöhnt. Sie leben von Gras und Sämereyen.

44. Der gelbe Kernbeißer. (Yellow Gr.)

Loxia flavicans. L. I. 2. p. 850. No. 13.
— — Amoen. acad. IV. p. 244.

Er hat die Größe eines Canarienvogels. Sein Schnabel iſt kurz, dick, und die Wurzel deſſelben erſtreckt ſich weit nach der Stirn hin; Kopf, Hals, Bruſt, Bauch und After ſind gelb; der Scheitel iſt von eben der Farbe, aber heller; der Rücken, die Flügel und der Schwanz ſind grünlichgelb; der Flügelbug dunkelgelb; Schwungfedern und Schwanz gelblich gerändert; die Füße blaß; die hintere Klaue die ſtärkſte.

Er iſt in Aſien zu Hauſe.

45. Der

v) Ueberſ. B. XI. S. 206. B.

45. Der Kernbeißer mit gelben Steiß. (Yellow-rumped Gr.)

Loxia hordeacea. L. I. 2. p. 852. No. 19.
— — Mus. Adolph. Frider. II. p. 29.

Von der Größe der weißen Bachſtelze [w]). Der Kopf, der Hals, und der Steiß ſind lohgelb (fulvous); die Schläfe weiß; von hier an bis zum Schnabel, die Bruſt, die Flügel und der Schwanz ſchwarz; die Schultern, Schenkel, der After und die Ränder der Schwanzfedern grau.

Er bewohnt Indien.

46. Der gelbköpfige Kernbeißer. (Yellow-headed Gr.)

Loxia mexicana. L. I. 2. p. 854. No. 26.
Le Moineau du Mexique. Briss. orn. III. p. 97.
La Linotte à tête jaune. Buff. ois. IV. p. 83 [x]).
Yellow-headed Linnet. Edw. pl. 44.

Von der Größe des Bergfinken [y]), fünf und drey Viertel Zoll lang. Sein Schnabel iſt hell fleiſchfarben; der Augenſtern nußbraun; die obern Theile des Körpers mattbraun, mit ſchwarzen Flecken; der vordere Theil des Kopfs, die Wangen und die Kehle gelb; hinter den Augen iſt ein braunes Band, das ſich gegen den Rücken hinzieht; Schwungfedern und Schwanz ſind ſchwärzlich; die Füße matt bräunlich hornfarben.

Er iſt in Mexico zu Hauſe.

47. Der Malakkiſche Kernbeißer. (Malacca Gr.)

Loxia malacca. L. I. 2. p. 851. No. 16.
Le Gros-bec de Java. Briss. orn. III. p. 237. pl. 13. f. 1.
Le Jacobin. Buff. ois. IV. p. 468. [z]) — Pl. enlum. 139. f. 1.
White-breasted Indian Sparrow. Edw. pl. 355 [a]), — Albin. II. pl. 53. —
Osbeck Voy. p. 329. No. 4.
Br. Mus. Lev. Mus.

Seine Länge iſt vier und ein Viertel Zoll. Der Schnabel iſt bläulichaſchfarben; der Augenſtern ſchwarz; der Kopf, der Hals, die Mitte des Bauchs, die Schenkel und die untern Deckfedern des Schwanzes ſind ſchwarz; die Bruſt und die Seiten des Bauchs weiß; der Rücken, die Flügel und der Schwanz kaſtanienbraun; die Füße braun.

Das Weibchen hat kaſtanienbraune Schenkel, und ſeine Farben ſind minder lebhaft.

Er iſt in Java zu Hauſe.

 47. Var.

w) White Wagtail. Motacilla alba L. Ueberſ.
x) Ueberſ. B. XI. S. 48. B.
y) Mountain Finch. Fringilla montana. L.
z) Ueberſ. B. X. S. 103 und 108. B.
a) Seligmanns Vögel. IX. Taf. 45. II. Taf. 85. B.

47. Var. A. Loxia malacca. L. I. 2. p. 851. No. 16. β.
Le Gros-bec de la Chine. Briss. orn. III. p. 235. No. 7.
Chinese Sparrows. Edw. pl. 43.

Er hat die Größe des letztern. Der Kopf, die Kehle und der vordere Theil des Halſes ſind ſchwarz; das übrige Gefieder iſt kaſtanienbraun; Schnabel und Füße ſind aſchgrau.

Beym Weibchen ſind der Scheitel und die obern Theile aſchgraulichbraun; die Seiten des Kopfs und die untern Theile röthlichweiß; Schwungfedern und Schwanz ſchwärzlich; die Füße fleiſchfarben.

Er iſt in China zu Hauſe [b]).

48. Der Molukkiſche Kernbeißer. (Molucca Gr.)

Loxia molucca. L. I. 2. p. 851. No. 17.
Le Gros-bec des Moluques. Briss. orn. III. p. 241. pl. 13. f. 3. — Pl. enlum. 139. f. 2. [c]).

Seine Länge iſt vier Zoll. Der Schnabel iſt dunkelbraun; der vordere Theil und die Seiten des Kopfs, nebſt dem vordern Theil des Halſes ſind ſchwarz; der hintere Theil des Kopfs und die obern Theile braun; der Steiß und die untern Theile, von der Bruſt an, ſchwarz und weiß in die Queere geſtreift; die obern Deckfedern des Schwanzes und der Schwanz ſelbſt ſchwarz; die Schwanzfedern dunkelbraun; die Füße braun.

Er iſt auf den Molukken zu Hauſe.

49. Der geſtrichelte Kernbeißer. (Der geſtreifte Kernbeißer. Striated Gr.)

Loxia striata. L. I. 2. p. 891. No. 37.
Le Grosbec de l'isle de Bourbon. Briss. orn. III. p. 343. No. 11. pl. 13. f. 4. — Pl. enlum. 153. f. 1.

Er iſt nicht viel größer als ein Zaunkönig [e]), drey und zwey Drittel Zoll lang. Der Schnabel iſt dunkelbraun; der Kopf und die obern Theile des Körpers braun, mit einem Streifen von hellerer, gelbröthlichbrauner Farbe längs dem Schaft jeder Feder hinab; die Kehle und der vordere Theil des Halſes ſchwärzlich; von der Bruſt bis zum After iſt die Farbe weiß; Schwungfedern und Schwanz ſind ſchwärzlichbraun; die Füße ſchwärzlich.

Er hält ſich auf der Inſel Bourbon auf.

50. Der

b) Im Suppl. S. 152. ſtehn die Worte: „Er iſt in Indien zu Hauſe, wo man ihn unter dem Namen Mungul kennt.“ Ueberſ.

c) Ueberſ. von Büffons Vögeln B. X. S. 109. B.

d) Ueberſ. von Büffons Vögeln B. X. S. 110. B.

e) Wren. Motacilla Troglodytes L. Ueberſ.

50. Der getüpfelte Kernbeißer. (Cowry Gr.)

Loxia punctatoria. L. I. 2. p. 851. No. 18.
Le Gros-bec tacheté de Java. Briss. orn. III. p. 238. No. 9. pl. 13. f. 2. — Pl. enlum. 139. f. 1.
Chinese Sparrow. Albin. 11. pl. 53.
Cowry Bird. Edw. pl. 40. f).
Br. Mus. Lev. Mus.

Er iſt vier und ein Viertel Zoll lang. Sein Schnabel iſt dunkelbraun; der vordere Theil des Kopfs und die Seiten deſſelben, die Kehle und der vordere Theil des Halſes ſind kaſtanienbraun; der hintere Theil des Kopfs und das übrige der obern Theile gelbröthlichbraun; die Steißfedern grau geråndert; Bruſt und Seiten dunkelbraun, mit herzförmigen, weißen Flecken bezeichnet; die Mitte des Bauchs und der After weiß; die Füße dunkelbraun.

Er iſt auf der Inſel Java zu Hauſe.

Die fünf zuletzt beſchriebenen Vögel, gehören, nach Büffons Dafürhalten, zu einander, entweder als Spielarten, oder als Geſchlechtsverſchiedenheiten; wie aber? ſagt er nicht genau; inzwiſchen dünkt es ihm wahrſcheinlich, daß die mit gefleckten Bäuchen die Männchen, und die mit einfarbigen die Weibchen ſeyen.

51. Der Gimpel, oder Dompfaffe. (Bulfinch.)

Loxia Pyrrhula. L. I. 2. p. 846. No. 4. — Faun. Suec. 225. — Scop. ann. I. No. 202. — Brünn. orn. 240. 241. — Müller p. 30. No. 247. — Kram. elench. 365. No. 3. — Frisch I. pl. 2. Olin. uccell. pl. in p. 40. — Faun. Arrogan. p. 86. — Georgi Reiſe p. 174. Sepp. Vog. pl. in p. 133.
Le Bouvreuil. Briss. orn. III. p. 300. No. 1. — Buff. ois. IV. p. 372. pl. 17. g). Pl. enlum. 145.
Bulfinch, Alp, or Nope. Ray. Syn. p. 86. A. — Will. orn. 247. pl. 44. — Albin. I. pl. 59. 60. — Br. Zool. I. No. 116. — Arct. Zool. h).
Br. Mus. Lev. Mus.

Dieſer Vogel iſt ſo allgemein bekannt, daß man bloß zu ſagen braucht, Kopf, Flügel und Schwanz ſind ſchwarz; Bruſt und Bauch roth; die obern Deckfedern des Schwanzes und der After weiß; die Bruſt (breaſt) i) aſchfarben.

Die-

f) Seligmanns Vögel II. Taf. 79. B.
g) Ueberſ. B. XIII. S. 7 B.
h) Arct. Zool. 2. p. 353. A. und Ueberſ. B. II. S. 329. A. S. auch meine N. G. des In- und Auslands B. I. 1. S. 509. B.
i) Hier iſt ein Druckfehler. Es muß entweder heißen back (Rücken) oder upper parts (Oberleib). B.

Das Weibchen unterſcheidet ſich dadurch, daß ſeine untern Theile röthlichbraun ſind.

Dieſe Art iſt ſehr gemein in England, und macht ihr Neſt in Gebüſche, fünf oder ſechs Fuß hoch vom Boden; es beſteht hauptſächlich aus Moos, und die Eyer, deren fünfe oder ſechs ſind, ſind ſchmutzig bläulichweiß, am breitern Ende mit dunkeln Flecken bezeichnet. Die Brütezeit fällt ohngefähr in das Ende des Mays, oder in den Anfangs des Junius.

Im Sommer hält ſich dieſer Vogel meiſtentheils in Wäldern und abgelegenen Orten auf; im Winter kommt er in die Frucht- und Obſtgärten, und thut an den Baumknoſpen vielen Schaden.

So wohl das Männchen als das Weibchen lernen vielerley Töne nachpfeifen; in ihrem wilden Zuſtande aber haben ſie nur einen ganz einförmigen Laut, der zweymal oder dreymal wiederholt wird, und zuweilen laſſen ſie die Sylben tui, tui, hören; beydes iſt eben nicht unangenehm, doch kann man es auch keinen Geſang nennen [k]). Sie lernen oft verſchiedene Worte articuliren. Dieß lehrt man ihnen in Deutſchland, woher dergleichen gelernte Vögel jährlich nach London gebracht werden [l]). Dem Bericht der Schriftſteller zufolge, ſcheinen ſie in den meiſten Gegenden des feſten Landes von Europa, und durch ganz Rußland und Sibirien gemein zu ſeyn. In den letztern Ländern werden ſie für die Tafel gefangen [m]).

Brünnich [n]) (in ſeiner Ornithol. S. 67) erwähnt zweyer Spielarten dieſes Vogels, einer größern, und einer kleinern [o]).

Herr Tunſtall hat verſchiedene Verſuche gemacht, dieſe Vögel zum Brüten zu bringen, es gelang ihm aber nicht; das Männchen wurde meiſtentheils ein Opfer der Wuth des Weibchens [p]).

51. Var.

k) Allerdings haben ſie einen Geſang, und zwar Männchen und Weibchen. Er klingt aber ſo unangenehm, faſt wie eine ungeſchmierte Stubenthür oder ein Schiebekarn, daß man ihn vielmehr ein Knirren nennen möchte. Sie knirren unaufhörlich und werden dadurch, ſo ſchön ſie auch ſind, wenn man ſie nicht unter andern Vögeln hat, die ſie überſtimmen, im Zimmer unausſtehlich. B.

l) Der vorzüglichſte Vogelhändler (der andere wohnt in Göttingen), welcher dieſe Vögel nach London bringt, heißt Thiem, und wohnt in meinem Geburtsorte Waltershauſen. Dieſer kauft gewöhnlich für die verkauften Gimpel in England und Holland fremde Thiere und Vögel ein, die er dann wieder nach Berlin ꝛc. verhandelt. B.

m) Herr Pennant.

n) Zuſ. a. d. Suppl. S. 152. Ueberſ.

o) Auch bey uns in Thüringen ſpricht man von dergleichen Abänderungen, welche man wohl gern zu verſchiedenen Arten machen möchte. *a*) Die größte Art iſt faſt von der Größe einer Rothdroſſel; *b*) die mittlere oder gemeine, von der Größe eines Finken, und *c*) die kleinſte, ſoll noch kleiner als ein gemeiner Fink ſeyn. Es ſind dieß Grillen der Vogelſteller, und nur Verſchiedenheiten der Größe, die man bey allen Thieren antrifft, beſonders bey ſolchen, die man aus dem Neſte nimmt und zähmt. Diejenigen die dann gutes Futter bekommen, und gut freſſen, werden gewöhnlich viel größer, als die andern die ſchlechter gehalten werden und ſich nicht gut füttern. Ich habe zuweilen welche ſo klein wie ein Rothkehlchen und ſo groß wie ein gemeiner Kernbeißer aus einem Neſte geſehen. B.

p) Ich bin verſichert worden, daß es in einem

freyen

51. Var. A. Loxia Pyrrhula. L. I. 2. p. 846. No. 4. β.
La Bouvreuil noir. Briss. orn. III. p. 313. — Buff. ois. IV. p. 384.
Black Bullfinch. Albin. III. pl. 69.
Lev. Mus.

Dieſe Spielart iſt ganz ſchwarz, und ſo wird ſie oft ſchon im natürlichen Zuſtande gefunden q), zuweilen verändert ſie aber ihre Farbe erſt, wenn ſie in einen Käfig geſperrt iſt r).

51. Var. B. Loxia Pyrrhula. L. I. 2. p. 846. No. 4. γ.
Le Bouvreuil blanc. Briss. orn. III. p. 313. — Buff. ois. IV. p. 383.
Lev. Mus.

Dieſe Spielart iſt weiß, einige wenige ſchwarze Flecken am Rücken ausgenommen. Ein Vogel dieſer Art im Leverſchen Muſeum iſt ganz weiß; und außer dieſem ſtehen noch zwey Spielarten daſelbſt. Die eine, ein Männchen mit ſchönem weißen Scheitel und Seiten des Kopfs, und einem Anſtrich von Blüthenfarbe (bloſſom-colour); die untern Theile rein weiß; Schwungfedern und Schwanz ſchwarz. Die andere, ein Weibchen, mit weißem Scheitel, Deckfedern der Flügel, Steiß und After, übrigens wie der gemeine Gimpel s).

52. Der

freyen Vogelhauſe angehe. Daß es Baſtardgympel giebt, davon bin ich Augenzeuge. Man nimmt dazu ein jung aufgezogenes Gimpelweibchen und ein Canarienvogelmännchen. Die jungen erhalten verſchiedene Geſtalt und Farben und ſingen ungemein anmuthig, obgleich nicht ſo laut wie ein Carnarienvogel. Es glückt freylich ſelten, die Jungen von dieſen Vögeln aufzubringen. Man muß ein hitziges und gutfütterndes Carnarienvogelmännchen zu dieſer Baſtarderzeugung aufſuchen. B.

q) Vorzüglich werden die Weibchen ſchwarz, entweder in der Jugend, wenn man ſie ganz der Sonne entzieht und an einen dunklen Ort hinhängt, oder im Alter, wenn man ſie zu ſtark mit Hanfſaamen füttert. Einige bekommen bey dem Mauſern ihre urſprüngliche Farbe wieder, andere bleiben ſchwarz. Die ſchwarze Farbe ſelbſt aber iſt ſehr verſchieden. Einige ſind überall glänzend kohlſchwarz; andere nur rauchſchwarz am Bauche etwas heller; ferner einige mit glänzend ſchwarzen Kopf und Hals, übrigens rauchſchwarz; wieder andere ſchwarz und nur an einem Theil des Unterleibes oder an den Seiten rothgemiſcht, und noch andere mit ganz rothem Bauche und endlich habe ich dieß Jahr auch einen geſehen, der vom Kopf an bis zur Bruſt, am Ober- und Unterleibe ſchwarz, übrigens rauchfarben war, aber dabey weiße Flügel und Schwanz hatte. Es wär ein ſehr ſchönes Vögelchen, etwas größer als ein Rothkehlchen — ein Weibchen. B.

r) Beſonders wenn ſie mit Hanfſaamen gefüttert wird.

s) Hieher gehört auch aus dem Suppl. S. 155. Nr. 88. Der bunte Gimpel (Flamingo Gr.) als eine Varietät; denn dieſer Vogel iſt nichts, als eine bloße Spielart, wie ich mehrere geſehen habe, obgleich nicht in Kleinigkeiten von der nämlichen Farbenmiſchung. Er nähert ſich der weißen Varietät. Größe und Geſtalt zeigen auch ohnehin, daß es dieſer Vogel ſey. ſ. unten (Nr. 88) B.

52. Der weißflügelige Kernbeißer. (White-winged Gr.)

Loxia pomicivora. L. I. 2. p. 831. No. 15.
Le Bouvreuil noir d'Afrique. Briss. orn. III. p. 317. No. 4. — Buff. ois. IV. p. 385 †).

Von der Größe des gemeinen Kernbeißers, und ſieben und ein Viertel Zoll lang. Sein Schnabel iſt einen halben Zoll lang, und grau; die Augen ſind ſchwarz, wie das ganze Gefieder, einen weißen Flecken an den Deckfedern der Flügel ausgenommen; die Füße ſind aſchfarben.

Er iſt in Afrika zu Hauſe.

53. Der Angoliſche Kernbeißer. (Angola Gr.)

Loxia angolensis. L. I. 2. p. 853. No. 24.
Black Grosbeack. Edw. pl. 352. f. 2.

Von der Größe unſers Gimpels, und fünf Zoll lang. Der Schnabel iſt dunkelbraun; die Augenfarbe dunkel; die Hauptfarbe des Gefieders ſchwarz, die Stelle von der Bruſt bis zum Bauch ausgenommen, wo ſie mattroth iſt, und einen weißen Fleck in der Mitte der Flügel, nahe am Rand; die Kante (ridge) der Flügel iſt auch weiß; die Füße ſind purpurfleiſchfarben.

Er wird in Angola angetroffen.

54. Der braunköpfige Kernbeißer. (Brown-headed Gr.)

Loxia ferruginea. L. I. 2. p. 853. No. 64.

Seine Länge iſt ſechs Zoll. Der Schnabel iſt ſtark, hornfarben und einen Zoll lang; Kopf und Kinn ſind dunkelbraun; der Rücken und die Deckfedern der Flügel ſchwarz, und ihre Federn ſehr weit hinein (deeply) gelb gerändert; die Bruſt dunkel roſtigroth; von hier an bis zum After iſt die Farbe roſtgelb, am Steiß ſehr hell; Schwungfedern und Schwanz dunkelbraun, mit gelben Rändern; letzterer am Ende gleich; die Füße blaß.

In dem Muſeum des Herrn Tunſtalls, Eſqv.

55. Der grauhälſige Kernbeißer. (Grey-necked Gr.)

Loxia melanura. L. I. 2. p. 853. No. 65.
Le Gros-bec de la Chine. Sonn. Voy. Ind. Vol. II. p. 199.

Er

†) Ueberſ. B. XIII. S. 30. ſ. auch Georgi Reiſen II. p. 174. Am Baikal wird er überall in Wäldern angetroffen. B.

Er hat die Größe des gemeinen Kernbeißers; Schnabel und Augenſtern ſind gelb; der Kopf ſchwarz; der Hinterhals ſchmuzig braun; der vordere grau; die Deckfedern der Flügel bläulichſchwarz, ohngefähr in der Mitte ein weißer Fleck; die kürzern Schwungfedern ſchwarz, an der innern Fahne weiß eingefaßt; die großen Schwungfedern zwey Dritttheile ihrer Länge ſchwarz, und von da an bis ans Ende weiß; der Steiß grau; der Schwanz ſchwarz; der Bauch hell gelbroth; der After weiß; die Füße gelb.

Das Weibchen hat einen grauen Kopf, und ſchwarze Schwungfedern, die bloß weiß eingefaßt ſind; übrigens iſt es dem Männchen gleich.

Er iſt in China bekannt.

56. Der pomeranzengelbe Kernbeißer. (Orange Gr.)

Loxia aurantia. L. I. 2. p. 853. No. 66.
Le Bouveret. Buff. ois. IV. p. 387. u). — Pl. enlum. 204. f. 1. 2.

Seine Länge iſt fünfthalb Zoll. Der Schnabel iſt dunkelbraun; der Scheitel ſchwarz; Flügel und Schwanz dunkelſchwarz, mit orangefarbenen, und einige der innern Schwungfedern mit weißen Rändern; das übrige des Vogels iſt ſchön orangegelb; die Füße hellroth.

Beym Weibchen iſt der ganze Kopf und der vordere Theil des Halſes ſchwarz; die untern Theile des Körpers ſind weiß; der übrige Körper orangegelb, aber minder lebhaft; die Schwungfedern grau gerändet.

Er iſt auf der Inſel Bourbon zu Hauſe; letzteres (das Weibchen) wurde vom Vorgebirge der guten Hoffnung gebracht.

57. Der weißſchnäblige Kernbeißer. (White-billed Gr.)

Loxia torrida. L. I. 2. p. 854. No. 67. — Scopp. ann. I. No. 204.
Le Bouvreuil à bec blanc. Buff. ois. IV. p. 388 v).

Die Hauptfarbe iſt ſchwarz; Bruſt und Bauch ſind kaſtanienbraun; die zwey mittlern Schwanzfedern die längſten.

Dieſer wurde von Herrn Jacquin aus Südamerika geſchickt, und von Skopoli nach dem Leben beſchrieben. Büffon's Vogel hatte einen weißen Schnabel, und kam von Guiana w).

u) Ueberſ. B. XIII. S. 33. B.
v) Ueberſ. B. XIII. S. 34. B.
w) Auch ſagt Büffon, daß auf den Flügeln ein weißer Fleck ſey, der oft durch die großen Deckfedern verſteckt wird. Er hat die Größe eines Gimpels. B.

58. Der braune Kernbeißer. (Brown Gr.)

Loxia fusca. L. I. 2. p. 865. No. 46. — Amoen. acad. Vol. IV. p. 245. — Osbeck Voy. II p. 329.
Le petit Bouvrevil noir d'Afrique. Briss. orn. III. p. 319. pl. 17. f. 1. x).

Er hat die Größe des Canarienvogels. Sein Schnabel iſt kurz und dick, und bleyfarben; der Kopf und die obern Theile des Körpers ſind braun; die untern hell aſchfarben; der After rein weiß; die Schwungfedern dunkelſchwarz; die Wurzel der acht mittlern Schwungfedern weiß; der Schwanz hat die Farbe der Schwungfedern, mit etwas hellern Endſpitzen; die Füße ſind blaß.

Er iſt in Afrika zu Hauſe; man hat ihn aber auch in Bengalen angetroffen.

59. Der nördliche Kernbeißer. (Northern Gr.)

Loxia ſeptentrionalis. L. I. 2. p. 865. No. 93.
— atra. Brünn. orn. No. 244. — Müller p. 30. No. 249.

Die Farbe dieſes Vogels iſt ganz ſchwarz, einen weißen Fleck an den Flügeln ausgenommen y).

Er iſt in den nördlichen Ländern Europens (in Scandinavien) zu Hauſe.

60. Der ſchwarze Kernbeißer. (Black Gr.)

Loxia nigra. L. I. 2. p. 862. No. 30.
Le Bouvrevil noir du Mexique. Briss. orn. III. p. 316. No. 3. — Buff. ois. IV. p. 394. z).
Little black Bulfinch. Catesb. Carol. I. p. 68. a). — Albin. III. pl. 69. — Bancr. Guian. p. 79.

Von der Größe des Canarienvogels, fünf und einen Viertel Zoll lang. Sein Schnabel iſt ſchwarz, ſtark und in der Mitte der obern Kinnlade tief gekerbt; das Gefieder ſchwarz, ein wenig Weißes an dem vordern Theile der Flügel, und der Wurzel der zwey erſten Schwungfedern ausgenommen; die Füße ſind ſchwarz.

Er iſt in Mexiko zu Hauſe.

61. Der

x) Der von Briſſon beſchriebne Vogel war oben grünlich ſchwarz, und hatte drey weiße Flecken am Kopf; einen von der Stirn bis zum Scheitel, und einen auf jeder Seite unter den Augen; und nur ſeine ſechs mittlern Schwungfedern waren weiß. Auch in der Pl. enlum. 319. f. 1. iſt ein Vogel abgebildet, der mit obiger Beſchreibung ziemlich überein kommt, nur ſcheinen ſeine Bauchfedern lang und gekräuſelt. Dieſer kam von Braſilien. — (Vergl. auch Ueberſ. von Büffons Vögeln B. XIII. S. 35. B.)

y) Vermuthlich eine von den eben beſchriebenen ſchwarzen Varietäten des Gimpels. B.

z) Ueberſ. B. XIII. S. 44. B.

a) Seligmanns Vögel. II. Taf. 82. B.

61. Der dickſchnäbliche Kernbeißer. (Thick-billed Gr.)

Loxia crassirostris. L. I. 2. p. 862. No. 89.

Er hat die Größe des Gimpels, ſeine Länge iſt fünf und drey Viertel Zoll. Der Schnabel iſt groß, und dicker als lang, denn er mißt drey Viertel Zoll von der Stirn bis zum Kinn; die Wurzel der obern Kinnlade geht etwas in die Stirn hinein; ohngefähr ein Drittel Zoll von der Spitze iſt eine tiefe Kerbe; die Farbe des Schnabels iſt hellgelb; das Gefieder iſt ganz ſchwarz, die Wurzeln der Schwungfedern ausgenommen, die weiß ſind, und dieß bildet einen Flecken an den Flügeln; der Schwanz iſt zwey Zoll lang, und die Wurzeln ſeiner mittlern Federn weiß; die Füße weißlich.

In Herrn Tunſtalls Sammlung. Sein Vaterland iſt ungewiß.

Im [b]) Leverſchen Muſeum iſt ein Vogel, der mit obiger Beſchreibung übereinkommt, und außerdem noch einen ſchön karmoiſinrothen Scheitel hat, der am hintern Theil gezähnelt iſt, faſt wie beym blaurückigen Manakin [c]).

62. Der ſchwarzbrüſtige Kernbeißer. (Black-breasted Gr.)

Loxia americana. L. I. 2. p. 863. No. 90.
Br. Mus.

Er hat die Größe der kleinſten Meiſe, und iſt kaum vier Zoll lang. Sein Schnabel iſt ſchwarz; das Gefieder an den obern Theilen überhaupt ſchwarz; an den untern weiß, ein ſchwarzes Band queer über die Bruſt ausgenommen; über dieſem Bande geht die weiße Farbe in einem ſchmalen halbmondförmigen Ringe faſt ganz um den Hals herum; auf den Flügeln ſtehen zwey weiße Bänder; der Schwanz iſt abgerundet, und ſchwarz, ſeine Federn ſind an den Endſpitzen etwas ſcharf; die Füße braun.

Dieſer Kernbeißer findet ſich in dem Brittiſchen Muſeum, und iſt vermuthlich aus irgend einer Gegend von Amerika gekommen.

63. Der Linien-Kernbeißer. (Lineated Gr.)

Loxia Lineola. L. I. 2. p. 854. No. 25.

Er hat die Größe einer Meiſe [d]). Sein Schnabel iſt ſchwarz und höckerig; an der Wurzel der obern Kinnlade iſt ein weißer Fleck, und eine weiße Linie geht von der Stirn nach dem Scheitel hin; das Gefieder an den obern Theilen iſt glänzend blauſchwarz; an den untern weiß;

b) Zuſ. a. d. Suppl. S. 152.
c) Gen. Syn. Vol. IV. p. 520.
d) Vermuthlich Kohlmeiſe. B.

weiß; die Schwungfedern ſind ſchwarz; die Wurzeln der großen weiß, und dieß bildet einen weißen Fleck auf den Flügeln; der Schwanz iſt ſchwarz und gabelförmig.

Er wird in Aſien angetroffen e).

64. Der Hamburger Kernbeißer. (Hamburg Gr.)

Loxia hamburgia. L. I. 2. p. 854. No. 68.
Le Bouvreuil d'Hamburg. Briss. orn. III. p. 314. No. 2.
Le Hambouvreux. Buff. ois. IV. p. 398 f).
Hamburg Tree Creeper. Albin. III. pl. 24.

Er hat die Größe des Dompfaffen, und iſt fünf und drey Viertel Zoll lang. Sein Schnabel iſt ſchwarz; die Augenſterne ſind gelb; der obere Theil des Kopfs und Halſes röthlichbraun, mit einem purpurfarbenen Anſtrich; die Kehle braun; der vordere Theil des Halſes weiß, und über die Mitte deſſelben geht ein braunes Band; die Bruſt, der Rücken, der Steiß, die Schulterfedern und die obern Deckfedern des Schwanzes ſind gelblichbraun, mit Schwarz bezeichnet; der Bauch, die Seiten, die Schenkel und der After weiß; an den Deckfedern der Flügel ſind zwey weiße Bänder; die Schwungfedern ſind gelblichbraun; der Schwanz iſt mattbraun und abgerundet.

Dieſer ſoll ſich um Hamburg vorfinden, die Bäume auf- und abklettern, wie ein Baumläufer, oder eine Meiſe, und von Inſecten leben.

Der g) Belehrung zu folge, die mir Herr Tunſtall in Betreff dieſes Vogels gegeben hat, habe ich gute Gründe zu glauben, daß er nichts anders ſey, als mein Feldſperling h). Denn dieſer, um zu erfahren, was er eigentlich für ein Vogel ſey, bat einen Freund in Hamburg um ein Exemplar, wo er denn mit Erſtaunen gewahr wurde, daß der überſchickte Vogel, nichts anders als der Feldſperling ſey. Er konnte auch nicht erfahren, daß irgend ein anderer Vogel, der mit dem beſchriebenen Aehnlichkeit hatte, dort exiſtire; und, die Wahrheit zu ſagen, ſo ſtimmen die Beſchreibungen beyder Vögel ſehr überein, obſchon Briſſon und Albin das Gegentheil geglaubt haben i).

65. Der

e) Im Ind. ornith. I, p. 391. n. 68. giebt Latham noch eine Varietät an.

Var. A. Bouvreuil à plumes friſées. Pl. enl. 319. f. 1. Vergl. oben Nr. 58. die Note S. 140.

Sie geht von der vorhergehenden Beſchreibung nur darin ab, daß die Federn des Unterleibes an der Spitze krauſe ſind. B.

f) Ueberſ. B. XIII. S. 50. B.

g) Zuſ. a. d. Suppl. S. 153.

h) Mountain or Tree Finch. Fringilla montana L. ſ. unten die Gattung Fink. No. 2.

i) Ich habe dieſen Vogel auch ſchon lange für einen Feldſperling oder Rohrammerweibchen gehalten. Durch mündliche und unlautere Erzählung und unnatürliche Abbildung hat ſich derſelbe wahrſcheinlich in die Naturgeſchichte eingeſchlichen und darin erhalten. Er ſollte billig nun weggeſtrichen werden, da nach ſichern Erkundigungen kein eigener Vogel der Art in der Gegend um Hamburg exiſtirt. B.

Der Schwarzköpfige Kernbeiſer.

65. Der Gambia-Kernbeißer. (Gambia Gr.)

Loxia melanocephala. L. I. 2. p. 859. No. 34.
Le Grosbec de Gambie. Briss. orn. III. p. 230. No. 5.
Grasbeak from Gambia. Albin. III. pl. 62.

Er iſt ſechs und einen Viertel Zoll lang. Sein Schnabel iſt aſchgrau; der Augenſtern ſchwarz; der Kopf, die Kehle, und der vordere Theil des Halſes ſchwarz; das übrige des Körpers gelb, mit Grün untermiſcht; die Füße bläulichaſchfarben.

Von Gambia in Afrika.

66. Der ſchwarzköpfige Kernbeißer. (Black-headed Gr.)

(ſ. die vier und vierzigſte Kupfertafel.)

Loxia erythromelas. L. I. 2. p. 859. No. 83.
Lev. Mus.

Seine Länge iſt neun Zoll. Der Schnabel iſt ſehr ſtark, einen Zoll lang und ſchwarz, in der Mitte des Randes der obern Kinnlade iſt ein ſcharfer Vorſprung, und an der untern eine Kerbe, die zum Theil durch denſelben geſchloſſen wird; die Wurzel des Schnabels iſt weiß; Kopf und Kehle ſind ſchwarz; die Hauptfarbe des Gefieders iſt dunkelkarmoiſinroth, an den untern Theilen ins hellrothe (pink) ſpielend; Schwungfedern und Schwanz ſind dunkelroth, letzterer abgerundet, und ſeine Federn an ihren Enden etwas zugeſpitzt; die Füße ſind braun.

Beym Weibchen ſind Kopf und Kehle ſchwarz; die obern Theile des Körpers grünlich orangefarben, hier und da mit einer rothen Miſchung; die Seiten des Halſes dunkel orangeroth; von der Bruſt bis zum After iſt die Farbe orangegelb; die Schwungfedern ſind olivengrün, und die äußern Ränder einige derſelben gelbroth.

Er bewohnt Cayenne.

67. Der Kernbeißer mit ſchwarzem Federbuſche. (Black-crested Gr.)

Loxia coronata. L. I. 2. p. 859. No. 84.
Le Bouvreuil huppé d'Amerique. Briss. orn. III. p. 327. No. 10.
Le Huppe noir. Buff. eis. IV. p. 297 [k]).
Avis americana, rubicilla etc. Seba Vol. I. pl. 102. f. 3.

Er iſt größer als unſer Gimpel, und faſt ſechs Zoll lang. Sein Schnabel iſt weiß, und einen halben Zoll lang; auf dem Kopf iſt ein ſchwarzer Federbuſch; die obern Theile des Körpers, die Flügel und der Schwanz ſind ſcharlachroth; die untern Theile blau; auf der Mitte des Unterhalſes iſt ein ſchwarzer Fleck.

Er iſt in Amerika zu Hauſe.

68. Der

[k]) Ueberſ. B. XIII. S. 48. B.

68. Der weißköpfige Kernbeißer. (White-headed Gr.)

Loxia Maja. L. I. 2. p. 849. No. 11.
— Osbeck Voy. p. 328.
Le Maja de la Chine. Briss. orn. III. p. 212. No. 65. pl. 9. f. 2. — Pl. enlum. pl. 109. f. 1.
Le Majan. Buff. ois. IV. p. 107. pl. 3. (die äußerſte Figur.) l)
Malacca Grosbeack. Edw. pl. 306. f. 1. m).
Lev. Mus.

Seine Länge iſt vier Zoll. Der Schnabel iſt graubraun, unten am hellſten; Kopf und Hals ſind ſchmutzig weiß; die obern Theile des Körpers, die Flügel und der Schwanz kaſtanienbraun; die Bruſt hellbraun; Bauch und After ſchwärzlich; die zweyte und vierte Schwungfeder weiß; die Füße grau.

Er iſt in Malacka und China zu Hauſe.

Bey Büffon's Vogel waren Bruſt und Bauch ſchwarz, und der Schnabel bleyfarben.

69. Der rothſchnäblige Kernbeißer. (Red-billed Gr.)

Loxia ſanguinirostris. L. I. 2. p. 852. No. 20. — Amoen. acad. IV. p. 243. — Osbeck Voy. II. p. 329.
Brasilian Sparrow. Edw. 271. f. 2.
Lev. Mus.

Er hat die Größe des Zeischens. Sein Schnabel iſt dick, weit nach der Wurzel hin kahl, und von dunkel blaurother Farbe; die Stirn, über den Augen, und die Stelle ums Kinn herum ſind ſchwarz; der übrige Kopf, der Hals, der Rücken und die Flügel ſind graubraun; die Bruſt, der Bauch und der Flügelbug gelblichweiß; Schwungfedern und Schwanz braun; die Füße hellroth.

Er iſt in Afrika und Aſien zu Hauſe.

Bey Edward's Vogel war die Mitte der Federn ſchwärzlich, und die Augenlieder waren roth.

70. Der blauſchulterige Kernbeißer. (Blue-ſhuldered Gr.)

Loxia virens. L. I. 1. p. 853. No. 23.

Die Hauptfarbe dieſes Vogels iſt grün; aber die Deckfedern der Flügel an den Schultern ſind blau; Schwungfedern und Schwanz ſchwarz, mit grünlichen Rändern.

Er iſt in Surinam zu Hauſe.

71. Der

l) Ueberſ. B. XI. S. 81. B.

m) Seligmanns Vögel VIII. S. 96. B.

71. **Der geſtreifte Senegaliſt.** (Der Kernbeißer mit dem Siegelwachsſchnabel. Waxbill Gr.)

Loxia Aſtrild. L. I. 2. p. 852. No. 21.
Le Senegali rayé. Briss. orn. III. p. 210. No. 64. pl. 10. f. 5. — Buff. ois. IV. p. 101. pl. 2. f. 2. [n]). — Pl. enlum. 157. f. 2.
Waxbill. Edw. pl. 179. 354 [o]).
Br. Mus. Lev. Mus.

Dieſer iſt kaum größer als der Zaunkönig, vier und ein Drittel Zoll lang. Sein Schnabel iſt an der Wurzel etwas höckerig, und von dunkelrother Farbe; zwiſchen den Augen hindurch geht ein rother Streif, und die Mitte der Bruſt und des Bauchs ſind von der nämlichen Farbe; die obern Theile des Körpers ſind braun, die untern röthlich grau, überall mit ſchwärzlichen Queerlinien durchzogen; Schwungfedern und Schwanz braun; letzterer keilförmig, und mit dunkelbraunen Linien in die Queere geſtreift; die Füße ſind braun.

Bey einigen Vögeln iſt der Schwanz einfarbig braun, und bey einem Exemplar, das ich ſelbſt beſitze, der After, nebſt den untern Deckfedern des Schwanzes ſchwarz [p]). So habe ich auch andre geſehn, die ſehr von einander abwichen, beſonders in Rückſicht der mehrern oder wenigern ſchwarzen Linien, mit welchen ſie geziert waren.

Dieſe Vögel ſind auf den Canariſchen Inſeln, in Madera [q]) Senegal, Angola, dem Vorgebirge der guten Hoffnung und in Indien zu Hauſe [r]).

71. Var. A. **Der Kernbeißer mit rothem Steiße.** (Red-rumped Gr.)

Loxia Aſtrild. L. I. 2. p. 852. No. 21. β.
Le Serevan. Buff. ois. IV. p. 103 [s]).
Moineau du Senegal. Pl. enlum. 230. f. 3.
Red-rumped Waxbill Finch. Brow's illuſtr. p. 70. pl. 29.
Lev. Mus.

Er iſt vier Zoll lang. Sein Schnabel gleicht an Farbe dem rothen Siegelwachs; Kopf und Hinterhals ſind aſchgrau; der Rücken und die Deckfedern der Flügel braun; die großen Schwungfedern dunkelbraun; Bruſt und Bauch ſchmutzig weiß; die obern Deckfedern des Schwanzes karmoiſinroth, und ein Streifen von der nämlichen Farbe geht queer über den After; der Schwanz iſt dunkelbraun; die Füße ſind dunkelgrau.

Er iſt in Benguela und Senegal, in Afrika, zu Hauſe.

Bey

n) Ueberſ. B. XI. S. 73. B.
o) Seligmanns Vögel IX. Taf. 44. fig. 2. 2. B.
p) Dieß erinnert mich an das Bartmännchen (Bearded Titmouſe. Parus biarmicus L.) wo das Männchen einen ſchwarzen After hat, das Weibchen aber nicht. Sollte dies Kennzeichen nicht die Geſchlechter beſtimmen? (Auch bey der Kohlmeiſe iſt es ſo. B.)
q) Forſter Voy. p. 26. —
r) Zu welchen Linne noch Amerika und Surinam hinzufügt.
s) Ueberſ. B. XI. S. 77. B.

Bey einigen Vögeln ſpielen die untern Theile ins Gelbe, und die Seiten des Steißes, nebſt den Deckfedern der Flügel ſind weiß gefleckt. Auch iſt die Wurzel des Schnabels ſchwarz eingefaßt. Ein ſolcher Vogel wurde von Herrn Sonnerat aus Isle de France mitgebracht. — Bey andern ſind die untern Theile hellgelb; weder Schnabel noch Steiß roth; die Füße gelblich, und gänzlich ohne Flecken; vielleicht ſind ſie verſchiedenen Geſchlechts. — So haben auch einige Vögel einen rothen Anſtrich an der Bruſt und am Vorderhalſe, und der Schwanz iſt verhältnißmäßig etwas länger; dieſe, glaubt man, kämen vom Vorgebirge der guten Hoffnung r).

71. Var. B. Der Kernbeißer mit weißem Steiße. (White-rumped Gr.)

Loxia Aſtrild. L. I. 2. p. 852. No. 21. γ.
Le petit Moineau du Senegal. Buff. ois. IV. p. 104. u). — Pl. enlum. 230. f. 2.

Er hat die Größe des letztern. Sein Schnabel iſt roth; zwiſchen den Augen hindurch geht ein Streifen von der nämlichen Farbe; die Kehle und die Seiten des Halſes ſind bläulich weiß; die übrigen untern Theile des Körpers und der Steiß ſind weiß, mit einem hellern oder dunklern Roſenroth vermiſcht; der Scheitel, der Hals und der Rücken ſind blau, am Kopf am hellſten; die Flügel ſind braun; der Schwanz iſt ſchwärzlich; die Füße ſind roth.

Er iſt in Senegal zu Hauſe.

72. Der weißſchwänzige Kernbeißer. (White-tailed Gr.)

Loxia leucura. L. I. 2. p. 852. No. 63.
White-tailed Waxbill Finch. Brown's illuſtr. p. 77. pl. 29.

Seine Länge iſt drey Zoll. Der Schnabel iſt an Farbe wie rothes Siegelwachs; der Kopf und die Deckfedern der Flügel ſind aſchgrau; der Rücken ſchön (rich) gelb; Bruſt und Bauch hellgelb; der Schwanz weiß; ſeine zwey äußern Federn ſchwarz; die Füße fleiſchfarben.

Er wohnt in Braſilien.

73. Der aſchgraue Kernbeißer. (Cinereous Gr.)

Loxia cana. L. I. 2. p. 859. No. 35.
Le Pinçon cendré des Indes. Briss. orn. ſuppl. p. 83.

La

r) Es ſcheint mir, wie wenn unter dieſe Spielarten Varietäten von dem getiegerten Bengaliſten mit eingemiſcht wären (ſ. Taf. 49). Ueberhaupt kann ich nicht umhin, hier zu behaupten, daß allerdings auch die Bengaliſten in Rückſicht ihres Schnabels und ihres ganzen Habitus mehr hieher unter die Kernbeißer als zu den Finken gehören. Büffon hat daher meiner Einſicht nach wohl gethan, daß er ſie zuſammengeſtellt hat. B.

u) Ueberſ. B. XI. S. 78. B.

La Linotte gris-de-fer. Buff. ois. IV. p. 82. v).
Grey Finch. Edw. pl. 179. f. 1. w).

Von der Größe des Hänflings. Sein Schnabel iſt matt aſchfarben, die Wurzel der untern Kinnlade weiß eingefaßt; die Augen ſind ſchwärzlich; die Augenkreiß blaß; das Geſieder an den obern Theilen matt aſchfarben; gegen den Steiß hin wird es heller; die untern Theile hell bläulich aſchfarben; die großen Schwungfedern an der Wurzel weiß, und an der Endſpitze ſchwärzlich; der Schwanz ſchwärzlich, mit hell aſchfarbnen Rändern; die Füße matt fleiſchfarben.

Er ſtammt aus Aſien.

74. Der Malabariſche Kernbeißer. (Malabar Gr.)

Loxia malabarica. L. I. 2. p. 857. No. 39.

Er hat die Größe und Geſtalt einer Meiſe. Sein Schnabel iſt ſchwarz; die Kehle weiß; der Körper aſchgrau; Schwungfedern und Schwanz ſchwarz; der After weißlich.

Er iſt auf Malabar in Oſtindien zu Hauſe.

75. Der ſchwarzbäuchige Kernbeißer. (Black-bellied Gr.)

Loxia afra. L. I. 2. p. 857. No. 74.

Sein Schnabel iſt ſchwarz; der Kopf, die Seiten, und die Deckfedern des Schwanzes ſind ſchön (rich) gelb, an einigen Stellen mit lichtbraun untermengt; Kinn, Bruſt und Bauch ſchwarz; Schwungfedern und Schwanz von bräunlicher Farbe.

Er kömmt aus Afrika. Im Winter ſoll er ſeine Farbe ins lichtbraune verändern x).

76. Der Aſiatiſche Kernbeißer. (Asiatic Gr.)

Loxia asiatica. L. I. 2. p. 858. No. 78.

Er hat die Größe des Gimpels. Sein Schnabel iſt ſtark, und gelb; der Kopf ſchwarz; das Geſieder an den obern Theilen röthlich aſchfarben; an den untern aſchgrau; der Bauch hellroth; die größern Deckfedern der Flügel, die Schwungfedern und die Spitzen des Schwanzes ſchwarz, der Schwanz ſelbſt gabelförmig; die Füße roth.

Er wohnt in China, wo er Lap-tzoy genannt wird. Ich ſah ihn ſehr gut abgebildet unter einigen ſchönen Gemälden aus China.

v) Ueberſ. B. XI. S. 46. B.
w) Seligmanns Vögel VI. 74. B.
x) Im Suppl. S. 153 ſteht der Zuſatz: „Ich erinnere mich nicht dieſen Vogel geſehn zu haben, auſſer in Herrn Tunſtalls Sammlung. Und dieſer ſagte mir, er habe einige Zeit lang bey ihm gelebt und ſich zweymal des Jahrs gemauſert. Im Winter wurde er braun.“ Ueberſ.

76. Var. A. y).

Seine Länge iſt ſieben Zoll. Der Schnabel iſt ſtark, und ein wenig gebogen, von Farbe röthlich orangefarben, mit einer dunkelbraunen Spitze; der Augenſtern roth; der ganze Kopf ſchwarz; der obere Theil des Halſes, des Körpers und die kleinern Deckfedern der Flügel bläulich aſchfarben; die untern Theile aſchfarben, aber heller, unter den Flügeln ins orangefarbne ſpielend; die größern Deckfedern der Flügel, die Schwungfedern und der Schwanz ſchwarz, letzterer gabelförmig; die großen Schwungfedern, die kleinern, und die zwey mittlern Schwanzfedern haben weiße Spitzen; die Füße ſind roth.

Dieſer Vogel iſt nach einem ſchönen, in China verfertigten Gemälde, das der Ritter Banks beſitzt, beſchrieben.

77. Der braunwangige Kernbeißer. (Brown-checked Gr.)

Loxia canora. L. I. 2. p. 858. No. 78.
Brown-checked Grosbeack. Brown's illustr. p. 56, pl. 24.

Von der Größe einer Meiſe. Sein Schnabel iſt ſtark, dick, und dunkelbraun; die Wangen braun, mit einem gelben Saum eingefaßt, der an der Kehle anfängt, und bis über die Ohren hinaus geht; der übrige Kopf, der Rücken, die Flügel, und der Schwanz ſind hell ſchmutzig grün; Bruſt und Bauch aſchgrau; die Füße weißlich.

Er iſt in Mexiko zu Hauſe, und nach einem lebendigen Vogel, in der Sammlung des Herrn Tunſtalls, Eſqv. beſchrieben. Er hat eine ſanfte, ſchöne Stimme, und wird von einigen Tombelio genannt z).

78. Der geſtreifte Kernbeißer. (Radiated Gr.)

Loxia lineata. L. I. 2. p. 858. No. 79.

Dieſer hat die Größe des Hänflings, und ſeine Länge iſt vier Zoll. Sein Schnabel iſt ſtark, dick, und weiß; der Kopf, Hals, die Bruſt, die kleinern Deckfedern der Flügel und der Schwanz ſind ſchwarz; die kürzern Schwungfedern, die Seiten des Körpers und die Wurzelhälfte (baſe half) der großen Schwungfedern iſt ſchwarz und weiß geſtreift; die Endhälfte der letztern ſchwarz; Bauch und After weiß; der Schwanz drey Viertel Zoll lang; die Füße dunkelbraun.

In der lebendigen Vögel-Sammlung der verwittweten Herzogin von Portland.

79. Der

y) A. d. Suppl. S. 153. Ueberſ.

z) Dieſer war mit dem vorletzten einige Zeit lang in der nämlichen Sammlung. Er ſchien ein ſehr lebhafter Vogel zu ſeyn; man hat aber nicht bemerkt, daß er ſeine Farbe zu irgend einer Jahrszeit verändert hätte. A. d. Suppl. S. 154.

79. Der geperlte Kernbeißer. (Pearled Gr.)

Loxia perlata. L. I. 2. p. 858. No. 80.
Gros-bec gris perlé. Salerne orn. p. 278. 16.

Er hat die Größe des Zaunkönigs. Der Kopf und die obern Theile des Körpers ſind ſchwarz; die untern braun, mit einer angenehmen ſchwarzen und weißen Miſchung gegen die Schenkel und den Schwanz hin.

Er iſt Whida in Afrika, zu Hauſe, lebt von Körnern, und hat eine liebliche Stimme. Dieſer ſcheint von dem letztern nicht ſehr verſchieden zu ſeyn.

80. Der gebänderte Kernbeißer. (Fasciated Gr.)

Loxia fasciata. L. I. 2. p. 859. No. 81.
Fasciated Grosbeak. Brown's illusr. p. 64. pl, 27.
Lev. Mus.

Seine Länge iſt fünfthalb Zoll. Der Schnabel iſt bläulich grau; der Scheitel, Hinterhals, Rücken, und die kleinern Deckfedern der Flügel ſind hellbraun, mit halbzirkelförmigen, ſchwarzen Linien bezeichnet; die Wangen einfarbig braun, unten mit einem ſchön (rich) karmoiſinrothen Band eingefaßt, unter welchem eine ſchwarze Linie iſt; Bruſt und Bauch ſind hellbraun, nur undeutlich (ſhlightly) mit halbzirkelförmigen Linien bezeichnet; Schwungfedern und Schwanz braun; die Füße fleiſchfarben.

Er iſt in Afrika? zu Hauſe [a]).

81. Der Singkernbeißer. (Warbling Gr.)

Loxia cantans. L. I. 2. p. 859. No. 82.
Brown Grosbeak. Brown's illustr. p. 66. pl. 27.
Lev. Mus.

Seine Länge iſt vier Zoll. Der Schnabel in dunkelbraun; das Gefieder an den obern Theilen braun, mit undeutlichen ſchmalen, dunkelbraunen Linien bezeichnet; der Bauch weiß; der Schwanz dunkelbraun, und keilförmig; die Füße bläulich.

Im Leverſchen Muſeum ſind verſchiedene dieſer Vögel; einige ſtimmen mit obiger Beſchreibung überein; andere ſind unten hellgelb, am Kinn und an den Seiten des Körpers dunkelbraun und weiß geſprenkelt.

Er hält ſich in Afrika auf; woher er oft in großer Anzahl von unſern Kaufleuten, die dahin handeln, gebracht wird. Er ſoll ſchön ſingen. In unſerm Clima lebt er aber nicht lange.

a) Im Suppl. S. 154. ſteht der Zuſatz: „Der hier erwähnte Vogel war eine geraume Zeit lebendig in der Sammlung des Herrn Tunſtalls, worauf er ihn einem Freunde ſchenkte. Ich habe niemals von einem zweyten Exemplare in einer Sammlung gehört.“

82. Der orangebäuchige Kernbeißer. (Orange-bellied Gr.)

Loxia bicolor. L. I. 2. p. 865. No. 48.
Le petit Pinçon rouge. Briss. orn. III. p. 164. No. 40.
Le Brunor. Buff. ois. IV. p. 137 b).
Little brown Bulfinch. Edw. pl. 83. f. 1. c).

Er iſt kaum größer als ein Zaunkönig, drey und ein Viertel Zoll lang. Sein Schnabel iſt kurz, dick, und weißlich; die obern Theile des Körpers braun; die untern matt röthlich orangefarben; die Füße braun.

Er wohnt in Indien.

82. Var. A. Loxia bicolor. L. I. 2. p. 865. No. 45. β.

Er hat die Größe des letztern. Sein Schnabel iſt kurz, dick, und ſchwarz; die obern Theile ſind hellbraun; die untern weiß, am Kinn ins roſtigrothe ſpielend; der Schwanz abgerundet; die Füße bläulich.

Dieſen bemerkte ich unter einigen Chineſiſchen Gemälden, und er ſcheint das Weibchen von letzterm zu ſeyn, wenn er nicht eine Spielart iſt.

83. Der kleine Kernbeißer. (Minute Gr.)

Lovia minuta. L. I. 2. p. 865. No. 47.
Le Bec-rond à ventre roux. Buff. ois. IV. p. 390. d).
Bouvreuil à ventre roux de Cayenne pl. enlum. 319. f. 2.
Grey Loxia. Bancr. Guian. p. 179.
Br. Mus.

Er hat die Größe des Zaunkönigs. Sein Schnabel iſt dick, ſtark, kurz, und braun; die obern Theile des Gefieders graubraun; die untern und der Steiß roſtigkaſtanienbraun; die vierte, fünfte und ſechſte Schwungfeder an der Wurzel weiß e); die Füße braun.

Er iſt in Surinam und Cayenne zu Hauſe.

Dieſer Vogel ſoll ſich mit ſeinem Weibchen das ganze Jahr hindurch Paarweiſe zuſammenhalten. Es iſt ein lebhafter, wilder Vogel, der ſich in bewohnten Orten, beſonders in Ländern, die einige Zeit lang unangebaut gelegen haben, aufhält. Er lebt von Früchten und Saamen, ſchreyt wie ein Sperling, aber ſchärfer. Sein Neſt iſt rundlich, die Höhlen deſſelben zwey Zoll im Durchmeſſer, aus einem röthlichen Kraut verfertigt, und auf die Bäume geſtellt, auf welchen er ſich aufhält. Das Weibchen legt drey oder vier Eyer.

84. Der

b) Ueberſ. B. B. XI. S. 145. B.
c) Seligmanns Vögel II. Taf 61. fig. 1. B.
d) Ueberſ. B. B. XIII. S. 39. B.
e) In der Pl. enlum. iſt der weiße Fleck an der Wurzel der Schwungfedern nicht ſichtbar ausgedrückt.

83. Der Zwerg-Kernbeißer. (Dwarf Gr.)

Loxia minima. L. I. 2. p. 865. No. 45.
— — Jacq. Beyträge. p. 28. No. 13.
Lev. Mus.

Von der Größe des Zaunkönigs. Sein Schnabel iſt ſehr kurz und dick; die obern Theile des Gefieders ſind braun; der Steiß und die untern Theile ziegelfarbig; die großen Schungfedern an der Wurzel weiß; die kürzern an der Innenſeite, gegen die Wurzel hin, weiß; der Schwanz gleich, ſeine Federn an der Spitze, wo ſie von blaſſer Farbe ſind, etwas zugeſchärft.

Er iſt in Surinam zu Hauſe.

Ich habe einen Vogel dieſer Art geſehn, der aus Cayenne kam; Schnabel und Füße waren braun, und die untern Theile gelbroth; an den Flügeln bemerkte ich aber nicht das geringſte Weiße. Er war faſt vier Zoll lang.

Dieſer Vogel [f]) iſt ſowohl in Indien als China gemein. Ich habe folgende Verſchiedenheiten bemerkt:

Einer im Leverſchen Muſeum war vierthalb Zoll lang. Seine Hauptfarbe olivenbraun; die untern Theile aſchgraulichweiß; zwiſchen dem Schnabel und den Augen war die Farbe gelblich, eben ſo den Rand der Flügel; Schnabel und Füße ſchwarz.

Bey einem andern, unter Lady Impeys Gemälden, waren Körper und Schwanz braun; Steiß, Bruſt und Bauch weiß; der Schnabel dunkelbraun; die Füße ſehr blaß.

* * Mit drey Zehen.

85. Der dreyzehige Kernbeißer. (Tree-toed Gr.)

Loxia tridactyla. L. I. 2. p. 866. No. 49.
Le Guiſso-balito. Buff. ois. III. p. 471 [g]).

Sein Schnabel iſt an den Rändern gezähnelt [h]); Kopf, Kehle und Vorderhals ſind ſehr ſchön roth, und dieſe Farbe verlängert ſich in einem ſchmalen Band bis zum After hin; der obere Theil des Halſes, der Rücken und der Schwanz ſind ſchwarz; die Deckfedern der Flügel braun, mit weißen Rändern; die Schwungfedern braun, mit grünlichen Rändern; die Füße matt roth; die Flügel reichen bis an die Hälfte des Schwanzes, und der Vogel hat nur drey Zehen, zwey nach vornen und eine nach hinten.

Er wird in Abyſſinien angetroffen, hält ſich in Wäldern auf, und iſt ein einſamer Vogel. Er lebt von den Kernen der Saamenfrüchte, die er mit ſeinem Schnabel ohne Mühe zerbricht. In

f) Zuſ. a. d. Suppl. S. 154. Ueberſ.
g) Ueberſ. B. XI. S. 116. B.
h) Könnte er nicht deshalb zu den Pflanzenmähern (Phytotoma) gezählt werden? B.

In ſeiner Heymath heißt er Guiſſo balito dimmo-won jerk. — Aus Herrn Bruce's Gemälden.

---

86. Der graukö̈pfige Kernbeißer. (Aſh-headed Gr.) *)

Er iſt nicht groß. Sein Schnabel iſt blau; Kopf und Hals ſind ſchieferaſchfarben (ſlaty-aſh-colour); Rücken, Flügel und Schwanz dunkelbraun; letzterer hat weiße Spitzen; Bruſt und Bauch ſchmutzig weiß; die Füße blau.

Er iſt in Indien zu Hauſe. — Lady Impey.

87. Der öſtliche Kernbeißer. (Eastern Gr.)

Von der Größe des getüpfelten Kernbeißers (Cowry Gr. No. 50), und ſechs Zoll lang. Sein Schnabel iſt dunkelbraun, kurz und ſtark, wie beym Dompfaffen; Kopf, Hals und Rücken ſind rothbraun; unten, von der Bruſt an, iſt die Farbe weiß, mit dunkelfarbigen, wellenförmigen Streifen; der After gelblich; der Schwanz hellröthlichaſchfarben; die Füße dunkelbraun.

Dieſen Vogel traf ich unter einigen Gemälden aus Oſtindien, in der Sammlung des Herrn Wheelers an; ob er aber in Indien oder in China zu Hauſe ſey, iſt ungewiß.

(88. Der Flamingo-Kernbeißer. (Flamengo Gr.)

Loxia Flamengo. L. I. 2. p. 864. No. 92.
— — Sparm. Mus. Carls. pl. 17.

Sein Schnabel iſt röthlich, an der Wurzel mit vier Federn umgeben, die ſchwarze Spitzen haben; die Stirn und die Augenkreiße ſind weiß; der übrige Kopf oben ſchön roſenfarben; die Seiten des Kopfs und des Halſes eben ſo, aber dunkler; der Vorderhals, die Bruſt und der Bauch hell roſenfarben; die dritte und vierte Schwungfeder ſchwarz; die Spitzen der untern Ordnung der Deckfedern der Flügel dunkelbraun, und dieß bildet einen Streifen von dieſer Farbe auf den Flügeln; am Steiß iſt ein ſchwarzer Fleck; die obere Fläche des Schwanzes iſt hell rußfarben; der übrige Körper, nämlich der Rücken, die Schenkel, die untere Fläche des Schwanzes und das übrige der Flügel weiß; die Füße blutroth.

Dieſer Vogel ſoll die Größe und Statur des Gimpels haben, und zugleich wird die Wahrſcheinlichkeit deſſen, daß er eine Spielart von ihm ſey, bemerkt; da aber die Figur auf der Platte die natürliche Größe angiebt, und der Vogel nicht viel weniger als acht Zoll in die Länge mißt, ſo

*) Dieſer und die drey folgenden ſind im Suppl. S. 145-56. hinzugekommen, haben aber, wie alle folgenden, die ich noch zuſetzen werde, nicht drey Zehen, ſondern vier. B.

ſo kann er wohl keine Spielart vom Gimpel ſeyn, denn dieſer mißt keine vollen ſechs Zoll. Dieſes Exemplar wurde zu Upſal in Schweden lebendig gefangen, und ein ganzes Jahr lang in einem Käfig gehalten, wo es aber, während der Zeit ſeiner Gefangenſchaft, die Farbe nicht veränderte [k]).

89. Der Hottentotten-Kernbeißer. Totty Gr.

Loxia totta. L. I. 2. p. 858. No. 76.
— — Sparrm. Mus. Carls. pl. 18.

Er iſt vier Zoll lang. Sein Schnabel iſt faſt weiß; die Stirn grünlich braun; der Scheitel, der Hinterhals, die Stelle zwiſchen den Schultern und die obern Deckfedern der Flügel ſind ziegelbraun (teſtaceous brown); die untern Theile des Körpers bräunlich, weiß; Schwung- und Schwanzfedern ſchwarz, alle mit weißen Spitzen; der Schwanz iſt am Ende etwas gabelförmig; die Schienbeine ſind gelblich; die Füße ſchwarz.

Dieſer findet ſich im Hottentotten Lande, in der Nachbarſchaft des Vorgebirgs der guten Hoffnung. Man hat ihn auch in Indien angetroffen, denn ich finde ihn mit einer ganz geringen Verſchiedenheit, unter den Gemälden der Lady Impey. Im letztern Lande kennt man ihn unter dem Namen Totty.

Ich ſetze hier nun noch folgende bekannt gewordene Arten zu:

90. Der Mohren-Kernbeißer.

Loxia caffra. L. I. 2. p. 858. p. 75.
— — Thunberg act. Stock. 1784. p. 289.
Ueberſetzung von Büffons Vögeln. B. XI. S. 192.

Er hat die Größe eines Gimpels, doch iſt er etwas länger und ſein ſchwarzer Schwanz länger als der Vogel, ja zuweilen noch einmal ſo lang. Der Schnabel iſt kegelförmig erhaben, ſpitzig und graubraun. Die Farbe des Männchens iſt im Ganzen ſammtſchwarz, doch dauert dieſe nicht länger als bis die Paarungszeit vorbey iſt, alsdann wird, das was ſchwarz geweſen iſt, wieder grau; auch ſind die Schwungfedern ohnehin braungrau, die Schultern blutroth und die Deckfedern der Flügel weiß; die Füße ſind grau.

Das Weibchen iſt allzeit grau, etwas roth auf den Schultern.

Der

k) Ich habe ſchon oben Nr. 51. erwähnet, daß ich dieſen Vogel für eine bunte Spielart des Gimpels halte, und ich glaube um ſo weniger zu irren, da mir bey der großen Menge von Gimpeln, die ich jährlich ſehe, ſchon mehrere ähnlich gezeichnete vorgekommen ſind. Dieſe Art fällt alſo weg. B.

Der Schwanz iſt zwar eine Zierde dieſes Vogels, doch da er ſo ungemein lang iſt, und auch etwas aufgerichtet ſteht, ſo hindert ihn dieß nicht nur beym Wind im Fluge, ſondern macht auch, daß man bey Regenwetter ihn mit den Händen fangen kann.

Die Heymath dieſes Kernbeißers iſt das Vorgebirge der guten Hoffnung, zweyhundert Meilen weit nordweſtlich ins Land hinein, am Seekuhfluß und von da zu den Swart-Kapsfluß. Sein Neſt baut er an die Sümpfe.

91. Der grüngelbe Kernbeißer.

Loxia hypoxantha. Mus. Carls. III. 71.
— — Latham. Ind. ornith. I. p. 384. No. 44.

Er hat die Größe eines gemeinen Finken, und iſt fünf Zoll lang; der Schnabel iſt kegelförmig eyrund, buckelig und blaß; die Zunge iſt knorplig, winklich und ſpitzig; die Naſenlöcher liegen in der Schabelwurzel und ſind rund; der Augenſtern iſt gelbroth; die Pupille ſchwarz; von den zehn vordern Schwungfedern iſt die erſte ſo lang als die ſechſte, und die zweyte bis zur fünften ſind alle länger und faſt gleich; der hintern ſind zehn; der Schwanz iſt grade und mittelmäßig lang; die zehn Federn ſind ſchwarz, am Rande fein gelb; die Füße ſind faſt ſo lang als der Schwanz und blaß; Scheitel, Schläfe, Oberhals, Rücken, Schultern, und Obertheil der Flügel ſind grüngelb; Stirn, Augenbraunen, Kehle, Gurgel, Bruſt, Seiten, Bauch und After gelb; die Schwung- und Schwanzfedern und die Deckfedern der Flügel ſchwarz, am Rande gelb.

Er hält ſich auf der Inſel Sumatra in den Reisfeldern auf.

(Mir ſcheint er zwo nicht einerley Art, doch eine Varietät des ſchwefelgelben Kernbeißers Nr. 41 zu ſeyn. Der Unterſchied iſt ſo gar unbedeutend. B.)

92. Der lauchgrüne Kernbeißer.

Loxia praſina, mas et femina. Mus. Carls. III. No. 72. 73.
— — Latham. Ind. ornith. I. p. 396. No. 91.

Er hat kaum die Größe des Zeiſigs, und iſt drey und drey Viertel Zoll lang; der Schnabel erhaben kegelförmig, gleich, und ſchwarz; die Zunge ganz; die Naſenlöcher an der Wurzel des Schnabels und rund; von den neun vordern Schwungfedern ſind die drey erſten gleich und länger, die übrigen nach und nach kürzer, die hintern acht ſind ſchwarz, am vordern Rande olivengrün, am hintern graugelblich; der Schwanz mittelmäßig, abgerundet, aus zwölf ſchwarzen Federn beſtehend, von welchen die mittelſten zwey auf der obern Seite, und die acht übrigen am äußern Rande roth ſind; die Füße haben faſt die Länge des Schwanzes und ſind gelb; die Nägel ſind ſtärker und kleiner als am Weibchen; Stirn, Scheitel, Schläfe, Oberhals, Rücken und Oberflügel olivengrün; Kehle, Gurgel und Bruſt weißgrau; Seiten, Bauch, After und Hüf-

Hüften grünlichgelb; Steiß und hie und da eine Feder am Bauch ſind roth. — Am Weibchen iſt der Schnabel oben ſchwarz, unten gelb; die Stirn, der Scheitel, die Schläfe, der Oberhals und Rücken ſind olivenbraun; die Oberflügel olivenbraun mit weißgelblichen Binden; graugelblich ſind Kehle, Gurgel, Bruſt, Seiten, Unterflügel, Bauch und After; der Steiß iſt unmerklich blaßroth. Es iſt auch etwas kleiner als das Männchen.

Er iſt auf der Inſel Java zu Hauſe, und hält ſich im Reis auf.

93. Der graue Kernbeißer.

Loxia cinerea. Mus. Carls. IV. No. 88.

Er hat die Größe des gemeinen Kernbeißers, und gehört alſo unter die größern Vögel ſeiner Gattung. Seine Länge beträgt ſechs Zoll. Der Schnabel iſt kegelförmig eyrund, weiß, an der Spitze ſchwarz, der Unterkiefer ganz weiß, und etwas kürzer als der obere; die Naſenlöcher liegen an der Seite der Schnabelwurzel; der Augenſtern iſt roth, die Pupille ſchwarz; der Strauß iſt wie bey dem gemeinen Seidenſchwanz, und zwar noch einmal ſo lang als der Schnabel; von den Schwungfedern ſind die erſte bis vierte faſt gleich; der Schwanz iſt aberundet und alle Federn ſind auf der äußern Fahne weißlich; die Füße roth; Kopf, Strauß, Hals, Rücken, Flügel und Schwanz *) aſchgrau; der Bauch weißlich.

Er iſt auf den Inſeln Malakka, Sumatra und Java zu Hauſe.

94. Der Javaiſche Kernbeißer.

Loxia Javensis. Mus. Carls. IV. No. 89.

Er hat die Größe des Grünlings, und iſt vier und einen halben Zoll lang. Der Schnabel iſt ſchwärzlich; die Füße ſind blaßgelblich; der Scheitel iſt braunſchwarz; die Kehle, die Schläfe und die Ohrgegend ſind aſchgrau weiß; der ganze Hals, die Schultern, und die Deckfedern der Flügel ſind dunkelaſchgrau; die Bruſt ſchmutzig aſchgrau- und roſtfarben weißlich; der Bauch und After weiß; die Schwungfedern ſchwarz, die hinterſten dunkelbraun mit roſtfarbenen Rändern; der Schwanz ſchwarz.

Er wohnt auf Sumatra und Java.

95. Der roſtrothe Kernbeißer.

Loxia ferruginosa. Mus. Carls. IV. No. 90.

Er hat die Größe eines Rothkehlchens und iſt vier Zoll lang; der Schnabel aſchgrau, an dem obern Kiefer, an der Wurzel und an dem untern in der Mitte ſchwarz; Kopf und Nacken aſch-

*) In der Abbildung ſind die Schwanzfedern auf einer Seite ſchwarz und auf der andern weiß.

aſchgrau weißlich; Kehle, Gurgel, oberer Theil der Bruſt ſchwarzbraun; der Bauch roſtfarben, vorn und zwiſchen den Beinen mit einem großen ſchwarzen Fleck bezeichnet; Rücken, Schultern, kleine Deckfedern, Steiß und Weichen roſtroth; die Schwungfedern ſchwärzlich; die Deckfedern der Flügel roſtbraun; die Deckfedern der Unterflügel weißlich roſtfarben; der Schwanz kurz und ſchmutzig roſtfarben; die Füße ſchwarz.

Das Weibchen iſt auf dem Oberleibe bläſſer; der Schnabel ſchwarz, oben an der Spitze aſchgrau; Kinn, Kehle, und Schläfe aſchgrau weißlich; die Gurgel aſchgrau; Bruſt, Bauch, Hüften und After ſchön aſchgrau; die Schwungfedern ſchwarz, am Rand blaß roſtfarben; die Deckfedern der Oberflügel blaß roſtfarben, die der Unterflügel roſtgrau; der Schwanz aſchgraubraun.

Er iſt in Oſtindien zu Hauſe.

96. Der Kernbeißer aus der Hudſonsbay.

Loxia hudsonica. Latham. Ind. ornith. I. p. 379. No. 28.

Er iſt fünf Zoll lang. Der Schnabel iſt kurz, ſtark, faſt wie beym Gimpel und ſo wie die Füße dunkelbraun; der Oberleib iſt dunkelbraun; die Rücken-, Steiß-, hintern Schwungfedern und Deckfedern der Flügel am Rande gelbröthlich; die größern und mittlern Deckfedern der Flügel an der Spitze gelbroth, woher auf den Flügeln zwey dergleichen Bänder entſtehen; die Bruſt und die Seiten ſind weiß mit dunkelbraunen Längsſtreifen; der Bauch und After weiß; der Schwanz etwas geſpalten.

Er bewohnt die Hudſonsbay in Amerika, und hat daſelbſt den Namen Atick-oom-Aſchiſh.

97. Der geſellige Kernbeißer.

Loxia ſocia. Latham Ind. ornith. I. p. 381. No. 35.
Loxia. Patersons Cape. t. p. 126. (Der Vogel mit dem Neſte.)

Er iſt ſo groß als ein Gimpel, fünf und einen halben Zoll lang. Der Schnabel und die Halfter ſind ſchwarz; der Augenkreiß gelblich; der Oberleib gelbröthlichbraun, und der Unterleib gelb; der Schwanz kurz.

Sein Vaterland ſind die innern Gegenden des Vorgebirges der guten Hoffnung. Hier niſtet er heerdenweiſe zwiſchen den größten Zweigen der Mimoſe (Mimoſa). Das große allgemeine Neſt beſteht aus vielen Fächern, die verſchiedene Eingänge und eine allgemeine Decke haben und iſt aus Faſern, Blättern und andern Materialien zuſammengeflochten. Man findet oft daß 800 bis 1000 Vögel aufs freundſchaftlichſte in einer ſolchen gemeinſchaftlichen Wohnung ihre Jungen ausbrüten.

98. Der Franziskaner Kernbeißer.

Loxia Franciscana.
Schriften der Geſellſchaft Naturforſch. Freunde zu Berlin. B. 9. St. 4. S. 332. Taf. 9.

Der verſtorbene D. Iſert hat dieſen Vogel auf der Küſte von Guinea entdeckt.

Er hat ohngefähr die Größe des Canarienvogels, iſt glatt, ohne Haube und ſchwarz. Der Schnabel iſt ſchwarzaſchgrau; die Kehle hochroth; die Pupille ſchwärzlich; der Augenſtern leberfarbig; der Hals hochroth; Bruſt und Bauch dunkelſchwarz; der Rücken hochroth; die Flügel auf beyden Seiten geſtreift aſchgrau; der Schwanz iſt nur ein wenig länger als die Flügel, läuft ſpitzig zu, und iſt, wie der Rücken und Steiß, hochroth; die Füße ſind ſchmutzig gelb.

Dieſer ſchöne Vogel hat viel ähnliches mit dem Cardinal- und Dominikaner-Kernbeißer (Loxia Cardinalis et Dominicana L.). Er zwitſchert leiſe, ob er aber auch ſinge, iſt unbekannt. Er ſcheint ein Zugvogel zu ſeyn, denn nur in den Monaten Junius, Julius und Auguſt ſah ihn Herr Iſert auf Atra, wenn die kleine Hirſe (Holcus bicolor), und andre Feldfrüchte reif werden, doch frißt er auch den Saamen von Iſerts Kaperſtrauch mit hochrother Frucht (Capparis erythrocarpos), die auch in eben dem Aufſatz beſchrieben iſt. Wo er niſtet, oder ſich in andern Jahrszeiten aufhält, ließ ſich nicht erforſchen. Dem Anſchein nach, ſind Männchen und Weibchen nicht durch die Farbe unterſchieden, wenigſtens war unter zwölf geſchoſſenen Vögeln keiner anders gezeichnet.

99. Der Kernbeißer mit dem halben Halsringe.

Loxia semitorquata. Actes de la Soc. d'hist. natur. Vol. I. p. 1. No. 81.

„Er iſt oben grauſchwärzlich; an dem Kopf und den Schwanzfedern ſchwarz; die Flügel ſind grau und etwas weiß gefleckt; der Unterleib iſt grauweißlich; auch hat er ein gleichfarbiges unvollkommnes Halsband.“

Dieſe Beſchreibung iſt ſehr unvollkommen; faſt ſcheint es mir, als wenn nichts anders als ein Männchen des Rohrammers beſchrieben ſey [m]). B.

m) Wenn man den Hamburger- und Flamingo-Kernbeißer als unächte Arten wegläßt, ſo giebt es bis jetzt nur ſieben und neunzig bekannte Kernbeißerarten.

Noch muß ich bemerken, daß nach meinen Beobachtungen und Erfahrungen der Girlitz (Fringilla ſerinus L. ſ. unten unter den Finken Nr. 63.) ein wahrer Kernbeißer iſt, und daß Scopoli Recht hat, wenn er ihn unter dem Namen Loxia ſerinus hieher rechnet. Er hat alle Charaktere und Eigenſchafften dieſer Gattung, und wenn ich die Ordnung ſtöhren wollte, ſo müßte ich ihn nach meiner Ueberzeugung aus der Finkengattung hieher unter die Kernbeißer verpflanzen. B.

Fünf und dreyßigſte Gattung. Ammer.

Die Vögel dieſer Gattung haben einen ſtarken, kegelförmigen, an den Seiten beyder Kinnladen einwärts gebogenen Schnabel, und an dem Gaumen der obern Kinnlade iſt eine harte Erhöhung (knob), womit ſie die feſten Sämereyen zerbrechen und klein machen können [a]).

1. Der Schnee-Ammer. (Snow Bunting.)

Emberiza nivalis, L. I. 2. p. 866. No. 1. — Faun. Suec. No. 227. pl. 1. — Scop. ann. I. No. 214. — Brünn. orn. No. 245. — Müller 250. — Kram. elench. p. 372. 7. — Georgi Reise. p. 173. — Frisch. pl. 5. Philipp's Voy. p. 188. — Faun. Groenl. No. 81. — Phil. Trans. Vol. LXII. p. 403. 11.
L'Ortolan de neige. Briss. orn. III. p. 285. — Buff. ois. IV. p. 329 [b]). — Pl. enlum. 497. f. 1.
Red Mountain Finch. Albin. III. pl. 71.
Snow Bunting. Br. Zool. I. p. 122. pl. 50. — Flor. Scot. I. p. 26. — Arct. Zool. II. No. 222. [c]).
Br. Mus. Lev. Mus.

Er hat die Größe des gemeinen Finken. Sein Schnabel iſt ſchwarz [d]); Stirn und Scheitel weiß, am Hinterkopf mit ſchwarz melirt; der Rücken ſchwarz; der Steiß weiß; die Afterflügel und die Endfedern der größern Deckfedern weiß; die Schwungfedern ſchwarz, und ihre Wurzel weiß; die kürzern Schwungfedern weiß, mit einem ſchwarzen Flecken an den innern Fah-

a) Gen. of Birds.

b) Ueberſ. B. XII. S. 173 B.

c) Ueberſ. B. II. S. 331. Nr. 138. Seligmanns Vögel V. Taf 21. Vergl. auch meine N. G. des In- und Auslandes. B. I. 1. S. 525.

d) Der Schnabel iſt gewöhnlich gelb mit ſchwarzer Spitze; nur bey Jungen habe ich ihn am Oberkiefer und vorn am Unterkiefer, ſchwärzlich geſehn. B.

Fahnen; die mittlern Schwanzfedern ſchwarz, die drey äußern weiß, mit einem dunkelbraunen Fleck nahe an den Endſpitzen; vom Kinn bis zum Schwanz iſt die Farbe rein weiß; die Füße ſind ſchwarz e).

Dieſer Vogel findet ſich in den nördlichen Theilen Großbrittaniens, und wird in Schottland Schneeflocke (Snowflake) genannt. Er erſcheint in großen Flügen zur Winterszeit, und wird für den gewiſſen Vorboten der ſtrengen Witterung gehalten. Einige wenige brüten an den nämlichen Orten mit den Schneehühnern, der größere Theil aber kommt aus kältern Gegenden. Man findet ſie in allen nördlichen Breiten ohne Ausnahme, ſo weit unſre Seereiſenden haben durchdringen können, denn man trifft ſie nicht bloß in Spitzbergen, ſondern ſelbſt

e) Die Naturforſcher geben das Sommer- und Winterkleid dieſes Vogels als gar merklich verſchieden an. Ich laſſe die Wahrheit dieſer Behauptung dahin geſtellt ſeyn, (ob ich gleich vermuthe, daß der Unterſchied vielleicht bloß im Alter, wie bey mehrern Vögeln liegt) und begnüge mich bloß hier ſeine Winter- und Stubenfarbe anzugeben, da wir ihn zu andern Jahrzeiten in Deutſchland nicht ſehen. — Der Kopf, Hals und ganze Unterleib iſt weiß, der Kopf zuweilen mit etwas gelbbrauner Farbe beſpritzt; der Rücken und Steiß ſind ſchwarz, die Rückenfedern weiß, die Schulter- und Steißfedern aber bräunlich eingefaßt; Die erſte Ordnung Schwungfedern die Hälfte weiß, nach der Spitze zu ſchwarz; die folgenden weiß mit einem ſchwarzen Streich an der Spitze und die lezten ſchwarz mit bräunlicher Einfaßung; die Deckfedern der erſten Ordnung ſchwarz, die übrigen weiß bis auf diejenigen, welche über den drey letzten Schwungfedern liegen, die ebenfalls ſchwarz und bräunlich eingefaßt ſind; der Schwanz iſt gabelförmig, die 3 erſten Federn weiß mit einem ſchwarzen Spitzenſtrich, die folgende vierte ſchwarz, nur an der Wurzel weiß, und die zwey mittelſten ganz ſchwarz, röthlichweiß eingefaßt.

Das Weibchen iſt etwas kleiner, am Kopf und Oberhals weiß mit Gelbbraun (Zimmtbraun) gemiſcht, und über die weiße Bruſt laufen eben dergleichen Flecken, wie ein abgebrochenes Band.

Die Sommerfarbe wird folgendergeſtalt angegeben: Der Scheitel iſt gelblich; der Hals von eben der Farbe; Bruſt und Bauch dunkelgelb gegen den After ins Weiße fallend; der Rücken und die Schultern mit röthlichbrauner Einfaſſung; die Deckfedern des Schwanzes an dem untern Theile weiß, an dem obern gelblich.

Im Zimmer bemerkt man dieſe große Farbenänderung der Sommer- und Winterkleidung nicht. Ich habe ſeit vielen Jahren her ein Männchen und Weibchen im Zimmer und bemerke nur, daß nach dem erſten Mauſern (wenn ich Junge erhalte, die ich an dem dunklen Schnabel am leichteſten erkenne) das Männchen allzeit am Kopf beſonders am Hinterkopfe gelbbraun geſprengt wird, und das Weibchen gelbbraune Backen und Sprenkeln an der Bruſt erhält. Die jungen Männchen haben im erſten Jahre gleiche Farbe mit dem oben beſchriebenen Weibchen, ſind auch auf dem Rücken nicht ſo dunkelſchwarz, ſondern mehr dunkelbraun mit graulichweißer Einfaſſung der Flügelfedern, welche Farbe ſich faſt bis auf dem ſchwärzlich oder dunkelbraun gefleckten Hals und Kopf erſtreckt. Auch iſt der Schnabel faſt ganz dunkelbraun.

Dieß iſt es, was ich nach vieljährigen Erfahrungen über dieſen Vogel, der in Thüringen zuweilen beſonders im Februar ſehr häufig unter den Lerchen angetroffen und gefangen wird, ſagen kann. Vielleicht daß ſich manches dadurch über die verworrene Geſchichte dieſes Vogels mit ſeinen verſchiedenen Varietäten aufklären läßt. B.

ſelbſt in großen Heerden auf den darangrenzenden Eisfeldern an; was ſie da für Futter finden, iſt ſchwer zu beſtimmen; denn ſie ſind Körnerfreſſende Vögel, und die einzige Art dieſer Gattung, die in dieſem Clima aushalten f). In Amerika verbreiten ſie ſich nicht weiter, als bis Neu-Schottland, und ſind auch nicht in Neuyork. Ich glaube, je weiter nordwärts ſie wohnen, deſto weißer wird ihr Gefieder, und ſie wechſeln daſſelbe ohngefähr wie die Schneehühner, die im Sommer und Winter eine ganz verſchiedene Farbe haben. Ich beſitze einen Schneeammer aus Hudsonds-Bay, und habe andere geſehn, bey denen der Hals, der Steiß und die untern Theile weiß waren; der Rücken ſchwarz und weiß geſäumt; Flügel und Schwanz ſchwarz und weiß gemiſcht, wie der in den Pl. enlum. abgebildete; da hingegen diejenigen, welche man in Schottland antrifft, eine ſchwärzliche Zeichnung um den Kopf und Hals herum haben, wie der in der Brittiſchen Zoologie abgebildete. In der Grönländiſchen Faune wird geſagt, das Weibchen ſey da dunkelbraun, wo das Männchen ſchwarz iſt, Bruſt und Bauch ausgenommen, die weiß wären; die Schläfe ziegelfarbig; an andern Theilen ſoll es da ſchmutzig weiß ſeyn, wo das Männchen rein weiß iſt g).

1. Var. A. Der gefleckte Schnee-Ammer. (Spotted B.)

Emberiza nivalis. L. I. 2. p. 866. No. 1. β.
L'Ortolan de neige tacheté. Briss. orn. III. p. 288. A.
Weiſs-fleckiger Ammer. Frisch pl. 6.

Dieſer unterſcheidet ſich von erſterm dadurch, daß alle weiße Theile einen gelben Anſtrich haben; die Kehle und der vordere Theil des Halſes ſind mit ſehr kleinen, braunen Flecken bezeichnet h).

1. Var. B. Der ſchwarzbrüſtige Schnee-Ammer. ((Black-breasted B.)

Emberiza nivalis. L. I. 2. p. 866. No. 1. γ.
L'Ortolan de neige à poitrine noire. Briss. orn. III. p. 289. β.
Fringilla sublutea et subnigra. Aldrov. av. II. pl. in p. 818.

Bey dieſem Vogel iſt faſt der ganze Kopf, der obere Theil des Halſes, der Rücken, der Steiß, die obern Deckfedern des Schwanzes, der Schulterfedern, und die Deckfedern der Flügel gelblich weiß; die Stelle um den Schnabel herum, und alle untern Theile ſind ſchwärzlich; Flügel und Schwanz ſchwarz und weiß melirt i).

1. Var.

f) Philipps's Voy. —

g) Im Suppl. S 156. ſtehn noch die Worte: In Hudſons-Bay kennt man ihn unter dem Namen Mapathecuſiſch. „Ueberſ.

h) Wenn die Beſchreibung bloß nach Friſch Taf. 6 fig. 2. a. gemacht iſt, wie es ſcheint, ſo iſt es ein Goldammermännchen, das weiße Flügel, und auf dem Unterrücken viele weiße Flecken hat. (Emberiza Citrinella varia) B.

i) Dieß iſt eine ſchäckige Varietät, wie es derſelben mehr z. B. unter den Lerchen und Finken giebt.

1. Var. C. Der bunte Ammer. (Pied B.)

Emberiza nivalis. L. I. 2. p. 866. No. 1. δ.
L'Ortolan de niege à collier. Briss. orn. III. p. 290. C. — Buff. ois. IV. p. 335 [k]).
Pied Chaffinch. Albin. II. pl. 54.

Sein Schnabel iſt röthlich, mit einem bläulichen, nach der Länge hinlaufenden Streifen; die Augenlieder ſind ſchwarz; der Augenſtern weiß; Kopf, Kehle und Hals weiß; am untern Theil des Halſes aber ſind drey Zirkel, der obere bleyfarbigblau, der nächſte weiß, und der unterſte blau; das übrige des Körpers iſt röthlichbraun, mit grünlichgelb untermiſcht; an der Bruſt iſt ein gezähneltes blaues Zeichen, das ſich gegen den Bauch hinzieht; die Deckfedern der Flügel und die Schwungfedern ſind weiß, an einigen Stellen mit einer Miſchung von Grünlichgelbem, an andern von Schwarzem; die acht mittlern Schwanzfedern und die äußerſte ſind weiß, die äußerſte an einer Seite ſchwarz; Füße und Klauen röthlich fleiſchfarben.

Dieſe Spielart hat man in der Provinz Eſſex angetroffen [l]).

2. Der lohgelbe Ammer. (Tawny B.)

Emberiza muſtelina. L. I. 2. p. 867. No. 7.
— — nivalis. Faun. Suec. 227. β.
Great Pied Mountain Finch, Brambling, or Sea-Lark. Ray. Syn. p. 88. A. — Will. orn. p. 255. pl. 77.
Pied Mountain Finch. Albin. III. pl. 71?
Tawny Bunting. Br. Zool. I. No. 121.
Lev. Mus.

Seine Länge iſt ſechs und drey Viertel Zoll. Der Schnabel iſt kurz und gelb, die Spitze ſchwarz; der Scheitel lohgelb (tawny); die Stirn am dunkelſten; der Hals eben ſo, aber heller; die Kehle beynahe weiß, an der Bruſt ins mattgelbe ſpielend, welche (die Bruſt), nebſt den untern Theilen, weiß, und mit gelblichen Streifen bezeichnet iſt [m]); die Rücken- und Schulterfedern ſind ſchwarz, mit hell röthlichbraunen Rändern; der Steiß und die obern Deckfedern des Schwanzes halb weiß, halb gelb; die ſechs erſten Schwungfedern ſind dunkelbraun, und die untern Theile derſelben weiß; an den ſieben folgenden nimmt das Weiße an den dunkelbraunen Thei-

k) Ueberſ. B. XII. S. 195. B.

l) Schon Herr Profeſſor Otto zweifelt in der Ueberſ. von Büff Vögeln, ob dieſer Vogel hieher gehöre. Ich muß ihm beyſtimmen. Er iſt aus Albin genommen, wo er auf einem Baum ſitzt. Es ſcheint entweder ein beſonderer Vogel, oder eine Varietät von einem andern Vogel zu ſeyn; die Farben ſind ja auch gar zu abweichend. B.

m) Dieß iſt nicht beſtändig; bey meinen Exemplaren, bey Männchen und Weibchen, ſind die untern Theile ganz weiß.

Theilen ſtufenweiſe zu, ſo daß die letzte derſelben, einen dunkelfarbigen Flecken ausgenommen, ganz weiß iſt; die zwey nächſten ſind ganz weiß; die übrigen, die Nebenflügel und die Schulterfedern ſchwarz, mit hellrothen Rändern; die äußern, kürzern Schwungfedern haben einerley Farbe mit den großen, die übrigen aber ſind weiß, und dieß bildet ein Fleck von weißen Federn auf den Flügeln; die vier mittlern Schwanzfedern ſind dunkelſchwarz, mit weißem Saum; die drey äußern auf jeder Seite weiß, mit einem dunkelbraunen Flecken an der äußern Fahne bezeichnet; die dritte aber an beyden Fahnen an der Spitze; die Füße ſind ſchwarz; die hintere Klaue ſehr lang [n]).

Dieſe Art wird hier und da in den nördlichen Theilen von England angetroffen; ich glaube aber ſie iſt nirgends ſehr gemein.

3. Der Bergammer. (Mountain B.)

Emberiza montana. L. I. 2. p. 867. No. 25.
Lesser Pied Mountain Finch, or Brambling. Will. orn. p. 255. — Morton. North. p. 423. pl. 13. f. 1.
Mountain Bunting. Br. Zool. I. No. 123. [o]).

Sein Schnabel iſt kurz, dick, und ſtark, an der Spitze ſchwarz, das übrige gelb; die Stirn dunkel kaſtanienbraun; der Hinterkopf und die Wangen lichter; der Hinterhals und der Rücken aſchfarben, letzterer mehr ſchwarz gefleckt; die Kehle weiß; Bruſt und Bauch mit flammenfarbigen Wellen bezeichnet; an der Einfügung der Flügel (ſetting-on); iſt die Farbe grau; die fünf erſten Schwungfedern ſind ſchwärzlichbraun, die übrigen weiß, und die Spitze jeder derſelben braun geſtreift; die drey äußern Schwanzfedern ſind weiß, die übrigen dunkelbraun; die Füße ſchwarz; die hintere Klaue noch einmal ſo lang, als die andern; die Bruſt iſt beym Weibchen von dunklerer Farbe, als beym Männchen [p]).

Die-

n) Ich halte dieſen Vogel nach mehrern Beobachtungen, die ich zu machen Gelegenheit gehabt habe, da dieſe Vögel nicht ſelten auf ihren Wanderungen, wenigſtens auf ihrem Heimzuge in Thüringen gefangen werden, für ein ſehr altes Männchen der folgenden Art, des Bergammers. B.

o) In meiner N. G. des In- und Auslandes B. I. 1. S. 528. habe ich ihn unter dem Namen Emberiza fusciceps kürzlich beſchrieben. B.

p) Ich habe dieſen Vogel ſeit vielen Jahren her beobachet, und bin alſo im Stande eine etwas genauere Beſchreibung von ihm zu geben. Ich will ein Männchen beſchreiben, das ſeine Farbe bey mir viele Jahre erhalten hat, das ich unter allen den beſchriebenen auch für das ſchönſte halte.

Der Kopf, iſt nicht, wie beym Goldammer, länglich, ſondern, wie beym Hänfling, rund, faſt eckig; überhaupt trägt ſich der Vogel erhabener und ſo zu ſagen mit mehr Anſtand als gewöhnlich die Ammerarten zu thun pflegen. Der Schnabel iſt im Sommer orangengelb, im Winter wird er heller und bekömmt eine ſchwarze Spitze. Der Oberkopf iſt hell kaſtanienbraun, an der Stirn dunkler, faſt ins Schwarzbraune übergehend. Ueber die Augen läuft ein ſchmutzig weißer Streifen.

Dieſer Vogel ſoll ſich in Yorkſhire und Northamptonſhire vorfinden, und eine von den vorhergehenden ganz verſchiedene Art ſeyn r).

X 2 4. Der

fen. Die Backen ſind kaſtanienbraun; die Kehle ſchmutzig weiß. Ueber die röthlichweiße Bruſt geht ein braunröthliches Band, das an den Seiten derſelben breiter wird, aber nirgends ſcharf abgeſchnitten iſt, ſondern ſich nach außen verläuft. Der Bauch und die untern Deckfedern des Schwanzes ſind weiß; das Kinn grau eingefaßt. Der Hinterhals iſt rothgrau; der Rücken ſchwärzlich mit breiter gelblicher und weißer Einfaſſung der Federn, wodurch er das Anſehen des Rückens von einem Goldammerweibchen bekömmt; die Steißfedern hell kaſtanienbraun (doch haben ſie in der Mitte ſchwarze Flecken, die aber äußerlich unſichtbar werden). Die Federn des erſten Flügelgelenkes mit ihren Deckfedern ſind grauſchwarz, mit einer weißen Einfaßung an der ſchmalen Fahne, die übrigen weiß mit grauen Enden, die an den hintern Federn immer kleiner werden; die erſte Reihe Deckfedern ſchwarzgrau mit einer weißen Einfaſſung, die folgenden Reihen mit weißer, daher eine weiße Binde über die Flügel zu laufen ſcheint; die Unterflügel weiß. Der Schwanz iſt etwas gabelförmig, ſeine zwey äußerſten Federn faſt ganz weiß mit zwey ſchmalen ſchwarzen Streifchen nach der Wurzel zu, die übrigen nach und nach immer mehr ſchwarzgrau mit einer gelblichtweißen Einfaſſung.

Das Weibchen iſt am Kopf abwechſelnd ſchwarz, rothgelb und weiß, am Hinterhalſe rothgelblichgrau, und der Bauch iſt rothgelblich weiß.

Wie ſich aus der kurzen Beſchreibung des Weibchens ſo gleich ergiebt, ſo iſt es nichts anders als das Weibchen, welches Büffon ſeinem Lothringiſchen Ammer (Emberiza Lotharingica L. Lorrain Bunting. Latham Nr. 12 unter dem Namen Ortolan de Lorraine et Ortolan de passage angepaart hat. Der Augenſchein lehrt es ſogleich, daß dieß kein Weibchen zu dem dort beſchriebnen Männchen ſey; allein ich weiß es daher gewiß, weil mehrere Weibchen, die ich lebendig gehabt habe, auch in der geringſten Kleinigkeit mit jener Beſchreibung übereinſtimmen, und daß es einerley Vögel waren, ſehe ich an dem ganzen äußern Anſehen, an Betragen, Locken ꝛc.

Man trifft dieſen ſchönen Vogel faſt alle Jahre in Thüringen auf ſeinem Rückzuge im März, wenn eben ſtürmiſche Witterung und hoher anhaltender Schnee einfällt, auf den Straßen und Fahrwegen, wo er den Pferdeexkrementen und Wegbreitſaamen nachgeht, mehrentheils paarweiſe, an. Er hat eine helle Stimme, lockt Zörr, zörr, ſingt hell abgebrochen, wie faſt alle Ammern, nicht unangenehm, und läßt ſich im Zimmer an der Erde oder in einem großen Vogelbauer durch Hafer, Mohn, Brod, Hirſen, Hanf u. ſ. w. ſehr leicht unterhalten. Er iſt des Nachts, wie der Schneeammer, ſehr unruhig, beſonders zur Zeit der Paarung, wo er auch in der dunkelſten Nacht ſeine Locktöne hören läßt. In Thüringen heißt er wie alle Vögel dieſer Gattung, welche der Jäger und Vogelſteller nicht kennt, Ortolan, und was das merkwürdigſte iſt, ſo halten ihn unſere Jäger für den ächten Ortolan, vermuthlich weil er ſchön ausſieht. — Wenn man zuweilen unter einer Familie Vögel der Art einige antrifft, die am Oberleibe rothgrau, auf dem Kopf gelblich und auf dem Rücken dunkelbraun gefleckt ſind, ſo ſcheinen es Junge zu ſeyn, die ihr Jugendkleid noch nicht ausgezogen, oder doch ſpät ihre zweyte Kleidung angezogen haben. B.

q) Linne' hat alle vorhergehende Arten unter Eine, nämlich die erſte begriffen, weil er glaubte, die andern hätten alle ihr Sommergefieder, oder ſeyn doch ſehr nahe daran. Herr Pennant iſt nach eignen Beobachtungen anderer Meynung, und ich habe keinen Augenblick Anſtand genommen, einer ſo wichtigen Autorität zu folgen.

4. Der ſchwarze Ammer. (Black B.)

Emberiza hyemalis. L. I. 2. p. 868. No. 2.
L'Ortolan de neige noir. Briss. orn. III. p. 289. C.
L'Ortolan Jacobin. Buff. ois. IV. p. 335 r).
Snow-Bird. Catesb. Carol. I. pl. 36. s). — Kalm. Trav. II. p. 51. 81. — Arct. Zool. t).
Br. Mus. Lev. Mus.

Sein Schnabel iſt weiß; der Kopf, die Kehle, der Hals, der Rücken, die Schulterfedern, der Steiß, und die obern Deckfedern des Schwanzes ſind ſchwarz, an einigen Theilen ins Bleyfarbne ſpielend; von der Bruſt bis zum After iſt die Farbe weiß; Schwungfedern und Schwanz ſind ſchwarz; die Füße grau.

Die Exemplare im Brittiſchen und Leverſchen Muſeum haben eine ſchwarze Schnabelſpitze; der Vorderhals iſt bleyfarben, und die zwey Schwanzfarben haben roſtigrothe Ränder.

Man ſieht ihn in Virginien und Carolina, aber nur im Winter, und hauptſächlich bey Schneewetter; von einigen wird er Kluksvogel (Cluck-Bird) genannt.

5. Der Gartenammer oder Ortolan. (Ortolan B.)

Emberiza Hortulana. L. I. 2. p. 869. No. 4. — Faun. ſuec. 229. — Brünn. orn. p. 68. — Müller No. 253. — Frisch pl. 5. — Sepp Vog. pl. in p. 145.
L'Ortolan. Briss. orn. orn. III. p. 269. 4. — Buff. ois. IV. p. 305. pl. 14 u).
Pl. enlum. 247. f. 1. — Olin. uccel. p. 22.
Hortulane. Ray. Syn. p. 94. 6. — Will. p. 270. pl. 40.
Ortolan. Albin. III. pl. 50. — Arct. Zool. II. p. 367. D. v).
Lev. Mus.

Etwas kleiner als der Goldammer (Nr. 7), und ſechs und ein Viertel Zoll lang. Sein Schnabel iſt gelblich; Kopf und Hals ſind aſchgrauolivenfarben; die Augenkreiße gelblich; die Kehle eben ſo, und zu beyden Seiten, unter der Kinnlade, mit einer aſchgrauen Linie eingefaßt; Rücken und Schulterfedern bräunlichkaſtanienfarben, in der Mitte der Federn mit Schwarz melirt, gegen den Steiß hin aber ſtark ins Kaſtanienbraune ſpielend; die untern Theile ſind ſehr hell gelbroth, am lichtſten gegen den After hin; die Schwungfedern braun, am dunkelſten in der Mitte; einige haben gelbrothe, andere graue Ränder; der Schwanz iſt dunkelbraun, mit gelbrothen Rändern, die äußerſte Feder ausgenommen, die weiß gerändert iſt, und der innere Theil der nächſten nach ihr hat eine weiße Spitze; doch ſind bey einigen Vögeln die äußern Federn nahe

r) Ueberſ. B. XII. S. 194. B.
s) Seligmanns Vögel V Taf. 72. B.
t) Arct. Zool. 2. p. 359. n. 223. und Ueberſ. II S. 334. Nr. 139. D.
u) Ueberſ. B. XII. S. 128. B.
v) Ueberſ. II. S. 141. D. Vergleiche auch Nozem. nederl. Voy. t. 74 und meine N. G. des In- und Auslandes I. 1. S. 525. D.

nahe am Ende, nach einer ſchiefen Richtung, weiß bezeichnet, und haben eine braune Spitze; die Füße ſind gelblich.

Das Weibchen unterſcheidet ſich dadurch, daß ſein Kopf und Hals ins Aſchfarbene ſpielen, und mit kleinen, ſchwärzlichen Linien, längs dem Schaft jeder Feder herab, bezeichnet ſind; übrigens iſt es dem Männchen gleich.

Dieſe Vögel finden ſich in verſchiedenen Ländern Europens, in England trifft man ſie aber nicht an; ſie ſind gemein in Frankreich, Italien, einigen Gegenden von Deutſchland [w]) und Schweden [x]), und ziehen im Früh- und Spätjahr von einem Lande ins andere; auf ihrem Zug werden ſie in großer Menge gefangen, und für die Tafel fett gemacht. Dieß geht ſehr leicht von ſtatten, indem man die Vögel in einen dunkeln Ort einſperrt, und ihnen eine Menge Hafer und Hirſen hinſtellt, wodurch ſie bald ſo fett werden, daß ſie hiedurch allein ſterben würden, wenn ſie nicht ihre Verpfleger vorher tödeten, um ſie mit größerm Vortheil verkaufen zu können. Ihr Fleiſch wird für einen der beſten Leckerbiſſen gehalten; denn es iſt wie ein bloßer Fettklumpen, und die Vögel, die ſo gefüttert worden ſind, wiegen oft einzeln drey Unzen. — Sie ſind auch ſehr gemein im ſüdlichen Rußland und in Sibirien, bis an den Ob; erſtrecken ſich aber niemals weiter gegen Norden [y]).

Zuweilen ſingt dieſe Art ſehr hübſch, und wird deßwegen im Käfig gehalten. Ihr Geſang iſt dem des Goldammers nicht unähnlich, aber zarter und ſanfter [z]).

In einigen Gegenden machen ſie ihr Neſt in eine niedrige Hecke; in andern auf den Boden [a]). Es iſt ſehr nachläſſig gebaut, faſt wie das der Lerche [b]). Das Weibchen legt vier bis fünf grünliche Eyer [c]), und brütet gewöhnlich des Jahrs zweymal. Bisweilen beſuchen ſie die Haferfelder, welche Frucht ſie ſehr zu lieben ſcheinen, und wodurch ſie ſehr fett werden. So gemäſtet geben ſie ſchon ein gutes Gericht; dabey ſind ſie aber niemals ſo ſchmackhaft, als wenn ſie durch Kunſt fett gemacht worden ſind.

w) Hist. des ois. — Er iſt ein Zugvogel. In Thüringen verläßt er uns im September nach der Hafererndte familienweiſe und kömmt in den lezten Tagen des Aprils oder den erſten des Mais wieder an. Er liebt Gebüſche und Hekken und hält ſich daher in Weinbergen, Gärten, die an Gehölz ſtoßen, in Feldhölzern und lebendigen Vorhölzern gern auf, beſonders wenn in der Nähe Hirſen gepflanzt wird. B.

x) Faun. Suec.

y) Herr Pennant.

z) Der Gartenammer hat eine rundere reinere Stimme, als der Goldammer, und ſtatt daß die leztern Töne beym Goldammer in die Höhe ſteigen, ſo fallen ſie bey dieſem mehr. Er ſingt auch des Nachts. B.

a) In Lothringen unter dem Waizen. Hist. des ois.

b) Im Suppl. S. 157. ſteht der Zuſaz: „Das Neſt, wie es bey Sepp abgebildet iſt, beſteht aus trocknen Binſen, mit Laub vermiſcht. Die Eyer ſind ſehr hell purpurfarben mit kleinen dunkelbraunen Flecken geſprenkelt.„Ueberſ.

c) Die Eyer ſind graulich, oder grauröthlich und mit braunen Strichelchen beſpritzt. Die Jungen haben vor dem erſten Mauſern eine undeutliche gelbe Kehle mit grauer Miſchung, und Bruſt und Bauch ſind rothgelb mit Grau geſprenkelt. B.

5. Var. A. Emberiza Hortulana. L. l. 2. p. 869. No. 4. β.
L'Ortolan jaune. Briss. orn. III. p. 272. A. — Buff. ois. IV. p. 312. [d]).
Aldrovandus's ſirst ſort of Yellow-hammer. Will. orn. p. 270. 1. — Ray. Syn. p. 94. No. 1.

Dieſer hat die Größe des leztern, und iſt über und über ſtrohgelb, den Rand der Flügel und die Schwungfedern ausgenommen, die weiß ſind; Schnabel und Füße ſind röthlich.

5. Var. B. Emberiza Hortulana. L. l. 2. p. 869. No. 4. γ.
L'Ortolan blanc. Briss. orn. III. p. 373. B. — Buff. ois. IV. p. 313. [e]).
Hortulanus albus Aldrov. Ray. Syn. p. 94. No. 2. — Will. p. 270. No. 2.

Dieſer iſt ganz weiß, und ſo rein wie der Schwan [f]).

5. Var. C. Emberiza Hortulana. L. I. 2. p. 869. No. 4. δ.
L'Ortolan à queue blanche. Briss. orn. III. p. 273 C. — Buff. ois. IV. p. 314 [g]).
Hortulanus. No. 5. Ray. Syn. p. 94. — Will. orn. p. 270. No. 5.

Dieſer unterſcheidet ſich wenig von dem gemeinen, außer daß ſein Schwanz faſt ganz weiß iſt [h]).

5. Var. D. Emberiza Hortulana. L. I. 2. p. 869. No. 4. ε.
L'Ortolan noir. Briss. orn. III. p. 274. D. — Buff. ois. IV. p. 313. [i]).
Hortulanus. No. IV. Ray. Syn. p. 94. — Will. orn. p. 270.

Der ganze Körper dieſes Vogels iſt ſchwärzlich, Kopf und Hals ausgenommen, die ins Grüne ſpielen; der Schnabel iſt roth; die Füße ſind aſchgrau [k]).

Büffon erwähnt noch einer Spielart, die eine gelbe, mit Grau untermiſchte, Kehle, eine graue Bruſt, und einen gelbrothen Bauch hat [l]).

6. Der Chineſiſche Ammer. (Chinese B.)

Emberiza ſinensis. L. I. 2. p. 869. No. 26.
L'Ortolan de la China. Sonn. Voy. Ind. Vol. II. p. 201.

Sein

d) Ueberſ. B. ZII. S. 141. B.

e) Ueberſ. a. O. B.

f) Man trifft ihn auch roth gelblichweiß an; auch weiß, auf dem Rücken und an Flügeln und Schwanz ſeine natürliche Farbe durchſchimmernd. B.

g) Ueberſ. a. a. O. B.

h) Wenn man einen gezähmten außer der Mauſerzeit den Schwanz etlichemal hintereinander ausrupft, ſo wird er nicht ſelten auch weiß. Ich habe auch einen Ortolan mit einem ganz weiſſen Flügel geſehen. B.

i) Ueberſ. a. a. O. B.

k) Er wird auch im Zimmer kohlſchwarz, oder rußſchwarz, entweder am ganzen Körper oder bleibt an einigen Theilen wie z. B. hier am Kopf und Hals grünlich. B.

l) Es iſt ein altes Weibchen. B.

Sein Schnabel iſt hell gelbroth; der Augenſtern gelb; der Scheitel und alle obern Theile des Körpers dunkel gelbroth (reddiſh rufous), mit gelblichen Rändern; die kleinern Deckfedern der Flügel ſehr lichtgelb; die kürzern Schwungfedern dunkelbraun, mit gelbröthlichgrauen Rändern; die großen Schwungfedern ockerfarben, mit mattgelben Rändern; Kehle, Bruſt, Bauch und After ſchön gelb; längs der Mitte des Bauchs läuft ein länglicher, brauner Streifen hinab; der Schwanz hat dieſe letzte Farbe, und graue Ränder; die Füße ſind hell gelbroth.

Dieſer wird in den ſüdlichen Provinzen von China, in den Monaten October, November und December angetroffen.

7. Der Goldammer. (Yellow B.)

Emberiza Citrinella. L. l. 2. p. 870. No. 5. — Faun. Suec. No. 230. — Scop. ann I. No. 209. — Müller p. 252. — Frisch pl. 5. — Olin. uccel. pl. in p. 50. — Kram. elench. p. 370. 1. — Georgi Reiſe p. 174. — Brünn. orn. No. 249. 50. — Sepp. Voy. pl. in p. 115. — Faun. Arragon. p. 86.

Le Bruant. Briss. orn. III. p. 258. 1. — Buff. ois. IV. p. 342. pl. 8. m). Pl. enlum. 30. f. 1.

Yellow-hammer. Ray. Syn. p. 93. A. 2. — Will. orn. p. 268. pl. 40. — Albin. I. pl. 66. — Br. Zool. No. 119. pl. 50. — Arct. Zool. II. p. 367. C. n). Br. Mus. Lev. Mus.

Seine Länge iſt ſechs und ein Viertel Zoll. Der Schnabel iſt dunkelbraun; der Augenſtern nußbraun; der Scheitel ſehr ſchön blaßgelb, und bey einigen Vögeln hoch-(full) gelb o); der Nacken grünlich; die Wangen gelb; über den Augen iſt ein bräunlicher Streifen, der hinterwärts geht; der hintere Theil des Halſes und die obern Theile des Körpers ſind längs den Schäften der Federn herab, ſchwärzlich, an den Seiten gelbroth, und grau eingefaßt; der Steiß iſt hell lohgelb (tawny); das Kinn, und die untern Theile ſind gelb, an der Bruſt ins Röthliche ſpielend, und an den Seiten dunkelfarbig geſtreift; die Flügel ſind röthlichbraun, olivenfarben, oder dunkelbraun, mehrentheils mit Grau gemiſcht und gerändert; der Schwanz braun und etwas gabelförmig, ſeine zwey mittlern Federn grau gerändert; die andern auswärts olivenfarben, ausgenommen an den Enden, wo der Rand grau iſt, die äußerſte von allen iſt weiß gerändert, und an den zwey äußerſten iſt gerade an der Spitze, ein weißer (keilförmiger) Fleck; die Füße ſind gelblichbraun.

Das

m) Ueberſ. B. XII. S. 206. B.

n) Ueberſ. B. II. S. 341. C. S. auch meine N. G. des In- und Auslandes. I. 1. S. 123. B.

o) Bey einigen Vögeln iſt der Scheitel braun geſtreift, und bey andern habe ich ihn ganz braun und mit einem dunkelgelben Kranz eingefaßt geſehen. L. — Dieß ſind junge ein und zweyjährige Männchen; rechte alte Männchen ſind am Kopf und Hals bis zur Bruſt rein goldgelb. B.

Das Weibchen iſt von viel dunklerer Farbe und hat ſehr wenig Gelbes um den Kopf herum.

Ich glaube, dieſer Vogel iſt ſo gemein, als irgend einer von den Brittiſchen Vögeln. Jeder Schulknabe weiß, daß ſein Neſt aus Heu und Stroh mit ein wenig Moos, trocknem Laube und Halmen vermiſcht, beſteht, ſehr ſchlecht zuſammengefügt und mit Haaren oder mit Wolle ausgelegt iſt. Gewöhnlich macht er es auf den Boden, doch auch je zuweilen in einen ſehr niedrigen Buſch. Das Weibchen legt meiſt vier oder fünf (ſchmuzigweiße) Eyer, mit braunen oder ſchwärzlichen, unregelmäßigen Streifen, und hier und da mit einem dergleichen Flecken bezeichnet. Der Vogel macht des Jahrs mehr, als eine Brut.

Er iſt ein zahmer, dummer Vogel, der eben nicht ſehr geſchäzt wird. Seine Stimme iſt unbedeutend, ſelten aus mehr als einen oder zweyen Schreyen beſtehend, weswegen er auch nicht im Käfig gehalten wird p); doch hat das Männchen im Frühjahr eine Art vom Geſang, der aus ſieben Noten beſteht; die ſechs erſten ſind von gleichen Tönen, und ziemlich laut (quick); die lezte iſt ſchärfer als die andern, und wird wenigſtens ſo lang als drey der erſten fortgeſezt q).

Ich glaube man findet dieſen Vogel durch ganz Europa. Er lebt von Inſecten und Körnern. Sein Fleiſch, wenn er im Freyen gefangen worden iſt, verdient eben keine Empfehlung für die Tafel, denn es wird leicht bitter; wie es aber dann werden würde, wenn man ihn feiſt machte, wie den Ortolan, kann ich nicht ſagen r). Man hat mir geſagt, in Italien, wo man alle kleine Vögel ohne Unterſchied ißt, hielt man ihn für ſehr gut s).

8. Der

p) In Thüringen läßt man ihn im Zimmer auf dem Boden herum laufen, und trifft ihn allenthalben bey Vogelliebhabern an. B.

q) Obgleich der Geſang ſehr fein klingt, ſo iſt er doch ſo durchſchneidend, daß man ihn nicht nur im Walde weit, ſondern auch immer etliche Häuſer weit hören kann. B.

r) Wenn ſie im Herbſte Gerſte und Hafer zu freſſen haben, ſo ſind ſie nicht nur ſehr ſchön gelb fett, ſondern das Fleiſch iſt auch ſchmackhafter, als Lerchenfleiſch. Wenn man ſie mit Hafer und Hirſen, oder auch mit Semmeln und Milch, in welche man etwas Gewürz thut, wie bey den Ortolanen, nährt; ſo ſchmecken ſie eben ſo gut als dieſe. B.

s) Im Suppl. S. 157. ſteht der Zuſaz: „Dieſe Art findet ſich gegen Norden bis Sandmor vor, in Rußland und im weſtlichen Sibirien, aber nicht in den Wildniſſen gegen Oſten. L.

Varietäten von dieſem Vogel ſind:

Var. A. Der weiße Goldammer.
Emb. Citr. candida.

Er iſt ſehr ſelten und gelblichweiß. Hieher kann man auch Lapeirouſe Emberiz. Citr. citrono-albescens rechnen. Nov. Act. Stockh. III. p. 109. (Ueberſ.) Wenn nicht die Kennzeichen des Schnabels mir anzeigten, daß es ein Goldammer geweſen wäre, ſo, ſagt Lapeirouſe, hätte ich ihn für einen Carnarienvogel gehalten. Er war orangengelbweiß.

Var. B. Der gefleckte Goldammer.
Emb. Citrin. nævia.

Er hat weiße Flecken an unterſchiedenen Theilen des Körpers; auch zuweilen nur weiße Schwung- und Schwanzfedern. Friſch hat Taf. VI. fig. 2. a ein Golammermännchen, das weiße Flügel und auf dem Unterrücken viele weiße Flecken hat, abgebildet, welches alſo hieher gehört. B.

8. **Der Gerſtenammer.** (gemeiner Ammer. Common B.)

Emberiza Miliaria. L. I. 2. p. 868. No. 4. — Faun. Suec. No. 228. Iter Scan. 292. pl. 4. — Brünn. orn. 248. — Müller No. 251. — Kram. elench. p. 371. 6. — Frisch. pl. 6. — Olin. uccel. pl. in p. 44.
Le Proyer. Briss. orn. III. p. 292. 10. t). — Buff. ois. IV. p. 355. pl. 16. — Pl. enlum. 233.
Bunting. Ray. Syn. p. 93. — Will. orn. p. 267. pl. 40. — Albin. II. pl. 50. — Br. Zool. I. No. 118. — Arct. Zool. u).
Br. Mus. Lev. Mus.

Er hat die Größe des Goldammers v), iſt aber ſtärker von Körper. Sein Schnabel iſt hellbraun; die Hauptfarbe ſeines Gefieders hell olivenbraun, mit einem ſchwärzlichen Streifen längs dem Schaft jeder Feder hinab, die am Rande braunroth eingefaßt ſind; die untern Theile ſind einfarbig gelblichweiß, an den Seiten dunkelfarbig geſtreift; die Schwungfedern dunkelbraun, mit gelblichen Rändern; die Schwanzfedern faſt eben ſo, und der Schwanz ſelbſt etwas gabelförmig; die Füße hellbraun.

Das Weibchen geht, die bläſſern Farben ausgenommen, ſehr wenig vom Männchen ab.

Dieſer Vogel iſt gemein in England, aber bey weiten nicht ſo ſehr, als der vorhergehende. Im Winter verſammelt er ſich in großen Heerden. Das Weibchen baut ſein Neſt drey oder vier Zoll hoch vom Boden, auf einem Büſchel verwelkter Kräuter, oder abgeſtorbener Pflanzen, und legt fünf bis ſechs Eyer. Während das Weibchen über dem Neſte ſitzt, ſieht man, daß das Männchen es mit ſeinem Gekreiſche (ſcream) unterhält; denn ich kann es keinen Geſang nennen. Es ſitzt dabey auf einer blätterloſen und hervorſtehenden Stelle eines Zweiges von einem naheſtehenden hohen Baume. Hier kann man ſie oft in Menge beyſammen ſitzen ſehen, und jeder erhebt je zuweilen ſein trillerndes, drey bis viermal wiederholtes, Geſchrey. Zu Ende der Erndte vereinigen ſie ſich in ganze Flüge, und bleiben ſo den größten Theil des Winters hindurch beyſammen. Sie werden alsdann in großer Menge geſchoſſen, oder in Netzen gefangen. Wegen der Aehnlichkeit ihres Gefieders, werden ſie den Unwiſſenden für Lerchen verkauft, und ſelbſt bey beſſer unterrichteten paſſiren ſie oft unter dem Namen: Ammer-Lerchen w).

Obſchon dieſe Vögel das ganze Jahr hindurch in England bleiben, ſo finde ich ſie doch unter den Zugvögeln des feſten Landes angeführt x). In Frankreich ſieht man ſie ſelten im Win-

t) Ueberſ. B. XII. S. 247. B.

u) Arct. Zool. 2. P. 336. B und Ueberſ. B. II. S. 341. B. S. auch meine N. G. des In- und Auslandes I. 1. S. 524. Nr. 2. B.

v) Er iſt weit größer, als eine Feldlerche. B.

w) Sie ſchmecken auch ſo gut; denn in Thüringen ſpeißt man ſie für Ortolane; mit welchem Namen ſie auch die Jäger vor dem Thüringerwalde belegen. B.

x) Auch in Thüringen nahe vor dem Walde, wo ſie im Sommer ſehr ſelten ſind, findet man ſie im Februar und März als Zugvögel, und dieß ſind vermuthlich diejenigen, die aus den ſüdlichen Gegen-

Winter, weil ſie mit den Schwalben wegziehen y); und um Rom ſollen ſie in ungleich größerer Menge ſeyn, als anderwärts z). Sie ſind durch ganz Deutſchland gemein, in den ſüdlichen Theilen Rußlands, Schwedens und Dännemarks, aber in Sibirien nicht a).

9. Der Rohrammer. (Reed B.)

Emberiza Schoeniclus. L. I. 2. p. 881. No. 17. — Faun. Suec. No. 231. — Brünn. orn. 251. — Müller. No. 254. — Klam. elench. p. 371. No. 5. — Frisch pl. 7. — Georgi Reise. p. 174. — Sepp Vog. pl. in p. 8.
L'Ortolan de roseaux. Briss. orn. III. p. 274. Buff. ois. IV. p. 315. b). — Pl. enlum. 247. f. 2. (das Männchen) 497. f. 2. (das Weibchen.)
Greater Reed Sparrow. Ray. Syn. p. 93. A. 3. — Will. orn. p. 269. — Albin. II. pl. 51.
Reed Bunting. Br. Zool. I. No. 120. — Arct. Zool. II. p. 368. E. c).
Br. Mus. Lev. Mus.

Es hat die Größe des Goldammers d), und iſt fünf und drey Viertel Zoll lang. Sein Schnabel iſt braun; der Augenſtern nußbraun; der Kopf, die Kehle, der Vorderhals und die Bruſt ſind ſchwarz an beyden Seiten des Halſes iſt ein blaſſer (weißer) Streifen, der ſich nach hinten hinzieht, und den Hinterhals wie einen Ring umgiebt; die obern Theile des Körpers und die Flügel ſind bräunlich roth, mit einem ſchwarzen Streifen längs den Schäften herab; der untere Theil der Bruſt und des Bauches iſt weiß, an den Seiten dunkelbraun geſtreift; die acht mittlern Schwanzfedern ſind ſchwarz; die zwey mittlern gelbroth gerändet, die andern nur an den äußern Rändern von dieſer Farbe; die vorletzte weiß, ausgenommen von der Wurzel bis zur Mitte der innern Fahne, die ſchwarz iſt, und der Schaft iſt ganz ſchwarz; die äußerſte iſt auch weiß, außer an der Wurzel und an der Spitze, wo ſie dunkelbraun iſt; alle ſind an den Endſpitzen etwas ſcharf; die Füße gelbbraun.

Bey jungen Vögeln iſt das Schwarze am Kopfe mit Braun vermiſcht e).

Beym

Gegenden kommen und weiter nach Norden reiſen. B.

y) Hist. des Oiſ. —

z) Olina. —

a) Herr Pennant. —
Var. A. Der weiße Ammer.
Emb. miliaria alba.
Lapeirouſe Nov. Acta. Stockh. III. p. 108. (Ueberſ).
Er iſt entweder ſchmutzig weiß oder ganz weiß.
Man trifft ihn oft auf dem Pyrenäen auch um Toulouſe herum an. B.

b) Ueberſ. B. XII. S. 149. B.

c) Ueberſ. B. II. S. 342. E. ſ. auch meine N. G. des In- und Auslandes B. I. 1. S. 534. Nr. 3. B.

d) Er iſt weit kleiner, von der Größe des Feldſperlings (Fringilla montana). B.

e) „Bey Annäherung des Winters verändert der Kopf ſeine Farbe ins Schimmelgraue (hoary) bey der Wiederkehr des Frühlings aber nimmt er ſeine vorige Schwärze wieder an". Br. Zool. Niemals iſt der Kopf kohlſchwarz, ſondern immer etwas mit röthlicher Farbe beſpritzt. Ganz alte Männchen ſind auch wohl am ſchwarzen Kopf mit einem weißen Reif überzogen. Im Zimmer wird der Kopf nie nach der Mauſer ſo ſchwarz wieder, wie in der Freyheit, ſondern nach jeder brauner mit Röthlichweiß gewölkt. B.

Beym Weibchen ſind Kopf und Hals zum Theil von der nämlichen Farbe, wie die obern Theile des Körpers, außerdem iſt es dem Männchen ſo ziemlich gleich gezeichnet, aber matter [f]).

Dieſe Art beſucht die ſumpfigen Gegenden in England, beſonders wo Schilf wächſt. Zwiſchen vier ſolcher Schilfhalme befeſtigt ſie ihr Neſt [g]), zwey oder drey Fuß über dem Waſſer. Es beſteht aus trocknen Grashalmen, und iſt inwendig mit den zarten Pflaumen des Schilfs ausgelegt. Der Eyer ſind vier oder fünf an der Zahl, bläulich weiß, mit unregelmäßigen, purpurfarbenen Adern bezeichnet, die am breitern Ende am dichteſten ſtehen.

Ich habe hier und da dieſen Vogel in Hecken an den Landſtraßen geſehen, mehrentheils iſt aber ſein Aufenthalt am Waſſer. Sehr wahrſcheinlich lebt er von den Saamen des Schilfrohrs, wie die Bartmeiſe, denn ich habe dieſen Saamen in ſeinem Magen gefunden [h]). Sie ſind ziemlich häufig, doch ſehe ich nicht, daß ſie ſich in größern Flügen, als ſechs oder acht, zuſammen hielten.

Bey uns bleiben ſie das ganze Jahr hindurch, in einigen Gegenden des feſten Landes aber ſcheinen ſie Zugvögel zu ſeyn [i]). In Lothringen ſieht man ſie in Menge auf ihrer Wanderung nach andern Ländern ſowohl im Frühjahr als im Herbſte vorzüglich, obgleich einige wenige das ganze Jahr hindurch daſelbſt bleiben [k]). Die äußerſten Gränzen ihrer Wanderſchaft ſind Schweden und Italien.

Im Frühjahr ſitzt das Männchen auf einem Schilfrohr, und hat einen angenehmen, zwitſchernden Geſang. Man hört es oft bey der Nacht ſo gut als bey Tage ſingen [l]).

f) Es iſt ſehr verſchieden vom Männchen. Der Kopf iſt braun, ſchwarz gefleckt; die Wangen ſind braun, über die Augen läuft ein röthlichweißer Streifen, der ſich mit einem andern, welcher vom untern Schnabelwinkel um die Wangen geht, verbindet; an der Kehle geht auf jeder Seite ein ſchwarzbrauner Streifen herab; Kehle und Unterleib ſind röthlichweiß, an der Bruſt ſtark ſchwarzbraun geſtreift; die Rückenfarbe iſt heller und unreiner als am Männchen. B.

g) Nicht in gleichen Entfernungen, ſondern zwey und zwey an jeder Seite, ziemlich nahe an einander, und das übrige des Neſtes hängt frey.

h) In Oeſterreich ſoll er den Hirſen ſehr lieben. „Victitat ſeminibus, praeſertim milio“. Kramer. —

i) So in Thüringen. Zu Anfang des Octobers ſieht man den Rohrammer paarweiſe, auch zu dreyen in den Hecken, in der Mitte dieſes Monats bilden ſie kleine Geſellſchaften und ſo ziehen ſie am Ende deſſelben weg, kommen aber in der erſten Hälfte des Märzes in ſehr großen Schaaren, wie große Wolken, wieder. Da die Männchen, ſo wie bey vielen Zugvögeln, für ſich außer der Geſellſchaft der Weibchen wegziehen, ſo hat man fälſchlich geglaubt, die Männchen wären nur allein Zugvögel und die Weibchen blieben in ihrem Vaterlande. Im Winter trifft man ſie auch zuweilen einzeln bey uns unter den Goldammern an. B.

k) Hist. des Oiſ.

l) Im Suppl S. 157. ſteht der Zuſaz. „Dieſer Vogel iſt gemein im Süden von Rußland und Sibirien. Ich ſollte glauben, er wechſele mit der Art ſein Neſt zu befeſtigen ab; gewöhnlich iſt es an vier Schilfhalme befeſtigt; auf Sepps Figur aber hängt es an der Gabel eines Baums, nahe am Boden.“

Spielart. Büffon erwähnt eines Vogels, unter dem Namen Kappenammer (Coqueluche) [m]), der aus Sibirien gekommen iſt; ich finde aber nicht, daß er der Beſchreibung nach in irgend einem Stücke von meinem Rohrammer verſchieden ſey, außer daß er einen kurzen weißen Streifen an der Oeffnung des Schnabels hat, ſtatt deſſen jenes ſeiner an beyden Seiten des Halſes herabgeht [n]).

9. Var. A. Emberiza Schoeniclus. L. I. 2. p. 881. No. 27. β.

Seine Länge iſt ſechſthalb Zoll. Der Schnabel iſt orangebraun; Kopf und Hals dunkel ſchwarz; die obern Theile des Körpers braun; die Deckfedern der Flügel ſpielen ins Aſchfarbene; die großen Schwungfedern ſind dunkelgrau mit aſchgrauen Rändern; die kürzern dunkelbraun, mit braunen, äußern Fahnen; die ſechs mittlern Schwanzfedern ſind dunkelbraun; die nächſte zu beyden Seiten eben ſo, aber von der Wurzel an, bis faſt ans Ende der innern Fahne, weiß, die zwey äußerſten ſind ganz weiß, die Spitze der äußerſten ausgenommen, welche dunkelbraun geſäumt iſt; die untern Theile ſind blaß; die Füße orangebraun.

In des Ritter Banks Sammlung, vom Vorgebirge der guten Hoffnung.

10. Der Bart-Ammer. (Mustachoe B.)

Emberiza provincialis. L. I. 2. p. 881. No. 59.
Le Gavoué de Provence. Buff. ois. IV. p. 321 [o]) — Pl. enlum. 656. 1.

Seine Länge iſt vier und zwey Drittel Zoll. Der Schnabel iſt dunkelbraun; die obern Theile ſind faſt wie bey unſerm Rohrammer; zwiſchen den Augen geht ein weißer Streifen hindurch, der an beyden Seiten des Halſes hinunterläuft; unter den Augen iſt ein großer ſchwarzer Fleck; das Kinn iſt weiß; an beyden Seiten der Kehle, von der untern Kinnlade an, iſt ein ſchwarzer Streifen; Bruſt und Seiten ſind hellbraun, mit ſchwarzen Flecken; die übrigen untern Theile weiß; queer über die Mitte der Flügel geht ein weißer Streifen; Schwungfedern und Schwanz ſind dunkelbraun, mit gelbrothen Rändern; die Füße hellbraun [p]).

Er iſt in der Provence zu Hauſe, lebt von Körnern, und ſingt gern. Im April ſoll ſein Geſang ſehr angenehm ſeyn. Er heißt daſelbſt Chic-gavotte, oder Chic-mouſtache.

11. Der Lesbiſche Ammer. (Lesbian B.)

Emberiza Lesbia. L. I. 2. p. 882. No. 60.
Le Mitilene de Provence. Buff. ois. IV. p. 322. [q]). — Pl. enlum. 656. f. 2.

Die-

m) Hist. des Oiſ. IV. p. 320. Ueberſ. B. XII. S. 158.

n) Es iſt ein altes Rohrammermännchen. B.

o) Ueberſ. B. XII. S. 160. B.

p) Ich vermuthe, es iſt dieß ein junger männlicher Rohrammer. B.

q) Ueberſ. B. XII. S. 162. B.

Dieſer iſt dem vorigen einigermaßen ähnlich, hat aber den ſchwarzen Fleck unter den Augen nicht; und ſtatt deſſen nur drey ſchmale, ſchwarze Bänder, deren Zwiſchenräume weiß ſind; die Augenkreiße ſind auch weiß; Bruſt, Steiß und Seiten ſind nicht dunkelbraun gefleckt; die Schwanzfedern ſind weiß, oder weiß gerändert, die zwey mittlern ausgenommen, die dunkelbraun ſind, und gelbrothe Ränder haben [r]).

Auch dieſer iſt in der Provence zu Hauſe, und unterſcheidet ſich dadurch, daß er nicht früher ſingt, als im Junius. Er iſt ſeltner als der vorige, und ſehr wild, und, weil er bey Annäherung eines Raubvogels ein Geſchrey erhebt [s]), ſo wird er Chic, oder Chic de Mitilene genannt.

12. Der Lothringiſche Ammer. (Lorrain B.)

Emberiza lotharingica. L. I. 2. p. 882. No. 62.
L'Ortolan de Lorraine. Buff. ois. IV. [t]) p. 323. — Pl. enlum. 511. f. 1. (das Männchen.)
L'Ortolan de passage. Pl. enlum. 511. f. 5. (das Weibchen.)

Seine Länge iſt ſiebenthalb Zoll. Der Schnabel iſt bräunlichfleiſchfarben; die obern Theile des Kopfs, des Halſes und des Körpers ſind gelbroth, mit ſchwarzen Streifen; die Seiten des Kopfs blaß; zwiſchen den Augen ein ſchwarzer Streifen; an der Wurzel der untern Kinnlade und ums Kinn herum iſt ein anderere ſchwarzer Streif, der an den Ohren entſteht; die untern Theile, bis an die Bruſt, ſind hell aſchfarben, mit ſchwarzen Punkten; von hier an bis zum After iſt die Farbe dunkel gelbroth; die kleinern Deckfedern der Flügel ſind einfarbig aſchfarben; die andern gelbroth und ſchwarz melirt; die zwey mittlern Schwanzfedern gelbroth; die andern theils ſchwarz, theils weiß, die äußerſten aber haben das meiſte Weiße; die Füße ſind hell roſtbraun [u]).

Das Weibchen iſt nur fünf und drey Viertel Zoll lang. Der Schnabel iſt an der Spitze ſchwarz; die obern Theile denen des Männchens ſehr ähnlich; keine ſchwarze Streifen an den Seiten des Kopfs; ſtatt derſelben aber ein weißliches Zeichen über den Augen, und ein gelbrother Fleck unter denſelben; die untern Theile weiß, und dieß zieht ſich zu beyden Seiten des Halſes etwas hinterwärts, wie ein halbes Halsband; die Füße ſchwarz; der Schwanz ſcheint, der Ab-

r) Sollte dieß nicht ein junger Zipammer ſeyn? B.

s) Die Griechen auf der Inſel Lesbos, oder Mitilene, ſollen ſich dieſes Naturtriebes zu ihrem Vortheil bedienen, indem ſie einen ſolchen Vogel unter ihr Hofgeflügel in einem ſtarken Käfig ſetzen. Hiedurch werden die Hühner eher von der Annäherung eines Habichts, oder eines andern Raubvogels unterrichtet, als auf irgend eine andre Art. — Hist. des Oiſ.

t) Ueberſ. B XII. S. 164. B.

u) Dieß iſt nach meinen Erfahrungen und Beobachtungen ein Weibchen vom Zippammer oder wenigſtens nur ein junges Männchen. Ich habe dieſer Vögel viel und oft in der Stube gehabt, und kann dieß alſo um deſto dreiſter behaupten. Die Beſchreibung trifft wörtlich überein. B.

Abbildung nach, unten ganz weiß zu ſeyn, ausgenommen, gerade an den Spitzen der äußern Federn, die einen dunkelbraunen Streifen haben v).

Sie iſt in Lothringen zu Hauſe.

13. Der Louiſianiſche Ammer. (Louisiane B.)

Emberiza ludoviciana. L. I. 2. p. 878. No. 10.
L'Ortolan de la Louisiane. Briss. orn. III. p. 278. 6. — Buff. ois. IV. p. 325 w) — Pl. enlum. 158. f. 1,
Louisiane Bunting. Arct. Zool. x).

Er hat die Größe des Goldammers, und iſt fünf und ein Viertel Zoll lang. Sein Schnabel iſt gelbroth, und ſchwarz gefleckt; der Kopf, die Kehle und der vordere Theil des Halſes ſind hell gelbroth; der Scheitel iſt mit einem gebogenen, unregelmäßigen, ſchwarzen Streifen eingefaßt, der einigermaßen die Geſtalt eines Hufeiſens hat; unter den Augen ein ſchwarzer Streifen und verſchiedene kleinere Flecken von der nämlichen Farbe; die obern Theile des Körpers ſind gelbroth, mit ſchwarzen Streifen; der untere Theil des Rückens, der Steiß, und die obern Deckfedern des Schwanzes ſchwarz; Bruſt und Seiten gelbroth; der Bauch, die Schenkel und der Schwanz von unten gelbröthlichweiß; die größern Deckfedern der Flügel ſchwarz, mit gelbrothen Rändern: die Schwungfedern eben ſo; der Schwanz etwas keilförmig, und ſchwarz; die Füße aſchfarben.

Er iſt in Louiſiana zu Hauſe.

14. Der Papagey-Ammer oder die braune Witwe. (Psittaceous B.)

Emberiza psittacea. L. I. 2. p. 882. No. 18.
La Linotte à longue queue du Bresil. Briss. orn. III. p. 147. 35.
La Veuve éteinte. Buff. ois. IV. p. 168. y).
Fringilla brasiliensis. Sear I. p. 103. pl. 36. f. 5.

Von der Größe eines Sperlings, und zwölfthalb Zoll lang. Die Hauptfarbe iſt matt aſchgraulich; die Wurzel des Schnabels hellroth eingefaßt; die Flügel gelb und hellroth melirt; der Schwanz hat die Farbe des Körpers, ſeine zwey mittlern Federn ſind viel länger, als die andern z), und haben kaſtanienbraune Spitzen.

Sie iſt in Braſilien zu Hauſe.

14. Der

v) Dieß iſt, wie ich ſchon oben Nr. 3. S. 163. erwähnet habe, das Weibchen des Bergammers. Ich habe Männchen und Weibchen oft im Zimmer ernährt. Herr Profeſſor Otto, ein Ornitholog, der die Vögel in der Natur ſelbſt ſtudirt hat, (ſ. Ueberſ. a. a. Ort. Not. 1.) kann auch nicht begreifen, wie dieß Weibchen zu einem ſolchen Männchen komme. Er vermuthet daher es ſey ein Schneeammer-Weibchen. B.

w) Ueberſ. B. XII. S. 161. B.

x) Arct. Zool. 2. p. 363. n. 227 und Ueberſ II. S. 337. Nr. 143. B.

y) Ueberſ. B. XI. S. 219 B.

z) Der dreymal ſo lang, als der Körper. Hist. des Oiſ.

15. Der Paradies-Ammer oder die Wittwe mit goldgelben Halsbande.
(Whidah-Ammer Whidah B.)

Emberiza paradisea. L. I. 2. p. 882. No. 19. — Scop. ann. I. No. 216. [a])
La Veuve. Briss. orn. III. p. 120. 25. pl. 8. f. 1.
— — à collier d'or. Buff. ois. IV. p. 155. pl. 4. [b]).
Grande veuve d'Angola. Pl. enlum. 195. [c]).
An other Indian long-tailed Sparrow. Will. orn. p. 251. §. 11, — Ray. Syn. p. 87. 10. — Pet. Gazophyl. pl. 55. f.
Red-breasted long-tailed Finch. Edw. pl. 86 [d]).
Lev. Mus.

Etwas kleiner als eine Grasmücke, und bis an die Seiten-Schwanzfedern, ſechſthalb Zoll lang. Der Schnabel iſt bleyfarben; der Augenſtern ſind nußbraun [e]); der Kopf, das Kinn, und der vordere Theil des Halſes, der Rücken, die Flügel und der Schwanz ſind ſchwarz; der Hals von hinten hell orangefarben; die Bruſt und der obere Theil des Bauchs dunkel orangefarben; der untere Theil des Bauchs und die Schenkel weiß; der After ſchwarz; die zwey mittlern Schwanzfedern ſind vier Zoll lang, ſehr breit, und endigen ſich in einen langen Faden, die zwey nächſten ſind dreyzehn oder mehrere Zoll lang, in der Mitte ſehr breit, am Ende ſchmäler, und etwas zugeſpitzt, von der Mitte des Schafts dieſer letztern entſteht ein anderer langer Faden, die übrigen Schwanzfedern ſind nur zwey und ein Viertel Zoll lang; die zwey mittlern von den langen ſtehn etwas winklig [f]), ſehen wellenförmig und gleichſam gewäſſert aus, und ſind glänzender als die übrigen; die Füße ſind fleiſchfarben.

Das Weibchen iſt über und über dunkelbraun, faſt ſchwarz; bekommt aber ſein volles Gefieder nicht unter drey Jahren.

Dieſer Vogel mauſert zweymal des Jahrs. Dem Männchen fehlen die langen Schwanzfedern ſechs Monate lang. Es mauſert im November, wo es dieſelben zuerſt verliert, und ſein Gefieder iſt alsdann ſchwarz und röthlich gemiſcht, und der Kopf ſchwarz und weiß geſtreift; dann mauſert es wieder ſpät im Frühjahr, wo es ſein Sommergewand bekommt; die Schwanzfedern aber ſind kaum vor dem Junius vollkommen, und fallen im November wieder aus.

Die Weibchen gleichen, ſo lang ſie noch jung ſind, faſt den Männchen in ihrem Wintergefieder.

Die-

a) Scopoli glaubte dieſer Vogel ſey von letztern nicht verſchieden.

b) Ueberſ. B. XI. S. 198. B.

c) Sowohl hier, als auf der Platte in der Hist. des Oiſ. ſtellen die Figuren den Whidah-Vogel vor, den uns Büffon für ſeine Veuve à collier d'or ausgegeben hat. Dieß beweiſen ſeine Citaten. Es muß daher hier ein Irrthum vorgefallen ſeyn. Die grande Veuve iſt ein verſchiedener Vogel.

d) Seligmann II. Taf. 67. S. auch meine. N. G. des In- und Auslandes I. 1. S. 329. B.

e) Kaſtanienbraun. Büffon.

f) Wie die Schwungfedern eines Haushahns. Büffon. B.

Dieſer Vogel iſt ziemlich gemein in Angola, und andern Gegenden von Afrika, und wird, wegen ſeiner Farbe la Veuve, oder der Wittwen-Vogel (Widow-Bird) genannt [g]). Man bringt ihn oft nach Europa, wo er nicht ſelten viele Jahre lang lebt, und überhaupt ein ſehr lebhafter Vogel iſt [h]).

16. Der Dominikaner-Ammer oder die Dominikaner-Witwe. (Dominican B.)

Emberiza ſerena. L. I. 2. p. 883. No. 20.
La petite Veuve. Briss. orn. III. p. 124. 26. pl. 8. f. 2.
La Veuve Dominicane. Buff. ois. IV. p. 160 [i]). — Pl. enlum. 8. f. 2.

Dieſer Vogel iſt kleiner als der leztere, und ſeine ganze Länge beträgt ſechs und drey Viertel Zoll. Der Schnabel iſt roth; der obere Theil des Kopfs ſchwarz; der Scheitel gelbröthlichweiß; das Genick iſt gelbröthlichweiß, und dieß läuft vorwärts, um ſich mit den untern Theilen zu vereinigen, die alle, vom Kinn und den Schläfen an, auch gelbröthlichweiß ſind [k]); der Nacken und Rücken ſind ſchwarz, mit ſchmuzigweißen Rändern; die innern Deckfedern der Flügel weiß; daß übrige der Flügel ſchwarz; die Schwungfedern weiß gerändert; der Schwanz ſchwarz; ſeine zwey mittlern Federn am Ende zugeſpizt, und mehr wie zwey Zoll länger als die andern, die alle nach und nach kürzer werden, ſo wie ſie mehr auswärts ſtehn; drey derſelben, die nächſten an den mittlern Federn, haben weiße Spizen, und die zwey äußern ſind an der innern Seite weiß und an der äußern hell gelbroth; die Füße ſind grau.

Das Weibchen iſt einfarbig braun, und ſeine Schwanzfedern von gleicher Länge, die zwey mittlern nämlich nicht länger, als die übrigen.

Auch dieſer Vogel mauſert ſich wie der vorhergehende, zweymal des Jahrs, und verliert eben ſo ſeine langen Schwanzfedern.

17. Die langſchwänzige Ammer oder die große Witwe. (Long-tailed B.)

Emberiza vidua. L. I. 2. p. 883. No. 21.
La grande Veuve. Briss. orn. III. p. 127. 27. — Buff. ois. IV. p. 162 [l]).
Long-tailed Sparrow with a ſcarlet bill. Will. orn. p. 251. pl. 45. — Ray. Syn. p. 87. 9. — Pet. Gazoph. pl. 55. f. 1.

Er

g) Willughby. — Edwards giebt aber einen andern Grund dieſer Benennung an. Sie ſoll nämlich das falſch ausgeſprochene Wort Whidah, einer Veſtung in Afrika ſeyn, in deren Nachbarſchaft dieſe Vögel gemein ſind. Whidah Bird und Widow Bird ſind freylich ſehr ähnliche Laute.

h) Er ſingt auch ſehr ſchön, melancholiſch angenehm. B.

i) Ueberſ. B. XI. S. 205. B.

k) Die Theile die Briſſon gelbröthlichweiß beſchreibt, ſind in den Pl. enlum. und in Büffon's Beſchreibung des Vogels, weiß.

l) Ueberſ. B. XI. S. 208. B.

Er iſt kleiner als ein Sperling. Sein Schnabel iſt roth; der Kopf und alle obern Theile des Körpers ſind grünlich ſchwarz; die Seiten des Kopfs und die untern Theile ſchmutzig weiß; die ſchwarze Farbe erſtreckt ſich an beyden Seiten des Halſes vorwärts, wie ein halbes Halsband; queer über die Deckfedern der Flügel geht ein weißes Band; die Schwungfedern ſind braun eingefaßt; Schwanzfedern ſind zwölf an der Zahl, vier von den mittlern ſehr lang, die zwey mittlern eilfthalb Zoll lang, und die nächſte zu beyden Seiten neun Zoll; die übrigen ſind gleich; die langen ſind ganz ſchwarz; die übrigen an den äußern Fahnen ſchwarz, und an den innern weiß; dieſe zwey Farben ſind ſchief abgeſchnitten, und das meiſte Weiße iſt an den äußern Federn; die Füße ſind ſchwarz oder braun.

Dieß iſt die Beſchreibung eines Vogels, den ich ſelbſt beſitze; Briſſon erwähnt aber noch eines gelblichen Bandes, unter dem weißen, und ſagt, die Füße ſeyn ſchwarz und weiß gefleckt.

Er iſt in Indien zu Hauſe.

18. Der geſprenkelte Ammer oder die geſprenkelte Witwe. (Variegated B.)

Emberiza principalis. L. I. 2. p. 884. No. 22.
La Veuve d'Angola. Briss. orn. append. p. 80.
La Veuve mouchetée. Buff. ois. IV. p. 165. m).
Long-tailed Sparrow. Edw. pl. 270 n).

Er hat die Größe des Paradies-Ammers (Nr. 15). Sein Schnabel iſt roth; die obern Theile des Kopfs und Körpers ſind ſchwarz und gelbroth gefleckt, und das Schwarze nimmt die Mitte jeder Feder ein; die Seiten des Kopfs und die untern Theile ſind weiß, die Bruſt ausgenommen, die hell gelbroth iſt; die kleinern Deckfedern der Flügel ſind weiß, die größern ſchwarz, mit gelbrothen Rändern; die Schwungfedern ſind von letzterer Farbe; der Schwanz beſteht aus zwölf Federn, die zwey mittlern ſind um ſechſthalb Zoll länger, als die andern; die nächſte zu beyden Seiten iſt nur einen Zoll kürzer, und dunkel ſchwarz; die übrigen, die kurz und von gleicher Länge ſind, haben eine mattbraune Farbe, mit hellbraunen Rändern, und jede iſt mit einem weißen Fleck an der innern Fahne bezeichnet; die Füße ſind fleiſchfarben.

Ich habe gegründete Vermuthung, daß dieſe zwey letztern Vögel eine und eben dieſelbe Art ausmachen, obgleich die Zeichnung an den obern Theilen verſchieden iſt, weil wir wiſſen, daß die Paradies-Ammern außerordentlich variiren, ſowohl in verſchiedenen Zeiten des Jahrs, als des Alters. Man betrachte nur die bey der Synonymie angeführten Figuren, und man wird mir beypflichten müſſen.

Büffon glaubt, ſo wohl dieſer als der letzte hätte zwölf Federn im Schwanze, wie die andern dieſer Familie (claſs), und die vier langen wären überzählig, wie beym Pfau; ich weiß aber

m) Ueberſ. B. XI. S. 213. B.

n) Seligmanns Vögel VIII. Taf. 60. fig. 1. B.

aber ganz gewiß, daß der langſchwänzige (Nr. 17), nur zwölf Federn in allem hat, und wenn es ſich bey gegenwärtigem (Nr. 18) anders verhielte, ſo würde es ein ſo genauer Beſchreiber, wie Edwards, ſicher bemerkt haben. Eben dieſer Edwards ſagt, dieſer Vogel bekäme ſeine langen Federn bald nach dem Mauſern wieder, da ſie hingegen dem Paradiesammer oft ein halb Jahr lang fehlen.

Dieſe Art trifft man in Angola an. Letzterer ſoll aus Indien kommen; ich habe aber Exemplare von demſelben geſehn, die auch aus Angola gekommen waren, und dieß beſtätigt meine Meynung, daß es der nämliche Vogel ſey, noch mehr.

19. Der Königsammer oder die ſchaftſchwänzige Witwe. (Shaft-tailed B.)

Emberiza regia. L. I. 2. p. 884. No. 33.
La Veuve de la cote d'Afrique. Briss. orn. III. p. 129. 28. pl. 9. f. 1. — Pl. enlum. 8. f. 1.
La Veuve à quatre brins. Buff. ois. IV. p. 158. pl. 5. *).
Br. Mus. Lev. Mus.

Er hat die Größe des Hänflings, und iſt, bis zu den kurzen Schwanzfedern, beynahe fünfthalb Zoll lang. Sein Schnabel iſt roth; die obern Theile des Gefieders ſind ſchwarz; die Seiten des Kopfs nebſt den Augen, die untern Theile und der Hals rund herum, ſind gelbroth; der Hinterhals ſchwarz gefleckt; der untere Theil der Schenkel und der After ſchwarz; die vier mittlern Schwanzfedern neun oder zehn Zoll lang, und nur ohngefähr zwey Zoll lang an den Enden mit Fahnen verſehen; das übrige derſelben ſind bloße Schäfte, kaum mit der geringſten ſichtbaren Spur einer Fahne; die andern ſind gleich, kurz und ſchwarz; die Füße roth.

Das Weibchen iſt braun und hat die langen Schwanzfedern nicht.

Dieſe Vögel mauſern ſich zweymal des Jahrs, und beym Winter-Mauſern wird das Männchen nicht viel ſchöner an Farbe, als ein Hänfling. Sein Gefieder gleicht dieſem Vogel ſo ſehr, daß nur das Graue etwas lebhafter iſt.

Sie wohnen in Afrika, von deſſen Küſten ſie nach England gebracht werden; ſind aber viel ſeltner, als der Paradies-Ammer.

Ich habe einen von dieſen Vögeln in meiner Sammlung, an welchem die obern Theile des Gefieders nicht ſchwarz ſind, ſondern nur zwey Sorten von Braunem haben, wovon das dunkelſte die Mitte der Federn einnimmt, wodurch der Rücken eines weiblichen Hausſperlings nicht unähnlich wird; der Schwanz iſt dunkelbraun, mit hellgelbrothen Rändern.

20. Der

*) Ueberſ. B. XI. 203. B.

20. Der gelbſchulterige Ammer oder die Witwe mit Achſelbändern. (Orange-ſhuldered B.)

Emberiza longicauda. L. I. 2. p. 884. No. 62.
Loxia longicauda J. F. Müller. pl. 3. A.
La Veuve a epaulettes Buff. ois. IV. p. 164 p). — Pl. enlum. 635.
Cape Sparrow. Kolb. Cap. 11. p. 159. pl. 7. f. 7.
Yellow-Shuldered Oriole. Brown's illuſtr. pl. 11.
Br. Mus. Lev. Mus.

Er hat die Größe einer Singdroſſel, und ſeine ganze Länge iſt zwanzig Zoll, vom Schnabel aber bis zur Einfügung des Schwanzes nur fünf Zoll. Sein Schnabel iſt ſtark und dunkelbraun; die Naſenlöcher faſt in Federn verſteckt; die Zunge ſcharf; die Hauptfarbe des Gefieders dunkelglänzend ſchwarz; die kleinern Deckfedern der Flügel karmoiſinroth, und unter dieſem iſt ein Fleck von weißen Federn; einige Schwungfedern ſind an der Wurzel weiß, dieß wird aber verſteckt, wenn die Flügel geſchloſſen ſind; die kurzen Schwungfedern ſind ſo lang, als die großen; der Schwanz beſteht aus zwölf Federn, die ſeitwärts hängen, wie die Seitenſchwanzfedern eines Hahns; ſechs der mittlern ſind ſehr lang, aber ungleich unter ſich ſelbſt, die zwey längſten funfzehn Zoll, die nächſte zu beyden Seiten vierzehn, und die nächſte an dieſer nur zwölfthalb Zoll; die übrigen ſind viel kürzer; die Füße ſind braun und ſo groß, wie bey einer Droſſel; alle Klauen lang und gekrümmt.

Dieſer Ammer iſt auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung einheimiſch.

21. Der Panayiſche Ammer, oder die Witwe mit dem Feuerzeichen. (Panayan B.)

Emberiza panayensis. L. I. 2. p. 885. No. 63.
La Veuve en feu. Buff. ois. IV. p. 167 q).
— — à poitrine rouge. Pl. enlum. 647.
— — de l'isle de Panay. Sonn. Voy. Ind. Vol. II. p. 117. pl. 76.

Von der Größe des Paradiesammers, und zwölf Zoll lang. Seine Farbe iſt ganz ſchwarz, einen breiten, lebhaft rothen Flecken an der Bruſt ausgenommen; vier der mittlern Schwanzfedern ſind ſehr ſehr lang, zugeſpitzt, abwärts hängend, wie die beym Paradiesammer, und alle von gleicher Länge; die Füße ſind ſchwarz.

Er iſt auf der Inſel Panay zu Hauſe.

22. Der Angoliſche Ammer. (Angola B.)

Emberiza angolenſis. L. I. 2. p. 885. No. 64.
Gros-bec a poitrine couleur de feu. Salern. orn. p. 277. 14.

p) Ueberſ. B. XI. S. 211. B.

q) Ueberſ. B. XI. S. 217. B.

Er hat die Größe eines Finken. Sein Schnabel iſt kurz, wie der eines Kernbeißers; der Scheitel und der Hals gelb; der übrige Körper ſchwarz; der Schwanz lang.

Dieß iſt die ganze Beſchreibung, die Salerne giebt; weil er aber in der ſpecifiſchen Beſchreibung die Bruſt des Vogels feuerfarben nennt, ſo veranlaßt mich dieß, zu glauben, er möchte wohl in einiger Verwandtſchaft mit der leztern Art ſtehen.

Er iſt in Angola zu Hauſe.

23. Der Capſche Ammer. (Cape B.)

Emberiza capensis. L. I. 1. p. 878. No. 9.
L'Ortolan du Cap de bonne Esperance. Briss. orn. p. 280. 7. pl. 14. f. 4. — Buff. ois. IV. p. 328 r). — Pl. enlum. 158. f. 2.

Er hat die Größe des leztern, und ſeine Länge iſt fünf und drey Viertel Zoll. Sein Schnabel iſt dunkelbraun; der Oberleib röthlichgelb mit ſchwarz melirt; der Scheitel und der Hals ſind ſchmuzig weiß, mit zwey ſchwarzen Streifen durchzogen, der eine zwiſchen den Augen, der andere unter denſelben; die untern Theile ſind ſchmuzig gelblichweiß; die kleinern Deckfedern der Flügel gelbroth; die größern, die Schwungfedern und der Schwanz dunkelbraun, mit gelbrothen Rändern; die Füße ſchwärzlich.

Er wird auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung gefunden.

22. Var. A. Emberiza capensis. L. I. 2. p. 878. No. 9. β.
L'Ortolan à ventre jaune du Cap de bonne Esperance. Buff. ois. III. p. 326 s). — Pl. enlum. 664. f. 2. (das Männchen.) f. 1. (das Weibchen oder ein junger Vogel.)

Seine Länge iſt ſechs und ein Viertel Zoll. Der Schnabel iſt dunkelbraun; der Scheitel und die Seiten des Kopfs ſind gelblich weiß; über den Augen, von den Naſenlöchern an, iſt ein bogenförmiger, ſchwarzer Streifen; hinter den Augen ein anderer; und von der untern Kinnlade weg geht noch ein dritter, ganz unregelmäßiger, nach der Richtung der Kinnlade fortlaufender, an dem hintern Theile ſich mit den zwey andern vereinigender, und die Seiten des Kopfs gänzlich umgebender Streifen; am Nacken iſt ein Fleck von der nämlichen Farbe; der untere Theil des Halſes und Rückens ſind braun, die Federn hellbrauner gerändert; der Steiß grau; alle untern Theile gelb, an der Bruſt ins Rothe ſpielend, und am Kinn und After ins Weiße fallend; die kleinern Deckfedern der Flügel aſchgrau, die mittlern weiß, die größern ſchwarz, mit gelbrothen Rändern; der Schwanz ſcheint gabelförmig zu ſeyn, und jede Gabel iſt wieder an ſich ſelbſt keilförmig, weil die äußern und innern Federn an beyden etwas kürzer als die andern

r) Ueberſ. B. XII. S. 171. B.

s) Ueberſ. B. XII. S. 269. und S. 273. B.

dern ſind; die zwey mittlern Federn ſind dunkelbraun, die andern dunkelgrau, mit hellen Rändern, und einige der äußern haben weiße Spitzen; die Füße ſind hell fleiſchfarben.

Dieſer wird für das Männchen gehalten.

23. Var. B. Emberiza capensis. L. I. 2. p. 878. No. 9. γ.

Bey der andern Figur ſind die obern Theile gelbröthlichbraun; die Mitte der Federn dunkelbraun; der Steiß aſchfarben; die Mitte der Flügel, der länge nach ganz herab von der Schulter an, gelbroth; die untern Theile des Körpers ſchmutzig weiß; der Kopf nicht ſchwarz, ſondern nur zwey ſchwarze Streifen an den Seiten, der eine hinter den Augen, und unter denſelben, der andere in der Richtung der untern Kinnlade; der Schwanz ganz braun, mit gelbrothen Rändern.

23. Var. C. Emberiza capensis. L. I. 2. p. 878. No. 9. λ.

Ich bemerke auch noch einen dritten in den Pl. enlum. *) abgebildeten Vogel, der viele Aehnlichkeit mit letzterm hat. Der Scheitel hat eine Miſchung von Schwarzem und Grauem, und zwey ſchwarze Streifen an den nämlichen Stellen, wie bey letzterm, aber etwas breiter; die obern Theile fallen mehr ins Gelbrothe; die Seiten des Kopfs ſind grau; die untern Theile des Körpers ſchmutzig weiß, mit einer Miſchung von Aſchgrauem an dem vordern Theil des Halſes; die Seiten des Körpers hell gelbroth; der Schwanz wie bey letzterm, an ſeiner untern Fläche aber aſchgrau; die Füße hellgelb.

Dieſer Vogel, ſagt Büffon **), iſt auch in Cayenne gemein, wo er, wegen ſeiner Gewohnheit, mit Tagesanbruch zu ſingen, Bonjour-commandeur (Gutenmorgen-Rufer) genannt wird. Er hält ſich ſehr häufig an bewohnten Plätzen auf, hat eine Stimme, faſt wie unſer Sperling, und man trifft ſie faſt allezeit auf dem Boden an, mehrentheils zwey und zwey beyſammen.

Ich kann die drey letztbeſchriebenen Vögel, als bloße Spielarten von einander, und aller Wahrſcheinlichkeit nach, auch von der Capſchen Art, betrachten; doch kann man hierüber nichts weiter, als bloße Vermuthungen wagen, weil ihre Sitten unbekannt ſind.

24. Der ſtreifſchwänzige Ammer. (Barred-tail B.)

Emberiza fuſca. L. I. 2. p. 878. No. 57.

Von der Größe des Gerſten-Ammers. Sein Schnabel iſt fleiſchfarben; die Naſenlöcher ſind mit kleinen Federbüſcheln bedeckt; an den Wangen und unter dem Schnabel ſind wieder andere Büſchel; der Kopf iſt hellbraun; Rücken, Flügel und Bruſt von eben der Farbe, und

*) No. 386. f. 2 —

**) Hiſt. des Oiſ. IV. P. 369.

und mit dunkeln braunen Flecken bezeichnet; der Bauch weiß; die Schwungfedern und Schwanz braun, mit tief braunen Queerſtreifen beſetzt; die Füße roſenfarben; die hintere Klaue lang, und kaum gekrümmt.

Er iſt in China einheimiſch. Ich habe eine Abbildung deſſelben unter einigen Chineſiſchen Gemälden geſehn.

25. Der Reis-Ammer. (Rice B.)

Emberiza oryzivora. L. I. 2. p. 880. No. 16.
L'Ortolan de la Caroline. Briss. orn. III. p. 282. 8. pl. 15. f. 3. — Pl. enlem. 388. f. 1.
L'Agripenne, ou l'Ortolan de Riz. Buff. ois. IV. p. 337. v).
Rice Birds, Catesb. Carol. I. pl. 14. — Edw. pl. 291. w). — Arct. Zool x).
Br. Mus. Lev. Mus.

Er hat die Größe eines Sperlings, und iſt ſechs und drey Viertel Zoll. Sein Schnabel iſt dunkelbraun; der vordere Theil und die Seiten des Kopfs, alle untern Theile, und der Rücken ſind ſchwarz; die Federn am Kopf, am Rücken und an den Schenkeln haben gelbrothe Ränder; der hintere Theil des Kopfs und des Halſes ſind einfarbig gelbroth, aber hell, oder vielmehr ſohlenlederfarben; die Schulterfedern, die kleinern Deckfedern der Flügel, und die obern Deckfedern des Schwanzes ſind ſchmutzig weiß; die übrigen Flügelfedern ſchwarz, mit braunen Rändern; die Schwungfedern gelblich grau gerändert; der Schwanz iſt ſchwarz, etwas gabelförmig, alle ſeine Federn endigen ſich in ſcharfe Spitzen, und die Spitzen ſelbſt ſind bräunlich; die Füße braun.

Das Weibchen hat die nämliche Größe und Geſtalt, ſeine Hauptfarbe aber iſt gelbroth, hier und da ins Braune ſpielend y).

Dieſe Art iſt ein Zugvogel, überſchreitet aber die Grenzen von Amerika nicht. In Cuba findet man ſie in großen Flügen im September, dann tritt ſie ihre Reiſe nach Carolina an, und ſo fort nach andern Ländern, indem ſie überall ſo lange bleibt, als der Reis grün iſt; denn wenn er reif iſt, rührt ſie ihn nicht an z). Zu Ende des Aprils, oder in der zweyten Woche des

v) Ueberſ. B. XII. S. 200. B.

w) Seligmanns Vögel I. Taf 28. fig. und 2. (aus Catesby) und VIII. Taf. 81. fig. 2 und 3. (Im Kleinen aus Edwards). B.

x) Arct. Zool. 2. P. 360. n. 225. und Ueberſ. II. S. 335. B.

y) Pennant ſagt a. a. O. „Kopf, Obertheil des Halſes und Rücken des Weibchens ſind gelblichbraun, ſchwarz gefleckt; der Untertheil dunkelgelb; die Seiten verlohren ſchwarz geſtreift," und vermuthet, daß Var. A. (Agrippenne de la Louiſiane. Buff.) kein anderer Vogel, als das Weibchen dieſer Art ſey, weil es ſich nur dadurch von den oben beſchriebenen unterſcheide, daß einige der hintern Schwungfedern ganz weiß wären. B.

z) Folgendes, als das merkwürdigſte aus ſeiner Geſchichte, verdient hier noch einiger Erwähnung. Er kommt in ungeheuern Heerden auf Cuba und Ca-

des Mays kommt ſie nach Rhode-Eyland und Neuyork, wo ſie die Ränder der Aecker beſucht und von Inſecten u. ſ. w. ſo lange lebt, bis der türkiſche Waizen ihren Gaumen reizt; dann pickt ſie Löcher in die Seiten der Hülſen, und wenn ſie ſich ſatt gefreſſen hat, geht ſie zu einer andern; hierdurch kann der Regen eindringen, und die Pflanze geht zu Grunde. Sie bleibt den ganzen Sommer hindurch da, und brütet auch daſelbſt, ſo wie ſich aber der Herbſt annähert, zieht ſie wieder zurück nach Süden. Man findet dieſen Vogel oft in Geſellſchaft des **rothflügeligen Pirols** [a]), aber kaum einen unter zehn von letzterer Art; man ſieht ihn auch unter den **blauen Hehern** [b]). Männchen und Weibchen kommen nicht mit einander an, ſondern die Weibchen allezeit zuerſt [c]).

Man kennt dieſen Ammer in ſeinem Vaterlande unter den Namen: **Bob-Lincoln** und **Conquedle**; einige nennen ihn auch **Maisdieb mit weißem Rücken**. Er ſoll eine liebliche Stimme haben [d]), und wird deswegen zuweilen im Käfig gehalten.

25. **Var. A.** Emberiza oryzivora. L. I. 2. p. 880. No. 16. β.
Agripenne, ou Ortolan de la Louisiane. Buff. ois. IV. p. 339. — Pl. enlum. 388. f. 2.

Von der Größe des **letztern**. Die obern Theile des Kopfs, des Halſes, des Körpers, und die obern Deckfedern der Flügel ſind olivenbraun; die untern Theile hellgelb, am hellſten am After; der Steiß und die obern Deckfedern des Schwanzes gelb, mit zarten braunen Linien durchzogen; die größern Deckfedern der Flügel ſind ſchwarz, mit weißen Rändern; die Schwungfedern eben ſo, die mittlern aber haben viel Weißes; die Schwanzfedern ſind ſchwarz, und am Ende zugeſpitzt, wie beym letztern Vogel, die zwo mittlern haben gelbe, die andern gelblichweiße Säume; Schnabel und Füße ſind bläſſer, als bey den zuletztbeſchriebenen.

Er befindet ſich in **Louiſiana**, und iſt ohne Zweifel eine bloße Spielart von letzterem [e]).

26. Der

Carolina ſehr mager an, wird aber bald ſo fett, daß ihm das Fliegen ſauer wird, und daß ſie oft von dem Fall zerplatzen, wenn man ſie ſchießt. Sie werden für die ſchmackhafteſten Vögel im Lande gehalten. Als Reisfreſſer werden ſie außerordentlich ſchädlich. Im Jahr 1724, erzählt Catesby, fraßen ſie jemanden, der am Fluß Ashley wohnte, 40 Morgen Reis, ſo ſehr aus, daß er faſt zweifelte, ob es ſich der Mühe verlohnen würde, den Reſt noch einzuerndten. Sonderbar iſt es, daß unter den Myriaden, die ihren Herbſtbeſuch abſtatten, doch niemals auch nur ein einziger Hahn gefunden wird. Die Weibchen ſind eigentlich die Reisvögel. Darin nun ſicher zu gehen, ſecirte Catesby viele Vögel, weil er glaubte, es möchten beyde Geſchlechter von den Jungen ſeyn, die einerley Farbe hätten. Allein er entdeckte auch nicht ein einziges junges Männchen, noch vielweniger ein altes. B

a) S. I. B. 2. Th. S. 354. No. 13.

b) S. I. B. I. Th. S. 328. No. 20.

c) Amoen. acad. IV. p. 576. Bey andern Zugvögeln iſt es gerade umgekehrt. B.

d) Kalm.

e) Ich muß hier eine Bemerkung aus Bertrams travels through North und South Carolina ꝛc. Philadelphia 1791. 800. p. 297. anführen, die einiges Licht über die Beſchreibung dieſer Vogelart verbreitet. Er ſagt. „Man hat bisher die ſchäckige Varietät für das Männchen und die

26. Der Zaunammer. (Cirl B.)

Emberiza Cirlus. L. I. 2. p. 879. No. 12. — Olin. uccel. pl. in p. 56.
Le Bruant de Haye. Briss. orn. III. p. 363. 2. — Buff. ois. IV. p. 347. — Pl. enlum. 653. f. 1. 2. ee)
Cirlus, or Zirolo. Ray. Syn. p. 93. 4. — Will. orn. p. 269. 3.

Er hat die Größe des Goldammers, und iſt ſechs und ein Viertel Zoll lang. Sein Schnabel iſt aſchbraun; der Kopf olivengrün, mit einer dunkelfarbigen Linie längs dem Schaft jeder Feder herab; die Seiten des Kopfs ſind gelb, mit einem ſchwarzen Streifen zwiſchen dem Schnabel und den Augen, und einigen ſchwarzen Zeichen an den Ohren; das Kinn iſt auch ſchwarz, und dieß zieht ſich etwas hinterwärts; der hintere Theil des Halſes, der Rücken und der Steiß ſind braun; die Federn in der Mitte dunkelbraun; die untern Theile, vom Kinn an, ſind gelb; die Bruſt ſpielt ins Braune, und an den Seiten des Körpers ſind einige wenige, dunkelbraune Streifen; queer über die Kehle geht ein gelbes Band; der Schwanz iſt braun, mit grauen Rändern, ſeine äußerſte Feder mit weißen, und eben dieſe hat auch einen weißen Fleck an der innern Fahne zur Hälfte ihrer Länge; die äußerſte an Einer hat auch einen weißen Fleck an der nämlichen Stelle, der aber viel kleiner iſt; der Schwanz ſelbſt iſt etwas gabelförmig; die Füße ſind gelblich.

Das Weibchen iſt an den obern Theilen dem Männchen nicht unähnlich; die untern ſind gelb, mit dunkelfarbigen Strichen, und am Kinn und After ins Weiße ſpielend; die Bruſt ſpielt bey einigen ins Grüne f).

Die-

die gelbe aber für das Weibchen gehalten. Ich fand aber in Charleſton die gelbe Art in vollen Singen, und erfuhr, daß dieſe Farbe der ſchäckigen Varietät im Herbſt zu Theil würde, die im Frühjahr wieder ihre gelbe Farbe erhielt. Dieſe Beobachtung hatte der Mann ſelbſt gemacht, bey dem ich dieſe Vögel ſah " B.

ee) Ueberſ. B XII. S. 253. B.

f) Dieß Weibchen ſind junge Vögel, die ſich noch nicht gemauſert haben. Ueberhaupt ſinde ich das Männchen dieſes Vogels noch nirgends beſchrieben; denn das Männchen, was Herr Latham nach Büffon beſchreibt, iſt bloß das Weibchen. Es iſt aber ein ſo großer Unterſchied unter Männchen und Weibchen, daß ich dieſen Vogel deshalb in meiner N. G. des In- und Auslandes I.. 1. S. 527. den Namen Ammer mit olivengrüner Bruſt (Emberiza Elaeathorax) gegeben habe. Hier folgt Beſchreibung und ganze Geſchichte dieſes Vogels, ſo weit ich ihn kenne. Ich hoffe ſie ſoll nicht an unrechten Orte ſtehen.

Der Zaunammer.

Emberiza elaeathorax mihi.
— Cirlus Lin. (femina)
ſ. die fünf und vierzigſte Kupfertafel. Fig. 1. Männchen. 2. Weibchen.

Beſchreibung.

Seine Länge beträgt 5 1/2 Zoll, wovon der Schwanz 2 1/4 und der Schnabel faſt 1/2 Zoll hält. Die Beine ſind 3/4, der Mittelzehe ebenfalls 3/4, und die ausgebreiteten Flügel 9 1/4 Zoll lang. Er wiegt 1 1/2 Loth. Er iſt alſo nun ein merkliches kleiner und leichter als der Goldammer. Der Schnabel iſt klein, ſehr gedruckt und ſpitzig; die Naſenlöcher ſind rund; der Oberkiefer bräunlichblau, der Unterkiefer hellblau; der Augenſtern dunkelblau; die Füße fleiſchfarben; die Nägel bläulich. Der Oberkopf und Oberhals ſind olivengrün mit kleinen ſchwarzen Strichen, vom obern Schnabelwinkel läuft über die Augen bis in die Mitte des Halſes ein goldgelber Streifen, ein anderer vom untern

Schna-

Zaunamer 1. Mänchen 2. Weibchen.

Dieſe Vögel finden ſich nur in den wärmern Gegenden von Frankreich und Italien vor, und beſuchen friſch gepflügtes Land, weil ſie von Körnern, Würmern und Inſecten leben, die ſie aus dem Boden herauspicken Man findet ſie oft unter Flügen von Buchfinken; ihre Stimme gleicht einigermaßen der dieſer Vögel, und iſt den Sylben Zi, zi nicht unähnlich. Sie ſind leicht zu zähmen, und werden zuweilen im Käfig gehalten. Sie ſollen ſechs Jahre lang leben [g]).

27. Der

Schnabelwinkel unter denſelben weg und queer durch dieſelben ein ſchwarzer, der ſich hinter den untern gelben Augenſtreifen nach unten zu neiget und mit der ſchwarzen Kehle vereinigt. Der Rücken und die obern Deckfedern der Flügel ſind zimmtbraun, mit ſchwarz und grüngelb untermiſcht; die Steißfedern olivengrün mit ſchwarzen Strichen; die untern Deckfedern der Flügel und Schwungfedern bräunlich, und die vordern Schwungfedern grüngelb eingefaßt; der Schwanz ein wenig geſpalten, ſchwarz, die 2 äußern Federn mit einem weißen keilförmigen Fleck; alle mit grüngelber Einfaſſung; am Unterhals ein goldgelbes Fleck; die Bruſt ſchön olivengrün, an den Seiten nach dem Bauche zu hellkaſtanienbraun; der übrige Unterleib goldgelb. — Das Weibchen unterſcheidet ſich durch die weit hellere Farbe gar merklich vom Männchen. Kopf und Oberhals ſind olivengrün und mehr ſchwarz geſtrichelt; der Rücken iſt hellbrauner, der Steiß mehr ſchwarzgeſtreichelt; der Schwanz mehr ſchwarzgrau, als ſchwarz; über den Augen ein hellgelber und unter denſelben ein gleichfarbiger Streifen; durch die Augen eine ſchwärzliche Linie, die ſich mit einer ſchwärzlichen Einfaſſung der Backen verbindet; die Kehle bräunlich; am Unterhals ein hellgelber Fleck; die Bruſt hell olivenfarbig mit bräunlichen Seitenflecken; der übrige Unterleib hellgelb.

Die Jungen ſind vor dem erſten Mauſern am Oberleib hellbraun und ſchwarz gefleckt, und am Unterleibe hellgelb und ſchwarz geſtrichelt; an der Bruſt, je älter ſie werden, jemehr ins Olivengrüne ſchimmernd.

Merkwürdige Eigenſchaften.

Die Lockſtimme dieſes Ammers drückt ſich durch die Töne Zi, zi, zä, zirr! aus, und ſein Geſang, der einige Aehnlichkeit mit des Goldammers ſeinen hat, nur weniger melodiſch iſt, durch die Sylben Zis, zis, zis! Görr, görr, görr! Er läßt ſich leicht zähmen.

Aufenthalt. Es ſind Zugvögel, die im Winter ihrer Nahrung halber auswandern, im November ſich aus Thüringen wegbegeben, und im April wieder zurückkommen.

Nahrung. Sie nähren ſich im Sommer vorzüglich von Kohlraupen, kleinen ſchwarzen Erdkäfern, reifenden Waizen- und Gerſtenkörnern und von reifen Hafer- und Rübſaamen, und ihren Magen findet man immer voll kleiner Quarzkörnchen und klar zermalmter Ziegelſteine. Im Zimmer freſſen ſie das Futter des Goldammers.

Fortpflanzung. Sie niſten in den Gärten und Vorhölzern des Thüringerwaldes in Hecken und Geſträuchen an den Wegen, und legen in ein Neſt, das aus Grashalmen gebaut, und mit Thierhaaren ausgefüttert iſt, 3 — 4 grauliche mit blutbraunen Flecken und Punkten überſtreute Eyer. Da ſie ſich nur einmal des Jahrs fortpflanzen, ſo werden ſie nur ſelten angetroffen. Man findet ſie ſchon zu Ende des Julius mit ihren Jungen im Felde, beſonders in Kohlfeldern, wo Weidenbäume in der Nähe ſind.

Nutzen. Ihr Fleiſch hat einen beſſern Geſchmack, als das der Goldammer, und ſie werden im Herbſte ſehr fett. B.

g) Olina. — Der Winteremmerling des Scopoli, den Herr Profeſſor Otto bey dieſem Vogel anführt, weil er ihm in vielen Stücken mit demſelben einerley Farbe zu haben ſcheint, gehört nicht hieher (Scopoli An. I. n. 213. und Ueberſ. von Günther S. 175) B.

27. Der Zipammer. (Fooliſh B.)

Emberiza Cia. L. I. 2. p. 878. No. 11.
— — Kram. elench. p. 371. 3.
— barbata. Scop. ann. I. p. 210.
Le Bruant de Pres. Briss. orn. III. p. 266. 3. — Pl. enlum. 30. f. 2.
Le Bruant fou. Buff. ois. IV. p. 351. [h]).
Cirlus stultus. Ray. Syn. p. 94. 5. — Will. orn. p. 271.
Passeribus congener Aldrov. Ray. Syn. p. 87. 2.?
A ſmall bird a-kin to the Sparrow. Will. orn. p. 250?

Er hat die Größe der andern (des Goldammers). Sein Schnabel iſt dunkelbraun; ſein Kopf iſt aſchfarben mit ſchwarzen Flecken; die übrigen obern Theile ſind gelbrothgrau, mit einem ſchwärzlichen Flecken am Schaft jeder Feder, und am Steiß fällt die Farbe am meiſten ins Gelbrothe; die Seiten des Kopfs ſind grau; über die Augen iſt ein weißer Streifen; zwiſchen den Augen, vom Schnabel an, ein ſchwarzer; von der Wurzel der untern Kinnlade geht ein anderer Streifen weg, der nach der Richtung der Kinnlade fortläuft, und ſich aufwärts beugt; die untern Theile des Körpers ſind mehr oder weniger gelbroth, an der Kehle faſt weiß; die Bruſt ſpielt ins Aſchgraue; die Schwungfedern ſind dunkelbraun, mit weißen Rändern; der Schwanz ſchwarz, ſeine zwey äußern Federn nach der Mitte weiß, die Schäfte ſchwarz; die zwey mittlern braun, mit gelbrothen Rändern.

Das Weibchen, wie es bey Linne' beſchrieben iſt, hat eine aſchgraue Linie auf dem Scheitel, und iſt an den Seiten des Kopfs roſtigroth und ſchwarz melirt; an den Schläfen iſt eine weiße Linie, und von den Augen nach der Wurzel der Kinnlade hin geht eine ſchwarze; der vordere Theil des Halſes iſt aſchgrau; Bruſt und Bauch ſind roſtigroth; der Rücken röthlich, mit Schwarz melirt; die Flügel an der Wurzel aſchfarben; der Schwanz ſchwärzlich, ſeine zwey mittlern Federn braun; die zwey äußern zur Hälfte weiß [i]).

Scopo=

h) Ueberſ. B. XII. S. 230. S. auch meine N. G. des In= und Auslands I. 1. S. 526. B.

i) Dieß Weibchen iſt die Beſchreibung des Männchens, und das was Latham als das Männchen beſchreibt iſt entweder ein altes Weibchen oder ein junges Männchen. Ich glaube, um alle Verwirrung zu vermeiden, wird es am beſten gethan ſeyn, wenn ich hier nach vieljährigen Beobachtungen (da dieſe Vögel in Thüringen im Frühjahr nicht ſelten ſind, und ich ſelbſt eben noch Männchen und Weibchen im Zimmer vor mir herum laufen habe) Männchen und Weibchen kürzlich beſchreibe.

Dieſer Vogel iſt etwas kleiner als der Goldammer, 6 Zoll lang und ausgeſpannt 9 1/2 Zoll breit. Schnabel iſt 5 Linien lang, ſcharf zugeſpitzt, oben ſchwärzlich, unten aſchgrau; die Naſenlöcher rundlich, mit einer aufgeblaßenen Haut oberhalb bedeckt; der Augenſtern ſchwarzbraun; die Ringe um dieſelben rothgelblich weiß; die Beine bräunlichfleiſchfarbig, 10 Linien lang; die Krallen braun.

Der Kopf iſt aſchfarbig, röthlich beſpritzt, zur Seiten mit einem undeutlichen ſchwarzen Strich der Länge nach, und in der Mitte mit ſchwarzen Strichelchen bezeichnet; die Backen hell=

Skopoli ſagt, der von ihm beſchriebene Vogel ſey das Männchen, und der von Linne' das Weibchen; und das Männchen habe die Streifen oder Bärte an beyden Seiten der Kinnlade, das Weibchen nicht.

Briſſon's Vogel iſt unten ſchwarz geſtreift, was ich in den Pl. enlum. nicht ſehe, und in dieſer letzten Figur iſt eine ſchwarze Linie zwiſchen den Augen.

Dieſe Art hält ſich in den wärmern Ländern Europens auf, und findet ſich vorzüglich in Berggegenden k), wo ſie einſam lebt. Sie iſt ziemlich gemein, und hat mit vollem Rechte den Namen: dummer Sperling (Fooliſh Sparrow) erhalten, weil ſie ſo dummzutraulich iſt, daß ſie ſich in jeder Schlinge fangen läßt. Ihre Stimme iſt unbedeutend, nicht beſſer als die des Goldammers, und ihr auch nicht unähnlich, indem ſie die Worte: zi, zi, oder zip, zip l) ausſpricht m). Man hat ſie auf den felſigen Gebirgen im ſüdlichen Sibirien, vom Fluß Jeniſey bis zum See Baikal, angetroffen, aber weder in Rußland noch im weſtlichen Sibirien n).

28. Der Ammer mit ſchwarzem Geſichte. (Black-faced B.)

Emberiza Quelea. L. I. 2. p. 877. No. 8.
Le Moineau à bec rouge de Senegal. Briss. orn. III. p. 110. No. 19. pl. 6. f. 1. — Buff. ois. IV. p. 485. o). — Pl. enlum. 183. f. 2.
Lev. Mus.

Dieſer hat die Größe des Hausſperlings, und ſeine Länge iſt vier und drey Viertel Zoll. Der Schnabel iſt ſtark und dick, wie bey der Kernbeißergattung, aber ſeine Bildung voll-

hellaſchgrau; von den rundlichen Naſenlöchern läuft über die Augen weg ein ſchmutzig weißer Streifen; durch die Augen geht ein ſchwarzer, der ſich mit einem andern, der am untern Schnabelwinkel anfängt, verbindet, und die Backen einſchließt; der Rücken iſt braunröthlich, ſchwarz gefleckt; der Bürzel und die obern Deckfedern des Schwanzes hellbraunroth; die Kehle hellaſchfarbig; der Unterhals bis zur Hälfte der Bruſt aſchfarbig; der übrige Unterleib roſtfarbig, am Bauche heller. Die kleinern Deckfedern der Flügel dunkelaſchgrau; die übrigen Flügelfedern ſchwarz; die Schwungfedern der erſten Ordnung röthlich weiß gerändert, die übrigen mit der erſten Reihe Deckfedern ſtark roſtfarbig eingefaßt; die zwey großen Reihen Deckfedern mit röthlichweißen Spitzen, die eine weiße Linie auf den Flügeln verurſachen; die Schwanzfedern etwas gabelförmig, ſchwarz, die beyden erſten mit einem weißen keilförmigen Flecken auf der innern Fahne, die mittelſte dunkel roſtfarbig geſpitzt und gerändert.

Das Weibchen iſt faſt unmerklich verſchieden; der Kopf iſt aſchgrau, röthlich überlaufen, ſchwarz geſprengt und hat alle die Streifen des Männchens aber undeutlicher, ſchmutzig weiß und dunkelbraun; die aſchgrauliche Kehle und Gurgel iſt ebenfalls ſchwarz geſtrichelt und röthlicht überlaufen; und der Unterleib heller als beym Männchen.

k) Kramer ſagt, auf den Feldern, in niedrigen Gebüſchen und in den Vorhölzern.

l) Dieß ſind bloß die Locktöne. Sein eigentlicher Geſang klingt wie der des Goldammers, nur kürzer, reiner und feiner. B.

m) Die Genueſer nennen ſie Cia ſelvatica, oder Cia montanina. Willughby.

n) Herr Pennant.

o) Ueberſ. B. X. S. 153. B.

kommner wie bey den Ammern; von Farbe iſt er roth; Stirn, Kehle und Wangen ſind ſchwarz; der übrige Kopf und die obern Theile gelbrothgrau; die Mitte der Federn am Rücken und an den obern Theilen dunkelbraun; die untern Theile hell gelbroth, und einfarbig, an der Bruſt und am Bauch ins Weiße ſpielend; Schwungfedern und Schwanz ſchwärzlich mit aſchgrauen Rändern; die Füße fleiſchfarben.

Dem Weibchen p) fehlt das Schwarze um den Kopf herum, außerdem iſt es dem Männchen gleich.

Man trifft ihn in Afrika an. — Der in den Pl. enlum. abgebildete iſt am vordern Theil des Halſes roth.

28. Var. A. Emberiza Quelea. L. I. 2. p. 877. No. 8. β.
Moineau du Senegal. Buff. ois. IV. p. 484. q). — Pl. enlum. 323. f. 1.

Bey dieſem ſind Kopf, Hals und die untern Theile roth, ins Gelbrothe ſpielend; die obern Theile ſind braun und dunkelbraun melirt, wie bey unſerm Hausſperling; die Stirn zwiſchen dem Schnabel und den Augen, und die Kehle rings herum, ſind ſchwarz; der Schnabel roth; die Füße braun.

Er iſt in Senegal zu Hauſe, und ſcheint die letztere Art im vollkommenen Gefieder, wo nicht verſchiedenen Geſchlechts zu ſeyn.

29. Der Weber-Ammer. (Weaver B.)

Emberiza textrix. L. I. 2. p. 877. No. 55.

Von der Größe des Hausſperlings. Sein Schnabel iſt hornfarben; das Gefieder oben röthlichbraun, die Mitte der Federn am dunkelſten; über jedem Auge, und längs der Mitte des Scheitels herab, iſt ein gelber Streifen; die Seiten des Kopfs ſind gelb und ſchwarz geſprenkelt; der Steiß und die untern Theile gelb; längs der Mitte der Bruſt herab geht ein ſchwarzer, breiter, an den Seiten etwas auseinander geſperrter (divaricated) Streifen; der Schwanz iſt dunkelbraun; die Füße ſind blaß.

Im Winter verſchwindet die gelbe Farbe, und der Vogel iſt ganz bräunlich, wie ein Hausſperling.

Die.

p) Dies ſcheint Le Moineau à bec rouge du Cap. de b. E. Briſſon. orn. III. p. 108. pl. 5. fig. 4. zu ſeyn.

q) Ueberſ. B. X. S. 151. B.

Dieſes Exemplar beſitzt die verwittwete Herzogin von Portland. Ich habe auch noch von einem in einer andern Sammlung gehört. Dieſer Vogel hat, wie der Weber-Pirol r), die Gewohnheit, Seide zwiſchen die Dräthe ſeines Käfigs zu flechten.

Es iſt wahrſcheinlich daß die drey zuletzt beſchriebenen Vögel zu einander gehören, oder einerley Sitten haben, denn ich bemerke in dem Kaſten bey dem erſten ein Neſt, das aus zwey an einander genähten Blättern beſteht, und das dieſer Vogel gemacht haben ſoll.

30. Der karmoiſinrothe Ammer. (Crimson B.)

Emberiza rubra. L. I. 2. p. 887. No. 56.
Moineau de l'isle de France. Pl. enlum. 635. f. 1. 2. s).

Er hat die Größe des letztern. Sein Schnabel iſt dunkelgrau; der Kopf, die Bruſt, der Steiß, die obern Deckfedern des Schwanzes und die Schenkel ſind karmoiſinroth; der hintere Theil des Halſes und der Rücken ſchwärzlich und olivenfarbig gemiſcht, hier und da mit einem karmoiſinrothen Streifen; die Flügel ſchwärzlich, mit hellen Rändern; Schwungfedern und Schwanz ſchwarz, mit graulichgrünen Rändern; der untere Theil der Bruſt, der Bauch und der After aſchfarben; die Füße hell fleiſchfarben.

Das Weibchen iſt olivengrün, unten am hellſten; das übrige Gefiedrr wie beym Männchen gezeichnet. Dieſe kamen von Isle de France.

31. Der geſellige Ammer. (Familiar B.)

Emberiza familiaris. L. I. 2. p. 879. No. 13.
Motacilla familiaris. Osbeck Vog. I. p. 157.
Le Bruant familier. Buff. ois. IV. p. 367 t).

Von der Größe des Zeiſchens. Der Schnabel iſt ſpitzig, gerad, ſchmal, und ſchwarz; Kopf, Hals und Bruſt ſind aſchfarben; die obern Theile des Körpers aſchfarben, mit braunen Flecken; die untern Theile des Rückens, die Stelle unter den Flügeln, und gegen den Schwanz hin gelb; die Deckfedern des Schwanzes weiß; der Schwanz hat weiße Spitzen.

Dieſen Vogel hat Herr Osbeck in Java angetroffen, und er war außerordentlich zutraulich; denn wenn die Thür ſeines Käfigs offen ſtund, ſo hüpfte er auf die Hand eines jeden, der ſie ihm hinreichte; wenn jemand ihm vorpfiff, ſo antwortete er durch einen lieblichen Geſang, und wenn er ein Gefäß mit Waſſer ſah, ſo kam er unmittelbar darauf zu, und badete ſich darinne. Er wurde mit Reis gefüttert.

r) S. I. B. 2. Th. S 359 No. 21.
s) Ueberſ. von Büffons Vögeln B. X. S. 152. B.
t) Ueberſ. B. XII. S. 257. B.

32. Der Ammer mit gelbem Geſichte. (Yellow-faced B.)

Emberiza flaveola. L. I. 2. p. 880. No. 14.
La Flaveole. Buff. ois. IV. p. 363. u).

Von der Größe des Zeischens, Stirn und Kehle gelb; die Hauptfarbe grau.

Sein Vaterland iſt ungewiß; Linne' ſagt bloß, er ſey in den wärmern Ländern zu Hauſe.

33. Der Amazonen-Ammer. (Amazon's B.)

Emberiza amazona. L. I. 2. p. 860. No. 15.
L'Amazone. Buff. ois. IV. p. 364. v)

Von der Größe einer Meiſe. Die Hauptfarbe iſt braun; der Scheitel gelb; der Grund der Flügel von unten und der After weißlich.

Er iſt in Surinam zu Hauſe.

34. Der olivenfarbige Ammer. (Olive B.)

Emberiza olivacea. L. I. 2. p. 870. No. 6.
Le Bruant de St. Domingue. Briss. orn. III. p. 300. No. 14. pl. 13. f. f. (das Männchen.)
L'Olive. Buff. ois. IV. p. 463 w).

Dieſer Ammer iſt kaum größer, als ein Zaunkönig, und nur drey und drey Viertel Zoll lang. Der Schnabel iſt graubraun; der Kopf und die obern Theile des Körpers ſind olivengrün; die Kehle orangefarben; zwiſchen dem Schnabel und den Augen ein gelber Fleck, der ſich über die Augen hinzieht; der vordere Theil des Halſes und der obere Theil der Bruſt ſind ſchwarz; die übrigen untern Theile olivengrau; der Rand der Flügel gelb; die Schwungfedern braun, mit olivengrünen Rändern; der Schwanz von letzterer Farbe; die Füße graubraun.

Sie ſind auf St. Domingo zu Hauſe.

35. Der Sperlings-Ammer. (Passerine B.)

Emberiza passerina. L. I. 2. p. 871. No. 27.
— — Pallas Trav. Vol. I. p. 45. No. 10 x).

Er

u) Ueberſ. B. XII. S. 257. B.
v) Ueberſ. B. XII. S. 261. B.
w) Ueberſ. B. XII. S. 269. B.

x) Vergl. Ueberſ. zu Büffons Vögeln B. XII. S. 278. weiter meine N. G. des In- und Auslandes I. 1. S. 528. und meine getreue Abbil-

Er hat die Größe des Rohrammers. Sein Kopf iſt ſchmuzigroſtfarbig-aſchgrau; einige Federn auf dem Scheitel ſind ſchwarz; hinter den Augen iſt ein blaſſer Streifen, und an beyden Augen, vom Kinn an, eine weiße Linie; der Rücken iſt graubraun; die Mitte jeder Feder ſchwarz; der vordere Theil des Halſes ſchwarz, und die Federn haben blaſſe Ränder; die übrigen untern Theile ſind aſchgräulichweiß, mit hellroſtigrothen Flecken an den Seiten; die Flügel ſind größtentheils roſtigroth, mit gelblichen Rändern; der Schwanz etwas gabelförmig und ſchwarz; ſeine zwey mittlern Federn roſtigroth gerandet; die zwey äußern nach einer ſchiefen Richtung ſchwarz und weiß, das nach der Länge getheilt iſt, die äußern faſt bis an die Wurzel, und die lezte an einer nur bis zur Mitte, die Schäfte aber an beyden ſchwarz und gegen die Spizen hin erweitert (dilated); die Füße hellbraun.

Sie

bildungen naturhiſtoriſcher Gegenſtände (zu dieſem leztern Buche). Nürnberg bey Weigel und Schneider 1794. Heft III. Taf. 7. fig. 1. 2. wo ich ein Päärchen nach der Natur habe abbilden laſſen. B.

y) Beyde Vögel Männchen und Weibchen ſind der Natur gemäß ziemlich getreu beſchrieben; allein es ſind doch einige Abweichungen, die von meinen Beobachtungen abgehen. Ich würde aber, wenn ich ſie gleich in den Noten beyſetzte, leicht Verwirrung verurſachen; da alſo ohnehin der Vogel nur erſt einmal vom Pallas beſchrieben, und in Thüringen ziemlich gemein iſt, ſo will ich eine Beſchreibung vom Männchen und Weibchen beyfügen, die um ſo richtiger ſeyn wird, da ich dieſe Vögel, die noch immer in meinem Zimmer ſich lebendig befinden, mit vielen Paaren, die ich deshalb verglichen habe, übereinſtimmend gefunden habe.

Die Farbe von beyden Geſchlechtern gleicht im Ganzen der des weiblichen Rohrammers. Auch die Größe ſtimmt mit dieſem Vogel überein, doch iſt der Sperlingsammer ſchlanker und beſonders der Kopf ſchmäler und ſpitziger. Männchen: Der Schnabel iſt am Oberkiefer ſchwarz, am untern hellbraun, klein und ſehr zugeſpitzt; der Oberkopf iſt roſtroth, in der Mitte des Scheitels der Länge nach olivengrau überlaufen, und allenthalben ſchwarz gefleckt, weil die ſchwarze Grundfarbe der Federn durchſieht; von den Naſenlöchern läuft über und auch etwas durch die Augen weg ein ſchmuzig röthlichweißer Streifen, der ſich hinter den Augen erweitert; die Schläfe ſind kaſtanienbraun mit durchſchimmernden Schwarz, das an den Seiten des Halſes zu einem ſchwarzen Fleck wird; von unterm Schnabelwinkel läuft auf beyden Seiten ein gelblichweißer Streifen bis zur Mitte des Halſes herab, und vereinigt ſich, aber verlohrnerweiſe, mit dem ſchmutzig röthlichweißen Augenſtreifen hinter den Schläfen; Kehle und Gurgel ſind wie beym Hausſperlingsmännchen ſchwarz, weißgrau gewölkt; der übrige Unterleib iſt graulichweiß, an der Bruſt, beſonders an den Seiten derſelben olivengrau überlaufen und der Länge nach, ſo wie an den Seiten dunkelkaſtanienbraun gefleckt; der After iſt rein weiß; die Kniee olivengrau; Ober- und Seitenhals olivengrau und ſchwarz gewäſſert; der Rücken roſtroth, olivengrau und ſchwarz gefleckt; die Steißfedern olivengrau, röthlicht überlaufen; die kleinern Deckfedern der Flügel ſchön roſtroth; die größern und großen ſchwarz, mit breiten roſtrothen Rändern; die Schwungfedern ſchwärzlich, die vordern mit olivengrauen ſchmalen äußern Rändern und weißgrauen Spitzenrändern, die mittlern ausgeſchnitten, mit ſchmalen roſtbraunen Rändern und die hinterſten mit breiten roſtbraunen Rändern; die Schwanzfedern alle ſchief zugeſpitzt und gefärbt, wie ſie Latham beſchrieben hat; die Füße graubraun.

Das Weibchen ſieht im Ganzen heller aus. Der Schnabel iſt hornfarbig; der Kopf wie beym Männchen, nur ſieht auf dem Scheitel wenig oder kein Schwarz hervor; über die Augen läuft

ein

Sie iſt in Rußland zu Hauſe. Man ſieht ſie in großer Menge um den Jaick im Herbſt, wo ſie Paarweiſe nach Süden ziehen. Sie ſind ſehr zahm, und ihr Fleiſch ſoll einen vortrefflichen Geſchmack haben.

36. Der roſtfarbene Ammer. (Rusty B.)

Emberiza ferruginea. L. I. 2. p. 872. No. 35.
— rutila. Pallas's Trav. Vol. III. p. 698. No. 23? z).
Rusty Bunting. Arct. Zool. a).

Kopf, ein röthlichweißer Streifen, ſo wie an den Seiten des Halſes von der untern Kinnlade herab; vom Kinn geht an jeder Seite bis über die Mitte des Halſes ein braunſchwarzer Streifen; Kehle und Gurgel ſind ſchmutzig röthlichweiß; der übrige Unterleib hat eben die Farbe, wird aber nach dem After zu heller, und iſt an der Bruſt ſchön und an den Seiten roſtbraun geſtrichelt; das Genick und Nacken ſind rothgrau; der Rükken mit roſtgrauen und ſchwarzen Längsflecken beſetzt; das übrige wie beym Männchen.

Im Zimmer verliert ſich die ſchwärzliche Kopffarbe des Männchens und wird wie beym Weibchen, auch der Unterhals wird weißgrau, in die Länge ſchwarzbraun gefleckt.

Merkwürdigkeiten.

Dieſe Vögel lieben das Geſträuch, worin ſie immer in der Tiefe herumkriechen oder auf der Erde herum hüpfen. Sie haben einen leiſen nicht unangenehmen Geſang, der ſehr viel Aehnlichkeit mit dem des Rohrammers hat. Ihre Lockſtimme iſt ein helles Si ſi! wodurch ſich Männchen und Weibchen, die immer mit einander gepaart leben, zuſammenlocken, wenn ſie ſich zu weit entfernt zu haben glauben. Man kann ſie daher auch ſehr leicht auf einen Schuß erlegen; denn gewöhnlich ſetzen ſie ſich beyde, wo nicht nahe beyſammen auf einen Zweig, doch in einen Buſch, wodurch ſie der Jäger in eine Linie vor ſeine Vogelflinte bringen kann, wie ich dieß mehrmalen gethan habe. Sie hüpfen wie die Goldammern und bewegen dabey wohlbehaglich Schwanz und Flügel. Ihr Flug iſt äußerſt ſchnell, welches ihr ſchlanker Körperbau macht. Sie ſind nicht nur im Freyen nicht ſcheu, ſondern werden auch in der Stube ſehr zahm.

Aufenthalt. Dichte, buſchreiche Laubhölzer in gebirgigen waldigen Gegenden, auch die Feldhölzer, die nahe an Waldungen gränzen, ſind ihr liebſter Aufenthalt.

In Thüringen ſind ſie Zugvögel, die im April bey uns eintreffen und im October und November uns wieder verlaſſen. Sie verlaſſen uns nur nach und nach, denn man ſieht ſie alsdann paarweiſe in den Feldhölzern, die an große leere Riede gränzen unter den Goldammern. Dieſe bleiben aber und jene ziehen allein weg.

Nahrung. Im Sommer machen Inſecten ihre Nahrung aus; im Herbſt aber leſen ſie unter dem Gebüſch und auf Feldrainen und Rieden allerhand kleine Graßſäämereyen auf. In der Stube nehmen ſie mit allem vorlieb, was man ihnen hinwirft, mit Brod, Fleiſch, Mohn, Canarienſaamen und mit dem Gerſtenſchrotfutter.

Fortpflanzung. Ihr Neſt machen ſie in einem dichten Buſch, nahe an die Erde hin, oder in einem hohen Grasbuſch auf die Erde ſelbſt. Es beſteht aus Grashalmen, iſt mit Puppengeſpinſte von Schmetterlingen durchflochten und mit Pferd- und Kühhaaren ausgefüttert. Die Eyer ſind weißgrau, purpurbraun gefleckt. Man findet ihrer meiſt fünf im Neſte. Die Jungen ſchliefen in 14 Tagen aus, und ſehen vor dem erſten Mauſern, zwar wie die Eltern gezeichnet, aber nur ſtatt roſtroth, roſtgelb gefleckt aus. B.

z) Ueberſ. von Büffons Vögeln B. XII. S. 286. B.

a) Arct. Zool. p. 364. n. 331. und Ueberſ. B. II. S. 338. Nr. 147. B.

1) Der ſchwarzkehlige Ammer. 2) Der bekrænzte Ammer.

Vogl. f.

Kopf, Hals, Bruſt und Seiten dieſes Vogels ſind roſtfarben; der Bauch weiß, die Flügel roſtigroth, mit zwey weißen Zeichen an den großen Schwungfedern; der Schwanz eben ſo.

Er iſt in Rußland zu Hauſe [b]).

37. Der ſchwarzkehlige Ammer. (Black-throated B.)

(ſ. die erſte Figur auf der ſechs und vierzigſten Kupfertafel.)

Emberiza americana. L. I. 2. p. 872. No. 36.
Black-throated Bunting. Arct. Zool. No. 228. pl. 17. [c]).
Lev. Mus.

Er hat die Größe des Goldammers. Sein Schnabel iſt hellbraun; die obern Theile des Gefieders ſind aſchgrau, auf dem Rücken braun geſtreift; über den Augen iſt ein gelber Streifen; von der Oeffnung des Schnabels geht ein anderer weg, der unter den Augen fortläuft; das Kinn iſt weiß; an der Kehle iſt ein breiter, dreyeckiger ſchwarzer Fleck; die Bruſt, und die Mitte des Bauchs ſind gelb; an den Seiten und über den Schenkeln iſt er dunkelbraun geſtreift; die kleinern Deckfedern der Flügel ſind lohgelb; Schwungfedern und Schwanz dunkelbraun, mit hellen Rändern; die Füße braun.

Das Weibchen iſt von oben dem Männchen gleich, hat aber weder den ſchwarzen Flecken an der Kehle, noch den Streifen über den Augen; unter den Augen iſt ein dunkelbrauner Streifen, in der Richtung der Kinnlade; zwiſchen dem Schnabel und den Augen iſt es weiß; Bauch und Seiten wie beym Männchen.

Sie ſind in Amerika zu Hauſe.

Herr [d]) Hutchins hat mir einen Vogel beſchrieben, der dieſem ſehr ähnlich, wo nicht der nämliche iſt. Seine Länge iſt achthalb Zoll; ſeine Breite dreyzehn und ein halber; ſein Gewicht von zehn bis zu dreyzehn und einem halben Quentchen, Apothekergewicht. Sein Schnabel iſt ſchwarz; die Stirn gelblich, und dieß zieht ſich in einem Streifen über die Augen weg; zwiſchen dem Schnabel und den Augen iſt die Farbe ſchwarz, und dieß geht unter den Augen hinweg, und endigt ſich in einen Flecken unter den Ohren; über der Stirn iſt ein ſchwarzer hal-

b) Da dieſe Beſchreibung aus Pennant's Arkt. Zool. genommen iſt, ſo wäre eigentlich ſeine Heymath Neuyork. Herr Pennant ſetzt hinzu, vielleicht iſt er einerley mit Pallas Emb. rutila, und dann hielt er ſich auch in Rußland auf. Allein Pallas Beſchreibung weicht doch ſehr ab, und ich glaube nicht, daß es einerley Vogel iſt; es müßte denn das weit ſchönere Männchen ſeyn. Er hat die Größe des Goldammers. Kopf, Hals und der ganze Rücken ſind durchaus blutrothgelb; unten iſt der Vogel ſchwefelgelb; die Flügel haben eine Sperlingsfarbe oder ſind grau und roſtfarben gemiſcht. — Das Weibchen iſt nußbraun. B.

c) Ueberſ. B. II. S. 337. Nr. 144. B.

d) A. d. Suppl. S. 158. Ueberſ.

halber Mond, deſſen Hörner rückwärts gekehrt ſind; der Scheitel und die obern Theile des Gefieders ſind braun; die Schwungfedern haben weiße Spitzen; die Deckfedern des Schwanzes ſind röthlichbraun; die zwey mittlern Schwanzfedern braun; die drey nächſten zu beyden Seiten ſchwarz, mit hellbraunem Rande an der Spitze; der nächſte an der äußern Fahne weiß; und die äußerſte weiß, ſowohl an der äußern Fahne, als an der Spitze; die Kehle iſt gelb, mit einem dreyeckigen, ſchwarzen Zeichen in der Mitte; Bauch und After bläulich weiß; die Füße ſchwarz *).

Dieſer Vogel beſucht die Hudſons-Bay, wo er Outatapaſen genannt wird. Seine Stimme iſt zu allen Zeiten ein bloßes Zirpen (chirp). Er baut ſein Neſt daſelbſt, und zwar auf den Boden, und legt vier oder fünf weiße, ſchwarz geſleckte Eyer. Zu Zeiten erſcheint er in kleinen Flügen, und begleitet oft die Gänſe; zur andern Zeit ſieht man ihn in Geſellſchaft der Schnee-Ammern.

38. Der Braſiliſche Ammer. (Brasilian B.)

Emberiza brasiliensis. L. I. 2. p. 872. No. 37.
Le Bruant de Bresil. Briss. orn. III. p. 299. No. 13. — Pl. enlum. 321. f. 1.
Le Guirnegat. Buff. ois. IV. p. 361. *f*).
Guiranheemgatu. Ray. Syn. p. 89. 2. — Will. orn. p. 253.

Er hat die Größe eines Sperlings. Schnabel und Augen ſind ſchwarz; der Scheitel, die Kehle, der Hals und die untern Theile gelb; der Rücken, die Schulterfedern, die Flügel und der Schwanz grünlich, gelb und braun gemiſcht; die Füße braun.

Das Weibchen hat die bunte Farbe des Männchens nicht, ſondern iſt einfarbig, wie der Sperling, und hat auch eine Stimme, wie dieſer Vogel.

Sie ſind in Braſilien zu Hauſe. Das Männchen hat einen angenehmen Geſang.

39. Der

*) Dieſer Vogel ſcheint mir ein altes Männchen zu ſeyn, denn er iſt ſchöner als Lathams Ammer und ſcheint mir am mehrſten mit Pennants beſchriebenen und abgebildeten Vogel überein zu kommen, nur hat er noch einen ſchwarzen halben Mond auf dem Kopf. Ich will daher zur beſſern Vergleichung Pennants Beſchreibung beyfügen: Der Schnabel iſt groß und dick; der Vordertheil des Kopfs gelblichgrün; der Hintertheil deſſelben und die Wangen ſind aſchgrau; über jedem Auge ein hochgelber Strich; an dem Mundwinkel ein anderer; an der Kehle ein ſchwarzer Fleck; Bruſt und Bauch ſchöngelb; Rücken, Schultern und hintere Schwungfedern ſchwarz, röthlichbraun eingefaßt; die kleinen Deckfedern der Flügel glänzend braunroth; vordere Schwungfedern und Schwanz dunkelbraun; After und Schnabel weiß; Füße dunkelbraun. B.

f) Ueberſ. B. XII. S. 252. B.

39. Der Mexikaniſche Ammer. (Mexican B.)

Emberiza mexicana. L. I. 2. p. 873. No. [illegible]
La Therese jaune. Buff. ois IV. p. 362. [g]).
Bruant du Mexique. Pl. enlum. 33[illegible] f. 1.

Er iſt ſiebenthalb Zoll lang. Sein Schnabel iſt blaß; der Kopf, bis an den Scheitel, die Seiten des Kopfs, die Kehle, und der vordere Theil des Halſes ſind gelb; die obern Theile wie beym Goldammer, von bräunlicher Farbe, und das Braune an den Seiten des Halſes zieht ſich hinaufwärts nach den Augen in eine Spitze; die untern Theile ſind ſchmutzig weiß, mit braunen Flecken; Schwungfedern und Schwanz hellbraun gerändert, die Füße blaß.

Er wird in Mexico angetroffen.

40. Der Kriegs-Ammer. (Military B.)

Emberiza militaris. L. I. 2. p. 873. No. 39.
— Hasselq. Voy. p. 285. 48.

Kopf und Rücken ſind gelblichbraun; die Bruſt, und der untere Theil des Rückens gelb; die Schultern grünlich; der Bauch weiß; Schwungfedern und Schwanz braun, die äußern Ränder an den Spitzen gelb.

Dieſen hat man bey Malta gefunden.

41. Der ſchwarzköpfige Ammer. (Black-headed B.)

Emberiza melanocephala. L. I. 2. p. 873. No. 20.
— — Scop. ann. I. p. 201. [h]).

Er hat die Größe des Goldammers. Sein Kopf iſt ſchwarz, und dieſe Farbe erſtreckt ſich bis zur Mitte des Rückens; der Rücken ſelbſt iſt braunroth; Kehle, Bruſt, Bauch, Schenkel und Steiß gelb; die Seiten der Bruſt ſpielen ins Gelbrothe; die Schwungfedern ſind braun, mit weißlichen Rändern; der Schwanz einfarbig braun, aber heller als die Schwungfedern [i]).

42. Der Winterammer. (Brumal B.)

Emberiza brumalis. L. I. 2. p. 873. No. 41.
— — Scop. ann. I. No. 213. [k]).

g) Ueberſ. B. XII. S. 255. B.

h) S. auch Ueberſ. von Büffons Vögel B. XII. S. 198. Zuſatz. B.

i) Dieſer Vogel hat viel Aehnlichkeit mit dem N. 46. beſchriebnen gelbbrüſtigen Ammer. B.

k) Ueberſ. von Günther S. 175. Nr. 213. B.

Von der Größe des Zeischens. Die Stirn und die Augenkreiße ſind gelb; der Hinterkopf, der Hals und die Seiten aſchgrau; der Rücken gelbbraun; die untern Theile des Körpers und der After gelb; die Schenkel weißlich; die Schwungfedern braun, mit gelben Rändern l).

Dieſe Art iſt gemein in der Landſchaft Tyrol in Oeſtreich, und wird daſelbſt Citrenello genannt. Man fängt ſie häufig im November, mit Vogelleim. Sie kann im Käfig gehalten, und mit Hanfſamen gefüttert werden

43. Der rothäugige Ammer. (Towhe B.)

Emberiza erythrophthalma. L. I. 2. p. 874. No. 44.
Fringilla erythrophthalma. Syst. Nat. ed. 12. tom. I. p. 318. No. 6.
Le Pinson de la Caroline. Briss. orn. III. p. 169.
— — noir aux yeux rouges. Buff. ois. IV. p. 141 m).
Towhe Bird. Catesby Carol. I. pl. 34. n). — Arct. Zool. o).
Br. Mus. Lev. Mus.

Seine Länge iſt acht Zoll. Sein Schnabel iſt braun; der Augenſtern roth; der Kopf, die Kehle, der Hals, der Rücken, die Deckfedern der Flügel und der Steiß ſchwarz; die Bruſt, der Bauch, die Seiten, die Schenkel und die untern Deckfedern des Schwanzes mattroth; die Mitte des Bauchs weiß; Schwungfedern und Schwanz ſchwarz, erſterer weiß gerändert, und letzterer etwas gabelförmig; die Füße braun.

Das Weibchen iſt ganz braun, außer an der Bruſt, wo es einen geringen Anſtrich von Rothen hat.

Dieſe Art iſt in Carolina einheimiſch, und beſucht die ſchattigſten Wälder. Man ſieht ſie ſelten anders als paarweiſe. Im Frühjahr kommt ſie nach Neuyork. Sie hat keinen Geſang p), aber eine Art von zwitſchernder Stimme, und iſt ein unruhiger Vogel. Von einigen wird ſie der Amerikaniſche Gimpel (American Bulfinch) genannt.

44. Der weißköpfige Ammer. (White-crowned. B.)

Emberiza leucophrys. L. I. 2. p. 874. No. 45.
— Philoſoph. Transact. Vol. LXII. p. 403.
White-crowned Bunting. Arct. Zool. p. 355. No. 221. tab. 16 q).

Von der Größe des gemeinen Finken, ſieben und ein Viertel Zoll lang, und drey Viertel einer Unze ſchwer. Sein Schnabel iſt fleiſchfarben; auf dem Scheitel iſt ein weißer Streifen, der

l) Dieß iſt aller Wahrſcheinlichkeit nach der Citronenfinke (Fringilla Citrinella ſ. unten unter den Finken Nr. 64.); denn 1) treffen die Farben ſehr überein, 2) vermiſcht Scopoli die Finken- und Ammergattung, und 3) findet man dieſen Vogel nicht unter ſeinen Finken, da er doch in jenen Gegenden anzutreffen iſt. B.

m) Ueberſ. B. XI. S. 158.

n) Seligmanns Vögel IV. Taf. 68. B.

o) Arct. Zool. 2. p. 359. n. 224. und Ueberſ. B. II. S. 334. 140. B.

p) Pennant ſagt, er habe einen artigen Geſang. B.

q) Ueberſ. B. II. S. 330. Nr. 137. B.

der den Schnabel nicht ganz erreicht; zu beyden Seiten deſſelben iſt ein ſchwarzer Streifen; über den Augen eine weiße Linie, die nach dem Scheitel-Streif von hinten hinläuft; der Hals iſt aſchgrau, am hellſten an der Bruſt; der Rücken roſtigrothbraun; der Steiß aſchgraulichbraun, die Federn aſchgrau gerändert; die Flügel braun; der äußere Rand der großen Schwungfedern ſehr blaß; die innere Seite aſchgrau; queer über die Flügel gehen zwey weiße Bänder; die Afterflügel ſind weiß; die untern Theile auch weiß; die Bruſt aſchfarben; After und Schnabel gelb; der Schwanz braun, am Ende gleich; die Füße fleiſchfarben.

Das Weibchen iſt wie das Männchen.

Dieſer Vogel wohnt in Canada, und beſucht im Junius den Severnfluß. Im May trifft man ihn auch im Fort Albani an, wo er den Sommer über bleibt, und im September wieder wegzieht. Er macht ſein Neſt am Fuße (bottom) der Weidenbäume und legt drey chocolatefarbene Eyer. Sein hauptſächliches Futter ſind Grasſaamen, Würmer, Regenwürmer u. ſ. w. [r]).

45. Der Trauerammer. (Wreathed B.)

Emberiza luctuoſa. L. I. 2. p. 874. No. 46.
— — Scop. ann. I. No. 215 [s]).

Er hat die Größe der Kohlmeiſe (greater Titmouſe). Sein Schnabel iſt ſchwarz; an der Stirn entſpringt eine weiße Linie, die bis an den Nacken hingeht, wo ſie ſich endigt; in der Mitte jedes Flügels iſt ein weißer Fleck; Stirn, Bruſt, Bauch, Steiß und After ſind auch weiß; der übrige Vogel ſchwarz.

Dieſe Beſchreibung hat Scopoli von einem lebenden Vogel genommen, woher er aber kam, iſt nicht angegeben [t]).

r) Im Suppl. S. 159. ſtehn noch die Worte: „Auf Hudſons-Bay wird er Cuſabataſiſch genannt. Er hat einen melodiſchen Geſang, wenn er ſitzt, im Fluge aber iſt er ſtill. Herr Hutchins.“ Ueberſ.

s) Ueberſ. S. 177. Nr. 115. B.

t) Dieſe Beſchreibung paßt ſo genau auf den ſchwarzrückigen Fliegenfänger oder vielmehr auf den mit dem weißen Halsbande (ſ. unten Fliegenfänger Nr. 2.), daß ich ihn für einen und eben denſelben Vogel halte, um ſo mehr, da auch in der Beſchreibung des Scopoli ſteht, daß er einen Bart habe, und nicht bemerkt wird, wie hier Latham ſagt, daß er ihn lebendig geſehen habe. Es kann alſo ſeyn, daß er den Schnabel überſehen hat, wie er es mehrmalen thut, da er auch Zeiſig und Stieglitz zu ſeinen Ammern rechnet, oder der Vogel einen verdorbenen Schnabel gehabt, oder im Kabinet, wie es wohl auch Vogelhändler thun, ein andern eingeſteckt bekommen hat. Die Betrügereyen der Naturalienhändler ſind gar zu groß. B.

46. Der gelbbrüſtige Ammer. (Yellow-breaſted B.)

Emberiza aureola. L. I. 2. p. 875. No. 47.
— — Pallas's Trav. II. p. 711. No. 23. — Georgi Reiſe. p. 174.
Emberiza ſuperne rufa, ſubtus flava, faſcia pectorali transverſa ferruginea. Lepechin in N. C. Acad. Petrop Vol. XV. p. 485. No. 1.
Yellow-breaſted Bunting. Arct. Zool. u).

Der Schnabel iſt blaß, durchſichtig, ausgenommen am Rande der obern Kinnlade, wo er ſchwärzlich erſcheint; die Stirn iſt ſchwärzlich, mit einer Schattirung von der nämlichen Farbe am Scheitel; der Hinterkopf, der Nacken und die Stelle zwiſchen den Flügeln ſind gelbroth, die Federn an den Spitzen grau eingefaßt; der Rücken und der Steiß eben ſo, aber mehr ſchimmelgrau (hoary), und einige Schäfte ſchwarz gefleckt; die Schulterfedern weiß; die äußern Fahnen der kürzern Deckfedern der Flügel gelbroth, die Ränder derſelben weißlich, und dieß bildet einen Streifen von der nämlichen Farbe auf den Flügeln; die Schwungfedern braun, mit weißen Rändern; die kürzern auch braun, inwendig roſtigroth; Wangen und Kehle ſchwarz; Bruſt und Bauch gelb; queer über die Bruſt geht ein roſtigrother halber Mond; die untern Deckfedern des Schwanzes ſind weiß; der Schwanz etwas gabelförmig und braun, ſeine zwey äußern Federn haben der Länge nach einen weißen Streifen an den innern Fahnen; die Füße ſind ſchmutzig weiß v).

Das Weibchen hat einen ſchwarzen Schnabel, und die Ränder der Federn am Rücken ſind mehr ſchimmelgrau; außerdem iſt es dem Männchen gleich.

Ihre Heymath ſind die Fichtenwälder von Catharinenburg; auch trifft man ſie auf den Pappeln und Weiden der Inſeln des Irtiſch, und anderer Flüſſe Sibiriens, an. In Kamtſchatka ſieht man ſie ebenfalls.

Ihr Geſang hat viel Aehnlichkeit mit dem des Rohrammers.

47. Der Sandwichiſche Ammer. (Sandwich B.)

Emberiza ſandwichenſis. L. I. 2. p. 875. No. 48.
Aoonalashka Bunting. Arct. Zool. w).

Seine Länge iſt ſechs Zoll. Der Schnabel iſt dunkelbraun; die obern Theile des Körpers ſind braun, und jede Feder längs dem Schaft herab mit dunklern Braun geſtreift; an den Naſenlöchern fängt ein gelber Streifen an, der über den Augen weg nach dem Hinterkopfe hingeht; und an der Oeffnung des Schnabels iſt ein dunkler Streifen, der unter den Augen weggeht; die Seiten des Kopfes, zwiſchen den Streifen, ſind dunkelbraun; die untern Theile des Körpers dunkelweiß, mit braunen Flecken; die Mitte des Bauchs iſt einfärbig dunkelweiß, die Schwung-

u) Ueberſ. B. II. S. 340. A. S. auch Ueberſ. von Büffons Vögeln XII. 282. B.

v) Pennant ſagt: blaßaſchgrau. B.

w) Arct. Zool. 2. p. 363. n. 229. und Ueberſ. B. II. S. 338. Nr. 145. B.

Schwungfedern ſind dunkelbraun, mit hellern Rändern; der Schwanz braun; die Füße dunkelbraun.

Dieſen haben unſere letzten Reiſenden auf Unalaſchka und den Sandwich-Sund angetroffen. Ein Exemplar iſt jetzt in der Sammlung des Ritter Banks [x]).

48. Der Ammer von Unalaſchka. (Aoonalaſhka B.)

Emberiza unalaſchkenſis. L. I. 2. p. 875. No. 49 [y]).

Seine Länge iſt ſieben Zoll. Die obern Theile des Körpers und der Schwanz ſind einfärbig braun, mit einem gelbrothen Anſtriche; die untern Theile dunkel weiß, mit ſchwärzlichen Streifen, wie beym vorigen. Die Mitte des Bauchs einfärbig dunkel weiß.

Er wurde mit letztern von Unalaſchka gebracht [z]).

49. Der bekränzte Ammer. (Black-crowned B.)

(ſ. die zweyte Figur der ſechs und vierzigſten Kupfertafel.)

Emberiza atricapilla. L. I. 2. p. 875. No. 50.
Black-crowned Bunting. Arct. Zool. II. No. 230? [a]).
Lev. Mus.

Er iſt ſieben Zoll lang. Sein Schnabel iſt etwas kurz und dunkelbraun; der Scheitel ſchön gelb; die Stirn und der Augenkreiß ſchwarz, und dieß zieht ſich bis zum Hinterkopfe hin, der aſchfarben iſt; die obern Theile des Körpers ſind röthlich braun, längs den Schaft jeder Feder hinab dunkelbraun gezeichnet; die Deckfedern und die Schwungfedern an den Rändern mit einer hellen Farbe eingefaßt; der Steiß hell olivenbraun; das Kinn ſchmuzigweiß; Kehle, Bruſt und Bauch aſchfarben, längs der Mitte des letztern mit hellgelblicher Lederfarbe bezeichnet; der Schwanz am Ende gleich, und einfarbig braun; die Füße braun; die Klauen dunkelbraun [b]).

Er iſt auf den Sandwich-Inſeln zu Hauſe.

Ich

x) Herrn Pennants Exemplar, daß er in der Arkt. Zoologie beſchreibt, ſieht doch anders aus. Er ſagt: Ein gelber Strich geht vom Schnabel über jedes Auge; der Scheitel iſt dunkelbraun, der Länge nach durch einen weißen Strich getheilt; der Rücken ſchwarz, blaßbraun eingefaßt; Schwanz und vordere Schwungfedern ſind dunkelbraun mit weißer Einfaſſung; Kehle und Bruſt weiß mit ſchwarzen Flecken; der Bauch weiß. B.

y) Arct. Zool. 2. p. 364. n. 232, und Ueberſ. B. II. S. 339. Nr. 148. B.

z) Er bewohnt die weſtliche Seite von Nordamerica, ſagt Pennant. B.

a) Ueberſ B. II. S. 238. Nr 146? B.

b) Allerdings ſcheint Herr Pennants Vogel hieher zu gehören; doch iſt er entweder das Weibchen oder ein junges Männchen. Der Scheitel iſt tief ſchwarz mit einem goldgelben Flecken an dem Vordertheile; die Federn auf dem

Ich habe einen Vogel geſehen, der dieſen faſt gleich ſahe, und den man an Notka-Sund angetroffen hatte. Dieſer hatte einen ſchwarzen Scheitel, und nur am vordern Theile deſſelben einen gelben Fleck, und eine doppelte weiße Linie an den Flügeln, und ſein Bauch war auch weiß. Ich glaube, er unterſcheidet ſich bloß durch das Geſchlecht vom erſtern [c]).

In [d]) Cook's letzter Reiſe [e]), finde ich eine, dieſen Vogel betreffende, Bemerkung, nämlich daß das Männchen am obern Theile der Bruſt ſchwarz ſey; und das Weibchen auch etwas Schwarzes an der Bruſt habe, aber keinen gelben Flecken am Scheitel.

50. Der Fichten-Ammer. (Pine B.)

Emberiza pithyornus. L. I. 2. p. 885. No. 51. — Pallas's Trav. Vol. II. p. 710.
Alia Emberizae ſpecies etc. Lepechin in N. C. Acad. Petrop. Vol. 15. pl. 26. f. 2. (das Männchen.)
Emberiza leucocephala. Gmelin ibid. p. 480. pl. 23. f. 3 [f]).

Er hat die Größe des Goldammers. Sein Schnabel iſt ſchmuzig weiß; der Kopf mit Bändern geſtreift; zuerſt ein etwas breiter, ſchimmelgrauer Streifen längs der Mitte herab, zu beyden Seiten ein ſchwarzer, der ſich an den Hinterkopf anſchließt; unter dieſem iſt der Nacken ſchimmelgrau; zwiſchen den Augen geht ein gelbrother Streifen durch; unter dieſem, an den Wangen iſt ein dreyeckiger weißer Fleck, und an den Schläfen ein ſchwarzer, von der nämlichen Figur; die Seiten des Halſes und die Kehle ſind roſtigroth, an der Bruſt iſt ein großer, dreyeckiger Fleck; die Mitte des Bauchs iſt ſchimmelgrau; die Seiten ſind gelbroth; der Aſter weißlich; der Rücken und der Steiß gelbroth; die Schäfte an erſterm dunkelbraun; die Deckfedern und die kürzern Schwungfedern ſind braun, mit gelbrothen Rändern; die großen Schwungfedern und der Schwanz ſchwärzlich, mit weißen Rändern, letzterer gabelförmig, und ſeine zwey äußern Federn an der innern Fahne von der Mitte bis zur Spitze, weiß bezeichnet; die Füße ſchmuzig weiß; die Klauen dunkelbraun.

Das Weibchen iſt durchaus grau und hellgelbroth gemiſcht; die Schäfte der Federn ſind dunkelbraun; an den untern Theilen mehr ins Gelbrothe ſpielend; der unterſte Theil des Bauches ſchmuzigweiß; das übrige wie beym Männchen.

Dieſen Vogel hat Gmelin zu Aſtrachan, und in den Ufern des Donſtroms, unter dem Schilf angetroffen.

Ich

dem Rücken ſind ſchwarz mit Roſtfarbe eingefaßt; die Flügel von eben der Farbe mit einer doppelten weißen Querlinie (dieß iſt der auffallendſte Unterſchied); Steiß olivenbraun; Kehle und Bruſt aſchgrau; der Bauch weißlich; der Schwanz lang und dunkelbraun; die Beine gelblich. B.

c) Vergl. Note b) ſo iſt es grade der, den Pennant beſchrieben hat. B.

d) A. d. Suppl. S. 159. Ueberſ.

e) Vol. II. p. 379.

f) Ueberſ. von Büffons Vögeln B. XII. S. 280. und 293 Zuſätze. B.

Ich glaube, er iſt der nämliche, deſſen Pallas in ſeinen obenangeführten Reiſen erwähnt; aber in der Beſchreibung des leztern, wird des ſchwarzen Fleckes an den Schläfen nicht gedacht [g]). Dieſen hat man auch in den Fichtenwäldern Sibiriens, ſelbſt in den nördlichſten Gegenden, gefunden. Er hat eine Stimme wie der Rohrammer.

Er iſt durch ganz Sibirien, von der Uraliſchen Bergkette bis an die Lena, ſehr gemein; aber nicht in Rußland, ob er ſich gleich zuweilen im Winter um dem Caſpiſchen See vorfindet [h]).

51. Der aſchgraue Ammer. (Cinereous B.)

Emberiza cinerea. L. I. 2. p. 876. No. 72.
Le Bruant de Canada. Briss. orn. III. p. 296. No. 11. pl. 14. f. 1.
Le Cul-russet. Buff. ois. IV. p. 368. [i]).
Cinereous Bunting. Arct. Zool. II. No. 233. t. 17. [k]).
Lev. Mus. Br. Mus.

Von der Größe des Goldammers, und ſechſthalb Zoll lang. Sein Schnabel iſt hellbraun; der obere Theil des Kopfs kaſtanienbraun, mit einem braunen Streifen längs der Mitte jeder Feder hinab; die übrigen obern Theile ſind eben ſo, ſpielen aber mehr ins Graue; der Steiß iſt ganz grau; die obern und untern Deckfedern des Schwanzes gelbröthlichweiß; die untern Theile des Körpers ſchmuzigweiß, mit kaſtanienbraunen Flecken bezeichnet; Schwungfedern und Schwanz braun, mit röthlichgrauen Rändern; die Füße hellbraun.

Das Weibchen neigt ſich mehr zum Grauen.

Er iſt in Amerika zu Hauſe, kommt im März aus Norden nach Neuyork, und hält ſich am Grunde (bottoms) der rothen Cedern auf. Man ſieht ihn ſelten über einen Fuß hoch vom Boden.

51. Var. A. [l]).

Der Schnabel dieſes Vogels iſt gelb; Kopf, Rücken und Flügel roſtfarben; jede Feder ſehr tief hinein und artig mit hellgrau gerändert; einige der größern Deckfedern ſind mit hellerer Roſtfarbe gerändert; die der erſten und die der dritten Ordnung (primaries and tertials) mit weißer Farbe; Kehle, Bruſt und Seiten weiß, ſehr dicht mit Roſtfarbe gefleckt; die Mitte des Bauchs weiß; die mittlern Schwanzfedern braun, die äußern weiß, und jede Feder ſchief abgeſtumpft.

Er iſt in Neuyork zu Hauſe.

52. Der

g) Er ſcheint auch einerley zu ſeyn mit Pallas geſchminktem Ammer (Emberiza fucata L. Pallas Reiſ. III. p. 698. Nr. 22.) deſſen Beſchreibung ich unten Nr. 69. liefern werde. B.

h) Herr Pennant.

i) Ueberſ. B. XII. S. 271. B.

k) Ueberſ. B. II. S. 339. Nr. 149. B.

l) A. d. Suppl. S. 159. (Nach Pennants Arkt. Zool. (Ueberſ.) B. II. S. 339. Nr. 150. B.

52. Der blaue Ammer. (Blue B.)

Emberiza caerulea. L. I. 2. p. 876. No. 53.
Le Bruant bleu de Canada. Briss. orn. III. p. 298. No. 12. pl. 14. f. 2.
L'Azuroux. Buff. ois. IV. p. 269. m)
Blue Bunting. Arct. Zool. n).

Er iſt kleiner als der vorhergehende, vier und ein Viertel Zoll lang. Der Schnabel iſt hellbraun; der Scheitel matt gelbroth; die obern Theile des Halſes und des Körpers matt gelbroth und blau melirt; die untern eben ſo, aber die gelbrothe Farbe heller; die größern Deckfedern, die Schwungfedrn und der Schwanz braun, mit gelbrothen äußern Rändern; die Füße hellbraun.

Er bewohnt Canada o).

53. Der Indigo-Ammer. (Indigo B.)

Emberiza cyanea. L. I. 2. p. 876. No. 54.
Le Tanagra bleu de la Caroline. Briss. orn. III. p. 13. No. 6.
Le Miniſtre. Buff. ois. IV. p. 86. p)
Blue Linnet. Catesby Carol. I. pl. 45. q).
— Bunting. Arct. Zool. r).
Lev. Mus.

Von der Größe des Zeisſchens, und fünf Zoll lang. Sein Schnabel iſt dunkel bleyfarben; das ganze Gefieder ſchön blau, der Scheitel am dunkelſten; die großen Schwungfedern braun, mit blauen Rändern; der Schwanz braun, mit einem lichten Anſtrich von Blauem; die Füße braun.

Das Weibchen unterſcheidet ſich dadurch vom Männchen, daß es an Farbe dem Hänfling ſehr ähnlich iſt. Zur Mauſerzeit iſt das Männchen dem Weibchen gleich, und nur dann blau, wenn es ſein volles Gefieder hat. Um dieſe Zeit kann man es auch dadurch vom Weibchen unterſcheiden, daß der Rand ſeiner Flügel bräunlichblau iſt, da er hingegen beym Weibchen grünlichbraun iſt s).

Sie

m) Ueberſ. B. XII. S. 269. B.
n) Arct. Zool. 2. p. 365. n. 234. und Ueberſ. B. II. S. 339. Nr. 151. B.
o) Und, ſetzt Pennant hinzu, brütet in Neuengland, überwintert aber daſelbſt nicht. B.
p) Ueberſ. B. XI. S. 54. B.
q) Seligmanns Vögel II. 90. B.
r) Arct. Zool. 2. p. 365. n. 235 und Ueberſ. B. II. S. 340. 152. B.

s) Der bläuliche Ammer, Emberiza Cyanella Muſ. Carlſ. II. n. 42. 43. — — L. I. 1. p. 887 n. 74. wovon im Muſ. Carlſ. zwey ſchöne Abbildungen ſtehen, iſt wohl nicht einmal als eine Varietät verſchieden, wofür ſie doch Latham (Ind. ornith. p. 415. n. 66. Var. β) ausgiebt, beſonders wenn es gegründet iſt, was Latham vorhin geſagt, daß das Männchen im Mauſern die Farbe

Sie ſind in Carolina zu Hauſe, wo ſie von einigen der Prieſter [t]), von andern der Biſchoff [u]) g nannt werden. Man findet ſie vorzüglich in den den innern Theilen, hundert und funfzig Meilen von der See entfernt, wo ſie ſich auf Gebirgen aufhalten. Sie ſollen wie unſer Hänfling ſingen. Die Spanier in Mexico nennen ſie Azul-lexos, oder Blauvögel aus der Ferne [v]). Sie leben von Hirſen.

Auch zu Neuyork ſind ſie gemein, kommen zu Anfang des Aprils, und beſuchen die Obſtgärten, wenn ſie in der Blüthe ſind [w]).

54. Der gemahlte Ammer. (Painted B.)

Emberiza Ciris. L. I. 2. p. 885. No. 24. — Syst. Nat. ed. 12. t. 1. p. 313. No. 24. (das Männchen.) — Act. Stockholm. 1750. p. 278. pl. 7. f. 1.
Tanagra cyanea. Syst. Nat. ed. 12. t. 1. p. 316. No. 6. (das Weibchen.)
Fringilla mariposa. Scop. ann. I. No. 222.
Le Verdier de Louisiane (dit le Pape). Briss. orn. III. p. 200. No. 55. — Append. p. 74. — Buff. ois. IV. d. 176. pl. 9. [x]) — Pl. enlum. 159. f. 1. 2. (M und W.)
China Bulfinch. Albin. III pl. 68.
Painted Finch. Catesb. Carol. I. pl. 44. (das Männchen.)
Blue Linnet. ib. pl. 45. (das Weibchen.) Edw. pl. 130. (das Männchen.) pl. 273. (das Weibchen) [y]).
Painted Bunting. Arct. Zool. II. No. 26. [z]).
Br. Mus. Lev. Mus.

be ändert. Ich füge hier die Beſchreibung bey- der Geſchlechter bey.

Männchen. Es hat die Größe des Rothkehlchens; die Länge iſt 4 1/2 Zoll. Der Schnabel iſt blaßgelblich; Kopf, Hals Bruſt, Bauch, Hüften, After und Steiß ſind blau; die Federn der Schultern, des Rückens, der Deckfedern der Flügel blau, mit roſtfarbenen und himmelblauen Federn, die am Rande und an der Spitze röthlich ſind, vermiſcht; die Schwung- und Schwanzfedern rußbraun, an dem Rande himmelbläulich; die Füße gelblich.

Das Weibchen iſt auf dem Kopf, Hinterhals, den Schultern und dem Rücken roſtfarben mit etlichen himmelblauen Federn da und dort gefleckt; die weißliche Kehle blau gefleckt; die Gurgel, das Flügelgelenk und die Bruſt ſind roſtfarben, mit dichten blauen Flecken beſetzt; der Bauch iſt weißlich, himmelblau gefleckt; der After ſchön roſtfarben; die Deckfedern der Flügel und des Schwanzes in der Mitte himmelblau, am Rande aber roſtroth; die untern Deckfedern der Flügel und die Weichen blaßgrünlich; die Schwung- und Schwanzfedern dunkelbraun, am Rande blau.

Er kömmt aus Nordamerika.

t) The Parſon. Le Ministre. Hist. des Oiſ.
u) The Biſhop. L'Eveque ibid.
v) Far-fetched blue birds.
w) Er baut in Neuyork ſein Neſt im May aus gelben trocknen Graſe, füttert es mit Pflanzenwolle aus und hängt es zwiſchen die Gabel eines aufrechten Zweiges. Pennant. B.
x) Ueberſ. B. XI. S. 238. B.
y) Seligmanns Vogel II. Taf 88. und VIII. 63. B.
z) Ueberſ. B. II S. 337. Nr. 142. B.

Er hat die Größe einer Grasmücke, und iſt fünf und ein Drittel Zoll lang. Sein Schnabel iſt graubraun; der Augenſtern nußbraun; Kopf und Hals violet; die Augenkreiße roth; der obere Theil des Rückens und die Schulterfedern gelbgrün; der untere Theil deſſelben, der Steiß und alle untern Theile roth; die kleinern Deckfedern der Flügel violetbraun, mit einem rothen Anſtrich, die größern mattgrünlich; die Schwungfedern braun; einige mit grünlichen, andere mit rothen Rändern; der Schwanz braun, ſeine zwey mittlern Federn ſpielen ins Rothe, und die andern ſind von außen mit der nämlichen Farbe gerändert; die Füße braun.

Das Weibchen iſt von oben mattgrün, von unten gelbgrün; die Schwungfedern braun, und grün eingefaßt; der Schwanz auch braun und grün melirt.

Dieſer Vogel variirt außerordentlich; und keines von beyden Geſchlechtern bekommt ſein volles Gefieder vor dem dritten Jahre [a]). Anfangs ſind beyde, Männchen und Weibchen, braun; das Männchen bekommt den blauen Kopf im zweyten Jahre; das übrige Gefieder aber iſt blaugrün, und Flügel und Schwanz ſind braun, mit blaugrünen Rändern. Das Weibchen ſpielt um dieſe Zeit ſtark ins Blaue. Außer dieſem mauſern ſie auch zweymal des Jahrs. Daher iſt es kein Wunder, wenn kaum zwey Vögel einander gleich ſind.

Sie ſind in den wärmern Gegenden von Canada, und in allen Ländern zwiſchen dieſem und Mexico, Braſilien, Guiana [b]) u. ſ. w. zu Hauſe. In Carolina ſieht man keinen bey bewohnten Orten, oder näher als hundert und funfzig Meilen von der See. Sie bauen in die Pomeranzen- und andere Bäume, laſſen ſich aber nur im Sommer ſehen. Sie können mit Hirſen, Cichorien- und andern Saamen gefüttert werden, und man ſieht ſie in England oft in Käfigen.

Die Holländer haben Mittel erfunden, dieſe Vögel bey ſich zum Brüten zu bringen, wie die Canarienvögel und andere; ich habe nie gehört, daß dieß auch in England verſucht worden wäre.

Bey einer Spielart dieſes Vogels ſind die untern Theile gelblich, einen kleinen, rothen Flecken an der Bruſt ausgenommen, der nur eine Zeitlang ſteht. Beym folgenden Mauſern verſchwindet er, und ſtatt deſſen wird die ganze untere Seite weißlich; das Männchen gleicht dem Weibchen ſehr.

Viel-

a) Daher die verſchiedenen Beſchreibungen und Abbildungen, die man von dieſem Vogel hat. B.

b) Bancroft ſpricht von einem Vogel, zu Guiana Kiſchee, Kiſchee genannt, der, wie er ſagt, alle befiederten Geſchöpfe an Schönheit übertrifft. Sein Gefieder iſt eine verworrene Vereinigung aller der lebhafteſten und ſchönſten Farben in der Natur. Unter dieſen nimmt das Gelbe, das Scharlachrothe, das Grüne, das Schwärzlichpurpurfarbne oder Indigfarbene den meiſten Raum ein. Auſſer dieſen hat er auch noch Weiß, Schwarz und Blau. — Dieſe Vögel werden von den Acawan-Indianern aus dem Innern des Landes gebracht, und der gewöhnliche Preiß iſt zwey Piſtolett für das Paar; er ſezt aber hinzu, man habe verſchiedene unwirkſame Verſuche gemacht, ſie nach Holland zu bringen. — Wenn dieß nicht unſer Vogel iſt, ſo weiß ich nicht, was es ſonſt für einer ſeyn mag.

Vielleicht iſt es dieſe Spielart, oder eine ihr ſehr ähnliche, die Linne' veranlaßte zu ſagen' daß das Weibchen über und über blau ſey, den weißen Bauch ausgenommen.

Die Spanier nennen dieſe Vögel Mariposa, und die Engländer Nonpareil (die Unvergleichliche). Sie leben oft acht bis zehn Jahre.

Ich [c]) habe bisher gezweifelt, ob dieſer Vogel in England gebrütet habe; Herr Tunſtall verſichert mir es aber. Zwey Paare bauten Neſter und legten Eyer in einen Pomeranzenbaum, in der Menagerie eines ſeiner Verwandten zu Holderneſſ in Yorkſhire. Die Jungen krochen aber nicht aus. Herr Tunſtall hat verſchiedene beſeſſen, und er glaubt, daß ſie ihr volles Gefieder früher, als im dritten Jahre bekämen.

55. Der Ammer mit rothem Steiße. (Red-rumped B.)

Emberiza quadricolor. L. I. 2. p. 886. No. 65.
Le Quadricolor. Buff. ois. III. p. 467. No. 15. [d]).
Gros-bec de Java. Pl. enlum. 101. f. 2.

Etwas kleiner als der vorige, und fünf Zoll lang. Sein Schnabel iſt dunkelbraun; Kopf und Hals blau; der Rücken, die Flügel und das Ende des Schwanzes grün; der obere Theil des Schwanzes, die Deckfedern deſſelben, und die Mitte des Bauchs roth; die Bruſt und der untere Theil des Bauchs hellbraun; die Füße hell fleiſchfarben.

Er iſt in Java zu Hauſe. Büffon bringt Albin's Chineſe Sparrow (Chineſiſchen Sperling), und Briſſon's Gros-bec de Java (Javaiſchen Kernbeißer) als ſynonym, zu dieſem Vogel; dieſe gehören aber zum Malakkiſchen Kernbeißer [e]). Der gegenwärtige Vogel ſcheint mir ſehr mit dem gemalten Ammer (Nr. 54) übereinzukommen [f]). Ich vermuthe daher, es möchte ſich irgend ein Irrthum in die Citaten dieſes Schriftſtellers eingeſchlichen haben.

56. Der Ammer mit blauem Geſichte. (Blue-faced B.)

Emberiza cyanopis. L. I. 2. p. 886. No. 66.
Le Verdier de Java. Briss. orn. III. p. 198. No. 57. pl. 7. f. 4.
Le Toupet bleu. Buff. ois. IV. p. 179 [g]).

Etwas kleiner als die Grasmücke, und vier Zoll lang. Sein Schnabel iſt bleyfarben; das Gefieder an den obern Theilen grün; der untere Theil des Rückens und der Steiß gelbroth;

 die

c) Zuſaz. a d. Suppl. S. 159. Ueberſ.
d) Ueberſ. B. X. S. 103.
e) ſ. oben S. 133 No. 47.
f) In den Pl. enlnm ſind der Scheitel und der Rücken grau; der Hals blau; von hier an bis zum After iſt die Farbe hellbraun, einen breiten rothen Streifen am Bauch, gerade vor den Schenkeln ausgenommen; die obern Deckfedern des Schwanzes, und die Wurzel des Schwanzes auch roth; der übrige Schwanz hellbraun, und etwas keilförmig.
g) Ueberſ. B. XI. S. 247. B.

die obern Deckfedern des Schwanzes roth; die Stirn, die Wangen und die Kehle ſchön blau, und dieß geht ſtufenweiſe gegen die Bruſt hin ins Gelbrothe, welche, nebſt dem Bauch, den Schenkeln und den Seiten dieſe Farbe hat; aber die Mitte des Bauchs iſt roth; die Schwungfedern braun, die zwey mittlern ausgenommen, die grün ſind, und alle ſind roth eingefaßt; die Füße ſind grau.

Dieſer hält ſich in Java auf, und ſcheint in großer Verwandſchaft mit dem zuletztbeſchriebenen zu ſtehen.

57. Der grüne Ammer. (Green B.)

Emberiza viridis. L. I. 2. p. 886. No. 67.
Le petit Verdier des Indes. Briss. orn. p. 196. No. 56.
Le Parement bleu. Buff. ois. IV. p. 181.[b])

Er hat die Größe unſers Grünlings. Sein Schnabel iſt grünlichbraun; die obern Theile des Vogels ſind grün, die untern weiß; Schwungfedern und Schwanz blau, mit weißen Schäften; die Füße ſchwarz.

Seine Heymath iſt Oſtindien.

Ich habe einen Vogel, der dieſem ſehr ähnlich ſah, unter einigen Chineſiſchen Gemählden geſehen. Sein Schnabel war ſchwarz; die obern Theile des Körpers grün; das Kinn und der Steiß grünlich, aber ſehr blaß; die untern Theile dunkelweiß; die Füße dunkelbraun. Seine Länge war im Gemälde nur vierthalb Zoll. Und bey einer andern Sammlung von Gemählden, waren Kehle und After gelb; der Steiß grünlich; Bruſt und Bauch weiß.

58. Der Ammer vom Plataſtrom. (Plata B.)

Emberiza platensis. L. I. 1. p. 886. No. 68.
L'Emberize à cinq couleurs. Buff. ois. IV. p. 364 [i]).

Seine Länge iſt acht Zoll. Der Schnabel iſt aſchgrau, konvex und ſpitzig; die Ränder der untern Kinnlade einwärts gebogen; der Augenſtern kaſtanienbraun; die obern Theile des Gefieders grünlichbraun, ans Gelbe grenzend, am matteſten am Kopf und Steiß, und am Rükken mit einigen wenigen ſchwarzen Spuren; der Rand der Flügel lebhaft gelb; die Schwungfedern und die äußern Schwanzfedern ſind mit der nämlichen Farbe gerändert; die untern Theile des Körpers aſchgraulichweiß; die Füße fleiſchfarben.

Er iſt zu Burnos-Ayres, am Plataſtrom in Südamerika zu Hauſe.

59. Der

b) Ueberſ. B. XI. S. 249. B.

i) Ueberſ. B. XII. S. 262. B.

59. Der Bourboniſche Ammer. (Bourbon B.)

Emberiza bourbonica. L. I. 2. p. 886. No. 69.
Le Mordoré. Buff. ois. IV. p. 366. k).
Bruant de l'isle de Bourbon. Pl. enlum. 321. f. 2.

Dieſer hat die Größe des Goldammers, und iſt ſechſthalb Zoll lang. Sein Schnabel iſt braun; das ganze Gefieder von hoch gelbrother (mordoréfarbig, roſous red-colour) Farbe, Flügel und Schwanz ausgenommen, die dunkelroth ſind; die Füße ſind ebenfalls mordoréfarbig, mit einem gelblichen Anſtrich.

Er iſt auf der Inſel Bourbon zu Hauſe.

60. Der Calfat-Ammer. (Der rothäugige Ammer. Red-eyed B.)

Emberiza Calfat. L. I. 2. p. 887. No. 70.
Le Calfat. Buff. ois. IV. p. 371 l).

An Größe ſteht er zwiſchen dem Hänfling und dem Sperling mitten inne. Schnabel, Augenſtern und Füße ſind roſenfarben; der Kopf ſchwarz; alle obern Theile des Körpers, Flügel und Schwanz bläulichaſchfarben, letzterer ſchwarz gerändert; die Kehle ſchwarz; Bruſt und Bauch weinfarbig; die Augenkreiſe kahl und roſenfarben; von der Schnabelöffnung geht nach dem Hinterkopfe ein weißer Streifen; die untern Deckfedern des Schwanzes ſind auch weiß.

Er iſt auf Isle de France zu Hauſe, wo er Galfat oder Calfat genannt wird.

61. Der graukӧpfige Ammer. (Green-headed B.)

Emberiza chlorocephala. L. I. 2. p. 887. No. 71.
Green-headed Bunting. Brown's illusr. p. 74. pl. 30.

Sein Schnabel iſt braun; Kopf und Hals, bis an die Bruſt matt olivengrün; der Rükken und die Deckfedern der Flügel dunkelbraun mit Schwarz untermiſcht, am hellſten am Steiße; das übrige der Flügel, die Bruſt und der Bauch dunkelbraun; der Schwanz braun, und gabelförmig; die Füße gelblich m).

In der Sammlung des Herrn Tunſtalls Eſqr. Der bey Brown abgebildete, wurde von einem Vogelfänger in Mary-le-bon-fields gefangen.

62. Der

k) Ueberſ. B. XII. S. 264. B.
l) Ueberſ. B. XII. S. 276. B.
m) Es iſt dieß aller Wahrſcheinlichkeit nach das Weibchen des Zaunammers (ſ. oben S. 184. Nr. 26.) Auch könnte es ein Weibchen des Ortolans ſeyn, doch dazu ſcheint der Bauch zu dunkel. B.

62. Der graue Ammer. (Grey B.)

Emberiza griſea. L. I. 2. p. 887. No. 72.
Le Bruant de Surinam. Briss. orn. III. p. 302. No. 15.
Le Gonambouch. Buff. ois. IV. p. 366. n). — Seba I. p. 174. pl. 110. f. 6.

Von der Größe einer Lerche und fünf Zoll lang. Der Kopf iſt grau; das übrige des Körpers hellgrau; die obern Deckfedern der Flügel, und die Bruſt ſind mit röthlich untermiſcht; der Schwanz hat faſt die Farbe der Schwungfedern.

Er iſt in Surinam gemein, und ſoll ſo ſchön ſingen, wie die Nachtigall. Er liebt den Türkiſchen Waizen. Die Einwohner nennen ihn Gonambucho.

63. Der Surinamſche Ammer. (Surinam B.)

Emberiza ſurinamenſis. L. I. 2. p. 888. No. 73.
Le Proyer. Fermin. Surin. II. p. 200.

Er iſt größer als eine Lerche, aber ihr an Farbe gleich; der Schnabel iſt etwas groß, mit einem Knopf an der obern Kinnlade, und die Seiten der untern ſind höher als gewöhnlich und winklich; Kinn, Bruſt und Bauch ſind weißlich gelb, mit länglichen ſchwarzen Flecken an der Bruſt o).

Er iſt in Surinam zu Hauſe.

64. Der Maelbyiſche Ammer. (Maelby B.) p).

Emberiza maelbyenſis. L. I. 2. p. 872. No. 33.
— — — Sparrm. Mus. Carls. No. 21.

Er hat die Größe des Goldammers. Schnabel und Füße ſind hell gelroth; die Augenlieder, ein Fleck zwiſchen dem Schnabel und den Augen, das Kinn, der obere Theil der Kehle, und die Seiten des Halſes und Afters dunkelweiß; die Stirn, der Scheitel, der untere und vordere Theil des Halſes und der obere Theil der Bruſt, bläulichaſchfarben; der untere Theil der Bruſt, der Bauch und die Schenkel roſtigroth; der Rücken roſtigroth, mit ſpitzigen (acute), ſchwarzen Flecken bezeichnet; die Deckfedern der Flügel ſchwarz, mit roſtigrothen Rändern; die untern Deckfedern der Flügel ſchwarzgelb; die Schwungfedern dunkelbraun, mit hell roſtigrothen Rändern; der Schwanzfedern zehn an der Zahl q), und ſchwarz; die vier äußern, zur Hälfte von den Spitzen an, weiß, und die äußern Ränder ſchwarz.

Dieſer wurde in Schweden zu Maelby, dem Sitz des Grafen Carlſon in Südermannland, vorgefunden r).

64. Der

n) Ueberſ. B. XII. S. 265. B.

o) Dieß iſt ja die wörtliche Beſchreibung des Gerſtenammers (ſ. oben S. 169. Nr. 8. B.

p) Dieſer und der folgende ſind im Suppl. S. 160. hinzugekommen. Ueberſ.

q) Sind gewiß zwey verlohren gegangen. B.

r) Ich habe meine Zweifel, ob dieſer Vogel nicht zu

64. Der Gaur-Ammer. (Gaur B.)

Er iſt nicht groß, nur fünfthalb Zoll lang. Sein Schnabel iſt hell roſenfarben; Kopf, Hals Rücken, Bruſt und Bauch aſchfarben, unten am hellſten; Schwungfedern und Schwanz braun, mit hellern Rändern; die Füße hellblau.

Er iſt in Oſtindien zu Hauſe, wo er Gaur genannt wird. — Lady Impey.

Ich mache noch folgende Zuſätze:

65. Der goldflügelige Ammer.

Emberiza chrysoptera. Latham. Ind. ornith. I. p. 401. No. 9.
Yellow-winged Bunting. Portlok. Voy. t. p. 35. M. et F.

Er hat die Größe des Goldammers. Der Scheitel iſt dunkelbraun; die Füße ſind gelb. Der Oberleib iſt gelbröthlichbraun; die Seiten des Kopfes, Kehle, Gurgel und Bauch ſind weiß; über die gelbe Bruſt läuft eine dunkelbraune Queerbinde; die Schwung- und Schwanzfedern ſind wie der Oberleib, am Rande gelb geſäumt; auch die kleinen Deckfedern der Flügeln ſind gelb.

Das Weibchen iſt bläſſer von Farbe, ſonſt dem Männchen in allem ähnlich.

Er bewohnt die Falklands-Inſeln.

66. Der gemiſchte Ammer.

Emberiza mixta. Latham Ind. ornith. I. p. 416. No. 62.
— — Amoenit. acad. IV. p. 245. 20.

Er hat die Größe eines Zeiſigs. Der etwas ſtarke Schnabel iſt ſo wie die Füße blaß, die untere Kinnlade an den Seiten der Wurzel ſehr höckerig. Die Farbe der obern Theile am Kopfe, Halſe, Rücken und Flügeln iſt grau, mit hie und da durchſcheinenden himmelbläulichen Federn, ſo daß es faſt ſcheint, als wenn ſich die graue Farbe in Himmelblau verwandeln würde; die Seiten des Kopfes, die Kehle, Bruſt und der Flügelbug ſind grünlich himmelblau; der Bauch iſt weiß, mit am Grunde dunkelbraunen Federn bedeckt; die Schenkel ſind grau mit hin und wieder zerſtreuten himmelbläulichen Federn.

Latham zweifelt ſelbſt, ob dieß eine beſondere Art ſey. Ich glaube, es iſt ein junges oder in der Mauſer begriffenes Männchen des Indigo-Ammers. (ſ. oben S. 202. No. 53.)

67. Der

zu meiner Fichten-Ammer ſ. oben S. 200. No. 50.) gehört, und entweder das Weibchen oder ein junger Vogel dieſer Art iſt. (Wenn ich dieſen Vogel mit meinen Beobachtungen über den Gartenammer (ſ. oben S. 167 Nr. 5) und mit der Abbildung im Muſ. Carlſ. vergleiche, ſo iſt er ein junges Männchen des Gartenammers, das ſich zum erſtenmal gemauſert hat. Und das iſt es gewiß. B.)

67. Der kleine Ammer.

Emberiza pusilla. L. I. 2. p. 871. No. 28.
Pallas Reiſe III. S. 796. No. 20.
Ueberſ. von Büffons Vögeln. Bd. XII. S. 684. Zuſatz.

Er iſt kaum ſo groß als ein Zeiſig; der Kopf iſt oben und an den Seiten der Länge nach bunt von fünf ziegelfarbigen und vier dazwiſchen liegenden ſchwarzen Streifen; der Rücken iſt ſperlingsgrau; der Unterleib weißlich mit feinen Streifen an der Kehle.

Dieſer Vogel wohnt häufig an den Bächen des Gebirges und in den kalten Lerchenbaumwäldern um die reißenden Flüße der Dauriſchen Alpen.

68. Der Bauernammer.

Emberiza rustica. L. I. 2. p. 871. No. 29.
— — Pallas Reiſe. III. S. 968. No. 21.
Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. XII. S. 285. Zuſatz.

Er hat die Größe eines Rohrammers. Sein Kopf iſt ſchwarz mit drey weißen Längsſtreifen, von welchen eine mitten über den Scheitel, die andern beyden aber an der Seite über die Augen weglaufen; die Kehle weiß; der Nacken und die Schultern ſind roſtbraun; der Unterleib weiß mit ziegelfarbenen Punkten an der Kehle; die beyden äußern Schwanzfedern an jeder Seite ſchräge weiß.

Man trifft ihm ſchon im Mai häufig in den Dauriſchen Weidenbüſchen an.

69. Der geſchminkte Ammmer.

Emberiza fucata. L. I. 1. p. 8.
— — Pallas Reiſe III. p. 698. No. 22.
Ueberſ. von Büffons Vögeln. Bd. XII. S. 207. Zuſatz *).

Er hat die Größe des Zipammers. Der Scheitel und ein Theil des Nackens ſind weißgrau mit braunen Schäften; die Augenbraunen und ein Streifen über den Augen weiß; an den Ohren iſt ein runder rothgelber Fleck; der Hals unten weiß, und ein braungefleckter Kreis umgiebt die Kehle; die übrige Farbe iſt wie beym Sperling.

Er hält ſich an den Ufern des On und Ingode und in den buſchigen Inſeln in Menge auf, und kömmt im April daſelbſt an.

70. Der

*) Ich habe oben ſchon S. 202. Nr. 50. geſagt, daß dieß wohl einerley Vogel mit dem Fichtenammer ſeyn möchte.

70. Der grauköpfige Ammer.

Emberiza spadocephala. L. I. 2. p. 871. No. 31.
— — Pallas Reiſe Bd. III. S. 698. No. 24.
Ueberſ. von Büffons Vögeln. Bd. XII. S. 288. Zuſatz.

Er hat die Größe des Rohrammers. Der Kopf und ganze Hals ſind bis zur Bruſt weißgrau; die Federchen um den Schnabel herum ſchwarz; die Bruſt und der Bauch ſehr hellgelb; übrigens iſt er ſperlingsfarbig.

Im Frühjahr trifft man dieſen Vogel einzeln an den Waſſerfällen der Dauriſchen Alpen an.

71. Der gelbſtreifige Ammer.

Emberiza Chrysophrys. L. I. 2. p. 872. No. 32.
- - Pallas Reiſe III. S. 698. No. 25.
Ueberſ. von Büffons Vögeln. Bd. XII. S. 289. Zuſatz.

Er iſt ſo groß als ein Goldammer. Der Oberkopf iſt ſchwarz mit einem citrongelben Streifen auf jeder Seite über den Augen und einer weiße Binde mitten vom Scheitel bis zum Nacken; übrigens hat er faſt die Sperlingsfarbe und iſt in Geſellſchaft des grauköpfigen Ammers bemerkt worden.

72. Der röthliche Ammer.

Emberiza rutila. L. I. 2. p. 872. No. 34.
- - Pallas Reiſe. III. S. 698. No. 23.
Ueberſ. von Büffons Vögeln. Bd. XII. S. 286. Zuſatz. *).

Er iſt ſo groß als ein Goldammer. Kopf, Hals und der ganze Rücken ſind blutrothgelb; der Unterleib iſt ſchwefelgelb; die Flügel ſind ſperlingsgrau.

Das Weibchen iſt nußbraun.

Er iſt ſelten in den Weidenbüſchen an den Ono und den Mongoliſchen Gränzen bemerkt worden.

73. Der roſenfarbene Ammer.

Emberiza rosea. Hamburgiſches Naturalienverzeichniß von Lichtenſtein 1793. S. 44. No. 418.

Sie unterſcheidet ſich als eine eigene Art ſowohl von dem von Pallas vorher beſchriebenen röthlichen Ammer als auch von dem gewöhnlichen Schneeammer. Der ganze Leib und die

 Stirn

*) Ich habe dieſes Vogels Beſchreibung zur Vergleichung bey dem roſtfarbenen Ammer (S. 192. Nr 36.) angeben müſſen.

Stirn ſind hellröthlich angelaufen, die Schwungfedern, und mittlern Schwanzfedern ſind braun, weiß gerändet, die drey äußerſten Schwanzfedern weiß; Schnabel, Füße und Nägel braun.

Er hält ſich in Sibirien auf.

74. Der rothkappige Ammer.

Emberiza rubicapilla. Mus. Carls. II. No. 44.
- - L. I. 2. p. 887. No. 75.

Er hat die Größe des Rohrammers, und iſt vier Zoll und acht Linien lang. Der Schnabel iſt bräunlich; der Zaum nimmt Stirn und Wangen ein und iſt weißlich mit ſchwarzen Punkten; der Scheitel und Hinterkopf ſind roth, vorn und an den Seiten ſchwarz gerändet; die Seiten des Halſes, die Schultern, die Flügel und der Rücken ſind ſchmutzig dunkelbraun; die Kehle roſtfarben; die Bruſt aſchgrau roſtfarben; der Bauch und After aſchgrau; die Füße wie der Schnabel, und der Schwanz rußſchwärzlich.

75. Der Gelbammer.

Emberiza luteola. Mus. Carl. IV. No. 93.

Er iſt etwas kleiner als ein Goldammer, ſieht dieſem aber ſehr ähnlich, ſo daß man ihn für ein junges Männchen oder altes Weibchen halten könnte. Er iſt fünf und einen halben Zoll lang. Der Schnabel iſt dunkelbraun; der Oberkopf roſtgelb und dunkelbraun gefleckt; die Schläfe, die Kehle und Gurgel ſind gelblichroſtfarben; die Bruſt, der Bauch, Deckfedern der Unterflügel und der After gelb; der Nacken, die Schultern und der Rücken dunkelbraun, und röthlich olivengrün gefleckt oder grade wie beym Goldammerweibchen; der Steiß grünlich, roſtfarben und dunkelbraun gezeichnet; die obern Deckfedern der Flügel grünlich, die übrigen dunkelbraun, am vordern Ende bläſſer; die vordern Schwungfedern dunkelbraun, am vordern Rande blaßgrünlich, die hintern dunkelbraun am vordern Rande bläſſer; die Schwanzfedern dunkelbraun, am Rande blaß roſtfarben auslaufend; die Füße blaßgelb.

76. Der gelbſtirnige Ammer.

Emberiza flavifrons. Mus. Carls. IV. No. 92.

Er hat die Größe eines Zeiſigs, und iſt vier und einen halben Zoll lang. Der Schnabel iſt ſchwarz, der Oberkiefer an der Spitze ausgeſchnitten, der untere an den Seiten eingezogen; die Füße ſind ſchwarz; der Scheitel, Hinterkopf, das Genick ſind bläulich; die Stirn iſt gelb; die Kehle gelbgrün; die Schultern, Deckfedern der Flügel, der Rücken, Steiß, die Gurgel, Bruſt, der Bauch und After grün; die vordern Schwungfedern ſchwarz, einige von den hintern an dem vordern Rande grünlich; der Schwanz ſchwärzlich; die Füße ſchwarz.

77. Der

77. Der Baadenſche Ammer.

Emberiza Badenſis. L. I. 2. p. 875. No. 43.
— — Sander im Naturforſcher St. XIII. S. 197. No. 7. a.
Ueber. von Büffons Vögeln. Bd. XII. S. 291. Zuſatz.

Er iſt ohngefähr eine Spanne lang, aber breiter (alſo ohngefähr ſo groß als ein Goldammer). Kopf, Hals, Rücken, Flügel und Schwanz ſind olivenfarben mit kleinen ſchwarzen länglichen Streifen; unten iſt der Vogel weißlicher; die Kehle pomeranzenfarbig, und auf der Bruſt ſind ebenfalls ſchwärzliche Streifen. Unter den weißlichen Federn am Bauche ſitzen ſchwarze Pflaumenfedern, aber die Deckfedern auf den Flügeln ſind olivenfarben.

Er wurde im Winter in der Markgrafſchaft Baaden geſchoſſen.

Es ſcheint mir das Weibchen des Zaunammers zu ſeyn. Auf Sanders Ornithologiſchen Beſchreibungen kann man ſich gar nicht verlaſſen.

78. Der Schilfammer.

Emberiza arundinacea. L. I. 2. p. 881. No. 58.
— — S. G. Gmelin it. 2. p. 175.

Er iſt weiß; hat dunkelbraune Schwungfedern; von den Schwanzfedern iſt die erſte roſtbraun, auf beyden Seiten weiß, die zweyte halb weiß und halb ſchwarz und der Schwanz gleich.

Er bewohnt Aſtrakan. Herr Gmelin fragt im Linneiſchen Naturſyſtem; ob er wohl vom Rohrammer verſchieden ſey? dieß iſt er wohl; vielleicht aber iſt er eine Varietät des Schneeammer *). B.

*) Der Ammer von Karlsruh.
Emberiza coccinea L. I. 2. p. 873. n. 42.
Sander im Naturforſcher St. XIII. S. 199.
„Er hat die Größe des Baadenſchen Ammers. Der Vorderkopf, Hinterkopf, Schnabel, die Augen und noch ein ſchmaler Streifen unter dem Schnabel iſt ſchwarz; doch ſcheint der Hinterkopf, je nachdem das Licht drauf fällt, ſchwarzblau. Der Rücken bis auf die Hälfte der Flügel iſt ſilbergrau; die Flügelfedern ſind ſchwarz, die hinterſten fallen auch mehr ins Blaue. Wenn die Flügel am Körper anliegen, ſo erreichen ſie ſich nicht, man ſieht darzwiſchen einen fingerbreiten weißen Flecken von den Deckfedern des Vogels. Der Schwanz hat ebenfalls die ſchwarzblaue Indigo-Farbe. Der Hals, die Bruſt, der Unterleib haben eine dunkelrothe Farbe, bis an die Stelle, wo die Flügel ſitzen. Der Steiß iſt weiß. — Die verſchiedene Farbenmiſchung ergötzt das Auge ungemein.
Er iſt in den Wäldern um Karlsruh gefangen worden, iſt noch jung, nährt ſich von Hanfſaamen und iſt in der Tonkunſt noch ein Anfänger.“
Wer ſieht hier nicht die vollſtändige Beſchreibung des ſo gemeinen Vogels, des Gimpels?

Sechs und dreyßigſte Gattung. Merle.

Der Schnabel iſt kegelförmig, gegen die Spitze hin etwas abhängig (inclining), die obere Kinnlade ein wenig gefurcht (slightly ridged), und am Ende mit einem Ausſchnitt verſehen v).

1. Die rothbrüſtige Merle. (Red-breasted Tanager.)

Tanagra Jacapa. L. I. 2 p. 888. No. 1.
Le Cardinal pourpré. Briss. orn. III. p. 49. No. 29. pl. 3. f. 2. 3? — Pl. enlum 128. f. 1. 2.
Le Bec d'argent. Buff. ois. IV. p. 259. w).
Red-breasted Blackbird. Edw. pl. 26 x).
Br. Mus. Lev. Mus.

Sie hat die Größe eines Sperlings, und ihre Länge iſt ſiebenthalb Zoll. Ihr Schnabel iſt ſtark und ſchwarz, die Wurzel der untern Kinnlade ausgenommen, die an ihrem Hintertheile ſonderbar abgerundet, breit, und von ſchöner weißer Farbe, wie polirtes Silber, iſt; der Augenſtern braun; das Gefieder überhaupt ſchwarz, mit einem purpurfarbigen Glanz, Kinn, Kehle und Bruſt ausgenommen, die dunkel karmoiſinroth ſind; der vordere Theil des Kopfs iſt bey einigen Exemplaren auch karmoiſinroth, bey andern nicht.

Beym Weibchen iſt das auffallende Kennzeichen an der untern Kinnlade nicht ſo ſtark gezeichnet, wie beym Männchen; und die Farbe ſeines Gefieders matt purpurbraun, unten röthlich; Flügel und Schwanz braun; die Füße bey beyden Geſchlechtern braun.

Dieſer Vogel iſt in Cayenne, Guiana, Mexiko und andern Ländern Amerikas gemein, wo er bloß von verſchiedenen Arten von Früchten lebt, und oft zu den Wohnungen der Menſchen und in die Gärten kommt. Gewöhnlich ſieht man ſie paarweiſe.

Das Weibchen baut ein Neſt von cylindriſcher Form, ein wenig gekrümmt, ſechs Zoll lang, und vier und ein Viertel Zoll im Durchmeſſer. Es beſteht aus trocknen Faſern und Blättern, und iſt inwendig mit großen Stücken von den nämlichen Blättern ausgelegt. Es iſt an einem horizontalen Zweig irgend eines niedrigen Baumes befeſtigt, mit der Oeffnung nach unten. Der Eyer ſind nur zwey an der Zahl, weiß, mit kleinen, hellrothen Flecken, beſonders am breiten Ende.

Büffon

v) Gen. of Birds.

w) Ueberſ. B. XII. S. 38. B.

x) Seligmanns Vögel VIII. Taf 57. B.

Büffon [y]) erwähnt eines Vogels dieſer Art von hellrother Farbe, mit Grau untermiſcht, und glaubt, es möchte derſelbe ſeyn, aber noch nicht ſein vollkommenes Gefieder haben, oder im Mauſern begriffen ſeyn. Vielleicht gehört er zu der folgenden Art, da beyde einerley Schnabel haben.

Der Mangel des charakteriſtiſchen Kennzeichens an der untern Kinnlade auf Briſſon's Platte, und in den Pl. enlum. könnte einen irre führen; Büffon vertheidigt aber letztere, und die Beſchreibung ſtimmt vollkommen mit erſterer überein, daß gar kein Zweifel mehr hierüber bleibt. Was das Linneiſche Citat von Briſſon's Muſcicapa betrifft, ſo iſt dieß nicht der nämliche Vogel. Briſſon's Vogel iſt mehr als noch einmal ſo groß, und ein wahrer Fliegenfänger [z]).

2. Die Braſiliſche Merle (Braſilian T.)

Tanagra braſilia. L. I. 2. p. 888. No. 2.
Le Cardinal. Briss. orn. III. p. 42. No. 24. pl. 3. f. 1. — Pl. enlum. 127. f. 1. — 156. f. 1 [a]).
Tijepiranga. Will. orn. p. 151.
Lev. Mus.

Dieſer Vogel iſt etwas weniges größer als ein Hausſperling, und ſechs und ein Viertel Zoll lang. Sein Schnabel iſt drey Viertel Zoll lang, und ſchwarz, die untere Kinnlade ausgenommen, die zur Hälfte von der Wurzel an weiß iſt; der ganze Körper iſt ſchön karmoiſinroth, die Schenkel ausgenommen, die ſchwarz ſind; die kleinern Deckfedern der Flügel ſind ſchwarz, mit karmoiſinroth untermiſcht; die übrigen Deckfedern der Flügel, die Schwungfedern, die untern Deckfedern des Schwanzes, der Schwanz ſelbſt und die Füße ſind ganz ſchwarz; die Wurzeln aller Federn ſind auch ſchwarz, und nur ihre Endſpitzen karmoiſinroth. Dieß iſt Briſſon's Beſchreibung.

Bey denen Vögeln, die mir zu Geſicht gekommen ſind, finde ich, daß die Farbe des Gefieders glänzend (brillant), und die Federn um den Kopf und Hals herum von ſammtartigem Gewebe ſind; die Wurzel der untern Kinnlade läuft nach hinten, ganz unter die Augen hin, fort, wie bey der vorigen Art.

Dieſer Vogel iſt in Braſilien, Mexiko, und andern Ländern von Südamerika zu Hauſe, und, meines Dafürhaltens, hat man ihn niemals in Canada geſehen, obgleich Büffon das Gegentheil behauptet. Er iſt ſelten in unſern Kabinetten, in Vergleich mit der folgenden Art, oder der rothen Merle (Nr. 3).

2. Var.

y) Hiſt. des Oiſ X. p. 262.

z) ſ. den purpurkehligen Fliegenfänger 38ſte Gattung. Nr. 78. B.

a) Vergl. Ueberſ. von Büffons Vögeln B. XII. S. 16. B.

2. Var. A. Tanagra braſilia. L. I. 2. p. 868. No. 2. β.
Le Cardinal tacheté. Briss. orn. III. p. 44.

Der Schnabel iſt ſchwarz; die untere Kinnlade, zur Hälfte von der Wurzel an, weiß; die Hauptfarbe karmoiſinroth; die Bruſt und der obere Theil des Rückens ſind mit mondförmigen, grünlichen Flecken bezeichnet; Flügel, Schwanz und Füße ſchwarz.

Er iſt in Braſilien zu Hauſe.

2. Var. B. Tanagra braſilia. L. I. 2. p. 888. Mo. 2. γ.
Cardinal à Collier. Briss. orn. III. p. 45. No. 26.
Rumpleſs blue, red and black Indian Sparrow. Will. orn. p. 252.

Der Schnabel iſt ſchwarz, nahe an der Stirn weiß; die Hauptfarbe karmoiſinroth, mit zwey halbmondförmigen, blauen Flecken an den Seiten des Halſes; Flügel und Schwanz [b]) ſchwarz; die kleinern Deckfedern, und die Ränder der erſtern (der Flügel) ſind blau; die Füße kurz und ſchwarz.

Er wohnt in Braſilien.

3. Die rothe Merle. (Red T.)

Tanagra rubra. L. I. 2. p. 889. No. 3.
Cardinal de Canada. Briss. orn. III. p. 48. pl. 2. f. 5 [c]).

Von der Größe eines Sperlings, ſechs und ein Viertel Zoll lang. Der Schnabel iſt hornfarben; die Hauptfarbe des Gefieders hellroth; die Deckfedern der Flügel ſchwarz; die Schwungfedern braun, und die Ränder der innern Fahnen derſelben, drey Viertel ihrer Länge von der Wurzel an, weiß, die zwey zunächſt am Körper ſtehenden ſchwarz; der Schwanz ſchwarz, ein wenig gabelförmig, und die Federn mit weißen Endſpitzen; die Füße ſchwarz.

Er iſt in Canada zu Hauſe.

3. Var. A. Tanagra rubra. L. I. 2. p. 889. No. 3. β.
Merula Braſilienſis. Raii. Syn. p. 66. 8. — Will. orn. p. 195.
Le Scarlet. Buff. ois. IV. p. 245. [d]).
Scarlet Sparrow. Edw. pl. 343 [e]).
Br. Mus. Lev. Mus.

Dieſer Vogel iſt, wo nicht der nämliche, doch eine bloße Spielart von letzterm, und die Beſchreibung weicht bloß darin ab, daß ihm die weißen Spitzen an den Schwanzfedern fehlen. Ich ſehe, daß der Rand der obern Kinnlade, ohngefähr in der Mitte, mit einem ſcharfen Fortſatz verſehen iſt.

Das

b) Briſſon ſagt, es ſey ſehr wahrſcheinlich, daß er einen Schwanz habe, und daß dieſer ſchwarz ſey.

c) Vergl. auch Ueberſ. von Büffons Vögeln B. XII. S. 25. und Arct. Zool. 2. p. 369. n. 237. und Ueberſ. B. II. S 343. Nr. 154. B.

d) Ueberſ. B. XII. S. 16. B.

e) Seligmanns Vögel IX. 33. B.

Das Weibchen f) hat die nämliche Größe, iſt aber durchaus von grüner Farbe, unten am hellſten, und ins Gelbe ſpielend.

Er iſt in Nordamerika zu Hauſe.

4. Die olivenfarbige Merle. (Olive T.)

Tanagra olivacea. L. I. 2. p. 889. No. 6.
L'Olivet. Buff. ois. IV. p. 269. g).
Olive Tanager. Arct. Zool. II. No. 257 h).

Der Kopf, die obern Theil des Körpers, und die Deckfedern der Flügel ſind olivengrün, gegen den Steiß hin ins aſchgraue übergehend; Schwungfedern und Schwanz braun, mit weißen Rändern; Kehle und Bruſt ſchön gelb; der Bauch weiß; die Füße braun.

Beym Weibchen ſind Flügel und Schwanz dunkelbraun, mit olivenfarbigen Rändern; die untere Seite des Körpers hellgelb.

Sie iſt in Cayenne zu Hauſe. Man findet ſie auch in Neuyork i) in Nordamerika.

4. Var. A. k).
Lev. Mus.

Ihre Länge iſt ſechs Zoll. Der Schnabel ſchwarz; die obern Theile des Körpers olivengrün; die untern, bis an den obern Theil des Bauchs, ſchön gelb; der untere Theil des Bauchs und der After weiß; vom Schnabel an über die Augen hinweg geht ein weißer Streifen; und ein zweyter nach der Richtung der untern Kinnlade; der Schwanz iſt länglich, und am Ende gleich; die Füße ſchwarz.

Das Vaterland des obigen Vogels iſt ungewiß; ich vermuthe aber, er ſey eine bloße Spielart von der olivenfarbigen Merle.

5. Die Miſſiſipi-Merle. (Miſſiſſipi T.)

Tanagra miſſiſſipenſis. L. I. 2. p 889. No. 23.
Le Tangara du Miſſiſſipi. Buff. ois. IV. p. 232. l). — Pl. enlum. 741.
Br. Mus. Lev. Mus.

Dieſe

f) In der Sammlung des Majors Davies.
g) Ueberſ. B. XII. S. 54. B.
h) Ueberſ. B. II. S. 340. Nr. 155. B.
i) Herr Pennant. Da ſie ſich auch in lezterer Gegend aufhalten, und ich mich bey Beſchreibung beyder Geſchlechter auf eine ſolche Autorität ſtützen kann, ſo muß ich ſchließen, daß es eine verſchiedene Art ſey; auſſerdem würde ich ſie für das Weibchen des zulezt beſchriebenen Vogels gehalten haben.
k) A. d. Suppl. S. 161. Ueberſ.
l) Ueberſ. B. XII. S. 28. B.

Dieſe iſt etwas größer als die rothe Merle (Nr. 3). Ihr Schnabel iſt verhältnißmäßig ſtärker, von brauner Farbe, und beyde Kinnladen etwas einwärts gebogen. Auch unterſcheidet ſie ſich noch dadurch von jener, daß Flügel und Schwanz von der nämlichen rothen Farbe ſind, wie das übrige Gefieder, obgleich etwas dunkler; die Füße ſind röthlich.

Sie befindet ſich in der Nachbarſchaft des Miſſiſippi-Stroms, und ſoll ſehr angenehm ſingen, obgleich viel lauter als die rothe Merle. Gegen den Winter hin ſoll ſie ſich eine Menge von türkiſchem Waizen ſammeln, und ſo beſorgt für ihren Vorrath ſeyn, daß ſie ſich nicht eher von dem Platze entfernt, wo ſie ihn aufbewahrt hat, als um zu trinken. Man hat einen Scheffel türkiſchen Waizen in einer ſolchen Vorrathskammer gefunden. Sie bedeckt dieſes Wintermagazin ſorgfältig mit trocknen Blättern, und läßt nur ein Loch offen, um hinein zu kommen[m]).

5. Var. A. Die bunte Merle. (Variegated T.)

(ſ. die erſte Figur auf der ſieben und vierzigſten Kupfertafel.)

Tanagra miſſiſſipenſis. L. I. 2. p. 889. No. 23. β.
Br. Mus.

Von der Größe der letztern. Ihr Schnabel iſt braun; das ganze Gefieder aus karmoiſinroth und grünlich ſohlenlederfarben zuſammengeſetzt; letztere Farbe nimmt in Flecken den Nacken, die ganzen Flügel, den untern Theil des Rückens und die Mitte des Bauchs ein; der Schwanz iſt halb karmoiſinroth und halb grünlichſohlenlederfarben; die Füße ſind hellbraun.

Dieſer und der vorige ſcheinen einer und eben derſelbe Vogel, in verſchiedenen Perioden des Alters, zu ſeyn. Sehr wahrſcheinlich iſt der zuletzt beſchriebene der junge Vogel, wiewohl dieſes bisher durch keine Beobachtungen beſtätigt worden iſt.

5. Var. B. Die Mexikaniſche Merle. (Mexican T.)

Tanagra miſſiſſipenſis. L. I. 2. p. 889. No. 23. γ.
Le Cardinal du Mexique. Briss. orn. III. p. 46. No. 27.

Der Schnabel iſt ganz aſchgrau; der Augenſtern weiß; Kopf, Flügel und Schwanz amethyſtfarben; der Hinterhals grün; die untern Theile und der Steiß karmoiſinroth; der Anfang (beginning) der Flügel grün und roth gemiſcht; die Schulterfedern gelblich; jede Flügelfeder mit einer grünlichen Linie eingefaßt, die längs der Mitte herabläuft; der Schwanz am hellſten gegen die Spitze hin; die Füße aſchgrau, ins violette ſpielend.

Sie wird in Mexiko angetroffen, und iſt wahrſcheinlich auch eine bloße Spielart.

6. Die

m) Du Pratz.

1) Die bunte Merle. 2) Die ſchöne Merle.

Vogel f.

6. Die Sommer=Merle. (Summer T.)

Tanagra aeſtiva. L. I. 2. p. 889. No. 25.
Muſcicapa rubra. ibid. ed. 12. p. 236. No. 8.
Le Gobe-mouche rouge de la Caroline Briss. orn. II. p. 432. No. 37.
Le Preneur des mouches rouge. Buff. ois IV. p. 585.
Summer Red-Bird. Catesby Carol. I. pl. 56. — Edw. pl. 239. — Arct. Zool. n).

Etwas größer als ein Hausſperling, ſechs und drey Viertel Zoll lang. Der Schnabel iſt gelblich, und ziemlich ſtark; die Augen ſind groß, und ſchwarz; der ganze Vogel ſchön roth, oder ſcharlachroth, die Spitzen der Schwungfedern ausgenommen, die dunkelroth ſind; die Füße dunkelbraun.

Das Weibchen iſt braun, mit Gelb überzogen.

Man trifft ſie im Sommer in Carolina und Virginien an.

7. Die große Merle. (Grand T.)

Tanagra magna. L. I. 2. p. 890. No. 26.
Le grand Tangara. Buff. ois. IV. p. 239. pl. 11. o).
Tangara des grands bois de Cayenne. — Pl. enlum. 205.
Lev. Mus.

An Größe gleicht ſie einer Singdroſſel, und iſt neunthalb Zoll lang. Ihr Schnabel iſt drey Viertel Zoll lang, ſtark, und braun; die obern Theile des Körpers ſind olivenbraun; die Stirn und die Seiten des Kopfs blau; über den Augen iſt ein weißer Streifen; zu beyden Seiten der untern Kinnlade ein ſchwarzer Streifen, wie ein Knebelbart; die Kehle roth, und in der Mitte des Rothen ein weißer Fleck; die übrigen untern Theile hellroth, der After und die Schenkel aber ſo dunkel wie die Kehle; Schwungfedern und Schwanz wie die obern Theile, an den Rändern aber heller; letzterer drey Zoll lang; die Füße blau.

Dieſer Vogel iſt in den dicken Wäldern von Cayenne und Guiana zu Hauſe, und zuweilen nähert er ſich den Wohnungen und den offnern Plätzen, wo er auf Büſchen ſitzt. Männchen und Weibchen ſind gewöhnlich beyſammen, und einander an Farbe ſehr ähnlich. Sie leben von kleinen Früchten und Inſecten. Zu Cayenne werden ſie Olivenvögel genannt.

Im Leverſchen Muſeum ſteht ein ſolcher Vogel, welcher auf der Bruſt dunkelaſchfarben iſt.

8. Die Hauben=Merle. (Creſted T.)

Tanagra criſtata. L. I. 2. p. 898. No. 24.
Le Tangara noir huppé de Cayenne. Briss orn. Suppl. p. 64. No. 33. pl. 4. f. 3.
La Houppette. Buff. ois. IV. p. 240. p). — Pl. enlum 7. f. 2. u. 301. f. 2.

n) Arct. Zool. 2. P. 269. Nr. 136, und Ueberſ. B. II. S. 343. Nr. 153. B.

o) Ueberſ. B. XII. S. 10. B.

p) Ueberſ. B. XII. S. 11. B.

Sie hat die Größe des Hausſperlings, und ihre Länge iſt ſechs und ein Viertel Zoll. Ihr Schnabel iſt ſchwarz; der Kopf mit einem orangefarbenen Federbuſch geziert; das Kinn, der untere Theil des Rückens und der Steiß ſind hell ſohlenlederfarben; der Rand der Flügel, einen Zoll von der Ecke entfernt, weiß; an den Schulterfedern iſt ein weißer Streifen; das übrige Gefieder iſt ſchwarz; die Füße ſind bleyfarben.

Dieſer Vogel ſcheint zu variiren. Der in den Pl. enlum. 301 hat er einen aufgerichteten Federbuſch, und iſt orangefarben und ſchwarz geſtreift; es fehlt ihm der ſohlenlederfarbene Fleck am Kinn; der äußere Rand der Flügel iſt gelb, ſtatt weiß, und das Weiße an den Schulterfedern iſt kein Strich, ſondern ein breiter Fleck an dem obern Theil derſelben; die Seiten des Afters ſind roſtigroth; Schnabel und Füße braun; außerdem iſt er dem erſtern gleich.

Bey einem Exemplar in des Major Davies Sammlung iſt der After weiß, und der Fleck unter dem Kinn fehlt.

Er iſt in Guiana zu Hauſe, und lebt von den kleinen Arten von Früchten. Seine Stimme gleicht der des gemeinen Finken. Man ſieht ihn nur an offnen Plätzen.

9. Die violete Merle. (Violet T.)

Tanagra bonarienſis L. I. 2. p. 898. No. 38.
Le Tangario. Buff. ois. IV. p. 241. q). — Pl. enlum.

Sie iſt acht Zoll lang. Ihr Schnabel iſt ſtark, und dunkel ſchwarz; die Farbe des Gefieders iſt ein dunkles Violet, mit einem grünlichen Anſtrich an den Flügeln und am Schwanze; auf den erſten Anblick aber ſcheint der Vogel ſchwarz zu ſeyn; die Füße ſind ſchwärzlich; und die Klauen ſtark und breit.

Das Weibchen hat einen ſchwarzen Kopf, mit einem Glanze gleich polirtem Stahl; das übrige Gefieder iſt matt braun, mit einem geringen Glanze von Schwarzem an den obern Theilen des Körpers und am Steiß.

Sie bewohnt Buenos-Ayres in Südamerika.

10. Die Merle mit ſchwarzem Geſichte. (Black-faced T.)

Tanagra atra. L. I. 2. p. 898. No. 49.
Le Camail ou la Cravotte. Buff. ois. IV. p. 254. r).
Tangara à Cravatte noir de Cayenne. — Pl. enlum 714. f. 2.

Ihre Länge iſt ſieben Zoll. Der Schnabel iſt drey Viertel Zoll lang, mäßig ſtark, und ſchwarz, die obere Kinnlade an der Wurzel weißlich; alle vordern Theile des Kopfs, die Seiten, das

q) Ueberſ. B. XII. S. 14. B.

r) Ueberſ. B. XII. S. 30. B.

das Kinn, und der Vorderhals ſind ſchwarz, das ſich in eine Spitze an der Bruſt endigt; das übrige Gefieder iſt aſchfarben, unten am hellſten; die Schwungfedern und der Schwanz am dunkelſten; letzterer abgerundet; die Füße dunkelbraun.

Beym Weibchen ſind der Kopf und die vordern Theile braun, wo das Männchen ſchwarz iſt; alle obern Theile gelblich aſchfarben; die untern etwas heller, als die obern [s]).

Sie iſt in Guiana zu Hauſe, wo ſie ſich auf offnen Plätzen aufhält, aber nicht gemein iſt.

11. Die Hutmerle. (Hooded T.)

Tanagra pileata. L. I. 2. p. 898. No. 40.
La Coiffe noire. Buff. ois. IV. p. 284. [t]).
Le Tangara à coiffe noire de Cayenne. — Pl. enlum. 720. f. 2.
Lev. Mus.

Das Männchen.

Von der Größe einer Grasmücke. Der Schnabel iſt dunkelbraun; der Scheitel des Kopfs und die Seiten ſchwarz; und dieſe Farbe läuft zu beyden Seiten des Halſes herab, und endigt ſich an den Flügeln in eine Spitze; zwiſchen dem Schnabel und den Augen iſt ein weißer Fleck; die übrigen obern Theile des Halſes, der Körper, die Flügel und der Schwanz ſind bläulich aſchfarben; an den zwey letztern iſt die Farbe am dunkelſten; alle untern Theile, vom Kinn bis zum Aſter, ſind graulich, oder ſilberweiß; die Füße dunkelbraun.

Das Weibchen.

Tanagra pileata. L. I. 2. p. 898. No. 40. b.
Le Tangara cendré du Bresil. Briss. orn. III. p. 17. No. 9.
Tijepiranga. Ray. Syn. p. 89. 1. — Will. orn. p. 151. §. 9. (die zweyte Species.)

Dieſer Vogel hat die Größe des letztern, aber das Schwarze am Kopfe nicht, ſondern die obern Theile ſind durchaus bläulichaſchfarben, und die untern weiß. Er wird für das Weibchen des letztern ausgegeben.

Beyde befinden ſich in Guiana und Braſilien.

 12. Die

s) Die Beſchreibung des Weibchens verdanke ich einer Sammlung, die kürzlich aus Cayenne kam, wo die Paare zuſammen geſtellt waren, ſo daß ich keinen Augenblick anſtehen konnte, den zuletzt beſchriebnen Vogel für das andre Geſchlecht zu erklären. Büffon erwähnt nur des Männchens.

t) Ueberſ. B. XII. S. 79. B.

12. Die ſchwarzkappige Merle. (Black-crowned T.)

Tanagra melanictera. L. I. 2. p. 898. No. 41. — Nov. Commentar. Acad. Petrop. vol. XIX. p. 466. pl. 13. 14. u)

Sie hat die Größe des gemeinen Ammers, und iſt achthalb Zoll lang. Ihr Schnabel iſt bleyfarben; die Seiten der untern Kinnlade ſind einwärts gebogen, und das Ende der obern iſt ein wenig gerändert, die Wurzel mit einigen wenigen Haaren verſehen; der Augenſtern braun; der Scheitel des Kopfs, und die Seiten unter den Augen ſchwarz; der hintere Theil des Halſes und Rückens roſtigrothbraun, am Steiß ins Roſtfarbene ſpielend; die untern Theile des Körpers dunkelgelb; die Flügel reichen bis an die Mitte des Schwanzes, und ſind mit länglichen, weißlichen Streifen bezeichnet; die Schwungfedern braun, mit weißlichen Rändern; der Schwanz etwas gabelförmig, braun, mit gelblichweißen Rändern; die Füße dunkel fleiſchfarben; die Klauen braun.

Das Weibchen iſt an den obern Theilen ſchmutzig roſtigroth-olivenfarben, mit braunen Flecken; unten weißlichgelb.

Dieſe Art trifft man in der Nachbarſchaft der Caucaſiſchen Gebirge, und um Teflis in Georgien an. Sie hält ſich auf den Chriſtdorn v) auf, und macht ihr Neſt in die Zweige deſſelben, die mit ſcharfen Dornen verſehen ſind, und alſo ihre Brut vor den Raubvögeln ſicher ſtellen. Ihre Nahrung beſteht hauptſächlich in den Saamen des nämlichen Baumes. Es iſt ein einſam lebender Vogel, deſſen Stimme nicht ſehr von der der Kohlmeiſe verſchieden iſt.

13. Die ſchwarzköpfige Merle. (Black-headed T.)

Tanagra atricapilla. L. I. 2. p.. 899. No. 43.
Le Mordoré. Buff. ois. IV. p. 255. w).
Tangara jaune à tête noire de Cayenne. — Pl. enlum. 809. f. 2.

Sie iſt ſieben Zoll lang. Ihr Schnabel iſt ſtark und dunkelſchwarz; Kopf, Flügel und Schwanz ſind ſchön glänzend ſchwarz; am innern Rande der Flügel iſt ein weißer Streifen; das übrige des Körpers iſt von ſchöner dunkelgelbrother (Mordorefarbe, reddish rufous), am dunkelſten am vordern Theile des Halſes, und an der Bruſt; der Schwanz iſt abgerundet, die Füße ſind braun.

Man trifft ſie in Guiana, obwohl ſelten an.

14. Die Merle mit gefurchten Klauen. (Fourrow-clawed T.)

Tanagra striata. L. I. 2. p. 699. No. 44.
L'Onglet. Buff. ois. IV. p. 256. x).

Ihre

u) Vergl. Ueberſ. von Büffons Vögeln B. XII. S. 124 B.
v) Christ's-thorn. Rhamnus Paliurus L.
w) Ueberſ. B. XII. S. 32. B.
x) Ueberſ. B. XII. S. 33. B.

Ihre länge iſt ſieben Zoll. Der Kopf iſt ſchwarz und blau geſtreift; der obere Theil des Rückens ſchwärzlich, der untere lebhaft orangefarben; die obern Deckfedern des Schwanzes olivenbraun; die obern Deckfedern der Flügel, die Schwungfedern und der Schwanz ſchwarz mit blauen Rändern; die untern Theile gelb. Etwas ſonderbares iſt an dieſem Vogel, daß jede Klaue eine Furche an den Seiten hat, die mit dem Rande parallel läuft.

Man glaubt, er ſey in irgend einer Südamerikaniſchen Gegend zu Hauſe.

15. Die Guianiſche Merle. (Guiana T.)

Tanagra nigerrima. L. I. 2. p. 899. No. 45.
Tangara noir et Tangara roux. Buff. ois. V. p. 257 y).
— — d'Amerique. Pl. enlum. 179. f. 2. (das Männchen.)
Le Tangaroux de Cayenne. Pl. enlum. 711. (das Weibchen.)

Ihre länge iſt ſiebenthalb bis ſieben Zoll. Das Männchen iſt über und über ſchwarz, einen weißen Fleck am innern Flügelbug ausgenommen.

Das Weibchen iſt über und über gelbroth, unten ins aſchfarbene ſpielend z); der Schnabel dunkelbraun, die Füße gelblich.

Dieſe Vögel ſind in Guiana an den offenen Plätzen, gemein. Sie leben von kleinen Früchten und Inſecten, wie die andern Vögel dieſer Gattung. Ihre Stimme iſt durchdringend, hat aber nichts geſangähnliches. Gewöhnlich ſieht man ſie paarweiſe, zwey und zwey beyſammen, und niemals in ganzen Flügen.

16. Die dunkelblaue Merle. (Turquoise T.)

Tanagra braſilienſis. L. I. 2. p. 885. No. 115.
Le Tangara bleu de Breſil. Briss. orn. III. p. 9. No. 4. pl. 1. f. 4 — Pl. enlum. 179. f. 1.
Le Turquin. Buff. ois. IV. p. 258. a).
Guirajenoia. Ray. Syn. p. 170. — Will. orn. p. 241.

Von der Größe des gemeinen Finken, und ſechs Zoll lang. Ihr Schnabel iſt ſchwärzlich; der Kopf, vordere Theil des Halſes und untere Theil des Rückens aſchgraulich blau; der hintere Theil des Halſes, obere Theil des Rückens, die Stirn und Halfter ſchwarz; an der Bruſt iſt ein Fleck von der nämlichen Farbe, Schwanz und Füße ſind auch ſchwarz.

Bey

y) Ueberſ. B. XII. S. 34. B.

z) Der Schwanz ſcheint bey letzterm viel länger zu ſeyn, als beym Männchen.

a) Ueberſ. B. XII. S. 36. B.

Bey einigen dieſer Vögel iſt der Unterleib weiß; ſo bey den, von welchem Briſſon ſeine Beſchreibung genommen hat.

Sie werden in Braſilien angetroffen.

17. Die Domingiſche Merle. (St. Domingo T.)

Tanagra dominica. L. I. 2. p. 895. No. 16.
Le Tangara de St. Domingue. Briss. oru. III. p. 37. No. 21. pl. 2. f. 4. — Pl. lum. 156. f. 2.
L'Esclave. Buff. ois. IV. p. 263. b).

Von der Größe eines Sperlings, und ſiebenthalb Zoll lang. Ihr Schnabel iſt ſtark, und graulichbraun; die obern Theile des Kopfs und Körpers ſind olivenbraun; die untern ſchmutzig weiß, mit einem braunen Streifen längs der Mitte jeder Feder herab; die Schwungfedern braun, mit olivenfarbenen Rändern; der Schwanz aſchfarben braun, und etwas gabelförmig, ſeine zwey mittlern Federn ſind olivenbraun, und bey den andern ſpielen die äußern Ränder ins Olivenfarbne; die Füße ſind braun.

Sie bewohnt die Inſel St. Domingo, wo ſie Sklav (l'Esclave) genannt wird.

18. Die Biſchofs-Merle. (Biſhop T.)

Tanagra Episcopus. L. I. 2. p. 896 No. 19.
L'Eveque. Briss. orn. III. p. 40. No. 23. pl 1. 1. 2. — Pl. enlum. 178. f. 1. 2. — Hist. de la Louis. Vol. II. p. 140. — Salerne orn. p. 277. pl. 19. f. 3.
Le Bluet, Buff. ois. iv. p. 265. pl. 12. c).
Br. Mus. Lev. Mus.

Sie hat die Größe des Bergfinken, und iſt ſechs und ein Viertel Zoll lang. Ihr Schnabel iſt von mäßiger Größe, ſchwarz, die untere Kinnlade ins Graue ſpielend; die Hauptfarbe des Vogels iſt graulichblau, an einigen Theilen ins Grüne ſpielend, und an andern ins Graue übergehend; die kleinern Deckfedern der Flügel ſpielen meiſtens ins Blaue; die Füße ſind aſchgrau.

Beym Weibchen iſt Kopf, Hals und Bruſt blaugrün; der Bauch grau; der Rücken und die Deckfedern der Flügel ſind braun, queer über die letztern geht ein ſchiefer, graulicher Streifen; Schwungfedern und Schwanz ſind ſchwarz, letzterer iſt etwas gabelförmig.

Dieſer Vogel iſt in Cayenne zu Hauſe, beſonders in den Vorderwäldern. Er lebt von den kleinern Arten von Früchten. Zuweilen findet er ſich in ganzen Heerden beyſammen, doch bemerkt man, daß ſich immer zwey und zwey zuſammenhalten. Des Nachts ſetzen ſie ſich auf die Palm-

b) Ueberſ. B. XII. S. 44. B.

c) Ueberſ. B. XII. S. 47. Ueberſ. der Arkt Zool. B. II. S. 355. Nr. 357. B.

Palmblätter. Sie haben einen ſchlechten, oder gar keinen Geſang, wenn man nicht ein ſchar- fes und unangenehmes Schreyen ſo nennen will. Die Einwohner von Cayenne nennen ſie den Biſchoff (L'Eveque) [d]).

19. Die Sayaku-Merle. (Sayaku. T.)

Tanagra Sayaca. L. I. 2. p. 897. No. 20.
Le Tangara varié du Bresil. Briss. orn. III. p. 18. No. 10.
— — tacheté de Cayenne. Pl. enlum. 305. f. 1.
Le Cyacon. Buff. ois. IV. p. 288. [e]). — Ray. Syn. p. 89. 3. — Will. p. 256.
— Salerne orn. p. 273. No. 3. — Edw. pl. 551. f. 2. [f]).
Lev. Mus.

Sie iſt kleiner als letztere. Schnabel und Augen ſind ſchwarz; die Hauptfarbe des Gefie- ders iſt aſchgrau, mit Meergrün untermiſcht, von welcher letztern Farbe die obern Theile am mei- ſten haben; und der ganze Vogel, wenn er gegen die Sonne gehalten wird, erſcheint ſehr glänzend.

Sie iſt mit der vorigen in Cayenne zu Hauſe, aber ſeltner. Die Einwohner nennen ſie Sayacu.

20. Die gefleckte Merle. (Spotted T.)

Tanagra punctata. L. I. 2. p. 897. No. 21.
Le Tangara verd piqueté des Indes. Briss. orn. III. p. 19. No. 11. pl. 4. f. 2.
Le Cyacon. Buff. ois. IV. p. 288. [g]).
Spotted green Titmouse. Edw. pl. 262.
Br. Mus.

Sie hat die Größe des Hänflings, und ihre Länge iſt fünfthalb Zoll. Der Schnabel iſt braun; die obern Theile ſind grün, mit Braun untermiſcht; der Steiß iſt ganz grün; Kinn und Kehle ſind braun, mit weißlichen Federrändern; die Bruſt eben ſo, gelblich untermiſcht; von hier an bis zum After iſt die Farbe gelblich weiß, mit einem grünen Anſtrich; Schwung- federn und Schwanz braun, mit grünen Rändern; die Füße braun.

Auch

d) Im Ind. ornith. I. p. 424. n. 17. β. führt Latham die blaue Atzel, welche ich in den Zuſätzen zum 1ten B. S. 730. Nr 13. aus dem Muſ. Carlſ. III. n. 54. beſchrieben habe, als eine Varietät von der Biſchoffs-Merle an, wo man alſo die Beſchreibung, um ſie hier nicht zu wiederholen, nachzuſehen hat. Mir ſcheint es doch, wie wenn nicht nur Größe, ſondern auch die ſo ſehr verſchiedene Farbenmiſchung dieſe Vögel nicht zu einerley Art qualificirten. Die Gattungcharaktere kann man an der Figur nicht ſo genau bemerken. B.

e) Ueberſ. B. XII. S. 87. B.

f) Ich bin ungewiß, ob Edwards meinen hier beſchriebnen Sayaku meynt; denn ſeine Fi- gur mißt ſiebenthalb Zoll, da hingegen die in Pl. enlum. nur fünfthalb hat. (Vergl. Selig- manns Vögel IX. Taf. 41. fig. 1. B.)

g) Ueberſ. B. XII. S. 85. B.

Auch dieſe befindet ſich mit den letztern in Cayenne, und iſt ſehr wahrſcheinlich ein junger Vogel, wo nicht das Weibchen; ob aber von der letztern Art, iſt ungewiß.

21. Die rothkappige Merle. (Red-capped T. [h])

Tanagra gularis. L. I. 2. p. 894. No. 13.
Le Cardinal d'Amerique. Bsiss. orn. Suppl. p. 67. No. 34. pl. 4. f. 4,
Tangara brun d'Amerique. Pl. enlum. 155. f. 2.
Le Rouge Cap. Buff. ois. IV. p. 267 [i]).

Ihre Länge iſt ſieben Zoll. Ihr Schnabel iſt braun; der Kopf [k]), das Kinn und die Kehle ſind karmoiſinroth, das an letzterer Stelle in eine Spitze ausläuft, und daſelbſt auch purpurfarbig gefleckt iſt; die obern Theile des Körpers, die Flügel und der Schwanz ſind ſchön glänzend ſchwarz, letzterer etwas abgerundet, und drey Zoll lang; die untern Theile rein weiß; die Füße dunkelbraun.

Von dem in den Pl. enlum. abgebildeten Vogel ſind die obern Theile braun, welches, wie Büffon vermuthet, daher rührt, daß das Gemälde nach einem todten Vogel iſt gemacht worden; dieß iſt aber nicht der einzige Grund, da obige Beſchreibung auch von einem todten Vogel genommen iſt. Ich glaube daher vielmehr, daß das Braune eine bloße Geſchlechts-Verſchiedenheit iſt, wenn es nicht vom Alter herrührt.

Sie wohnt in Cayenne und Guiana, iſt aber nicht ſehr gemein.

22. Die grüne Merle. (Green T.)

Tanagra virens. L. I. 2. p. 897. No. 22.
Le Tangara verd du Bresil. Briss. orn. III. p. 23. — Buff. ois. IV. p. 268.

Etwas größer als ein Hausſperling, ſechs und einen Viertel Zoll lang. Der Schnabel iſt dunkelbraun; der Kopf und die obern Theile grün; zwiſchen dem Schnabel und den Augen iſt ein ſchwarzer Fleck, und unter dieſem ein dunkelblaues Band, das ſich über die ganze Länge der untern Kinnlade erſtreckt; der vordere Theil des Halſes iſt gelb; die übrigen untern Theile ſind gelblichgrün; die obern, kleinern Deckfedern der Flügel glänzend meergrün; die andern grün; die Schwungfedern dunkelbraun, mit blaulichen Rändern; der Schwanz faſt eben ſo, ſeine zwey mittlern Federn aber grünlich; die Füße braun.

Sie

h) So heißt ſie in dem allgemeinen Verzeichniße der Arten, das jeder Gattung vorgedruckt iſt: Hier ſteht zwar; „red- headed“, da aber Nr. 27. den nämlichen Namen führt, ſo glaube ich jenen beybehalten zu müſſen. Ueberſ.

i) Ueberſ. B. XII. S. 50. B.

k) In der Beſchreibung des Linne' wird der Kopf ſchwarz genannt; „capite nigro“; ich halte dieß aber für einen Irrthum, da er ihn bloß nach Briſſon beſchreibt, deſſen Vogel einen karmeiſinrothen Kopf hat.

Sie bewohnt Mexico, Peru und Braſilien. Bey Linne' werden die Wangen des Vogels ſchwarz genannt; bey Briſſon finde ich ſie aber nicht ſo beſchrieben l).

23. Die Chineſiſche Merle. (Chinese T.)

Tanagra sinensis. L. I. 2. p. 897. No. 37.
Chinese Finch. Gen. Syn. III. p. 277.? m)

Von der Größe des Hausſperlings, und ſechſthalb Zoll lang. Der Schnabel iſt rothbraun, mit einer gelben Spitze; die obern Theile des Gefieders olivengrün; zwiſchen dem Schnabel und den Augen iſt ein gelblichweißer Fleck; alle untern Theile ſind gelb, das am Bauch und After blaß wird; die Schwungfedern ſind dunkelbraun, mit gelben Rändern, an der Wurzel ins roſtigrothe ſpielend; der Schwanz iſt eben ſo, wie die Schwungfedern, und etwas gabelförmig; die Füße dunkelfarbig.

In der Sammlung des Major Davies, der ſie aus China bekam.

Der größten Wahrſcheinlichkeit nach n), iſt der unter dieſem Namen beſchriebne Vogel, kein andrer, als das Weibchen von meinem Chineſiſchen Finken o); da aber der Schnabel in des Major Davies Exemplar wie bey einer Merle (Tanager) iſt, ſo halte ich es für ſchicklicher, das, was an beyden Orten geſagt wird, unter dieſer Gattung zu vereinigen.

24. Die ſchwarz- und blaue Merle. (Black and blue T.)

Tanagra mexicana. L. I. 2. p. 893. No. 10.
Le Tangara bleu de Cayenne. Briss. orn. III. p. 6. No. 2. pl. 1. f. 3.
Tangara tacheté de Cayenne. Pl. enlum 290. f. 2.
— diable enrhumé. Buff. ois. IV. p. 27 p).
Teoauhtototl. Ray. Syn. p. 170.
Black and blue Titmouse. Edw. pl. 350.

Sie iſt etwas kleiner, als ein Hausſperling, und fünf Zoll lang. Ihr Schnabel iſt ſchwarz; der Vorderkopf und die Seiten deſſelben, die Kehle, der Hals, die Bruſt, der untere Theil des Rückens und der Steiß ſind ſchön blau; der hintere Theil des Kopfs und Halſes, der Vorderrücken und die Schulterfedern ſind ſchwarz; der Bauch, die Schenkel und der After gelblich weiß, an den Seiten ſchwarz und blau- und an den Schenkeln ſchwarz gefleckt; die obern Deckfedern der Flügel glänzend blaugrün, mit blauen Rändern; die Schwungfedern ſchwarz, einige derſelben grün- andere weiß gerändert; der Schwanz ſchwarz; die Füße auch ſchwarz.

l) Und dieſer hat einen lebendigen Vogel vor ſich gehabt. B.

m) Vergl. auch Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. XI. S. 167. B.

n) Zuſ. a. d. Suppl. S. 161. Ueberſ.

o) ſ. unten die 37ſte Gattung, No. 43. B.

p) Ueberſ. B. XII. S. N. 55. B.

Sie wohnt in Cayenne und Guiana, aber nicht ſehr häufig. Die Creolen haben ihr den Namen gegeben, den Büffon aufgenommen hat. Wenn dieſer Vogel der oben angeführte Teauhtototl iſt, ſo ſoll er die Felder und bergigen Gegenden von Mexico beſuchen, eine angenehme Stimme haben, und für ein gutes Gericht gehalten werden.

24 Var. A. Tanagra mexicana. L. l. 2. p. 893. No. 10. β.
Le Tangara bleu des Barbades. Briss. orn. III. p. S. No. 3. — Buff. ois. IV. p. 282. — Pl. 155. f. 1.
Passer Americanus. Seba. Vol. I. p. 104. pl. 67. No. 3.

Von der Größe des Hausſperlings, und ſechſthalb Zoll lang. Der Schnabel iſt ſchwarz der Kopf, die Kehle, der vordere Theil des Halſes, der Rücken, die Schulterfedern und der Steiß ſchwarz; die Deckfedern der Flügel ſchwarz, mit blauen Rändern; die obern Deckfedern des Schwanzes grün; der Bauch, die Seiten, die Schenkel und der After weiß; Schwungfedern und Schwanz ſchwarz, mit purpurfarbigen Rändern; die Füße ſchwarz.

Sie iſt in Cayenne zu Hauſe; Briſſon ſagt, in Barbadoes.

25. Die grauköpfige Merle. (Grey-headed T.)

Tanagra gujanensis. L. I. 2. p. 893. No. 30.
Le Verderoux. Buff. ois. IV. p. 272.

Sie iſt fünf und ein Drittel Zoll lang. Die Hauptfarbe iſt grün, mehr oder minder dunkel an verſchiedenen Theilen, die Stirn ausgenommen, deren beyde Seiten gelbroth ſind; und über dieſem iſt zu beyden Seiten ein Band von der nämlichen Farbe, das von der Stirn anfängt, und rückwärts nach dem Nacken hingeht; der Kopf iſt, dieſe Zeichen ausgenommen, aſchgrau.

Dieſer Vogel wird in den dicken Wäldern von Guiana angetroffen, aber etwas ſelten.

26. Die Merle mit gelbrothem Kopfe. (Rufous headed T.)

Tanagra Cayana. L. I. 2. p. 892. No. 8.
Le Tangara vert de Cayenne. Briss. orn. III. p. 21. No. pl. 4. f. 3.
Le Passe-vert. Buff. ois. III. p. 494. — IV. p. 273. q)
Moineau à tête rousse de Cayenne. Pl. enlum 201. f. 2. (das Männchen.)
Tangara à tête rousse de Cayenne. Pl. enlum 290. f. 1. (das Weibchen.)
Br. Mus. Lev. Mus.

Von der Größe des Hänflings. Der Schnabel iſt dunkelbraun; der Scheitel gelbroth; die Seiten des Kopfs ſchwarz; der Hinterhals, der hintere Theil des Rückens und der Steiß ſind hell goldgelb, mit einem grünen Wiederſchein bey gewiſſem Lichte; die obern Theile des Rükkens

q) Ueberſ. B. XIII. S. 60. und B. X. S. 173. B.

kens, die Schulterfedern und die obern Deckfedern des Schwanzes grün; die Kehle blaugrau; die übrigen untern Theile beſtehen aus einer hell goldgelben, gelbroth und blaugrauen Vermiſchung, wovon jede Farbe in verſchiedenem Lichte ſichtbar wird; Schwungfedern und Schwanz braun, mit goldgrünen Rändern; die Füße dunkelbraun.

Das Weibchen hat einen gelbrothen Scheitel, wie das Männchen; die obern Theile des Gefieders ſind einfarbig grün; die untern matt gelb, mit einem grünen Anſtrich vermiſcht.

Bey einigen Exemplaren zieht ſich das Gelbrothe am Kopf weiter herabwärts, als bey andern; und bey einigen Vögeln ſieht man dieſe Farbe auch an der Bruſt, und an dem Bauche, und wieder an den obern Theilen des Körpers, und das Grüne ſchillert hier und da ins Blaue.

Dieſen Vogel kennt man in Cayenne ſehr gut, wo ihn das gemeine Volk Le Dauphinois nennt. Er beſucht die offenen Plätze, und nähert ſich zuweilen den Wohnungen. Er nährt ſich von Früchten, und hackt unter andern gern die Bananen und Guajaven an. Auch fällt er auf die Reisfelder, und zerſtört eine große Menge dieſes Getraides. Ob ſie gleich, um dieß zu thun, in Menge vorhanden ſeyn müſſen, ſo kann man doch nicht wohl ſagen, daß ſie in großen Heerden zögen, da ſich immer nur zwey und zwey zuſammen halten, und bloß durch den gemeinſchaftlichen Trieb zu der Nahrung, die ſie ſo ſehr lieben, an Einen Platz hingezogen werden.

Ich höre nicht, daß ſie irgend eine andere Stimme von ſich gäben, als einen kurzen und hellen Schrey.

26. Var. A. Tanagra cayana. L. I. 2. p. 892. No. 8. β.
Le Paſſe-vert à tête bleue. Buff. ois. IV. p. 275. r).

Dieſe Merle iſt der vorigen ſehr ähnlich, ihr Kopf aber hat eine ſchöne, lebhafte, blaue Farbe; der Rücken iſt grünlich gelb; der Vorderhals, die Bruſt, und der Bauch goldgelb; Flügel und Schwanz einfarbig grün.

27. Die rothköpfige Merle. (Red-headed T.

Tanagra Gyrola. L. I. 2. p. 891. No. 7.
Le Tangara verd de Perou. Briss. orn. III. p. 23. No. 13. pl. 4. f. 1.
Le Tangara de Peru. Pl. enlum 133. f. 2.
Le Rouverdin. Buff. ois. IV. p. 286. s).
Fringilla viridis capite ſpadiceo etc. Nov. Commentar. Acad. Petrop. Vol. XIV. p. 432. No. 4. pl. 15. f. 4. var.
Red-headed Greenfinch. Edw. pl. 23. t).
Br. Mus. Lev. Mus.

Sie hat die Größe des Hänflings, und ihre Länge iſt vier und drey Viertel Zoll. Ihr Schnabel iſt hornfarben; die Hauptfarbe glänzend grün; der ganze Kopf gelbroth; die Bruſt hell-

r) Ueberſ. B. XII. S. 64. und Schwed. Abh. XII. S. 287. Taf. 7. Fig. 1. B.

s) Ueberſ. B. XII. S. 80. B.

t) Seligmanns Vögel I. Taf. 45 B.

hellblau; am obern Theil der Flügel iſt ein gelber Fleck; Schwungfedern und Schwanz ſind braun, mit grünen Rändern, und die zwey mittlern Schwanzfedern ganz grün; die Füße hellbraun.

Sie iſt in verſchiedenen Gegenden von Südamerika in Cayenne, Guiana u. ſ. w. zu Hauſe. An letzterm Orte trifft man ſie zwey oder dreymal des Jahrs an, wo ſie ſich auf gewiſſen großen Bäumen aufhält, die in den Wäldern häufig wachſen, um die (kleinen) Früchte derſelben zu genießen; und ſo oft ihr die Früchte zu mangeln anfangen, verſchwindet ſie wieder. Bey den bewohnten Plätzen ſieht man ſie ſelten.

Der in den Petersburger Commentarien beſchriebene Vogel hat hell kaſtanienbraune Schenkel.

Der Kopf des bey Edwards abgebildeten Vogels, war matt ſcharlachroth, und der Hals mit einem gelben Ring eingefaßt; die Bruſt blau, und der übrige Körper grün; Verſchiedenheiten, die nicht hinreichend ſind, um zwey Arten daraus zu machen.

28. Die blaue Merle. (Blue T.

Tanagra caerulea. L. I. 2. p. 891. No. 27.
Le Passe-bleu. Buff. ois. III. p. 495. u).
Moineau bleu de Cayenne. Pl. enlum. 203. f. 2.

Von der Größe eines Sperlings, und fünf Zoll lang. Der Schnabel iſt dunkelbraun; die Hauptfarbe des Gefieders blau; die Füße röthlichbraun.

Sie iſt in Cayenne zu Hauſe. Büffon ſcheint ſie für eine Spielart von den andern zu halten v); ſie ſcheint aber ein größerer Vogel zu ſeyn.

29. Die Schiller-Merle. (Variable T.)

Tanagra variabilis. L. I. 2. p. 891. No. 28.
Br. Mus.

Sie hat die Größe des Hänflings, und iſt fünfthalb Zoll lang. Ihr Schnabel iſt hornfarben; die Hauptfarbe des Gefieders grün, ſehr glänzend und ſchillernd (variable), ſo daß ſie bey gewiſſem Lichte blau, bey anderm braun erſcheint; zwiſchen den Schultern iſt die Farbe weit dunkler, als an den übrigen Theilen, und gegen den Steiß hin hellgrün; durch die Augen geht ein

u) Ueberſ. von Büffons Vögeln X. S. 174. B.

v) So viel ich ſehe, meynet hier Büffon, der von Sperlingen redet, Nr. 26. Es läßt ſich kaum entſcheiden, ob der vorerwähnte grüne (Passe-vert) und der jetzt beſchriebne blaue Sperling (Passe-bleu), da ſie beyde in Cayenne wohnen, zu einer Species gehören, oder ob ſie zwey verſchiedene Arten ausmachen. Vergleiche Ueberſ. von Büffons Vögeln B. X. S. 174. B.

ein ſchwarzer Streifen; Schwungfedern und Schwanz ſind dunkelbraun, mit grünen Rändern; die Füße blaß.

Im Brittiſchen Muſeum. Ihr Vaterland iſt nicht angegeben.

30. **Die grünköpfige Merle.** (Green headed T.)

Tanagra tricolor. L. I. 2. p. 891. No. 29.
Le Tangara varié à tête verte de Cayenne. Briss. orn. Suppl. 59. pl. 4. f. 1. — Pl. enlum. 33. f. 1.
Le Tricolor. Buff. ois. IV. p. 276. w).

Sie hat die Größe eines Hausſperlings, und ihre Länge iſt fünf und ein Viertel Zoll. Der Schnabel iſt ſchwarz, die Wurzel deſſelben mit ſchwarzen Federn eingefaßt; die Hauptfarbe des Vogels grün; der Kopf hell meergrün; der obere Theil und die Seiten des Halſes goldgrün; das Kinn, wie der Kopf; an der Kehle iſt ein breiter, ſchwarzer Fleck; der obere Theil des Rückens iſt auch ſchwarz; der untere Theil deſſelben, und der Steiß orangegelb; der Vorderhals und die Bruſt meergrün, das von dem Schwarzen an der Kehle durch Blau getrennt iſt; Bauch, Seiten, Schenkel und After lebhaft gelblichgrün; die kleinern und mittlern Deckfedern der Flügel violetblau; die größern Deckfedern grünlich ſchwarz, mit grünen äußern Rändern; die Schwungfedern faſt eben ſo; der Schwanz iſt den Schwungfedern nicht unähnlich, mit einem kleinen, violetblauen Flecken am äußern Rande, nahe bey der Spitze, bezeichnet; ſeine Geſtalt ein wenig gabelförmig; die Füße bleyfarben.

30. Var. A. Tanagra tricolor. L. I. 2 p. 891. No. 29. β.
Le Tangara varié a tête bleue de Cayenne. Briss. orn. Suppl. p. 62. pl. 4. f. 2. — Pl. 33. f. 2.
Le Tricolor. Buff. ois. p. 276.

Von der Größe des letztern. Der Schnabel eben ſo, und an der Wurzel auf die nämliche Art ſchwarz eingefaßt; die Stirn hellgrün; der Scheitel und die Kehle violetblau; die Seiten des Kopfs orangeroth, und dieß zieht ſich nach dem Hinterhalſe hin, der die nämliche Farbe hat; der obere Theil des Rückens iſt ſchwarz; der übrige Körper grün; queer über die Deckfedern der Flügel geht ein gelber Streifen; Schwungfedern und Schwanz ſind ſo ziemlich wie bey der letztern; die Deckfedern aber nicht blau.

Dieſe zwey Vögel ſind ohne Zweifel einer und ebenderſelbe, und nur dem Geſchlecht nach verſchieden; welcher von ihnen aber das Männchen iſt, weiß man nicht.

Beyde kommen aus Cayenne x). Ihre Lebensart iſt gänzlich unbekannt.

31. Die

w) Ueberſ. B. XII. S. 65. B.

x) Büffon ſagt, ein Vogel von letzterer Art befände ſich in dem Kabinet des Herrn Aubri, und führe den Namen: Le Pape de Magel-

31. Die graue Merle. (Grey T.)

Tanagra griſea. L. I. 2. p. 892. No. 18.
Le Gris-olive. Buff. oiſ. IV. p. 277. [y]).
Tangara olive de la Louiſiane. Pl. enlum. 714. f. 1. [z]).

Sie hat die Größe des Müllerchens [a]), und iſt fünf Zoll lang. Der Schnabel iſt ſchwarz; die Stirn und die Stelle zwiſchen den Augen grau; die Farbe der obern Theile grünlicholivenfarben; die der untern, grau; die Flügel dunkelſchwarz mit grauen Rändern; die Schwungfedern am dunkelſten; der Schwanz wie die Schwungfedern; die Füße dunkelbraun.

Man trifft ſie in Guiana und auch auf Louiſiana an.

32. Die Paradies-Merle. (Paradiſe T.)

Tanagra Tatao. L. I. 2. p. 893. No. 11.
Le Tangara. Briss. orn. III. p. 3. No. 1. pl. 1. f. 1. — Pl. enlum. 7. f. 1. — 127. f. 2. — Ray. Syn. p. 84. 13. — Will. orn. p. 243.
Le Septicolor. Buff. oiſ. IV. p. 279. pl. 13. [b]).
Titmouſe of Paradiſe. Edw. pl. 349. [c]).
Br. Muſ. Lev. Muſ.

Sie iſt etwas kleiner als ein Stieglitz, und faſt ſechs Zoll lang. Ihr Schnabel iſt ſchwarz; der obere Theil und die Seiten des Kopfs ſind gelblichgrün mit kleinen Federn, die von einander getrennt zu ſeyn ſcheinen; der hintere Theil des Kopfs und Halſes, der obere Theil des Schulterfedern ſind ſammtſchwarz; der untere Theil des Rückens und der Steiß lebhaft feuerfarben, gegen den Schwanz hin ins Orangefarbne übergehend; die Kehle und der vordere Theil des Halſes glänzend violetblau; Bruſt, Bauch, Seiten und After meergrün; die Schenkel matt grün; die kleinern Deckfedern der Flügel goldgrün, die mittlern blau, und die größern violetblau; die Schwungfedern ſchwarz, mit blauen Rändern, die der zweyten Ordnung (ſecond quills), der Schwanz [d]) und die Füße ſchwarz.

Die Weibchen und die jungen Männchen gehen darin von obiger Beſchreibung ab, daß ſie die Feuerfarbe am untern Theil des Rückens nicht haben; das Männchen bekommt ſie bey reiferm Alter, aber dem Weibchen fehlt ſie ſtets, und bey ihm iſt dieſer Theil gänzlich orangefarben, und überhaupt das ganze Gefieder minder lebhaft; aber auch außerdem variiren beyde, Männ-

gellan; es iſt aber kaum glaublich, daß der eine von dieſem Orte komme, da der andere ein Bewohner von Cayenne iſt.

y) Ueberſ. B. XII. S. 67. B.

z) Arct. Zool. 2. p. 380. n. 239. und Ueberſ. B. II. S. 344. Nr. 156. B.

a) White-throat. Motacilla Sylvia. L.

b) Ueberſ. von Büffons Vögeln B. XII. S. 68. B.

c) Seligmanns Vögel. IX. Taf. 39. B.

d) In den Pl. enlum. 7. f. 1. iſt der Schwanz grün und roth; er iſt aber nach einem Exemplare copirt, dem ein falſcher Schwanz angeſetzt war; es darf daher nicht darauf Rückſicht genommen werden. Hiſt. des Oiſ.

Männchen und Weibchen, ſehr, denn einige derſelben ſind am Rücken ſowohl als am Steiß lebhaft roth, da hingegen bey andern dieſe Theile ganz goldgelb ſind.

Dieſe äußerſt ſchöne Art iſt ziemlich gemein bey den bewohnten Plätzen in Guiana. Sie erſcheint in großen Flügen in der Nachbarſchaft von Cayenne zuerſt im September, und hält ſich auf einem beſondern, großen Baum auf, der gerade um dieſe Zeit in der Blüthe iſt. So bald als dieſer Früchte anſetzt, ſo beginnt ſie ihre Verheerungen an demſelben. Sie bleibt gewöhnlich ſechs Wochen da, und dann zieht ſie anderswohin, kommt aber im April und May wieder, um welche Zeit die Früchte reifen. Nur bey dieſem Baume allein findet man ſie, denn auf andern hält ſie ſich nicht auf. Man kann dieſe Vögel in einem Käfig halten, und mit Brod und Mehl füttern; ſie ſollen keinen Geſang, ſondern nur einen kurzen und ſcharfen Laut haben.

33. Die ſchwarzkehlige Merle. (Black-throated T.)

Tanagra nigricollis. L. I. 2. p. 894. No. 31.
Le Tangara à gorge noire. Buff. ois. IV. p. 283. e).
Le Tangara olive à gorge noire de Cayenne. Pl. enlum. 720. f. 1.

Ihre Länge iſt fünf Zoll. Die obere Kinnlade iſt ſchwarz, die untere grau; der Kopf und die obern Theile des Körpers ſind olivengrün; die Kehle ſchwarz; die Bruſt orangefarben; die Seiten des Halſes und alle untern Theile des Körpers ſchön gelb; die Deckfedern der Flügel, die Schwungfedern und der Schwanz braun, mit olivenfarbnen Rändern; die Füße ſchwärzlich.

Sie iſt in Guiana zu Hauſe.

34. Die Jacarini-Merle. (Jacarini T.)

Tanagra Jacarina. L. I. 2. p. 890. No. 4.
Le Tangara noir du Bresil. Briss. orn. p. 28. No. 16.
Le Jacarini. Buff. ois. IV. p. 293. f).
Moineau de Cayenne. Pl. enlum 224.
Jacarini. Will. orn. p. 258. — Edw. pl. 306. g).

Dieſer Vogel hat die Größe des Stieglitzes. Sein Schnabel iſt dick, und aſchfarben; die Hauptfarbe des Gefieders ſchwarz, wie polirt, und bey gewiſſem Lichte blau und grün ſchillernd; die innere Seite der Flügel iſt weiß; der Schwanz etwas gabelförmig; die Füße aſchfarben.

Das Weibchen iſt durchaus grau; auch das Männchen wird zur Mauſerzeit grau, und zuweilen iſt ſein Gefieder theils grau, theils ſchwarz, ſo daß es ihm das Anſehen einer verſchiedenen Art giebt.

Er iſt in Braſilien einheimiſch, wo ihn die Eingebohrnen Jacarini nennen; die Portugieſen aber Negretto. Er iſt auch in Guiana ſehr gemein, wo man ihn mehrentheils auf neu

e) Ueberſ. B.
f) Ueberſ. B. XII. S. 93. B.
g) Seligmanns Vögel VIII. Taf. 96. Fig. 2. B.

neu gepflügtem Land antrifft. Hier beſucht er kleine Bäume, beſonders Kaffeebäume, und iſt merkwürdig wegen ſeines öftern Aufwärtshüpfen von dem Aſte, wo er dann zuerſt mit Einem Fuß, und dann auch mit dem andern wieder herabſpringt; jeder Sprung iſt mit einem nicht unangenehmen Laute begleitet, und zu gleicher Zeit breitet er den Schwanz aus [i]). Dieſe ſpringende Bewegung macht nur das **Männchen**, das **Weibchen** beträgt ſich gleich andern Vögeln. Sein Neſt iſt halbkugelförmig, ohngefähr zwey Zoll im Durchmeſſer, und beſteht aus trocknen Kräutern, von grauer Farbe. Die zwey Eyer, welche das Weibchen legt, ſind grünlich weiß, mit kleinen, zahlreichen, rothen Flecken bezeichnet, die am breitern Ende am dunkelſten und dichteſten ſind.

35. Die Gold-Merle. (Golden T.)

Tanagra violacea. L. I. 2. p. 890. No. 5. — Mus. Adolph. Fridr. Vol. II. p. 31.
Le Tangara noir et jaune du Breſil. Briss. orn. III. p. 31. No. 18. pl. 2. f. 2.
Tangara du Breſil Pl. enlum. 114. f. 2.
Le Teité. Buff. ois. IV. p. 295. [k]). — Ray. Syn. p. 92. 12.
Teitei. Guiranhemgeta, Guraundi. Will. orn. p. 266.
Guranthé-engera. Pernetty Voy. I. p. 185. pl. 3. f. 3?
Paſſer e violaceo nigricans etc. Nov. Comment. Acad. Petrop. Vol. XI. p. 431. No. 3. pl. 14. f. 3.
Golden-Titmouſe. Edw. p. 263. f. 1. [l]).
Lev. Mus.

Sie hat die Größe eines **Canarienvogels**, und iſt drey und drey Viertel Zoll lang. Ihr Schnabel iſt ſchwarz; die Stirn und alle untern Theile ſind goldgelb; das übrige Gefieder ſchwarz, mit polirtem Stahlglanze; die innere Seite aller Schwungfedern, die drey erſten ausgenommen, iſt, von der Wurzel an, zwey Drittel ihrer Länge weiß; eben ſo ſind alle Schwanzfedern, die zwey mittlern ausgenommen, die ganz ſchwarz ſind; die Füße ſind auch ſchwarz.

Das **Weibchen** hat große Verſchiedenheiten. Die obern Theile ſind bey ihm olivengrün; am Kinn iſt ein gelber Fleck; das übrige der Kehle iſt aſchgrau; die untern Theile, bis zum After ſind gelblich, und dieſer hat einen olivenfarbenen Anſtrich; die zwey äußern Schwanzfedern ſind am innern Rande weiß; die Füße bräunlich.

Die

h) Büffon ſagt ſo: Sie ſetzen ſich auf kleine Bäume, vorzüglich auf Kaffeebäume. Hier zeigen ſie die wunderbare Gewohnheit, daß ſie ſich ein oder anderthalb Fuß von dem Aſte, auf welchem ſie ſitzen, grade in die Höhe heben, ſenkrecht auf die nämliche Stelle wieder zurück fallen, und auf dieſe Art viermal auf und nieder ſpringen. Sie ſcheinen dieſe Art von Sprüngen nur dadurch zu unterbrechen, daß ſie ſich auf einen andern Strauch niederlaſſen, und ſie da von neuen wiederholen. Bey jedem ſolchen Sprung laſſen ſie ein kurzes vergnügtes Geſchrey hören, und breiten zu gleicher Zeit den Schwanz aus. B.

i) Hist. des Oiſ.

k) Ueberſ. B. XI. S 97. B.

l) Seligmanns Vögel. VIII. Taf 53. Fig. 1. B.

Die Jungen dieſer Art erſcheinen oft verſchiedenfarbig, blau, mit olivengrün untermiſcht, und das Gelbe an der Stirn iſt ſehr matt; das an den untern Theilen aber ſehr ausgezeichnet.

Das Weibchen baut ein Neſt, das dem der Jacarini-Merle (Nr. 34) nicht unähnlich iſt, es wählt aber Laub von anderer Farbe, nämlich rothes, ſtatt graues, dazu.

Dieſer Vogel iſt ſehr gemein in Cayenne, Surinam und Braſilien. Er beſucht die nämlichen Plätze mit dem Jacarini, und läßt ſich oft in Geſellſchaft deſſelben ſehen; beyde ſind auch in der That den Reispflanzungen ſehr ſchädlich, die ſie oft in großen Flügen beſuchen; ſie freſſen auch die Pflanzen, die Paco und Mamao genannt werden. Man hält ſie gern im Käfig, aber nicht ihres Geſangs wegen, denn Willugby verſichert, ſie zwitſcherten bloß wie ein Rothſchwänzchen m). Man ſagt auch, es vertrügen ſich ihrer fünf oder ſechs ſehr wohl in Einem Käfig beyſammen.

35. Var. A. Tanagra violacea, chlorotica. L. I. 2. p. 890. No. 5. β.
Le Tangara noir et jaune de Cayenne. Briss. orn. III. p. 34. No. 19. pl. 2. f. 3.
Tangara de Cayenne. Pl. enlum 114. f. 1.
Br. Mus.

Dieß ſcheint eine bloße Spielart von letzterer zu ſeyn, die, ſtatt der gelben Stirn, faſt am ganzen Scheitel gelb iſt; die untern Theile ſind auch gelb, aber nur von der Bruſt an, denn das ganze Kinn und der Hals ſind ſchwarz.

36. Die Neger-Merle. (Negro T.)

Tanagra cayennensis. L. I. 2. p. 894. No. 14.
Le Tangara noir de Cayenne. Briss. orn. III. p. 29. No. 17. pl. 2. f. 1. — Pl. enlum. 114. f. 3.
Le Tangara negré. Buff. ois. IV. p. 297. n)
Br. Mus. Lev. Mus.

Sie hat die Größe der andern. Schnabel und Füße ſind dunkelbraun; das ganze Gefieder iſt ſchwarz, mit einem blauen Wiederſchein bey gewiſſem Lichte, den untern Theil der Flügel, und eine kleine Stelle zu beyden Seiten der Bruſt, an der Einfügung derſelben (der Flügel) ausgenommen, die gelb ſind; dieß iſt aber, wenn die Flügel geſchloſſen ſind, ſo verſteckt, daß der Vogel über und über ſchwarz zu ſeyn ſcheint; die innern Fahnen einiger Schwungfedern ſind weiß.

Sie iſt in Braſilien, Mexiko und Guiana zu Hauſe, in letzterer Gegend aber nicht ſehr gemein.

m) Pernetty ſagt, ſie ahmten den Geſang anderer Vögel nach, doch vielleicht meynt er nicht grade unſern Vogel, da die Braſilianer auch verſchiedene andere mit dem Namen: Teitei belegen.

n) Ueberſ. B XII. S. 105. B.

37. Die rothkehlige Merle. (Rufous-throated T.)

Tanagra ruficollis. L. I. 2. p. 894. No. 32.
Br. Mus.

Von der Größe einer Lerche, fünf und drey Viertel Zoll lang. Ihr Schnabel iſt ſchwarz, nicht ſehr ſtark, und gegen die Spitze hin ein wenig gekrümmt; die Hauptfarbe des Gefieders iſt dunkel indigblau, ins Bleyfarbne ſpielend; Flügel und Schwanz ſind dunkelbraun; an der Kehle iſt ein großer, gelbrother Fleck; die Füße ſind ſchwarz.

Sie wird in Jamaika angetroffen.

* * *

Fringilla ruſo-barbata. Jacq. Vog. p. 11. No. 8.

Die *) Hauptfarbe dieſes Vogels iſt glänzend ſchwarz, mit einem gelbrothen Kinn; die Stelle zwiſchen dem Schnabel und den Augen dunkel ſchwarz.

Dieſer Vogel ſoll ſich in großer Menge auf Martinik, und andern Caribbiſchen Inſeln vorfinden, und von Sämereyen, Gras, Früchten und Inſekten leben. Ich zweifle kaum, daß er nicht ein und eben derſelbe mit meiner rothkehligen Merle ſey, obgleich die Größe nicht angegeben iſt.

38. Die ſchwarze Merle. (Black T.)

Tanagra atrata. L. I. 2. p. 892. No. 9. p).

Sie hat die Größe einer Droſſel; die Farbe ihres Gefieders iſt durchaus ſchwarz, mit einem blauen Glanze am Rücken; Schnabel und Füße ſind auch ſchwarz.

Sie iſt in Oſtindien zu Hauſe.

39. Die weißſchnäblige Merle. (White-billed T.)

Tanagra albiroſtris. L. I. 2. p. 894. No. 12. — und ed. XII. p. 816. No. 18. — Muſ. Adolph. Frider. Vol. II. p. 31. q).

Sie iſt ſo groß als ein gemeiner Staar, auch wohl größer. Ihr Schnabel iſt weiß, und an der Wurzel kahl, ziemlich dick, wie bey der Kernbeißer-Gattung, aber lang, wie bey den Staaren, obgleich dicker; die Hauptfarbe des Gefieders iſt ſchwarz. Der unterſte Theil (bot-

o) Zuſ. a. d. Suppl. 161. Ueberſ.

p) Vergleiche auch Ueberſ. von Büffons Vögeln B. XII. S. 124. Zuſatz. B.

q) Vergleiche auch Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. XII. S. 121. Zuſatz. B.

(bottom) der Federn am Rücken iſt weiß; der Steiß oben und unten rothgelb; an den Deckfedern der Flügel iſt ein rothgelber Fleck; die Schwungfedern ſind ſchwarz; der Schwanz gleich, und gelb, die Endhälfte gegen die Spitze hin, ſchwarz; die Klauen ſtark [r]).

Sie kömmt aus Amerika.

40. Die Kriegs-Merle. (Military T.)

Tanagra militaris. L. I. 2. p. 895. No. 17. — Muſ. Adolph. Frider. Vol. II. p. 30.
Emberiza militaris. Amoen. academ. IV. p. 241.
Le Cardinal brun. Briss. orn. orn. III. p. 51. No. 30.
Troupiale de Cayenne. Pl. enlum. 236 [s]).
Greater Bulfinch, or Skirley. Edw. pl. 82. 342. [t]). — Bankroft Guian. p. 180. Lev. Mus.

Sie hat die Größe einer Lerche, und ihre Länge iſt beynahe ſechs Zoll. Ihr Schnabel iſt blaß; die obern Theile des Gefieders braun; die Kehle, der Vorderhals und die Bruſt karmoiſinroth [u]); der Bauch, die Schenkel und der After matt ſchwarzbraun; der obere Rand der Flügel karmoiſinroth; die Füße hellbraun.

Bey einigen Vögeln ſind die Ränder der braunen Federn heller, als das übrige der Federn; und von dieſer vermuthet Edwards, daß ſie junge Vögel ſeyen.

Sie iſt in verſchiedenen Ländern von Südamerika zu Hauſe. Nach einigen, ſoll man ſie auch in China antreffen [v]).

Ich bin zweifelhaft, ob dieſer Vogel eine wirklich verſchiedene Art von meinem Guianiſchen Trupial [w]) ſey, da die Kennzeichen beynahe die nämlichen ſind; doch iſt der hier beſchriebene faſt anderthalb Zoll kürzer, als der eben angeführte, ſein Schnabel verhältnißmäßig ſtärker, und an der Spitze etwas gekrümmt, beſonders in Edward's Figur. Ich habe den Vogel ſelbſt geſehn, kann mir aber für jetzt keine hinlängliche Vorſtellung von der Verſchiedenheit deſſelben ins Gedächtniß zurückrufen; daher mögen andere ſelbſt über dieſe Sache urtheilen. Etwas kann ich inzwiſchen nicht zugeben, daß er nämlich auf irgend eine Art mit dem Cayenniſchen Tru-

r) Der zweyte Linnäiſche Vogel, oder No. 18. iſt nach der nämlichen Autorität citirt; die Flekken an den Flügeln, am Steiße und am Schwanze aber ſollen weiß ſeyn. Es muß daher entweder eine Spielart, oder, aus bloßem Verſehen, ein doppeltes Citat ſeyn; und mir ſcheint es beynahe gewiß, daß es eine und eben dieſelbe Art mit einer vorher beſchriebnen ſey. — ſ. den ſchwarz und gelben Pirol, I. B. 2. Th. S. 347. — Inzwiſchen will ich ihn, um meine Meynung nicht gegen einen ſo genau beobachtenden Naturforſcher, als Linne' iſt, aufzudringen, lieber als eine Merlen-Art ſtehen laſſen.

s) Vergleiche auch Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. XII. S 114. B.

t) Seligmanns Vögel IX. Taf. 32. B.

u) Bancroft nennt ſie bluthroth.

v) Osbeck Voy. Vol. I p. 329.

w) Guiana Oriole. ſ. I. B. 2. Th. S. 356.

pial *x*) verwandt ſeyn ſoll, wie Büffon *y*) vermuthet. Dieſer letztere Vogel hat gar nichts Rothes an den untern Theilen, und der rothe Fleck iſt vorzüglich an den kleinern, innern Deckfedern der Flügel; da hingegen bey dem hier beſchriebenen nur der Rand der Flügel roth iſt.

41. Die weißköpfige Merle. (White-headed T.)

Tanagra leucocephala. L. I. 2. p. 896. No. 33.
Le Tangara à tête blanche de Breſil. Briss. orn. III. p. 35. No. 20.
Quatozli. Seba Vol. I. p. 58. pl. 36. f. 8.

Sie hat die Größe der Goldmerle (Nr. 35), und iſt vier Zoll lang. Ihr Schnabel iſt gelb; die Stirn weiß; alle obern Theile ſchwärzlich braun; die Kehle und der vordere Theil des Halſes hellroth; Bruſt und Flügel purpurroth; Bauch und After hellgelb; der Schwanz ſchwärzlich braun, die Füße gelb.

Sie bewohnt Braſilien, und hält ſich in bergigen Gegenden auf.

42. Die gelbe Merle. (Yellow T.)

Tanagra flava. L. I. 1. p. 896. No. 34.
Le Tangara jaune du Breſil. Briss. orn. III. p. 39. No. 29.
Guiraperea. Ray. Syn. p. 89. 4. — Will. orn. p. 256.

Von der Größe einer Lerche. Der Schnabel iſt kurz, dick und ſchwarz; alle obern Theile und der untere Theil des Bauchs ſind dunkelgelb, wie Wachs; die vordern Theile, bis zur Bruſt, ſchwarz; der Bauch ſchwarz gefleckt; Schwungfedern und Schwanz dunkelbraun, mit meergrünen Rändern; die Füße aſchfarben.

Sie iſt in Braſilien zu Hauſe.

Büffon *z*) glaubt, ſie ſey mehr einem Finken ähnlich. Vielleicht iſt ſie mit Bancrofts *a*) gelbem Finken verwandt, von dem er ſagt, er habe einen Schnabel wie der blaue Fink; der Körper ſey lebhaft gelb; Schwungfedern und Schwanz aber mit Grün vermiſcht.

Auf Briſſons Auctorität laſſe ich ſie unter den Merlen.

43. Die Amboiniſche Merle. (Amboina T.)

Tanagra amboinenſis. L. I. 2. p. 896. No. 25.
Le Tangara bleu d'Amboine. Briss. orn. III. p. 12. No. 5.
Avis Amboinenſis, Calatti dicta. Seba Vol. I. p. 63. pl. 38. f. 6.

Sie hat die Größe einer Lerche, und iſt ſechs und drey Viertel Zoll lang. Der Scheitel iſt ſchwarz; die übrigen obern Theile ſind ſchwarz und blau melirt; der Steiß und die obern Deck-

x) Red - breaſted Oriole. ſ. I. B. 2. Th. S. 355.
y) Hiſt des Oiſ. IV. p. 303.
z) Hiſt. des Oiſ. IV. p. 300.
a) Hiſt. of Guian. p. 180.

Deckfedern des Schwanzes hell blaugrün; die Wangen, und die untern Theile bis zur Bruſt, blau; der Bauch, die Schenkel und der After weiß; die obern Deckfedern der Flügel braun mit einem purpurfarbigen Fleck bezeichnet; die Schwungfedern ſchwarz, blau und grün gemiſcht; der Schwanz braun, mit hell gelbrothen, ins Graue ſpielenden Spitzen.

Man trifft ſie auf Amboina an.

44. Die himmelblaue Merle. (Cerulean T.)

Tanagra canora. L. I. 2. p. 896. No. 36.
Le Tangara bleu de la nouvelle Espagne. Briss. orn. III. p. 15. No. 7.
Xiuhtototl. Fernand. Hist. Nov. Hisp. p. 13. ch. 120.

Von der Größe des Hausſperlings. Ihr Schnabel iſt bräunlich; die Hauptfarbe des Gefieders blau, mit einer geringen Miſchung von Rothgelbem; die Flügel theils blau, theils rothgelb, ein klein wenig ſchwarz vermiſcht; der Schwanz ſchwarz, mit weißen Spitzen; die Füße grau.

Sie iſt in Neuſpanien zu Hauſe.

Von einigen wird ſie Elototl genannt. Sie ſoll ſchön ſingen, und wird für eine gute Speiſe gehalten.

45. Die ſchöne Merle. (Capital T.) [b])

(ſ. die zweyte Figur auf der ſieben und vierzigſten Kupfertafel.)

Lev. Mus.

Ihre Länge iſt fünf Zoll. Der Schnabel iſt ſtark, und von dunkler Fleiſchfarbe; der Kopf, die Kehle und der ganze vordere Theil des Halſes, bis an die Bruſt, ſchwarz; die obere Hälfte des Halſes von hinten, ſeine Seiten, und alle untern Theile ſchön gelb, an der Bruſt ins orangefarbne ſpielend; das übrige des Vogels iſt hell olivengrün; Flügel und Schwanz dunkler, mit gelben Rändern; die Füße fleiſchfarben.

Dieſen Vogel fand ich unter den Gemählden des Ritters Aſhton Levers. Sein Vaterland iſt unbekannt.

Als Zuſätze füge ich noch bey:

46. Die Sibiriſche Merle.

Tanagra sibirica. Mus. Carl. t. 19.
— — L. I. 2. p. 899. No. 42.

Sie

b) A. d. Suppl. 162. Ueberſ.

Sie iſt ſo groß als eine Wachholderdroſſel; und ſehr nahe mit den Lerchen verwandt. Der Schnabel iſt faſt doppelt kürzer als der Kopf, blaß, an der Spitze dunkelbraun; die Hauptfarbe iſt ſchwarz; die Spitzen der Federn des Oberrückens ſind deutlich weiß gebrämt; der Schwanz iſt an der Spitze etwas ausgeſchnitten; die Füße ſind ſo wie die Krallen ſchwarz, der hintere Nagel iſt faſt noch einmal ſo lang als die übrigen, und etwas gerade. — Bewohnt Sibirien.

Latham ſagt in den Suppl. S. 177. Dieſer Vogel wäre ohne Zweifel einerley mit ſeiner ſchwarzen und veränderlichen Lerche (Gen. Syn. III. p. 380. n. 13 und p. 381. n. 14). Der Farbe nach zu urtheilen; ſo ſcheint es wirklich ſo. Ob er mehr zu den Merlen als zu den Lerchen gehört, darüber würde man nur aus der Lebensart des Vogels entſcheiden können. Nach der Abbildung ſcheint er ein Bindeglied zwiſchen beyden Vogelgattungen zu ſeyn.

47. Die Capſche Merle.

Tanagra capensis. Mus. Carls. t. 45.
— — L. I. 2. p. 900. No. 46.

Sie hat die Größe einer Rothdroſſel, doch iſt der Schwanz etwas keilförmig und länger. Ihre Länge iſt acht und drey Viertel Zoll. Der Schnabel iſt blaßgelb; die Füße ſind ſchwarz; die Stirn roſtfarben; der Scheitel, Hinterkopf, der Seiten- und Hinterhals, die Flügel, die Schultern und der Rücken roſtſchwärzlich; Kehle, Gurgel, Bruſt, Bauch, Hüften und After roſtfarben und weiß gefleckt, weil die weißen Federn roſtbraune Ränder haben; der Schwanz auf der Mitte ſchwärzlich, an den Seiten roſtröthlich.

48. Die roſtrothe Merle.

Tanagra rudis. Mus. Carls. IV. No. 94.

Sie hat die Größe des großen grauen Würgers, und iſt ſieben und ein Drittel Zoll lang. Der Schnabel iſt aſchgraubraun; die Kehle röthlich aſchfarben; der Scheitel, Nacken, und die Schultern ſchwarzbraun; der Rücken roſtbraun; der Steiß roſtroth; Bruſt, Bauch und After roſtröthlich; die Flügel oben rußbraun, unten aſchgrau; der Schwanz oben und unten ſchwarz; die Füße aſchgrau.

Sie iſt in Oſtindien, namentlich auf der Küſte Koromandel zu Hauſe.

49. Die geputzte Merle.

Tanagra ornata. Mus. Carls. IV. No. 95.

Sie hat die Größe einer Feldlerche und iſt ſechs und einen halben Zoll lang. Es iſt ein ungemein ſchöner Vogel. Der Schnabel iſt ſchwärzlich; die Kehle aſchgrau; Gurgel und Bruſt vio-

violetaſchgrau; der Bauch aſchgrau; der After aſchgrau-grünlich; der Scheitel, Nacken, die Seiten des Halſes und die vordern obern Deckfedern der Flügel violetbläulich, die mittlern Deckfedern goldgelb, die übrigen braungrünlich; die Schwungfedern ſchwarz, am vordern Rande glänzend grün, am innern gegen die Wurzel zu ſchief weißlich; die Schulterfedern braun, grün, aſchgrau und violet glänzend; der Rücken und Steiß grünlich; die Füße aſchgraubraun; der Schwanz oben ſchwarzgrünlich, weil die äußern Federn ſchwarzbraun und die übrigen ſchwärzlich ſind mit grünlichen äußern Rändern; die untere Seite des Schwanzes aſchgraubraun.

Sie iſt in Oſtindien zu Hauſe.

50. Die ſtille Merle.

Tanagra silens. Latham Ind. ornith. p. 432. No. 42.
L'Oiseau silentieux. Buff. ois. IV. p. 304. und Ueberſ. B. XII. S. 119.
Tanagra de la Guiana. Pl. enlum. 742.

Der ganzen äußern Bildung nach gehört dieſer Vogel zu den Merlen, ob er gleich einen mehr verlängerten, an den Seiten etwas ausgeſchnittenen Schnabel hat, auch, wie Büffon ſagt, in ſeinen Sitten von ihm ſo ſehr verſchieden iſt, daß er ſich nicht wie jene an freyen, offnen Plätzen, ſondern in dickſten Waldungen aufhält, wo er einſam auf der Erde ſitzt, ſelten ſich auf die Bäume ſetzt. Der Schnabel iſt ſchwarz; die Füße ſind dunkelbraun; die Hauptfarbe iſt grün; am Kopf und unten iſt er weiß grau; die Seiten des Kopfs ſind ſchwarz, mitten über die Augen läuft eine weiße Binde hin; die Kehle iſt weiß; die Schultern ſind gelb; die Augenbraunen und eine Binde an der Gurgel ſind ſchwarz.

Er bewohnt Guiana.

Man hat ihn noch nie ſingen, noch ſonſt einen Laut von ſich geben hören. B.

Sieben und dreyßigſte Gattung. Fink.

Die Vögel dieſer Gattung haben einen vollkommen kegelförmigen, gegen das Ende hin ſchmälern, und ſehr ſcharf zugeſpitzten Schnabel; und hierdurch unterſcheiden ſie ſich von den Kernbeißern, bey welchen der Schnabel von der Wurzel an bis zur Spitze jeder Kinnlade abgerundet iſt.

1. Der Hausſperling. (House-Sparrow.)

Fringilla domeſtica. L. l. 2. p. 925. No. 36. — Faun. Suec. 242. — Scop. ann. I. No. 220. — Brünn. orn. No. 264. 265. — Müller No. 263. — Kram. elench. p. 369. 10. — Olin. uccell. pl. in p. 42. — Friſch. tab. 8. — Georgi Reiſe p. 174. — Sepp. Vog. pl. in p. 77. — Faun. Arragon. p. 87.

Le Moineau franc. Briſs. orn. III. p. 72. No. 1. — Buff. ois. III. p. 474. pl. 29 f. 1. c)—Pl. enlum. 6 f. 1. (der erwachſene) 55. f. 1. (der junge Vogel.)

House Sparrow. Ray. Syn. p. 86. — Will. orn. p. 249. pl. 44 — Albin. I. pl. 62. — Br. Zool. No. 127. pl. 51. — Arct. Zool. II. p. 382. G. d).

Br. Mus. Lev. Mus.

Seine Größe iſt bekannt, und ſeine Länge fünf und drey Viertel Zoll. Sein Schnabel iſt ziemlich ſtark, dunkelbraun, die Wurzel, gelblich; der Augenſtern nußbraun; die Hauptfarbe an den obern Theilen iſt röthlichbraun, mit ſchwarz vermiſcht; an den untern hell ſchmutzig aſchfarben; der Scheitel aſchfarben; zwiſchen dem Schnabel und den Augen, und um letztere herum iſt die Farbe ſchwarz e); das Kinn und der vordere Theil des Halſes ſchwarz, etwas wenig mit grau vermiſcht; die Deckfedern der Flügel kaſtanienbraun und ſchwarz gemiſcht, mit einem hellern Streifen queer über denſelben; die Schwungfedern dunkelbraun, mit gelbrothen Rändern; der Schwanz dunkelbraun, mit grauen Rändern, und etwas gabelförmig; die Füße graubraun.

Das Weibchen iſt von oben eben ſo, wie das Männchen, aber viel unſcheinlicher (obscure); hinter den Augen hat es einen weißen Streifen; nichts Schwarzes an der Kehle; die untern Theile ſind verblichen (dingy) weiß, oder hellaſchfarben.

Die-

c) Ueberſ. B. X. S. 124. B.

d) Ueberſ. II. S. 356. G. Vergleiche auch meine N. G. des In- und Auslandes I. 1. S. 514. Nr. 3. B.

e) Dieß iſt eigentlich ſo: Die Augen liegen in einem ſchwarzen Raum; hinter den Augen iſt ein röthlichweißer Punkt (der allemal in den Beſchreibungen vergeſſen wird) und von da aus erhebt ſich ein ſchön röthlichbrauner Streifen, der ſich im Nacken ſehr erweitert. B.

Dieſer Vogel iſt mehr als zu bekannt, da er allenthalben um unſere Häuſer lebt. Er baut überall hin, wo es ſchicklich iſt, unter das Dach, in die Winkel des Ziegelwerks oder in die Mauerlöcher [f]. Er baut ein lüderliches Neſt, das mehrentheils aus ein Bischen Heu, nachläſſig unter einander gewirkt, und mit Federn ausgelegt, beſteht. Der Eyer ſind fünf oder ſechs an der Zahl, von röthlich weißer Farbe, mit braunen Flecken. Zuweilen baut er auf die benachbarten Bäume; hier wendet er aber etwas mehr Sorgfalt auf ſein Neſt. Nicht ſelten treibt er die Schwalben aus ihren Neſtern, um ſich die Mühe zu erſparen, ein eignes zu bauen. Gewöhnlich brütet er dreymal im Jahr.

Da ſich dieſer Vogel bloß bey den Wohnungen und den daranſtoßenden Orten [g]) aufhält, ſo kann man wohl ſagen, daß er ſich hauptſächlich von dem Fleiße des Menſchen nährt; denn, troz aller angewandten Vorſicht, nimmt er mit den Hühnern, Tauben u. ſ. w. an dem Futter Theil, das dieſen ausgeſtreuet wird. Körner aller Art ſind die beſte Nahrung für ſeinen Gaumen [h]); demohngeachtet frißt er auch Würmer [i]), und den mancherley Auswurf der Küche. Er iſt ein geſelliger, aber liſtiger Vogel, der nicht ſo leicht in eine Schlinge fällt, als mancher andere. Im Herbſte verſammeln ſie ſich oft in große Heerden, und ſitzen in Menge auf den benachbarten Bäumen, wo man ſie zu Dutzenden ſchießen, oder bey Nacht in großer Menge in einem Vogelgarn fangen kann. Ihr Fleiſch finden manche erträglich, doch wird es weit weniger geſchätzt, als von andern Vögeln.

Der Sperling hat keinen Geſang, ſondern nur ein Zwitſchern, das oft wiederholt wird, und nichts weniger als angenehm iſt.

Ich glaube, dieſe Art iſt durch ganz Europa allenthalben verbreitet; und man findet ſie auch in Egypten, Senegal, Syrien [k]) und andern Ländern von Afrika und Aſien.

1. Var. A. Der weiße Sperling. (White Sp.)

Fringilla domestica. L. I. 2. p. 925. No. 25. β.
Le Moineau blanc. Briss. orn. III. p. 77. A.
Passer albus. Aldrov. av. II. pl. in p. 566. — Scop. ann. I. p. 149.
Br. Mus. Lev. Mus.

 Die-

f) Viele Leute befeſtigen kleine Töpfe an ihre Häuſer, damit dieſe Vögel hineinbauen können.

g) Man findet ihn zwiſchen den Felſen jenſeits des Sees Baikal, und in den ſüdlichen Gebirgen; doch ſagt man, er ſey im größten Theil von Sibirien nicht bekannt geweſen, ehe die Ruſſen daſelbſt ſich anbauten. Herr Pennant. — In einigen Thälern der Gebirge um Kißwick, wo wenig Getraide wächſt, und wenige Einwohner ſind, iſt ſie ein äußerſt ſeltner Vogel. Dr. Heysham.

h) Man hat ausgerechnet, daß ein Sperling 20 Pfund Waizen in einem Jahr aufzehren kann.

i) Ich rechne in meiner Muſterung der ſchädlichen Thiere. Gotha bey Ettinger 1792. S. 135. die Hausſperlinge unter die mehr nützlichen als ſchädlichen Vögel. Man leſe dort nach, was ich aus vieljähriger Erfahrung über dieſen Gegenſtand geſammlet habe. B.

k) Man findet ihn auch in Aleppo. — Russel's Alepp. p. 70.

Dieſer Vogel hat einen gelben Schnabel und Augenſtern, und ein gänzlich weißes Gefieder. Weiße Sperlinge kann man ſowohl im Brittiſchen, als im Leverſchen Muſeum ſehen; im letztern aber ſind viele Spielarten, die ſich entweder dem Weißen nähern, oder damit vermiſcht ſind.

Die erſte iſt oben braun, und unten ſchmuzig weiß.

Die zweyte iſt wie gewöhnlich gezeichnet, ſehr blaß, einige Schwungfedern aber weiß.

Bey einer dritten ſind die obern Theile ſehr hell, faſt weiß; die untern wie gewöhnlich.

Die vierte iſt über und über rein weiß, eine Spur von Schwarzem an der Kehle ausgenommen, welche andeutet, daß ſie ein Männchen iſt.

Die fünfte iſt rein weiß, mit einem Flecken auf dem Scheitel; der hintere Theil des Halſes und der Rücken ſind braun. Eine ſolche iſt auch im Brittiſchen Muſeum l).

1. Var. B. Der gelbe Sperling. (Yellow Sp.)

Fringilla domestica. L. I. 2. p. 925. No. 36. γ.
Le Moineau jaune. Briss. orn. III. p. 78.
Passer flavus. Aldrov. av. II. p. 557. pl. ibid.
Lev. Mus.

Dieſer iſt gelb mit einem kaſtanienbraunen Anſtrich an den obern Theilen m).

Der im Leverſchen Muſeum iſt ganz von gelber Milchrahmfarbe.

1. Var. C. Der ſchwarze Sperling. (Black Sp.)

Fringilla domestica. L. I. 2 p. 925. No. 36. δ.
Br. Mus. Lev. Mus.

Im Leverſchen Muſeum iſt mehr als ein Exemplar von ſchwarzen Sperlingen; der Schnabel iſt bey einem dunkelgelb. — Ich glaube, dieſe Spielart iſt eben ſo gemein, als die weiße, da mir ſeit wenigen Jahren drey gebracht worden ſind. Sie waren alle im Freyen geſchoſſen worden, und ihre Farbe kann daher nicht die Wirkung des Einſperrens im Käfig, oder eines unſchicklichen Futters ſeyn n). So habe ich auch zwey Exemplare von weißen, die beyde in der Nachbarſchaft in der Wildniß geſchoſſen worden ſind.

Schwar-

l) Dieſe fünfte Sorte würde ich zu meinem bunten Hausſperling Fringilla dom. varia.) den ich zur Var. F. mache, rechnen. Man findet dieſe Varietät von verſchiedener Zeichnung. Gewöhnlich iſt ſie weiß mit den ordentlichen Farben des Vogels gefleckt. Ich habe einen geſehen, der einen weißen Kopf und Schwanz, und einige weiße Schwugfedern hatte, ſonſt aber wie ein gewöhnlicher Hausſperling gezeichnet war. B.

m) Der Schnabel iſt gelb; die Füße ſind bräunlich. B.

n) Man trifft ſie ſowohl im Zimmer als in der Freyheit ſchwarz, kohlſchwarz oder ſchwarzbraun an. B.

Schwarze o) Sperlinge ſind nicht ungewöhnlich, alle aber, die ich geſehen habe, waren von matter Farbe. Herr Tunſtall erwähnt einen, der ihm zu Geſichte gekommen iſt, und der ſo dunkel und glänzend ſchwarz war, wie eine Krähe. Herr Sparrmann beſchreibt in ſeiner Nachricht vom Muſeo Carlſoniano einen Finken (Nr. 20), der über und über weiß war, auch Schnabel und Füße nicht ausgenommen. Dieß war wahrſcheinlich ein weißer Hausſperling, obſchon er ſagt, der Schnabel ſey verhältnißmäßig etwas größer geweſen p).

2. Der Feldſperling. (Tree Sp.)

Fringilla montana. L. I. 2. p. 925. No. 37. — Faun. Suec. No. 243. — Scop. ann. I. No. 221. — Brünn. orn. No. 267. — Müller No. 264. — Olin. uccell. pl. in p. 46. — Kram. elench. p. 370. No. 11. — Frisch tab. 1. — Sepp. Vog. pl. in p. 79.
Le Moineau de Montagne. Briss. orn. III. p. 79. No. 2.
Le Friquet. Buff. ois. III. p. 489. pl. 29. f. 2. q). — Pl. enlum. 267. f. 1.
Passer montanus. Ray. Syn. p. 87. 15.
Mountain Sparrow. Will. orn. p. 252. pl. 45. — Albin. III. pl. 269. (Männchen und Weibchen.)
Tree Sparrow. Br. Zool. I. No. 128. pl. 52. — Arct. Zool. II. No. 246. r).
Br. Mus. Lev. Mus.

Etwas kleiner, als unſer Hausſperling, und ſechſthalb Zoll lang. Sein Schnabel iſt ſchwarz; der Augenſtern graulichnußbraun; Kopf und Nacken kaſtanienbraun; das Kinn ſchwarz; an beyden Seiten des Kopfs, hinter den Augen ein ſchwarzer Fleck s); die obern Theile des Körpers ſind gelbrothbraun, mit ſchwarzen Flecken, gegen den Steiß hin ins Grün-

o) Zuſ. a. d. Suppl. S. 163. Ueberſ.

p) Ich will hier noch einige mir bekannte Varietäten anführen:

Var. D. Der blaue Hausſperling. Fringill. dom. nigro-cinerea.

Er iſt ſchwarzblau oder dunkelgrau; nur die Kehle und Augenflecken ſind ſchwarz; der Scheitel fällt unmerklich ins Braunrothe, und beym äußern Augenwinkel iſt ein ganz kleines weißes Fleckchen einer Linſe groß.

Var. E. Der aſchgraue Hausſperling. Fring. dom. cinerea. Er hat auf aſchgrauem Grunde dunkelbraune Flecken, die die Zeichnung wie beym gemeinen haben.

Var. F. S. die Note l)

Var. G. Der lohgelbe Hausſperling. Fring. dom. fulva. L.

La Peyrouſe in den neuen Schwediſchen Abhandlungen (Ueberſ.) III. S. 109. Der hier angezeigte Vogel war am ganzen Leibe lohoder ſemmelgelb.

Var. H. Der Baſtardhausſperling. Fring. dom. hybrida. Er entſteht aus der Vermiſchung mit einem Canarienvogelweibchen und hat von beyden Eltern die Farbe gemein.

Var. J. Der Baſtardſperling. Man hat ihn in der Stube mit einem Hausſperlingsmännchen und Feldſperlingsweibchen erzogen, von welchen beyden er auch die Farben gemiſcht hat. B.

q) Ueberſ. B. X. S. 163 B.

r) Ueberſ. B. II. S. 353. E. S. auch meine N. G. des In- und Auslandes. I. 1. S. 515. Nr. 4. B.

s) Muß heißen; Die Wangen ſind weiß mit einem ſchwarzen Fleck; den Nacken umgiebt ein weißer Ring, der beſonders bey den alten Männchen ſehr merklich iſt. B.

liche ſpielend; die Seiten des Halſes, die Bruſt und die untern Theile dunkelfarbigweiß; die Deckfedern der Flügel gelbroth, mit ſchwarzen Rändern, und mit zwey weißen Streifen durchzogen; die größern Deckfedern ſchwarz, mit roſtigrothen Rändern; die Schwungfedern ſchwärzlich, mit gelbrothen Rändern; der Schwanz am Ende gleich, und von Farbe gelbrothbraun; die Füße hellgelb.

Das **Weibchen** iſt von mattern Farben, und hat das Schwarze an den Ohren und an der Kehle nicht t).

Dieſe Art trifft man in **England** an, und iſt in **Lancoſhire**, **Lincolnſhire** und **Yorkſhire** in ziemlicher Menge, aber nicht weiter hinauf im nördlichen **England**, oder **Schottland**. Man bemerkt, daß ſie immer auf Bäumen niſtet, und nicht in Gebäuden, wie der **Hausſperling** u).

Sie iſt viel gemeiner in manchen Gegenden des feſten Landes, als in **England**; z. B. in **Italien**, **Frankreich**, **Deutſchland**, **Rußland**, und dem öſtlichen **Sibirien**. In letzterm Lande ſieht man ſie viel häufiger, als den **Hausſperling**, und man trifft ſie in vielen Gegenden an, wo man dieſen nicht ſieht.

Dr. **Forſter** v) erwähnt eines Vogels dieſer Art in **Canada**, der ſiebenthalb Zoll lang iſt, nichts Schwarzes unter der Kehle und den Augen, und kein weißes Halsband hat; Schnabel und Füße ſind ſchwarz. Dieſer Vogel beſucht unſre Colonien am **Severn-Strohme**, zieht weiter nach Norden, um zu brüten, und kommt im Herbſt wieder zurück.

Das w) Neſt dieſes Vogels iſt bey **Seppen** in einer Baumhöhle angebracht, und beſteht aus Binſen, mit ein wenig Federn untermiſcht. Der Eyer ſind fünfe, hellblau mit dunkelbraunen Flecken bezeichnet x).

Herr **Hutchins** behauptet, daß dieſer Vogel, oder ein ihm ſehr ähnlicher, im April nach **Hudſonsbay** komme, und im September wieder wegziehe. Die **Nepetherwa Indianer** nennen ihn **Nepin apethaſiſh**. Er hält es für nicht unwahrſcheinlich, daß mein **Feldſperling** (Nr. 16 y) die nämliche Art ſey. Sein Vogel weicht ſowohl im Ausſuchen des Orts, als im Bauen ſeines Neſtes etwas von dieſem ab; denn es iſt auf dem Boden im Gras angebracht, und beſteht von außen aus Moos, von innen aus Stroh, und iſt mit weichen Haaren oder Pflaumfedern ausgelegt. Die Eyer ſind an Zahl und Farbe die nämlichen z).

3. Der

t) „Das **Weibchen** iſt heller auf dem Kopf, die ſchwarze Kehle kleiner, und der weiße Ring um den Hals weniger merklich. „Es iſt unrichtig, daß ihm das Schwarze an den Ohren und der Kehle fehlen ſoll. Das haben ſchon die Jungen. B.

u) Sie niſtet in den hohlen Weiden- und Obſtbäumen. B.

v) Philoſoph. Transact. Vol. LXII. p. 504.

w) Zuſ. a. d. Suppl. S. 163. Ueberſ.

x) Die Eyer ſind weißgrau mit röthlich- und dunkelaſchgrauen Marmor überzogen. B.

y) Bemerkungen über dieſen Vogel ſiehe in Arct. Zool. II p. 373.

z) Mir deucht, wenn ich nach der Analogie ſchlieſen darf, dieſe Angabe der verſchiedenen Lebens-

3. Der Fink mit ſchwarzem Geſichte. (Black-faced Finch.)

Fringilla cristata. L. I. 2. p. 926. No. 102.
Le Friquet huppé. Buff. ois. III. p. 396. a).
Moineau de Cayenne. Pl. enlum. 181. f. 2.
Black-faced Finch. Arct. Zool. II. No. 255 b).

Er iſt ſo groß als ein Sperling, und ſiebenthalb Zoll lang. Sein Schnabel iſt roth; die obern Theile des Gefieders, die Flügel und der Schwanz ſind röthlichbraun; die untern Theile und der Steiß karmoiſinroth; auf dem Scheitel ſteht ein Federbuſch von der nämlichen Farbe; die Seiten des Kopfs, unter dem Federbuſch, ſind ſchwarz; die Füße braun.

Auf der zweyten Figur, (des Büffons) oder beym Weibchen, iſt der Scheitel, die Augenkreiße und das Kinn ſchwarz; der Hals, bis an die Bruſt karmoiſinroth; der Steiß eben ſo; die obern Theile des Körpers, die Flügel und der Schwanz ſind wie beym Männchen, aber blaß; die Schwungfedern ſchwarz; an der Bruſt iſt ein ſchwarzer Streifen; die übrigen untern Theile ſind weiß, mit etwas Schwarzen an den Schenkeln vermiſcht; die Füße braun [c]).

Dieſe Vögel bewohnen Cayenne und werden auch in Carolina angetroffen.

Herr Pennant [d]) ſcheint es zu bezweifeln, daß die zweyte Figur in den Pl. enlum. 181. das Weibchen von der erſtern ſey [e]).

Das

bensart ſey hinlänglich, zu behaupten, daß dieß nicht der Feldſperling ſey. Ich will nun noch einige Varietäten beyfügen, die mir vorgekommen ſind.

Var. A. Der weiße Feldſperling.
Fringilla montana candida.

Er iſt entweder rein weiß oder gelblichweiß mit gelblichen Schnabel und Füßen.

Var. B. Der bunte Feldſperling.
Fringilla montana varia.

Ich habe einen im Zimmer herumlaufen, der etwas kleiner als gewöhnlich iſt, einen hellweiſſen Kopf, weiße Schwungfedern, Schwanzfedern und Füße, zwey dergleichen große Flecken auf den Deckfedern der Flügel, eins auf dem Steiß und ſonſt ſeine Sperlingsfarbe hat. Auch giebt es ſolche, die an den Stellen weißgelb ſind, wo die gewöhnliche rothbraune Zeichnung haben.

Var. C. Der gehaubte Feldſperling.
Fringilla montana cristata.

Ganz die Farbe und Geſtalt des gemeinen Feldſperlings, aber mit einer Holle auf dem Kopf, die, wie bey den Mönchstauben, den Scheitel begränzt. — Die Kopffedern variiren bey den Vögeln am erſten, welches man an den Zahmen ſieht, die ſobald ſie der Wildheit entriſſen ſind, mit Kopfſträußen, Hauben, Hollen, Koppen ꝛc. geziert werden. Ich habe ſo eben ein Paar Trommeltauben von unverfälſchter Race mit zwey Koppen, welche mir zweymal zwey Junge gebracht haben, die ganz glattköpfig, ſonſt aber den Alten vollkommen ähnlich ſind. Ein Fall, der mir noch nie vorgekommen iſt.

Var. D. Der Baſtard-Feldſperling.
Fringilla montana hybrida.

Er ſoll aus der Vermiſchung mit Canarienvögeln entſtehen. Selbſt habe ich noch keinen gezogen; allein ich habe einen geſehen, der dafür ausgegeben wurde. B.

a) Ueberſ. B. II. S. 350. Nr. 172. B.

b) Ueberſ. B. X. S. 177. B.

c) Pennant beſchreibt ihn genauer ſo: Vordertheile des Kopfs und Kinn ſchwarz; Hintertheil, Hals und Steiß karmoiſinroth; Rücken, Schwanz und Flügel ſchwarz, roſtfarben eingefaßt, die Bruſt hat eine ſchwarze Queerbinde und der Bauch iſt bräunlich. B.

d) Zuſ. a. d. Suppl. S. 164. Ueberſ.

e) Arct. Zool.

Das angebliche Weibchen aber findet ſich zuverläſſig in Carolina vor; der andere wahrſcheinlich nur in Cayenne. Ich bin am wenigſten im Stande hierüber zu urtheilen, da mir weder der eine noch der andere von dieſen Vögeln zu Geſichte gekommen iſt *f*).

4. Der Graufink. (Ringſperling. Ring Sp.) *g*)

Fringilla petronia. L. I. 2. p. 919. No. 30. — Frisch tab. III.
Le Moineau de bois. Briss. orn. III p. 88. No. 6. pl. 5. f. 1.
La Soulcie. Bufe. ois. III. p. 498. pl. 30. f. 1. *h*). — Pl. enlum. 225.
Passer torquatus. Ray. Syn. p. 87. 6?
Ring-Sparrow. Will. orn. p. 250?
Petronia marina, seu Oenanthae congener. Will. p. 267. — Ray. p. 80. 2. p. 92. 10. *i*).

Er iſt größer als der Hausſperling, fünf und drey Viertel Zoll lang. Sein Schnabel iſt ſtark, die obere Kinnlade braun, die untere hellgrau mit einer braunen Spitze; der Kopf und der obere Theil des Halſes und Rückens ſind ſchmutzigweiß, mit braunen Flecken; der Steiß eben ſo, aber ungefleckt; alle untern Theile ſchmuziggrau und weiß gemiſcht; der obere Theil des Halſes gelb; um den Kopf herum, über den Augen, geht ein ſchmutzigweißer Ring *k*); die Flügel ſind ſo ziemlich, wie der Rücken; einige Deckfedern und die kürzern Schwungfedern ſind an den Endſpitzen weiß; Schwungfedern und Schwanz dunkelbraun, mit grauen Rändern, und alle (Schwanz) Federn, die zwey mittlern ausgenommen, haben einen weißen Flecken an der innern *l*) Fahne, nahe an der Spitze *m*).

Dieſer Vogel iſt in Europa, vorzüglich in Deutſchland zu Hauſe, wo er in einigen Ländern ſehr zahlreich iſt.

Man findet ihn auch in Italien. Er iſt ein Zugvogel, nur nicht in den wärmern Himmelsſtrichen. Er hält ſich in Wäldern auf, baut in die Baumhöhlen, hat jährlich nur Eine

Brut

f) Nach Verſchiedenheit des Anſehens zu urtheilen, mag wohl Herr Pennant recht haben. B.

g) Er ſtimmt in ſeiner Lebensart mehr mit den Finken als Sperlingen überein. B.

h) Ueberſ. B. X. S. 181. B.

i) Hieher gehört auch Scopoli I. S. 183. (in der Ueberſ. von Günther) Varietät von Hausſperling. Die ganze Beſchreibung zeigt, daß es dieſer Graufink ſey.

k) In den Pl. enlum. iſt der ganze Kopf, über den Augen roſtig- milchrahmfarben, und mit einem ſchwarzen Ring umgeben, unter dem ſich ein weißer befindet.

l) Linne' ſagt, der Fleck ſey an der äuſſern Fahne, und der äußere Rand der äuſſerſten Federweiß.

m) Herr Prof. Otto beſchreibt in einem Anhang, den er zu Büffon macht, ſeinen Graufinken, den er geſehen, folgendergeſtalt: „Er iſt ſo groß als ein Goldammer und Flügel und Rücken haben mit deſſem Weibchen viel Aehnlichkeit. Schnabel und Füße ſind weißgelb; Scheitel und Nacken aſchgrau; die Kehle gelb und an den Seiten ein aſchgrauer Streifen; Bruſt, Bauch und After ſind roſtbraun; die erſte und zweyte braune Schwungfeder ſind an der innern Seite weiß; die Schwanzfedern ſind auch braun mit äußern blaſſen Rändern, die braunen Rückenſedern haben roſtbraune Ränder; die Augenlieder ſind weiß. Es ſcheint ein Weibchen zu ſeyn. B.

Brut, und legt vier bis fünf Eyer. Zu Ende des Julius ſammelt er ſich zu großen Haufen und bleibt ſo bis ins Frühjahr. In den kältern Himmelsſtrichen ſieht man ihn ſelten in großer Anzahl beyſammen. Er iſt ein zärtlicher Vogel, den man oft in ſtrengen Wintern in den Baumhöhlen todt findet. Seine Nahrung ſind ſowohl Saamen als Inſecten n).

Ein, dieſem ſehr ähnlicher, Vogel wurde von unſern letzten Weltumſegler im Norton-Sund vorgefunden.

Herr o) Tunſtall ſchreibt mir, er habe dieſe Vögel einige Zeit lang lebendig gehabt, aber niemals gehört, daß ſie einen Laut oder eine Stimme von ſich gäben. Der Ring an der Bruſt war bey einigen viel breiter, als bey andern, und wahrſcheinlich waren jenes die Männchen.

5. Der dumme Sperling. (Fooliſh Sp.)

Fringilla ſtulta. L. I. 2. p. 919. No. 75.
Le Moineau fou. Briss. orn. III. p. 87. No. 5.
Paſſer ſtultus Bononienſium. Ray. Syn. p. 87. 1. — Olin. uccell. pl. in p. 45.
Fooliſh Sparrow. Will. orn. p. 249.

Er hat die Größe des Hausſperlings. Oben iſt er gelbrothgrau, mit roſtfarbigen Flecken; über den Augen iſt ein weißer Streifen und an der Kehle ein gelber Fleck; unten iſt er gelblich; an den Flügeln ſind zwey weiße Bänder; der Schwanz iſt ſchwärzlich, mit gelbrothen Rändern.

6. Der geſprenkelte Sperling. (Speckled Sp.)

Fringilla bononienſis. L. I. 2. p. 919. No. 74.
Le Moineau de Bologne. Briss. orn. III. p. 91. No. 7.
Paſſer maculatus. Ray. Syn. p. 87. 3.
Speckled Sparrow. Will. orn. p. 250. No. 4.

Er hat die Größe des letztern. Sein Schnabel iſt gelb; der Augenſtern weiß; Kopf und Hals ſind von eben der Farbe, mit gelblichen Flecken bezeichnet; Rücken und Steiß ſchwarz, weiß und gelblich gemiſcht; die untern Theile gelblich weiß; die Schwungfedern dunkelbraun; Schwanz und Füße geblich.

7. Der weißſchwänzige Sperling. (White-tailed Sp.)

Fringilla leucura. L. I. 2. p. 919. No. 75.
Le Moineau de Bologne à queue blanche. Briss. orn. III. p. 92. No. 8.
White-tailled Sparrow of Aldrovand. Will. orn. p. 250. 5. — Ray. Syn. p. 87. 4.

Die-

n) „Le Moineau de Campagne, ou le Friquet“ und: „Le Moineau à collier“. Briss. orn. III. p. 82. 85. ſcheinen nicht weſentlich von dieſer Art verſchieden zu ſeyn.

o) Zuſ. a. d. Suppl. S. 164. Ueberſ.

Dieſer iſt oben gelblich, mit kaſtanienbraunen Flecken, und weißen Streifen; der Kopf und die untern Theile ſind weiß; der Schwanz aſchgraulichweiß.

8. Der kurzſchwänzige Sperling. (Short-tailed Sp.)

Fringilla brachyura. L. I. 2. p. 920. No. 76.
Le petit Moineau de Bologne. Briss. orn. III. p. 93. No. 9.
Short-tailed Indian Sparrow. Will. orn. p. 252. 13. — Ray. Syn. p. 87. 12.

Der ganze Körper dieſes Vogels iſt gelblich, Bruſt und Bauch am hellſten; der Schnabel von dunklerm Gelb.

Die vier letztern trifft man um Bologna an.

9. Der Dalmatiſche Sperling. (Dalmatic Sp.)

Fringilla dalmatica. L. I. 2. p. 920. No. 77.
Le Moineau d'Esclavonie. Briss. orn. III. p. 94. No. 10.
Dalmatic Sparrow. Will. orn. p. 250.

Er iſt größer, als der Haussperling. Sein Schnabel iſt weißlich; die obern Theile des Körpers ſind röthlich; die untern weißlich; der Schwanz gabelförmig; die Füße hellgelb.

Er iſt in Dalmatien zu Hauſe.

Die fünf letztern ſind nur kurz angegeben, und vielleicht bloße Spielarten von einer der vorhin beſchriebenen Arten.

10. Der gemeine Fink. (Buchfink. Chaffinch.)

Fringilla caelebs. L. I. 2. p. 901. No. 3. — Faun. Suec. 232. (das Männchen.) — Scopp. ann. 1. No. 217. — Brünn. orn. No. 253. 4. — Müller No. 255. — Kram. elench. p. 367. 4. — Frisch tab. 1. — Olin. uccel. pl. in p. 31. Sepp. Vog. pl. in p. 141. — Faun. Arragon. p. 87.
Fringilla sylvia. Lin. syst. Nat. ed. XII. p. 318. No. 3. β. — Faun. Suec. 232. β. (das Weibchen.)
Le Pinçon. Briss. orn. III. p. 148. No. 36. — Buff. ois. IV. p. 109. pl. 4. p). — Pl. enlum. 54. f. 1.
Chaffinch. Ray. Syn. p. 88. 16. A. — Will. orn. p. 253. pl. 45. — Albin. I. pl. 65. — Br. Zool. I. No. 125. — Arct. Zool. II. p. 381. F. q) Br. Mus. Lev. Mus.

Seine Größe iſt bekannt genug. Der Schnabel iſt hellblau r); die Spitze ſchwarz; der Augenſtern nußbraun; die Stirn ſchwarz; der Scheitel, der Nacken und die Seiten des Halſes bläu-

p) Ueberſ. B. XI. S. 83. B.

q) Ueberſ. II. S. 255. F. S. auch meine N. G. des In- und Auslandes I. 1. S. 512. Nr. 1. B.

r) Im Frühjahr und im Sommer; außerdem iſt er beynahe weiß.

bläulichaſchfarben; die Seiten des Kopfs, die Kehle und der Vorderhals röthlich; der Rücken kaſtanienbraun, am Steiß ins Grüne ſpielend; der Bauch, die Schenkel und der After ſind gelbröthlichweiß; an den Deckfedern der Flügel iſt ein großer weißer Fleck; und queer über die größern Deckfedern geht ein Streifen von dieſer Farbe; die Schwungfedern ſind ſchwarz, mit gelblichen Rändern; die Wurzel derſelben weiß, und dieß bildet, wenn ſie geſchloſſen ſind, einen zweyten Streifen über die Flügel; der Schwanz iſt ſchwarz, und ein wenig gabelförmig; die äußere Feder hat einen länglichen, ſchief ſtehenden weißen Streifen, und die nächſte an ihr einen weißen Flecken nahe an der Spitze der innern Fahne; die Füße ſind braun.

Die Farbe des Weibchens iſt matt, und ſpielt ins Grüne; die rothe Weinhefenfarbe fehlt; Bruſt und Bauch ſind ſchmutzig weiß; das übrige ſo ziemlich wie beym Männchen.

Dieß iſt eine der gemeinſten Arten in England; ſie baut ihr Neſt in irgend einem wohl belaubten Buſche [r]) nicht ſehr hoch, und zwar aus Pflanzen- und Moosfaſern, inwendig mit Haaren, Wolle, Federn u. d. gl. ausgefüttert [s]). Die fünf bis ſechs Eyer ſind hellröthlich-grau, mit ſchwärzlichen Flecken am breiten Ende [t]). Das Männchen findet man ſelten weit vom Neſte entfernt.

Das Männchen wird unter unſere Singvögel gerechnet, und ſein Geſang klingt einigen Liebhabern ſehr angenehm; es läßt ihn aber nicht das ganze Jahr hindurch hören. Die aus Eſſex werden am meiſten geſchätzt [u]). Bey uns ſieht man beyde Geſchlechter zu allen Jahrszeiten; in Schweden bleiben aber nur die Männchen da [v]), und die Weibchen ziehen nach Sü-

r) Sie ſind hellbläulichgrün, mit koffeebraunen Pünktchen und Strichen beſtreut. B.

s) Daß ſie auch auf Büſche bauten, wäre ganz was Eigenes für England. In Deutſchland bauen ſie allzeit auf Bäume. Ich bezweifle es faſt. B.

t) Sie machen ein ſehr ſchönes Neſt. Es iſt eine Halbkugel oder vielmehr eine oben eingedruckte Kugel, rund wie gedrechſelt, unten mit Spinngewebe und Haaren feſt auf die Aeſte geflochten, mit Moos und einzelnen Reischen künſtlich durchwebet, inwendig mit Federn, Diſtelflocken und allerhand Thierhaaren gut ausgefüttert, und auswendig mit Flechtenmoos von dem Baume, auf dem es ſteht, vermittelſt Spinnengewebe, ſo feſt wie angeleimt, völlig umlegt; vermuthlich das letztere deswegen, um das Neſt vor ihren Feinden unſichtbar zu machen, wenigſtens koſtet es dem menſchlichen Augen Mühe, es von der Rinde des Baums, auf welchem es ſteht, zu unterſcheiden. B.

u) Barrington's Essays.

v) Dieß wäre eine ſehr wundervolle Erſcheinung. Ich glaube, es iſt eine unvorſichtige Beobachtung. Bey uns iſt es wenigſtees nicht ſo. Denn wenn man nur ein wenig aufmerkſam ſeyn will, ſo wird man im Winter bald Männchen bald Weibchen (ich wollte wohl ſagen dieſe noch mehr), bald auch gemiſchte kleine Heerden beyſammen auf den Höfen, Straßen, und in den Gegenden wo Vogelbeerbäume ſtehen, deren Beere ſie gerne freſſen, antreffen. So viel iſt nur gegründet, daß im Frühjahr die Männchen in eigenen Schaaren (und darinne liegt vielleicht der Grund der Bemerkung) vierzehn Tage eher wieder ankommen als die Weibchen, und daß es eine Seltenheit iſt, wenn man unter einer Schaar von etlichen Hunderten eins oder zwey Weibchen antrifft. Dieß wiſſen die Vogelſteller in unſern Gegenden am beſten; die alsdann, wenn die Männchen nicht mehr ziehen, auch nicht mehr auf die Locke gehen. Die Weibchen kommen in eben ſolcher Menge allein nach, und es iſt alsdann etwas ſeltnes ein Männchen zu fan-

Süden [w]), um im Frühjahr wiederzukommen [x]); ſo hat man auch in Hamſhire ganze Flüge von Weibchen allein geſehen [y]).

Dieſe Art iſt durch ganz Europa verbreitet, bis Gibraltar; ſie wird aber auch an den Küſten von Afrika, auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung [z]), und an andern Orten angetroffen [a]).

Man [b]) ſieht zuweilen Buchfinken mit kohlſchwarzen Füßen; und ein ſolcher iſt bey London geſchoſſen worden [c]). Im nördlichen England wird er von einigen weißer Hänfling (white Linnet) und Flachsfink (Flaxfinch); von andern Spink [d]), nach ſeinem Geſchrey genannt.

Die Schriftſteller erwähnen verſchiedener Spielarten des Buchfinken.

10. Var. A Fringilla caelebs. L. I. 2. p. 901. No. 3. β.
Le Pinçon à ailes et queue noires. Briss. orn. III. p. 153. A. — Buff. ois. IV. p. 121. No. 1.

Bey dieſem ſind Kopf und Hals aſchfarben; die Wangen bräunlich; der Rücken und die Schulterfedern eben ſo, ins aſchfarbne ſpielend; der Steiß grünlich; die untern Theile bräunlich fleiſchfarben; die größern und kleinern Deckfedern der Flügel weiß; die mittlern, die Schwungfedern und der Schwanz ſchwarz; die zwey äußern Schwanzfedern an den äußern Rändern zur Hälfte weiß [e]).

10. Var.

fangen. Die ledigen Männchen ſuchen ſich unterdeſſen einen bequemen Ort aus, wo ſie niſten können, ſetzen ſich auf die Gipfel der Bäume, und locken und ſingen ſich von vorbeyfliegenden Heerden ein Weibchen bey.

Wäre hier der Ort von dem Charakter und Temperament der Vögel zu ſprechen, worüber ich ſo vieles geſammlet habe, und zu ſeiner Zeit bekannt machen werde; ſo könnte ich aus vielen Erfahrungen behaupten, daß die mit dem männlichen Finken einzeln ziehenden Weibchen wahre Männchen an Charakter und Temperament wären; ſo wie es hingegen mit den mit den Weibchen ziehenden Männchen grade umgekehrt iſt. Vögelliebhaber werden dieſe Bemerkung oft beſtätigt gefunden haben. B.

w) Aber nicht alle, denn Müller erwähnt eines, das im Januar geſchoſſen worden iſt. p. 31.

x) Amoen. acad. vol. IV. p. 595. No. 127.

y) Br. Zool. — Das Wandern eines Geſchlechts iſt dieſer Art nicht allein eigen; es werden in dieſem Werke noch andere Vögel erwähnet werden, deren Lebensart in dieſem Stücke die nämliche iſt.

z) Hist. des oiſ.

a) Man findet ſie auch zu Aleppo. Russel Alepp. P. 70.

b) Zuſatz a. d. Suppl. S. 165. Ueberſ.

c) Herr Tunſtall. (Es iſt dieß nichts ſeltenes. B.)

d) Sollte dieß vielleicht aus dem Worte: Pinçon korrumpirt ſeyn? Tunſtall.

e) Es iſt ein junges Männchen. Faſt alle ſehen ja kurz nach der Mauſer ſo aus; auch im Frühjahr fängt man noch welche, die dieſe Farbe haben, und aus den letztern vorjährigen Gehecke ſind. Der Vögelliebhaber wählt dieſe gern; weil ſie ihren wilden Geſang noch nicht kennen, und alſo ſich noch im Zimmer von guten Finken lehren laſſen. B.

Tab. 48.

1. Der rothhaubige Fink. 2. der Pappageÿ-Fink.

10. Var. B. Fringilla caelebs. L. I. 2. p. 901. No. 3. γ.
Le Pinçon blanc. Briss. orn. III. p. 151. G.
Lev. Mus.

Ganz weiß.

10. Var. C. Fringilla caelebs. L. I. 2. p. 901. No. 3. δ.
Le Pinçon à collier. Briss. orn. III. p. 155. D.

Dieſer hat die gemeine Farbe, den Scheitel und ein Band um den Hals ausgenommen, die beyde weiß ſind [f]).

Zu dieſen kann ich noch zwey andere hinzufügen, die mir zu Geſichte gekommen ſind, nämlich Einer, bey dem die vordern Theile weiß und die hintern roſtigroth ſind [g]), und ein Anderer mit gelblichem Rücken, ſehr blaſſen untern Theilen, und mehr Weißem an den Flügeln, als gewöhnlich [h]).

11. Der rothhaubige Fink. (Crimson-crowned Finch.)

(ſ. die erſte Figur auf der acht und vierzigſten Kupfertafel.)

Fringilla flammea. L. I. 2. p. 915. No. 26. — Faun. Suec. No. 238.
Le Pinçon huppé. Briss. orn. III. p. 155. E.
Linaria seu Luteola nigra. Klein. av. 93. [i]).
Br. Mus. Lev. Mus.

Er hat die Größe des Hänflings [k]), und iſt vier Zoll lang. Sein Schnabel iſt hellbraun; der ganze Scheitel iſt von einer tiefen ins Karmeiſinrothe ſpielenden Feuerfarbe; die Federn ſind etwas länger als die übrigen, faſt wie beym blaurückigen Manakin [l]). Das übrige Gefieder an den obern Theilen des Körpers iſt braun; die untern Theile ſind hell karmoiſinroth oder roſenfarben, faſt wie beym Fichtenkernbeißer [m]) aber viel heller; die Füße hellbraun [n]).

f) Ich habe ein Männchen gehabt, das einen großen weißen Fleck auf dem Nacken hatte, der wie ein halber Halsring ausſahe. B.

g) Im Leverſchen Muſeum.

h) Dieſe beyden rechne ich zu der Var. D. dem bunten Fink. Fring. Cael. varia.

Hiervon habe ich auch verſchiedene Vögel geſehen. Im Frühjahr 1792. fiengen die Vogelſteller bey Schnepfenthal ein Weibchen, welches am Schnabel und Füßen, Kopf und Halſe weiß war, auf den Scheitel einen braunen Fleck, ſehr breite weiße Queerbinden auf den Flügeln und auf der rechten Seite weiße vordere Schwungfedern hatte, übrigens aber von gewöhnlicher Farbe war. So habe ich auch ein Männchen beſeſſen, das weiße Flügel und einen dergleichen Schwanz hatte. Wieder ein anderes, das auf dem ganzen Oberleibe, Kopf, Hals, Rücken und Deckfedern der Flügel ſchwarz gefleckt war — eine ganz eigene Erſcheinung. B.

i) Vergl. auch Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. XI. S. 110. B.

k) Redpole. Fringilla cannabina. Lin.

l) Blue-backed Manakin. Pipra pareola. L.

m) Pine-Grosbeak. Loxia enucleator. L.

n) In Beſeke's Beytrage zur N. G. der Vögel

Dieſer ſoll nach Linne' aus Norland gekommen ſeyn, und er beſchreibt ihn nach Rudbecks Gemälden. Ich glaube, dieſe Art iſt auf die nördlichen Gegenden eingeſchränkt, ob ich gleich nicht durch die geringſte, einem oder dem andern Exemplare im Brittiſchen oder Leverſchen Muſeum beygefügten Bemerkung unterrichtet bin.

12. Der Arktiſche Fink. (Arctic F.)

Fringilla flavirostris. L. I. 2. p. 915. No. 27. — Faun. Suec. No. 239. — Müller No. 260. — Pallas's Trav. Vol. II. p. 711. No. 21.
Le Pinçon brun. Briss. orn. III. p. 154. B. — Buff. ois. IV. p. 121. o).
Arctic Finch. Arct. Zool. p).

Sein Schnabel iſt gelb wie Wachs, mit einer braunen Spitze; das Männchen iſt über und über von unſcheinlicher, rußbrauner Farbe, unten am hellſten; die Spitzen der Bruſtfedern ſind häufig mit Granatfarbe gemiſcht; Schwungfedern und Schwanz ſind dunkelbraun, mit grauen Rändern; letzterer etwas gabelförmig; die Füße ſchwarz.

Das Weibchen ſpielt ins Braune; außerdem iſt es dem Männchen gleich.

Dieſe Art iſt in Norwegen q) und dem nordöſtlichen Theile von Sibirien ſehr gemein. Im Winter zieht ſie nach Süden, hält ſich an bewohnten Orten auf, läßt ſich bey den Scheuern ſehen, und iſt ein zahmer Vogel. Im ſtrengſten Winter iſt ſie häufig am Jeniſei, und zieht früher nach Norden, als der Schneeammer. In Rußland ſieht man ſie nicht.

13. Der Bergfink. (Brambling.)

Fringilla Montifringilla. L. I. 2. p. 902. No. 4. — Faun. Suec. No. 233. — Scop. ann. I. No. 218. — Brünn. orn. No. 255. 256. — Müller No. 266.

gel Curlands wird S. 79. Nr. 174. unter dem Namen Brandfink (Fringilla flammea) ein Vogel beſchrieben, der mit dieſem wenig Aehnlichkeit hat, es müßte denn ein ſo ſehr verſchiedenes Weibchen ſeyn. Kopf und Hals ſind aſchgrau, bey ältern faſt ſchwarz; vom Scheitel über den Ohren weg laufen zwey breite ſchwarze Streifen im aſchgrauen Grunde nach der Bruſt zu in eine Krümmung herab; von der Kehle ab iſt die Bruſt braun; Rücken und Afterflügel ſind muſchelig braun und ſchwarz; die Deckfedern der Flügel bilden mit ihren weißen Spitzen, zwey weiße Binden; die Schwungfedern ſind ſchwarz und zwar die großen mit einer feinen gelben Einfaſſung Einfaſſung, die kleinen aber mit brauner Einfaſſung; die Schwanzfedern ſind ſchwarz mit bläulichen Rändern; der Schnabel iſt gelb mit einer ſchwarzen Spitze, auch die Füße ſind gelb, die Schienbeine ſchwärzlich; die Nägel ſchwarz; die Stirnfedern pflegt er im Hüpfen und Schreyen wie einen Buſch in die Höhe zu tragen, im Stillſitzen aber niederzulegen. Er hat ein kreiſchendes Geſchrey.

Mir deucht, ich läſe hier die Beſchreibung des Weibchens vom Bergfinken (Nr. 13.) B.

o) Ueberſ. B. XI. S. 108. B.

p) Arct. Zool. 2. p. 379. A. und Ueberſ. B. II. S. 353. A. B.

q) Müller. Er ſagt, in Norwegen werde ſie Graa-Irriſch, und in Schweden Riſka genannt.

256. — Kram. elench. p. 367. No. 3. — Olin. uccel. pl. in p. 32. — Frisch tab. 3.

Le Pinçon d'Ardennes. Briss. orn. III. p. 153. No. 37. — Buff. ois. IV. p. 124 r). — Pl. enlum 54. f. 2.

Bramble, Brambling, or Mountain Finch. Ray. Syn. p. 88. A. — Will. orn. p. 254. pl. 45. — Albin. III. pl. 64. — Br. Zool. I. No. 126. — Arct. Zool. s)

Br. Mus. Lev. Mus.

Seine Länge iſt ſechs und ein Viertel Zoll. Sein Schnabel iſt gelblich, die Spitze ſchwarz t); der Kopf, der Hinterhals und der Rücken ſchwarz, mit gelbrothbraunen Rändern; der Steiß weiß; die Kehle u), der Vorderhals und die Bruſt hell gelbrothorangefarben; der untere Theil der Bruſt und der Bauch weiß; die kleinern Deckfedern der Flügel hell gelbroth; die mittlern gelbröthlichweiß; die größern ſchwarz, mit weißen Spitzen, und die zunächſt am Körper ſtehenden mit hellgelbrothen; die Schwungfedern braun, mit gelblichen Rändern; der Schwanz etwas gabelförmig; die Füße grau.

Das Weibchen iſt einfarbiger, und da braun, wo das Männchen ſchwarz iſt, und gelbrothgrau, wo dieſes gelbroth iſt.

Dieſe Art zieht zu gewiſſen Jahrszeiten nach England, niſtet aber nicht da. Häufig findet man ſie unter den gemeinen Finken, und zuweilen kommt ſie in großen Schaaren. Man hat mir achtzehn auf einmal gebracht, die alle auf Einen Schuß geſchoſſen worden waren.

Zu gewiſſen Zeiten ſieht man ſie auch in unermeßlichen Flügen in Frankreich v) ſo häufig, daß der Boden von ihrem Miſte ganz bedeckt wird, und jede Nacht mehr als ſechs hundert Duzend getödet werden w). Man ſagt, ſie liebten vorzüglich die Bucheckern, fräßen aber auch die Saa-

r) Ueberſ. B. XI. S. 115. B.

s) Arct. Zool. 2. p. 381. C. und Ueberſ. B. II. S. 353. C. (S. auch meine N. G. des In- und Auslandes I. S. 514. Nr. 2.) B.

t) Im Winter iſt er braun. B.

u) Bey einigen iſt die Kehle ſchwarz. (Der ganze Kopf iſt bis in den Nacken und mit der Kehle glänzend ſchwarz mit dunkelrothgelber Einfaſſung der Federn, die in der Jugend ſtärker, im Alter ſchwächer iſt, ſo daß die ganz Alten einen völlig ſchwarzen Kopf haben. B.)

v) Hist. de ois. — Willughby bemerkt, ſie ſeyen gemein in den Vogelkrämerbuden, im Winter. p. 254.

w) In Thüringen ſehen wir dieſe Vögel vorzüglich von Anfang des Octobers bis zu Ende des Märzes. Zu Anfange des Octobers kommen ſie einzeln in Geſellſchaft der gemeinen Finken und fliegen mit denſelben in die Haferſtoppeln. In der Mitte dieſes Monats aber ſieht man ganze Schaaren, welche die Buchwälder aufſuchen, und ſo lange in denſelben bleiben, bis ein hoher Schnee ihnen die Buchekern bedeckt, wo ſie alsdann unſere Gegenden verlaſſen und in ſüdlichere ziehen, ſo bald ſich aber der Schnee verliert, wieder bey uns eintreffen Ohngeachtet ſie ihre Nahrung im Winter in Buchwäldern ſuchen, ſo übernachten ſie doch nicht in denſelben, ſondern fliegen allezeit in die Schwarzwälder, und wenn ſie alle Tage einen Weg von 4 Meilen machen ſollten, ſchlafen hier dicht zuſammen in den dichteſten Zweigen der Fichten und Tannen, kommen alle Abend mit der Nacht an und fliegen des Morgens in der Dämmerung mit dem lebhafteſten Freudengeſchrey wieder weg. Man findet

Saamen vieler anderer Gewächſe. Ihr Fleiſch wird von vielen gegeſſen, wird aber leicht bitter. Um Luxemburg ſollen ſie brüten, und ihr Neſt auf die ſchlanken Tannenbäume machen; es beſteht von außen aus langem Moos, und von innen iſt es mit Wolle und Federn ausgelegt. Der Eyer ſind vier oder fünf an der Zahl, gelblich und gefleckt; die Jungen werden zu Ende des Mays flick x). Ich glaube, daß ſich dieſe Art mehr oder minder häufig durch ganz Europa ausbreitet. Sie iſt gemein in den Fichtenwäldern von Rußland und Sibirien; leztere aber ſind dunkler von Farbe, und kleiner y).

13. Var. A. Fringilla Montifringilla. L. I. 2. p. 902. No. 4. β.

Von der Größe des gemeinen Bergfinken. Die obern Theile des Körpers ſind eben ſo, wie bey dieſem; über jedem Auge iſt ein ſchwarzer Streifen, der nach dem Hinterkopfe hingeht; über dem hintern Theil des Kopfes geht ein anderer, der ſich mit dem erſten vereinigt; an den Deckfedern der Flügel iſt ein röthlichweißer Streifen, und unter dieſem ein roſtigrother; Kehle und Bruſt ſind lohgelb; Bauch und Steiß weiß.

Dieſen hat man an der Küſte von Japan angetroffen, und er iſt in der Sammlung des Ritters Banks. Er ſcheint eine Spielart von unſerm Bergfinken zu ſeyn.

13. Var. B. Fringilla Montifringilla. L. I. 2. p. 902. No. 4. γ.
Le Pinçon d'Ardennes à tête blanche. Briss. orn. III. p. 155. A.

Dieſer iſt vom hellern Colorit, als der gemeine Bergfink, und ſein Kopf ganz weiß z).

14. Der Lerchenfink. (Lappländiſche Fink. Lappland F.)

Fringilla lapponica. L. I. 2. p. 900. No. 1. — Faun. Suec. No. 235. — Faun. Groenl. p. 115. No. 82.
Fringilla calcarata. Pall. Trav. II. p. 710. No 20 t. C.
Le Pinçon de Montagne. Briss. orn. III. p. 160. No. 38.
Le grand Montain. Buff. ois. IV. p. 134. b).

Grea.

det den Boden an ſolchen Orten, wo ſie ihr Nachtquartier halten, von ihrem Unrathe ſo weiß, wie mit Schnee bedeckt; eben ſo werden zulezt die Bäume. Im Jahr 1780 überwinterte auf ſolche Art eine Schaar, die etliche 100000 Vögel ſtark war, am Fuße des Thüringerwaldes. Einzeln ſind ſie unter den gemeinen Finken, Goldammern und Sperlingen den ganzen Winter hindurch auf den Häuſern, vor den Scheunen und Ställen anzutreffen. Im März ziehen ſie wieder in die nördlichen Gegenden zurück, und nur einzelne Paare bleiben, wie wohl ſelten, bey uns auf dem Thüringerwalde und in andern gebirgigen und waldigen Gegenden Deutſchlands. B.

x) Hist. de ois. — Ein ſolcher wurde am 7ten März 1783. bey mir geſchoſſen.

y) Herr Pennant.

z) Ich ſchoß dieſes Frühjahr einen, der von der Stirn an bis zum halben Rücken herunter ſchneeweiß war, und dadurch ſehr ſchön ausſah. B.

a) Dieß ſcheint mir der paſſendſte Name, wie ſeine Beſchreibung ausweiſt. B.

b) Ueberſ. B. XI. S. 133. B.

Greater Brambling. Albin. III. pl. 63.
Lapland Finch. Arct. Zool. c).
Lev. Mus.

Dieſer iſt größer, als der gemeine Fink, und ſiebenthalb Zoll lang. Sein Schnabel iſt hornfarben, mit einer ſchwarzen Spitze; der Kopf ſchwärzlich, mit gelbröthlichweißen Flecken; der obere Theil des Halſes, der Rücken und der Steiß ſind gelbroth, mit braunen Flecken; hinter jedem Auge iſt ein gekrümmter, weißer Fleck; die Kehle, der vordere Theil des Halſes und die Bruſt ſind hell gelbroth; Bauch, Schenkel und After weiß; die kleinern Deckfedern der Flügel hell gelbroth; die mittlern ſchwarz, mit gelben Rändern, und weißen Spitzen, wodurch ein Streif an den Flügeln gebildet wird; die Schwungfedern ſchwarz, mit hell gelblichgrünen Rändern; der Schwanz eben ſo, und ein wenig gabelförmig; die Füße ſchwarz.

Das Weibchen geht darin vom Männchen ab, daß es heller iſt [e]).

Die-

c) Arct. Zool. 2. p. 377. No. 299, und Ueberſ. Bd. II. S. 351. Nr. 176, B.

d) Hierher gehört auch Willughby's Montifringilla major calcaribus alaudae. B.

e) In meinem vierten Bande der gemeinnützigen Naturgeſchichte Deutſchlands werde ich dieſen Vogel in einer beſondern Familie aufführen: Finken mit einem merklich eingekerbten Schnabel, der dem Ammerſchnabel etwas gleicht und mit einer langen geraden Hinterklaue (Lerchenſporn). Ich habe ihn mehrmalen in Kabinetten, aber nur ein einzigesmal und zwar das Weibchen lange Zeit lebendig geſehen, das im October in Geſellſchaft der Lerchen im Lerchengarn gefangen wurde. Verſchiedene Jäger haben mir geſagt, daß ſie mehrere dieſer Vögel gefangen und ſie für Lerchen gehalten hätten. Auch ſollen ſie unter den Heerden Schneeammern im Winter und zuweilen häufig angetroffen worden. Ich habe ihn den ſchicklichen Namen Lerchenfink gegeben, weil er nicht nur in der Farbe, ſondern auch durch den großen Sporn der Feldlerche ſo ſehr gleicht, daß man ihn beym erſten Anblick für eine Lerche hällt. Wegen ſeines Betragens und beſondern Geſtalt des Schnabels rückt er auch den Ammern etwas näher, als die andern Finken. Wer ihn daher lebendig ſieht, wird ihn ſogleich für das natürlichſte Bindeglied der Finken mit den Lerchen und Ammern halten müſſen. An Größe gleicht er einem Goldammer, iſt 7 Zoll lang, 9 Zoll mit ausgeſpannten Flügeln breit, und 3/4 Unzen ſchwer. Der Schwanz iſt 2 Zoll lang und gabelförmig. Der Schnabel iſt an der Wurzel ſtark, an den Seiten eingekerbt, gelb, an der Spitze braun, und oben an dem Gaumen bemerkt man die Spur eines kleinen undeutlichen Zahns, wie bey den Ammern; der Augenſtern iſt nußbraun; die Füße ſind dunkelbraun; die Hinterzehe iſt mit dem großen geraden Nagel 11 Linien lang. Der Scheitel iſt von dichten Federn aufgeſchwollen und ſchwarz; von der Wurzel des Schnabels geht ein weißer Strich über jedes Auge die Seiten des Halſes herunter, und beugt ſich gegen die Bruſt; der Hintertheil des Halſes und der Rücken ſind braun mit Roſtfarbe untermiſcht; die Kehle und der Vordertheil der Bruſt ſchwarz; die Seiten derſelben, der Bauch und After weiß; die Flügel dunkelbraun, roſtfarbig eingefaßt, die erſten Schwungfedern mit einem weißen Rande, und die großen Deckfedern der Flügel außer den roſtfarbnen Strichen noch mit weißen Spizzen; die obern Deckfedern haben keine roſtfarbene ſondern weiße Ränder, wodurch auf den zuſammengeſchlagnen Flügeln zwey weiße Streifen entſtehen; der Schwanz iſt dunkelbraun, roſtfarben eingefaßt, die zwey äußern Federn mit einem keilförmigen weißen Fleck.

Genauer kann ich das Weibchen beſchreiben. Der Scheitel, Oberhals, Rücken und Steiß ſind grau und roſtfarben mit ſchwarzen

Flek-

Dieſe Art findet ſich auch auf Hudſonds=Bay vor, wo ſie Tecurmaſiſh f) genannt wird, weicht aber in der Größe etwas ab, indem ſie nur vier Zoll mißt. Der Kopf iſt ſchwarz; das krumme Zeichen hinter den Augen das nämliche; die Bruſt weißlich, mit einem länglichen, ſchwarzen Streifen längs derſelben herab; in andern Stücken iſt ſie nicht ſehr verſchieden. Sie wird auch in der Nachbarſchaft des Severnſtrohms gefunden, aber nur im Winter. Sie erſcheint zuerſt im November, und wird gewöhnlich bey den Wachholderbäumen angetroffen. Einige Männchen haben mehr Roſtigrothes um den Kopf. Man findet ſie ferner in Lappland und dem mittlern Theile von Sibirien g), wo man ſie oft bey der Uraliſchen Bergkette geſehen hat. Sie brütet in den nördlichen Gegenden, und vereinigt ſich in ganzen Flügen. Wenn ſie ihren Aufenthalt verändert, ſo läuft ſie auf dem Boden, wie eine Lerche. Sie ſingt wie ein Hänfling, und oft in der Luft ſchwebend, wie die Lerche.

Eben dieſer Vogel iſt auch, obgleich minder häufig, auf den Feldern der innern Buchten von Grönland zu Hauſe, und baut ſein Neſt im Junius, aus Moos und Gras, inwendig mit Federn aus=

Flecken, die am Oberhalſe klein ſind. Die Roſtfarbe zeigt ſich am ſtärkſten am Oberhals und auf dem Steiß; die Wangen ſind ſchwärzlich in der Mitte braun, und werden von einer roſtfarbenen weißen Linie, die vom Schnabel über die Augen weggeht, und ſich bogenförmig mit der weißen Kehle vereinigt, eingeſchloſſen, faſt wie an der Lerche; an dem untern Schnabelwinkel läuft eine weiße Linie unterwärts, vereinigt ſich mit der roſtfarbenweißen und ſchließt mit derſelben die Wangen gänzlich ein; die Kehle iſt weiß, an jeder Seite mit einer unterwärts laufenden braunen Linie begränzt; die Federn an der Gurgel und dem obern Theile der Bruſt ſind am Grunde ſchwarz, an der Spitze aber weißgrau, daher dieſe Gegend von Ferne grau und ſchwarz gefleckt ausſieht; der untere Theil der Bruſt, der Bauch und After weiß; die Seiten des Leibes röthlichweiß mit langen dunkelbraunen Strichen; die erſte Schwungfeder ſchwärzlich an der äußern ſchmalen Fahne weißlich, die folgenden ebenfalls ſchwärzlich mit graubraunen Rändern, die lezten an der äußern Fahne roſtfarben, an der innern ſchwarz, alle Schwungfedern an der Spitze weißlich, und die mittelſten ausgeſchnitten, wie an der Feldlerche; die kleinen Deckfedern ſchwärzlich mit weißen Spitzen, die großen noch überdieß mit roſtfarbenen Rändern; die Deckfedern der Unterflügel weiß; der Schwanz gerade wie an der Feldlerche gefärbt, an jeder Seite mit zwey weißen keilförmigen Flecken.

Dieſer Vogel bewohnt eigentlich den Norden von Europa, Aſien und Amerika, und kömmt nur im Herbſt, Winter und Frühjahr auf ſeinen Wanderungen, die er in großen Heerden in die ſüdlichen Länder thut, nach Deutſchland.

Er hat grade die Stellung der Feldlerche, läuft auch gern und ſo geſchwind wie dieſe auf der Erde hin, ſetzt ſich aber doch auch, und wie man im Käfige ſieht, gern auf die Bäume, und hüpft auf den Aeſten, ſo wie im Käfig auf den Springhölzern herum. Er gleicht alſo auch durch Vereinigung dieſer beyden Eigenſchaften den Ammern. Seine Lockſtimme iſt ein ſtarker Pfiff. Das Weibchen ſingt auch, aber ſelten, und nur ſo knirrend, wie ein Gimpel. In der Freyheit frißt er allerhand Sämereyen, z. B. von der Sand= Myrten= und krautartigen Weide, und im Zimmer füttert man ihn mit Hanf= Mohn= und Rübſaamen. Er frißt aber auch Inſecten, und wird daher ſich vielleicht auch im Sommer vorzüglich von Inſecten nähren. Am leichteſten kann man ihn mit Gerſtenſtenſchrot und Semmeln in Milch geweicht erhalten. B.

f) Dr Forſter in Phil. Trans. Vol. LXII. p. 404.

g) Der Ruſſiſche Vogel variirt auch etwas, indem er einen kegelförmigen, weißen Flecken an der äußerſten Schwanzfeder hat, und an den Seiten des Bauchs der Länge nach ſchwarzgeſtreift iſt. Pallas.

ausgelegt. Er legt fünf oder ſechs bräunliche, mit einer mattern Farbe untermiſchte, Eyer, und zieht vermuthlich im Herbſt nach Amerika.

15. Der Schneefink. (Snow F.)

Fringilla nivalis. L. I. 2. p. 911. No. 21.
Le Pinçon de Neige, ou la Niverolle. Briss. orn. III. p. 162. pl. 15. f. 1. — Buff. ois. IV. p. 136. *b*).

Seine Länge iſt ſieben Zoll. Sein Schnabel iſt ſchwarz; der Kopf und der hintere Theil des Halſes aſchgrau; der Rücken, die Schulterfedern und der Steiß graubraun; die Ränder am hellſten; die obern Deckfedern des Schwanzes ſchwarz; die Schenkel hell aſchfarben; alle untern Theile des Körpers ſo weiß wie Schnee; eben ſo die Deckfedern der Flügel und die kürzern Schwungfedern, die zwey zunächſt am Körper ſtehenden ausgenommen, die braun ſind; die Afterflügel und die großen Schwungfedern ſchwarz; die zwey mittlern Schwanzfedern auch ſchwarz; die andern weiß, mit ſchwarzen Spitzen.

Dieſe Art iſt in verſchiedenen Gegenden des feſten Landes von Europa zu Hauſe, beſonders bey Dauphine in Frankreich; ſo auch auf den beſchneyten Gipfeln der Caucaſiſchen und Perſiſchen [i]) Gebirge, von denen ſie im Winter auf die Ebenen herabkommen [k]).

 16. Der

h) Ueberſ. B. XI. S. 142. B.

i) Aus dieſem, der ſich im Aſiatiſchen Gebirgen aufhält, macht Herr Gmelin Syſt. nat. l. c. eine beſondere Varietät. Fringilla nivalis L. β, und citirt dabey Hablizl. apud S. G. Gmelin n. 4. p. 186 und Pallas neue nor. Beyträge. 4. p 46. Sie unterſcheidet ſich dadurch, daß die Weichen ſchwarz geſtreiſt ſind. Ich halte dieſen Vogel für ein Weibchen. B.

k) Herr Pennant. — Ich habe ihn auch in Thüringen mehrmalen angetroffen, und zwar zweymal unter den Heerden der Bergfinken. Da mir dieſer Vogel von unſerm Verfaſſer nicht genau genug beſchrieben zu ſeyn ſcheint, ſo will ich hier ſoviel von ſeiner Geſchichte mittheilen, als ich aus eigner Erfahrung weiß. Er hat die Größe einer Feldlerche. Sein Schnabel iſt glänzend ſchwarz, an der Wurzel dick, läuft ſehr ſpitzig zu, und iſt am Rand der Kinnlade etwas eingebogen; der Augenſtern nußbraun; die Augenlieder ſind weiß eingefaßt; die Füße dunkelkaſtanienbraun. Seine Farben gewähren einen angenehmen Anblick. Der Scheitel, die Wangen und Schläfe, Genick, Nacken und Seiten des Halſes ſind dunkel aſchgrau; die Halfter des Oberkiefers ſchwarzbraun; die Zügel grau und weiß gefleckt; der Rücken graubraun, dunkel und hell gewäſſert; der Steiß ſchwarz mit untermiſchten weißen Federn, die ihn weißbunt machen; die Kehle ſchön ſchwarz und weißgefleckt; die Gurgel und Oberbruſt weißgrau; der übrige Unterleib weiß, und die äußerſten Afterfedern mit einer graubraunen Spitze, und die Kniefedern aſchgrau; die vordern Schwungfedern ſchwarz mit ſchmaler fein rothgrauer Einfaßung von außen, und breiter an der Spitze, die übrigen Schwungfedern ſchön weiß bis auf die vier leztern, welche ſo wie ihre Deckfedern graubraun ſind mit bläſſern Rändern; die Deckfedern der Flügel ſchön weiß, die Afterſchwingen ſchwarz, und die Deckfedern der erſten Ordnung Schwungfedern mit ſchwarzen Spitzen; die Deckfedern der Unterflügel weiß; der Schwanz grade, die 2 äußern Federn ganz weiß, die übrigen, bis auf die zwey ſchwarzen mittlern, weiß, mit ſchwarzen Endſpitzen und dergleichen Flecken an der Wurzel, und die beyden mittlern an den Seiten weiß gerändet.

16. Der Bergſperling. (Bergfink, Mountain F.)

Fringilla monticola. L. I. 2. p. 912. No. 88.
Le Moineau de Canada. Briss. orn. III. p. 102. No. 15. — Pl. enlum. 223. f. 2.
Le Soulciet. Buff. ois. III. p. 500. l).
Tree Finch. Arct. Zool. m).

Er hat die Größe eines Sperlings, und iſt ſiebenthalb Zoll lang. Sein Schnabel iſt röthlich; die obern Theile ſind braun, mit dunklerm Braun vermiſcht; Schwungfedern und Schwanz am dunkelſten, mit einer hellern Farbe gerändert; queer über die Flügel gehn zwey weiße Streifen; der Scheitel iſt kaſtanienbraun, in der Mitte mit Graubraun untermengt; die Seiten des Kopfs und Halſes, und alle untern Theile weiß; die Füße braun n).

Er iſt in Canada zu Hauſe.

17. Der Dattelſperling. (Capſa Fink. Capsa F.)

Fringilla Capsa. L. I. 2. p. 912. No. 59.
Le Dattier, ou Moineau de Datte. Buff. ois. III. p. 487. o)
Capsa Sparrow. Shaw's Trav. p. 253.

Er

Das Weibchen unterſcheidet ſich wenig vom Männchen, nur iſt der aſchgraue Kopf röthlich überlaufen und der ganze Unterleib ſchneeweiß, an der Bruſt wie mit Schmutz überzogen, und an den Seiten etwas ſchwarz gefleckt.

Es iſt ein munterer Vogel, der, wenn man ihn im Käfig hat, ſich ſehr wild und keck beträgt. Man kann ihn mit Rübſaamen und Hanf nähren, doch ſcheint er Fichtenſaamen und den ſo genannten wilden Hanf (Galeopsis Tetrahit) am liebſten zufreſſen. Da er auch Inſecten z. B. Mehlwürmer, die man ihm in dem Käfig giebt, frißt, ſo gehört er zu denjenigen Finken, die ihre Jungen mit Inſecten aus dem Schnabel füttern. Er lockt laut und hell Kipp, Kipp! ſingt auch fleißig, aber ſo unangenehm, wie der Bergfinke, mit welchem er überhaupt in ſeinem ganzen Betragen ſehr viel Aehnlichkeit hat

In meiner N. G. Deutſchlands B. IV. werde ich eine gute Abbildung von dieſem Vogel liefern. B.

l) Ueberſ. B. X. S. 187. B.

m) Arct. Zool. 2. p. 373. No. 246. und Ueberſ. Bd. II. S. 347. Nr. 163. B.

n) Dieſer Vogel hat außerordentlich viel Aehnlichkeit mit unſerm Feldſperling, ſo daß ich glaube, er hat die wenigen Veränderungen den Clima zu danken, und iſt weiter nichts als die Amerikaniſche Art unſers Feldſperlings. Die Pennantſche Beſchreibung ſtimmt noch mehr mit unſerm Feldſperling überein. Er ſagt: Das Ende des Schnabels iſt dunkelbraun, die Wurzel der untern Kinnlade gelb; Wangen und Untertheil des Halſes blaßaſchgrau; eine rothe Linie läuft auf jeder Seite von der Wurzel des Schnabels über die Kehle; Scheitel, Hintertheil des Halſes und die Federn auf dem Rücken der Flügel ſind rothbraun; Rücken roſtfarbig, ſchwarz gefleckt; Deckfedern der Flügel ſchwarz mit einem roſtfarbigen Rande und und mit zwey weißen Queerſtreifen; Bauch und Bruſt ſchmuzigweiß; Schwanz dunkelbraun, aſchgrau eingefaßt.

Er bewohnt im Sommer die Hudſonsbay, kömmt im May nach den Calonien am Severfluß, geht, um zu brüten, weiter nach Norden und kehrt im Herbſt nach Süden zurück. Man findet ihn auch in Penſylvanien. B.

o) Ueberſ. B. X. S. 161. B.

Er hat einen kurzen, dicken Schnabel, deſſen obere Kinnlade ſchwarz, die untere gelblich iſt; um die Oeffnung herum ſtehen einige wenige Borſten; der vordere Theil des Kopfs und die Kehle ſind weiß; das übrige des Kopfs, der Hals, die obern und untern Theile des Körpers ſind grau, mehr oder weniger ins Rothe ſpielend, am meiſten aber an der Bruſt *p*); Flügel und Schwanz ſind ſchwarz; letzterer etwas gabelförmig; die Flügel erreichen zwey Drittheile des Schwanzes; die Füße ſind gelblich.

Dieſen Vogel trifft man ſowohl in Abyſſinien, als in der Barbarey gegen Süden von Tunis an. Er fliegt in großen Haufen, und iſt häufig bey den Kornſcheuern u. d. gl. wie unſer Sperling. Oft ſieht man ihn in den Datteldörfern gegen Weſten vom Markus-See. Er hat einen außerordentlich ſchönen Geſang, viel ſchöner als der des Canarienvogels, oder der Nachtigall; aber das Verpflanzen aus ſeinem Vaterlande verträgt er nicht.

18. Der Halbmond-Fink. (Crescent F.)

Fringilla arcuata. L. I. 2. p. 912. No. 60.
Le Moineau du Cap de bonne Esperance. Briss. orn. III. p. 104. No. 16. pl. 5. f. 3. — Pl. enlum, 230. f. 1.
Le Croissant. Buff. ois. III. p. 501 *q*).

Von der Größe des Hausſperlings, und ſechs Zoll lang. Sein Schnabel iſt ſchwarz; ſein Kopf und der Hals von vornen, bis zur Bruſt, auch ſchwarz; an den Augen entſpringt ein weißer Streifen, der zu beyden Seiten des Halſes hinabläuft, und, indem er breiter wird, rings um den vordern Theil deſſelben herumgeht, wie ein halber Mond; der hintere Theil des Halſes iſt hellbraun; der Rücken, die Schulterfedern und die kleinern Deckfedern der Flügel ſind kaſtanienbraun; die mittlern Deckfedern ſchwarz, mit weißen Spitzen; die größten und die Schwungfedern braun, mit grauen Rändern; der Schwanz dunkelbraun; die Füße braun.

Er iſt auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung zu Hauſe.

19. Der ſchöne Fink. (Beautful F.)

Fringilla elegans. L. I. 2. p. 912. No. 61.
Le beau Marquet. Buff. ois. III. p. 497. pl. 30. f. 2. *r*). — Pl. enlum. 203. f. 1. Br. Mus. Lev. Mus.

Er hat die Größe des Hausſperlings, und fünf Zoll Länge. Sein Schnabel iſt roth, und ein klein wenig gebogen; die Stirn, die ganze Stelle um den Schnabel herum, und die Kehle ſind roth; die Bruſt gelb; der Hinterkopf und der Hinterhals dunkel aſchfarbig; Rücken und Flügel grün; die Spitze der Schwungfedern dunkelbraun; Bruſt, Bauch und Seiten mit un-

p) Nach Shaw iſt er über und über lerchenfarbig die Bruſt ausgenommen, die lichter iſt, und wie bey einer Taube ſchillert. Er ſagt, er ſey ſo groß, wie ein Sperling.

q) Ueberſ. B. X. S. 194. B.

r) Ueberſ. B. X. S. 179. B.

unregelmäßigen weißen Linien und Flecken durchzogen; der untere Theil des Bauchs, die Schenkel und der After weiß; Steiß und Schwanz roth, ins Kaſtanienbraune ſpielend; letzterer etwas abgerundet; die Füße fleiſchfarben.

Er iſt in Afrika zu Hauſe.

20. Der Fink mit gelbrothem Kinn. (Rufous-chinned F.)

Fringilla noctis. L. I. 2. p. 909. No. 19.
Le Pere noir. Briss. orn. III. p. 118. No. 23. pl. 7. f. 1. — Buff. ois. III. p. 485. s). — Pl. enlum. 201. f. 1.
Yohultototl. Ray. Syn. p. 171.
Lev. Mus.

Er hat die Größe des Sperlings, und ſeine Länge iſt vier und drey Viertel Zoll. Sein Schnabel iſt ſchwarz; die Augenſterne ſind roth; das ganze Gefieder iſt ſchwarz, das Kinn ausgenommen, gerade unter dem Schnabel, das gelbrothorangefarbig iſt, und ein Fleck von der nämlichen Farbe ſteht zwiſchen dem Schnabel und den Augen; die Füße ſind ſchwärzlich.

Er iſt in Jamaika, Mexico, Martinique und andern Gegenden von Südamerika zu Hauſe.

21. Der glänzende Fink. (Glossy F.)

Fringilla nitens. L. I. 1. p. 909. No. 49.
Le Pere noir à bec rouge. Briss. orn. III. p. 120. No. 24.
Moineau du Bresil. Buff. ois. III p. 486. t) — Pl. enlum. 291. f. 1. 2.
Short-tailed Indian Sparrow of Aldrovand. Will. orn. p. 252. — Ray. Syn. p. 87. 11.

Dieſer iſt etwas kleiner, als ein Sperling, und fünfthalb Zoll lang. Sein Schnabel iſt fleiſchfarbig; der Augenſtern weiß; das Gefieder über und über blauſchwarz, mit polirtem Stahlglanze; die Füße ſind fleiſchfarben.

Beym Weibchen iſt das Gefieder der obern Theile ſchwärzlich, mit gelblichbraunen Rändern; hinter den Augen iſt ein ſchwärzlicher Streifen; der Steiß grau; die untern Theile ſind dunkelgelblichbraun; der Schwanz ſchwarz, mit grauen Rändern; die Füße röthlich.

21. Var. A. Fringilla nitens. L. I. 2. p. 906. No. 49. β.
Moineau de Cayenne. Pl. enlum. 224. f. 3.

Eine bloße Spielart vom Männchen der letztern Art, die über und über ſchwarz iſt; Schnabel und Füße ſind dunkelſchwarz.

Sie iſt in Cayenne zu Hauſe.

21. Var.

s) Ueberſ. B. X. S. 155. B.

t) Ueberſ. B. X. S. 157. B.

21. Var. B. *u*) Fringilla Aethiops. Jacq. Beytr. p. 10. No. 7. *v*).

Dieſer Vogel hat Größe und Geſtalt des gemeinen Finken. Der Augenſtern iſt gelbroth; das ganze Gefieder, ohne Ausnahme, dunkel ſchwarz.

Er wird in den Wäldern von Carthagena angetroffen. Seine Stimme iſt ſehr zart, und um ſie hervorzubringen, braucht er große Anſtrengung, ſo daß die Kopffedern ſowohl als die des Halſes, während des Singens, aufgerichtet ſtehen. Er lebt von Früchten und Saamen, iſt leicht zu zähmen, und im Käfig frißt er Brod.

22. Der ſchwarz- und orangefarbige Fink. (Black and orange F.)

Fringilla melanictera. L. I. 2. p. 910. No. 50.
Moineau de Macao. Buff. ois. III. p. 486. *w*). — Pl. enlum 224. f. 1.
A ſmal black- and orange-coloured bird. Ray. Syn. p. 188. 51? — Sloane Jam. II. p. 312. 50?

Er hat die Größe des Hänflings, und iſt fünfthalb Zoll lang. Sein Schnabel iſt hellbraun; die Hauptfarbe des Gefieders dunkelſchwarz, Flügel und Schwanz ausgenommen, deren Ränder tief hinein roſtigroth geſäumt ſind; am Bauch ſind einige wenige weiße Flecken; die Füße ſind hellbraun.

Dieſer Vogel ſoll aus Macao kommen, und, wenn er nicht der nämliche iſt, ſo geht doch ſehr wenig von Sloane's Vogel ab, Flügel und Schwanz ausgenommen, die, ſtatt roſtigroth, orangefarbig geſäumt ſind. Sloane's Vogel lebt von Ameiſen.

23. Der weißbrüſtige Fink. (White-breasted F.)

Fringilla melanoleuca. L. I. 2. p. 910. No. 51.
Moineau de Java. Buff. ois. III. p. 386. *x*) — Pl. enlum 224. f. 2.

Er hat die Größe des letztern; ſeine Hauptfarbe iſt ſchwarz, einen unregelmäßigen weißen Streifen über die Bruſt ausgenommen; Schnabel und Füße ſind wie bey letzterm.

24. Der Kuhfink. (Cowpen F.)

Fringilla pecoris. L. I. 2. p. 910. No. 52.
Le Pinçon Virginie. Briss. orn. III. p. 165. No. 41.
Le Brunet. Buff. ois. IV. p. 138. *z*).
Cowpen Bird. Catesby Carol. I. pl. 34 *a*).

Cow-

u) Aus dem Suppl. S. 165.

v) In Gmelins Syst. Nat. iſt er S. 908. Nr. 48. als eine eigene Species aufgeführet. Latham ſcheint ihn aber mit Recht hierher zu rechnen. B.

w) Ueberſ. B. X. S. 156. B.

x) Ueberſ. a. a. O. B.

z) Ueberſ. B. XI. S. 148. B.

a) Seligmanns Vögel II. Taf. 20. B.

— Finch. Arct. Zool. II. No. 24. *b*).
Lev. Mus.

Er iſt etwas etwas größer als der Bergſperling (Nr. 16), ſechs und drey Viertel Zoll lang. Sein Schnabel iſt ſchwärzlich; die Hauptfarbe des Gefieders braun; am lichteſten an den untern Theilen; der Schwanz iſt etwas gabelförmig; die Füße ſind braun.

Dieſer Vogel findet ſich im Winter in Virginien und Carolina, in Geſellſchaft des rothflügeligen Pirols *c*) und der Purpur-Atzel *d*) vor. Er pflegt ſich in den Krippen (pens), unter dem Vieh, zu füttern, daher ſein Name.

Der *e*) Beſchreibung in der Arktiſchen Zoologie zu folge, hat das Männchen einen dunkelbraunen Kopf und Hals; der Rücken, die Flügel, der Körper und der Schwanz ſind ſchön ſchwarz, mit grünem und blauem Glanze.

Das Weibchen iſt dunkelbraun; Bruſt und Bauch licht aſchbraun; das Kinn weiß; Flügel und Schwanz dunkelbraun, mit braunen Rändern.

Dieſe Art kommt nach Neuyork im May, legt im Junius fünf Eyer, und zieht im Auguſt wieder nach Süden.

25. Der Piſang-Fink. (Bonana F.)

Fringilla Jamaica. L. l. 2. p. 920. No. 33.
Emberiza remigib. rectricibus nigris etc. Amoen. Acad. Vol. I. p. 497.
Le Pinçon de la Jamaique. Briss. orn. III. p. 166. No. 42.
Le Bonana. Buff. ois. IV. p. 139. *f*).
Bonana Bird. Ray. Syn. p. 187. 46. — Slaone Jam. p. 511. 47. pl. 257. f. 3.
Grey Grosbeak. Brown's. Illustr. pl. 26.
Lev. Mus.

Er hat die Größe der Zeiſchens (Nr. 58), und iſt fünf Zoll lang. Sein Schnabel iſt ſchwarz; das Gefieder an den obern Theilen iſt mattblau, und die Federn ſind ſehr weich; die untern Theile ſind von hellerm Blau, am Bauch ins Gelbe ſpielend; die Deckfedern der Flügel grünlichblau; Schwungfedern und Schwanz eben ſo; die Füße ſchwarz.

Er iſt in Jamaika zu Hauſe, woher ich ein Paar erhalten habe. Männchen und Weibchen ſind einander ſehr gleich.

26. Der graukopfige Fink. (Grey-headed F.)

Fringilla cana. L. I. 2. p. 920. No. 78.
Le Serin de la Jamaique. Briss. orn. III. p. 189. No. 53.
Serino affinis e cinereo, luteo et fusco varius. Ray. Syn. p. 188. 50. — Sloane Jam. II p. 311. 50.

Sei-

b) Ueberſ. Bd. II. S. 345. No. 158. B.
c) S. oben 1. B. 2. Th. S. 354. Nr. 13.
d) S. oben 1. B. 2. Th. S. 330. No. 6.
e) Zuſatz aus dem Suppl. S. 165.
f) Ueberſ. B. XI. S. 145. B.

Seine länge iſt acht Zoll. Der Schnabel iſt drey Viertel Zoll lang, die obere Kinnlade bläulichbraun, die untere heller; Kopf und Kehle grau; der obere Theil des Halſes und des Körpers gelbbraun; die untern Theile gelb; der After weiß; Flügel und Schwanz mattbraun, mit weißen linien geſtreift; die Füße bläulich; die Klauen braun, kurz und krumm.

Er iſt auch in Jamaika anzutreffen.

27. Der Erdfink. (Savanna F.)

Fringilla Savannarum. L. I. 2. p. 921. No. 79.
Le Moineau de la Jamaique. Briss. orn. III. p. 99. No. 13.
Savanna Bird. Sloane Jam. p. 306. pl. 259. I. 5. — Ray. Syn. p. 188. No. 49.

Er iſt vier Zoll lang. Sein Schnabel iſt dick, kurz, und ſpitzig; von Farbe braun; über den Augen iſt ein gelber Streifen; der Scheitel und die obern Theile des Körpers ſind mattbraun, mit weißlicher und laubbrauner Farbe (fillemot) vermiſcht; die untern Theile, bis an die Bruſt, hell gelblichbraun; der Bauch weiß; die Schwungfedern braun, mit weißen Spitzen; der Schwanz braun; die Füße weißlich.

Auch dieſer iſt in Jamaika zu Hauſe, wo er, nach Sloane's Bericht, „in den Ebenen „auf dem Boden ſitzt, und darauf hin und her läuft, wie die Feldlerche, und zwar ſo niedrig, „als er kann, damit er nicht entdeckt wird; wenn er ſich auch erhebt, ſo fliegt er doch weder weit „weg, noch hoch, ſondern ſetzt ſich gleich in der Nähe wieder nieder.“

28. Der Scharlachfink. (Scarlet F.)

Fringilla coccinea. L. I. 2. p. 921. No. 80.
Lev. Mus.

Seine länge iſt fünfthalb Zoll. Der Schnabel gleicht dem des Stieglitzes (Nr. 51), iſt aber länger, und an der Spitze ſehr ſcharf, von Farbe hellbraun; die Hauptfarbe des Gefieders iſt ein prächtiges dunkles Orangeroth, ins Scharlachrothe ſpielend; Flügel und Schwanz ſind dunkelbraun; die äußern Ränder der Schwungfedern ſind orangefarbig geſäumt, und die Endſpitzen der großen ſchwarz; der Schwanz iſt am Ende gleich; die Füße ſind ſchwarz.

Er iſt auf den Sandwich-Inſeln zu Hauſe.

29. Der karmoiſinköpfige Fink. (Crimson-headed F.)

Loxia erythrina. L. I. 2. p. 864. No. 91.
— — Pallas in Nov. Comment. Acad. Petrop. Vol. XIV. p. 587. t. 23. f. 1. (Männchen und Weibchen.)
Lev. Mus.

Er hat die Größe eines Grünlings, aber einen kleinern Kopf; ſeine länge iſt beynahe fünf Zoll, und ſein Gewicht fünf Quentchen. Der Schnabel iſt bräunlichhornfarben; zwiſchen

dem Schnabel und den Augen iſt die Farbe aſchgrau; Kopf, Hals und Kehle ſind roth; der untere Theil des Halſes weißlich; der Nacken und der Rücken aſchgrau, mit röthlichem Anſtrich; die Deckfedern der Flügel braun, mit röthlichen Rändern; die Schwungfedern braun, mit gelben Rändern; die untern Theile weiß, mit einem rothen Anſtrich an der Bruſt und an den Seiten; der Schwanz etwas gabelförmig, mit braunen Schäften, und gelben Rändern; die Füße wie der Schnabel.

Das Weibchen iſt ganz gelblichaſchfarben an den obern Theilen, und am Scheitel mit gelblichen Flecken bezeichnet; die Seiten des Kopfs ſind faſt weiß; das Kinn weiß; am Halſe ſind einige wenige, verblichene, braune Flecken; der Schwanz iſt dunkelbraun mit grauen Rändern.

Dieſer Fink hält ſich in den dicken Wäldern um die Wolga und Samara auf, wo er der rothe Sperling heißt. Es iſt ein zahmer, dummer Vogel. Das Weibchen baut ein Neſt aus Heu zwiſchen die Aeſte der Bäume. Im Winter findet man ihn in geringer Zahl unter den Heerden der Schneeammern. Er lebt von Pflanzenſaamen. Man trifft ihn auch in Sibirien um den Tomskfluß an.

Wo ich nicht irre, ſo befindet ſich dieſer Vogel auch in Amerika und Neuyork, wohin er zu Ende des Mays kommt, und ſich auf den rothen Cedern aufhält. Ein ſolcher iſt in der Sammlung des Capitains Davies g).

30. Der rothbrüſtige Fink. (Red-breasted F.)

Fringilla punicea. L. I. 2. p. 621. No. 81.
Red-breasted Finch. Atct. Zool. h)

Der Schnabel iſt weiß; die Wangen, die Kehle, der Vorderhals und die Bruſt hoch karmoiſinroth; der Scheitel, der obere Theil des Halſes, der Rücken, die Flügel und der Schwanz ſchwarz; die Deckfedern der Flügel mit zwey weißen Linien durchzogen; die Füße ſchwarz.

Man trifft ihn im Frühjahr auf Sandy Hook in Amerika an.

31. Der roſtfarbige Fink. (Ferruginous F.)

Fringilla ferruginea. L. I. 2. p. 921. No. 82.
Little Sparrow. Edw. pl. 254. f. 2.
Ferruginous Finch. Arct. Zool. i).

Er hat die Größe der Grasmücke, und iſt ſechſthalb Zoll lang. Sein Schnabel iſt dunkelbraun; die obern Theile des Gefieders, die Schwungfedern und der Schwanz ſind dunkelbraun,

g) Vergl. Ueberſ. der Arkt. Zool. B. II. S. 350. N. 174. B.

h) Arct. Zool. 2. p. 375. n. 251. und Ueberſ. B. II. S. 346. Nr. 162. B.

i) Arct. Zool. 2. p. 375. No. 251. und Ueberſ. B. II. S. 349. Nr. 168. B.

braun, mit roſtfarbigen Rändern; die untern Theile von der Bruſt an weiß, mit langen hell-roſtfarbigen Flecken an der Bruſt; um die Augen herum iſt die Farbe weiß; die Füße ſind bräunlich fleiſchfarben [k]).

Er iſt in Penſylvanien und andern Ländern von Nordamerika zu Hauſe.

32. Der weißkehlige Fink. (White-throated F.)

Fringilla albicollis. L. I. 2. p. 921. No. 83.
Le Moineau de Penſylvanie. Briss. orn. App. p. 77.
White-throated Sparrow. Edw. pl. 304.
— — Finch. Arct. Zool. II. No. 248. l).

Er hat die Größe des Feldſperlings (Nr. 2), und ſeine Länge iſt ſiebenthalb Zoll. Sein Schnabel iſt dunkelbraun; der Augenſtern nußbraun; von den Mundwinkeln zwiſchen den Augen hindurch geht eine dunkelbraune Linie und über den Augen iſt eine orangefarbne [m]); die obern Theile des Gefieders ſind röthlichbraun; die Kehle weiß; die Wangen, nebſt den übrigen untern Theilen, aſchgraulichweiß; der Rand des obern Theils der Flügel hellgelb; die Füße fleiſchfarben.

Er iſt auch in Penſylvanien zu Hauſe.

Dieſe [n]) Art hat man in kleinen Flügen im Jänner in Neuyork geſehen, und im Sommer hat man ſie in Neufundland angetroffen. Bey Einigen derſelben iſt der orangefarbne Fleck an der Wurzel des Schnabels ſehr unſcheinlich, und der weiße Fleck am Kinn fehlt ganz; daher man vermuthet, daß dieß Weibchen ſeyn möchten [o]).

33. Der bandirte Fink. (Fasciated F.)

Fringilla faſciata. L. I. 2. p. 922. No. 84.
Faſciated Finch. Arct. Zool. p).

Der Scheitel, der Hinterhals, und der Rücken ſind roſtfarben, mit ſchwarzen Flecken, die auf dem Rücken am größten ſind; die Flügel einfarbig roſtfarben; die großen Schwungfedern dunkelfarbig, mit ſchmutzigweißen Rändern; die untern Theile des Körpers weiß, mit ſchwarzen,

k) Pennant ſetzt in der oben angeführten Stelle hinzu. Ein Vogel von einförmiger dunkelbrauner Roſtfarbe oben und unten weiß, wie der vorige gefleckt, welcher zu Unalaſhka geſchoſſen wurde; es ſcheint eine Varietät von dieſem zu ſeyn. B.

l) Ueberſ. B. XI. S. 348. Nr. 165. B.

m) Pennant ſagt ſo: Ein breiter Strich geht vom Schnabel über jedes Auge nach dem Hintertheile des Kopfs, am Schnabel iſt er orangengelb, hinter den Augen weiß und oben ſowohl als unten mit einer dunkelbraunen Linie eingefaßt; der Scheitel iſt der Länge durch einen weiſſen Strich getheilt. B.

n) Zuſ. a. d Suppl. S. 166. Ueberſ.

o) Arct. Zool.

p) Arct. Zool. 2. p. 375 n. 252. und Ueberſ. B. II. S. 349. Nr. 169. B.

abwärts gehenden Streifen bezeichnet; der Schwanz braun, mit zahlreichen, dunkeln Streifen durchzogen.

Er bewohnt Neuyork [q]).

34. Der Grasfink. (Graſs F.)

Fringilla graminea. L. I. 2. p. 922. No. 85.
Graſs Finch. Arct. Zool. *r*)

Der Kopf, der obere Theil des Halſes und der Rücken ſind aſchgrau, roſtigfarben und ſchwarz; die Wangen braun; die kleinern Deckfedern der Flügel hellbraunroth (bay), die andern ſchwarz, mit weißen Rändern; die großen Schwungfedern dunkelbraun, weiß eingefaßt; der untere Theil des Halſes und die Seiten weiß, mit ſchmalen Strichen gefleckt; der Bauch rein weiß; der Schwanz dunkelbraun.

Er bewohnt ebenfalls Neuyork, bleibt den ganzen Winter hindurch da, und heißt der graue Grasvogel [r]).

35. Der aſchgraue Fink. (Cinereons F.)

Fringilla cinerea. L. I. 2. p. 922. No. 66.
Cinereous Finch. Arct. Zool. *s*).

Sein Schnabel iſt lang und dunkelbraun; der Kopf und die obern Theile des Körpers tief aſchgraubraun, mit verblichener roſtfarbiger Einfaſſung; am Winkel der obern Kinnlade iſt eine lichtgraue Linie; an den Wangen, unten, ein zweytes Band, das mit einem dunkelbraunen eingefaßt iſt; die Kehle iſt hellgrau; die untere Seite des Halſes blaß aſchgrau, mit weißlichen Flekken gemiſcht [t]); die Füße ſind dunkelbraun.

Er iſt in Unalaſcha zu Hauſe. — In der Sammlung des Ritter Banks.

36. Der Nortonſund-Fink. (Oorton F.)

Fringilla nortoniensis. L. I. 2. p. 922. No. 87.
Norton Finch. Arct. Zool. *u*).

Der Kopf, der obere Theil des Halſes und die Schwungfedern der zweyten Ordnung ſind ſchwarz, mit halbrothbrauner (bay) Einfaſſung; die mittlere Reihe mit einer weißen Querlinie durchzogen, und die vordern dunkelbraun; Bauch und Seiten weiß; die Seiten des Halſes und der

q) Herr Pennant.

r) Arct. Zool. 2. p. 375. n. 353 und Ueberſ. II. S. 349. Nr. 170. B.

r) Herr Pennant. (Dieſer ſagt noch: Er legt im May fünf Eyer in das Gras. B.)

s) Arct. Zool. 2. p. 378. n. 260 und Ueberſ. B. II. S. 352. Nr. 177. B.

t) Pennant ſagt: die untere Seite des Halſes iſt blaßaſchgrau mit großen dunkelſchwarzen Flekken. B.

u) Arct. Zool. 2. p. 376. n. 256. und Ueberſ. B. II. S. 350. Nr. 173. B.

der vordere Theil deſſelben längs der Mitte jeder Feder hinab roſtfarben gefleckt; der Schwanz dunkelbraun, mit ſchmutzigweißen Rändern; längs der Mitte der äußern Feder läuft eine weiße Linie hin, die ſich an der Spitze endigt.

Er iſt in Norton-Sund zu Hauſe v).

37. Der Winterfink. (Winter F.)

Fringilla hyemalis. L. I. 2. p. 922. No. 88.
Winter Finch. Arct. Zool. w).

Kopf, Hals und Bruſt ſind lichtbraun, ſchwarz geſprenkelt; der untere Theil des Halſes, die Bruſt und die Seiten weiß, mit ſchmalen, braunen Flecken bezeichnet; der Bauch einfarbig weiß; die Deckfedern der Flügel und die vordern Schwungfedern braun, mit weißer Einfaſſung.

Er wird im Winter in Neuyork angetroffen.

38. Der ſtreifköpfige Fink. (Striped-headed F.)

Fringilla ſtriata. L. I. 2. p. 923. No. 89. x)

Seine Länge iſt ſechſthalb Zoll. Der Schnabel iſt bleyfarben; zwiſchen dieſem und den Augen, und an der Stirn iſt die Farbe gelb; auf dem Kopf ſind drey ſchwarze Streifen (auf weißem Grund); hinter dem Auge wieder einer; die Seiten des Kopfs ſind weißlich; das Kinn weiß; alle obern Theile an Farbe wie beym Hänfling (Linnet) y), die Mitte jeder Feder ſehr dunkel; die Deckfedern der Flügel und der Schwanz einfarbig braun; letztere etwas keilförmig; die Schwungfedern dunkelbraun; die Bruſt blaugrau; der Bauch ſehr blaß; die Füße hellbraun.

Ein ſolcher Vogel wurde zu Neuyork, im May, geſchoſſen. — In der Sammlung des Major Davies.

39. Der Purpurfink. (Purple F.)

Fringilla purpurea. L. I. 2. p. 923. No. 90.
Le Bouvreuil violet de la Caroline. Briss. orn. III. p. 324. No. 8. — Buff. ois. IV. p. 395. z).
Purple Finch. Catesby Carol. I. pl. 41. a) — Arct. Zool. b).

Er hat die Größe des gemeinen Finken, und ſeine Länge iſt fünf und zwey Drittel Zoll. Die Farbe ſeines Gefieders iſt dunkel violet b); die Schwungfedern ſind inwendig braun; der Bauch weiß; der Schwanz ein wenig gabelförmig.

Ll 3 Das

v) Herr Pennant.
w) Arct. Zool. 2. p. 376. n. 254. und Ueberſ. B. II. S. 350 Nr. 171. B.
x) Arct. Zool. 2. p. 374 n. 250. und Ueberſ. B. II. S. 350. Nr. 167. B.
y) F. Linota L.
z) Ueberſ. B XIII. S. 45. B.
a) Seligmanns Vögel II. Taf. 82. B.
b) Arct. Zool. 2. P. 372 n. 258. und Ueberſ. B. II. S. 341. Nr. 175. B.
b) Pennant ſagt: purpurroth mit etwas dunkelbraun. B.

Das Weibchen iſt über und über braun, die Bruſt ausgenommen, die, wie bey einer Droſſel, weiß gefleckt iſt.

Man findet dieſe Vögel in Carolina, wo ſie im November erſcheinen. Sie verſammeln ſich in kleinen Heerden, und ziehen ſich bey Annäherung des Winters wieder zurück. Während ihres Aufenthaltes leben ſie von Wachholderbeeren; auch zerſtören ſie die Knospen der Fruchtbäume.

40. Der pomeranzengelbe Fink. (Orange F.)

Fringilla Zena. L. I. 2. p. 907. No. 13.
Le Pinçon de Bahama. Briss. orn. III. p. 168. No. 43.
Le Pinçon à tête noire et blanche. Buff. ois. IV. p. 140. c)
Bahama Finch. Catesby Carol. I. pl. 42. d)
Orange Finch. Arct. Zool. e)

An Größe gleicht er dem gemeinen Finken, und ſeine Länge iſt ſechs und ein Viertel Zoll. Sein Schnabel iſt bleyfarben; der Augenſtern blaß; der Kopf, der Vorderhals, der Rücken und die Schulterfedern ſind ſchwarz f); zu beyden Seiten des Kopfs ſind zwey weiße Streifen, einer über, der andere unter den Augen; unter dem Kinn iſt ein großer, gelber Fleck; der Hinterhals, der Steiß und die obern Deckfedern des Schwanzes ſind matt roth; die Bruſt pomeranzengelb; Bauch, Schenkel und After weiß; die Flügel braun; an den Deckfedern ein weißes Band; der Schwanz braun; die Füße bleyfarben.

Beym Weibchen ſind die Farben minder lebhaft; Kopf und Hals aſchfarben; die untern Theile des Körpers heller, als die obern, und durch das ganze Gefieder läuft ein aſchfarbener Anſtrich.

Sie ſind auf den Bahama Inſeln, in Jamaika, und andern Ländern von Weſtindien und Südamerika zu Hauſe. Ihre Lebensart iſt unbekannt.

41. Der Surinamſche Fink. (Surinam F.)

Fringilla surinama. L. I. 2. p. 900. No. 2. g)
La Linotte de Surinam. Ferm. Surin. Vol. II. p. 199?

Sein Schnabel iſt ſpitzig und gelb; der Körper grau; der Bauch weißlich; die Schwungfedern ſchwarz; die der erſten Ordnung an der Wurzel weiß; die der zweyten an den Wurzeln und an den Spitzen weiß; der Schwanz gleich, und ſchwärzlich, die erſte und zweyte Feder mit einem weißen Fleck an der innern Seite, die dritte, vierte und ſechſte an den Spitzen weiß.

Er

c) Ueberſ. B. XI. S. 156. B.

d) Seligmanns Vögel II. Taf. 84. B.

e) Arct. Zool. 2. 372. n. 244. und Ueberſ. B. II. S. 345. Nr. 161. B.

f) Nach Pennant iſt der Rücken grünlich und die vordern Schwungfedern, und der Schwanz dunkelbraun eingefaßt. B.

g) Vergl. auch Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. XI. S. 182. B.

Er iſt in Surinam zu Hauſe. Ich halte ihn für einen und eben denſelben mit Fermins oben citirten Vogel, der, wie er ſagt, größer als ein Sperling iſt, graulich von Farbe, mit einem gelben Schnabel und gelber Kehle. Nach dem nämlichen Verfaſſer ſoll er ſehr ſchlecht ſingen, ſein Fleiſch aber für ein ſehr gutes Gericht gehalten werden.

42. Der langſchnäblige Fink. (Long-billed F.)

Fringilla longiroſtris. L. I. 2 p. 900. No. 6.
Le Pinçon du Senegal. Briss. orn. III. p. 173. No. 46. pl. 15. f. 2.
Le Pinçon à long bec. Buff. ois. III. p. 143. *h*).

Größer als der gemeine Fink, ſechs und ein Viertel Zoll lang. Sein Schnabel iſt im Verhältniß zum Vogel, lang, denn er mißt drey Viertel Zoll, von Farbe iſt er graubraun; Kopf und Kehle ſind ſchwarz; um den Hals herum geht ein kaſtanienbraunes Halsband; der Rücken, die Deckfedern der Flügel, die Schulterfedern und der Steiß ſind braun und gelb gemiſcht; alle untern Theile pomeranzengelb; die Schwungfedern braun, außen olivenfarbig gerändet, und zwey Drittel von der Wurzel an gelb geſäumt; die Füße ſind graubraun.

Er iſt in Senegal zu Hauſe.

43. Der Chineſiſche Fink. (Chinese F.)

Fringilla ſinica. L. I. 2. p. 910. No. 20.
— — Osbeck Voy. Vol. II. p. 329.
Le Pinçon de la Chine. Briss. orn. III. p. 175. No. 47. pl. 7. f. 2.
L'Olivette. Buff. ois. IV. p. 144. *i*)

Er hat die Größe des Hänflings, und ſeine Länge iſt fünf Zoll. Sein Schnabel iſt gelblich; die obern Theile des Körpers ſind olivenbraun, mit einem gelbrothem Anſtrich an den zunächſt am Körper ſtehenden Deckfedern der Flügel, am Rücken und am Steiß; rund um den Schnabel herum an der Kehle und am Vorderhalſe iſt die Farbe olivengrün; die übrigen untern Theile ſind gelbroth, mit einem gelben Anſtriche am Bauche; die untern Deckfedern der Flügel und des Schwanzes ſind ſchön gelb; die größern am weiteſten vom Körper entfernten Deckfedern der Flügel ſchwarz; die Schwungfedern halb gelb, halb ſchwarz, mit weißlichen Spitzen; der Schwanz iſt etwas gabelförmig, und ſchwarz; die Wurzeln der Federn aber gelb, und dieſe Farbe nimmt immer mehr zu, ſo wie die Federn weiter nach außen ſtehn; die Füße ſind gelblich.

Das Weibchen unterſcheidet ſich bloß dadurch, daß ſeine Farbe minder lebhaft iſt.

Dieſe Art iſt in China zu Hauſe *k*).

44. Der

h) Ueberſ. B. XI. S. 163. B.
i) Ueberſ. B. XI. S. 167. B.
k) Dieſer Chineſiſche Fink iſt, wie ſchon oben erwähnt wurde, nichts anders als die Chineſiſche Merle (ſ. S. 227. Nr. 23.), wie Latham ſelbſt in den Suppl. zu jener Stelle S. 161 oder am angezogenen Orte der Ueberſ. Anmerkung *o*) ſagt. B.

44. Der weißwangige Fink. (White-cheeked F.)

Fringilla naevia. L. I. 2. p. 911. No. 55.

Er hat die Größe des Sperlings, und iſt fünf und drey Viertel Zoll lang. Sein Schnabel iſt einen halben Zoll lang, und hell aſchfarben; der Kopf, der Hals und die untern Theile ſind eben ſo, die obern Theile und der Hals mit dunkelbraunen Streifen bezeichnet, die untern Theile aber einfarbig; Rücken und Flügel ſind hell gelbroth, mit dunkelbraunen Streifen; die Seiten des Kopfs weiß; durch die Augen geht ein röthlicher Streifen, der am untern Theile ſchwarz eingefaßt iſt; an der untern Kinnlade iſt ein ſchwarzer Streifen, der ſich mit ſeinem hintern Theile mit der ſchwarzen Farbe über den Augen vereinigt; der Schwanz iſt dunkelbraun; die Füße ſind ſchwarz.

Er wird auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung angetroffen. — Nach einem Gemälde, das der Ritter Banks beſitzt.

45. Der ſchwarzköpfige Fink. (Black-headed F.)

Fringilla melanocephala. L. I. 2. p. 911. No. 53.

Seine Länge iſt vier Zoll. Der Schnabel roth; Rücken, Flügel und Schwanz ſind roſtrothbraun; der Kopf und der Vorderhals ſchwarz; die Seiten des Halſes und die Seiten unter den Flügeln ein wenig ſchwarz geſtreift; der Hinterhals und Oberbauch weiß; die Schwungfedern ſchwarz; die Füße bleyfarben.

46. Der braune Fink. (Brown F.)

Fringilla fusca. L. I. 2. p. 911. No. 54.

Etwas größer, als ein Zaunkönig. Sein Schnabel iſt dunkelbraun; die obern Theile des Gefieders ſind braun, und die Federn dunkelbraun gerändert; die untern Theile ſind bräunlichweiß; die Füße dunkelbraun.

Dieſer und der letzte ſind nach Chineſiſchen Gemälden beſchrieben, die der Capitain Broadley beſitzt.

47. Der Fink von St. Euſtach. (Eustatian F.)

Fringilla Eustachii. L. I. 2. p. 911. No. 56.
Le Pinçon de l'isle de St. Eustache. Briss. orn. III. p. 177. No. 48.
Le Pinçon jaune et rouge. Buff. ois. IV. p. 45. *l*).
Passer Africanus eximius. Seba Vol. II. p. 67. pl. 65. f. 6.

Von der Größe des gemeinen Finken, und ſechſthalb Zoll lang. Sein Schnabel iſt roth; der Kopf, der Hals, und die obern Theile ſind ſchön gelb; zu beyden Seiten des Kopfs, un-

l) Ueberſ. B. XI. S. 169. B.

unter den Augen, iſt ein blauer Fleck; die Bruſt und die untern Theile ſind orangefarben; Flügel, Schwanz und Füße roth.

Er iſt auf der Inſel St. Euſtach zu Hauſe.

48. Der bunte Fink. (Variegated F.)

Fringilla variegata. L. I. 2. p. 911. No. 57.
Le Pinçon varié de la N. Espagne. Briss. orn. III. p. 178. No. 49.
Le Touite. Buff. ois. IV. p. 146. m).

Von der Größe des letztern, und fünf und drey Viertel Zoll lang. Der Schnabel iſt gelblich; der Kopf hellroth, mit Purpurfarbe untermiſcht; die Bruſt hellgelb, mit dunklerm Gelb ſchattirt; der Körper iſt mit bunten, gleichſam roth, gelb, blau und weiß marmorirten Federn bedeckt; Schwungfedern und Schwanz gleich dem Rücken gemiſcht; der Schwanz iſt an der Spitze auch weiß gerändert; die Füße ſind roth.

Er iſt in Neuſpanien zu Hauſe, wo man ihn unter dem Namen Tuite kennt.

49. Der krauſe Fink. (Frizzlad F.)

Fringilla crispa. L. I. 2. p. 927. No. 39.
Le Pinçon frisé. Briss. orn. App. p. 86. — Buff. ois. IV. p. 148. pl. 7. f. 2. n)
Black and yellow frizzled Sparrow. Edw. pl. 271. fig. 1. o).

Er hat die Größe des gemeinen Finken. Sein Schnabel iſt weiß; Kopf und Hals ſind ſchwarz p); die obern Theile des Körpers, die Flügel und der Schwanz dunkel olivenfarben; der Unterleib gelb; die Füße braun; alle Federn des Körpers ſind gekräuſelt, wie man es zuweilen bey unſerm Federvieh ſieht.

Er wohnt in Angola oder Braſilien. Die Portugieſen nennen ihn Beco de Prato.

Da wir ihn nur von Portugall aus kennen, ſo iſt ſein Vaterland nicht ganz gewiß.

50. Der Fink mit dem Halsbande. (Collared F.)

Fringilla indica. L. I. 2. p. 928. No. 106.
Le Pinçon à collier des Indes. Briss. orn. App. p. 85. No. 73.
Le Pinçon à double collier. Buff. ois. IV. p. 149 q).
Collared Finch. Edw. pl. 272. r)

Er

m) Ueberſ. B. XI. S. 171. B.

n) Ueberſ. B. XI S. 173. B.

o) Seligmanns Vögel VIII. Taf. 61. fig. B.

p) In den Pl. enlum. geht ein weißer Streifen von der Stirn bis zum Scheitel; unter dem Auge iſt ein krummer, weißer Fleck, und ein andrer weißer Fleck an den Flügeln.

q) Ueberſ. B. XI. S. 175. B.

r) Seligmanns Vögel VIII. Taf. 62. fig. 1. B.

Er hat die Größe des gemeinen Finken. Schnabel und Kopf ſind ſchwarz; der Raum um den Schnabel und die Augen herum, nebſt der Kehle, weiß, und dieß umgiebt den Hals rund herum, wie ein Halsband; am untern Theil des Halſes, vornen, iſt ein ſchwarzer Streifen; die übrigen untern Theile ſind gelbröthlichweiß; die obern Theile aſchbraun, am hellſten am Steiß; die Deckfedern der Flügel ſchwarz, mit glänzend gelbrothem Saume; die hintern Schwungfedern eben ſo; die vordern ſchwarz; Schwanz und Füße aſchbraun.

Er iſt in Indien zu Hauſe.

51. Der gemeine Stieglitz oder Diſtelfink. (Goldfinch.)

Fringilla carduelis. L. I. 2. p. 903. No. 7. — Faun. Suec. 236. — Scop. ann. I. No. 211. — Brünn. orn. No. 257. 58. — Kram. elench. p. 365. No. 1. — Frisch tab. 1. — Olin. uccell. pl. in p. 10. — Müller No. 258.
Le Chardonneret. Briss. orn. III. p. 53. No. 1.
— — Buff. ois. IV. p. 187. pl. 10. s)
— — Pl. enlum IV. f. 1.
Goldfinch or Thistlefinch. Ray Syn. p. 89. A. 1. — Will. orn. p. 256. pl. 46. — Albin. I. pl. 64. — Br. Zool. I. No. 124. — Arct. Zool. t).
Br. Mus. Lev. Mus.

Der Schnabel dieſes ſchönen Vogels iſt weiß, mit einer ſchwarzen Spitze u); und die Wurzel mit einem Ring von ſchönen ſcharlachrothen Federn eingefaßt; von den Mundwinkeln zieht ſich eine ſchwarze Linie hin v); die Wangen ſind weiß; der Scheitel iſt ſchwarz; das Weiße an den Wangen iſt faſt bis an den Vorderhals hin ſchwarz eingefaßt; der Hinterkopf iſt weiß; Rücken, Bruſt und Steiß ſind hell lohgelblichbraun, die zwey letztern am lichteſten; der Bauch iſt weiß; die Deckfedern der Flügel beym Männchen ſind ſchwarz; die Schwungfedern ſchwarz, und in der Mitte mit einem ſchönen Gelb bezeichnet; die Spitzen (einiger) weiß; der Schwanz ſchwarz, ſeine meiſten Federn aber an den Enden mit einem weißen Fleck; die Füße weiß.

Das Weibchen unterſcheidet ſich durch folgendes: die Federn am Ende des Schnabels ſind braun; beym Männchen ſchwarz; die kleinern Deckfedern der Flügel braun; und das Schwarze und Gelbe an den Flügeln minder lebhaft w).

Die

s) Ueberſ. B. XI. S. 260. B.

t) Arct. Zool. 2. p. 383. H und Ueberſ. B. II. S. auch meine N. G. des In- und Auslandes I. 1. p 516. Nr. 5. B.

u) Der Schnabel iſt weißlich mit einer hornfarbigen Spitze, die bey den Alten im Sommer ſich ganz verliert, bey den Jungen und Weibchen aber bis in die Mitte des Schnabels geht. B.

v) Eigentlich iſt die Farbe des Kopfs ſo: Der Vorderkopf iſt hoch ſcharlachroth; eine gleichfarbige breite Einfaßung umgiebt die Wurzel des Schnabels; Halfter und Zügel ſind ſchwarz; der Scheitel ſchwarz in einem Streifen ſich verlierend, der ſich zu beyden Seiten über den Hintertheil des Kops nach den Hals hinab zieht; hinter dieſem ſchwarzen Genick iſt ein weißlicher Fleck; die Wangen in Verbindung mit dem Vorderhals ſind weiß ꝛc. B.

w) Es iſt auch etwas kleiner; nicht ſo breit und ſchön roth um den Schnabel herum, und die Wan-

Die jungen Vögel ſind am Kopfe grau, und werden von den Vogelſtellern Grauköpfe (Grey-pates) genannt.

Dieß iſt Herrn Pennants Beſchreibung, die mehr als hinreichend iſt, einen ſo wohl bekannten Vogel kenntlich zu machen.

Man ſchätzt ihn ſehr, ſowohl wegen ſeiner ſchönen Stimme [x]), als auch wegen ſeiner Zahmheit und Gelehrigkeit.

Er macht ein ſonderbares und wohl gebautes Neſt aus zartem Moos, Leberkraut, Diſtelflocken u. d. gl., das er zuerſt mit Wolle und Haaren, und dann mit Weidenwolle (gostin) auslegt. Das Weibchen legt fünf Eyer, welche weiß ſind, mit dunkel purpurrothen Flecken an dem ſtumpfern Ende. Es brütet zweymal des Jahrs, und baut oft in die Obſtgärten auf die Fruchtbäume.

Das Futter des Stieglitzes beſteht in Saamen verſchiedener Art, man glaubt aber, daß er die der Diſteln allen andern vorziehe, und da, wo dieſe wachſen, trifft man ihn häufig an. Im Winter verſammeln ſie ſich in großen Flügen [y]). Man hält ſie oft in Käfigen, wo ſie den Hanfſaamen gern freſſen [z]). Sie ſollen ſehr lange leben, und über zwanzig Jahr alt werden [a]).

Dieſer Vogel iſt häufig durch ganz Europa verbreitet, und man trifft ihn auch in Afrika [b]) und Aſien [c]), aber ſeltner an.

51. Var. A. Fringilla carduelis. L. I. 2. p. 903. No. 7. β,
Le Chardonneret à tête blanche. Briss. orn. III. p. 57. — Buff. ois. IV. p. 202. No. 2. — Will. orn. p. 257. var. 2.

Dieſer iſt wie der gemeine, den Vorderkopf ausgenommen, der roth, und um die Augen herum weiß iſt [d]).

Wangen ſind gewöhnlich mit hellbraun vermiſcht. Uebrigens geben die Größe oder der Mangel einiger weißer Endpunkte an den Schwungfedern kein Unterſcheidungsmerkmal für Männchen und Weibchen ab, wie manche Vogelſteller behaupten. Eben ſo wenig darf man mit ihnen verſchiedene Varietäten und Racen annehmen, die ſich auf ihre Größe und auf die Anzahl der Punkte, die ſich an den Flügelſpitzen befinden, gründen; denn dieß ſind keine weſentliche, ſondern bloß zufällige Unterſchiede, die von dem Wohlbefinden und dem Alter des Vogels abhängen, und nur deswegen an dieſem Vogel beſonders ſind bemerkt worden weil man mehr auf ihn Acht giebt als auf andere. So iſt es auch bey den Gimpeln und Kreutzſchnäbeln. B.

x) Die Diſtelfinken von Kent ſollen am beſten ſingen. Barrington.

y) Sie verſammeln ſich im Herbſt familienweiße, aufs Höchſte zu Heerden von 15 bis 20. B.

z) Wovon ſie aber ſchwarz werden ſollen. Ich habe dieß in einem Falle beſtätigt gefunden, wo ſie das Gelbe und das Rothe faſt ganz verloren, und nur die Spuren davon behielten.

a) Geſner. (Ich weiß, daß einer 24 Jahr alt geworden iſt. B.)

b) Dr. Forſter hat ihn auf Madira angetroffen. ſ. Voy. p. 26.

c) Zu Aleppo. Ruſſ. Alep. p. 70 — Ich habe ihn auch mehr als einmal auf Chineſiſchen Gemälden geſehen, obgleich dieß vielleicht nichts weiter beweißt, als daß er dort ein eingeſperrter Vogel iſt.

d) Dieſe Beſchreibung iſt fehlerhaft. „Es muß heißen. Die Farbe iſt wie beym gemeinen, alles aber

51. Var. B. Fringilla Carduelis. L. I. 2. p. 903. No. 7. γ.
Le Chardonneret à tête rayé. Briss. orn. III. 58. B. — Buff. ois. IV. p. 3.
Goldfinch. Brown Jam. p. 468.

Dieſe Spielart hat einen wechſelsweiſe roth und gelb geſtreiften Kopf e).

51. Var. C. Fringilla Carduelis. L. I. 2. p. 903. No. 7. δ.
Le Chardonneret à tête noire. Briss. orn. III. p. 58. C. Buff. ois. IV. p. 203. No. 4.
Swallow Goldfinch. Albin. pl. 70. a. f).

Bey dieſem iſt der Schnabel fleiſchfarben; der Augenſtern gelblich; Kopf, Kehle und Hals ſind ſchwarz, am Schnabel roth gefleckt; Bruſt, Rücken, Schulterfedern und Steiß gelblich braun; der Bauch, die Seiten, die Schenkel, und die untern Deckfedern des Schwanzes weiß; das übrige, wie beym gemeinen; die Füße fleiſchfarben.

51. Var. D. Fringilla Carduelis. L. I. 2. p. 903. No. 7. ε.
Le Chardonneret blanchatre. Briss. orn. III. p. 59. D. — Buff. ois. IV. p. 204. No. 5. — Will. orn. p. 257. var. 4.

Dieſer Vogel iſt an der Stirn, an den Wangen und an der Kehle roth; die andern Theile ſind weißlich, Flügel und Schwanz ausgenommen, die bräunlichaſchfarben ſind; und derjenige Theil der Flügel, der beym gemeinen gelb iſt, hat bey dieſem eine abgeſchoſſene Farbe (of a dingy hue g).

51. Var. E. Fringilla Carduelis. L. I. 2. p. p. 903. No. 7. ζ.
Le Chardonneret blanc. Briss. orn. III. p. 60. E. pl. 4. f. 4. — Buff. ois. IV. p. 204. No. 6. — Pl. enlum. 4. f. 2. — Will. orn. p. 257. No. 3.
Lev. Mus.

Dieſer iſt ganz weiß, der äußere Rand der Schwungfedern ausgenommen, der gelb iſt; eine geringe Miſchung von dieſer Farbe iſt auch an den Deckfedern der Flügel; die Enden einiger Schwungfedern ſind halb ſchwarz, mit weißen Spitzen; die Füße weiß.

Bey dem im Leverſchen Muſeum ſind diejenigen Theile, die gewöhnlich roth ſind, ſehr hell roth, und etwas glänzend. Briſſon ſagt ebenfalls, er habe Vögel dieſer Art geſehen.

Büf-

aber was bey dieſem um den Schnabel und die Augen herum roth iſt, iſt hier weiß.“ Es giebt auch welche, wo das Schwarze auf dem Scheitel und Nacken weiß iſt, und das Rothe um den Schnabel herum bleibt. B.

e) Wenn junge Vögel zum erſtenmal in der Mauſer ſind, ſo ſieht zuweilen der Kopf auch geſtreift aus, und vorzüglich ſticht zwiſchen dem Rothen etwas Gelbes hervor. B.

f) Dieſe ſoll aus einer Baſtard-Brut mit einer Lerche entſtehen.

g) Ich habe einen Baſtardvogel von einem Stieglitz und Carnarienvogel bey mir im Käfig hangen, der grade ſo ausſieht. B.

Büffon erwähnt eines mit einem ſchwarzen Kopf; die rothen Theile ſehr blaß; die untern Theile graulichweiß; die Deckfedern der Flügel hell olivenfarben; das Gelbe an den Flügeln wie gewöhnlich; Flügel und Schwanz weiß; Schnabel und Füße röthlich weiß. Dieſer wurde im Freyen gefangen.

Im Leverſchen Muſeum iſt auch ein ganz weißer; und ein anderer von eben der Farbe, der Scheitel ausgenommen, der roth geſprenkelt iſt, und ein halber Mond von der nämlichen Farbe an der Kehle; die Flügel ſind gelblich.

51. Var. F. Fringilla Carduelis. L. I. 2. p. 903. No. 7. γ.
Le Chardonneret noir. Briss. orn. III. p. 60. F. pl. 4. f. 5. — Buff. ois. IV. p. 205. No. 7.
Lev. Mus.

Die Hauptfarbe iſt ſchwarz, vier der mittlern Schwungfedern ausgenommen, nämlich von der vierten bis zur ſiebenten, die am äußern Rande ſchwefelgelb, und inwendig weiß ſind, von der Wurzel bis zur Mitte; Schnabel und Füße ſind weißlich.

Ganz ſchwarze Diſtelfinken ſind nicht ungewöhnlich; einige haben eine Spur (appearance) von Rothem um den Kopf herum, andere nicht; von der erſtern Art iſt einer in meiner Sammlung, der ein eingeſperrter Vogel war, und dieſe Farbe nach und nach bekam [b]).

51. Var. G. Fringilla Carduelis. L. I. 2. p. 903. No. 7. ϑ.
Le Chardonneret noir à tête jaune. Briss. orn. III. p. 61. G. — Buff. ois. IV. p. 207. No. 8.
Carduelis congener. Ray. Syn. p. 90. 2.
A bird of kin tho the Goldfinch. Will. orn. p. 257.

Etwas größer als der Diſtelfink. Sein Schnabel iſt mit einem ſaffranfarbigen Ring eingefaßt; der übrige Kopf und die obern Theile ſind ſchwärzlich; die Bruſt iſt grünlich ſchwarz; der Bauch und die untern Theile bräunlich aſchfarben; der Rand der Flügel grünlich ſchwarz; die Schwungfedern ſchwarz, mit mehr Weißem, als gewöhnlich; die gewöhnlichen gelben Theile ſind bloß gelblich.

b) Hanfſaamen war ſein gewöhnliches Futter. Büffon erwähnt eines, der mit einem Mahle ſchwarz wurde, nachdem er vier Jahre im Käfig geweſen war. So blieb er acht Monate lang, wo er dann ſeine vorigen Farben wieder zu bekommen anfieng; und dieſer Fall trug ſich dreymal zu. — (Herr Menageriererwalter Schildbach in Caſſel zog ein Neſt voll Stieglitze auf, entzog ihnen alles Sonnenlicht, und verdunkelte ſogar ihren Käfig, den er in einen Winkel ſtellte und mit Tuch überzog. Dieſe Vögel wurden kohlſchwarz mit gelben Spiegeln auf den Flügeln und ſahen ungemein ſchön aus. Sie veränderten aber ihre Farbe nach den Mauſern, da ſie im Fenſter hiengen. B.)

Ein elektriſirter Diſtelfink verlohr das Rothe am Kopf, und das Gelbe an den Flügeln ſechs Monate nachher. — Hist. des Oiſ. aus Klein.

Dieß iſt ohne Zweifel eine bloße Spielart vom Diſtelfinken. Ray vermuthet das nämliche [i]).

51. Var. H. Fringilla Carduelis. L. I. 2. p. 903. N. 1. 2.
Le Chardonneret malet. Briss. orn. III. p. 62. H.
Le Chardonneret metis. Buff. ois. IV. p. 207.
Conary Goldfinch. Albin. III. pl. 70. β.
Lev. Mus.

Dieſer iſt etwas größer als der gemeine; ſein Kopf iſt dem gemeinen nicht unähnlich, aber minder lebhaft von Farbe; die obern Theile des Körpers ſind gelblichbraun; die untern gelb; die Flügel wie beym gemeinen; der Schwanz gelb, mit einer ſchwarzen Spitze.

Dieſer entſtund aus den beyden Vermiſchungen, die Albin angegeben hat, von dem Stieglitz und Canarienvogel [k]).

52. Der grüne Stieglitz. (Green Goldfinch.)

Fringilla Melba. L. I. 2. p. 904. No. 8.
— — Osbeck Voy. II. p. 329.
Le Chardonneret verd. Briss. orn. App. p. 70.
— — ou le Maracaxao. Buff ois. IV. p. 211. [l]).
Green Goldfinch. Edw. pl. 272. (das Männchen.) 128. (das Weibchen.) [m]).

Er hat die Größe unſers Stieglitzes. Sein Schnabel iſt fleiſchfarben; der Vorderkopf und die Kehle ſind lebhaft roth; zwiſchen dem Schnabel und den Augen iſt die Farbe bläulich aſchfarben; die obern Theile des Vogels ſind gelblich grün; die Deckfedern der Flügel und die kürzern Schwungfedern grünlich, mit rothen Rändern; die großen Schwungfedern dunkelbraun; die Bruſt olivengrün, und dieſe Farbe ſpielt am Bauch und unter dem Schwanze ins Wei-

i) Forte Spurium aliquod genus est.

k) Es giebt hiervon ganz auſſerordentlich ſchöne Vögel, und vorzüglich ſchöne und fleißige Sänger. Wenn man den Stieglitz zum Weibchen wählt, ſo giebt es ſchönere Vögel, als wenn dieſer das Männchen iſt.

Pennant und Cetti gedenken noch zweyer Varietäten:

Var. J. Pennant Britt. Thiergeſchichte. (Ueberſ.) S. 122.

Die Londoner Vogelfänger nennen dieſe Varietät, die nur etwa alle 2 Jahr einmal vorkömmt, Rehlein wegen der Art, wie ſie hüpfet. Sie wird ſehr theuer verkauft, und unterſcheidet ſich vom gemeinen Stieglitz durch 2 weiße Striche und bisweilen durch 3 weiße Flecken unter der Kehle.

Var. K. Cetti Naturgeſchichte von Sardinien (Ueberſ.) B. II. S. 203.

Die Sarden unterſcheiden den gemeinen Stieglitz von einem andern, den ſie Imperiale nennen. Der Imperiale iſt etwas größer als der gemeine Stieglitz, und hat einen ſchwarzen Ring um den Hals. Allein er kommt ſehr ſelten vor, und weicht auch ſonſt von der gemeinen Art nicht weit ab, ſo daß er alſo eine bloß zufällige Abänderung iſt.

Es giebt auch Stieglitze, die im Vogelbauer krumme Schnäbel bekommen, wenn ſie dieſelben nicht oft gnug abſchleifen. Man findet ſie wie bey den Kreutzſchnäbeln ſo lang, und kreutzförmig gekrümmt. B.

l) Ueberſ. B. XI. S. 299. B.

m) Seligmanns Vögel VIII. Taf. 62. V. Taf. 23. B.

Weiße; alle untern Theile ſind mit abgebrochenen, dunkelbraunen Queerlinien durchzogen; Steiß und Schwanz ſind lebhaft roth, letzterer am Ende gleich; die Füße hellbraun.

Das Weibchen hat einen hellgelben Schnabel; der Scheitel und der Hals ſind aſchfarben; die Wurzel der Flügel und der Steiß gelblich grün, ſtatt roth; der Schwanz braun, mit mattrothen Rändern; außerdem iſt es dem Männchen nicht unähnlich, und hat auch das rothe Geſicht, wie dieſes.

Er ſoll in China m) und Braſilien n) zu Hauſe ſeyn.

53. Der Fink mit rothem Geſichte. (Red-faced F.)

Fringilla afra. L. I. 2. p. 905. No. 42.
Red-faced Finch. Brown's illustr. pl. 25.

Seine Länge iſt beynahe ſechs Zoll. Die Hauptfarbe des Gefieders iſt dunkel mattgrün; die Wangen ſind karmoiſinroth überzogen; die großen Schwungfedern dunkelbraun, mit matt orangefarbenen Rändern; der Schwanz matt karmoiſinroth; die Füße gelblich.

Man trifft ihn in Angola an.

54. Der Papagey-Fink. (Parrot F.)

(ſ. die zweyte Figur auf der acht und vierzigſten Kupfertafel.)
Fringilla psittacea. L. I. 2. p. 903. No. 41.

Er hat die Größe des geſtreiften Senegaliſten o), oder iſt auch wohl kleiner. Sein Schnabel iſt ſchwarz; das Geſicht, bis hinter die Augen, und die Kehle dunkel ſcharlachroth; Steiß und Schwanz eben ſo; der übrige Körper papageygrün, unten am lichteſten; die zuſammengelegten Flügel reichen bis an die Wurzel des Schwanzes; der äußere Rand der Schwungfedern iſt grün, der innere aſchbraun; der Schwanz keilförmig, ſeine zwey mittlern Federn dunkel ſcharlachroth, mit braunen Schäften, bey den andern fünfen zu beyden Seiten iſt nur die äußere Fahne ſcharlachroth, die innere braun.

Dieſer ſehr ſchöne Vogel wurde vom Herrn Dr. J. R. Forſter in Neu-Caledonien geſchoſſen.

55. Der rothköpfige Fink. (Red-headed F.)

Fringilla erythrocephala. L. I. 2. p. 903. No. 40.
Red-headed Finch. Brown's Illustr. pl. 28.

Seine Länge iſt faſt fünf Zoll. Sein Schnabel iſt ſchwarz; Kopf und Hals ſind ſchön ſcharlachroth; die Augenkreiße ſchwarz; Rücken, Bruſt und Bauch olivenfarben; die Flügel ſchwarz, mit zwey weißen Streifen an den Deckfedern; der Schwanz ſchwarz; die Füße röthlich grau.

Er iſt auf der Inſel St. Mauritius zu Hauſe.

56. Der

m) Linné. n) Edwards. o) ſ. oben S. 145. Nr. 71.

56. **Der Schwediſche Fink.** (Der Fink von Lulea. Lulean F.)

Fringilla lulenſis. L. I. 2. p. 902. No. 5. — Faun. Suec. 134. — Müller No. 257.
Le Chardonneret de Suede. Briss. orn. III. p. 63. 2.
Le Chardonneret à quatre rayes. Buff. ois. IV. p. 210. p).
Lulean Finch. Arct. Zool. q).

Er hat die Größe des gemeinen Stieglitzes. Sein Schnabel iſt braun; der Kopf und die obern Theile ſchwärzlichaſchfarben; die Kehle und der Vorderhals weiß; die Bruſt gelbroth; von hier an bis zum After iſt die Farbe weißlich; die kleinern Deckfedern der Flügel gelbroth, die nächſten eben ſo, und dieß bildet ein Band; unter dieſem iſt ein ſchwarzes Band, und hierauf ein anderes gelbrothes; auf dieſes folgt ein zweytes ſchwarzes, und zuletzt noch ein weißes; die Schwungfedern ſind dunkelbraun; der Schwanz dunkel aſchfarben.

Dieſer iſt in Schweden, vorzüglich (um Lulea) in Weſt-Bothnien zu Hauſe.

57. **Der Amerikaniſche Stieglitz.** (American Goldfinch.)

Fringilla triſtis. L. I. 2. p. 907. No. 12.
Le Chardonneret d'Amerique. Bsiss. orn. III. p. 64. No. 3.
— — jaune. Buff. ois. IV. p. 212. r).
— — de Canada. Pl. enlum. 202. f. 2.
— — de Surinam. 202. f. 2.
American Goldfinch. Catesby Carol. I. pl. 43. — Edw. pl. 274. s). — Arct. Zool. II. No. 242. t).
Green Sparrow of Guiana. Bancroft Guian. p. 181? (das Weibchen.)
Br. Mus. Lev. Mus.

Er hat die Größe des Hänflings, und iſt vier und einen Drittel Zoll lang. Sein Schnabel iſt weiß; der Augenſtern nußbraun; der Vorderkopf ſchwarz; der übrige Körper gelb; die Schenkel und die Deckfedern des Schwanzes gelblichweiß u); die Deckfedern der Flügel ſchwarz, mit einem weißen Bande durchzogen; die Schwungfedern ſchwarz; die Ränder und die Spitzen der kleinen weiß; der Schwanz ſchwarz; die Füße weiß.

Dem Weibchen fehlt das Schwarze am Kopf; die obern Theile ſind olivengrün; Kehle, Bruſt und Steiß hellgelb; Bauch und After weiß; Flügel und Schwanz wie beym Männchen, aber minder lebhaft.

Der junge Vogel iſt anfangs dem Weibchen in allen Stücken gleich, außer daß er den ſchwarzen Vorderkopf hat.

Sie ſind in Nordamerika, vorzüglich in Neuyork, zu Hauſe, wo ſie Sommervögel ſind, und von Diſteln leben, wie unſer Stieglitz. Man findet ſie auch in Guiana und Surinam, auf den Haiden (ſavannas).

Meh-

p) Ueberſ. B. XI. S. 296. B.
q) Arct. Zool. 2. p. 380. B. und Ueberſetzung S. 354. B. B.
r) Ueberſ. B. XI. S. 303. B.
s) Seligmanns Vögel II. Taf. 86. und VIII. Taf. 64. B.
t) Ueberſ. B. II. S. 245. Nr. 159. B.
u) Dieſe Theile waren bey Büffons Vogel grau.

Mehrentheils v) nennt man dieſe Vögel York-Gelblinge (York-Yellows), weil ſie am häufigſten aus der Nachbarſchaft von Neuyork kommen.

Herr Tunſtall, der verſchiedene dieſer Vögel beſeſſen hat, verſichert mir, daß beyde Männchen und Weibchen, beſtändig ihr Gelbes im Winter verloren, dann vollkommen die Farbe meiner zweyten Spielart vom Zeiſig w) bekommen, und eben ſo beſtändig im Frühjahr ihr urſprüngliches Gefieder wieder erhalten hätten x).

58. Der gemeine Zeiſig. (Siskin.)

Fringilla spinus. L. I. 2. p. 914. No. 25. — Faun. Suec. 237. — Scop. ann. I. No. 212. Brünn. orn. 261. 62. — Müller No. 259. — Kram. elench. p. 366. 2. — Olin. uccell. pl. in p. 17. — Frisch pl. 11. — Georgi Reise p. 174. Sepp. Voy. pl. in p. 135.

Le Tarin. Briss. orn. III. p. 65. No. 4. — Buff. ois. IV. p. 22. y). — Pl. enlum. 485. f. 3.

Siskin. Ray Syn. p. 91. A. 5. — Will. orn. p. 261. pl. 46. — Br. Zool. I. No. 129. pl. 53. — Arct. Zool. II. p. 383. I. z).

Abadavine. Albin. III. pl. 76.

Br. Mus. Lev. Mus.

Er iſt ſo groß wie ein Hänfling, oder vielmehr etwas kleiner, und vier und drey Viertel Zoll lang. Sein Schnabel iſt weiß, mit einer ſchwarzen Spitze; der Scheitel ſchwarz a), der Hinterkopf und alle obern Theile gelblich olivenfarben, mit einem dunkelbraunen Streifen längs der Mitte jeder Feder herab; der Steiß gelblich; die untern Theile des Körpers graulich gelb; der Bauch weißlich; die untern Deckfedern des Schwanzes dunkelbraun geſtreift; die Schenkel grau; die kleinern Deckfedern der Flügel olivenfarbig; die mittlern ſchwärzlich, mit olivenfarbigen Spitzen; die größern eben ſo; und dadurch werden zwey olivengrüne Bänder gebildet; die drey erſten Schwungfedern ſind ſchwärzlich, mit ſchwefelgelbem, innerm Rande; der äußere Rand der zweyten und dritten iſt gelbgrün; die andern ſind halb ſchwärzlich, halb gelb, mit grünlichen Rändern und grauen Spitzen; der Schwanz iſt ein wenig gabelförmig, ſeine zwey mittlern Federn ſchwärzlich, mit olivenfarbigen Rändern, die andern gelb, mit ſchwarzen Rändern und grauen Spitzen; die Füße ſind grau.

Beym

v) Zuſ. a. d. Suppl. S. 166. Ueberſ.

w) ſ. die gleichfolgende 58ſte Nummer Var. B. — In der neuen Ausgabe der Arct. Zool 1792. verſichert Herr Pennant ebenfalls nach dem Zeugniſſe des Herrn Marmaduck Tunſtalls, daß ſein Zeiſig von Neuyork (den er in der alten Ausgabe (Ueberſ.) B. II. S. 346. Nr. 160. für eine eigne Art ausgiebt), kein anderer Vogel als der hier beſchriebene Amerikaniſche Stieglitz ſey. B.

x) Eben dieß verſichert ſchon Edwards in der oben angeführten Stelle, der Männchen und Weibchen lebendig im Käfig gehabt hat. B.

y) Ueberſ. B. XI. S. 321. B.

z) Ueberſ. B. II. S. 357. J. S. auch meine N. G. des In- und Auslandes I. 1. S. 520. Nr. 8. B.

a) Hier iſt die ſchwarze Kehle vergeſſen. Sie fehlt gar gewöhnlich den Männchen vor dem zweyten Jahre, aber alsdann iſt auch der Scheitel nicht ganz ſchwarz, ſondern mit Olivengrün gemiſcht. Im Alter wird das Männchen immer gelber und grüner und alſo immer ſchöner. B.

Beym Weibchen iſt der Kopf grau und ſchwarz melirt, und das Kinn weißlich; außerdem iſt es wie das Männchen, aber von ungleich weniger lebhaften Farben.

Dieſer Vogel iſt durch ganz Europa ausgebreitet, und nicht ſelten im Winter in England; doch ſieht man ihn in manchen Jahren ſeltner, als in andern. So lange er ſich in England aufhält, kann man ihn in Geſellſchaft der Hänflinge [b]), auf den Erlen antreffen, und zwar zuweilen in großer Menge; oft lauft er auf dem untern Theile der Aeſte herum, und hängt mit dem Rücken herabwärts, wie die Meiſe. Er lebt von den Saamen dieſer Bäume, und zieht ihm Herbſt weg. Dieß iſt aber nicht ſein Einziges Futter; in andern Ländern beſucht er die Hopfengärten [c]), wo er die Saamenkörner ausfrißt, und ohne Zweifel noch viele andere Saamen auch angeht [d]).

Niemand hat ſein Neſt beſchrieben. Vermuthlich verbirgt er es mit großer Sorgfalt [e]); eben ſo wenig weiß man, daß er bey uns brütet [f]).

In Suſſex wird dieſer Vogel Gerſten-Vogel (Barley Bird) genannt, weil er ſich um die Zeit der Reiſe dieſes Saamens ſehen läßt. Um London kennt man ihn unter dem Namen: Aberdevine. In dem weſtlichen und ſüdlichen Theile von Rußland befindet er ſich in großer Menge; aber weder gegen die Uraliſche Gebirgkette hin, noch in Sibirien, trifft man ihn an [g]).

Einige zählen ihn unter die Singvögel, ob ſich gleich ſein Geſang nicht beſonders auszeichnet. Er wird oft mit dem Canarienvogel zuſammengeſteckt, mit dem er ſich gern paart [h]). Er iſt ein überaus zahmer und gelehriger Vogel.

Sepp [i]) hat ſein Neſt auf der nämlichen Platte mit dem Vogel abgebildet. Es iſt zwiſchen den Aeſten eines Baums angebracht, und beſteht aus dürren Binſen, mit Laub vermiſcht, inwendig mit Federn von verſchiedenen Farben ausgelegt, und faſt ganz damit angefüllt [k]). Der Eyer ſind drey an der Zahl, von länglicher Geſtalt und mattweißer Farbe.

58. Var.

b) Leſſer Redpole. Fringilla Linaria L.

c) Dieß ſoll er in Deutſchland zum großen Schaden der Beſitzer thun. Hist. des Oiſ.

d) Habitat in Europae juniperitis. Linn.

e) Kramer hat Männchen und Weibchen ihren Jungen Futter zutragen geſehen, konnte aber das Neſt niemals finden.

f) Im Thüringerwalde pflanzen ſich die Zeiſige ſehr häufig fort, und ich habe ihr Neſt als ein Knabe ſchon gekannt. Sie niſten in Schwarzwäldern, beſonders in Fichtenwäldern auf den äußerſten Spitzen der hohen Zweige, ſeltner auf Erlenbäumen, die an Waldbächen ſtehen. Das Neſt iſt auswendig mit Spinngewebe, Puppenhülſen und haarigen Corallenmoos an dem Zweig befeſtigt. Auswendig ſind einige Reiſchen und Würzelchen mit dieſen Haarflechten, Diſtelbürſten und Pflanzenwolle verwebt und die inwendige Fütterung beſteht aus ganz kleinen Würzelchen. Es iſt ſehr gut gebaut und halbkugelförmig. Die Eyer, deren immer 5 bis 6 darinne liegen, bilden ein längliches ordentliches Oval, ſind grauweiß, mit unzähligen purpurbraunen Flecken, beſonders am ſtumpfen Ende beſprengt. Die Jungen verſchönern ſich bis ins 4te Jahr und länger. B.

g) Herr Pennant.

h) Zweymal des Jahrs. Pater Bougot. — Hist. des Oiſ. p. 227. (g.)

i) Zuſ. a. d. Suppl. S. 166. Ueberſ.

k) So habe ich noch keines gebaut geſehen. B.

38. Var. A. Fringilla spinus. L. I. 2. p. 914. No. 25. β.
Le Tarin noir. Briss. orn. III. p. 69. A.
— — Buff. ois. IV. p. 233. No. 4.

Dieſer iſt ſchwarz, mit einem gelblichen Scheitel, und wird in Schleſien angetroffen.

Büffon erwähnt eines, im Freyen gefangenen, den er für eine Baſtardbrut vom Canarienvogel und dem Zeiſig hält. Seine Farbe gleicht ſehr dem letztern; die obern Theile ſind grau, braun und gelblicholivenfarben melirt; letzteres herrſcht vorzüglich am Halſe, an der Bruſt, am Steiß und an den Schenkeln; die Schwungfedern, der Schwanz und faſt alle Deckfedern der Flügel ſind ſchwärzlich, mit gelblich olivenfarbenen Rändern.

58. Var. B. Fringilla spinus. L. I. 2. p. 914. No. 25. γ.
Le Tarin de la Nouvelle York. Buff. ois. IV. p. 231. l). — Pl. enlum 292. f. 1. 2.

Etwas größer als unſre Art. Sein Schnabel iſt kürzer; der Seitel ſchwarz; die Kehle, der Hals rings herum, und die Bruſt gelb; der Steiß auch gelb, an den obern Deckfedern des Schwanzes ins Weiße ſpielend; der Rücken olivenbraun; die Ränder der Federn am hellſten; Flügel und Schwanz ſchwarz, größtentheils weiß gerändet; Bauch und After weißlich; die Füße blaß.

Das Weibchen iſt dem Männchen ſehr ähnlich, ſein Colorit aber minder lebhaft; auch fehlt ihm die ſchwarze Kopffarbe.

Er iſt in Neuyork zu Hauſe.

58. Var. C. Fringilla spinus. L. I. 2. p. 914. No. 25. δ.
L'Olivarez. Buff. ois. IV. p. 232. No. 3. n).

Seine Länge iſt fünfthalb Zoll. Sein Schnabel iſt aſchgrau; der Augenſtern bläulich; die obern Theile des Körpers hell olivenfarbig; die untern gelb; der Kopf ſchwarz; die Schwungfedern ſchwärzlich, mehr oder weniger gelb gerändet, und ein Streifen von der nämlichen Farbe iſt auf den Flügeln; die Schwungfedern ſind etwas gabelförmig; die Füße aſchgrau.

Beym Weibchen iſt der Scheitel graubraun; Wangen und Kehle hellgelb.

Dieſe Vögel wurden in den Wäldern um Buenos Ayres und in der Magellaniſchen Straße vorgefunden. Sie ſollen ſchöner ſingen als irgend ein Vogel Südamerikas.

Obige Vögel hält Büffon für Spielarten unſers Zeiſigs o).

l) Ueberſ. B. XI. S. 338. B.

m) Ich habe es ſchon oben (S. 281. Nr. 57.) erinnert, daß dieß keine hierher gehörige Varietät, ſondern der Amerikaniſche Stieglitz ſey. Um dieſe Varietät wieder auszufüllen, will ich eine andere einſchieben.

Var. B. Der ſchwarzbrüſtige gemeine Zeiſig.

Fringilla spinus pectore nigro.

Ich ſchoß ihn im Winter 1792 vor meiner Thür unter einer Menge anderer Zeiſige, die abgefallenen Erlenſaamen auflaſen. Er war mehr gelbgrün als andere und die ſchwarze Kehle hatte ſich auf der ganzen Bruſt hin verbreitet, welches dem Vogel ein ganz eigenes ſchönes Anſehen gab. Es war vermuthlich ein ſehr altes Männchen. B.

n) Ueberſ. B. XI. S. 339. B.

o) Ich ſetze noch folgende zwey Spielarten zu:

Var.

59. Der Mexicaniſche Zeiſig. (Mexican. S.

Fringilla mexicana. L. I. 2. p. 914. No. 62.
Le Tarin du Mexique Briss. orn. III. p. 70. No. 5.
Acatechili. Buff. ois. IV. p. 234. *p*).
Acatechichictli. Ray. Syn. p. 90. 3.

Er hat die Größe unſers Zeiſigs. Die obern Theile ſind grünlichbraun; die untern gelblichweiß; Schwungfedern und Schwanz wie der Rücken.

Man trifft ihn in Mexico an, wo er Acatechichictli genannt wird. Er hat einerley Lebensart, und genießt einerley Nahrung mit unſerm Zeiſig.

60. Der ſchwarze Mexikaniſche Zeiſig. (Black M. S.)

Fringilla Catototl. L. I. 2. p. 914. No. 63.
Le Tarin noir du Mexique. Briss. orn. III. p. 71. No. 6.
Le Catototl. Buff. ois. IV. p. 234 *q*).

Auch dieſer hat die Größe unſers Zeiſigs. Die obern Theile ſind gelb und ſchwärzlich gefleckt; die untern weiß; die Füße aſchfarben.

Er iſt auf den Ebenen in Mexico zu Hauſe, und ſoll lieblich ſingen. Seine Nahrung macht der Saame des Baumes, der Hoauhtli genannt wird, aus.

61. Der Chineſiſche Zeiſig. (Chinese S.)

Fringilla sinensis. L. I. 2. p. 915. No. 66.
Le Tarin de la Chine. Sonn. Voy. Ind. Vol. II. p. 202.

Kleiner, als ein Sperling. Sein Schnabel iſt ſchwarz; der Kopf auch ſchwarz; der Hinterhals und der Rücken olivengrün; der Vorderhals, der Bauch und der After gelb; die Deckfedern der Flügel gelb; die kleinern mit zwey ſchwarzen Bändern durchzogen, die größern mit einem ſchwarzen Flecken an der Spitze; die Schwungfedern ſchwarz; die größern aber zur Hälfte von der Wurzel an gelb; der Schwanz halb ſchwarz, halb gelb, wie die Schwungfedern; die Füße ſchwarz.

Er iſt in China zu Hauſe.

62. Der Canarienvogel. (Canary F.)

Fringilla canaria. L. I: 2. p. 913. No. 23. — Olin. uccel. pl. in p. 7. — Frisch. tab. 12. (Verſchiedene Spielarten.) Le

Var. D. Der weiße gemeine Zeiſig.
Fringilla spinus candidus.
Er iſt entweder ganz weiß oder gelblichweiß mit weißem Schnabel und Füßen, und ſieht alsdann faſt wie ein kleiner Canarienvogel aus.
Var. C. Der bunte gemeine Zeiſig.
Fringilla spinus varius.
Er hat zuweilen nur weiße Flügel und Schwanz, wie ich ſelbſt einen lebendig beſeſſen habe; zuweilen iſt er aber auch weiß gefleckt, bald mehr bald weniger. Vorzüglich ſchön ſah einer der Art aus, welcher einen weißen Scheitel und zwey weiße Flecken auf den Flügeln hatte. B.

p) Ueberſ. B. XI. S. 342. B.
q) Ueberſ. B. XI. S. 341. B.

Le Serin des Canaries. Briss. orn. III. p. 184. No. 52. — Buff. ois. IV. p. c. r).
Pl. enlum. 202. f. 1.
Paſſer canarienſis. Ray. Syn. p. 91. 6.
Canary Bird. Will. orn. p. 262. pl. 46.
— — Albin. I. pl. 65.
Br. Mus. Lev. Mus.

Seine gewöhnliche Größe iſt die der Grasmücke, und ſeine Länge von fünf bis zu ſechſthalb Zoll. Sein Schnabel iſt weißlich, oder hell fleiſchfarben; die Farbe des Gefieders gelb, mehr oder minder mit Grau vermiſcht; der Schwanz etwas gabelförmig; die Füße blaß.

Im Stande der Natur iſt die Farbe dieſer Vögel gewöhnlich grau s); durch künſtliche Behandlung artet ſie in die mannigfaltigſten Verſchiedenheiten aus, die man ſich nur denken kann, eben ſo, wie bey unſerm gemeinen Federvieh t).

Im wilden Zuſtande ſind ſie vorzüglich auf den Canariſchen Inſeln zu Hauſe, wie auch auf einigen andern, als Palma, Cap-Verd u), Fayal v), Madeira w), und ſollen ſich an waſſerreichen Plätzen aufhalten.

Mein Plan läßt es nicht zu, die verſchiedenen Methoden, dieſe Vögel zu erziehen, auch nur kurz zu berühren. Dieß kann nur von ſolchen Schriftſtellern geſchehen, deren Schriften einen weit umfaſſendern Plan haben, wie z. B. die Schriften eines Büffons, der über funfzig Seiten bloß mit dieſem Vogel angefüllt hat, die man aber mit Vergnügen und Belehrung leſen wird. Willughby hat den nämlichen Gegenſtand flüchtig (lightly) berührt; eben ſo Albin, in ſeiner Geſchichte der Singvögel, und andere. Ich will daher dieſe Materie übergehen, und nur noch bemerken, daß dieſer Vogel gern mit meinen zwey nächſtfolgenden Arten (Nr. 63 und 64), die ſcheinbar verwandte Vögel ſind, brütet. Der erſtere wohnt in Italien, Griechenland, der Türkey, Oeſtreich und der Provence; der andere an

r) Ueberſ. B. X. S. 195. S. auch meine N. G. des In- und Auslandes I. 1. S. 521. Nr. 9. B.

s) Der Canarienvogel, der in Frankreich weiß wird, iſt auf der Inſel Teneriffa faſt ſo grau, wie ein Hänfling. Adanſon's Voy. p. 20. (Wenn es keine zuverläſſigen Beobachtungen wären, daß die urſprünglichen Canarienvögel auf den Canariſchen Inſeln wohnten, ſo könnte man die Entſtehung derſelben auch vom Girlitz und Zeiſig, oder vom Hänfling und Citronenfink ableiten. Ich habe einen Vogel von erſtern beyden geſehen der gerade wie ein Canarienvogel ausſahe, den man den grünen nennt. Auch habe ich Baſtarden von grauen Canarienvogelweibchen und einen Zeiſig geſehen, den Niemand ſeine Abſtammung anſah. So viel iſt gewiß, daß die verſchiedenen, beſonders ſo auffallenden Abänderungen auch von der Vermiſchung mit andern Vögeln herrühren. B.)

t) In der Hist. des ois. p. 10. ſind neun und zwanzig Spielarten nahmhaft gemacht, und ſo viel ich weiß, ſo ſind den Liebhabern dieſer Vögel noch viel mehrere bekannt.

u) Hist. des ois. Vol. V. 4. p. 35. 45. — Wenn Kolbens Serinus dieſer Vogel iſt, ſo trifft man ihm auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung an. Dieſer ſoll gelblich grün, Auf dem Rücken mit Grau vermiſcht ſeyn, und wie ein Kanarienvogel ſingen. Kolb. Cap. II. p. 156. — Die gelbe Sorte mit bräunlich grau und grünlich vermiſcht, habe ich oft auf Chineſiſchen Gemähiden geſehen; ob es aber eingeſperrte Vögel waren, oder nicht, kann ich nicht mit Gewißheit ſagen.

v) Forst. Voy. II. p. 590.

w) Forst. Obs. p. 26.

letzt benanntem Orte, in der Dauphine, in Lyons, Bugey, Genev, in der Schweiz, in Teutſchland, Spanien und Italien.

Der Canarienvogel iſt auch mit dem Zeiſig und dem Stieglitz fruchtbar, in dieſem Falle aber iſt die Nachkommenſchaft mehrentheils unfruchtbar; am beſten geht das Paaren von ſtatten, wenn das Weibchen ein Canarienvogel, und das Männchen von der andern Art iſt [x]). Er pflanzt auch ſein Geſchlecht fort mit dem Hänfling [y]), dem Goldammer, dem gemeinen Finken und ſelbſt dem Hausſperling [z]). Der männliche Canarienvogel aber will ſich nicht mit dieſen Vögeln vermiſchen; das Weibchen muß daher von der Canarien-Art ſeyn. Die Jungen von dieſen Vögeln ſind meiſtentheils unfruchtbar [a]) (mule birds).

Was den Geſang dieſer Vögel betrifft, den viele ſo hoch ſchätzen, ſo iſt nicht nöthig, daß ich mich dabey aufhalte. Wer ſich über das, was über dieſen Gegenſtand geſagt worden iſt, unterrichten will, der darf nur die wohl geſchriebene Abhandlung meines Freundes, des Herrn Davies Barrington [b]) hierüber nachleſen.

Einige behaupten, dieſer Vogel lebe zehn bis funfzehn Jahre [c]), andere gar bis achtzehn [d]). Einen, der noch lebt, beſitzt einer meiner Freunde bereits ſchon dreyzehn Jahre.

62. Var. A. Der Fink von Mozambik. (Moyambique F.)

Fringilla canaria. L. I. 2. p. 913. No. 23. β.
Serin de Mozambique. Pl. enlum. 364. f. 1. 2. [e]).

Dieſe Art iſt nicht viel kleiner als der Canarienvogel, und fünfthalb Zoll lang. Schnabel und Füße ſind blaß; die obern Theile braun; die Federn der Flügel und des Schwanzes hell

x) Wenn ein männlicher Canarienvogel mit einem weiblichen Diſtelfinken oder Zeiſig zuſammen geworfen wird, ſo ſind gewiſſe Vorkehrungen und eine große Aufmerkſamkeit nöthig, wenn eine Brut erfolgen ſoll: da hingegen, wenn man ſich des Männchens einer der zwey letzterwähnten Arten hiezu bedient, der Erfolg faſt zuverläſſig iſt.

y) Auch mit dem Gimpel und Grünling. B.

z) Man hat geſehen, daß ein wirklicher Canarienvogel von der grauen Art, der aus dem Käfig entwiſchte, ſich mit einem Hausſperling gepaart, und in einem, an einem Hauſe befeſtigten, Vogeltopf (birdpot) gebrütet hat. Hist. de ois. IV. p. 11. (p.) — Einige Canarienvögel, die aus einem Vogelkaſten entwiſcht waren, ſcheinen gebrütet zu haben; denn man hat ſie, mit andern kleinern Vögeln in den Hecken um Buddington, im Bedfortſhire geſehen. ſ. Bibl. Typograph. Britt. No. 8. p. 13. art. 35. — (Wenn dieſe Vögel loskommen oder losgelaſſen werden, ſo begeben ſie ſich allezeit unter die Hänflinge. Man hat aber bemerkt, daß ſie keinen Winter im Freyen aushalten, ſondern vor Kälte und Hunger ſterben. B.) Man hat auch ein Beyſpiel, daß der Canarienvogel mit dem Angoliſchen Finken (Vengoline. ſ. Nr. 78.) gebrütet hat. ſ. Barrington on singing Birds. Phil. Transact. Vol. LXIII. 1773. — Br. Zool. II. p. 66.

a) Die Stieglitz- Zeiſigs- und Hänfling-Baſtardarten ausgenommen. Man bemerkt aber von dieſen Baſtardarten, daß ſie im erſten Jahre ganz kleine Erbſengroße Eyer legen, und ſchwächliche Junge bekommen, im folgenden Jahre aber immer größere Eyer legen und auch ſtärkere Jungen aufbringen. B.

b) S. Phil. Trans. Vol. LXIII. 1773. — Br. Zool. II. App. No. 5.

c) Olina.

d) Salerne.

e) Ueberſ. B. X. S. 274. B.

hell gerändet; die untern Theile und der Steiß gelb; die Stelle über und zwiſchen dem Schnabel und den Augen iſt gelb; unter den Augen ein Streifen von der nämlichen Farbe.

Männchen und Weibchen ſind ſich ſehr ähnlich.

Die Kenntniß dieſer Vögel verdanken wir dem Herrn von Büffon. Er ſagt, ſie ſeyen von Mozambik, an der öſtlichen Küſte von Aſien, gebracht worden. Und dieß erinnert mich wieder an den von Kolben, in ſeiner Geſchichte des Vorgebirgs der guten Hoffnung f) erwähnten Vogel, der nicht ſehr verſchieden von dieſer Art zu ſeyn ſcheint; ich glaube dieß um ſo mehr, da ich einen ſolchen Vogel vom Cap in meiner Sammlung habe, der mir unter dem Namen: Capſcher Canarienvogel, gebracht wurde.

63. Der Girlitz. (Serin F.)

Fringilla serinus. L. I. 2. p. 908. No. 17. — Kram. elench. p. 368. 7.
Loxia serinus. Scop. ann. I. No. 205.
Le Serin. Briss. orn. III. p. 179. No. 50. — Pl. enlum. 658. f. 1. g).
Serinus. Ray. Syn. p. 92. 8. — Will. orn. p. 265. pl. 46.
Lev. Mus.

Er hat die Größe des kleinen Hänflings, und ſeine Länge iſt beynahe fünfthalb Zoll. Die obere Kinnlade iſt graubraun, die untere weißlich; das Gefieder an den obern Theilen des Körpers iſt braun, mit gelblich grün untermiſcht; die untern Theile ſind gelblich grün, an den Seiten mit länglichen braunen Flecken bezeichnet; an den Flügeln iſt ein grünliches Band; die Schwungfedern und der Schwanz ſind grünlich grau, letzterer etwas gabelförmig; die Füße braun h).

Dieſe Art iſt in Italien, Oeſtreich i) und Steyermarck zu Hauſe, und auch in den ſüdlichen Provinzen Frankreichs nicht ſelten.

Skopoli bemerkt, daß ſie ſich im Frühjahr haufenweiſe zuſammenhält (gregarious), und die Obſtgärten beſucht. Sie liebt Kohl und Hanfſaamen; oft fliegt ſie plötzlich in die Höhe, und nachdem ſie eine Weile in der Luft geflattert und dazu gezwitſchert hat, kommt ſie faſt auf die nämliche Stelle wieder herunter, von der ſie aufgeflogen war k).

64. Der

f) Vol. II. p. 156.

g) Ueberſ. B. X. S. 199. S. auch meine N. G. des In- und Auslandes. I. 1. S. 511. Nr. 6. B.

h) Ich habe es ſchon oben bemerkt, daß dieſer Vogel eher zu den Kernbeißern als Finken zu zählen ſey.

Das W e i b c h e n kann man nur in der Nähe von dem Zeiſig-Weibchen unterſcheiden. Der Oberleib iſt roſtgrau, grünlich und dunkelgrau geſtrichelt; der Augenkreis, ein Strich oben hinter den Augen bis zur Mitte des Halſes und einer vom Unterkiefer bis zur Mitte des Halſes iſt grüngelb; Wangen und Schläfe ſind graubraun; der Steiß zeiſiggrün; Kehle, Gurgel und Bruſt zeiſiggrün, ſchwärzlich geſtrichelt; Bauch und Schenkel weiß; Seiten und After weiß, ſchwärzlich und roſtgrau geſtrichelt; die kleinen Deckfedern der Flügel zeiſiggrün, die großen ſchwarz mit röthlichweißen Spitzen, welche zwey helle Queerſtreifen bilden; die ſchwärzlichen Schwung- und Schwanzfedern grünlich geſäumt. B.

i) In W i e n heißt ſie die H i r n g r i l l e.

k) Es iſt ein ungemein zärtlicher Vogel, der, ſobald man ihn ins Zimmer bringt, ſich mit Zeiſigen, Stielitzen und Hänflingen ſchnäbelt. B.

64. Der Citronen-Fink. (Citril F.)

Fringilla Citrinella. L. I. 1. p. 908. No. 16.
Verzellino. Olin uccel. pl. in p. 15.
Le Serin d'Italie. Briss. orn. III. p. 182. No. 51.
Le Venturon de Provence. Pl. enlum 658. f. 2. l).
Citril of Vienna. Ray. Syn. p. 92. 7. — Will. orn. p. 265. pl. 46. — Russel Alepp. p. 65.

Er iſt etwas größer als der vorhergehende. Sein Schnabel iſt braun; das Gefieder an den obern Theilen gelblich grün, mit braunen Flecken; die untern Theile und der Steiß grünlichgelb; die Bruſt des Männchens ſpielt ſehr ins Gelbe; die kleinern Deckfedern der Flügel ſind grünlich, die größern dunkelbraun, mit grünen Rändern; die Schwung- und Schwanzfedern faſt eben ſo; der Schwanz etwas gabelförmig; die Füße fleiſchfarben.

Dieſer Vogel iſt in den ſüdlichen Provinzen Frankreichs und um Rom herum gemein. Man findet ihn auch in Griechenland, in der Türkey und andern benachbarten Ländern m). Sowohl dieſer als der vorhergehende ſind ihres Geſangs wegen merkwürdig, der ſo ſchön, als des Canarienvogels ſeiner klingen ſoll, mit welchem beyde auch große Verwandtſchaft zu haben ſcheinen n).

65. Der ſaffranſtirnige Fink. (Saffron-fronted F.)

Fringilla flaveola. L. I. 2. p. 913. No. 24.
Lev. Mus.

Er hat die Größe des Canarienvogels. Seine Hauptfarbe iſt gelb; der Schnabel konvex, von blaſſer Farbe, mit einer braunen Spitze; die Stirn ſaffranfarben; der Rücken ſpielt ins Grüne; Schwungfedern und Schwanz ſind gelb gerändet; letzterer iſt gabelförmig; die Füße ſind blaß.

Linne' ſagt, dieſer Vogel ſey in dem Muſeum des Herrn Dr. Geer's geweſen, woher er aber gekommen, ſey unbekannt.

Ich finde ihn auch im Leverſchen Muſeum, aber ohne beygefügte Geſchichte.

Ich vermuthe, er iſt ein Baſtard-Vogel (mongrel Bird); denn es iſt mir einer in meiner Sammlung, der mit dieſer Beſchreibung vollkommen übereinſtimmt, als das Produkt eines Canarienvogels mit einem Stieglitz gegeben worden o).

66. Der Herbſtfink. (Automnal F.)

Fringilla autumnalis. L. I. 2. p. 908. No. 15. p)

Die-

l) Ueberſ. B. X. S. 199. B.

m) Ruſſel bemerkt, der Citronenfink ſey gemein zu Aleppo, und werde von den Franzoſen häufig gegeſſen. l. c. p. 65.

n) Dieß beſtätigt, was ich oben S. 285. Note s) ſagte. B.

o) Es iſt gar kein Zweifel, denn ich habe einen dergleichen glattköpfigen, und ein Freund von mir einen mit einer Holle, die gerade die nämliche Farbe haben. Wenn der Canarienvogel gelb iſt, ſo entſtehen dieſe Baſtardarten. B.

p) Vergl. auch Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. XI. S. 184. B.

Dieſer ſoll von grünlicher Farbe ſeyn; der Scheitel roſtigroth; der After muſchelfarbig (testaceous); der Schwanz am Ende gleich.

Er iſt in Surinam zu Hauſe.

67. Der artige Fink. (Lepid F.)

Fringilla lepida. L. I. 2. p. 907. No. 14.
— — Jacquin's Beytr. p. 7. No. 5. pl. 2. q).

Um die Hälfte kleiner, als der Canarienvogel. Die Hauptfarbe iſt grünlichbraun; Schnabel und Augen ſchwarz; über den Augen ein rothgelber Streifen, und ein kleinerer von der nämlichen Farbe unter denſelben; das Kinn rothgelb; die Bruſt ſchwarz; die Füße grau.

Dieſe Art iſt in den Wäldern um Havannah, auf der Inſel Cuba, zu Hauſe, und ſehr leicht zu zähmen. Er ſingt ſehr oft, hat aber eine ſo zarte Stimme, daß man ihn nur hört, wenn man ſehr nahe an ihm ſteht.

In r) Jacquin's Figur dieſes Vogels ſpielt das Gefieder ſtark ins Grüne; die untern Theile, von der Bruſt an, und eine oder auch mehrere der äußern Schwanzfedern ſind weiß; er hat auch den rothgelben Streifen über, aber nicht unter den Augen; das Kinn iſt rothgelb, von einer dunkeln Schwärze eingefaßt, und die Bruſt hat die nämliche Farbe. Die ganze Länge iſt kaum vier Zoll.

68. Der gelbe Fink. (Yellow F.)

Fringilla butyracea. L. I. 2. p. 913. No. 22.
Le Verdier des Indes. Briss. orn. III. p. 195. No. 53.
— — du Cap de bonne Esperance. Pl. eulum. 341. f. 1.
Lr Vert brunet. Buff. ois. IV. p. 182. s)
Chloris, or Greenfinch. Kolb. Cap. II. p. 151?
Indian Greenfinch. Edw. pl. 84. t)

Er hat die Größe des Canarienvogels, und iſt fünfthalb Zoll lang; ſein Schnabel iſt ſchwärzlichbraun, unten am hellſten; der Augenſtern nußbraun; das Gefieder an den obern Theilen olivengrün; der Steiß und die untern Theile gelb; über den Augen ein gelber Streifen; ein kleinerer, oder zwey unter den Augen; und ein grüner zwiſchen denſelben; die Schwungfedern olivengrün, mit weißen Rändern; der Schwanz gabelförmig, und gelbgrün; die Füße braun u).

Er iſt in Oſtindien zu Hauſe, und ſoll außerordentlich ſchön ſingen. Wenn dieß der Vogel iſt, den Kolbe v) beſchreibt; ſo legt er ihm die nämliche Eigenſchaft bey, und ſagt

q) Vergl. auch Ueberſ. von Büffons Vögeln B. XI. S. 183. B.
r) Zuſ. a. d. Suppl. S. 167. Ueberſ.
s) Ueberſ B. XI S. 251. B.
t) Seligmanns Vögel II. Taf. 63. B.
u) Es ſcheint einerley Vogel mit dem oben S. 129. beſchriebenen gelbſtirnigen Kernbeißer zu ſeyn. B.
v) Sein Vogel hat einen breiten Schnabel; Rücken und Bauch ſind grasgrün; die meiſten Schwanzfedern grün, und die Flügel größtentheils ſchwarz. Dieß iſt ſeine ganze Beſchreibung.

ſagt noch, daß ſeine Töne laut und angenehm wären. Ebenderſelbe führt auch an, daß er auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung häufiger ſey als der Grünling in Europa [w]).

69. Der Bahama-Fink. (Bahama F.)

Fringilla bicolor. L. I. 2. p. 927. No. 38.
Le Verdier de Bahama. Briss. orn. III. p. 202. No. 59.
Le Verdinere. Buff. ois. IV. p. 184. [x]).
Bahama Sparrow. Catesby Carol. I. pl. 37 [y]).
— Finch. Arct. Zool. [z]).
Br. Mus. Lev. Mus.

Er hat die Größe des Canarienvogels, und iſt vier Zoll lang. Sein Schnabel iſt ſchwarz; Kopf, Kehle und Bruſt von eben der Farbe; der übrige Vogel ſchmutzig grün.

Dieſer Vogel bewohnt die Wälder von Bahama, wo er auf den Gipfeln der Bäume ſitzt, und artig ſingt, faſt wie der meine Fink.

Er variirt ſehr in der Farbe. Einer im Brittiſchen Muſeum hat einen aſchfarbnen Bauch, und einen roth überzognen After. Dieſer kam von Jamaika.

Ebendaſelbſt ſind zwey andere. Bey dem Einen iſt weder der Kopf, noch der Hinterhals ſchwarz, und die Deckfedern ſpielen ins Aſchfarbne. Der Andere iſt oben bräunlicholivenfarben; unten aſchfarbig; Schwungfedern und Schwanz dunkelbraun, mit olivenfarbnen Rändern. Dieſe zwey letztern kamen von Bahama.

70. Der Fink mit ſchwarzem Halsbande. (Black-collared F.)

Fringilla abyssinica. L. I. 2. p. 627. No. 103.
Le Worabée. Buff. ois. IV. p. 54. [a]).

Er hat die Größe und Geſtalt des Canarienvogels. Sein Schnabel iſt ziemlich eben ſo geſtaltet, und ſchwarz; die Seiten des Kopfs unter den Augen, die Kehle, der Vorderhals, die Bruſt und der obere Theil des Bauchs gelb; am Hinterhalſe iſt ein ſchwarzes Halsband, das ſich mit dem Schwarzen am Vorderhalſe verbindet; die Deckfedern der Flügel und die Schwungfedern ſind ſchwarz, mit hellen Rändern; der Schwanz ſchwarz, mit grünlich gelben Rändern; die Füße hellbraun.

Dieſer iſt in Abyſſinien zu Hauſe, wo er in großen Flügen angetroffen wird, und den Namen Worabee hat. Er lebt von dem Saamen einer Pflanze, die Nuk genannt wird. Dieſe hat eine gelbe Blume, und ihr Saamen giebt ein Oehl, das die Mönche ſtark brauchen [b]).

71. Der Ultramarinfink. (Ultramarine F.)

Fringilla syriaca. L. I. 2. p. 927. No. 105.
L'Outre-mer. Buff. ois. IV. p. 56.

Er

w) Er befindet ſich auch auf Madeira. Forst. Obs. p. 26.
x) Ueberſ. B. XI. S. 255. B.
y) Seligmanns Vögel II. Taf. 74. B.
z) Arct. Zool. II. p. 373. No. 247. und Ueberſ. Bd. II S. 347. No. 165. B.
a) Ueberſ. B. X. S. 279. B.
b) Hist. de ois.

Er hat die Größe des Canarienvogels, aber einen rundern Kopf. Sein Schnabel iſt weiß; das ganze Geſieder ſchön dunkelblau; die Füße roth.

Die jungen Vögel und die Weibchen ſind grau. Das Männchen bekommt ſein blaues Geſieder im Frühling des zweyten Jahrs; das Weibchen behält aber immer die einfache graue Farbe.

Sie ſind auch in Abyſſinien zu Hauſe, und ſollen einen ſchönen Geſang haben.

72. Der Tripoliſche Fink. (Tripoli F.)
Fringilla ſyriaca. L. I. 2. p. 627. No. 105.
L'Habeſch de Syrie. Buff. ois. IV. p. 57. c).

Dieſer Vogel iſt etwas größer als der Hänfling. Sein Schnabel iſt dick, kurz und bleyfarben; der Scheitel ſchön lebhaft roth; die Wangen, die Kehle und der Vorderhals ſchwärzlich, mit Braun vermiſcht; der übrige Hals, die Bruſt, die obern Theile des Körpers und die kleinern Deckfedern der Flügel braun, dunkelbraun und gelb melirt; die größern Deckfedern der Flügel dunkelaſchfarbig, mit hellern Rändern; letzterer etwas gabelförmig; Bauch und After ſchmutzig weiß, mit verloſchenen gelblichen und dunkelbraunen Flecken; die Füße bleyfarben.

Dieſe Art findet man um Tripoli und in Syrien. Es iſt ein Zugvogel und ſoll ſehr ſchön ſingen.

Die drey letzten Vögel verdanke ich dem Pinſel des Herrn Bruce, aus deſſen Gemälden die Beſchreibungen genommen ſind d).

73. Der gemeine Hänfling. (Linnet.)
Fringilla Linota. L. I. 2. p. 916. No. 67.
La Linotte. Briſs. orn. III. p. 131. No. 29. — Buff. ois. IV. p. 58. pl. 1. e).
Pl. enlum 151. f. 1. — Frisch tab. 9. — Olin. uccell. pl. in p. 45.
Common Linnet. Ray. Syn. p. 90. A. 1. — Will. orn. p. 258. pl. 46. — Br. Zool. I. No. 130. — Arct. Zool. f).
Br. Mus. Lev. Mus.

Dieſer Vogel iſt wohl bekannt, und ſeine Länge ſechſthalb Zoll. Der Schnabel iſt grau, mit einer braunen Spitze, und im Frühling ſpielt er ins Blaue; der Augenſtern nußbraun; das Geſieder an den obern Theilen dunkel röthlichbrau; die Ränder der Federn hell; die Kopffedern ſind ſehr dunkel, mit aſchgrauen Rändern, und die Seiten des Halſes von letzterer Farbe; an der Kehle iſt eine braune, zu beyden Seiten weiß eingefaßte Linie; die untern Theile des Körpers ſind ſchmutzig röthlich weiß; die Bruſt dunkler, als die übrigen Theile, und im Frühling wird ſie ſchön karmoiſinroth; die Seiten ſind braun gefleckt; an den Flügeln iſt ein längliches weißes Zeichen; die Schwungfedern ſind dunkelbraun; der Schwanz iſt braun, mit weißen

c) Ueberſ. B. X. S. 282. B.
d) Auch Büffon hat ſie daher genommen. B. II. S. 352. Nr. 178. Dieß Synonym gehört aber eigentlich zur folgenden Art. — Vergl. auch meine N. G. des In- und Auslandes. I. 1 p. 518. Nr. 6. B.
e) Ueberſ. N. XI. S. 5. B.
f) Arct. Zool. 2. p. 378. n. 261. und Ueberſ.

Rändern, die zwey mittlern Federn ausgenommen, die röthliche Ränder haben; der Schwanz ſelbſt iſt etwas gabelförmig; die Füße ſind braun.

Den Weibchen und den jungen Vögeln fehlt der rothe Fleck an der Bruſt, ſtatt deſſen aber haben ſie kurze, braune Längsſtriche an der nämlichen Stelle; das Weibchen hat auch weniger Weißes an den Flügeln, als das Männchen, und ſein Colorit iſt überhaupt minder lebhaft. Was die rothe Farbe an der Bruſt betrifft, von dem ich eben geſprochen habe, ſo findet dieß nur bey Vögeln im wilden Zuſtande ſtatt, denn ein Männchen mit der ſchönſten Bruſt, verliert das Karmoiſinrothe bald, wenn es in einen Käfig eingeſchloſſen iſt; und bekommt es ſelbſt im Frühling nicht wieder, ſo lange es in der Gefangenſchaft lebt [g]).

Der

g) Man findet eine ſehr auffallende Verſchiedenheit in den Farben der Hänflingsmännchen, die man beym Weibchen nicht bemerket, und die bloß im Alter und der Jahreszeit ihren Grund hat. Dieſe hat zu großen Verwirrungen bey den Naturforſchern Anlaß gegeben. Sie iſt aber nichts weniger als weſentlich. Es leuchtet daraus gar ſehr hervor, daß alle diejenigen, welche von dieſem Vogel Beſchreibungen entwarfen, die Natur nicht zur Leiterin gewählt haben. Ich hoffe in dieſer Beſchreibung durch die häufigſten, vieljährigen Beobachtungen und Erfahrungen darzuthun, daß unſer gemeiner Hänfling, der Bluthänfling und aller Wahrſcheinlichkeit nach auch der Berghänfling (Nr. 76) ein und eben derſelbe Vogel ſind.

Ein altes, wenigſtens 3jähriges Männchen hat im Frühjahr folgende Zeichnung, und iſt unter dem Namen des Bluthänftlings bekannt. Die Stirn iſt blutroth, der übrige Kopf röthlich aſchgrau, auf dem Scheitel mit einigen ſchwärzlichen Flecken, an den Wangen, an den Seiten des Halſes, um die Augen herum ein röthlich weißer Flecken; der Oberrükken roſtbraun mit hellern Federrändern; der Unterrücken weiß und grau gemiſcht; die obern Deckfedern des Schwanzes ſchwarz und röthlich weiß eingefaßt; die Kehle und der Unterhals gelblichtweiß mit einzelnen röthlichgrauen Flecken; die Seiten der Bruſt blutroth mit röthlichweißer Einfaßung; die Seiten hellroſtfarben; der übrige Unterleib röthlicht weiß; die erſte Reihe Deckfedern ſchwarz mit röthlichweiſſer Einfaſſung; die übrigen roſtbraun mit hellern Kanten; die Schwungfedern ſchwarz mit ſchmutzig weißen Spitzen, die erſte Ordnung auf beyden Seiten faſt bis zu den Spitzen weiß gerändet; von der weißen Einfaſſung der ſchmalen Fahne bildet ſich mit den Schwungfedern parallel ein weißer Streifen; der Schwanz gabelförmig, ſchwarz; die 4 äuſſerſten Schwanzfedern auf beyden Seiten ſtark weiß eingefaßt, die beyden mittlern ſchmäler, und röthlich weiß.

Nach dem Mauſern im Herbſte ſieht man die blutrothe Stirn faſt gar nicht, indem ſich die Federn nur vom Grunde herauf roth färben, und die Bruſt glänzt auch nicht ſo ſchön roth; weil die röthlichweißen Kanten noch zu breit ſind; der Winter mahlt erſt alle dieſe Farben gehörig aus.

Die Einjährigen Männchen haben auf dem Kopfe gar nichts rothes, mehr ſchwärzliche Flecken, die Bruſt iſt hellroſtfarben, hell und dunkel gewäſſert. Der innere Theil der Bruſtfedern, welcher ſonſt roth iſt, hat nämlich entweder eine röthlich graubraune glänzende Farbe, welche bald mehr bald weniger vorſieht, die Ränder derſelben ſind aber allemal röthlich weiß. Der roſtfarbene Rücken hat einzelne dunkelbraune und röthlichweiße Flecken. Dieß ſind die ſo genannten grauen Hänflinge (Weißhänflinge, Mehlhänflinge).

Nach dem zweyten Mauſern ſpürt man an der Stirn, wenn man die röthlichtaſchgrauen Federn aufhebt, blutrothe Pünktchen, und die rothe Bruſt wird nur noch durch die großen gelblichtweißen Federränder verdeckt. Dieß ſind die gelben Hänflinge, oder Steinhänflinge, wie man ſie in Thüringen nennt. Ich habe aber Hänfinge gefangen, die ſtatt dem Roth an der Bruſt und auf der Stirn da-

ſelbſt

Der Vogel ſoll vierzehn Jahre, und drüber leben h).

Dieſer Vogel iſt ziemlich gemein in Europa, und brütet in niedere Gebüſche, den Schwarz- und Weißdorn, und den ſtachlichten Ginſter (furze) i). Die Auſſenſeite des Neſts

ſelbſt glänzend röthlichgelb waren, wie zuweilen die rothe Farbe in der Stube abſchießt. Auch dieſe nennt der Vogelſteller Gelbhänflinge. Es ſind dieß Ausartungen des Rothen; vielleicht durch Krankheiten in der Mauſer. Zwiſchen dieſen 3 Hauptunterſchieden der Farbenzeichnung des Hänflingsmännchens giebt es nun noch verſchiedene Abſtufungen, die das höhere Alter, und der Herbſt und Frühling verurſachen. Je älter ſie z. B. werden, deſto mehr roth bekommen ſie auf dem Kopfe. Ich habe die ganze Stubenfolge in meinem Kabinette.

Diejenigen, die man jung ins Zimmer bringt, bekommen niemals die ſchöne rothe Farbe am Kopf und Bruſt, und bleiben immer wie die einjährigen gefärbt, oder gemeine graue Hänflinge; die alten rothen aber verlieren bey dem erſten Mauſern im Zimmer ihre ſchöne Federn, und werden gleichſam in Abſicht der Farbe wieder einjährige oder graue Hänflinge.

An den Weibchen bemerkt man keinen Farbenwechſel. Es iſt etwas kleiner als das Männchen; der ganze Oberleib grau, ſchwarzbraun und gelblichtweiß gefleckt, am Bürzel röthlicht weiß und graubraun gefleckt, auf der Bruſt am ſtärkſten; die Deckfedern der Flügel ſchmutzig roſtbraun. Es zeichnet ſchon im Neſte durch ſeine mehr graue als braune Rückenfarbe, und durch ſeine ſtark geſprengte Bruſt, die faſt, wie eine Lerchenbruſt ausſieht, vor dem Männchen aus; daher auch die Vogelſteller gewöhnlich nur die Männchen aus dem Neſte nehmen, und die Weibchen liegen laſſen.

Ich will nun noch unſern Hänfling in dieſen angegebenen, und noch einigen andern Varietäten aufführen.

Man unterſcheidet:

1. Den grauen Hänfling (La Linotte de montagne. Buff. The mountain Linnet Latham.) den man auch Steinhänfling nennt. (S. oben Einjähriges Männchen)

Daß er etwas rothes auf dem Bürzel habe, iſt ſehr ſelten und daß er beſſer als die andern ſinge, eine bloſe Einbildung.

2. Den gelben Hänfling (Fringilla montium L. Linotte de montagne Buff. The montain Linnet. Latham. In Thüringen Steinhänfling. Hierunter gehört die Spielart *a*) mit orangengelber Bruſt. Ich habe mehrere Vögel der Art geſehen, die an der Bruſt und auf dem Kopfe ſeidenartig glänzend röthlichgelb waren. Es iſt dieß die abgeſchoſſene rothe Farbe. In der Stube werden die rothen auch zuweilen das erſte Jahr ſo, und bey den Flachsfinken iſt es gewöhnlich. Daß ſich die ſchöne rothe Farbe in Gelb verwandelt.

3. Den ſtraßburgiſchen Hänfling oder Gyntel (La Gyntel de Strasbourg. Bufe.) Dieß iſt nichts anders, als Nr. 2. oder gar nur ein Hänflingsweibchen, denn wegen der röthlichen Füße ſcheint mir die Beſchreibung mit weißen Kopf von einem Stubenexemplar gemacht zu ſeyn. Ich brauche weiter gar nichts zu zuſetzen.

4. Den weißen Hänfling. Ein Naturſpiel, wie bey mehrern Vögeln. Hierunter gehört auch *a*) der graue mit weißem Kopfe.

5. Den ſchwarzen Hänfling. Er iſt ſchwarzgrau und ein Naturſpiel, das beſonders bey Jungen, die in der Stube erzogen ſind, öfterer angetroffen wird. Man hat ja auch ſchwarze Gimpel.

6. Der Baſtardhänfling. (Fringilla cannabina hybrida) von Hänfling und Kanarienvogel, der außer ſeiner gelblichen durchſchimmernden Farbe dem Vater ſehr nahe kommt, und ein guter Sänger wird. B.

h) Willughby. — bis achtzehn. Salerne.

i) In Deutſchland bauen ſie in ebenen Gegenden, ins Gebüſch und in die Hecken, vorzüglich gern in Haſel- Schwarz- oder Weißdornbüſche. In den Vorderholzen des Thüringerwaldes aber in dichten Tannen- und Fichtengehegen, wo die jungen Bäumchen etwa 4 bis 6 Fuß hoch ſind. Hier findet man in einem Umkreiſe von 3 bis 400 Schritten auf 100 Neſter. B.

beſteht aus dürren Kräutern, Gras und Moos, und iſt mit Wolle oder Haaren ausgelegt. Das Weibchen legt vier bis fünf weiße, am breiten Ende röthlichbraun gefleckte, Eyer [k]). Büffon ſagt, es ſeyen ihm Neſter im May, Julius und September gebracht worden; ob ſie aber in England des Jahrs öfter als zweymal brüten, iſt ungewiß. Im Winter findet man ſie oft in ganzen Flügen [l]). Sie leben von mancherley Geſäme, und ſollen vorzüglich den Leinſaamen lieben, daher vielleicht ihr Name (Linnet von Linum) [m]). Man findet ſie durch ganz Frankreich, Italien, Teutſchland, das ſüdliche Rußland, und in vielen andern Landen Europens; wahrſcheinlich trifft man ſie auch auf dem Vorgebürge der guten Hoffnung an [n]).

Von dieſem Vogel führt man nur zwey Spielarten an [o]). Die Eine iſt weiß; Schwungfedern und Schwanz ſchwarz, mit weißen Rändern, wie beym gemeinen.

Die Andere hat einen grünlichen Schnabel, ſchwarze Füße, und einen ſtark gabelförmigen Schwanz; außerdem iſt ſie wie der gemeine Hänfling.

Eine ganz weiße iſt auch im Leverſchen Muſeum.

74. Der Bluthänfling. (Greater Redpole.)

Fringilla cannabina. L. I. 2. p. 916. No. 28. — Faun. Suec. 240. — Scop. ann. I. No. 219. — Kram. elench. p. 368. 8. — Brünn. orn. No. 263. Müller No. 261. — Frisch tab. 9. f. 1. 2. — Georgi Reiſe p. 174. — Sepp. Vog. pl. in p. 157. — Faun. Arragon p. 87.

La grande Linotte des Vignes. Briss. orn. III. p. 135. No. 30. — Buff. ois. IV. p. 58. [p]). — Pl. enlum 485. f. 1.

Greater Red-headed Linnet. Ray Syn. p. 91. A. 2. — Will. orn. p. 260. — Albin.

k) Das Weibchen legt bey uns des Jahrs zweymal 4 bis 6 recht ovale bläulichweiße mit klaren fleiſchfarbigen Punkten und Strichelchen überall beſprengte Eyer. B.

l) Wenn zu Ende des Auguſts die Jungen erzogen und die Federn ausgemauſert ſind, ſo fliegen die Hänflinge in großen Schaaren aus den Vorhölzern, wo ſie ſich vorzüglich gern im Sommer aufhalten, nach den Feldern, und lagern ſich am Tage in die Stoppeläcker, des Nachts aber auf die Feldbäume. Sie ſind nur Strichvögel; denn ſo lange kein hoher Schnee liegt, findet man ſie allenthalben in den Stoppel- und Brachackern; ſo bald aber ein ſolcher Schnee fällt, daß die Erde völlig bedeckt iſt, und keine bloßen Plätze mehr ſind, ſo verſchwinden ſie, wie in einem Augenblicke; ſind aber auch eben ſo geſchwind wieder da, wenn der Schnee ſchmilzt. Wahrſcheinlich begeben ſich dieſe ſchnell fliegenden Vögel, denen 12 — 24 Meilen in kurzer Zeit zu machen, ein leichtes iſt, unterdeſſen in Gegenden, wo ſie die Erde noch entblößt finden. Sie lieben die Geſellſchaft ihres Gleichen ſo ſehr, daß man ſie alsdenn faſt nie allein antrifft; ſie ſetzen ſich alle auf einmal nieder, und fliegen alle auf einmal wieder auf; ſingen, wenn ſie ſitzen und fliegen, gemeinſchaftlich. Des Nachts ſchlafen ſie im Winter in Feldhölzern, in den dicken noch mit trockenen Laube verſehenen Eichen- und Buchenbüſchen. B.

m) Am liebſten freſſen ſie Sommerrübſaamen. B.

n) Dieß ſage ich in der Vorausſetzung, daß es der Aegithus des Ariſtoteles ſey, wie Belon glaubt. Kolbe erwähnt eines Vogels unter dem Namen Aegithus, der am Cap zu Hauſe, und ein, in Europa wohl bekannter, Vogel ſeyn ſoll, beſchreibt ihn aber nicht. Er ſetzt noch hinzu, er lebe in Feindſchaft mit den Eſeln, weil ſie ihm, ſein Neſt zerſtörten, das er beſtändig auf Diſteln baue. ſ. Kolb. Cap. Vol. II. p. 156.

o) Hist. des ois.

p) Ueberſ. a. a. O. B.

Albin. III. pl. 72. 73. — Br. Zool. I. No. 131. pl. 55.
Greater Redpole. Arct. Zool. II. No. 261. q)
Br. Mus. Lev. Mus.

Etwas kleiner als der gemeine Hänfling r), und ohngefähr von der nämlichen Länge. Der Schnabel iſt dunkelbraun; der Augenſtern nußbraun; an der Stirn ein bluthrother Fleck; der übrige Kopf und der Hals ſind aſchfarben; die Bruſt iſt ſchön roſenfarben überzogen; der Rücken, die Deckfedern der Flügel und die Schulterfedern ſind lebhaft röthlichbraun; die erſte Schwungfeder iſt ſchwarz; die äußern und innern Ränder der acht folgenden weiß, und dieß bildet einen weißen Streifen an den Flügeln; die Seiten ſind gelb; die Mitte des Bauchs iſt weiß; der Schwanz etwas gabelförmig, dunkelbraun, mit weißen Rändern; die Füße braun.

Der Kopf des Weibchens iſt aſchfarben, und ſchwarz gefleckt; der Rücken und die Schulterfedern bräunlichroth; Bruſt und Seiten ſchmutzig gelb, mit dunkelbraunen Linien geſtreift.

Man trifft dieſen Vogel häufig an den Seeküſten in ganzen Heerden an, und zur Wanderzeit (flight-time) um London. Er iſt auf dem feſten Lande von Europa eben ſo gemein s), wie der vorhergehende; doch findet er ſich mehr nordwärts als dieſer, wo er brütet t). Man findet ihn auch in Amerika, wo er, wie man mir ſagt, ſeinen Aufenthalt nach der Jahrszeit abändert, und ſich eben ſo wie in Europa, in großen Heerden vereinigt. Ich habe ein Exemplar aus der Hudſon's-Bay erhalten, das ſich durch ein helleres Braun auszeichnet.

Das u) Neſt kann man bey Sepp ſehen. Es iſt auf dem Boden angebracht v), beſteht aus Wurzelfaſern mit dürren Binſen, und einem geringen Antheil von Mooſe, untermiſcht, und iſt von ſehr feſtem Gewebe. Der Eyer ſind drey an der Zahl, bläulichweiß, etwas gelb geſprenkelt, und braun gefleckt.

75. Der Flachsfink. (Lesser Redpole.)

Fringilla Linaria. L. I. 2. p. 917. No. 29. — Faun. Suec. 221. — Faun. Groenl. p. 121. 83. — Brünn. orn. No. 264. — Müller No. 262. — Kram. elench. p. 369. 9. — Frisch tab. 10. — Georgi Reiſe. p. 174. La petitte Linotte des Vignes. Briss. orn. III. p. 138. No. 31. — Pl. enlum. 151. f. 2.

Le

q) Ueberſ. a. a. O. B.

r) Kleiner als der Flachsfink iſt er wohl, aber nicht kleiner als der gemeine Hänfling. Im Kabinet mag er wohl zuſammengeſchrumpft ſeyn. Es iſt das alte Männchen des gemeinen Hänflings. B.

s) Ganz natürlich. B.

t) Man hat mir geſagt, er brüte vorzüglich in den nördlichen Gegenden Englands und Schottlands auf Bergen. Dr. Heysham ſagt mir, daß er in Cumberland brüte.

u) Zuſ. a. d. Suppl. S. 167. Ueberſ.

v) Es hat gewiß im Leben kein Hänfling auf dem Boden ſein Neſt angebracht. Es iſt eine ganz eigene Sache mit dem Neſter- und Eyerſammeln. Man muß es ſchlechterdings ſelbſt thun, oder ehrliche Leute an ſich haben, die es für einen thun, ſonſt wird man betrogen. Die gewöhnlichen Neſterſammler bringen einen alles, was man beſtellt, und wenn der Vogel noch ſo rar iſt. Ich kenne eine vortrefliche Sammlung, wo faſt die Hälfte der Neſter und Eyer von falſchen Vögeln iſt. Das Neſt des Bluthänflings ſteht, wie ich oben ſagte, in einer Hecke, oder häufiger in den dichten Gehegen des Schwarzholzes zwiſchen den Zweigen. B.

Le Sizerin. Buff. ois. IV. p. 216. *w*).
Lesser red-headed Linnet. Ray Syn. p. 91. A. 3. — Will. orn. p. 260. pl. 46. — Albin. III. pl. 75. — Br. Zool. I. No. 132. pl. 54.
Lesser Redpole. Arct. Zool. II. No. 262. *x*).
Br. Mus. Lev. Mus.

Dieſer iſt ohngefähr halb ſo groß als der vorige, und fünf Zoll lang. Sein Schnabel iſt dunkelbraun; der Augenſtern nußbraun; an der Stirn iſt ein ſchöner, purpurrother Fleck; die Bruſt hat die nämliche Farbe, aber minder lebhaft; der Rücken iſt dunkelbraun, mit röthlichbraunen Rändern; die Seiten ſind gelblich, oder aſchfarben, mit ſchmalen, dunkelbraunen Linien; Schwungfedern und Schwanz dunkelbraun, mit ſchmußig weißen Rändern; an den Deckfedern der Flügel ſind zwey weißliche Streifen; die Füße ſind dunkelbraun.

Das Weibchen iſt von minder lebhaftem Colorit, und hat nichts Rothes an der Bruſt; der Fleck an der Stirn iſt ſaffrangelb *y*).

Dieſe Art iſt zwar gemein genug in England, ich weiß aber nicht gewiß, ob ſie in den ſüdlichen Gegenden häufig niſtet *z*). Ein Neſt dieſer Art hat man auf einem Erlenſtock, nahe an einem Bach, zwey oder drey Fuß hoch vom Boden, gefunden. Die Auſſenſeite deſſelben beſtund aus dürren Halmen, und andern Kräutern, mit Wolle untermengt, und mit Haaren und Wolle untermengt, und mit Haaren und Federn ausgelegt. Der Eyer waren viere, von hell blaulichgrüner Farbe, und am ſtumpfen Ende mit kleinen, röthlichen Flecken dick geſprenkelt. Der Vogel war ſo für ſein Neſt beſorgt, daß er ſich mit der Hand fangen ließ, und nachdem man ihn freygelaſſen, wollte ers doch nicht verlaſſen *a*).

Dieſer Vogel iſt um London unter dem Namen Steinhänfling (Stone Redpole) bekannt.

Linne', Kramer, und andere, ſagen, er liebe die Erlenſaamen ſehr. Ich habe dieß oft geſehn; denn ganze Flüge von dieſen Vögeln, in Geſellſchaft der Zeiſige, halten ſich an den Orten auf, wo Erlen wachſen, um die Saamenkäßchen herauszupicken. Gewöhnlich hängen ſie, wie eine Meiſe, mit dem Rücken herabwärts, und in dieſer Lage ſind ſie ſo auf ihren Fraß erſeſſen, daß ſie mittelſt einer Leimruthe, die an das Ende eines Fiſchbeins, oder einer andern langen Ruthe befeſtigt iſt, zu Dußenden nach einander gefangen werden können.

Sie ſcheinen häufig durch ganz Europa verbreitet zu ſeyn, von der äußerſten Gränze Rußlands auf der einen, bis nach Italien auf der andern Seite. In Grönland ſind ſie ſehr gemein

w) Ueberſ. B. XI. S. 509. B.

x) Ueberſ. B. II. S. 353. Nr. 179. S. auch meine N. G. des In und Auslands I. 1. S. 520. Nr. 7. B.

y) Selten ſieht man im Freyen ein Weibchen mit ſaffrangelben Scheitel, ſondern er iſt auch gewöhnlich glänzend carmoiſinroth, wie beym Männchen, doch das Fleck nicht tief von der Stirn einwärtsgehend. Im Zimmer verliehrt ſich an dieſem Vogel (an Männchen und Weibchen) die rothe Farbe an der Bruſt gleich beym erſten Mauſern, und beym zweyten auch gewöhnlich die rothe Scheitelfarbe, welche grünlichgelb wird, und ich beſitze ſo eben ein Männchen, welches beym dritten Mauſern einen goldgelben Scheitel bekommen, und ihn bis jeßt, alſo 6 Jahre lang, behalten hat.

z) Sie macht ihr Neſt in die Gebirge von Wales Barrington's Miscell. p. 217.

a) Arct. Zool.

mein, und unſre letzten Reiſenden haben ſie auch auf Unalaſcha angetroffen [b]). In Amerika ſind ſie auch ſehr wohl bekannt. Daher es ſcheint, als wären ſie auf dem nördlichen Theile der Erdkugel ohne Ausnahme allgemein ausgebreitete Vögel.

Herr [c]) Boys von Sandwich, ſagt mir, dieſer Vogel käme zu Anfange des Novembers in großer Zahl an der Küſte von Kent; und um dieſe Zeit ſey er entweder ſo abgemattet oder ſo zutraulich, daß die Kinder um Deal und Thanet ihn mit der Hand fiengen [d]).

76. Der Berghänfling. (Mountain Linnet.)

Fringilla montium. L. I. 2. p. 917. No. 68.
La Linotte de Montagne. Briss. orn. III. p. 145. No. 33. — Buff. ois. IV. p. 74. [e]). — Frisch tab. 10
Mountain Linnet. Ray Syn. p. 91. A. 4. – Will. orn. p. 261. — Br. Zool. No. 133. pl. 53.
Lev. Mus.

Er hat die Größe des gemeinen Hänflings, und ſeine Länge iſt ſiebenthalb Zoll [f]). Sein Schnabel iſt blaß; der Augenſtern nußbraun; die Federn an den obern Theilen des Körpers dunkelbraun; die am Kopfe haben aſchfarbene, die andern bräunlichrothe Ränder; der Steiß iſt hell karmoiſinroth; die untern Theile des Körpers ſind blaß; Kehle und Bruſt ſchwärzlich, mit hellen Rändern; Flügel und Schwanz dunkelbraun; die Spitzen der größern Deckfedern und der Schwungfedern weißlich; die Füße hellbraun.

Dem Weibchen fehlt das rothe Zeichen am Steiß. Herrn Pennant's Vogel hatte einen hellbraunen Flecken über und unter jedem Auge; und die größern Deckfedern der Flügel waren weiß gerändert [g]).

76. Var. A. Der kleine Hänfling. (Twite.)

Fringilla montium. L. I. 2. p. 917. No. 68. β.

La

b) Ellis's Voy. II.p. 15.
c) Zuſ. a. d. S. S. 167. Ueberſ.
d) Um dieſe Zeit, wenn der Wind ſtark aus Süd-oſt bläßt, kommen auch Schnepfen, Gänſe und andere wilde Vögel. — Herr Boys.
e) Ueberſ. XI. S. 33. B.
f) Willughby.
g) Dieß war ein junger gemeiner Hänfling. In D. Berkenhauts Nachricht von einigen neuen Thieren (Synopſis of Nat. Hist. of Great-Britain und Jreland V. 1. London 1789. 8. ſ. Meyers Magazin für Thiergeſ. I. B. 2tes S. S. 80) iſt p. 48 unter dem Namen Twit ein Vogel beſchrieben, der mir aber nicht hieher zugehören ſcheint, ſondern vielleicht das Weibchen des Bergfinken (Fringilla montifringilla L.) iſt. Es heißt von ihm: Der Schnabel iſt gelb, über und unter jedem Auge iſt ein brauner Fleck; der Kopf aſchfarben und ſchwarz; der Rücken braun und ſchwarz; die Bruſt ſchwärzlich und weiß; der Rumpf lohfarbigroth. Er iſt kleiner und kegelförmiger (taper) als der gemeine Grünling.
Eben daſelbſt wird Nr. 8. p. 49. auch folgender Fink beſchrieben. Der Kopf iſt ſchwarz und aſchfarbig; der Schnabel ſchwarz und braun; die Kehle hat zwey weiße Linien mit einer braunen in der Mitte; die Bruſt iſt dunkelroth; der Bauch weiß; die Flügel ſind ſchwarz, braun und weiß; der 1 1/2 lange Schwanz iſt braun mit weißen Spitzen. B.

La petite Linotte, ou le Calaret. Briss. orn. III. p. 148. No. 32. — Buff. ois. IV. p. 76 *f*). — Pl. enlum. 485. f. 2.
Twite. Albin. III. pl. 74. — Arct. Zool. *g*).
Lev. Mus.

Die länge dieſes Vogels iſt nur fünfthalb Zoll. Sein Schnabel iſt gelblich, mit einer braunen Spitze; der Scheitel und der Steiß ſind beyde roth; über den Augen iſt ein gelbrothes Band; die obern Theile ſind ſchwarz, mit gelbrothen Rändern; die untern gelbroth, mit ſchwärzlichen Flecken an der Kehle; der Bauch weiß; die Füße braun oder ſchwarz; die Klauen lang, beſonders die hintere; zwiſchen dem Schnabel und den Augen iſt ein ſchwarzbrauner Fleck, und am Kinn ein zweyter.

Dem Weibchen fehlt der rothe Fleck am Steiß. Sehr wahrſcheinlich ſind dieſer und der zuletzt beſchriebene bloß Spielarten von einander. Herr Pennant ſcheint dieſer Meynung zu ſeyn, da er ſie als Eine Art aufſtellt; und ich würde ihm hierinne ſehr gern folgen, wenn nicht Willughby ausdrücklich ſagte, ſein Berghänfling ſey ſiebenthalb Zoll lang, oder um zwey Zoll länger, als gegenwärtige Art. Indeſſen kann dieß ein Irrthum ſeyn, da der gemeine Hänfling nur ſechſthalb Zoll lang iſt. Was das Daſeyn oder die Abweſenheit des Rothen am Kopfe betrifft, das wieder eine weſentliche Verſchiedenheit auszumachen ſcheint, ſo mögen die Jahrszeit, das Alter oder Geſchlecht des Vogels, oder andere Umſtände zu einer doppelten Beſchreibung Anlaß gegeben haben. Ich habe einen ſolchen Vogel geſehen [h]), bey dem Stirn, Bruſt und Steiß roth waren [i]).

Man fängt die kleinen Hänflinge in der Wanderzeit um London, mit andern Hänflingen. Ihren Namen (Twite, [k]) Zitſcherlein) mögen ſie von ihrer zwitſchernden (twittering) Stimme bekommen haben, die gar nichts Muſikaliſches hat; und in der That können die Vogelſteller bloß daraus ſchon auf einige Entfernung vorherſagen, ob Zitſcherlein unter den Hänflingen ſind, oder nicht. Das Zitſcherlein brütet vermuthlich in den mehr nördlich gelegenen Gegenden unſers Eylandes.

77. Der Straßburger Hänfling. (Strasburg F.)

Fringilla argentoratensis. L. I. 2. p. 918. No. 69.
La Linotte de Strasbourg. Briss. orn. III. p. 146. No. 34.
Le Gyntel de Strasburgh. Buff. ois. IV. p. 73. *l*).

Er hat die Größe des gemeinen Hänflings. Der Kopf und die obern Theile, bis an den Steiß, ſind braun; die untern, bis an den obern Theil des Bauchs, und die Seiten gelbroth

f) Ueberſ. B. XI. S. 36. B.

g) Arct. Zool. 2. p. 380. C und Ueberſ. B. II. S. 352. C. B.

h) Im Leverſchen Muſeum.

i) Man ſieht aus dieſer Beſchreibung, daß man ſich in dieſe beyden Vögeln, den gemeinen Hänfling (ſ. oben Var. 1. und 2.) und den Flaachsfinken, verwirrt habe, und daß die Ornithologen nun ſelbſt nicht wiſſen, wie ſie herauskommen wollen. Der letztere Vogel, den Latham hier geſehen hat, iſt doch natürlich nichts anders als ein Flachsfink. B.

k) Dieß iſt grade der Lockton, den der Flachsfink von ſich giebt. B.

l) Ueberſ. B. XI. S. 32. Vergleiche auch den gemeinen Hänfling. Var. 3. S. 293. B.

roth, mit braunen Flecken; Bauch und After weißlich; Schwungfedern und Schwanz braun; die Füße röthlich.

Dieſer Fink iſt in der Gegend von Straßburg zu Hauſe, wo er Gynte genannt wird. Er ſoll vier Eyer legen m).

78. Der Angoliſche Fink. (Angola F.)

Fringilla angolenſis. L. I. 2. p. 918. No. 70.
La Linotte d'Angola. Briss. orn Suppl. p. 81. No. 71.
La Vengoline. Buff. ois. IV. p. 80. n). — Br. Zool. 800. Vol. II. App. p. 666.
Linnets from Angola. Edw. pl. 129. o).

Er hat die Größe unſers Hänflings. Sein Schnabel iſt braun; die Federn um die Wurzel herum ſchwarz; die obern Theile des Kopfs, des Halſes und des Körpers ſind bräunlich-aſchfarben; jede Feder in der Mitte dunkler; um die Augen herum, und zu beyden Seiten der Kehle iſt die Farbe weiß; die untern Theile ſind einfarbig matt orangegelb; der Steiß und die obern Deckfedern des Schwanzes lebhaft gelb; die größern Deckfedern der Flügel und die Schwungfedern braun, mit gelben Rändern; der Schwanz eben ſo, mit grauen Rändern; die Füße fleiſchfarben.

Beym Weibchen ſind die obern Theile gelbrothbraun, jede Feder in der Mitte am dunkelſten; die Seiten des Kopfs hellgelbroth; an der Wurzel des Schnabels iſt ein braunes Zeichen, das nach dem Hinterkopfe hingeht; von der Bruſt bis zum After iſt die Farbe hell gelbroth, mit braunen Flecken; das übrige zum Theil wie beym Männchen.

Dieſe Vögel kommen aus Angola, wo das Männchen den Namen Negral, oder Tobaque, und das Weibchen den Namen Benguelinha führt. Inzwiſchen iſt es noch nicht ausgemacht, ob ſie wirklich zweyerley Geſchlechts ſind. Herr Edwards vermuthet es bloß, und, da ſie beyde ſchön ſingen ſollen, ſo ſind es wahrſcheinlich Männchen zweyer verſchiedener Arten, weil die Weibchen ſelten einen ſchönen Geſang haben. Der zuletzt genannte Vogel iſt ſehr wahrſcheinlich der Vengoline, deſſen Herr Barrington erwähnt p). Er ſagt, er ſinge ſchöner, als irgend ein Vogel, den Amerikaniſchen Spottvogel ausgenommen.

79. Der dunkelbraune Fink. (Dusky F.)

Fringilla atra. L. I. 2. p. 918. No. 71.

m) Wenn dieß eine beſondere Art von Vögeln wäre, ſo müßte man doch ſeit Geßners Zeiten wieder etwas von ihm gehört haben; denn ſie ſollen ja in der Gegend von Straßburg in zahlreichen Schaaren angetroffen werden. Wie mir jemand aus jener Gegend verſichert, ſo ſollen auch die Vogelſteller daſelbſt den gelblichen gemeinen Hänfling Var. 2) Gyntel nennen. Büffon ſagt nach Geßnern: man weiß wenig von dieſem Vogel, jedoch zeigt das wenige, was von ihm bekannt iſt, ähnliche Züge mit unſern gemeinen Hänfling. Er hat den nämlichen Wuchs, frißt das nämliche Futter, zieht in zahlreichen Schaaren und auch ſeine Eyer ſind eben ſo gefärbet. B.

n) Ueberſ. B XI. S. 41. B.

o) Seligmanns Vögel V Taf. 24. B.

p) Siehe ſeine Verſuche und Beobachtungen über die Singvögel. Phil. Trans. 1773.

La Linotte brune. Buff. ois. IV. p. 84. q).
Dusky Linnet. Edw. pl. 270. r).

Seine Länge iſt vier Zoll. Sein Schnabel aſchfarben; die Hauptfarbe des Gefieders dunkelbraun oder ſchwärzlich, an der Bruſt und am Steiß ins Aſchfarbene ſpielend; die Spitzen aller Federn ſind von lichterer Farbe; die Füße dunkelbraun.

Er iſt in Angola oder Braſilien zu Hauſe, in welchem von beyden Ländern aber, iſt ungewiß. Briſſon macht aus dieſen beyden (Nr. 78 und 79) Eine Art; Büffon iſt der entgegengeſetzten Meynung. Ich habe keinen von beyden geſehen, kann daher auch meine Meynung hierüber nicht ſagen.

80. Der langſchwänzige Fink. (Long-tailed F.)

Fringilla macroura. L. I. 2. p. 918. No. 72.

Er hat die Größe des Hänflings, und iſt acht halb Zoll lang. Sein Schnabel iſt braun; die obern Theile des Gefieders ſind wie bey der Feldlerche, die Mitte jeder Feder ſehr dunkel; die untern Theile der Körpers ſind ſehr hell aſchfarben; der Schwanz lang und ſehr keilförmig, ſeine zwey mittlern Federn ſchmal, ſehr ſcharf an der Spitze, und grünlichbraun von Farbe, alle übrigen braun; die Schwungfedern braun, mit grünlichen Rändern; die Füße braun.

Aus Cayenne. Ich ſah dieſen Vogel in einer Sammlung von Vögeln, die aus dieſer Gegend kam.

81. Der blaubäuchige Fink. (Blue-bellied F.)

Fringilla Bengalus. L. I. 2. p. 920. No. 32.
— — ibid. ed. XII. p. 323. No. 32. (das Männchen.)
— angolensis. ibid. No. 31. (das Weibchen.)
Le Bengali. Briss. orn. III. p. 303. No. 60. pl. 10. f. 1. — Buff. ois. IV. p. 92. s). — Pl. enlum. 115. f. 1.
Blue-bellied Finch. Edw. pl. 131. (das Weibchen.) t).
Lev. Mus.

Dieſer hat die Größe des Flachsfinken (Nr. 75), und iſt vier und drey Viertel Zoll lang. Sein Schnabel iſt ſchmutzig fleiſchfarben; der Augenſtern nußbraun; der Kopf und die obern Theile des Körpers grau; der untere Theil des Rückens und des Steißes, und alle untern Theile blau; zu beyden Seiten des Kopfs iſt ein gekrümmter, purpurrother Fleck, der unter den Augen, und etwas hinter ihnen ſteht; die Schwungfedern ſind braun, mit grauen Rändern; der Schwanz blau, und etwas keilförmig; die Füße weißlich.

Das Weibchen hat die nämlichen Farben, aber den rothen Flecken unter den Augen nicht.

Bey

q) Ueberſ. B. XI. S. 51.

r) Seligmanns Vögel VIII. Taf. 60. fig. 2. Auch gehört vielleicht die Catesbyſche Figur in Seligmann I. Taf. 70. hieher, da ſie nur auf dem Steiß braun, ſtatt braungrau iſt. B.

s) Ueberſ. B. XI. S. 62. B.

t) Seligmanns Vögel V. Taf. 26. B.

Der getiegerte Bengaliſt. 1. Mänchen. 2. Weibchen.
3. Varietät.

Bey einigen Exemplaren ſind die untern Theile von der nämlichen Farbe, wie der Rükken, aber heller; bey andern iſt ein rother Anſtrich am Bauch. Edward's Vogel war aſchbraun an den obern, und hellblau an den untern Theilen und am Schwanze, hatte aber das rothe Zeichen unter den Augen nicht; und der Vogel, den er für das Weibchen hält, war aſchbraun, und hatte nur einen leichten blauen Anſtrich an den untern Theilen des Körpers. Alle dieſe Verſchiedenheiten kann man an einer Menge von Exemplaren im Leverſchen Muſeum ſehen.

82. Der getiegerte Bengaliſt. (Amandaviſche Fink. Amadavade F.)

(ſ. die neun und vierzigſte Kupfertafel.)

Fringilla Amandava. L. I. 2. p. 905. No. 10.
Le Bengali piqueté. Briss. orn. III. p. 206. No. 62. pl. 10. f. 4. — Buff. ois. IV. p. 96. pl. 2. f. 1. u). — Pl. enlum. 115. f. 3.
Avicula Amandavaea. Ray. Syn. p. 92. 9.
Amadavad Bird. Will. orn. p. 266. pl. 46. — Albin. III. pl. 17. — Edw. pl. 355. f. 1. v).
Br. Mus. Lev. Mus.

Er hat die Größe eines Zaunkönigs, und iſt vier Zoll lang. Sein Schnabel iſt mattroth; alle obern Theile ſind braun, mit einer Miſchung von Rothem; die untern eben ſo, aber heller; die Mitte des Bauchs am dunkelſten; alle obern Deckfedern der Flügel, die Federn der Bruſt und der Seiten haben einen weißen Flecken an der Spitze; die Schwungfedern ſind graubraun; die Füße hell gelblichweiß.

Das Weibchen unterſcheidet ſich durch eine Miſchung von Weißem an der Kehle und am Vorderhalſe; und der Bauch iſt hellgelb; in andern Stücken gleicht es dem Männchen.

Sie ſind in Bengalen, Java, Malacca und andern Ländern Aſiens zu Hauſe.

In w) einigen Gemälden aus Indien bemerke ich zwey ſolcher Vögel, wovon der eine wie gewöhnlich, der andere olivenfarben gezeichnet iſt; und ohne Zweifel ſind ſie verſchiedenen Geſchlechts. Herr Tunſtall verſichert mir, er habe ſie oft im Käfig gehabt, und bemerkt, daß ſie, nach Verhältniß des Alters, mehr Flecken bekämen; und beſonders einer, der gleichſam weiß eingepudert zu ſeyn ſchien, anfänglich kaum einige weiße Flecken gehabt habe x).

82. Var. A. Fringilla Amandava. L. I. 2. p. 905. No. 10. β.
Le Bengali brun. Briss. orn. III. p. 205. No. 61. pl. 10. f. 3. — Buff. ois. IV. p. 95. y). — Pl. enlum. 115. f. 2.
Lev. Mus.

Er iſt nicht viel größer als ein Zaunkönig, und ſeine Länge unter vier Zoll. Sein Schnabel iſt röthlich, die Hauptfarbe des Gefieders braun, am dunkelſten am Bauche; bey einigen iſt ſie an der Bruſt mit etwas wenigem Weißen, bey andern, mit Röthlichem vermiſcht;

u) Ueberſ. B. XI. S. 68. B.
v) Seligmanns Vögel IX. Taf. 45. fig. 1. B.
w) Zuſ. a. d. Suppl. S. 106. Ueberſ.
x) Stimmt mit meiner folgenden Angabe überein. B.
y) Ueberſ. B. XI. S. 67. B.

an einigen Deckfedern der Flügel iſt gerade an der Spitze ein weißer Fleck; der Schwanz iſt dunkelſchwarz; die Füße ſind hellgelb.

Das Weibchen [z]) iſt einfarbig braun, und die Deckfedern der Flügel ſind nicht braun gefleckt.

Sie ſind in Bengalen zu Hauſe [a]).

83. Der

z) Ob die Vögel von dieſer und der lezten Art, die Weibchen genannt werden, es auch wirklich ſind, iſt ungewiß, da ſie bey jeden Mauſern ihre Farbe verändern. Hist. des Oiſ. II. p. 79.

a) Da ich Gelegenheit gehabt habe, dieſe Vögel lange Zeit zu beobachten, ſo ſind daraus Reſultate entſtanden, die, wie es mir deucht, zur Vollſtändigkeit der Geſchichte dieſer ſchönen Vogelart, nicht wenig beytragen. Ich will daher die Geſchichte dieſes Vogels hier einrücken, ſo wie ich ſie kenne. Auf der Kupfertafel habe ich Männchen und Weibchen in ihrer vollkommenſten Geſtalt und eine der ſchönſten Varietäten abbilden laſſen.

Der getiegerte Bengaliſt.

Noch immer muß ich behaupten, was ich oben ſchon beym geſtreiften Bengaliſten (Loxia Astrild L.) S. Kernbeißergattung. Nr. 71. Var. A. Note. anführte, daß dieſer Vogel ſeines Schnabels und ſeines Betragens halber vielmehr unter die Kernbeißer als unter die Finken gehöre.

Die Länge iſt 4 Zoll; Schnabel 4 Linien lang, 3 dick; Beine 1/2 Zoll lang, Mittelzehe desgl. Hinterzehe desgl. aber der Nagel länger als die Zehe. Der Augenſtern iſt hochroth; der Schnabel hochblutroth und die Beine ſind blaßfleiſchfarben.

Das Männchen iſt feuerroth am Kopfe und Unterleibe; der Oberleib dunkelgrau, alle Federn aber ſind ſo breit feuerroth gerändet, daß dieß wiederum die Hauptfarbe zu ſeyn ſcheint; der Steiß gelbroth glänzend; eigentlich ſchwarz mit breiten gelbrothen Rändern; der Bauch und After ſchwarz; der Grund am Unterleibe iſt ſchwarz; alle Rückenfedern, Deckfedern der Flügel, hintern Schwungfedern, Schwanzfedern, die Seitenfedern der Bruſt und des Bauchs, After und Steiß haben ſchöne weiße Punkte am Ende, die auf den hintern Schwungfedern und auf den großen Deckfedern der Flügel am ſtärkſten ſind; die Deckfedern der Flügel und Schwanzfedern ſind ſchwärzlich.

Das Weibchen iſt um ein Drittheil kleiner als das Männchen, hat auf der Rückſeite des Schnabels hin einen ſchwarzen Streifen; Kopf und Oberleib mit den Deckfedern der Flügel ſind ſehr dunkelgrau oder vielmehr braungrau; die Steißfedern haben gelbrothe breite Ränder und hellere Spitzen; die Wangen ſind hellgrau; Kehle, Hals und Bruſt ſind gelblich hellgrau; der übrige Unterleib blaßſchwefelgelb; die Schwungfedern ſchwärzlich, die hintern und die großen Deckfedern mit kleinen weißen Pünktchen; die Schwungfedern mit ſchmalen weißlichen Spitzen.

Das Weiben ändert die Farbe nicht, bey dem Männchen aber trifft man folgende Varietäten nach dem Alter an.

Var. 1. Oberleib dunkelgrau; der Steiß feuerroth; Unterleib bis zur Bruſt graubraun, an den Seiten rothe Federn mit weißen Punkten; Unterleib ſchwefelgelb in der Mitte ein ſchwarzer Streifen, der ſich mit dem ſchwarzen After vereinigt.

2. Vorderkopf und Backen roth und dunkelgrau gefleckt; Bauch, Bruſt ſchwarzer Grund mit glänzend feuergelben Spitzen, um der Mitte noch mit einzeln perlgrauen Federn; Bauch und After ſchwarz erſterer roth angelaufen und letzterer weiß; unten auf den Deckfedern und hintern Schwungfedern und am Schwanze ſtehen weiße Punkte; übrigens nur an den den Seiten der Bruſt enge.

3. Mit ſchwarzgrauen Kopf; dunkelröthlichen eingebogenen Rücken, ſchwarzer roth eingefaßter Kehle und Wangen; perlgrauer und ſchwärzlich gefleckter Gurgel; eine gelbgraue Mittelbruſt, die ſich als ein Strich bis zum After zieht; die ganzen Seiten ſchwarz; die der

Bruſt

83. Der Senegaliſche Fink. (Senegal F.)

Fringilla Senegala. L. I. 2. p. 909. No. 18,
Le Senegali rouge. Briss. orn. III. p. 208. No. 63. pl. 10. f. 2. — Buff. ois. IV. p. 99. *b*). Pl. enlum. 157. f. 1.

Er iſt nicht viel größer als ein Zaunkönig, und vier und drey Viertel Zoll lang. Sein Schnabel iſt röthlich, rings herum braun eingefaßt, und unter der untern Kinnlade läuft eine braune Linie bis zur Spitze hin; die nämliche befindet ſich an der Schärfe (ridge) der obern; der obere Theil des Kopfs, die Kehle, der vordere Theil und die Seiten des Halſes, die Bruſt, der obere Theil des Bauchs, die Seiten, der Steiß und die obern Deckfedern des Schwanzes ſind weinhefenroth (vinaceous-red); der untere Theil des Bauchs, die Schenkel und die untern Deckfedern des Schwanzes grünlichbraun; der hintere Theil des Kopfes und Halſes, der Rücken, die Schulterfedern und die Deckfedern der Flügel braun; der Schwanz ſchwarz; die Füße hellgrau.

Er iſt in Senegal zu Hauſe. Büffon erwähnt eines dieſer Art, der in Cayenne getödet worden iſt; ſehr wahrſcheinlich aber war dieß ein eingeſperrter Vogel. Er war etwas weniges von dem eben beſchriebenen verſchieden, ſeine Flügel nämlich waren ſchwach (lightly) roth gerändert, und der Schnabel ganz roth; die Füße röthlich; Bruſt und Seiten weiß gefleckt.

Die

Bruſt fein roth geſprengt. Nur wenige der großen Deckfedern der Flügel und die hintern Schwungfedern haben weiße Düpfelchen.

4. Mit dunkelgrauer Bruſt; gelben Mittelſtreifen und ſchwarzen Seiten von dem Halſe an bis zum After. Nur die hintern Schwungfedern haben große weiße Düpfelchen.

5. Die Zügel weiß; die Halfter roth; der Oberleib rothgrau feuerroth fein geſprengt; die Gurgel und Bruſt hellgrau mit rothen und weißen Punkten; der Bauch ſchwefelgelb; in der Mitte der Bruſt und des Bauchs ein eyrunder ſchwarzer Ring, der in der Mitte ſchwefelgelb iſt; der After ſchwarz und gelb gefleckt; die Deckfedern und hintern Schwungfedern alle weiß gefleckt.

Dieſe Vögel ſind außerordentlich geſellſchaftlich. Wenn man ihrer 20 in ein großes Vogelhaus ſteckt, ſo ſetzen ſie ſich alle neben einander dicht zuſammen auf eine Stange; und was das ſonderbarſte iſt, ſo ſingt einer um den andern, und wenn einer ſingt, ſo ſchweigen die andern alle ſtill. Sie ſingen Sommer und Winter. Ihr Geſang iſt gerade wie beym Fitis (Motacilla Fitis mihi.) nur etwas lauter, und ihre Locktöne Hutigib und Tü; Raid! Sie changiren die Farbe noch mehr als die Kreuzſchnäbel; wenn man nicht lauter alte oder Weibchen hat, ſo ſehen ſie alle ſo verſchieden aus wie die Kampfhähne. Daher ſagen die Schifleute, ſie mauſerten ſich alle 4 Wochen und änderten die Farbe. Ich habe ſie nicht nur einzeln, ſondern auch 11 Stück beyſammen lange Zeit Gelegenheit gehabt zu beobachten, und daher ſind die vorhergehenden Reſultate der Veränderung ihrer Farben entſtanden.

Wenn man die Männchen mit Kanarienvogelweibchen zuſammenpaaren wollte, ſo müßte man außerordentlich ſchöne Baſtardarten erhalten.

Sie ſind außerordentlich ſchnell, bücken ſich oft, und breiten den Schwanz fächerförmig aus. Bey uns füttert man am beſten mit Canarienſaamen und Hirſen. Sie ſind außerordentlich gefräßig, aber noch durſtiger.

Die Vogelhändler nennen das Männchen den Rubinbengaliſt und geben ſo wie von den andern Varietäten, die nicht ſo feuerroth und die ſie getiegerte Bengaliſten nennen, ſind, in Paris das Paar für 6 Louisd'Or. Bey unſerm Vogelhändler Thiem in Waltershauſen koſtet das Paar nur 3 Louisd'Or. B.

b) Ueberſ. B. XI. S. 71. B.

Ferner wird auch eines Vogels gedacht, den Herr Bruce aus Abyſſinien gebracht hat, und Dankik nennt [c]), bey dem das Rothe den Hals und die Deckfedern der Flügel, ſo wie die untern Theile bedeckte; und der an den Seiten der Bruſt und der Deckfedern der Flügel weiß gefleckt war.

Büffon ſagt, dieſe Vögel veränderten in unſerm Clima ihr Gefieder nicht mehr, als Einmal des Jahrs, in ihrem Vaterlande hingegen öfterer. Dem ſey wie ihm wolle, ſo habe ich gegenwärtig einen Vogel der letztern Art vor mir, der keinen einzigen Flecken hat, ehemals aber voll davon war. Er gehörte einem jungen Frauenzimmer aus meiner Verwandtſchaft, das ihn vor zwey oder drey Jahren, nebſt einem andern, als getiegerte Bengaliſten bekommen hatte. Der erſtere lebte nicht lange; der Andere ſtarb ohne die geringſte Spur von einem weißen Flecken; und ſie verſicherte mir, er habe zu einer Jahrszeit weiße Flecken gehabt, zur andern aber nicht. Ich kann nicht ſagen, daß ich dieſen Umſtand ſelbſt beobachtet habe, doch habe ich auch keine Gründe, ihn zu bezweifeln.

Die Bengaliſten und Senegaliſten, wie ſie genannt werden, ſind in Senegal zu Hauſe, und leben von Hirſen. Dieß hat die Einwohner auf eine leichte Methode gebracht, ſie zu fangen. Sie thun nämlich weiter nichts, als daß ſie einen großen, ausgehöhlten Kürbis, mit dem Grunde (bottom) zu oberſt, nebſt einer Schnur, die zu irgend einem verſteckten Platze führt, an einem Stöckchen befeſtigen, und Hirſen unter denſelben ſtreuen; die kleinen Vögel fliegen alsdann herbey, um dieſen ausgeſtreuten Saamen aufzupicken, und werden in der Falle gefangen, indem nämlich das Stöckchen von dem, in einiger Entfernung laurenden Vogelſteller weggezogen wird. Die Weibchen ſollen faſt eben ſo ſchön ſingen, als die Männchen. Es ſind ſehr vertraute Vögel, und wenn ſie einmal an unſer Clima gewöhnt ſind, ſo leben ſie oft fünf bis ſechs Jahre im Käfig. In Holland haben ſie bey den Liebhabern der Vögel gebrütet.

Nachdem bisher Geſagten wird der Leſer wohl mit mir einverſtanden ſeyn, daß es gar wohl möglich ſey, daß dieſe zwey letzten Vögel nur Eine Art ausmachen, die in verſchiedenen Perioden ihres Farbenwechſels beſchrieben worden ſind.

84. Der weißöhrige Fink. (White-eared F.)

Fringilla leucotis. L. I. 2. p. 905. No. 43.

Osbeck [d]) erwähnt fünf kleiner Vögel, die er für Finken hält.

Beym Erſten ſind Kopf, Rücken und Deckfedern der Flügel purpurroth; die untere Seite des Körpers gelb; die großen Schwungfedern und der Schwanz ſchön blau; die hintern Schwungfedern grün; an den Ohren ein weißer Fleck.

Der Zweyte iſt wie der Erſte, Rücken und Schwanz aber purpurroth.

Der Dritte hat einen grünen Kopf, und purpurroth Bruſt und Schwanz.

Beym

c) Dieſen macht Latham in ſeinem Ind. ornith. p. 461. Nr. 93. zu ſeiner Var. A. und ſetzt noch hinzu, er habe einen purpurrothen Schnabel, aſchgraue Füße, wohne ſehr zahlreich in Abyſſinien, und das Weibchen ſey am ganzen Leibe dunkelbraun. B.

d) Voy. Vol. II. p. 329. 30.

Beym Vierten iſt die Bruſt lichtgrün; der Kopf und die kleinern Deckfedern der Flügel braun.

Beym Fünften ſind Kopf, Rücken, Deckfedern der Flügel und Schwanz ſchön dunkelbraun; die untere Seite des Körpers und die untern Deckfedern der Flügel ſchön karmoiſinroth. Jeder dieſer Vögel hat einen weißen Fleck an den Ohren, daher es wahrſcheinlich wird, daß ſie bloße Spielarten von einander ſind; wenigſtens muß ich ſo lange Osbeks Vermuthung hierinn folgen, bis mehrere Autoritäten die Verſchiedenheiten rechtfertigen.

Die Beſchreibung iſt nach Chineſiſchen Gemälden gemacht.

85. Der Capſche Fink. (Cape F.)

Fringilla Alario. L. I. 2. p. 905. No. 9.
Le petit Moineau du Cap de bonne Esperance. Briss. orn. III. p. 106. pl. 5. f. 2. e).
Sparrow from the Cap of Good Hope. Albin. III. pl. 67.

Größer als der Hausſperling, und vier und ein Drittel Zoll lang. Der Schnabel iſt hellaſchfarben; Kopf und Hals ſchwarz; das Schwarze endigt ſich in eine Spitze an der Bruſt; die Bruſt ſelbſt, und die übrigen untern Theile ſind weiß; die Schenkel gelbroth; die obern Theile des Körpers kaſtanienbraun; die Schwungfedern ſchwärzlich; die innere Seite der kleinern und die Stelle unter den Flügeln kaſtanienbraun; der Schwanz von letzterer Farbe, ſeine vier äußern Federn an der Spitze mit einem länglichen, ſchwärzlichen Flecken bezeichnet, ſeine Geſtalt etwas gabelförmig; die Füße braun.

Er iſt auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung zu Hauſe.

86. Der Fink von Cuba. (Cuba F.)

Fringilla Maja. L. I. 2. p. 924. No. 35.
Le Maja de la Cuba. Briss. orn. III. p. 214. No. 66. pl. 7. f. 3. (das Weibchen.) Buff. ois. IV. p. 105. pl. 5. f). — Pl. enlnm. 109. f. 2. (das Weibchen). Ray. Syn. p. 155. — Will. orn. p. 386.

Seine Länge iſt drey, und drey Viertel Zoll. Sein Schnabel iſt grau; der Kopf, der Hals und die untern Theile des Körpers ſchwärzlich; der Rücken und die obern Theile purpurkaſtanienbraun, am lebhafteſten am Steiß; queer über die Bruſt geht ein purpurkaſtanienbraunes Band; der Schwanz hat die nämliche Farbe; die Schwungfedern ſind graubraun, mit kaſtanienbraunen Rändern; die Füße bleyfarben.

Das Weibchen geht in Folgendem ab. Der Schnabel iſt weißlich; der Kopf, der Hals und die obern Theile ſind rothgelb; die Kehle purpurkaſtanienbraun; zu beyden Seiten der Bruſt iſt ein Fleck von der nämlichen Farbe; die übrigen untern Theile ſind ſchmutzig gelblichweiß; Schwungfedern und Schwanz rothgelb; Füße und Klauen grau.

Sie ſind auf der Inſel Cuba zu Hauſe, wo ſie die Einwohner Maja nennen. Man findet ſie auch in Oſtindien.

Es

e) Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. X. S. 186. B.   f) Ueberſ. B. XI. S. 79. B.

Es ſind geſellſchaftliche (gregarious) Vögel. Sie fliegen in unzähligen Heerden, und ſind den Reisfeldern ſehr nachtheilig, auf denen ſie große Verwüſtungen anrichten. Wahrſcheinlich trifft man ſie überall da an, wo dieſes Getraide gebaut wird. Ihr Fleiſch wird für gut und geſund gehalten.

87. Der Braſiliſche Fink. (Brasilian F.)

Fringilla granatina. L. I. 2. p. 906. No. 11.
Le Grenadin. Briss. orn. III. p. 216. No. 67. pl. 9. f. 3. — Buff. ois. IV. p. 169. pl. 7. f. g). — pl. enlum. 109. f. 3.
Red- and blue Brasilian Finch. Edw. pl. 191. h). — Bancroft Guian. p. 181.
Br. Mus. Lev. Mus.

Er hat die Größe des Zeiſigs, und ſeine Länge iſt vier und drey Viertel Zoll. Sein Schnabel iſt korallenroth; der Augenſtern dunkelbraun; die Augenlieder ſind ſcharlachroth; die Seiten des Kopfs um die Augen herum blüthenfarbigviolet (blossom-coloured violet); die Wurzel des Schnabels oben blau; die Kehle, der untere Theil des Bauchs und die Schenkel ſchwarz; das übrige des Kopfs und Körpers kaſtanienbraun; der Rücken und die Schulterfedern ſpielen ins Braune; der Steiß iſt blau; die Schwungfedern ſind braun; der Schwanz keilförmig, und ſchwarz; die Füße hellgrau.

Dieſe Vögel variiren in der Farbe [i]). Einige (Var. A.) haben einen braunen Fleck zwiſchen dem Schnabel und den Augen; und die hintern Theile des Körpers, ſowohl oben als unten, ſind violet; bey andern (Var. B.) ſind der untere Theil des Bauchs und die Schenkel von der nämlichen Farbe, wie die obern Theile [k]); und noch bey andern (Var. C.) iſt der Schwanz röthlich [l]).

Das Weibchen hat einen rothen Schnabel; iſt ein wenig purpurroth unter den Augen; der Schnabel rothgelb; der Rücken graubraun; die Kehle und die untern Theile hell rothgelb; der untere Theil des Bauchs und der After weißlich; das übrige ſo ziemlich wie beym Männchen, aber minder lebhaft.

Dieſer ſchöne Vogel wohnt in Braſilien, hat einen angenehmen Geſang, und wird von den Europäern oft im Käfig gehalten. Er iſt ſehr lebhaft.

88. Der Zeylaniſche Fink. (Ceylon F.)

Fringilla Zeylonica. L. I. 2. p. 906. No. 44.

Er iſt nicht groß. Schnabel und Kopf ſind ſchwarz; der ganze Körper gelb; am Rücken ins Grüne ſpielend; die untern Theile weiß und dunkelbraun; Schwungfedern und Schwanz dunkelbraun; die äußern Ränder gelb.

Er iſt China und Zeylan zu Hauſe [m]).

g) Ueberſ. B. XI S. 221. B.

h) Seligmanns Vögel VI. Taf. 86 B.

i) Im Ind. ornith des Herrn Lathams p. 463. n. 97. ſind die folgenden Vögel als Varietäten abgeſetzt. B.

k) Ein ſolcher iſt in den Pl. enlum abgebildet. Bey einigen iſt die Kehle grünlichbraun.

l) So war Bancroft's Vogel. B.

m) Herr Pennant.

88. Var. A. Fringilla zeylonica. L. I. 1. p. 906. No. 44. β.

Er iſt nicht groß. Sein Schnabel ſchwarz; der Kopf lohgelb; der Rücken grün; Bruſt und Bauch gelblich weiß; Flügel und Schwanz dunkelbraun n).

In China. Ich ſah ihn unter einigen Chineſiſchen Gemälden. Vielleicht iſt er verſchiedenen Geſchlechts von letztern, da beyde auf Einem Blatte abgebildet waren.

89. Der braunkehlige Fink. (Brown-throated F.)

Fringilla fuſcicollis. L. I. 2. p. 906. No. 45.

Sein Schnabel iſt roth; der Scheitel grün; von den Augen zieht ſich eine weiße Linie hinterwärts, die Kehle iſt hellbraun; unter ihr eine aſchfarbene Stelle (patch), dann ein hellrother Fleck; der Rücken roſtigroth; Steiß und After grün; die Flügel dunkelbraun; am untern Theil der Schwungfedern ein gelber Fleck; der Schwanz halb gelb, halb ſchwarz; die Füße gelb. Aus China.

90. Der Feuer-Fink. (Fire F.)

Fringilla ignita. L. I. 2. p. 906. No. 46.
Fire Bird. Brow'ns illuſtr. pl. 2.
Lev. Mus.

Er hat die Größe des Flachsfinken. Sein Schnabel iſt dunkelbraun, die Wurzel gelblich; die Hauptfarbe des Gefieders glänzend bräunlichroth; der After am dunkelſten; die Schwungfedern dunkelbraun; der Schwanz eben ſo, und etwas keilförmig; die Füße hell fleiſchfarben.

Das Weibchen iſt hell röthlichbraun; die Stirn und der Raum zwiſchen den Augen karmoiſinroth; der Schwanz röthlich, und wie beym Männchen geſtaltet; das Ende dunkelbraun.

Sie ſind in Gambia in Afrika zu Hauſe.

91. Der Fink mit blauem Geſichte. (Blue-faced F.)

Fringilla tricolor. L. I. 2. p. 922. No. 34.
American Sparrow of Seba. Bancroft Guian. p. 182. o).

Stirn, Schläfe und Kehle ſind blau; die Gegend der Naſenlöcher ſchwarz; der Rücken ſchwarz; die Schultern grün; die untern Theile gelblich weiß; die Schwungfedern ſchwarz; die großen am äußern Rande grün; der Schwanz ſchwarz, am Ende gleich.

Er iſt in Surinam zu Hauſe. Bey Bancroft's Vogel war die Bruſt lebhaft blau; der Steiß dunkelgrün; Flügel und Schwanz purpurſchwarz.

n) Im Ind. ornith. vermuthet Latham, daß dieſe Varietät vielleicht das Weibchen ſeyn möchte. B.

o) Vergl. Ueberſ. von Büffons Vögeln B. XI. S. 165. B.

92. Der blauköpfige Fink. (Blue-headed F.)

Fringilla cyanomelas. L. I. 2. p. 924. No. 93.
— — caerulea, mento, gula, alarum basi, dorsique parte antica nigris. Nov. Comment. Acad. Petrop. Vol. XI. p. 434. pl. 15. f. 6.
Le Demi-fin noir et bleu. Buff. ois. V. p. 327. p).

Er hat die Größe des Bluthänflings. Sein Schnabel iſt braun; Kopf und Hals blau; zwiſchen den Augen über die Stirn herüber, iſt eine ſchmale, ſchwarze Linie; Kinn und Kehle und ſchwarz; über den obern Theil des Rückens geht ein ſchwarzer Halbzirkel; die Deckfedern der Flügel, der untere Theil des Rückens und der Steiß ſind blau; Bruſt, Bauch und After blau; die Schwungfedern ſchwärzlichbraun, mit blauen Rändern, die bey gewiſſem Lichte grün zu ſeyn ſcheinen; der Schwanz gleich und braunſchwarz; die Füße braun.

93. Der azurköpfige Fink. (Azure-headed F.)

Fringilla picta. L. I. 2. p. 924. No. 94.

Seine Länge iſt vier Zoll. Der Schnabel iſt roth; der Scheitel hellblau; der Hinterhals, die Kehle, die Bruſt und die untern Deckfedern des Schwanzes roth; der Bauch hell aſchfarben; der Rücken und die kleinern Deckfedern der Flügel purpurfarbig; die größern grün; der untere Theil des Rückens und der Steiß gelb; Schwungfedern und Schwanz blau; die Füße roth.

Er iſt in China zu Hauſe. Ich ſah dieſen unter einigen ſchönen Chineſiſchen Gemälden, die der verſtorbene Dr. Fothergill beſaß.

94. Der blauhaubige Fink. (Blue-crowned F.)

Fringilla cyanocephala. L. I. 2. p. 924. No. 95.
— — Miller's Plates. No. 24.

Er iſt ſieben Zoll lang. Sein Schnabel iſt dunkelbraun; der Scheitel blau, und hinten roth eingefaßt; die Augenkreiße weiß; der Hinterhals und der Rücken hell röthlichbraun; der untere Theil des Rückens und der Steiß hellblau; die untern Theile des Körpers gelb; Schenkel und After weiß; die mittlern und die größern Deckfedern der Flügel weiß gerändert; Schwungfedern und Schwanz ſchwarz; die Füße hellbraun.

Er bewohnt Senegal. Die vier letzten ſcheinen ſehr nahe mit einander verwandt zu ſeyn; da ſie aber in einzelnen Stücken von einander abweichen, auch in verſchiedenen Gegenden zu Hauſe ſind, ſo darf man es doch kaum wagen, ſie auf eine bloße Muthmaßung als Spielarten aufzuſtellen.

95. Der Ringelfink. (Lunar F.)

Fringilla torquata. L. I. 2. p. 924 No. 96.
— — Miller's Plates No. 50.

Seine Länge iſt ſiebenthalb Zoll. Der Schnabel iſt ſchmal und dunkelſchwarz; Kopf, Hals und Rücken röthlich, letzterer ins Braune ſpielend; der Steiß hellblau; queer über die Ke-

p) Vergl. Ueberſ. von Büffons Vögeln B. XI. S. 180. B.

Kehle geht ein ſchmaler, ſchwarzer Halbmond, der unten gelb eingefaßt iſt; die Schwungfedern ſind ſchwarz, mit blauen Spitzen, und einem weißen Flecken an der Spitze jeder einzelnen Feder; Schwanz und Füße ſchwarz.

Er iſt in Oſtindien zu Hauſe.

96. Der Fink mit grünem Steiße. (Green-rumped F.)

Fringilla multicolor. L. I. 2. p. 924. No. 97.

Der Schnabel iſt blaulich; der Kopf, der Hinterhals, der obere Theil des Rückens und der Schwanz ſchwarz; die Wangen, das Kinn und die übrigen untern Theile lichtgelb; der After gelb; die Flügel ſchwarz; an den Deckfedern ein weißer Fleck; die kürzern Schwungfedern am Ende weiß geſtreift; der untere Theil des Rückens und die Schenkel grün; die Füße grau.

Aus Zeylan q).

97 r). Der gelbkehlige Fink. (Yellow-throated F.)

Fringilla flavicollis. L. I. 2. p. 926. No. 101.
Yellow-throated Finch. Arct. Zool. II. No. 249. s).

Schnabel und Füße ſind blaulichgrau; der Kopf und die obern Theile des Körpers aſchgrau; die großen Schwungfedern dunkelbraun, mit hellbraunen Rändern; das Kinn weiß; an der Kehle iſt ein hellgelber Fleck; der Bauch ſchmutzig weiß.

Er iſt in Neuyork zu Hauſe.

98. Der niedliche Fink. (Lovely F.)

Er hat die Größe des Zeiſigs. Sein Schnabel iſt roth; die Hauptfarbe des Gefieders grün; das Kinn und der Vorderhals ſpielen ins Gelbe; Bauch und After ſind ſehr ſchön ſchwarz und weiß geſtreift; der Schwanz iſt dunkelſchwarz; die Füße hellroth.

Er kömmt aus Indien. Dieſen Vogel fand ich unter den Gemälden der Lady Impey, und noch einige andere, die die Mſtrß Wheeler beſitzt. Ich vermuthe, daß er entweder ein junger Vogel, oder das Weibchen von meinem ſchönen Finken t) ſey, da er nur ſo wenig von dieſem verſchieden iſt, daß Stirn und Kehle nicht roth ſind, wie bey dieſem. Doch, da er viel kleiner iſt, und auch Steiß und Schwanz nicht kaſtanienbraun ſind, ſo könnte er doch wohl eine verſchiedene Species ausmachen.

99. Der Fink von Carthagena. (Carthagena F.)

Fringilla carthaginensis. L. I. 2. p. 907. No. 47.
— — Jacq. Beytr. p. 8 No. 5.

q) Herr Pennant.

r) Dieſer und die folgenden bis Nr. 102. ſind im Suppl. S. 186. bis 170 hinzugekommen. Ueberſ.

s) Ueberſ. B. XI. S. 348. Nr. 166. B.

t) ſ. oben S. 261. Nr. 19.

Er iſt etwas weniges größer als ein Canarienvogel. Sein Schnabel iſt hellbraun; die Hauptfarbe des Gefieders aſchgrau, mit braunen und gelben Flecken; die Füße wie der Schnabel.

Dieſer hat ſich in den Wäldern von Carthagena in Südamerika, vorgefunden, und ſeine Stimme iſt der des Buchfinken nicht unähnlich.

100. Der Kaiſer-Fink. (Imperial F.)

Er hat die Größe des getiegerten Bengaliſten, und ſeine Länge iſt vierthalb Zoll. Sein Schnabel iſt dunkelroth; der Scheitel, und alle untern Theile des Körpers gelb; die obern hell roſtigroſenfarben; Schwungfedern und Schwanz dunkelbraun; letzterer kurz; die Füße hell dunkelroth.

Er iſt in China zu Hauſe. — Die Beſchreibung iſt von einigen ſchönen Gemälden gemacht, die der Ritter Banks beſitzt.

101. Der ockergelbe Fink. (Oker F.)

Fringilla ochracea. L. I. 2. p. 928. No. 107.
— — albo-ocracea. Jacq. Beytr. p. 19. No. 14. t. 5.

Von der Größe des gemeinen Finken. Schnabel und Füße ſind gelb; die Hauptfarbe des Gefieders iſt weiß; der Kopf, der Vorderhals, die Bruſt und die Deckfedern der Flügel ausgenommen, die mehr oder weniger ockergelb ſind.

Dieſe Beſchreibung iſt nach einem lebendigen Exemplare, in einem Vogelkäfig gemacht. Er ſoll in Oeſtreich gefangen worden ſeyn. Mir ſcheint es eher eine Spielart von irgend einem aus der Finkengattung, als eine eigene Art zu ſeyn u).

102. Der ziegelrothe Fink. (Testaceous. F.)

Fringilla testacea. L. I. 2. p. 928. No. 108.
— — Jacq. Beytr. p. 27. No. 21. t. 12.

Seine Länge iſt ſechthalb Zoll. Sein Schnabel iſt hellroth; der Augenſtern ſchwarz; Kopf, Hals und Rücken roſtroth, ſchwarz geſprenkelt; Bruſt und Bauch eben ſo, aber heller; Flügel und Schwanz brann; die Füße fleiſchfarben.

Dieſer wurde aus Portugall nach Wien gebracht.

103. Der Fink mit roſtfarbenem Halsbande. (Rosty-collared F.)

Seine Größe iſt unbeſtimmt. Die Hauptfarbe braun, mit einem roſtigrothem Halsbande. Er iſt auf Terra del Fuego zu Hauſe.

104. Der Nootka-Fink. (Nootka F.)

Seine Größe iſt unbeſtimmt. Die Hauptfarbe ſchwarz und der Schnabel weiß. Er iſt im Nootka-Sund zu Hauſe, wo er Mamat heißt v).

u) Vielleicht eine Baſtard vom Carnarienvogel und Grünling. B.

v) Cook's last Voy. App.

Ich

Ich will hier noch folgende hierhergehörige Vögel als Zuſätze aufſtellen:

105. Der roſenfarbige Fink.

Pallas Reiſe. III. p. 699. No. 26.
Fringilla rosea. L. I. 2. p. 923. No. 91.
— — Latham Index ornith. p. 444. No. 33.
Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. XI. S. 186. Zuſatz.

Er hat die Größe des Bergfinken. Sein Schnabel gleicht dem des Flachsfinken; der Kopf iſt roſenroth, die Halfterfedern, wie bey dem Sibiriſchen Kernbeißer, gleichſam mit einer Silberfarbe überzogen; der Unterhals und der Steiß ſind hellroſenroth; die Bruſt nicht ſo ſtark, der Rücken aber röthlichweiß mit graubraunen Strichen wie beym Flachsfinken; die Flügel und der Schwanz ſchwärzlich; die Schwanzfedern am äußern Rande roſenroth.

Er bewohnt ſelten und einſam das Weidengebüſch an der Uda und Selenga in Sibirien.

Daß er dem Karmoiſinköpfigen Fink (Nr. 29) ähnlich ſieht, fällt ſo gleich auf. Auch hat Herr Latham im Ind. ornith. den karmoiſinköpfigen Fink des Herrn Pennants in der Arct. Zool. 2. n. 257 und Ueberſ. II. S. 351. Nr. 174. zu einer Varietät gemacht, deren Beſchreibung ich hier mittheilen will.

Var. A. Kopf und Bruſt ſind karmoiſinroth; der erſtere mit ſchwachen dunkelbraunen Flecken; der Raum hinter jedem Auge dunkelbraun; Rücken, Deckfedern der Flügel, vordere Schwungfedern und Schwanz ſchwarz, karmoiſinroth eingefaßt; der Bauch weiß, roth überlaufen.

Bewohnt Neuyork und kommt daſelbſt im April an. Er hält ſich ſehr häufig unter den rothen Cedern auf und hüpft ſehr geſchwind um die Stämme herum.

Einen Vogel dieſer Art, ſetzt Herr Pennant hinzu, oder welcher doch ſehr nahe mit ihm verwandt iſt, hat Pallas unter dem Namen roſenfarbiger Fink beſchrieben, und dieſer ſoll nach ſeiner Verſicherung um den Baikal und im Lande gegen Norden dieſes Sees häufig ſeyn. (Man vergl. oben Nr. 29).

106. Der ſpitzſchwänzige Fink.

Fringilla caudacuta. Latham Index orn. I. p. 459. No. 85.

Er iſt vier und einen halben Zoll lang. Der Schnabel und die Füße ſind blaß. Der Augenſtern iſt dunkelbraun; die Federn ſind alle dunkelbraun, am Rande blaß rothgelb, daher der Vogel dunkelbraun und rothgelb gefleckt erſcheint; die Kehle, der Nacken und ein Strich über den Augen ſind blaß gelbroth; der Schwanz iſt ganz, alle Spitzen der Federn ſchmal und pfriemenförmig zugeſpitzt, wie beym ſpitzſchwänzigen Pirol.

Er bewohnt die innern Theile des Amerikaniſchen Georgiens.

107. Der Georgiſche Fink.

Fringilla georgiana. Latham Index ornith. I. p. 460. No. 86.

Seine Länge iſt ſechs Zoll. Der Schnabel iſt horngrau und die Füße ſind dunkelbraun, ſo wie der Augenſtern; der Kopf aufgeſchwollen und dunkelbraun; die Hauptfarbe dunkelbraun;

der Mittelrücken ſchwärzlich; die kleinern Deckfedern der Flügel gelbroth; die Schwung- und Schwanzfedern äußerlich gelbroth gerändet; Kehle und Gurgel mäuſegrau; ein nach den Seiten auslaufender Strich an der untern Kinnlade ſchwarz.

Er hat mit dem vorhergehenden einerley Heymath.

108. Der Oſtindiſche Sperling.

Fringilla Inda. Lichtenſteins Hamburgiſches Naturalienverzeichniß 1793. S. 46. No. 446.

Dieſer Vogel iſt dem Europäiſchen Sperling ähnlich, nur kleiner, und mit einem mehr kegelförmigen, zugeſpitzten Schnabel verſehen. Oberwärts iſt der Leib braun, unterwärts ſchmuzig grau; die Schwung- und Schwanzfedern ſind gelb gefranzt; der Rücken iſt etwas röthlich angelaufen.

Er iſt in Oſtindien zu Hauſe.

109. Der rothſchwänzige Fink.

Fringilla phoenicurus. Lichtenſteins Hamburgiſches Naturalienverzeichniß 1793. p. 47. No. 447.

Der Schnabel iſt wie beym vorhergehenden; der Oberleib olivengrau; der Unterleib olivenfarbig; Bauch und Steiß ſind gelblich; die Flügel braun; der Schwanz roth.

Er hält ſich in Braſilien auf.

Im Gmeliniſch-Linneeiſchen Syſtem ſtehen noch folgende Finkenarten:

110. Der Martinikiſche Fink.

Fringilla martinicensis. L. I. 2. p. 909. No. 31.
— — Jacq. Beytr. p. 14. No. 8.

Er iſt etwas kleiner, als der Fink mit gelbrothem Kinn, dem er auch ſo ähnlich ſieht, daß er faſt nur durch die ſchwarzen Zügel unterſchieden zu ſeyn ſcheint. Seine Farbe ſchwarz mit gelbrother Kehle und ſchwarzen Zügeln.

Er wohnt auf Martinique und nährt ſich von Grasſaamen, Früchten und Inſecten. Aller Wahrſcheinlichkeit nach iſt er eine bloße Varietät von Nr. 20.

111. Der bärtige Fink.

Fringilla barbata. L. I. 2. p. 915. No. 64.
— — Molin. hist. nat. Chil. p. 219.

Er hat die Größe des Canarienvogels und faſt die Farben des Stieglitzes. Der Schnabel iſt an der Wurzel weiß, an der Spitze ſchwarz; die Hauptfarbe iſt gelb mit grün, ſchwarz und rothgefleckten Flügeln; der Kopf ſchwarz; die Kehle an jungen Vögeln gelb, im ſechſten Monat mit ſchwarzen Haaren geziert, die an einem zehnjährigen (?) Vogel einem Bart gleichen.

Dem

Dem Weibchen fehlt der Bart; übrigens iſt es aſchgrau und an den Flügeln hin und wieder gelb gefleckt. Es iſt auch ſtumm.

Dieſer Vogel wohnt in Chili auf den Bergen, die am Meere liegen, geht aber im Winter auch in die Ebenen herab. Er ſingt das ganze Jahr hindurch ſehr angenehm und ahmt, als ein ſehr gelehriger Vogel, ſo gar die Geſänge anderer Vögel nach. Er nährt ſich von kleinen Sämereyen vorzüglich der Madiae ſativae und von grünen Kräutern, als des Chiliſchen Kerbels. Sein Neſt baut er auf Bäume von weichen Federn, und legt es mit feinem Stroh aus. Er legt oft jährlich zwey Eyer. Sein Fleiſch hat einen vorzüglichen Geſchmack.

Wenn dieß alles ſorgfältig angeſtellte Beobachtungen ſind, die uns von dieſem Vogel erzählt werden, ſo muß er ein ganz eigner Vogel ſeyn.

112. Der Diuka-Fink.

Fringilla Diuca. L. I. 2. p. 915. No. 65.
Molin hist. nat. Chil. p. 221.

Er iſt größer als der vorhergehende. Seine Farbe iſt himmelblau, die Kehle ausgenommen, welche weiß iſt.

Er wohnt in Chili, und hält ſich gern um die Wohnungen der Menſchen auf, wie unſer Hausſperling. Sein Geſang klingt ſehr angenehm, beſonders beym Aufgange der Sonne.

113. Der Droſſelfink w).

Fringilla Iliaca. L. I. 2. p. 923. No. 92.
— — Merrems Beyt. II. S. 40. Taf. 10.

Er hat die Größe einer Droſſel, und iſt neun Zoll lang. Der Schnabel iſt gelb, an der Spitze und auf der Schärfe des Rückens braun; die Füße ſind ebenfalls gelb; am Oberleibe ſind die Federn am Grunde ſtahlblau, in der Mitte olivengrün und an der Spitze dunkelbraun; der Unterleib iſt weiß, hie und da an den Spitzen der Federn kaſtanienbraun; die Schläfe ſind gleichfalls weiß; die untern Deckfedern der Flügeln aſchgrau, am Rande und an der Spitze weiß; die obern oder kleinern gelbroth; die Schwungfedern ſchwärzlichdunkelbraun, am äußern Rande gelbroth; die obern Deckfedern des Schwanzes und die großen Schwanzfedern ſelbſt oben gelbroth.

Seine Heymath iſt das nördliche Amerika.

114. Der Fink aus der Hudſonsbay.

Fringilla hudsonia. L. I. 2. p. 926. No. 100.
— — Forster act. angl. 62. p. 428. — Miller on var. Subj. t. 21. B.

Er iſt am Oberleibe ſchwarz und am Unterleibe weiß, und die äußern Schwanzfedern ſind auch weiß.

Er bewohnt die Hudſonsbay.

w) Ich weiß nicht mehr, wie ihn Herr Profeſſor Merrem genannt hat, da ich grade ſeine Beyträge nicht bey der Hand habe. B.

115. Der Fichtenfink *).

Fringilla pinetorum. L. I. 2. p. 926. No. 98.
— — Lepechin. it. 2. p. 188.

Er iſt oben röthlich ziegelfarben, unten gelb; über die Bruſt läuft eine roſtfarbene Queerbinde.

Man trifft ihn in den Sibiriſchen Fichtenwäldern an.

Wer erkennt in der Beſchreibung nicht den gelbbrüſtigen Ammer. (ſ. oben S. 198. Nr. 46.)

116. Der Waldfink.

Fringilla ſylvatica. L. I. 2. p. 926. No. 99.
— — Lepechin it. 2. t. 7. fig. 2.

Der Oberleib iſt grau und ſchwarz gemiſcht; der Kopf geſtreift; die Bruſt und der Unterbauch weißgrau.

Er bewohnt die Fichtenwälder Sibiriens.

Daß auch dieſer Vogel nicht hieher, ſondern zu den Fichtenammer (ſ. oben S. 200. Nr. 50.) gehöre, iſt, deucht mir, einleuchtend. B.

Acht und dreyßigſte Gattung. Fliegenfänger.

Der Schnabel iſt an der Wurzel platt gedrückt, faſt dreyeckig, mit Borſten beſetzt und an der Spitze der obern Kinnlade ausgeſchnitten. Die Zehen ſind bis an ihren Urſprung getrennt a).

1. Der gefleckte Fliegenfänger. (Spotted Flycatcher.)

Muſcicapa Griſola. L. I. 2. p. 949. No. 20.
Curruca ſubfuſca. Frisch. tab. 22? b).
Le Gobe-mouche. Briss. orn. II. p. 357. pl. 25. f. 2. c). — Pl. enlum. 565. f. 1.
Griſola Ray Syn p. 81. 6. — Will. orn. p. 211.
Stoparula Aldrov? Ray Syn. p. 77. A. 1. — Will. orn. p. 217.
Cobwel. Norton Northampt. p. 426.
Spotted Flycatcher. Br. Zool. I. No. 134. — Arct. Zool. d).

Er

*) Ich habe dieſe beyden letztern Vögel um deswillen hier zuletztangeſchloſſen, weil es mir bis zur Gewißheit wahrſcheinlich iſt, daß ſie keine Finken ſind. B.

a) Gen. of Birds. Dieſer Charakter muß bey einigen Arten wegfallen, die, ob ſie gleich in allen andern Stücken wahre Fliegenfänger ſind, doch an der Wurzel mehr oder minderverꝛeinigte Zehen haben; die Verbindung iſt aber nicht ſo ſtark, wie bey den Plattſchnäbeln (Tody)

b) Hier iſt fig. 2. b ganz richtig nichts anders abgebildet als unſer geſteifter Fliegenfänger. B.

c) Ueberſ. B. XIV. S. 10. B.

d) Ueberſ. B. 2. S. 364. A. S. auch meine N. G. des In und Auslandes I. 1. S. 330. Nr. 1. und Hablizl. nord. Beytr. Muſcicapa. I. B.

Er hat die Größe des **Müllerchens** [e]), und iſt beynahe fünf und drey Viertel Zoll lang. Sein Schnabel iſt dunkelbraun, die Wurzel weißlich, und mit kurzen Borſten beſetzt; die innere Seite des Mundes gelb; der Kopf groß, bräunlich, und undeutlich ſchwarz gefleckt; der Rücken mausfarben; Flügel und Schwanz dunkelbraun, erſtere weiß gerändet; Bruſt und Bauch weiß; die Kehle und die Seiten unter den Flügeln roth geſtreift; die Füße ſchwarz. — **Männchen** und **Weibchen** ſind einander ſehr gleich [f]).

Dieſer Vogel kommt im Frühjahr zu uns, und zieht im September wieder weg [g]). Er baut auf irgend eine Stelle eines Baums, die nur ſchicklich iſt; oft in ein Loch, das durch das Abhauen eines großen Stücks gemacht worden iſt; in Mauerlöcher u. ſ. w.; auch in alte Pfeiler, in die Balken der Scheuern, und man findet, daß er alle Jahre den nämlichen Platz wieder beſucht. Er iſt nachläſſig in ſeinem Neſtbau und es beſteht hauptſächlich aus Moos, oft mit einer Miſchung von Wolle und Faſern durchwirkt. Er legt vier oder fünf blaſſe, röthlich gezeichnete Eyer [h]).

Seine Nahrung ſind Inſecten, die er im Fluge aufſchnappt. In dieſer Abſicht ſitzt er auf einem Zweige, Pfeiler u. d. gl. und wenn ein Inſect vorbeykommt, ſo fliegt er nach, fängt es, und kehrt wieder auf den Platz zurück, wo er geſeſſen hatte. Dieß kann man ihm verſchiedenemale hinter einander zuſehen.

Dieſe Art beſucht die Obſtgärten, wo Kirſchen wachſen, an denen ſie große Verwüſtungen anrichten ſoll [i]). Daher iſt ſie in **Kent** unter dem Namen **Kirſchenſauger** (Cherry-ſucker) bekannt.

 Sie

e) White-Throat. Motacilla Sylvia. L.

f) Ich will die Beſchreibung etwas genauer beyfügen.

Männchen: Der Schnabel iſt ſchwarz. Der Vorderkopf iſt grau und aſchgrau geſprenkelt, indem jede Feder am Rande etwas heller iſt; der übrige Oberleib grau, nach den Deckfedern des Schwanzes zu ins röthlichgraue fallend; der Unterleib weißlich; Kehle, Gurgel, Bruſt und Seiten röthlichgrau geſtreift; die Flügel graubraun, doch die hinterſten Schwungfedern und die großen Deckfedern röthlichweiß eingefaßt; die Deckfedern der Unterflügel weiß; rothbraun überlaufen; die Kniefedern röthlichgrau.

Das Weibchen iſt kaum vom Männchen zu unterſcheiden; doch ſind die einzelnen Streifen an der Bruſt bloß grau ſtatt röthlichgrau. Die jungen Vögel ſehen bis zur erſten Mauſer am ganzen Oberleibe und der Bruſt gelblichweiß und gelblichgeſprengt, am Bauche ſchmuzzigweiß und am Schnabel und Füßen hellblau aus. B.

g) In Thüringen kommt er in der erſten Hälfte des Mais ſeltner noch im April von ſeiner Winterreiſe, die er auch bey uns im September antritt, zurück. Er liebt, die Brützeit ausgenommen, die Geſellſchaft. B.

h) In Thüringen geht er in die Vorderwälder vorzüglich wo Schwarzholz ſteht. Hier niſtet er ohngefähr 8 bis 12 Fuß hoch von der Erde auf großen Fichten und Tannen auf die dicken Knoten, die von abgehauenen Aeſten entſtehen. Er baut faſt allzeit an die Wege. Auch dieß zeigt, wie ſein ganzes Betragen, daß er unter die einfältigen Vögel gehört. Die Eyer, deren er 4 bis 5 legt, ſind bläulichweiß, am ſtumpfen Ende rothbraun marmorit und nach der Spitze zu bläſſer gefleckt. B.

i) Höchſt ſelten geht ſie in Thüringen nach den Kirſchen; daß ſie der dergleichen Dinge freſſen muß, wird mir daraus wahrſcheinlich, weil ich ſie in der Schneuß, wo Vogelbeeren vorhiengen, gefangen habe. Bey uns geht ſie lieber, wenn es kühl wird, (denn Kälte können dieſe Vögel gar nicht ertragen) in Geſellſchaft nach den Teichen, und fängt daſelbſt Mücken weg. B.

Sie hält ſich auch in den wärmern Gegenden [k]) des feſten Landes von Europa auf. Ich glaube, man findet ſie nicht weiter gegen Norden, als in unſern Königreichen. Im ſüdlichen Rußland iſt ſie ſehr gemein.

Eine kleinere Spielart hat man jenſeits des Sees Baikal entdeckt [l]).

2. Der bunte Fliegenfänger. (Pied Fl.)

Muscicapa atricapilla. L. I. 2. p. 935. No. 9. — Frisch tab. 24. — Kram. elench. p. 377. 16.
Le Traquet d'Angleterre. Briss. orn. III. p. 436. No. 27. Buff. ois. V. p. 222. [m]).
Goldfinch. Ray Syn. p. 77. A. 5. — Will. orn. p. 236. — Edw. pl. 30.
Pied Flycatcher. Br. Zool. I. No. 135. — Arct. Zool. [n]).
Br. Mus. Lev. Mus.

Er hat die Größe des Kohlvögelchens [o]), und ſeine Länge iſt vier und drey Viertel Zoll. Sein Schnabel iſt ſchwarz; der Augenſtern nußbraun; die Farbe des Vogels bloß ſchwarz und weiß; die obern Theile des Körpers, die Flügel und der Schwanz ſind ſchwarz; erſtere ſpielen ins Dunkelbraune, und die Stirn und die untern Theile ſind weiß; ſo iſt auch ein weißer Fleck an den Flügeln, und die äußerſte Schwanzfeder iſt an der äußern Fahne, faſt bis ans Ende weiß [p]); die obern Deckfedern des Schanzes ſind ſchwarz und weiß gemiſcht [q]); die Füße ſchwarz.

Das Weibchen iſt da braun, wo das Männchen ſchwarz iſt. Es fehlt ihm das Weiße an der Stirn; und die untern Theile ſind dunkel weiß; eben ſo iſt auch der weiße Fleck an den Flügeln nicht ſo rein.

Dieſe Art iſt in England einheimiſch, ich glaube aber nirgends gemein. Am häufigſten iſt ſie in Yorkſhire, Lancaſhire und Derbyſhire.

2. Var. A. Muscicapa atricapilla. L. I. 2. p. 935. No. 9. β.
Le Gobe-mouche noir. Briss. orn. II. p. 581. No. 13.

Dieſe Spielart iſt über ſechſthalb Zoll lang, und geht von der letztern darin ab, daß ſie eine Miſchung von Grauem an den obern Theilen hat, die Schenkel braun und weiß gemiſcht, und drey der äußern Schwanzfedern am Rande weiß ſind [r]).

2. Var. B. Muscicapa atricapilla. L. I. 2. p. 935. No. 9. γ.
Le Gobe-mouche noir a collier. Buff. ois. IV. p. 520. pl. 25. f. 1. — Pl. enlum. 563. f. 2. 3. — Kram. elench. p. 377. 16. — Frisch tab. 24.

Die-

k) Ich will hier bey Gelegenheit etwas berichtigen. Wenn Cetti in ſeiner N. G. von Sardinien B. II. S. 217. von ſeinem Vogel JlZi redet, ſo überſetzt dieß der Ueberſ. Zirlammer und giebt ihn für Emberiza Cirlus L. aus. Allein alles was Cetti von dieſem Vogel ſagt, paßt nicht auf Emberiza Cirlus, wohl aber auf unſern Muſcicapa griſola. B.

l) Herr Pennant.

m) Ueberſ. B. XIV. S. 17. B.

n) Arct Zool. 2. p. 391. B. und Ueberſ. B. II. S. 364. B. B.

o) Whin-Chat. Motacilla Rubetra L.

p) Bey Willugby's Vogel waren die zwey äuſſern Schwanzfedern an den Rändern weiß.

q) Bey einigen ganz ſchwarz.

r) Dieß ſcheint mir Nr. 3. in der Note zu ſeyn. B.

Dieſer iſt wie der Erſte, indem bey ihm nur die äuſerſte Schwanzfeder am Rande weiß iſt; er unterſcheidet ſich aber dadurch, daß das Weiße am Halſe wie ein Halsband ringsherum geht. Die Verſchiedenheiten befremden mich um ſo weniger, da erzählt wird, daß der Vogel zu verſchiedenen Jahrszeiten in ſeinem Gefieder abändere [s]), und zwar daß das Männchen die tiefe Schwärze nur den Sommer hindurch habe, nachher aber ſtufenweiſe, dem Weibchen ſo ähnlich werde, daß man es nicht von ihm unterſcheiden könne [t]). Daher eine ſolche Mannigfaltigkeit der Beſchreibungen und Meynungen über dieſen Vogel. Er befindet ſich in Lothringen und Brie, wohin er in der Mitte des Aprils kommt. Sein Neſt baut er in ein Baumloch, nicht ſehr nahe am Boden. Es beſteht bloß aus einigen wenigen Faſern, mit Moos vermengt, damit der Boden der Höhle bedeckt wird. Die Eyeranzahl iſt ſechs. Seine Nahrung ſind Fliegen und andre Inſecten, die er mit eben der Geſchwindigkeit wie der vorige fängt.

Man findet ihn nordwärts bis Schweden; und in Rußland hat man ihn zwiſchen den Flüſſen Kawa und Samara bemerkt [u]). Ich habe dieſen Vogel auch unter einigen Chineſchen Gemälden geſehen, und man ſollte daher glauben, er ſey auch ein Bewohner von China. Es war aber der Fleck an der Stirn ſehr klein.

2. Var. C. Muſcicapa variegata. L. I. 2. p. 939. No. 21.
Lev. Mus.

Er hat die Größe der weißen Bachſtelze. Die Hauptfarbe iſt braun; die Stirn, die Seiten des Kopfs und alle untern Theile weiß; auch geht eine weiße Linie von den Schultern bis zur Mitte des Rückens; die Schwanzfedern ſind an der Spitze abgeſtoßen (worn); die äußern Federn gerade an den Spitzen weiß.

Er iſt in Indien zu Hauſe [v]).

s) Hist. des Oiſ.

t) Nach meinen Erfahrungen iſt der Farbenwechſel, den Büffon angiebt, ungegründet. Ich habe dieſe Vögel im Frühling, Sommer und Herbſt immer auf einerley Art gefärbt angetroffen. B.

u) Herr Pennant.

v) Die Naturgeſchichte dieſer Vogelart iſt noch ſo verwirrt, daß man Mühe hat ſich herauszufinden. Ich habe die Vögel, welche hier als Arten und Varietäten beſchrieben ſind, viele Jahre hindurch aufs ſorgfältigſte beobachtet, und will daher ihre Geſchichte hier liefern, ſo wie ich ſie kenne, ohne mich auf Zurechtweiſung und Wiederlegung deſſen in Noten einzulaſſen, was hier Latham von denſelben ſagt. Letzteres würde nur die Sache verwirrter machen, da man hingegen aus der Naturgeſchichte jedes einzelnen Vogels ſelbſt ſogleich ſehen wird, was nach den Angaben der andern Schriftſteller mit meinen Erfahrungen übereinſtimmt oder nicht. Ich mache aber aus dieſen Vögeln drey verſchiedene Arten, wozu mich, deucht mir, meine Beobachtungen hinlänglich berechtigen.

1. Der Fliegenfänger mit dem Halsbande.

Muſcicapa collaris mihi.

Muscicapa atricapilla L. n. 9. γ.

Pied - Fl. Var. B.

Gobe-mouche noir à collier. Buff.

Kennzeichen der Art.

Er iſt oben ſchwarz, um den Hals geht ein weißer Kragen und die äußerſte Schwanzfeder hat einen weißen Streifen.

Beſchreibung.

Man findet ihn nur einzeln in Europa und Deutſchland; in den tiefen Gebirgen des Thürin-

3. Der Capſche Fliegenfänger. (Cape Fl.)
Muſcicapa torquata. L. I. 2. p. 945. No. 17.

Le

ringerwaldes noch am häufigſten. In ſüdlichen Gegenden muß eigentlich ſeine Heymath ſeyn; denn aller Wahrſcheinlichkeit nach trifft man ihn auch auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung an. Mir ſcheint er nämlich einerley Vogel mit dem Capſchen Fliegenfänger Nr. 3. zu ſeyn; denn nur ein röthlichbrauner Fleck auf der Bruſt macht den Unterſchied, der mir aber mit weniger Recht eine eigene Species zu ſeyn ſcheint, als die Indiſche Varietät von Nr. 2. Var. C. Ich glaube daher nur das Clima hat dieſe kleine Zeichnung auf der Bruſt verurſacht; doch habe ich um keine Verwirrung im Syſtem zu machen, meinem Vogel den Namen Muſc. collaris und nicht torquata gegeben.

Unſer Fliegenfänger mit dem Halsbande iſt 5 3/4 Zoll lang, der Schwanz 2 1/4 Zoll, und die Breite der Flügel 9 Zoll. Der Schnabel iſt 5 Linien lang, und ſo wie die 10 Linien hohe Beine mit Zehen und Klauen glänzend ſchwarz.

Ein ſchönes Schwarz und Weiß ſind ſeine Hauptfarben, doch ſind dieſe ſo ſchön vertheilt, daß er beſonders im Fluge ein vortreffliches Anſehen erhält. An der Stirn iſt ein großer weiſſer Flecken; Kopf und Backen ſind ſchwarz; hinter dem Genicke iſt ein breiter weißer Halskragen; der Rücken iſt ſchwarz und nur der Bürzel weiß überlaufen; der ganze Unterleib weiß; die Flügel dunkelbraun; von der dritten Schwungfeder an bekommt der Flügel einen weißen Flecken, weil die Federn an der Wurzel nach dem Ende der Flügel zu ſich vergrößernde weiße Flecken bekommen; die 3 letzten Federn ſind halb weiß, und die hintern großen Deckfedern nach der Spitze zu desgleichen; der Schwanz iſt abgerundet, ſtark und ſchwarz und nur die äuſſerſte Feder iſt auf der ſchmalen Kante weiß.

Das Weibchen iſt eben ſo gezeichnet, nur iſt das Halsband undeutlicher, graulichweiß, und die ſchwarze Farbe nicht ſo glänzend ſchön.

Unter den Vögeln ſeiner Gattung kömmt er zuerſt in Thüringen an; fliegt einzeln bis zur Mitte des Mays in den Gärten, am Fuße des Thüringerwaldes herum, und begiebt ſich alsdann tief in die Berge in die Buchwälder. Zu Ende des Auguſts verläßt er unſere Gegenden ſchon wieder.

Mücken, Fliegen und andere fliegende Inſecten ſucht er im Fluge, immer auf den mittlern Aeſten der Bäume lauernd zu fangen.

Sein Neſt legt er einmal des Jahrs in hohlen Eichen an, oder wenn keine Löcher da ſind, auf niedere Buchenäſte und die Materialien dazu ſind bloß Moos mit einigen Thierhaaren vermiſcht. Aus 4 — 6 bläulichgrünen braungefleckten Eyern ſchlüpfen in 14 Tagen die anfangs ſchmutzig ſchwarz und weißen Jungen aus, an deren Stirne man ſtatt der weißen Farbe nur eine ſchmutzig bräunliche bemerkt. Die Jungen ſehen im Neſte nur bläßer aus, wie die jungen Schwalben, werden aber noch vor dem Mauſern ſchwarz wie die Alten.

Nur im Frühjahr und Sommer kann man dieſen ſcheuen Vogel mit Schießgewehr in ſeiner Heymath erlegen; im Herbſte verliert er ſich unverſehens.

2. Der ſchwarzrückige Fligenfänger.
Muſcicapa atricapilla L.
Gobe-mouche de Lorraine Buff.
Pied-Flycather. Lath.
Friſch Taf. 24. fig. 2.

Kennzeichen der Art.

Er iſt oben ſchwarz, unten und an der Stirn weiß, und die 2 äußerſten Schwungfedern haben einen weißen Streifen.

Beſchreibung.

Obgleich dieſer Fliegenfänger in Schweden angetroffen wird, ſo iſt er doch in den ſüdlichen Gegenden mehr einheimiſch.

Er iſt größer als der vorhergehende. Seine Länge beträgt 6 Zoll, der Schwanz 2 1/4 Zoll, und die Breite der Flügel 11 Zoll. Der Schnabel iſt 5 Linien lang, etwas mehr, als bey andern umgebogen und glänzend ſchwarz; der Augenſtern braun; die Beine 3/4 Zoll hoch und überall ſchwarz. Der ganze Oberleib iſt ſchwarz, am Bürzel ins bräunliche fallend und die Stirn weiß; der Unterleib ſchön weiß; die Deckfedern der Flügel graubraun; die Schwungfedern dunkelbraun, und haben an der Wurzel gelblicht

Le Gobe-mouche à collier du Cap de bonne Esperance. Briss. orn. II p. 579. No. 12. pl. 36. f. 4. — Pl. enlum 572. f. 2. *w*).

Von

lich weiße Flecken, die mit den letzten faſt gänzlich weißen Schwungfedern, und den hinterſten Deckfedern der erſten Reihe ein weißes Schild bilden; der Schwanz iſt ſchwarz, die 2 äußerſten Federn ſind heller, und haben an der ſchmalen Fahne einen weißen Streifen.

Das Weibchen hat eine geblichweiße Stirn und iſt am Kopf mit graubraun überlaufen, wie gewäſſert.

Es iſt der dümmſte Vogel unter ſeinen Verwandten, indem er ſich faſt mit Steinen todt werfen läßt. Sonſt hat er faſt alle Sitten mit ihnen gemein. Seine Lockſtimme iſt Kri! nach welchen ein ſchmatzender Ton folgt.

In Thüringen kommt er in der letzten Hälfte des Aprils oder der erſten Hälfte des Mais etliche Tage nach der vorhergehenden Art in Geſellſchafft von 12 — 20 an, und hält ſich 6—10 Tage in den Feldhölzern auf, alsdann vertheilte: ſich paarweiße in die dickſten Gegenden des Thüringerwaldes, die mit lebendigen Holze bewachſen ſind, und am Waſſer liegen. Im Anfang des Septembers verſchwindet er unvermerkt. Seine

Nahrung beſteht aus ähnlichen Inſekten, die die vorige Art genießt, und ſein

Neſt macht er in hohle Eichen, Buchen, und beſonders Aspen. Es beſteht nur aus einer Unterlage von Moos und Haaren, und die 4 bis 6 Eyer, welche drinnen liegen, ſind bräunlicht gewäſſert.

Abänderungen. Eine artige Varietät bemerkt man zuweilen: Ganz ſchwarz mit 2 weißen runden Flecken auf der Stirn.

Der Trauerammer des Scopoli (Emberiza luctuoſa (ſ. oben S. 197. Nr 45) iſt nichts als dieſer Vogel, deſſen Beſchreibung ganz auf ihn paßt.

3. Der ſchwarzgraue Fliegenfänger.
Muſcicapa muſcipeta mihi.
Le Traquet.

Kennzeichen der Art.

Er iſt am Oberleibe graubraun, und die 3 äußerſten Schwanzfedern haben einen weißen Fleck.

Beſchreibung.

Er iſt in gebirgigen Gegenden von Deutſchland, beſonders in Heſſen nicht ſelten. Seine Länge iſt 4 1/2 Zoll, der Schwanz 2 Zoll, die Ausdehnung der Flügel 10 Zoll. Der Schnabel iſt 4 Linien lang, am Oberkiefer iſt unmerklich übergekrümmt und ſchwarz; die Augen dunkelbraun; die Beine 8 Linien hoch, und mit Füßen und Nägeln ſchwarz.

Kopf, Rücken und Bürzel iſt graubraun; die Backen dunkelbraun; der Unterleib ſchmutzigweiß; die Flügel ſchwärzlich, doch die größern Deckfedern und die letzten Schwungfedern weißlich geſäumt und die Wurzeln der 2ten Ordnung der Schwungfedern weißlich, wodurch über die Flügel ein ſchmales weißliches Band zu laufen ſcheint; der Schwanz iſt ſchwarz, die 3 äußern Federn ſchwarzbraun mit einem weiſſen Flecken, der nach der Wurzel zu breiter wird.

Das Weibchen iſt auf dem Rücken rothgrau, und an der ſchmutzig weißen Bruſt mit bräunlicher Farbe überlaufen.

Es iſt der ſcheueſte und flüchtigſte Fliegenfänger, hat Flügel und Schwanz immer in Bewegung, und ſchlägt ſie bey dem jedesmaligen Niederſetzen ſo ſchnell auf und nieder, wie wenn er ſich im höchſten Grade freuete. Er ſchmatzt bloß: Tzack; tzack!

Da er die Geſellſchaft ſeines Gleichen gar nicht liebt, ſo ſieht man ihn immer einſam herumfliegen.

Er kommt in der erſten Hälfte des Mais etliche Tage nach der vorhergehenden Art und man trifft ihn dann einzeln auf den Feldbäumen, in Alleen und Gärten, und in gebirgigen Gegenden, wo Hölzer, Bäume und Hecken ſind an. Er ſetzt ſich nicht ſo frey, wie die mit ihm verwandten Arten, ſondern verſteckt ſich gern in den belaubten Aeſten, und hüpft ſchnell von einem Zweig zum andern.

Alle Inſecten, die unter dem Schatten der Bäume Zuflucht ſuchen, werden ihm zur Beute. Er fängt ſie nicht nur, wie die andern Fliegenfänger in der Luft weg, ſondern ließ ſie

auch

Von der Größe des letztern. Kopf, Kehle, Rücken, Flügel und Schwanz ſind ſchwarz; die Seiten des Halſes weiß, und dieß zieht ſich rückwärts in ein ſchmales Halsband; die Bruſt gelbroth; Bauch, Schenkel, After und ein breiter Fleck in der Mitte der Flügel weiß; der Schnabel dunkelbraun; die Füße braun.

Er iſt auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung zu Hauſe.

3. Var. A. Muscicapa capensis. L. I. 2. p. 945. No. 16.
Le Gobe-mouche du Cap de bonne Esperance. Briss. orn. II. p. 372. No. 9. pl. 36. f. 5. — Pl. enlum. 572. f. 1.

Der Scheitel und die Seiten des Kopfs ſind ſchwarz; die Kehle weiß, das ſich zu beyden Seiten faſt bis an den Nacken hinzieht; der Hinterhals, der Rücken und der Steiß braun; der Schwanz und ſeine Deckfedern ſchwarz; die Schwungfedern haben weiße Spitzen, und die äußern Fahnen ſind ganz weiß; die Deckfedern der Flügel braun, und ein gelbrother Streifen läuft queer über dieſelben; die Schwungfedern dunkelbraun, mit gelbrothgrauen Rändern; queer über die Bruſt geht ein breites, ſchwarzes Band; die übrigen untern Theile ſind weiß; die Füße gelblich braun.

Er befindet ſich mit letzterm auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung *).

In Betracht deſſen, was vorhin über die Veränderungen, die mit unſern Fliegenfängern (Goldfinchs) vorgehen, geſagt worden iſt, ſtimme ich Büffon ſehr gern bey, der dieſe zwey letztern für Männchen und Weibchen Einer Art, oder wenigſtens für ſehr nahe verwandte Arten hält.

4. Der ſchwarz- und weiße Fliegenfänger. (Black and white Fl.)

Muscicapa bicolor. L. I. 2. p. 946. No. 78.
Le Gobe-mouche à ventre blanc de Cayenne. Buff. ois. IV. d. 542. y). — Pl. enlum. 566. f. 3.
Black and white Flycatcher. Edw. pl. 348. f. 1. z).

Die

auch von den Blättern und Zweigen der Bäume ab, indem er mit der größten Schnelligkeit auf ſie zufliegt. Fliegen und Schnaaken machen ſeine Hauptnahrung aus.

Er niſtet in Hecken, Büſche und die dichten Zweige der Bänme z. B. in Lindenalleen, auch in hohle offne Bäume. Sein Neſt beſteht aus Moos, zarten Wurzeln und iſt inwendig mit Haaren gefüttert. Er hat unter allen Fliegenfängern noch den meiſten Kunſttrieb. Die Eyer, deren 3 bis 5 ſind, haben auf weißen Grunde braune Punkte. Die Jungen ſehen röthlichgrau aus, und man bemerkt den gelblichweißen Flügelſtreifen genau an ihnen.

Aus der ganzen Beſchreibung iſt, deucht mir, klar, daß dieſer Vogel eine beſondere Art ausmache, und nicht das Weibchen des ſchwarzrükkigen oder wie ihn Latham nennt, bunten Fliegenfängers ſey. Friſch hat ihn Taf. 22 fig. 2. a. abgebildet. Im Syſtem wird immer der Feigenfreſſer Motacilla Ficedula L.) citirt, vielleicht daß man bloß von dieſer Figur dieſe Feigenfreſſerart geſtempelt hat, und daß alſo Motacilla Ficedula nichts anders als (Muſcicapa muſcipeta iſt.

Herr Latham ſcheint auch Var. A. dieſen graurükkigen Fliegenfänger zu meynen. B.

w) Ueberſ. B. XIV. S. 24. B.

x) Dieſe Varietät ſcheint mir eher eine beſondere Art als der Capſche Fliegenfänger ſelbſt zu ſeyn. B.

y) Ueberſ. B. XIV. S. 63. B.

z) Seligmanns Vögel. IX. Taf. 38. B.

Die Stirn, die Seiten des Kopfs um die Augen herum, der Vorderhals, der Steiß und die untern Theile des Körpers ſind weiß; das übrige Gefieder ſchwarz, die Afterflügel ausgenommen, die weiß ſind, und einen Streifen von der nämlichen Farbe an den größern Deckfedern; der Schwanz iſt ſchwarz, aber alle ſeine Federn haben weiße Spitzen.

Dieſer iſt in Cayenne zu Hauſe [a]).

4. Var. A. Muscicapa bicolor. L. I. 2. p. 946. No. 78. β.
Le Gillit, ou Gobe-mouche pie de Cayenne. Buff. ois. IV. p. 542. [b]). — Pl. enlum. 675. f. 1.

Seine Länge iſt fünfthalb Zoll. Der Hinterkopf und Hals, die Flügel, der Schwanz und der Steiß ſind ſchwarz; der übrige Vogel weiß, und die Ränder der kürzern Schwungfedern weiß eingefaßt; Schnabel und Füße ſchwarz.

Das Weibchen iſt einfarbig grau.

Dieſe Vögel ſind auf den feuchten Wieſen von Guiana zu Hauſe, wo ſie Gillit genannt werden. Sie ſind dem bunten Fliegenfänger (Nr. 2) ſehr ähnlich [c]).

5. Der Senegalſche Fliegenfänger. (Senegal Fl.)

Muscicapa senegalensis. L. I. 2. p. 938. No. 15.
Le Gobe-mouche à poitrine rousse du Senegal. Briss. orn. II. p. 374. No. 10. pl. 37. f. 2. — Pl. enlum. 567. f. 1.
Le Gobe-mouche à bandeau blanc du Senegal. Buff. ois. IV. p. 528. [d]).

Er hat die Größe der Baſtardnachtigall [e]), und iſt vier und ein Viertel Zoll lang. Sein Schnabel iſt ſchwarz, an der Wurzel mit Borſten beſetzt; der Scheitel braun; vom Schnabel geht ein weißer Streifen über die Augen nach dem Hinterkopf hin; die Wangen ſind ſchwarz; der Hinterhals und die Kehle gelbröthlichweiß; der Rücken, der Steiß und die Schulterfedern ſchwärzlich und grau, etwas weiß vermiſcht; die obern Deckfedern des Schwanzes ſchwarz; die Bruſt hell gelbroth; der Vorderhals, der Bauch, der After und der Rand der Flügel weiß; die Schenkel braun und weiß gemiſcht; queer über die Deckfedern der Flügel geht ein weißer Streifen; die Schwungfedern ſind braun, mit grauen Rändern; der Schwanz ſchwarz, ſeine vier mitt-

a) Edwards Vogel, der aus Surinam gebracht wurde, ſcheint allerdings hieher zu gehören; doch hat er keine weiße Queerbinden über die Flügel, ſondern dieſe ſind ſchwarzbraun und nur die hinterſten Schwungfedern zunächſt am Leibe haben weiße äußere Fahnen, daher zwiſchen Rücken und Flügeln ein weißer ſchmaler Streifen entſteht. Auch die Steißfedern ſind weiß, ein wenig mit Schwarz gemengt. Büffon macht dieſen Vogel des Edwards zu einer beſondern Varietät. — Nach der Geſtalt des Schnabels ſollte man dieſen ſchwarz- und weißen Fliegenfänger vielleicht eher zu den Plattſchnäbeln (Todus) als zu den Fliegenfängern rechnen. B.

b) Ueberſ. a. a. O. B.

c) Es ſcheint faſt, wenn man ſie genauer unterſuchen wird, daß ſie einerley Vögel ſind, beſonders, wenn man Edwards Figur vergleicht, wo das weiße Fleck auf den Flügeln gerade da, wie bey unſerm bunten Fliegenfänger ſteht. B.

d) Ueberſ. B. XIV. S. 34. B.

e) Pettichaps. Motacilla Hippolais. L.

mittlern Federn einfarbig, die nächſte zu beyden Seiten hat eine weiße Spitze; und die drey äußerſten ſind an den äußern Rändern und an den Spitzen weiß; die Füße ſchwarz.

5. Var. A. Muscicapa senegalensis. L. I. 2. p. 938. No. 15. β.
Le Gobe-mouche à poitrine noire du Senegal. Briss. orn. 2. p. 376. No. 11. pl. 37. f. 3. — Pl. enlum. 567. f. 2.
Le Gobe-mouche à bandeau blanc du Senegal. Buff. ois. IV. p. 528. f. f).

Dieſer hat den nämlichen weißen Streifen über den Augen, wie der vorige; und ſtatt der gelbrothen Bruſt ein ſchwarzes Band an dieſer Stelle; die obern Theile des Gefieders ſind ſchwarz, weiß gewölkt, da ſie beym vorhergehenden nur dunkelbraun und grau ſind; acht der mittlern Schwanzfedern ſind bey dieſem Vogel ſchwarz, die vorletzte ſchwarz, mit einer weißen Spitze, und die äußerſte an der äußern Fahne und an der Spitze weiß, außerdem ſchwarz; die Füße ſchwarz.

Dieſe Vögel trifft man in Senegal an, und ſind vermuthlich Männchen und Weibchen von einander.

6. Der gehäubte Senegalſche Fliegenfänger. (Crested Senegal Fl.)

Muscicapa cristata. L. I. 2. p. 938. No. 40.
Le Gobe-mouche huppé du Senegal. Briss. orn. II. p. 422. No. 33. pl. 39. f. 2. — Buff. ois. IV. p. 530. g). — Pl. enlum 583. f. 2.

Er hat die Größe der gelben Bachſtelze, und ſeine Länge iſt acht und ein Viertel Zoll. Sein Schnabel iſt dunkel aſchfarben; Kopf, Kehle und Vorderhals ſind glänzend ſchwarz, bey gewiſſem Lichte ins Grüne ſchillernd; die Federn des Scheitels ſind lang, und bilden einen Buſch; die obern Theile des Halſes, die Deckfedern der Flügel, die Schulterfedern, der Rükken und der Steiß kaſtanienbraun; die Bruſt und die untern Theile dunkel aſchfarben; die größern Deckfedern und die Schwungfedern braun, mit kaſtanienbraunen Rändern; der Schwanz purpurkaſtanienbraun, vier Zoll lang, und ſtark keilförmig; die Füße grau h).

Er wird auch in Senegal zu Hauſe.

7. Der Bourboniſche Fliegenfänger. (Bourbon Fl.)

Muscicapa borbonica. L. I. 2. p. 939. No. 41.
Le Gobe-mouche huppé de l'isle de Bourbon. Briss. orn. II. p. 420. No. 32. pl. 39. f. 5. — Pl. enlum. 573. f. 1. i).

Er iſt kleiner als der letztere, und fünf und ein Drittel Zoll lang. Der Schnabel iſt grau; der Kopf grünlichſchwarz, mit violettem Glanze; die Kehle und alle untern Theile aſchfarben; der

f) Ueberſ. a. a. O. B.

g) Ueberſ. B. XIV. S. 37. B.

h) Wenn man dieſen und den folgenden Vogel in Kabinetten neben einander ſieht, ſo kann man man ihn für nichts anders als für das Weibchen des folgenden halten, und Büffons Vermuthung iſt daher gegründet, wenn er ſagt, daß ihn dieſe Vögel zu einerley Art zu gehören ſcheinen. B.

i) Vergl. auch Ueberſ. von Büffons Vögeln B. XIV. S. 38. Note o). B.

der Rücken, die kleinern Deckfedern der Flügel und der Schwanz hell kaſtanienbraun [k]), die zweyte und dritte Reihe der Deckfedern ſchwarz, die erſtern mit einem gelbrothen, und die letztern mit einer weißen Spitze; die Schwungfedern ſchwarz, mit kaſtanienbraunen Rändern; der Steiß grau; die Füße braun.

Er iſt auf der Inſel Bourbon zu Hauſe. Nach Büffon iſt es wahrſcheinlich, daß dieſe beyden Vögel Ein und eben dieſelbe Art ausmachen; bey letzterm aber iſt der Schwanz von mäßiger Länge, da er hingegen bey erſterm halb ſo lang, als der ganze Vogel iſt [l]).

8. Der braunkehlige Fliegenfänger. (Der Fliegenfänger mit dem Halsbande. Collared Fl.)

Muscicapa melanoptera. L. I. 2. p. 939. No. 42.
Le Gobe-mouche à collier du Senegal. Briss. orn. II. p. 370. No. 8. pl. 36. f. 1.
Gobe-mouche à gorge brune du Senegal. Buff. ois. IV. p. 533.
Gobe-mouche à gorge rousse. Pl. enlum. 567. f. 3. [m]).

Er hat die Größe der erſtern Art (Nr. 1), und iſt vier und drey Viertel Zoll lang. Sein Schnabel iſt ſchwarz; der Kopf und alle obern Theile, bis zum Steiß, dunkel aſchfarben; Kehle und Vorderhals bräunlichkaſtanienbraun, der untere Theil des Halſes iſt mit einer ſchwarzen Queerlinie eingefaßt; die Bruſt und die untern Theile ſind weiß; die Schenkel dunkelbraun und weiß gemiſcht; die Flügel ſchwarz; queer über die Deckfedern derſelben geht ein weißes Band; die Schwungfedern ſchwarz, mit grauen Rändern; der Schwanz ſchwarz, alle ſeine Federn, die zwey mittlern ausgenommen, haben weiße Spitzen, die äußerſte iſt an der äußern Fahne weiß; die Füße ſind aſchgrau; die Klauen braun.

Seine Heymath iſt in Senegal.

9. Der ſchwarzſtirnige Fliegenfänger. (Black-fronted Fl.)

Muscicapa nigrifrons. L. I. 2. p. 939. No. 43.
Lev. Mus.

Er hat die Größe des bunten Fliegenfängers (Nr. 2), und iſt fünfthalb Zoll lang. Sein Schnabel iſt dunkelbraun; die Stirn und die Seiten des Kopfs ſind ſchwarz, das ſich hinter jedem Auge in eine Spitze endigt; die übrigen obern Theile des Gefieders ſind braun; Kinn und Kehle gelb; der Bauch olivenbraun; der Schwanz eben ſo, die zwey mittlern Federn ausgenommen, die einfarbig braun ſind; die Füße ſchwarz.

10. Der weißſchwänzige Fliegenfänger. (White-tailed Fl.)

Muscicapa leucura. L. I. 2. p. 939. No. 44.

Seine Länge iſt fünfthalb Zoll. Der Schnabel iſt ſchwarz, an der Wurzel mit einigen wenigen Haaren beſetzt; das Gefieder an den obern Theilen aſchgrau, an den untern weiß; die

k) Man trifft in Kabinetten Exemplare von dieſem Vogel an, die ſo lange mittlere Federn des Schwanzes haben, wie die ſogenannten Witwen unter den Ammern. B.

l) Im Suppl. S. 171. ſtehn die Worte: „Der Kopf des Weibchens iſt aſchfarben“. Briſſon. Ueberſ.

m) Ueberſ. B. XIV. S. 42. B.

zwey mittlern Schwanzfedern ſchwarz, die übrigen ſchwarz und weiß, ſchief abgetheilt, die äuſſerſte faſt ganz weiß; die Füße ſchwarz.

Vom Vorgebirge der guten Hoffnung. — In der Sammlung des Ritter Banks.

11. Der Coromandelſche Fliegenfänger. (Coromandel Fl.)

Muscicapa pondiceriana. L. I. 2. p. 939. No. 45.
Le Gobe-mouches de Pondichery. Sonn. Voy. Ind. Vol. II. p. 198.

Er iſt etwas größer als als ein Hausſperling. Der Schnabel iſt ſchwarz; der Kopf dunkel aſchgrau; über den Augen ein weißer Streifen, der faſt bis zum Hinterkopf hingeht; der Hinterhals, der Rücken, die Flügel und der Schwanz wie der Kopf; die Deckfedern der Flügel haben an den Spitzen einen dreyeckigen weißen Fleck; alle Schwanzfedern, die zwey mittlern ausgenommen, ſind, zur Hälfte von der Wurzel an, grau, das übrige ihrer Länge weiß; eben ſo der Vorderhals, die Bruſt und der Bauch; die Füße ſchwarz.

Er iſt an der Küſte von Coromandel zu Hauſe. Sein Geſang iſt ſehr angenehm, und hat ihm den Namen: Indianiſche Nachtigall verſchafft.

12. Der gelbgefleckte Fliegenfänger. (Spotted-yellow Fl.)

Muscicapa afra. L. I. 2. p. 940. No. 46.

Seine Länge iſt acht Zoll. Sein Schnabel an der Wurzel etwas breit, an der Spitze nur ganz wenig gekrümmt, und an der Oeffnung mit Borſten beſetzt; der Scheitel gelbroth, mit ſchwarzen Streifen; Flügel und Schwanz gelbroth, erſtere dunkelbraun gerändert; die Schwungfedern dunkelbraun; der Körper ſchmutzig hellgelb, an den obern Theilen, und am Halſe mit unregelmäßigen, dunkeln Flecken bezeichnet; an den Seiten des Halſes ſind zwey oder drey dunkelbraune Flecken (blotches); und von den Mundwinkeln läuft ein Streifen von der nämlichen Farbe weg; die untern Theile ſind mit unregelmäßigen Flecken bezeichnet, die größtentheils nach der Queere, an den Schenkeln aber nach der Länge ſtehn; die Füße dunkelaſchfarben.

Vom Vorgebirge der guten Hoffnung.

13. Der aſchfarbige Fliegenfänger. (Ash-coloured Fl.)

Muscicapa cana. L. I. 2. p. 940. No. 47.
Le grand Gobe-mouche cendré de Madagascar. Briss. orn. II. p. 389. No. 18. pl. 36. f. 1. — Pl. enlum 541.
Le Kinki-manou de Madagascar. Buff ois. IV. p. 584. n).

Er hat die Größe des großen grauen Würgers o), und iſt neuntehalb Zoll lang. Sein Schnabel iſt ſchwarz, die Wurzel mit ſchwarzen Haaren beſetzt; Kopf, Nacken und Kehle ſchwärzlich aſchfarben; das übrige des Halſes und die obern Theile ſchön aſchfarben; von der Bruſt bis zum After herrſcht die nämliche aber hellere Farbe; der After iſt weiß, die Schwungfedern ſind dunkelbraun, mit aſchgrauen Rändern; der Schwanz ſchwarz, die zwey äußern Federn

n) Ueberſ. B. XIV. S. 142. B.

o) ſ. I. Th. I. B. S. 145. Nr. 4.

dern an den Spitzen hell aſchfarben, und die zwey mittlern ganz aſchfarben mit ſchwärzlichen Enden.

Er wohnt in Madagaskar, wo er unter dem Namen Kinki-manou bekannt iſt.

14. Der Madagaskariſche Fliegenfänger. (Madagascar Fl.)
Muscicapa madagascariensis. L. I. 2. p. 940. No. 48.
Le grand Figuier de Madagascar. Briss. orn. II. p 482. No. 46. pl. 24. f. 5.
Le Vira-ombé de Madagascar. Sonn. Voy. Ind. II. p. 198.

Er hat die Größe einer Felderche, und iſt achthalb Zoll lang. Sein Schnabel iſt ſtark, und über einen Zoll lang; die obere Kinnlade an der Spitze gebogen, von Farbe braun; die Hauptfarbe des Gefieders olivengrün, unten am hellſten; die Kehle gelb; am Vorderhalſe und an der Bruſt iſt ein gelblicher Anſtrich; die Füße ſind grau.

Er iſt in Madagaskar zu Hauſe, wo er Ticktik heißt.

15. Der wellenförmige Fliegenfänger. (Undalated Fl.)
Muscicapa andulata. L. I. 2. p. 940. No. 49.
Le Gobe-mouche de l'isle de France. Buff. ois. IV. p. 527. p).

Er iſt etwas kleiner als der bunte Fliegenfänger (No. 2), und kürzer von Körper. Der Kopf iſt ſchwärzlich braun; die Flügel ſind gelbrothbraun; das übrige Gefieder beſteht aus einer unregelmäßigen Miſchung von Weißlichem und Braunem, in wellenförmiger Geſtalt oder kleinen Flecken.

Das Weibchen, oder was man dafür hält, hat mehr Weißes, mit einer Miſchung von hell gelbrothem an Bruſt und Bauch; das Braune an verſchiedenen Theilen des Körpers ſpielt ins Graue, die Farben ſind aber eben ſo vertheilt, wie beym Männchen.

Sie wohnen auf Isle de France.

16. Der Indiſche Fliegenfänger. (Indian Fl.)
Muscicapa Tectec. L. I. 2. p. No. 50.
Le Gobe-mouche de l'isle de Bourbon. Briss. orn. II. p. 360. No. 2. pl. 39. f. 1 q).

Er hat die Größe der erſten Art (No. 1.), und ſeine Länge iſt vier, und drey Viertel Zoll. Sein Schnabel iſt braun; Kopf und Hinterhals braun, hier und da mit kleinen, gelbrothen Fleckchen bezeichnet, beſonders an den Rändern; Rücken, Steiß und Flügel ſind faſt eben ſo; Kehle und Vorderhals ſchmuzig weiß; von der Bruſt bis zum After iſt die Farbe hellgelbroth; Schwungfedern und Schwanz ſind braun, erſtere mit gelbrothen Rändern; die Füße braun.

Beym Weibchen ſind die Theile, die beym Männchen gelbroth ſind, ſchmuzig weiß.

Sie werden auf der Inſel Bourbon angetroffen, und Tectek genannt.

p) Ueberſ. B. XIV. S. 32. B.

q) Ueberſ. von Büffons Vögeln B. XIV. S. 39. Note 1. B.

17. Der Fliegenfänger mit gelbrothem After. (Rufous-vented Fl.)
Muſcicapa rufiventris. L. I. 2. p. 941. No. 51.
Gobe-mouche de l'isle de Bourbon. Pl. enlum 572. f. 3.

Seine Länge iſt vier, und drey Viertel Zoll. Die Farbe iſt durchaus ſchwarz, den After und die untern Deckfedern des Schwanzes ausgenommen, die gelbroth ſind; die Füße ſind hellroth.

Er ſoll auf der Inſel Bourbon zu Hauſe ſeyn.

18. Der koppige Fliegenfänger. (Tufted Fl.)
Muſcicapa comata. L. I. 2. p. 941. No. 52.

Sein Schnabel iſt ſchwarz, und an der Spitze gekrümmt; der Kopf iſt mit einem Federbuſche verſehen, und dieſer, die Wangen und das Kinn ſind ſchwarz; der Hinterhals der Rücken, die Flügel und der Schwanz eben ſo; die zwey mittlern Schwanzfedern haben weiße Spitzen; der Steiß, die Seiten des Halſes, die Bruſt und der Bauch ſind weiß; der After gelb; die Füße bläulich.

Er iſt in Zeylon zu Hauſe.

19. Der Fliegenfänger mit rothem After. (Red-vented Fl.)
Muſcicapa haemorrhouſa. L. I. 2. p. 941. No. 54.
Red-vented Flycatcher. Brown's illuſtr. p. 78. pl. 31.

Er iſt fünfthalb Zoll lang. Sein Schnabel iſt bläulich; der Kopf ſchwarz, und mit einem kleinen Federbuſche geziert; der Hals und die obern Theile des Körpers braun gewölkt (clouded brown); Bruſt und Bauch weiß; der After roth; der Schwanz ſchwarz; die Füße dunkelbraun.

Er wird auf der Inſel Zeylon gefunden.

19. Var. A. Der Fliegenfänger mit gelbem After. (Yellow-vented Fl.)
Muſcicapa haemorrhouſa, L. I. 2. p. 941. No. 53. β.
Yellow-vented Flycatcher. Brown's illuſtr. p. 76. pl. 31.

Er iſt fünfthalb Zoll lang. Sein Schnabel iſt ſchwarz; Stirn und Scheitel ſind ſchwarz, und mit einem Federbuſche verſehen; die Seiten des Halſes, die Bruſt und der Bauch weiß; der After gelb; der Schwanz lang, dunkelbraun und nahe am Ende mit einem weißen Streifen durchzogen; die Füße dunkelbraun.

Er iſt auf der Inſel Java zu Hauſe.

Der großen Aehnlichkeit der beyden Figuren nach ſcheint dieſer von letzterm bloß dem Geſchlecht nach verſchieden, oder doch eine Spielart deſſelben zu ſeyn.

20. Der Guava-Fliegenfänger. (Guava Fl.)
Muſcicapa pſidii. L. I. 2. p. 941. No. 54.
Petit Goiavier de Manille. Sonn. Voy. p. 59. pl. 28.

Er

Er iſt etwas kleiner als ein Hausſperling. Der Schnabel iſt ſchwarz; der Augenſtern hellgelb; der Scheitel ſchwarz; über den Augen eine weiße Linie, die ſich faſt bis zum Hinterkopf hin erſtreckt; von der Wurzel der untern Kinnlade läuft bis zu den Augen eine andere ſchwarze; die obern Theile des Körpers ſind mattbraun, dem Ocker nicht unähnlich; Schwungfedern und Schwanz von eben der Farbe, aber dunkler; die untern Theile weiß, den After ausgenommen, der hellgelb iſt; die Füße ſchwarz.

Dieſer iſt auf Manilla zu Hauſe, und häufig um die Wohnungen herum; man ſieht ihn auf den Guava- oder Cujavabäumen [r]) ſitzen, deren Frucht er, wie die Einwohner vermuthen, ſehr liebt; es iſt aber wahrſcheinlich, daß er eher den Inſecten nachgeht, die ſich auf dieſem Baume aufhalten, als der Frucht ſelbſt.

Er ſcheint einige Verwandſchaft mit dem letztern zu haben.

21. Der gelbbrüſtige Fliegenfänger. (Yellow-breaſted Fl.)

Muſcicapa melanictera. L. I. 1. p. 941. No. 55.
Yellow-breaſted Flycatcher. Brown's illuſtr. p. 80. pl. 62.

Von der Größe des Stieglitzes. Der Schnabel iſt grau; Kopf und Wangen ſind ſchwarz; der Rücken und die Deckfedern der Flügel aſchbraun, mit Gelb untermiſcht; die Bruſt gelb; Schwungfedern und Schwanz dunkelbraun, letzterer mit hellgelben Rändern; die Füße hellblau.

Er iſt in Zeylan zu Hauſe, wo er Malkala-kourla genannt wird. Die Einwohner bewundern ihn ſehr wegen ſeines Geſangs, und halten ihn deßwegen oft im Käfig.

22. Der grüne Fliegenfänger. (Green Fl.)

Muſcicapa nitens. L. I. 2. p. 942. No. 56.

Er hat die Größe eines großen Kolibri. Sein Schnabel iſt ſchmal, und ziemlich lang; der Kopf, der Rücken und die Deckfedern der Flügel ſchillern grün und golden; der Schwanz iſt lang, an den äußern Fahnen grün, inwendig dunkelbraun; die Flügel dunkelbraun; die Kehle und Bruſt fuchsfarbig; Steiß und Bauch gelb.

Er wird in Indien angetroffen [s]).

23. Der bekränzte Fliegenfänger. (Wreathed Fl.)

Muſcicapa ſinenſis. L. I. 2. p. 942. No. 57.
Le Gobe-mouche verdatre de la Chine. Sonn. Voy. Ind. Vol. II. p. 107.

Größer als ein Hausſperling. Der Schnabel iſt ſchwarz; der Augenſtern roth; der Kopf ſchwarz; über den Augen läuft ein weißer Streifen, der am Schnabel entſpringt, und, indem er ſich nach dem Hinterkopf hinzieht, eine Art von Kranz bildet; der Hinterhals, der Rücken, der Steiß, die Deckfedern der Flügel und der Schwanz ſind grünlichgrau; die Schwung-

r) Pſidium L. Ueberſ.

s) Herr Pennant.

Schwungfedern gelblichgrün; die Kehle weiß; der Vorderhals und die Bruſt graulich; der Bauch und der After hellgelb; die Füße ſchwarz.

Er iſt in China zu Hauſe.

24. Der graukehlige Fliegenfänger. (Der grauhälſige Fliegenfänger. Grey-necked Fl.)

Muscicapa grisea. L. I. 2. p. 942. No. 68.

Die obern Theile dieſes Vogels ſind ſchwarz; queer über die Deckfedern der Flügel geht ein weißes Band; der Vorderhals iſt dunkelgrau; Bruſt und Bauch hellroth; der Schwanz etwas keilförmig; die Füße gelblich braun.

Er wird auch in China angetroffen.

25. Der gelbhälſige Fliegenfänger. (Yellow-necked Fl.)

Muscicapa flavicollis. L. I. 2. p. 942. No. 59.

Sein Länge iſt ſiebenthalb Zoll. Der Schnabel iſt roth; die Stirn, über dem Schnabel, dunkel ſchwarz; zu beyden Seiten der Kinnladen iſt ein Streifen von der nämlichen Farbe, wie ein Knebelbart; die Augenkreiße ſind gelblich, und dieſe Farbe zieht ſich in einen Streifen nach hinten, wo er zugeſpitzt iſt; die obern Theile des Körpers grün; der Vorderhals gelb, an den Seiten der Bruſt ins Rothe ſpielend; der Scheitel hellgelb; der Bauch hellgrün, und mit drey gelben Flecken bezeichnet, deren einer über den andern ſteht; die Schwungfedern dunkelbraun, mit gelben Rändern; der Schwanz eben ſo, und ſtark gabelförmig, ſeine zwey mittlern Federn mit weißen Spitzen; die Füße röthlich.

Er kömmt aus China, wo er Quy-lum-long-ſu heißt.

26. Der pomeranzenfarbige Fliegenfänger. (Flammeous Fl.)

Muscicapa flammea. L. I. 2. p. 942. No. 60.
— — Zool. Ind. p. 25. pl. 15.
Br. Mus.

Der Schnabel iſt bey dieſem Vogel ſchwarz; Kopf, Hals, Schenkel, Flügel und Schwanz eben ſo; die mittlern Deckfedern der Flügel, der Rücken und die untern Theile, von der Bruſt an, orangefarben; die kürzern Federn haben auch eine Miſchung von dieſer Farbe; und die Spitzen der Schwanzfedern ſind eben ſo; die Füße ſchwarz.

Das Weibchen, oder was man dafür hält, hat einen aſchfarbnen Kopf und Rücken; das Kinn iſt ſchwarz; Bruſt und Steiß orangefarben; die übrigen untern Theile gelblich weiß; die Flügel ſchwarz, mit einem orangefarbnen Streifen über ihre Mitte; der Schwanz oben ſchwarz, unten gelb.

Er iſt in Indien zu Hauſe.

Ein

t) Der Glücksvogel (Wreathed Shrike. ſ. I. Th. I. B. S. 160. Nr. 28.) ſcheint viele Aehnlichkeit mit dieſem zu haben.

Ein *u*) ſchönes Exemplar männlichen Geſchlechts beſitzt der Ritter Banks. Seine länge iſt ſechs Zoll. Der Schnabel iſt ſchwarz, mit einem kleinen Ausſchnitt an der Spitze; das Gefieder an den obern Theilen ſchwarz; der Steiß und die obern Deckfedern des Schwanzes ſchön glühend orangefarben; das Kinn, die Kehle, und die Seiten des Kopfs unter den Augen, ſchwarz; von der Bruſt bis zu den Füßen herrſcht die Orangenfarbe; der After iſt gelblich weiß; die Schenkel ſchwarz; der Schwanz ſehr keilförmig, ſeine zwey mittlern Federn drey Zoll lang, die äußern aber nur anderthalb, die Farbe ſchwarz, die Endſpitzen aller Federn, die zwey mittlern ausgenommen, mehr oder minder orangefarben; die Füße ſchwarz.

27. Der Fliegenfänger mit orangefarbenem After. (Orange-vented Fl.)
Muſcicapa fuſceſcens. L. I. 2. p. 942. No. 61.

Seine länge iſt ſechs Zoll. Der Schnabel roth; der Kopf mit einem kleinen Federbuſch geziert; die obern Theile des Gefieders hellbraun; die untern dunkel weiß; Steiß und After orangefarben; der Schwanz etwas gabelförmig; die Füße purpurfarbig.

Dieſen ſah ich unter einigen ſchönen Chineſiſchen Gemälden, die der verſtorbene Dr. Fothergill beſaß. Wahrſcheinlich iſt es das Weibchen von der letzten Art, oder eine Spielart von derſelben.

28. Der ſchwarze Fliegenfänger. (Black Fl.)
Muſcicapa luzonienſis. L. I. 2. p. 942. No. 62.
Le Gobe-mouche noir de l'isle de Luçon. Sonn. Voy. p. 48. pl. 27. f. 2.

Er hat die länge der Schwanzmeiſe *v*). Sein Schnabel iſt ſchwarz; der Augenſtern bräunlich; der Kopf, die Kehle und alle obern Theile des Körpers ſchwarz, mit violettem Glanze; die untern Theile von der Bruſt an dunkelgrau; in der Mitte jedes Flügels iſt ein weißer Fleck; die Füße ſind ſchwarz.

Dieſer hat ſeine Heymath auf den Philippinen und Madagaskar; die Einwohner in letzterer Gegend nennen ihn Teſſacourbe.

Eine Spielart *w*).

Sie hat die Größe und Geſtalt des Stieglitzes. Ihr Schnabel iſt ſchwarz, mit weißlichen Rändern; Kopf, Hals, Bruſt, Bauch und Schwanz ſind ſchwarz; die Flügel eben ſo, mit einem einzigen weißen Fleck in der Mitte; die Endſpitzen der größern Deckfedern roſtroth; einige der großen Schwungfedern, und die kürzern haben gelbe Ränder; die Füße ſind ſchwarz.

Sie iſt in Indien zu Hauſe, und wird Grey Peedaw genannt. — Lady Impey.

29. Der

u) Zuſ. a. d. Suppl. S. 171. Ueberſ.

v) Long-tailed Titmouſe. Parus caudatus L.

w) A. d. Suppl. S. 172. Ueberſ.

29. Der Philippiniſche Fliegenfänger. (Philippine Fl.)

Muſcicapa philippenſis. L. I. 2. p 943. No. 63.
Le Moucherolle des Philippines. Buff. ois. IV. p. 565. *x*).

Von der Größe der Nachtigall. Die obern Theile des Gefieders ſind graubraun; über die Augen geht ein weißer Streifen; die Wurzel des Schnabels iſt mit langen Haaren beſetzt; die untern Theile des Körpers ſind weißlich.

Er iſt auf den Philippinen zu Hauſe.

30. Der azurblaue Fliegenfänger. (Azure Fl.)

Muſcicapa caerulea. L. I. 2. p. 943. No. 64.
Le petit Azur. Buff. ois. IV. p. 534 *y*).
Le Gobe-mouche bleu des Philippines. Pl. enlum. 666. f. 1.

Seine Länge iſt fünf Zoll. Die Hauptfarbe des Gefieders iſt glänzend azurblau, außer am Hinterkopf und an der Bruſt, wo an beyden Stellen ein ſchwarzer Fleck iſt; Bauch, Schenkel und After ſind bläulich weiß; Schwungfedern und Schwanz blauſchwarz; erſtere haben blaugraue Ränder; der Schnabel iſt ſchwarz; die Füße hell röthlichbraun.

Er iſt auf den Philippinen zu Hauſe.

Einen *z*) Vogel dieſer Art finde ich unter Herrn Middleton's Indiſchen Gemälden abgebildet. Die Hauptfarbe iſt Indigblau. Der Schnabel iſt an der Spitze ſtark gekrümmt, und ſeine Wurzel mit langen Haaren beſetzt, deren einige bis über die Spitze hinaus reichen; der Augenſtern iſt gelb, und ſchwarz eingefaßt; der Scheitel ſchwarz geſprenkelt; am untern Theile des Halſes ein ſchmaler, ſchwarzer halber Mond; der Bauch weiß.

Dieſer Vogel iſt nicht ſelten um Calcutta und in andern Ländern Indiens, und lebt von Fliegen.

31. Der blauköpfige Fliegenfänger. (Blue-headed Fl.)

Muſcicapa cyanocephala. L. I. 2. p. 943. No. 65.
Le Gobe-mouche à tête bleuatre de l'isle de Luçon. Sonn. Voy. p. 57. pl. 26. f. 1.

Er hat die Größe des Hänflings. Sein Schnabel iſt braun; der Kopf dunkelblau, faſt ſchwarz; die Kehle, der Rücken, die Deckfedern der Flügel und der Schwanz, faſt ſeiner ganzen Länge nach, dunkel roth, die Spitzen der Federn ſchwarz, und ſeine Geſtalt gabelförmig; Bruſt, Bauch und After hellbraun; die Füße braun.

Er iſt auf Manilla zu Hauſe.

32. Der gelbkehlige Fliegenfänger. (Yellow-throated Fl.)

Muſcicapa manillenſis. L. I. 2. p. 943. p. 66.
Le Gobe-mouche à gorge jaune de l'isle de Luçon. Sonn. Voy. p. 57. pl. 26. f. 2.

Er

x) Ueberſ. B. XIV. S. 110. B.

y) Ueberſ. B. XIV. S. 44. B.

z) Zuſ. a. d. Suppl. S. 172. B.

Tab. 50.

Der fæcherſchwænzige Fliegenfænger.

Er iſt etwas größer als der letztere. Der Scheitel und die Seiten des Kopfs ſind ſchwarz; der Hinterkopf grau; unter dieſem ſchwarz; an den Wangen ſind zwey weiße Querbänder; die Kehle iſt gelb; die Bruſt röthlich; die Mitte des Bauchs gelb; die Seiten deſſelben, und der After weiß; die obern Theile des Vogels ſind grau; die Mitte des Rückens kaſtanienbraun, und dieß erſtreckt ſich ſelbſt bis auf die Flügel, die mit einem weißen Streifen durchzogen ſind; die Schwungfedern ſchwarz, mit braunen Rändern; die zwey mittlern Schwanzfedern ſchwarz; die übrigen weiß; Schnabel und Füße braun.

Er iſt auf Manilla zu Hauſe.

33. Der fächerſchwänzige Fliegenfänger. (Fan-tailed Fl.)

(ſ. die funfzigſte Kupfertafel.)

Muscicapa flabellifera. L. I. 2. p. 943. No. 67.

Er hat die Größe der Bartmeiſe [a]), und iſt ſiebenthalb Zoll lang. Sein Schnabel iſt ſchwarz, ein wenig gebogen, und an der Wurzel mit Borſten beſetzt; der Augenſtern nußbraun; der ganze Kopf, mit Einſchluß des Raums der Augen ſchwarz; dieß ſteigt am hintern Theile unter den Nacken herab, von wo aus es ſich in einem ſchmalen Halsbande nach der Kehle hinzieht; das Kinn, die Kehle und die Seiten des Halſes, außer wo dieſes Halsband hinläuft, ſind weiß; und über den Augen iſt ein weißer Streifen, wie Augenbraunen; die obern Theile des Körpers ſind olivenbraun, die Schwungfedern am dunkelſten, und einige Deckfedern der Flügel haben weiße Spitzen; die untern Theile ſind gelblichroſtfarben, das gegen den After hin weiß wird; der Schwanz iſt länger, als der Körper und keilförmig; ſeine zwey mittlern Federn ſchwarz, die andern weiß; die Füße ſind dunkelbraun.

Dieſer Vogel iſt auf der ſüdlichen Inſel von Neuſeeland zu Hauſe. Dr. Forſter ſagt mir, es ſey ein außerordentlich zutraulicher Vogel, er jage beſtändig den Inſecten nach, und fliege immer mit fächerartig ausgebreitetem Schwanze. Er iſt ſehr leicht zu zähmen, wo er ſich dann Jedermann auf die Schulter ſetzt, und Fliegen aufpickt. Seine Stimme iſt eine Art von Zwitſchern, das man keinen Geſang nennen kann. Die Einwohner nennen ihn Diggowagt-wagt.

Dieſe Art iſt der des Farbenwechſel unterworfen. Einer, der auf der Inſel Tonna angetroffen wurde, war dunkler von Farbe, die zwey mittlern Schwanzfedern rußſchwarz, mit weißen Schäften, und weißlichen innern Rändern und Spitzen; an den andern waren die innern Fahnen ſchwarz, die Schäfte vom hellern Schwarz, und die äußern Fahnen faſt ganz grau.

In der Sammlung des Ritters Banks finde ich auch eine zweyte Spielart, bey der nur die äußern Schwanzfedern ganz weiß ſind; die andern ſind weiß, mit dunkelbraunen Rändern; dieſes Exemplar iſt volle ſieben Zoll lang, und kam aus Dusky-Bay.

a) Bearded Titmouſe. Parus biarmicus. L.

34. Der Fliegenfänger mit Augenbraunen. (Supercilious Fl.)

Muscicapa ſuperciliosa. L. I. 2. p. 944. No. 68.
Lev. Mus.

Seine Länge iſt fünfthalb Zoll. Der Schnabel iſt ſchwarz, die obern Theile des Körpers ſind aſchgrau; der Raum vor den Augen iſt ſchwarz, und dieß zieht ſich in einer ſchmalen Linie über die Augen weg; die untern Theile des Körpers ſind hell röthlich weiß; der Schwanz iſt keilförmig, ſeine zwey mittlern Federn ſchwarz, die nächſte an der Spitze weiß, die andern ganz weiß; die Füße braun.

Woher er kommt, iſt unbekannt.

35. Der olivenfarbige Fliegenfänger. (Olive Fl.)

Muscicapa caledonica. L. I. 2. p. 944. No. 69.

Er hat die Größe des gemeinen Finken, und iſt ſechs Zoll lang. Die Hauptfarbe iſt olivengrün, an den obern, und gelblich weiß an den untern Theilen; Kinn und After ſind gelb; die Schwungfedern roſtigroth; die Füße dunkelbraun.

Er iſt in Neucaledonien zu Hauſe.

36. Der dunkelgelbe Fliegenfänger. (Luteous Fl.)

Muscicapa lutea. L. I. 2. p. 944. No. 70.

Seine Länge iſt ſechs Zoll. Der Schnabel iſt drey Viertel Zoll lang, bleyfarbig, gerade, ziemlich ſtark, an der Spitze etwas gebogen, und die Wurzel haarig, der Augenſtern hat die Farbe des Schnabels; die Hauptfarbe des Gefieders iſt dem gelben Ocker ähnlich, an den Deckfedern der Flügel und an den Schwungfedern dunkelbraun geſprenkelt; der Schwanz iſt ein und drey Viertel Zoll lang, und ein Drittheil ſeiner Länge, zunächſt an der Spitze, dunkelbraun; die Füße ſind hellaſchfarben; die Klauen ſchwarz.

Dieſer Vogel iſt auf Otaheite häufig und wird daſelbſt mit dem Namen Oomamaopooahou belegt.

37. Der gelbköpfige Fliegenfänger. (Yellow-headed Fl.)

Muscicapa ochrocephala. L. I. 2. p. 944. No. 71.

Er iſt ſechſthalb Zoll lang. Sein Schnabel iſt ſieben Linien lang, ziemlich ſtark, und nur an der Spitze gebogen; die Naſenlöcher ſind mit einer Haut bedeckt; die Wurzel des Schnabels iſt mit Borſten beſetzt; der Augenſtern iſt nußbraun; Kopf, Hals und Bruſt goldgelb; die obern Theile dunkel blaßgelblichgrün, am Steiß ins Aſchfarbne ſich ziehend; Bauch, Schenkel und After weiß; die Füße ſchwarz; die Klauen lang.

Er iſt in Königin Charlotten Sund in Neuſeeland, zu Hauſe.

Der rothbäuchige Fliegenfänger.

38. Der gelbſtirnige Fliegenfänger. (Yellow-fronted Fl.)
Muscicapa flavifrons. L. I. 2. p. 944. No. 72.

Seine Länge iſt ſechſthalb Zoll. Der Schnabel iſt drey Viertel Zoll lang, hell bleyfarben und hat wenig oder gar keine Borſten an der Wurzel; die obern Theile des Körpers ſind olivengelb; die Stirn und die untern Theile gelb; die Augen gelb, um den hintern Theil derſelben zieht ſich ein weißer halber Mond; die Flügel ſind braun, mit gelben Rändern; die Schwungfedern faſt ſchwarz, mit gelben Rändern; der Schwanz olivenbraun, und ſeine Endſpitze am hellſten; die Füße hellblau.

Dieſen hat man auf der Inſel Tanna angetroffen.

39. Der geſprenkelte Fliegenfänger. (Naevous Fl.)
Muscicapa naevia. L. I. 2. p. 944. No. 73.

Seine Länge iſt acht und drey Viertel Zoll. Der Schnabel iſt ſchwarz, drey Viertel Zoll lang, an der Spitze gebogen, und an der Wurzel mit einigen wenigen Haaren beſetzt; der Augenſtern aſchfarben; die Augenlieder ſchwarz; oben iſt das Gefieder dunkelſchwarz; unten heller; die Mitte des Rückens und der Schultern iſt mit Weiß bezeichnet; die Füße ſind ſchwarz.

Er iſt in Neucaledonien zu Hauſe.

Die ſechs letzten verdanke ich den Gemälden des Ritter Banks.

40. Der rothbäuchige Fliegenfänger. (Red-bellied Fl.)
(ſ. die ein und funfzigſten Kupfertafel. Männchen und Weibchen.)
Muscicapa multicolor. L. I. 2. p. 944. No. 74.
Lev. Mus.

Er iſt fünfthalb Zoll lang. Sein Schnabel iſt drey Viertel Zoll lang, am Ende etwas gekrümmt, ſchwarz und die untere Kinnlade iſt an der Wurzel gelblich; Kopf, Hals, Rücken, Seiten, Schenkel, Flügel und Schwanz ſind ſchwarz; die Stirn und die untern Deckfedern der Flügel weiß; Bruſt und Bauch dunkel karmoiſinroth; der After röthlich; die Füße lang und dünne, und von gelblichbrauner Farbe.

Das Weibchen iſt da braun, wo das Männchen ſchwarz iſt; das Kinn und die Stelle zwiſchen den Augen und dem Schnabel aſchgraulichbraun; Bruſt und Bauch hell orangefarben; After, Seiten und Schenkel gelblich weiß.

Dieſe Art iſt auf Norfolk Eyland in der Südſee, zu Hauſe, und findet ſich, wie mir Dr. Forſter ſagt, vorzüglich in den allerunbeſuchteſten Theilen dieſer Inſel.

Ein Exemplar männlichen Geſchlechts habe ich in der Sammlung des Ritter Banks angetroffen, das Weibchen aber iſt im Leverſchen Muſeum.

41. Der Sandwich'ſche Fliegenfänger. (Sandwich Fl.)
Muscicapa sandwichensis. L. I. 2. p. 945. No. 75.

Seine Länge iſt ſechſthalb Zoll. Der Schnabel iſt ſchwarz, an der Wurzel gelblich, und mit Borſten beſetzt; die Stirn ſchlenlederfarben; über den Augen iſt eine weiße Linie; die obern

Theile des Körpers ſind braun; die Deckfedern der Flügel haben hell roſtfarbne Ränder; die großen Schwungfedern ſind braun, beyde haben dunkel weiße Spitzen; der Schwanz iſt braun, alle ſeine Federn, die zwey mittlern ausgenommen, haben weiße Spitzen; das Kinn iſt blaß, mit dunkeln Streifen durchzogen; zu beyden Seiten des Halſes iſt eine Miſchung von Weißem; die Bruſt iſt roſtfarben; Bauch und After gelblich weiß; die Füße ſchwarz.

Dieſer iſt auf den Sandwich-Inſeln zu Hauſe. — In der Sammlung des Ritter Banks.

42. Der dunkelfarbige Fliegenfänger. (Dusky Fl.)

Muscicapa obscura. L. I. 2. p. 945. No. 76.
Lev. Mus.

Er iſt ſieben und drey Viertel Zoll lang. Sein Schnabel iſt an der Wurzel, wo einige wenige Borſten ſtehen, breit, und hat an der Spitze einen kleinen Ausſchnitt; die Hauptfarbe des Gefieders iſt braun; am hellſten an den untern Theilen, ins Aſchfarbene ſpielend; mit einem gelbrothen Anſtriche am Bauche; der Schwanz iſt drey Zoll lang, am Ende gleich, und ſeine Federn ziemlich ſpitzig; die Füße dunkelbraun.

Er iſt auf den Sandwich-Inſeln zu Hauſe.

43. Der buntflügelige Fliegenfänger. (Spotted-winged Fl.)

Muscicapa maculata. L. I. 2. p. 945. No. 77.
Lev. Mus.

Sein Schnabel iſt ſchwarz, die Wurzel der untern Kinnlade an den Rändern gelb; das Gefieder an den obern Theilen des Körpers roſtigrothbraun, der Kopf am hellſten; an jeder Deckfeder der Flügel ſitzt an der Spitze ein runder, roſtigröthlichweißer Fleck; der Steiß iſt roſtroth; die Schwungfedern ſind dunkelbraun; die untern Theile des Körpers hell röthlichbraun; am Grunde des Bauchs ins Röthlichweiße ſpielend; der After eben ſo, ſeine Federn aber an den Spitzen von einer bläſſern Farbe; der Schwanz braun, ſeine äußerſte Feder an der Spitze der innern Fahne weiß bezeichnet; die Füße ſchwarz.

Man vermuthet, er wohne auf den Sandwich-Inſeln.

44. Der Paradies-Fliegenfänger. (Paradise Fl.)

Muscicapa paradisi. L. I. 2. p. 929. No. 1. und
Todus paradisaeus. ibid. p. 445. No. 11.
La Pic de l'isle de Papoe. Briss. orn. II. p. 45. No. 6.
Le Troupiale huppé de Madrast. ib. p. 92.
Le Gobe-mouche blanc huppé du Cap de bonne Esperance. ib. 414. No. 29. pl. 41. f. 2. — Pl. enlum. 245. f. 2.
Le Moucherolle huppé à tête couler d'acieur poli. Buff. ois. IV. p. 558. b).
La Verdiole. ibid. III. p. 105. c).

Avis

b) Ueberſ. B. XIV. S. 96. B.

c) Ueberſ. B. VII. S. 214. Nr. 2. B.

Avis paradiſiaca orientalis ex albo nigroque varia. SEBA Vol. I. pl. 52. f. 3.
Pied Bird of Paradiſe. EDW. pl. 113. d). — RAY Syn. p. 195. pl. 2. f. 13.
Br. Mus.

Er hat die Größe einer Feldlerche, und ſeine Länge iſt acht und ein Viertel Zoll. Sein Schnabel iſt ſchwärzlich, an der Wurzel mit Borſten beſetzt; der Kopf, der Hinterhals und die Kehle grünlichſchwarz; die Federn auf dem Scheitel ziemlich lang, und ſo lang, daß ſie einen Federbuſch bilden; am Rücken, Steiß, Vorderhals und von hieran bis zum After iſt die Farbe weiß; die Deckfedern der Flügel ſind eben ſo, mit ſchwarzen Schäften; die größern Deckfedern ſchwarz, und ringsherum weiß geſäumt; die Schwungfedern ſchwarz, mit weißen Rändern; der Schwanz keilförmig, alle ſeine Federn weiß, mit ſchwarzen Schäften; die Füße bleyfarben.

Dieſe Art wird in Senegal und auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung, auch auf Madagaskar angetroffen. In erſterer Gegend hält ſie ſich an den Ufern der Flüſſe Gambia und Negro auf, und lebt von Fliegen, wie die andern Vögel dieſer Gattung.

Die drey von Briſſon beſchriebenen e), und hier zuſammen angeführten, Vögel, ſind in der Länge ſehr verſchieden; dieß rührt aber lediglich von dem Mangel oder Daſeyn der zwey mittlern Schwanzfedern her, die allein funfzehn Zoll lang ſind.

44. Var. A. Muſcicapa Paradiſi. L. I. 2. p. 929. No. 1. β.
Le Gobe-mouche huppé du Cap de bonne Eſperance. BRISS. orn. II. p. 418. No. 31. pl. 41. f. 1.

Er hat die Größe eines Fliegenfängers, und iſt achthalb Zoll lang. Sein Schnabel iſt ſchwarz, an der Wurzel und an den Naſenlöchern mit Borſten beſetzt; der Kopf, die Kehle und der Hinterhals ſind grünlich ſchwarz; die Federn des erſten lang und ſchmal, und bilden einen Federbuſch; die übrigen obern Theile hell kaſtanienbraun; der Vorderhals und die Bruſt grau; von hier an bis zum After iſt die Farbe weiß; die Schwungfedern ſind hell kaſtanienbraun; die äußerſten um anderthalb Zoll kürzer, als die andern; der Schwanz keilförmig, kaſtanienbraun; ſeine Schäfte am hellſten; die Füße fleiſchfarben.

44. Var. B. Muſcicapa paradiſi. L. I. 2. p. 929. No. 1. γ.
Creſted long-tailed Pie. EDW. pl. 425.
Lev. Mus.

Die-

d) Seligmanns Vögel V. Taf. 8. Man vergl. auch B. I. Abth. 2. S. 565 den Paradieswiedehopf, der auch hierher gehört. Herr Rector Leichtenſtein ſagt im Hamburger Naturalienverzeichniß 1793. S. 19. Nr. 192. Daß das Exemplar dieſer ſchönen Paradieswittwe vom Cap (ſo nennt er unſern Paradiesfliegenfänger), welches er vor ſich habe, ob man dieſen Vogel gleich zu den Fliegenfängern zähle, doch ſehr deutlich am Schnabel und Füßen die Kennzeichen eines Plattſchnabels (Todus) habe. Wenn dieß eine genaue, vergleichende Beobachtung iſt, ſo ſtünde alſo dieſer Vogel im Linneiſchen Syſtem (wo er mehrmalen vorkömmt) oben S. 445. Nr. 11. am rechten Orte, welches auch unten Nr. 45. Note) Herr Pallas, wie ich angeführt habe, beſtätigt. B.

e) Der erſte derſelben kam von der Inſel Papou, und mißt ganz zwanzig Zoll. Die Einwohner nennen ihn Wayghoe, oder Wardior

Dieſer unterſcheidet ſich von lezterm dadurch, daß alle ſeine untern Theile beynahe weiß ſind, und die Bruſt bläulich aſchfarben.

44. Var. C. Muscicapa paradisi. L. I. 2. p. 929. No. 1. ♂.
Le Gobe-monche huppé du Bresil. Briss. orn. II. p. 416. No. 30.
Avis paradisiaca Brasiliensis, seu Cuiriri Acamaky cristata. Seba Vol. II. pl. 47. f. 2.

Seine Länge iſt ſieben Zoll. Der Schnabel iſt röthlich, an der Wurzel mit Borſten beſezt; der Augenſtern feuerfarben; Kopf und Kehle glänzend grünlich ſchwarz, jener mit einem Federbuſche geziert; alle obern Theile des Körpers hell kaſtanienbraun; die untern weiß; die Deckfedern der Flügel ſchön goldfarbig; Schwungfedern und Schwanz hell kaſtanienbraun; lezterer keilförmig.

Er ſoll, nach Seba, in Braſilien zu Hauſe ſeyn; ſeit ſeiner Zeit iſt aber keiner von daher gebracht worden. Er mag daher wohl nur bloß eine Varietät der Art ſeyn, mit welcher er hier zuſammengeſtellt worden iſt, und mit obigen Vögeln, die hier als Spielarten aufgeführt ſind, aus Einerley Gegend gekommen ſeyn; das Männchen ſoll das dunkelfarbige, und das Weibchen das weiße ſeyn; lezteres iſt auch kleiner, als erſteres.

Ich f) habe dieſen Vogel zweymal auf Indiſchen Gemälden geſehen, wo der Zimmetfarbne als das Weibchen des Weißen abgebildet war. Er führte den Namen: Shawbul, das den König der Singvögel bedeutet, weil er eine ungemein angenehme Stimme haben ſoll. — Lady Impey.

45. Der veränderliche Fliegenfänger. (Mutable Fl.)

Muscicapa mutata. L. I. 2. p. 930. No. 2.
Le Gobe-mouche varié à longue queue de Madagascar. Briss. orn. II. p. 430. No. 36. pl. 40. f. 3.
Gobe-mouche à longue queue et ventre blanc. Pl. enlum 248. f. 2. — Buff. ois. IV. p. 568. g).

Von der Größe eines Sperlings, und zwölfthalb Zoll lang, wovon der Schwanz achthalb Zoll mißt. Der Schnabel iſt an der Wurzel platt gedrückt und mit Borſten beſezt, drey Viertel Zoll lang und ſchwarz; der Augenſtern gelb; die Augenlieder ſind blau; der Kopf iſt mit einem Federbuſche geziert, und, nebſt dem Halſe und dem Rücken grünlich ſchwarz, der Rücken mit Weiß gemiſcht; die Bruſt und die untern Theile ſind auch weiß; die Flügel ſchwarz; aber die Mitte derſelben durchaus (all the way) der Länge nach weiß; die zwey mittlern Schwanzfedern ſind um vier und ein Viertel Zoll länger, als die übrigen, und ihrer ganzen Länge nach weiß, außer an der Spitze, wo ein ſchwarzer Fleck iſt, die andern ſind von innen weiß, und von außen ſchwarz, und ſcheinen, wenn ſie geſchloſſen ſind, ganz ſchwarz zu ſeyn; die Füße ſchwarz.

Er wohnt auf Madagaskar, wo er Schot genannt wird.

45. Var.

f) Zuſ. a. d. Suppl. S. 172. Ueberſ.

g) Ueberſ. B. XIV. S. 133. B.

45. Var. A. Muscicapa mutata. L. I. 2. p. 930. No. 2. β.
Le Gobe-mouche à longue queue de Madagascar. Briss. orn. II. p. 424. No. 34. pl. 40. f. 1. — Pl. enlum 248. f. 1.
Schet-all. Buff. ois. IV. p. 568.

Er hat die Größe des letztern, und neunthalb Zoll Länge. Sein Schnabel iſt ſchwarz; der Augenſtern gelb; die Augenlieder ſind blau; der Kopf mit einem Federbuſche geziert, und ſchwarz; der übrige Körper und der Schwanz lebhaft zimmetfarben; um die Kniee herum mit Weiß gemiſcht; die Flügel ſchwarz, und die Mitte derſelben, der Länge nach, weiß, wie beym vorigen.

Er iſt auch in Madagaskar zu Hauſe.

45. Var. B. Muscicapa mutata. L. I. 2. p. 930. No. 2. γ.
Le Gobe-mouche à longue queue blanche de Madagascar. Briss. orn. II. p. 427. No. 35. pl. 40. f. 2.
Schet-vouloulou. Buff. ois. p. 566.

Er hat die Größe der andern. Sein Kopf iſt grünlich ſchwarz, und glänzend; auf dem Scheitel ſteht ein Federbuſch; der Augenſtern gelb; die Augenlieder ſind blau; der übrige Körper ſchön kaſtanienbraun; die Flügel ſchwarz, mit den nämlichen, nach der Länge ſtehenden, weißen Flecken längs der Mitte herab, wie bey den andern; die zwey mittlern langen Schwanzfedern ſind weiß, zur Hälfte ihrer Länge ſchwarz eingefaßt; der Schaft iſt auch ſchwarz; die vier nächſten zu beyden Seiten kaſtanienbraun; und die äußerſten ſchwarz, außer den innern Fahnen, die faſt ihrer ganzen Länge nach weiß ſind.

Er wird ebenfalls in Madagaskar gefunden, wo er Schet-vouloulou genannt wird.

Ich habe, nach Linne'’s Angabe, die ſieben zuletzt beſchriebenen Vögel in zwey Arten abgetheilt, ob ich gleich in Rückſicht ihrer Eigenthümlichkeiten (propriety) nicht ganz gewiß bin, ſo daß ich fürchte, ſie möchten bey beſſerer Bekanntſchaft mit ihnen, als bloße Spielarten oder Geſchlechts-Verſchiedenheiten beſtehen; inzwiſchen unterſcheiden ſich die drey zuletzt beſchriebenen, ſo weit die Beſchreibung reicht, dadurch, daß ihre zwey mittlern Schwanzfedern verhältnißmäßig viel länger, und daß bey allen die Mitte der Flügel weiß, und die Augenlieder blau ſind; da man hingegen bey den vier zuerſt beſchriebenen dergleichen Merkmale nicht findet [b]).

46. Der

b) Allerdings herrſcht in der Beſchreibung der beyden letztern Arten Nr. 44 und 45 eine Verwirrung bey den Schriftſtellern, daß es ſchwer hält, wenn man nur Beſchreibungen und Abbildungen vor ſich hat, durchzukommen. Ich glaube daher, man thut am beſten, man verläßt ſich hier auf die Auctorität des Pallas, welcher aber freylich beyde Arten aus dieſer Gattung vertilgt und ſie unter die Plattſchnäbel ſetzt. Darnach würden alſo der Paradiesfliegenfänger und der veränderliche Fliegenfänger den neuen Namen Paradies-Plattſchnabel (Todus paradiſeus) erhalten, und oben B. I. Th. 2. S. 545 als 16te Art eingeſchaltet werden müſſen. Damit meine Leſer gehörig urtheilen können, will ich Herrn Pallas ſelbſt reden laſſen. (Pallas Naturg. merkw. Thiere Th. VI. S. 20.) Er ſagt; „Eine wahre Art von Plattſchnäbeln iſt Linne's Paradies-Fliegenfänger (Muſcicapa paradiſiaca). Dieſe beſitzt zwar einen viel längern Schnabel, als alle die vorigen Arten, und iſt bisher von andern Schriftſtellern bald dieſem bald jenem Geſchlecht beyge-

46. Der geſtreifte Fliegenfänger. (Striped Fl.)

Muſcicapa ſtriata. L. I. 2. p. 930. No. 7.
— — ſtriped Flycatcher. Phil. trans. Vol. LXIV. p. 405. — Miller's Plates. No. 15. A. B. i).

Dieſer hat die Größe der Sumpfmeiſe k), und iſt fünf Zoll lang. Sein Schnabel iſt ſchwarz; die Wurzel der untern Kinnlade gelblich; der Scheitel ſchwarz; der Hinterkopf ſchwarz und weiß; die Wangen weiß; die Kehle gelblich weiß, mit braunen Flecken; die Bruſt weißlich; die

zählt worden; allein die platte Geſtalt des Schnabels, welche der Wahrheit liebende Edwards ſchon längſt (im dritten Theil ſeines Werks S. 113), bemerkt, und mit dem Entenſchnabel verglichen, auch im letzten Theil des Nachtrags auf der 325ſten Platte abgebildet hat, zeigt die Verwandſchaft mit den Plattſchnäbeln (Todi) welcher auch die Borſten an den Mundwinkeln die Beſchaffenheit der Naſenlöcher und der Füße nicht entſprechen. Ich habe beyde Spielarten dieſes Vogels im Kabinet des Prinzen von Oranien geſehn, wo man auch diejenigen Stücke aufhebt, welche im Kabinet des Seba waren, und in deſſen Werke beſchrieben ſind. Beyde gleichen einander in der ganzen Geſtalt, bis auf die Farbe, vollkommen, ſo daß, ungeachtet der beträchtlichen Abweichung in der letztern, ich doch ohne Anſtand mit Edwards ſelbige, wo nicht vor Spielarten, doch gewiß vor beyderley Geſchlecht einer eignen Art halte. Die Bildung des Schnabels iſt auf der angeführten Platte bey B im Grundriß zu ſehn, wie ich ſie an den itztgedachten Vögeln ſelbſt befunden habe.

Seba in ſeinem Theſauro Vol. I. tab. 30. Fig. 5. uud tab. 52. Fig. 3. imgleichen Edwards im 3ten Theil ſeines Werks S. 113. haben klüglich mehr vor eine gute Beſchreibung und Abbildung, als vor einen ſchulgerechten Namen dieſes Vogels geſorgt, und die weiße ſowohl, als braunrothe Spielart, wegen der Länge einiger Schwanzfedern, zu den Paradiesvögeln gerechnet, deren Namen aus eben dieſem Grunde, ſo mancher Art von einer fremden Gattung beygelegt zu werden pflegte. Doch hat Edwards im 3ten Theil des Nachtrags, wo er die braunröthe Spielart, welche er vor das Weibchen hält, auf der 325ſten Platte abbildet, einen andern Namen gewählt, und dieſe Vögel zu der älteſten gerechnet. Möhring hatte aus des Seba Bildern ein neues Geſchlecht Curruca (gen. av. 18.) herausgebracht, unter welches er auch dieſen Paradies-Plattſchnabel ordnet. — Linne' hat in der zehnten Ausgabe des Naturſyſtems die weiße Spielart Corvus paradiſi, und die braunrothe, nach Kleins Anleitung, Upupa paradiſi genannt. — Briſſon rechnete dieſen letztern zu ſeiner ohne Grund zuſammengeſcharrten Gattung Promerops. (ſ. oben B. I. Th. 2. S. 565. Nr. 3. die alſo auch wegfällt.) — Die weiße Spielart des paradiesartigen Plattſchnäblers hat auch Briſſon unter einer andern Gattung, zu ſeinen Muſcicapis gebracht; worinnen ihm auch Linne' in ſeinem neueſten Naturſyſtem nachgeahmt, die rothe Spielart, oder das Weibchen hingegen unter den Wiedehopfen gelaſſen hat, ohngeachtet ihn Edwards eines beſſern hätte belehren können.

Ich ziehe aus den bisher geſagten mit Herrn Otto (Ueberſ. von Büffons Vögeln B. XIV. S. 118. Note 3.) die Folge, daß wenn, wie Pallas und Linne' annehmen, Sebas Vogel Taf. 52. fig. 3. und die Edwardſche Abbildung Taf. 113 einerley Vogelart ausmachen und Linne', Büffon und Pallas die Synonymen richtig geordnet haben; ſo machen, 1) der vielfarbige Fliegenfänger Muſcicapa mutata L.) 2) Büffons Weigehoe (B. VII. 212. Pie de l'iſle Papoe Briſſon Tom. II. p. 45). 3) der Paradies-Fliegenfänger (Muſcicapa paradiſica L.) und endlich 4) der Paradieswiedehopf (Upupa paradiſea L.) nur eine und eben dieſelbe Art aus, die Herr Pallas Paradiesplattſchnabel (Todus paradiſeus) nennt. B.

i) Ueberſ. der Arkt. Zool. II S 363. Nr. 194. B.

k) Black-cap. Titmouſe. Parus paluſtris L.

die Seiten ſchwarz gefleckt; der Bauch weiß; der Rücken grünlich aſchfarben mit ſchwarzen Streifen; der Steiß ins Aſchfarbne ſpielend, und ſchwarz gefleckt; an den Deckfedern der Flügel ſind zwey Streifen, wovon der obere gelblich weiß, und der untere weiß iſt; der Schwanz braun, die äußerſte Feder hat einen weißen Flecken an der innern Fahne, die zweyte den nämlichen, aber kleiner, die dritte iſt nur von innen weiß geſäumt; die Füße ſind gelb; die Klauen hellbraun.

Das Weibchen hat einen grünlich gelben, mit zarten, ſchwarzen Linien geſtreiften Kopf; über den Augen eine gelbe Linie; die Augenlieder ſind gelb; Kehle, Wangen und Bruſt weißlich gelb, mit länglichen braunen Flecken von den Seiten des Mundes bis zur Bruſt geſprenkelt; das Uebrige wie beym Männchen, nur grüner am Rücken, und ſparſamer geſtreift.

Er iſt in Nordamerika zu Hauſe, und beſucht den Severnſtrohm nur im Sommer.

47. Der aſchgraue Fliegenfänger. (Cinereous Fl.)

Muscicapa virens. L. I. 2. p. 936. No. 11.
Le Gobe-mouche cendré de la Caroline. Briss. II. p. 368. No. 7.
Le Gobe-mouche brun de la Caroline. Buff. ois. IV. p. 343. *l*).
Little brown Flycatcher. Catesby Corol. Vol. I. p. 54. *m*).
Cinereous Flycatcher. Arct. Zool. *n*).
Br. Mus.

Er hat die Größe des gefleckten Fliegenfängers (Nr. 1), und iſt fünf und drey Viertel Zoll lang. Sein Schnabel iſt an der obern Kinnlade ſchwarz; an der untern gelb; die Wurzel mit Borſten beſetzt; der Kopf und die obern Theile ſind dunkel aſchfarben; die untern gelblichweiß; die Flügel braun, mit weißen Rändern; der Schwanz braun; die Füße ſchwarz.

Er findet ſich in Carolina im Sommer; brütet da, und zieht im Herbſt wieder weg.

48. Der geſchwätzige Fliegenfänger. (Chattering Fl.)

Muscicapa viridis. L. I. 2. p. 936. No. 35.
Le Merle verd de la Caroline. Briss. orn. II. p. 315. No. 55. — Buff. ois. III. p. 396. *o*).
Yellow-breasted Chat. Catesby Carol. Vol. I. p. 50. *p*).
Chattering Flycatcher. Arct. Zool. *q*).

Er iſt etwas größer als eine Lerche, ſieben und drey Viertel Zoll lang. Sein Schnabel iſt zehn Linien lang, und ſchwarz; der Kopf und die obern Theile des Körpers ſind mattgrün; über den Augen ein weißer Streifen, und unter ihnen ein kleiner, weißer Fleck; in der Richtung der untern Kinnlade läuft eine ſchmale, weiße Linie weg; die Kehle, und die untern Theile bis zum Bauch ſind gelb, von hier bis zum After ſchmutzigweiß; die Schwungfedern ſind matt grün; der Schwanz iſt braun; Füße und Klauen ſchwarz.

l) Ueberſ. B. XIV. S. 66. B.

m) Seligmanns Vögel III. Taf. 8. fig. 1. oben B.

n) Arct. Zool. 2. p. 387. n. 270 und Ueberſetzung II. S. 360. Nr. 186. B.

o) Ueberſ. B. IX. S. 157. B.

p) Seligmanns Vögel II. Taf. 100. B.

q) Arct. Zool. 2. p. 365. n. 266. und Ueberſ. II. S. 359. Nr. 183. B.

Er wird in Carolina angetroffen, aber nicht an den bewohnten Plätzen, ſondern vorzüglich zwey bis dreyhundert Meilen weit von der See entfernt. Er beſucht die Ufer der großen Flüſſe und iſt ſehr ſcheu. Er fliegt mit ausgeſtreckten Beinen, ſoll ſchön ſingen, und lebt, wie man glaubt, von dem Saamen des Nachtſchattens mit purpurrother Blüthe r).

49. Der Sibiriſche Fliegenfänger. (Dun Fl.)
Muscicapa sibirica. L. I. 2. p. 936. No. 36. s).

Die Hauptfarbe iſt braun, unten ins Aſchfarbne ſpielend; Kehle und After ſind weiß gefleckt.

Dieſer iſt in den Gegenden um den See Baikal, und im öſtlichen Theile von Sibirien zu Hauſe. Auch hat man ihn zu Kamtſchatka bemerkt t).

50. Der Fliegenfänger mit rothem Geſichte. (Red-faced Fl.)
Muscicapa erythropis. L. I. 2. p. 937. No. 37.

Die obern Theile dieſes Vogels ſind geſprenkelt (mottled); die untern weiß; unter den Flügeln iſt die Farbe gelbroth; die Stirn roth.

Er iſt in den Gegenden um den Jeniſei zu Hauſe.

51. Der rothäugige Fliegenfänger. (Red-eyed Fl.)
Muscicapa olivacea. L. I. 2. p. 938. No. 14.
Le Gobe-mouche de la Jamaique. Briss. orn. II. p. 410. No. 27.
Le Gobe-mouche de la Caroline, et de la Jamaique. Buff. ois. IV. p. 539. u).
Olive-coloured Flycatcher. Edw. pl. 253.
Red-eyed Flycatcher. Catesby Carol. Vol. I. pl. 54. v). — Brown. Jam. p. 476. — Arct. Zool. w).
Br. Mus. Lev. Mus.

Seine Länge iſt ſechſthalb Zoll. Der Schnabel iſt beyfarben, die Wurzel der untern Kinnlade blaß, und mit Borſten beſetzt; der Augenſtern roth; alle obern Theile des Gefieders grünlich olivenbraun x); zwiſchen den Augen iſt ein bräunlicher Streifen, und über ihnen, parallel mit jenem, ein weißlicher; die untern Theile ſind grünlich weiß; Schwungfedern und Schwanz dunkel olivenfarben, mit weißen Rändern; die Füße braun.

Dieſer Vogel befindet ſich wechſelsweiſe in Carolina und Jamaika; jenes beſucht er im Sommer, und nach dieſem kehrt er in den Wintermonaten zurück. Büffon hält Edward's und Catesby's Vogel für verſchiedene Arten; ſie ſcheinen aber kaum darin von einander abzuwei-

r) Purple fluvered Solanum.. S. carolinense L.?

s) Vergl. auch Arct. Zool. 2. p. 390 A. und Ueberſ. II. S. 364. A. B.

t) Herr Pennant.

u) Ueberſ. B. XIV. S. 57. B.

v) Seligmanns Vögel VII. Taf. 43. und III. Taf. 8. fig. 2. B.

w) Arct. Zool. 2. p. 387. und Ueberſ. II. S. 361. Nr. 188. B.

x) Pennant ſagt in der Arktiſchen Zoologie, alle obern Theile des Körpers mit Scheitel, Flügel und Schwanz ſind aſchgrau. B.

weichen, daß letzterer rothe Füße haben ſoll, die Edwards braun nennt. In Jamaika wird er Whip = tom = kelly genannt.

51. Var. A. Muscicapa olivacea. L. I. 2. p. 938. No. 14. β.
Le Gobe-mouche olive de Canada. Briss. orn. II. p. 408. No. 26.

Dieſer hat im Ganzen ein gleichgefärbtes Geſieder mit letztern, aber den blaſſen Streifen über den Augen nicht, und dafür zwey blaſſe Bänder queer über die Flügel; die untern Theile ſind gelblich weiß.

Er iſt in Canada zu Hauſe, und ſcheint nicht weſentlich von letztern verſchieden zu ſeyn.

52. Der Martiniſche Fliegenfänger. (Martinica Fl.)

Muscicapa martinica. L. I. 2. p. 930. No. 3.
Le Gobe-mouche huppé de la Martinique. Briss. orn. II. p. 362. No. 3. pl. 36. f. 2. — Buff. ois. IV. p. 540. y). — Pl. enlum 568. f. 1.

Er hat die Größe der erſtern Art (No. 1.), oder iſt auch wohl ein wenig größer, und ſechs Zoll lang. Sein Schnabel iſt braun, an der Wurzel mit Haaren beſetzt; die Federn des Kopfs und der übrigen obern Theile ſind braun; die auf dem Scheitel ſtehenden ſind lang und an ihrer Wurzel weißlich, und ſcheinen, wenn ſie in einen Federbuſch aufgerichtet ſind, gefleckt zu ſeyn; die untern Theile ſind aſchfarben; die Schwungfedern braun, mit weißlichen Rändern; der Schwanz braun; die Füße aſchfarben.

Er iſt auf Martinik zu Hauſe.

53. Der ſchwarzkappige Fliegenfänger. (Black-capped Fl.)

Muscicapa fusca. L. I. 2. p. 931. No. 8.
Le Gobe-mouche brun de la Caroline. Briss. orn. II. p. 367. No. 6.
Le Gobe-mouche noiratre de la Caroline. Buff. ois. IV. p. 341. z).
Black-cap Flycatcher. Catesby Carol. Vol. I. pl. 53. a). — Arct. Zool. b).

Von der Größe einer Nachtigall, ſechs und ein Viertel Zoll lang. Der Schnabel iſt ſchwarz, an der Wurzel mit Borſten beſetzt; der Scheitel ſchwarz; die übrigen obern Theile braun; die untern gelblich weiß; die Schwungfedern und der Schwanz braun, letzterer etwas gabelförmig; die Füße ſchwarz.

Beym Weibchen iſt der Scheitel nicht ſo tief ſchwarz.

Sie ſind in Carolina zu Hauſe, wo ſie brüten, leben von Fliegen und andern Inſecten, und ziehen im Winter weg.

54. Der Katzen = Fliegenfänger. (Cat Fl.)

Muscicapa carolinensis. L. I. 2. p. 946. No. 18.
Le Gobe-mouche brun de Virginie. Briss. orn. II. p. 365. No. 5.
La Moucherolle de Virginie. Buff. ois. IV. p. 572. c).

 Cat

y) Ueberſ. B. XIV. S. 49. B.
z) Ueberſ. B. XIV. S. 52. B.
a) Seligmanns Vögel III. Taf. 6. B.
b) Arct. Zool. 2. p. 387. n. 269. und Ueberſ. II. S. 360. n. 186. B.
c) Ueberſ. XIV. S. 104. B.

Cat Bird. Catesby Carol. Vol. I. pl. 66. *d*). — Flycatcher. Arct. Zool. *e*).
Br. Mus. Lev. Mus.

Er iſt etwas größer als eine Feldlerche, und acht Zoll lang. Der Schnabel iſt ſchwarz; die obern Theile des Körpers und die Flügel ſind dunkelbraun, die untern aſchfarben; der Scheitel ſchwarz; die untern Deckfedern des Schwanzes ſchmutzig roth; der Schwanz am Ende gleich, und ſchwärzlich; die Füße braun.

Dieſer wird im Sommer in Virginien angetroffen, wo er ſich ein Neſt baut; die Eyer ſind blau. Er hält ſich lieber auf Geſträuchen, als auf hohen Bäumen auf, und lebt von Inſecten. Sein Geſchrey gleicht dem Katzengeſchrey, daher hat ihn Catesby dieſen Namen gegeben.

Ein Vogel dieſer Art, der aus Kamtſchatka kam, und jetzt im Leverſchen Muſeum iſt, gieng darin ab, daß er keinen rothen Aſter hatte.

55. Der Canadiſche Fliegenfänger. (Canada Fl.)

Muscicapa canadensis. L. I. 2. p. 937. No. 13.
Le Gobe-mouche cendré de Canada. Briss. orn. II. p. 406. No. 25. pl. 39. f. 4.
Canada Flycatcher. Arct. Zool. *f*).

Seine Länge iſt fünfthalb Zoll. Der Schnabel iſt graubraun, an der Wurzel mit Borſten beſetzt; der Scheitel aſchgrau, mit ſchwarzen Flecken; zwiſchen dem Schnabel und den Augen iſt ein gelber Fleck, und unter den Augen ein ſchwarzer; die obern Theile des Gefieders ſind aſchgrau; die untern gelb, am Vorderhalſe mit kleinen, ſchwarzen Flecken bezeichnet; die untern Deckfedern des Schwanzes ſind beynahe weiß; die Deckfedern der Flügel aſchgrau, inwendig graubraun; Schwungfedern und Schwanz graulichbraun, mit aſchgrauen Rändern; die Füße hellgelb.

Er bewohnt Canada.

56. Der zimmetbraune Fliegenfänger. (Cinnamon Fl.)

Muscicapa cinnamonea. L. I. 2. p. 937. No. 38.
Lev. Mus.

Er iſt acht Zoll lang. Sein Schnabel iſt ſtark, ſehr gerade, und ſchwarz, die Wurzel mit Borſten beſetzt; das Gefieder überhaupt gelblich zimmetfarben, in verſchiedenen Schattirungen, an den obern Theilen; der Steiß und die untern Theile viel heller, faſt gelb; die Spitzen der Deckfedern der Flügel haben die letztere Farbe, und dieſes bildet einen Streifen an den Flügeln; die Schwungfedern ſind dunkelbraun, mit roſtigrothen Rändern.

Er iſt in Cayenne zu Hauſe.

57. Der Fliegenfänger mit gelbem Steiße. (Yellow-rumped Fl.)

Muscicapa spadicea. L. I. 2. p. 937. No. 39.

Seine

d) Seligmanns Vögel III. Taf. 32. und IX. Taf. 15. B.

e) Arct. Zool. 2. p. 388. n. 272. und Ueberſ. B. II. S. 362. Nr. 189. B.

f) Arct. Zool. 2. p. 388. n. 273. und Ueberſ. II. S. 362. Nr. 190. B.

Seine Länge iſt ſieben Zoll. Der Schnabel iſt einen Zoll lang, und braun, die Wurzel mit Borſten beſetzt; die obern Theile des Gefieders ſind röthlichbraun; die Deckfedern der Flügel gelbroth gerändert; die Schwungfedern braun; der Steiß gelb; Bauch und After ſohlenlederfarben; der Schwanz am Ende gleich, drey Zoll lang, und von einerley Farbe mit den Schwungfedern.

Er wird mit letzterm in Cayenne angetroffen.

58. Der Cayenniſche Fliegenfänger. (Cayenne Fl. g).

Muscicapa cayanensis. L. I. 2. p. 937. No. 12.
Le Gobe-mouche de Cayenne. Briss. orn. II. p. 404. No. 24. pl. 38. f. 4.
Br. Mus.

Etwas kleiner als eine Feldlerche, und über ſieben Zoll lang. Sein Schnabel iſt dunkelfarbig, und mit Borſten beſetzt; der Scheitel braun, und die Federn längs der Mitte deſſelben herab an den Wurzeln gelb; vom Schnabel über den Augen weg, nach dem Hinterkopf hin, geht ein weißer Streifen; vor und hinter den Augen iſt ein dunkelbrauner Fleck; alle obern Theile des Körpers ſind braun, mit olivenfarbnen Rändern; die obern Deckfedern des Schwanzes und der Flügel braun, mit gelbrothen Rändern; das Kinn weiß; die übrigen untern Theile gelb; Schwungfedern und Schwanz braun, mit gelbrothen Rändern; die Füße ſchwärzlich.

Er iſt auch in Cayenne zu Hauſe.

59. Der gabelſchwänzige Fliegenfänger. (Fork-tailed Fl.)

Muscicapa Tyrannus. L. I. 2. p. 931. No. 4.
Le Tyran à queue fourchue. Briss. orn. II. p. 391. No. 20. pl. 39. f. 3. — Pl. enlum 571. f. 2.
Le Savanna. Buff ois. IV. p. 457. pl. 26. h).
Fork tail Flycatcher. Arct. Zool i).
Lev. Mus.

Dieſer hat die Größe der Haubenlerche, und iſt vierzehn Zoll lang. Sein Schnabel iſt ſchwarz, und an der Wurzel ſtehen einige wenige Borſten; der obere Theil und die Seiten des Kopfs ſind ſchwarz, die Federn auf der Mitte des Scheitels an den Wurzeln gelb; der Hinterhals, der Rücken, der Steiß und die Schulterfedern aſchgrau; die obern Deckfedern des Schwanzes ſchwarz; alle untern Theile weiß; die kleinern Deckfedern der Flügel aſchgrau, die größern braun; die Schwungfedern braun, mit weißen, innern Rändern k); der Schwanz ſchwarz, und ſtark gabelförmig, indem die äußern Federn neun und einen Viertel Zoll, die mittlern nicht einmal zwey Zoll lang ſind; ſie ſind alle ſchwarz, die äußere Fahne der äußerſten aber iſt zur Hälfte ihrer Länge, von der Wurzel an, weiß; die Füße ſind ſchwarz.

Bey

g) Suppl. S. 173. iſt bey dieſem Vogel der gelbbrüſtige Fliegenfänger (ſ. unten Nr. 65.) citirt, mit der Bemerkung: „Man beliebe aus dieſen beyden nur Eine Art zu machen.“ Ueberſ.

h) Ueberſ. B. XIV. S. 93. B.

i) Arct. Zool. n. 265. und Ueberſ. II. S. 359. Nr. 182. B.

k) Bey einigen Vögeln ſind auch die äußern Ränder weiß.

Bey einigen Vögeln fehlt das Gelbe am Scheitel, und dieſe hält man mit Recht für Weibchen.

Dieſe Art wird in Canada und Surinam gefunden l).

60. Der ſchwalbenſchwänzige Fliegenfänger. (Swallow-tailled Fl.)

Muscicapa forficata. L. I. 2. p. 931. No. 22.

Le Moucherolle à queue fourchue du Mexique. Buff. ois. IV. p. 564. — Pl. enlum. 677. m)

Er iſt am Körper größer als eine Feldlerche, und zehn Zoll lang, wovon der Schwanz fünf mißt. Sein Schnabel iſt gerade, acht Linien lang, eingedrückt und weich, und von Farbe ſchwarz; der Augenſtern roth; Kopf und Rücken lichtgrau, mit einem geringen rothen Anſtrich; die untern Theile des Körpers weiß; unter den Flügeln roth, und wenn ſie geſchloſſen ſind, ſo erſcheint ein wenig von dieſer Farbe gerade über dem Flügelbug hervor; die kleinen Deckfedern der Flügel aſchfarben, mit hellen Rändern, die gleichſam Leitern bilden; die größern Deckfedern ſind eben ſo gezeichnet, aber ſchwärzlich; die Schwungfedern ſchwarz, mit grauen Rändern; der Schwanz iſt ſtark gabelförmig, ſeine äußerſten Federn fünf Zoll lang, und die mittlern nur zwey; ſie ſind alle ſchwarz, mit gelbröthlichgrauen Rändern, die äußern aber, zur Hälfte ihrer Länge, an den äußern Fahnen, weiß; die Füße ſchwarz.

Einige dieſer Vögel haben einen ungleich kürzern Schwanz.

Sie ſind in Mexiko zu Hauſe.

61. Der Fliegenfänger mit dem Federbuſche. (Crested Fl.)

Muscicapa crinita. L. I. 2. p. 934. No. 6.

Le Gobe-mouche huppé de Virginie. Briss. orn. II. p. 412. No. 28. — Pl. enlum 569. f. 1.

Le Moucherolle de Virginie à huppe verte. Buff. ois. IV. p. 565. n).

Crested Flycatcher. Catesby Carol. Vol. I. pl. 52 o) — Arct. Zool. p). Br. Mus. Lev. Mus.

Von der Größe der Haubenlerche, und acht Zoll lang. Sein Schnabel iſt ſchwarz, an der Wurzel mit Borſten beſetzt; der Augenſtern nußbraun; der Kopf iſt mit einem Federbuſch geziert, und mattgrün; der Hinterhals und der Rücken eben ſo; die Deckfedern der Flügel und des Schwanzes braun; die untern Theile, vom Kinn bis zur Bruſt, aſchfarben; von hier bis zum After gelb; Schwung- und Schwanzfedern braun; die Ränder der erſtern kaſtanienbraun, und die Seitenfedern der letztern von innen eben ſo; die Füße ſchwarz.

Er iſt in Carolina und Virginien im Sommer zu Hauſe, brütet da, und zieht im Herbſt weg.

62. Der

l) Der Canadiſche hat ſchwarze Schläfe und einen aſchgrauen Rücken; bey dem aus Surinam aber iſt der Körper ſchwarz. Linné.

m) Ueberſ. B. XIV. S. 108. B.

n) Ueberſ. B. XIV. S. 111. B.

o) Seligmanns Vögel III. Taf 4. B.

p) Arct. Zool. 2. p. 386. n. 267. und Ue-

62. Der Tyrannen-Fliegenfänger. (Tyrant Fl.)
Muscicapa ferox. L. I. 2. p. 934. No. 32.
Le Tyran de Cayenne. Briss. orn. II. p. 398. No. 21. Buff. ois. IV. p. 381. q).

Er hat die Größe des Dorndrehers, oder iſt auch etwas größer, und ſieben Zoll lang. Sein Schnabel iſt braun; um die Wurzel und um die Naſenlöcher herum ſtehen lange Haare; am Kopf, am Hinterhals, und von hier bis zum Schwanz iſt die Farbe dunkelbraun; vom Kinn bis zur Bruſt aſchfarben; von da bis zum Schwanz hellgelb; die Schenkel ſind olivenbraun; die Deckfedern der Flügel dunkelbraun; die größern haben olivenfarbene Ränder; Schwungfedern und Schwanz haben die nämliche Farbe; die Füße ſind ſchwärzlich.

Das Weibchen unterſcheidet ſich durch bläſſere Farben.

Er bewohnt Cayenne. Der Beſchreibung nach ſcheint er dem letztern ſehr ähnlich zu ſeyn.

62. Var. A. Muscicapa ferox. L. I. 2. p. 934. No. 32. β.
Le petit Tyran de Cayenne. Briss. orn. II. p. 400. No. 22. — Pl. enlum 571. f. 1. r).

Dieſer unterſcheidet ſich von letzterm dadurch, daß er kleiner iſt, denn er hat nur die Länge von ſechs und ein Viertel Zoll. Sein Gefieder iſt nicht ſehr verſchieden, außer daß bey ihm das Braune mehr ins Gelbrothe ſpielt, und die Deckfedern der Flügel hellere Ränder haben. In den Pl. enlum. iſt ein brauner Fleck an den Ohren.

Er befindet ſich ebenfalls in Cayenne und iſt aller Wahrſcheinlichkeit nach eine bloße Spielart.

63. Der Luiſianiſche Fliegenfänger. (Louisian Fl.)
Muscicapa ludoviciana. L. I. 1. p. 934. No. 33.
Le Tyran de la Louisiane. Buff. ois. IV. p. 583 s).

Er hat die Größe des letztern. Sein Schnabel iſt lang, platt, an der Wurzel mit Haaren beſetzt und gebogen; der Kopf, der Hinterhals und der Rücken ſind graubraun; die Kehle ſchieferblau; der Bauch gelblich; an den größern Deckfedern der Flügel iſt eine Miſchung von Weißem; die Schwungfedern ſind hellgelbroth; der Schwanz iſt aſchbraun, mit gelbrothen Rändern.

Er iſt in Louiſiana zu Hauſe.

64. Der gelbkappige Fliegenfänger. (Yellow-crowned Fl.)
Muscicapa audax. L. I. 2. p. 934. No. 34.
Le Gobe-mouche tacheté de Cayenne. Pl. enlum. 453. f. 2. t).
Le Caudec. Buff. ois. IV. p. 582. u).

Er hat die Größe einer Lerche, und ſeine Länge iſt acht Zoll. Sein Schnabel iſt ſtark, und ſchwarz, einen und ein Viertel Zoll lang, an der Spitze gebogen, und an der Wurzel mit Haa-

q) Ueberſ. B. XIV. S. 137. B.
r) Ueberſ. a. a. O. B.
s) Ueberſ. B. XIV. S. 141. Vergl. auch Ueberſ. der Arkt. Zoologie II. S. 359. Nr. 181. B.
t) Muß heißen Pl. enlum. 574. Fig. B.
u) Ueberſ. B. XIV. S. 71. B.

Haaren beſetzt; der Scheitel iſt gelb; die Stirn, gerade über dem Schnabel, der Raum zwiſchen dieſem und den Augen, das Kinn, und die Kehle ſind weiß; durch die Augen geht ein dunkelbrauner Streifen; die obern Theile des Körpers und die Flügel ſind dunkelbraun; jede Feder gelbrothbraun gerändert; Steiß und Schwanz ſind roſtigroth, die Mitte der Federn am Rücken aber dunkelbraun, wie die andern; die untern Theile, von der Bruſt an, hellgelb, mit langen, ſchmalen, ſchwarzen Streifen an den Seiten bezeichnet; die Mitte des Bauchs und die Schenkel einfarbig; die Füße dunkelblau; die hintere Klaue am längſten.

Dem Weibchen fehlt das Gelbe am Kopf; und bey einigen Männchen iſt der Fleck orangefarben.

Dieſe Art ſieht man an dem Meerbuſen in Cayenne, wo ſie auf niedern Baumzweigen, beſonders auf dem Mangrovebaum ſitzt, und die Waſſerinſecten wegſchnappt. Er iſt ein kühner und verwegener Vogel.

(65. Der gelbbäuchige Fliegenfänger. (Yellow-bellied Fl.) v)
Muscicapa cayanensis. L. I. 2. p. 937. No. 12.
Le Gobe-mouche de Cayenne. Briss. orn. II. p. 404. No. 24. pl. 38. f. 4.
Le Gobe-mouche à ventre jaune. Buff. ois. IV. p. 550. w) — Pl. enlum. 569. f. 2.
Br. Mus.

Etwas kleiner als eine Lerche, und ſieben und ein Viertel Zoll lang. Sein Schnabel iſt dunkelbraun; der Scheitel braun, der Grund einiger der mittlern Federn aber gelb; über den Augen, nach dem Hinterkopf hin, läuft ein weißer Streifen; vor und hinter den Augen iſt ein brauner Fleck; alle obern Theile des Körpers ſind von eben der Farbe, mit olivenfarbnen Rändern; das Kinn iſt weiß; die übrigen untern Theile ſind gelb; Schwungfedern und Schwanz braun, mit gelbrothen Rändern; die Füße dunkelbraun.

Der oben beſchriebene Vogel kam aus Cayenne; Büffon aber erwähnt eines andern von St. Domingo, der einen Streifen von ſchöner, gelber Farbe auf dem Scheitel hatte, und den er für das Männchen hält).

---

65. Der gelbbäuchige Fliegenfänger.
Muscicapa meloxantha. Mus. Carls. IV. No. 97.

Er iſt etwas größer als ein Zaunkönig, und vier Zoll lang. Der Schnabel iſt etwas zuſammengedruckt und dreyeckig, der Oberkiefer ſchwarz, der untere ebenfalls, nur an der Spitze blaß; Kehle, Vorderhals, Bruſt, Bauch und Steiß gelb; Stirn und Vorderkopf ſchwarz; Scheitel, Nacken und kleine Deckfedern der Flügel ſchwarz; Rücken und Schultern ſchwärzlich; die Deckfedern der Flügel ſchwarz an der Spitze und am Rande gelb; die Schwungfedern ſchwarz, die hintern vornämlich am vordern Rande gelb; die Schwanzfedern ſchwarz, die bey-

den

v) ſ. die Anmerk. g) S. 343. Nr. 58. wo Latham ſelbſt ſagt, daß ſein Cayenniſcher und gelbbräunlicher Fliegenfänger ein und eben derſelbe Vogel ſey. Ich will alſo hier einen andern unter dieſem Namen aus dem Muſeo Carlſoniano einrücken. B.

w) Ueberſ. B. XIV. S. 84. B.

den äußern an der Spitze und äußern Rande gegen die Spitze zu weiß, von den übrigen einige an den Spitzen etwas weiß gefleckt; die Füße ſchwärzlich.

Sein Vaterland iſt unbekannt. B.

---

66. Der Peteſchen-Fliegenfänger. (Petechial Fl.)

Muſcicapa petechia. L. I. 2. p. 948. No. 19.
Le Gobe-mouche brun de la Martinique. Briss. orn. IV. p. 364. No. 4. pl. 38. f. 1. — Pl. enlum. 568. f. 2.
Le Moucherolle brun de la Martinique. Buff. oiſ. IV. p. 563. x).

Er hat die Größe der Haubenlerche, und ſeine Länge iſt ſiebenthalb Zoll. Sein Schnabel iſt ſchwarz; die obern Theile des Körpers ſind dunkelbraun; die Kehle iſt dunkel gelbroth; der Vorderhals und die Bruſt aſchbraun; von hier an bis zum After iſt die Farbe aſchgrau, mit gelbrothen Flecken; die untern Deckfedern des Schwanzes ſind gelbroth; die Schwungfedern braun; der Schwanz dunkelbraun, und alle ſeine Federn, die zwey mittlern ausgenommen, mit hellerm Braun und Weiß gerändet.

Er iſt auf Martinik zu Hauſe.

67. Der geſtrichelte Fliegenfänger. (Streaked Fl.)

Muſcicapa virgata. L. I. 2. p. 948. No. 89.
Le Gobe-mouche tacheté de Cayenne. Buff. oiſ. IV. p. 545. — Pl. enlum. 574. f. 3.

Seine Länge iſt fünfthalb Zoll. Der Schnabel iſt ſchwarz; auf dem Scheitel ſteht ein kleiner Federbuſch; welcher aſchfarben, mit gelb melirt iſt; die obern Theile des Körpers ſind braun; an den Deckfedern der Flügel ſind zwey gelbrothe Streifen, und die Schwungfedern haben Ränder von der nämlichen Farbe; einige von den kürzern aber weißliche; die untern Theile ſind bräunlich weiß, mit länglichen braunen Streifen; die Füße von letzterer Farbe.

Er iſt in Cayenne zu Hauſe.

68. Der geſchäfftige Fliegenfänger. (Active Fl.)

Muſcicapa agilis. L. I. 2. p. 948. No. 90.
Le Gobe-mouche olive de Cayenne. Buff. oiſ. IV. p. 544 y). — Pl. enlum. 574. f. 2.

Von der Größe des letztern. Der Schnabel iſt ſchwärzlich, mit einigen wenigen, welchen Borſten beſetzt; das Gefieder an den obern Theilen olivenbraun; an den untern ſchmuzigweiß, an der Kehle ins gelbrothe ſpielend; Schwungfedern und Schwanz dunkel ſchwarz, mit olivenbraunen Rändern; letzterer ziemlich lang; die Füße braun.

Er iſt in Cayenne zu Hauſe, und lebt von Inſecten, nach denen er im Sommer beſtändig kurze Flüge macht; und wenn er die Inſecten nicht fliegend antrifft, ſo ſucht er ſie, wie der Zaunkönig, unter den Baumrinden auf.

x) Ueberſ. B. XIV. S. 106. B.

y) Ueberſ. B. XIV. S. 71. B.

69. Der Surinamſche Fliegenfänger. (Surinam Fl.)

Muscicapa surinama. L. I. 2. p. 932. No. 5.

Seine Größe iſt nicht angegeben. Die obern Theile ſind ſchwarz; die untern weiß; der Schwanz abgerundet mit weißen Spitzen.

Er iſt in Surinam zu Hauſe.

70. Der dunkelbraune Fliegenfänger. (Brown Fl.)

Muscicapa fuliginosa. L. I. 2. p. 952. No. 23.
Le Gobe-mouche brun de Cayenne. Buff. ois. IV. p. 536. — Pl. enlum. 574. f. 1 z).

Eine kleine Art, die kaum vier Zoll lang iſt. Der Schnabel iſt dunkelbraun, mit einigen wenigen Haaren an der Wurzel; das Gefieder an den obern Theilen dunkelbraun, und die Federn gelblichbraun gerändet; Schwungfedern und Schwanz haben weißliche Ränder, letzterer iſt am Ende gleich; die untern Theile ſind durchaus weißlich, mit einem gelbrothem Anſtriche an der Bruſt; die Füße dunkelbraun.

Eine Spielart von dieſem oder eine Geſchlechtsverſchiedenheit hat einen grünen Anſtrich an den obern Theilen; die Bruſt iſt olivenbraun, der Bauch gelb, und die Schwungfedern röthlichgelb eingefaßt.

Man findet ſie in Cayenne.

71. Der orangenbrüſtige Fliegenfänger. (Orange-breasted Fl.)

Muscicapa aurantia. L. I. 2. p. 932. No. 24.
Le Gobe-mouche roux à poitrine orangée de Cayenne. Buff. ois. IV. p. 537. a) Pl. enlum. 831. f. 1.

Seine Länge iſt vier und drey Viertel Zoll. Der Schnabel iſt glatt, breit und dunkelbraun; Kopf und Hinterhals ſind grünlich braun; der Rücken gelbroth, mit einem grünen Anſtriche; der Schwanz gelbroth; die Schwungfedern ſchwarz, mit gelbrothen Rändern; die untern Theile des Körpers weiß, die Bruſt ausgenommen, die hell orangefarben iſt; die Füße blaß.

Er iſt in Guiana zu Hauſe, wo er ſich in den Vorwäldern und auf den Haiden aufhält. Vielleicht iſt er ein ſehr ſeltner Vogel, weil bisher nur ein Einziger den Weg nach Europa gefunden hat.

72. Der gekrönte Fliegenfänger. (Round-crested Fl.)

Muscicapa coronata. L. I. 2. p. 932. No. 25.
Le Rubin, ou Gobe-mouche rouge-huppé. Buff. ois. IV. p. 547. b). — Pl. enlum 675. f. 1. c)

Er iſt ſechſthalb Zoll lang. Sein Schnabel iſt braun; der Scheitel mit einen beträchtlichen, abgerundeten Federbuſche geziert, der dem des Felſenhahns d) nicht unähnlich iſt, und ſich an dem Nacken endigt; dieſer Buſch, die Seiten des Kopfs und alle untern Theile ſind vom ſchön-ſten

z) Ueberſ. B. XIV. S. 54. B.
a) Ueberſ. B. XIV. S. 48. B.
b) Ueberſ. B. XIV. S. 80. B.
c) Muß heißen fig. 2. B.
d) Rock-Manakin. Pipra Rupicola L.

ſten Karmoiſinroth; der übrige Körper, die Flügel und der Schwanz braun; die Schwungfedern aber haben graue Ränder; die Füße ſind röthlich.

Das Weibchen hat keinen Federbuſch; ſeine Farben ſind viel lichter; und die Theile, die beym Männchen karmoiſinroth ſind, ſind bey ihm nur mit dieſer Farbe überzogen.

Sie wohnen an den Ufern des Amazonenfluſſes in Südamerika, und ſind unter dem Namen: Putillas bekannt.

73. Der gelbrothe Fliegenfänger. (Rufous Fl.)

Muscicapa rufescens. L. I. 2. p. 932. No. 26.
Le Gobe-mouche roux de Cayenne. Buff. ois. IV. p. 349. — Pl. enlum. 453. f. 1. e)

Er hat die Größe des Hausſperlings, und ſeine Länge iſt ſechſthalb Zoll. Sein Schnabel iſt ſtark, kurz (ſieben Linien lang), und dunkelbraun; die obern Theile des Körpers ſind von glühend hell gelbrother Farbe; die Schwungfedern ſchwarz; auf dem Scheitel iſt ein brauner Fleck; die untern Theile ſind gänzlich weiß, mit einem gelbrothen Anſtrich; die Füße dunkelbraun.

74. Der grauhälſige Fliegenfänger. (Der Fliegenfänger mit gelbrothem Bauche. Rufous-bellied Fl.)

Muscicapa cinerea. L. I. 2. p. 933. No. 27.
Le Gobe-mouche roux de Cayenne. Briss. orn. Suppl. p. 31. pl. 3. f. 3.

Er iſt von der Größe der Haubenlerche, und acht und ein Viertel Zoll lang. Sein Schnabel iſt über fünf Viertel Zoll lang, an der Wurzel mit Borſten beſetzt, die obere Kinnlade dunkelbraun, die untere grau; der Kopf, der Hinterhals und die Seiten deſſelben ſind dunkelaſchfarben; die Federn auf dem Scheitel haben dunkle Schäfte; die auf dem Rücken gelbrothbraune; die Kehle und der Vorderhals ſind aſchfarben, mit weißlichen Rändern; der Steiß, die obern Deckfedern des Schwanzes und die Bruſt lebhaft gelbroth; von hier an bis zum After herrſcht die nämliche, nur hellere, Farbe; die Flügel ſind wie der Rücken, und die Federn gelbroth, oder gelbrothbraun gerändet; der Schwanz lebhaft gelbroth; die Füße braun.

Er iſt in Cayenne zu Hauſe. Einer, in des Major Davies Sammlung, hat einen gelblichweißen Bauch.

75. Der Zwerg-Fliegenfänger. (Dwarf Fl.)

Muscicapa pygmaea. L. I. 2. p. 933. No. 28.
Gobe-moucheron. Buff. ois. IV. p. 354.
Le petit Gobe-mouche tacheté de Cayenne. Pl. enlum. 831. f. 2. f)

Dieß iſt ein ſehr kleiner Fliegenfänger, kaum drey Zoll lang. Der Schnabel iſt verhältnißmäßig lang, an der Spitze etwas gekrümmt, und dunkelbraun; der Kopf und der Hinterhals ſind gelbroth, mit ſchwarzen Flecken; der Rücken und die Deckfedern der Flügel dunkel aſchfarben, mit grünlichen Rändern; die Flügel ſchwarz, mit grauen Rändern; alle untern Theile

e) Ueberſ. B. XIV. S. 82. B.

f) Ueberſ. B. XIV. S. 83. B.

ſtrohgelb; der Schwanz kurz, und ſchwarz; die Schulterfedern und der Steiß hell aſchfarben; unter den Augen iſt ein blaſſer Streifen; die Füße ſind fleiſchfarben.

76. Der kleinſte Fliegenfänger. (Petty Fl.)

Muscicapa minuta. L. I. 2. p. 933. No. 39.
Gobe-moucheron. Buff. ois. IV. p. 553. g).

Dieſer iſt etwas größer als der letztere, aber beyde ſind kleiner als der Zaunkönig. Sein Gefieder iſt olivengrau, mit einem grünlichen Anſtrich an dem obern Theil des Rückens und des Bauchs; die Flügel ſind ſchwärzlich, hier und da gelblichweiß geſtreift.

Beyde trifft man in verſchiedenen Gegenden von Südamerika an, das einen Ueberfluß an den mannigfaltigſten Arten dieſer Gattung hat. Sie ſind die beſtimmten Feinde für Myriaden von Inſecten, die Peſt dieſer Länder.

77. Der bärtige Fliegenfänger. (Whiskered Fl.)

Muscicapa barbata. L. I. 2. p 933. No. 30.
Le Barbichon de Cayenne. Buff. ois. IV. p. 534. — Pl. enlum. 830. f. 1. 2. h).

Von der Größe des Hausſperlings, und fünf Zoll lang. Sein Schnabel iſt breit an der Wurzel, und platt, wie bey den Plattſchnäbeln (Todus), die Wurzel mit Haaren beſetzt, die länger ſind, als der Schnabel ſelbſt; das Gefieder an den obern Theilen iſt dunkel olivenbraun, den Scheitel ausgenommen, der orangefarben iſt; die untern Theile grünlich gelb, am Steiß ins Gelbe ſpielend; die Füße braun.

Das Weibchen iſt etwas größer als das Männchen; ſein Schnabel iſt kleiner, und nur mit wenigen, kurzen Haaren beſetzt; die obern Theile ſchwärzlichbraun, mit Grün angelaufen, auf dem Scheitel iſt ein länglicher, gelber Fleck; die Kehle und der obere Theil des Halſes ſind weißlich; der untere und die Bruſt braun, mit gelblichen Rändern; Bauch und After hellgelb. In den Pl. enlum. ſcheint der Schwanz länger zu ſeyn, als beym Männchen.

Dieſe Art befindet ſich in Cayenne, wo man Männchen und Weibchen mehrentheils beyſammen ſieht. Ihr Neſt iſt gewöhnlich an ſolchen Zweigen angebracht, die das wenigſte Laub haben; es iſt beträchtlich groß, zwölf Zoll tief, fünf oder mehr Zoll im Durchmeſſer, und beſteht durchaus aus Moos. Es iſt nur an der Seite offen, ohngefähr drey Zoll von der Decke entfernt. Sie haben eine ſanft pfeifende Stimme.

78. Der purpurkehlige Fliegenfänger. (Purpur-throated Fl.)

Muscicapa rubricollis. L I. 2. p. 933. No. 51.
Le grand Gobe-mouche noir de Cayenne. Briss. orn. II. p. 386. No. 15. pl. 38. f. 3. — Pl. enlum. 381.
Le Piauhau. Buff. ois. IV. p. 588 i).
Lev. Mus.

Er hat die Größe einer Schwarzdroſſel, und iſt zwölf Zoll lang. Sein Schnabel iſt breit an der Wurzel, fünf Viertel Zoll lang, an der Spitze etwas gebogen, an der Wurzel mit eini-

g) Ueberſ. a. a. O. B.
h) Ueber. B. XIV. B.
i) Ueberſ. B. XIV. S. 149. B.

einigen wenigen Haaren beſetzt, und von dunkler Farbe; das ganze Gefieder iſt ſchwarz, das Kinn, die Kehle und der Vorderhals ausgenommen, an denen ein breiter, ſchön karmoiſinrother, ins Purpurrothe ſpielender Fleck (bed) iſt; die Füße ſind ſchwarz.

Einige Exemplare ſind ganz ſchwarz, und haben nicht die geringſte Spur von Karmoiſinrothem an der Kehle; und dieſe kann man für Weibchen oder junge Vögel halten. Ich habe mehr als Einen von letztern geſehen, bey denen das Gefieder außerdem vollkommen mit dem erſtbeſchriebenen übereinſtimmte.

Sie ſind in Cayenne und in andern Ländern Südamerikas zu Hauſe, finden ſich daſelbſt in großen Flügen, und gehen gewöhnlich in ihren Wanderungen vor den Pfeffervögeln her. Sie leben von Früchten und Inſecten, zu welchen letztern ihr Schnabel vollkommen gemacht zu ſeyn ſcheint. Es ſind lebhafte Vögel, die beſtändig in Bewegung ſich befinden.

Mehrentheils halten ſie ſich in Wäldern auf, wie die Pfeffervögel, und wo man jene antrifft, da ſind dieſe ſelten weit entfernt. Sie haben einen ſcharfen Schrey, den ſie oft wiederholen, und der dem Worte: Pihauhau nicht unähnlich klingt; daher ihr Name.

Linne' hat dieſen Vogel einigermaßen (by ſome means) mit den Synonymen ſeines erſten Kegelſchnäblers k) verbunden; aber dieſe zwey Vögel ſind ſehr verſchieden, da gegenwärtiger zweymal ſo groß iſt, und das Purpurrothe um dem Kopf herum bey ſeinem Vogel ein allgemeiner Anſtrich iſt, und kein breiter Flecken, wie bey gegenwärtigem.

79. Der Phöbus-Fliegenfänger. (Golden-throat Fl.)

Muſcicapa atra. L. I. 2. p. 946. No 80.
Dusky Flycatcher. Arct. Zool. II. No. 275. m).

Sein Kopf iſt dunkelbraun; der Rücken matt aſchgrauolivenfarbig; die großen und die kürzern Schwungfedern dunkelbraun; letztere weiß gerändet; die Bruſt hell aſchfarben; der Bauch weißlichgelb; der Schwanz dunkelbraun, die äußere Fahne der äußerſten Feder weiß; die Füße ſchwarz.

Dieſer wurde aus Neuyork, unter dem Namen: kleiner oder gemeiner Phöbus-Vogel (Phoeby-Bird), oder Bienenfreſſer (Bee-eater) geſchickt. Er erſcheint zu Ende des März, oder zu Anfang des Aprils, legt fünf kleine, weiße Eyer, und verſchwindet im Auguſt wieder. Er frißt Bienen.

80. Der goldkehlige Fliegenfänger. (Golden-throat Fl.)

Muſcicapa ochroleuca. L. I. 2. p. 946. No. 29.
Golden-throat Flycatcher. Arct. Zool. II. No. 276. m).

Der

k) Tanagra Jacopa. — Auch der Jacopu, den beyde, Linne' und Briſſon, citirt haben, iſt ſehr verſchieden, da er nur die Größe einer Lerche hat. Sein Schnabel iſt einen halben Zoll lang, ſchwarz, und etwas gebogen; die Farbe des Vogels durchaus ſchwarz; einen zinnoberrothen Flecken unter der Kehle ausgenommen. ſ. Marcgr. p. 192.

l) Dieſer und die folgenden. bis Nr. 87. ſind im Suppl. 173. — 176. hinzugekommen.

m) Ueberſ. B. II. S. 363. Nr. 192. B.

n) Ueberſ. B. II. S. 363. Nr. 193. B.

Der Scheitel, die obern Theile des Halſes und Körpers ſind ſchmutzig olivenfarben; die Kehle und der Rand (ridge) der Flügel ſehr ſchön gelb; Bruſt und Bauch weiß, gelb überlaufen; die großen Schwungfedern und der Schwanz lebhaft olivengrün.

Er bewohnt Neuyork.

81. Der nette Fliegenfänger. (Nitid Fl.)

Er iſt nicht groß. Sein Schnabel iſt ſchwarz; das Gefieder hellgrün; die Deckfedern weiß gerändet; Schwungfedern und Schwanz dunkelbraun, mit gelblichen Säumen; die Füße ſchwarz.

Er iſt in China zu Hauſe. — Mrs. Wheeler.

82. Der Neuſchottländiſche Fliegenfänger. (Der kleine Haubenfliegenfänger. Lesser crested Fl.)

Muscicapa acadica. L. I. 2. p. 947. No. 82. n).
Lesser crested Flycatcher. Arct. Zool. II. No. 268. n).

Der Hinterkopf iſt mit einem Federbuſche geziert; Kopf, Hals und Rücken ſind ſchmutzig hellaſchgrün; Bruſt und Bauch weißlich, gelb überlaufen; Flügel und Schwanz dunkelbraun; die Deckfedern mit zwey weißen Streifen durchzogen; die kürzern Schwungfedern weiß gerändet; die Füße ſchwarz.

Er iſt in Neuſchottland zu Hauſe. — In der Sammlung des Hauptmann Davies.

83. Der blaßgrünliche Fliegenfänger. (Der hängende Fliegenfänger Hanging Fl.)

Muscicapa noveboracensis. L. I. 2. p. 947. No. 51.
Green Flycatcher. Arct. Zool. II. No. 274. o).

Der Kopf iſt aſchgraugrün; zu beyden Seiten des Schnabels ein gelber Fleck; der Rücken und die Deckfedern der Flügel blaßgrün; über die letztern gehen zwey weiße Streifen; die großen Schwungfedern und der Schwanz ſind dunkelbraun, mit grünen Rändern; die Kehle hellaſchfarben; die Mitte des Bauchs weiß; die Seiten ſchön gelb.

Er iſt in Neuyork zu Hauſe, und eine ſeltne Art. Er kommt im May an, brütet, und zieht im Auguſt wieder weg. Nach England wurde er unter dem Namen: kleiner, grüner Hängevogel (small green hanging bird) geſchickt.

84. Der Societäts-Fliegenfänger. (Society Fl.)

Muscicapa nigra. L. I. 2. p. 947. No. 85.
— — Sparm. Mus. Carls. pl. 23.

Seine Länge iſt ſechs Zoll. Der Schnabel iſt faſt einen Zoll lang, ſtark an der Wurzel, und gegen die Spitze hin etwas gekrümmt; die Wurzel mit Borſten beſetzt. Der ganze Vogel iſt ſchwarz; aber der Schnabel, der Kopf, der Raum zwiſchen den Schultern und die Füße ſind

n) Ueberſ. B. II. S. 360. Nr. 185. B.

o) Ueberſ. B. II. S. 362. Nr. 191. B.

ſind von ungleich dunklerer Farbe, als die übrigen Theile. Die Flügel erreichen ein Drittheil des Schwanzes.

Er iſt auf Otaheite und andern angrenzenden Inſeln angetroffen worden. Unter den Papieren des Ritter Banks finde ich einen, dieſem ähnlichen, Vogel, den Herr Anderſon beſchrieben (recorded) hat. Dieſer Vogel hatte einen bleyfarbenen Schnabel, und der Rücken und die Deckfedern der Flügel ſpielten ins Braune; außerdem war er ſchwarz. Ebendaſelbſt iſt auch eines zweyten erwähnt, der für ein Weibchen gehalten wird, und deſſen ganzes Gefieder ein einfarbiges Schwarzbraun iſt.

85. Der weißſtirnige Fliegenfänger. (White-fronted Fl.)

Muscicapa albifrons. L. I. 2. p. 948. No. 87.
— — Sparrm. Mus. Carls. pl. 24.

Er iſt fünf und drey Viertel Zoll lang. Sein Schnabel iſt ſchwarz, dünne, an der Spitze ein wenig gekrümmt, mit einigen Haaren an der Wurzel; die Stirn dunkel weiß; der Hinterkopf, der Nacken, die Schultern, die Deckfedern der Flügel und die kürzern Schwungfedern rußſchwarz; die großen Schwungfedern braun, mit roſtigrothen Rändern; der Vorderhals und die Bruſt dunkel weiß; die Schäfte der Federn braun; der Bauch hell roſtigroth; der Schwanz zwey Zoll lang, und alle ſeine Federn einfarbig ſchwarz; die Füße auch ſchwarz.

Er iſt auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung zu Hauſe, und dem bunten Fliegenfänger (Nr. 2) ſehr ähnlich; doch unterſcheidet er ſich durch den Mangel des Weißen an den Flügeln, und dadurch, daß die Schwanzfedern alle von einerley Farbe ſind.

86. Der Sperlingsfliegenfänger. (Passerine Fl.)

Seine Größe iſt unbeſtimmt. Die Farbe des Gefieders an den obern Theilen des Körpers iſt dunkel ſchwarz; an den untern weißlich; der Schwanz ſchwarz.

Er iſt auf der Inſel Tonna zu Hauſe. — Nach einem Gemälde, das der Ritter Banks beſitzt, beſchrieben.

87. Der Africaniſche Fliegenfänger. (African Fl.)

Muscicapa ochracea. L. I. 2. p. 947. No. 86.
— — Sparrm. Mus. Carls. pl. 22.

Seine Länge iſt neunthalb Zoll. Der Schnabel iſt blaß; Kopf und Rücken ſind bräunlich; Hals und Bruſt roſtigaſchfarben; die Federn ſchmal, und ſcharf an den Spitzen; die Gegend um die Ohren iſt mit einem Büſchel von länglichen, ſchmalen Federn bedeckt; der Bauch hat eine roſtige Ockerfarbe; die Schwungfedern, die Deckfedern der Flügel und der Schwanz ſind an den Spitzen und an den innern Seiten ſchwarz, der äußere Rand weiß; der Schwanz hat die Länge des Körpers; die Füße ſind ſchwarz; die Klauen gelb.

Er wohnt auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung, und ſcheint dem aſchfarbigen Fliegenfänger (Nr. 13) ſehr ähnlich zu ſeyn.

Ich will noch folgende ſeit der Herausgabe der Allgemeinen Ueberſicht bekannt gewordene Fliegenfänger anführen:

88. Der Neuholländiſche Fliegenfänger.

Muscicapa novae Hollandiae. Latham Index ornitol. II. p. 478. No. 43.
Yellow-eared Flycatcher. White Voyage to New South Wales. t. p. 161. p).

Er iſt ſo groß als eine Hausſchwalbe, ſieben Zoll lang. Der Schnabel iſt an der Wurzel erweitert und gelblich; der Kopf und ganze Oberleib nebſt Flügeln und Schwanz dunkelbraun; Kehle, Gurgel und Bruſt weißlich; der Bauch weiß; unter den Augen weg geht bis hinter die Ohren ein gelber Streifen, der ſich hinten etwas ausbreitet; der Schwanz iſt etwas gabelförmig und verlängert.

Ihr Aufenthalt iſt in Neuholland.

Dem Augenſchein nach iſt White's Fliegenfänger der von Latham hier beſchriebene Vogel; doch da ſeine Beſchreibung etwas genauer iſt, ſo will ich ſie hier zur Vergleichung mittheilen.

Er hat einerley Größe und Vaterland. Der Schnabel iſt an der Wurzel ſehr breit und von blaſſer Farbe; das Gefieder meiſt braun, mit bläſſern braunen Flecken und mit gelblicher Einfaſſung der Flügelfedern; der Unterleib weiß, am Kinn und Kehle etwas trüber; der Schwanz ſchön lang, und ſcheint ausgeſtreckt an der Spitze etwas ausgehöhlt (gabelförmig); an jeder Seite unter den Augen iſt ein irregulärer goldgelber Streifen, der nach und nach breiter wird und ſich in der Gegend der Ohren endigt; die Beine ſind dunkelbraun.

89. Der Javaiſche Fliegenfänger.

Muscicapa javanica. Mus. Carls. III. No. 75.
— — Latham Ind. orn. II. p. 490. No. 95.

Er hat die Größe des grauen Fliegenfängers. Der Schnabel iſt auf beyden Seiten etwas ausgeſchnitten und ſchwarz; die ſteifen Barthaare ſind faſt von der Länge des Schnabels, auf beyden Seiten ſieben an der obern Kinnlade und fünf an der untern; die Naſenlöcher ſind rundlich, am Hinterrand häutig; die Zunge iſt knorplig, ſpitzig, etwas geſpalten, und ſo lang als der Schnabel; die Augen ſind ganz ſchwarz; von den zehn vordern Schwungfedern iſt die erſte die kürzeſte, die zweyte und dritte werden ſtufenweiße länger, die vierte, fünfte und ſechſte ſind gleich, und die übrigen werden nach und nach kürzer; der hintern ſind neun; der Schwanz iſt lang, abgerundet, aus zwölf Federn beſtehend, die faſt von der Länge des Körpers ſind; die Füße ſchwarz; Stirn, Scheitel, Schläfe, Oberhals, Rücken, Steiß, Deckfedern und Schwungfedern ſind ſchwarz, mit roſtfarbnen Federſpitzen; die Gurgel ſchwarz; weiß ſind die Kehle, ein Streifen von der Schnabelwurzel über die Augen weg, Bauch, After und die Spitzen von acht Schwanzfedern.

Er wohnt auf Java q).

90. Der

p) S. auch Meyers Ueberſicht der neueſten Zoologiſchen Entdeckungen. S. 53.

q) Hieher rechnen auch Sparrmann und Latham, doch ohne Grund, da der Vogel wie der Augenſchein ſogleich zeigt, gewiß kein Fliegen

90. Der ſtolze Fliegenfänger.

Muſcicapa ſuperba.
— ſuperciliosa. Mus. Carls. IV. No. 96.

Er hat die Größe einer Feldlerche und iſt ſieben Zoll lang. Der Schnabel iſt ſchwarz, in der Naſengegend blaß; von dem Oberkiefer an geht über die Augen eine weiße Linie, die ſich hinter den Augen zuſpitzt; die Zügel ſind ſchwarz, nehmen den Theil vor und hinter den Augen ein, und endigen an Gurgel und Kehle; die Kehle und Gurgel ſelbſt ſind ockergelb; Bruſt, Bauch, Hüften und After hellaſchgrau; die Stirn aſchgrau; der Scheitel und Hinterkopf rußfarben; der Nacken, die Schultern und der Rücken dunkelbraun, roſtgrau überlaufen; der Steiß roſtfarben, die Federn an der Wurzel ſchwarz; die Flügel rußſchwärzlich; die Deckfedern der Flügel aſchgrauſchwarz; die Deckfedern der Unterflügel dunkelbraun, vorn an dem Flügelwinkel weißlich; die Schwungfedern ſchwarz; die obern Schwanzfedern ſchwarz, die übrigen roſtfarben an der Spitze, und am äußern Rand gegen die Spitze zu ſchwärzlich; die Füße roſtbraun.

Das Vaterland iſt unbekannt.

91. Der zweyfarbige Fliegenfänger.

Muſcicapa dichroa. L. I. 2. p. 949. No. 91.
Muſcicapa bicolor. Mus. Carls. II. No. 46.

Von der Größe der ſchwarzköpfigen Grasmücke (des Mönchs), doch iſt der Schwanz viel länger. Sie mißt ſieben Zoll. Schnabel und Füße ſind ſchwärzlich; der ganze Oberleib aſchgrau und der Unterleib ockergelb; die Schwungfedern ſind aſchgrau und der Schwanz, welcher ſo lang als der Körper iſt, beſteht aus ockerfarbenen und aſchgrauen Federn.

Er wohnt im mittägigen Afrika.

92. Der rußige Fliegenflieger.

Muſcicapa deſerti. L. I. 2. p. 949. No. 92.
Muſcicapa fuliginosa. Mus. Carls. No. 47.

Er hat die Größe des Zaunkönigs, iſt aber wegen ſeines langen Schwanzes der an Größe den Körper noch um die Hälfte übertrifft, ſechs Zoll lang. Der Schnabel iſt blaßgelb; Kopf, Hals, Ober- und Unterleib ſind ſchwärzlich oder vielmehr rußfarben; die Flügel ſind ſchwärzlich; der Schwanz und die Füße ſchwarz.

Herr Sparrmann hat ihn in der Afrikaniſchen Wüſte zwiſchen dem Bach Heuj und dem Quammedacka entdeckt.

genfänger iſt, den weißen Fliegenfänger.
Muſcicapa alba. —— Latham Ind. ornith. II. p. 490. n. 93.

Allen Vermuthen nach eine weiße Spielart der gelben Bachſtelze (Motacilla flava); denn Größe und Geſtalt kömmt mit ihr völlig überein, und man findet in Europa keinen Fliegenfänger, der ſo ausſähe; auch fehlet der breite Schnabel und die Schnabelborſten. Wenn die gelbe Kopffarbe nicht wäre; ſo könnte ſie auch eine weiße Varietät, der weißen Bachſtelze (Motacilla alba) ſeyn; denn beyder Geſtalt, iſt, wie bekannt, einander gleich; allein es wäre alsdenn etwas ganz ungewöhnliches, daß dieſe ſo variirt hätte. Der Schnabel iſt etwas gedruckt und weiß; Kopf, Kehle und ein Theil der Gurgel ſind ſchön blaßgelb; der übrige Körper iſt weiß; die Füße und Nägel ſind weißlich.

Man hat ſie bey Stockholm angetroffen.

93. Der Cambajiſche Fliegenfänger.

Muscicapa campajenſis. Latham Index ornith. II. p. 490. No. 96.

— —. Mus. Brittan.

Er hat die Größe des bunten Fliegenfängers (Nr. 2). Der Schnabel iſt gedruckt, breit, ſchwärzlich und an der Wurzel mit einzelnen Borſtenhärchen beſetzt; die glänzende Hauptfarbe des Oberleibes iſt ſchwarz; auf dem Rücken grüngelblich; der Unterleib gelb, röthlich überlaufen; die Deckfedern der Flügel ſind an der Spitze weiß, daher eine doppelte weiße Binde über die Flügel läuft; die Füße bläulich.

Seine Heymath iſt Cambaja.

94. Der kleine Fliegenfänger.

Muscicapa parva (mihi).

(ſ. die Abbildung auf dem Titelblatt.)

Kennzeichen der Art.

Er iſt grau; die Schwanzfedern ſind bis auf die mittelſten von der Wurzel an über die Hälfte weiß.

Beſchreibung.

Ein ſeltnes Vögelchen, das man einzeln im Thüringer Walde, doch nicht alle Jahr antrifft. Schnabel- und Körperbau, und ganzes Betragen machen es zu einem Fliegenfänger. Doch unterſcheidet es ſich dadurch von den andern inländiſchen, daß es einige helle, reine, angenehme, obgleich abgebrochene Strophen ſingt. Es lockt: Veit! Veit! r).

Seine Länge iſt vier und ein halber Zoll, der Schwanz ein und ein halber Zoll und ſeine ausgeſpannte Flügelbreite acht Zoll).

Der Schnabel iſt vier Linien lang, ſchwarz, um die Wurzel mit nach unten zu gebogenen Barthaaren verſehen; Rachen und Zunge gelb; Augen dunkelbraun; die Beine acht Linien hoch, Mittelzehe einen halben Zoll lang; Füße ſchwarz, auf der untern Seite gelb.

Der Oberleib iſt grau, überall mit Braun überlaufen, am Kopf am ſtärkſten, auf dem Steiß am ſchwächſten; der Kreis um die Augen röthlich weiß; die Backen bräunlich; Kehle, Unterhals und Bruſt ſchmutzig weiß; die Seiten der Bruſt aſchgrau, und Kehle und Oberbruſt gelblich, einzeln beſpritzt; der Bauch und die untern Deckfedern des Schwanzes weiß; die Flüge dunkelbraun, doch die Deckfedern und äußern Fahnen der Schwungfedern etwas heller; die zwey mittelſten Schwanzfedern ſchwarzbraun; die übrigen über die Hälfte von der Wurzel an ſchön weiß, die Spitzen ſchwarzbraun, und heller kantirt; die Kniefedern röthlich grau, und die untern Deckfedern der Flügel ſchmutzig weiß, und gelblich beſprützt.

Das Weibchen iſt kaum vom Männchen zu unterſcheiden, und nur die auszeichnende bräunere Kopffarbe fehlt ihm s).

In der Mitte des Junius findet man dieſen Vogel in Schwarzwäldern, wo er ſich auf den dürren Fichtenäſten aufhält, auf denſelben ſingt, und ſchwebend von einem Baum zum andern fliegt. Zu Ende des Auguſts hat er ſich ſchon wieder unvermerkt verlohren. Vielleicht

r) Dieſe Locktöne, und der ganz eigne Geſang waren die Urſach ſeiner Entdeckung da ich es ſonſt ſitzend für ein Weidenzeiſig würde gehalten haben.

s) Ich würde dieſen Vogel für eine Art der Fliegenfänger von der Inſel Frankreich Le Gobe mouche de l'Jle de France. Buff.) halten, wenn der Graf von Büffon das Weiße im Schwanz bemerkt hätte. B.

leicht fängt er manches, den Fichtenwäldern ſchädliches Inſect im Fluge weg. Man trifft ihn zuweilen im Julius heerdenweiſe in den Gärten an, wo er ſich auf den Kirſchbäumen aufhält, vielleicht daß er hier nicht bloß Inſecten fängt, ſondern auch Kirſchen frißt.

Sein Neſt legt er zwiſchen die Ritzen zweyer an einander gewachſenen Fichten (Ankleber) an, oder ſetzt es an einen verkrüppelten ſtarken Aſt an dem Stamm an. Es iſt kunſtlos, und beſteht aus einem Gemiſche von Baummoos, Haaren und Wolle. Die vier Jungen, die man drinnen findet, ſehen ganz grau aus, oben dunkler, unten heller *).

Er iſt ſchwer zu ſchießen, nicht ſowohl, weil er ſo klein iſt, ſondern vielmehr, weil er, wenn man ihn verfolgt, immer fort von einem dürren Baumzweig zum andern fliegt, und ſein Veit! ruft.

95. Der rothgraue Fliegenfänger.

Muscicapa Aëdon. L. I. 2. p. 947. No. 83.
— — Pallas Reiſen. III. p. 695. No. 12.

Er hat faſt die Größe der Rohrdroſſel, der er auch an Farbe gleich ſieht. Der Unterleib iſt gelblich weiß; die Schwanzfedern ſind aſchgraubräunlich, die mittlern faſt gleich, aber die äußerſte auf beyden Seiten weit kürzer.

Man trifft ihn häufig in Daurien auf von der Sonne beſchienenen Felſen an. Er ſingt des Nachts ſehr angenehm.

96. Der braunrothe Fliegenfänger.

Muscicapa ferruginea. L. I. 2. p. 947. No. 84.
— — Merrem Beyträge. I. p. 23. t. 6.

Er iſt ſo groß als ein gemeiner Fink, ohngefähr fünf und einen halben Zoll lang. Der Schnabel iſt ſchwarz, am Rand der Kinnladen dunkelbraun; die Füße ſind dunkelbraun; der Oberleib iſt braunroth; der Unterleib gelblichweiß; die Kehle gelb; die Flügel ſind ſchwarz am Rande roſtfarben; die Schwanzfedern oben ſchwarz, unten graulich und am Rande bräunlich, die äußerſte ſehr kurz und weiß.

Er hält ſich in Carolina auf.

97. Der ſchäckige Fliegenfänger.

Muscicapa melanoleuca. L. I. 2. p. 948. No. 88.
— — Güldenstädt nov. comm. Petrop. 19. p. 468. No. 3. t. 15.

Er hat die Größe der geſchäckten Motacille (Motacilla melanoleuca?), der er auch an Farbe gleicht. Seine Länge iſt ohngefähr ſechs Zoll. Schnabel und Füße ſind ſchwarz. Die Hauptfarbe iſt ſchön weiß; die Federn am Grunde dunkelbraun; die Bruſt ſchön gelblich; der Kopf hinten, der Hals bis in die Mitte, die Flügel und die Spitzen der Schwanzfedern ſind ſchwarz.

Das Weibchen iſt an den Theilen, wo das Männchen weiß iſt, ſchmutzig aſchgrau und an den ſchwarzen Theilen, dunkelbraun **).

*) Die Eyer habe ich nicht gefunden. B.

**) Der rothſchwänzige Fliegenfänger (Muſcicapa Ruticilla L. I. 2. p. 935. n. 10) wird von Latham unter die Motacillen (Latham. II. 2 p. 427. n. 8) geſetzt; daher ich ihm auch dort ſeine Stelle laſſe.

Er wohnt im Sommer in Georgien im Felde, an den Ufern der Bäche, die mit Geſträuch beſetzt ſind, vorzüglich um Tiflis, an den Ufern des Kur.

98. Der dunkle Fliegenfänger.
Muscicapa obscura. Lichtenſteins Hamburgiſches Naturalienverzeichniß. 1793. S. 48. Nr. 462.

Er iſt ohngefähr ſieben Zoll lang. Der Schnabel iſt keilförmig, ein wenig erhaben, etwas ſtumpf und ſchwarz. Die Farbe iſt ſchwarz mit weiß geſäumten Deckfedern der Flügel, äußern Rändern der Schwungfedern und weißer Spitze an den äußern Schwanzfedern; der Scheitel iſt mit langen ſchmalen Federn gehaubt, wie beym Otaheitiſchen Papagey und von Farbe ſtahlblau; die Füße und Klauen ſind ſchwarz.

Das Vaterland iſt unbekannt.

99. Der fuchsköpfige Fliegenfänger.
Muscicapa adsimilis. Lichtenſtein a. a. O. S. 48. Nr. 463.

Ein dem vorigen an Größe und Geſtalt ſehr ähnlicher Vogel. Er iſt am Oberleibe dunkelbraun, am Unterleibe weißlich; der Kopf iſt fuchsroth und Kinn und Kehle hell gelbroth.

Das Vaterland iſt ungewiß.

10. Der grünbeinige Fliegenfänger.
Muscicapa chloropus. Lichtenſtein a. a. O. S. 48. Nr. 464.

Er iſt vier Zoll lang. Der Schnabel iſt ziemlich lang und hornfarbig; der Leib ſchwarz, unterwärts weißlich, rothgelb angelaufen; der Kopf gelbroth, ſchwarz geſtreift; die Füße ſind grün; die Nägel braun.

Er iſt in Surinam zu Hauſe.

101. Der weißgefranzte Fliegenfänger.
Muscicapa striata. Lichtenſtein a. a. O. S. 48. Nr. 462.

Seine Größe iſt vier Zoll. Der Schnabel iſt hornfarbig; Beine und Nägel ſind ſchwarz; der Oberleib iſt ſchwarz, alle Federn, vornämlich an den Flügeln und am Schwanz ſind weiß gefranzt; der Unterleib iſt weiß, doch ſo, daß die Federn in der Mitte um den Schaft herum ſchwarz ſind.

Er wohnt in Surinam.

102. Der Fliegenfänger mit weißem Geſichte.
Muscipa cristatella. Lichtenſtein a. a. O. S. 49. Nr. 466.

Seine Länge beträgt ſechs Zoll. Er iſt ſchwarz; Stirn, Wangen, Kinn und Wurzel des Unterſchnabels ſind weiß; die etwas erhabene Haube iſt ſchwarz und weiß gemiſcht.

Er wird in Surinam angetroffen.

103. Der blaubunte Fliegenfänger.
Muscicapa naevia. Lichtenſtein. a. a. O. S. 49. N. 467.

Es iſt ein junger Vogel. Seine Länge iſt acht Zoll. Er iſt ſtahlblau mit gelbrothen Flecken; die Deckfedern der Flügel ſind ganz ſtahlblau; die Achſeln weiß; Flügel und Schwanz rothgelb; Füße und Nägel dunkelbraun.

Wenn der Vogel völlig erwachſen iſt, ſo wird er vielleicht ganz ſtahlblau, mit gelbrothen Flügeln und Schwanz.

Er wird in Surinam gefunden. B.

Zuſätze.

Da Herrn Lathams Supplementband hier ſo gleich in Text eingerückt wird; ſo will ich auch hinter jedem Bande die neu entdeckten Vögel, die in der Zwiſchenzeit des Druckes der verſchiedenen Bände mir bekannt werden, einſchalten. Der Leſer bekömmt das Werk dadurch um ſo vollſtändiger, und die kleine Schwierigkeit des Auffindens ſoll am Ende durch ein gutes Regiſter gänzlich gehoben werden.

Ich liefere jetzt vorzüglich aus Herrn Rector Lichtenſteins Hamburgiſchem Naturalienverzeichniſſe (lateiniſch und deutſch) verſchiedene neue Vogelarten und Varietäten, die um deſto mehr einer baldigen Aufzeichnung verdienen, da dergleichen Catalogen ſo leicht vergeſſen werden oder verlohren gehen *).

Zur Allgem. Ueberſ. I. 1. S. 11 und Anhang S. 653.) **Var. C. Der Capſche Aasgeyer.** Vultur pernecnopterus. Lin. var. γ, capensis. Lichtenſtein a. a. O. S. 2. Nr. 20. Ein weißer Geyer vom Vorgebirge der guten Hoffnung.

Zur Allgem. Ueberſ. S. 25 und Anhang S. 656. Nr. 3.) **Var. A. Der weißköpfige Fiſchadler vom Cap.** Vultur leucocephalus. Lin. var. β, capensis. Lichtenſtein a. a. O. S. 3. Nr. 22. Ein weißköpfiger Adler mit weißer braungefleckter Bruſt, vom Cap. Ob dieß nicht vielleicht eine beſondere Art ſeyn mag?

Zur Allg. Ueberſ. S. 87 und Anhang 673. Nr. 82.) **Der ſchwarze rothkehlige Falke.** Lichtenſtein a. a. O. S. 3. Nr. 21. Es iſt ein kleiner ſchwarzer Falke, mit gelber Kehle, ſchwarzer Bruſt und Bauch, und rothbraunem Steiß und Hüften. Entweder iſt es das Weibchen oder eine ganz neue unbekannte Art, die aus Südamerika kommt. Im letztern Falle könnte man ſie den gelbkehligen Falken nennen. Schade, daß er nicht etwas genauer beſchrieben iſt!

Zur allg. Ueberſ. S. 105 und Anh. S. 675. Nr. 108.) **Var. A. Die Arabiſche Hühnerweyhe vom Cap.** Falco aegyptius. Lin. var. β, capensis. Ein Aegyptiſcher Falke aus Südafrika.

Nun folgen noch zwey neue Arten, welche im Anhang S. 680 zugeſetzt werden können.

129. Der gewellte Falke.

Falco undulatus. Lichtenſtein a. a. O. S. 3. Nr. 26.

Die-

*) Man kann ſich des Wunſches nicht enthalten, daß es doch dem Herrn Rector Lichtenſtein gefallen haben möchte, einige von den Vögeln, beſonders die Varietäten etwas genauer, in dieſem Catalogus, oder irgend einem naturhiſtoriſchen Journal zu beſchreiben. B.

Dieſer Falke iſt zwey Fuß lang, wovon der Schwanz 10 Zoll mißt. Der Schnabel iſt ſchwarz; Wachshaut, Augenſtern und Füße ſind gelb; Kopf, Rücken und Schwungfedern ſchwarz; der Schwanz ſchwarz, die mittlern Federn ganz, die übrigen an der Spitze weiß; die Deckfedern der Flügel und der Unterleib vom Kinn bis zum Bauch weißlichgrau und ſchwarz gewallt.

Herr Lichtenſtein nennt ihn einen Bußard vom Cap.

130. Der gelbköpfige Falke.

Falco ochrocephalus. Lichtenſtein a. a. O. S. 3. Nr. 28.

Dieſer kleine Falke iſt nur ſieben und einen halben Zoll lang. Der Schnabel iſt weißlich; die Wachshaut ſammt Füßen und Krallen dunkel; der Kopf gelb; die Schwungfedern und der Schwanz ſchwarz, erſtere außen grün gerändert; die übrige Farbe grün.

Er wohnt in Oſtindien.

Zu Anhang S. 696.) 57. **Der Schnepfenwürger.**

Lanius scolopaceus. Lichtenſtein a. a. O. S. 4. Nr. 46.

Er iſt neun Zoll lang. Seine Farbe iſt graubraun oder roſtfarben und ſchwarz gewellt.

Ein unbekannter Würger aus Südafrika.

———) 58. **Der mäuſegraue Würger.**

Lanius murinus. Lichtenſtein a. a. O. S. 4. Nr. 46.

Seine Länge iſt ſechs und drey Viertel Zoll. An Geſtalt des Schnabels ähnelt er den Fliegenfängern. Die Hauptfarbe iſt mäuſegrau; die Stirn, ein Strich über den Scheitel, und die Augenbraunen ſind weiß; Schnabel, Kinn und Wangen ſchwarz; Beine und Nägel ſchmutziggrau.

Seine Heymath iſt unbekannt. — Ob er etwa die mäuſegraue Motacille (Lath. II. 2. p. 463. n. 70.) iſt.

———) 59. **Der Sperlingswürger.**

Lanius passerinus. Lichtenſtein a. a. O. S. 5. Nr. 57.

Er iſt neun Zoll lang, und von Farbe wie ein Hausſperling; der Kopf roſtfarben; der Schwanz keilförmig, ſteif, ſeine Federn ebenfalls roſtfarben, in der Mitte ſchwarz.

Er hält ſich auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung auf.

Zur Allg. Ueberſ. S. 202 und Anh. S. 700. Nr. 37.) **Der Alexanders-Sittich mit roſenrothem Halsband.** Var. A. Lichtenſtein a. a. O. S. 5. Nr. 49 und 50. Dieſer Vogel hat ein grünes Halsband, und iſt vielleicht das Weibchen von dieſer Varietät.

Zur Allg. Ueberſ. S. 258 und Anh. S. 712. Nr. 129.) **Der rothköpfige Guineiſche Sittich.** Var. A. Psittacus pullarius. Lin. var. α. Lichtenſtein a. a. O. S. 7. Nr. 73 und 75. Männchen und Weibchen haben blaue Wangen.

Var.

Var. B. Ps. pull. Lin. var. β. Ein rothköpfiges Papageychen mit roſenrothen Wangen aus Südafrika; beyde Männchen und Weibchen ſind auf dem Steiß blau; die Augenkreiße, Kinn und Kehle ſind roſenroth.

Es kann dieſe leztere Var. B. auch eine neue Art ſeyn.

Zur Allg. Ueberſ. S. 226 und 235 und Anh. S. 707. Nr. 86 und S. 711. Nr. 120.) Der Habichtspapagey und purpurfarbne Papagey. Lichtenſtein a. a. O. S. 7. Nr. 68.

Hier behauptet Herr Rector Lichtenſtein, daß lezterer Papagey das Weibchen von erſterm ſey, und daß ihn die Naturforſcher fälſchlich für eine beſondere Art ausgegeben hätten.

Zu Anhang S. 714.) 159. Der geſchmückte Papagey.
Psittacus omnicolor. Lichtenſtein a. a. O. S. 5. Nr. 48.

Ein höchſt ſeltner langgeſchwänzter rother, mit mannigfaltigen Farben geſchmückter Papagey aus Oſtindien, der als ein Paradiesvogel pflegt verſtümmelt nach Europa gebracht zu werden; in obgedachter Sammlung aber Füße, Flügel und Schnabel hat. Ein ſehr ſchönes vollſtändiges Exemplar, dergleichen noch bisher nirgends beſchrieben gefunden wird, auch nirgends in Kupfer geſtochen iſt [r]). Seine Länge beträgt ſiebenzehn Zoll; der Leib mit dem Schnabel mißt ſechs Zoll; der mittlere Theil des Schwanzes eilf Zoll, die Seitenſchwanzfedern drey und einen halben bis vier und drey Viertel Zoll, von außen nach innen zunehmend. Die Hauptfarbe iſt purpurroth; der Schnabel roth, die obere Kinnlade viel länger, wie beym purpurköpfigen Lory (Nr. 77); der Scheitel himmelblau; der Hinterkopf ſchwarz; der Nacken und Bauch ſchwarz, die Weichen und die Spitzen des Schwanzes gelb; die zwey mittlern ſehr langen Schwanzfedern purpurbraun; die Füße ſchwarz und die Klauen dunkelfarben.

160. Der Cafferſche Amazonen-Papagey.
Psittacus cafer. Lichtenſtein a. a. O. S. 6. Nr. 64

Seine Länge iſt vierzehn Zoll. Die Farbe iſt grün außer an den Schultern, Kniebändern, und der Stirn, die orangefarben ſind; Füße, Schwung- und Schwanzfedern ſind ſchwarz; der Schnabel und die Klauen weiß.

Dem Weibchen fehlt die orangefarbene Stirn.

Dieſen bisher noch unbekannten und ſeltenen Amazonenpapagey brachte ein berühmter Reiſender aus dem Caffernlande mit. Männchen und Weibchen.

Zur Allg. Ueberſ. S. 281 und Anh. S. 715. Nr. 1.) Der Braſiliſche Momot. Lichtenſtein a. a. O. S. 8. Nr. 87. Einer von dieſen Vögeln, wovon drey Exemplare in dieſem Verzeichniſſe aufgeſtellt ſind, hatte Schreitfüße, und einen langen Schwanz, an welchem die zwey mittlern Federn kahl waren.

Zur

r) Wenn es doch Herr Lichtenſtein wollte ſtechen laßen. Wenn er mir gütigſt eine Abbildung beſorgt, ſo will ich den Stich bey der Verlagshandlung dieſes Werks gern bewerkſtelligen.

Zur Allg. Ueberſ. S. 192 und Anh. S. 718. Nr. 11.) Var. B. Der ſchwarzſchnäblige Hornvogel mit weißen ſchlichten Schnabel. Buceros nasutus. L. var. γ.

Zu Anhang S. 718.) 17. Der geſchäckte Hornvogel.
Buceros melanoleucos. Lichtenſtein a. a. O. S. 8. Nr. 90.

Die ganze Länge dieſes Vogels beträgt zwey Fuß einen Zoll, wovon der Schwanz einen Fuß mißt. Der Schnabel, ſo wie das Horn auf demſelben ſind roth, erſterer vier und drey Viertel Zoll, und letzteres drey und drey Viertel Zoll lang. Der Oberleib iſt ſchwarz; der Unterleib weiß; die Schwungfedern ſind glänzend ſchwarz, am äußern Rande weiß gefranzt; die zwey mittlern Schwanzfedern ganz ſchwarz, die übrigen an der Spitze weiß; Füße und Krallen ſchwarz.

Er wohnt im Caffernlande.

Zu Anhang S. 726.) 47. Die Cafferſche Dohle.
Corvus adsimilis.
Corvus afer? Lichtenſtein a. a. O. S. 10. Nr. 99.

Herr Lichtenſtein glaubt ſelbſt, daß dieſe Krähe keine bloße Spielart der Mexikaniſchen oder Senegaliſchen ſey, ſondern eine beſondere Art.

Sie iſt dreyzehn Zoll lang, und der Schwanz iſt gabelförmig und fünf und ein Viertel Zoll lang. Die ganze Farbe iſt bläulich. Sie hat die Geſtalt der Dohlen, weshalb ſie Herr Lichtenſtein auch ſo nennt.

Ihr Vaterland iſt Südafrika.

48. Der roſtfarbne Heher.
Corvus ferrugineus.
Corvus canadensis? Lichtenſtein a. a. O. S. 10. Nr. 103.

Dieſer Heher iſt der Kanadiſchen Krähe an Geſtalt ſehr ähnlich, aber an Farbe ganz verſchieden, und daher ſelbſt nach der Vermuthung des Herrn Lichtenſteins eine beſondere Art. Er iſt roſtfarben; die Schwungfedern und mittlern Schwanzfedern ſchwärzlich.

49. Die aſchgraue Krähe.
Corvus cinereus.
Corvus cyaneus? Lichtenſtein a. a. O. S. 10. Nr. 104.

Herr Lichtenſtein ſagt, dieß iſt wohl keine bloße Varietät der blauen Krähe aus Daurien (Nr. 30). Der Scheitel iſt verwaſchen bläulich; der Leib aſchgrau; die Flügel bläulich und die Schwanzfedern ſehr lang.

In Oſtindien.

50. Der Cafferſche Rabe.
Corvus cafer. Lichtenſtein a. a. O. S. 9. Nr. 93.

Dieſer bisher weder beſchriebene noch abgebildete Rabe iſt drey und zwanzig Zoll lang. Er iſt keine bloße Verſchiedenheit des gemeinen Raben. Der Schnabel iſt hochgewölbt, höher als bey den andern Arten, zuſammengedrücktmeſſerförmig, an der Spitze weißlich; die Farbe iſt

iſt ſchwarz, ausgenommen den weißen Nacken zwiſchen den Schultern; Füße und Krallen auch ſchwarz; der Schwanz iſt kürzer als die Flügel und abgerundet.

Er wohnt im Cafferlande.

Der Braſiliſche Pirol. (ſ. Allg. Ueberſ. S. 362. Nr. 27). Hier bemerkt Hr. Rector Lichtenſtein a. a. O. S. 11. Nr. 124, daß ihm der gelbe ſchwarzgefleckte Braſiliſche Pirol wohl das Weibchen des ſchwarzköpfigen Pirols ſey (ſ. S. 372. Var. A.), die Latham, wiewohl augenſcheinlich mit Unrecht zu einer Varietät des gemeinen Pirols macht. Sonach machten alſo der ſchwarzköpfige Pirol und der Braſiliſche eine eigene Art aus, und wären als Männchen und Weibchen verſchieden.

Der Philippiniſche Bartvogel (ſ. Allg. Ueberſ. S. 411. Nr. 7). Herr Lichtenſtein giebt a. a. O. von einem Männchen Nachricht (S. 13. Nr. 145), deſſen Bruſt nur weißgelb war. Daß es aber ein Männchen war, ſah man an der rothen Kopfplatte. Man könnte daraus Var. A. machen.

Der Turaku (ſ. All. Ueberſ. S. 447. Nr. 47). Hierbey ſteht a. a. O. S. 14. Nr. 159. 160. die Bemerkung: Das Paar unvergleichlich ſchöne grüne Afrikaniſche Turakus hat im ganzen Aeußerlichen mit dem Felſenhahn von Cayenne eine auffallende Aehnlichkeit.

Zur Allg. Ueberſ. S. 449.) 50. Der mäuſefarbne Kukuk.

Cuculus murinus. Lichtenſtein a. a. O. S. 13. Nr. 152.

Er iſt zehn und einen halben Zoll lang. Er iſt oben mäuſefahl, unten bläſſer; der Schwanz gleich; Schnabel und Füße ſchwarz.

51. Der Cafferſche Kukuk.

Cuculus cafer. Lichtenſtein a. a. O. S. 14. Nr. 152.

Seine ganze Länge beträgt dreyzehn Zoll. Der Schnabel und die Nägel ſind ſchwarz; die Beine ſchmutziggrau; Kopf, Nacken und Rücken glänzend ſchwarz; Bruſt und Unterleib dunkelbraun gewellt; die Federn der Flügel und des Schwanzes ſchwarz, mit weißlichen Flecken; letzterer keilförmig.

Er hält ſich im Cafferlande auf.

52. Der ſchwefelgelbe Kukuk.

Cuculus sulphuratus s. Lanius flavesceus? Lichtenſtein a. a. O. S. 15. Nr. 163.

Ein bis jetzt noch unbekannter Kukuk oder junger Würger aus dem Cafferlande. Er iſt neun Zoll lang. Er iſt oben grau, unten weiß, beyderſeits ſchwarz gewellt; der Kopf olivenfarben, mit einem ſchwarzen durch die Augen gehenden Strich; die Schwung- und Schwanzfedern ſchwarz mit ſchwefelgelben Rändern; die Seitenſchwanzfedern, Achſeln und Kniebänder ſtark ſchwefelgelb; der Schnabel gegen die Spitze zu etwas zahnförmig ausgerändet und ſo wie die Gangfüße ſchwarz. Der Rachen iſt weit, wie bey den Kukuken, denen der Vogel zwar überhaupt im Aeußerlichen ähnlich ſieht; doch im Weſentlichen vielmehr zu den Würgern zu gehören ſcheint.

Herr Lichtenſtein ſagt a. a. O. S. 16. Nr. 167, daß der kleinſte Specht (Yunx minutissima. L.) (ſ. Allg. Ueberſ. S. 491. Nr. 48) den Spechten ziemlich ähnlich ſehe, müßte aber doch, wegen der ſelbſt nach Verhältniß ſeiner geringen Größe ſehr biegſamen Schwanzfedern zu den Gattungen der Wendehälſe gezählt werden. Dieß iſt auch in der dreyzehnten Ausgabe von Linné's Naturſyſtem geſchehen.

Der Capſche Specht. (ſ. Allg. Ueberſ. S. 484. Nr. 34). Dort iſt bloß das Weibchen beſchrieben. Herr Lichtenſtein giebt uns hier auch S. 16. Nr. 176 die Farben des Männchens an: An dieſem iſt der Schnabel ſtärker, der Schwanz länger und ſtärker und der Oberkopf (pileus) roth.

Zur Allg. Ueberſ. S. 496). 55. Der goldflügelige Specht.

Picus Namaquus. Lichtenſtein a. a. O. S. 17. Nr. 179. 180.

Das Männchen iſt zehn und das Weibchen neun Zoll lang. Der Ober- und Unterleib iſt ſchwarz mit weißen Wellenlinien; die Stirn ſchwarz, weiß getüpfelt; Kinn und Wangen weiß; an beyden Seiten des Kopfs hinter den Augen ein ſchwarzer Fleck, und von den Seiten des untern Schnabels geht ein dunkelſchwarzer Strich bis an die Bruſt; der Nacken iſt dunkelſchwarz; die Schäfte der Schwanzfedern ſind goldgelb. Das Männchen unterſcheidet ſich vom Weibchen durch ſeinen ſtärkern Schnabel, und durch den rothen Hinterkopf, da der des Weibchens ſchwarz iſt.

Ein Paar ganz neue Goldſpechte aus den innern Theilen von Südafrika, jenſeits des Namaqualandes.

Lathams Var. A. des Goldſpechts (Picus cafer. L.) S. 492. Nr. 49, hat einige Aehnlichkeit mit dieſer neuen Spechtart.

56. Der blutfarbige Specht.

Picus sanguineus. Lichtenſtein a. a. O. S. 17. Nr. 184.

Dieſer neue Specht iſt ſechs Zoll lang. Der Leib iſt oben ſchwärzlich, unten ſchwarz mit grauen Wellenlinien; der Rücken, die Deckfedern der Flügel und der Steiß und auch beym Männchen der Scheitel und Hinterkopf ſind mit Saflorfarbe angelaufen.

Er wohnt in Amerika.

57. Der geſprenkelte Specht.

Picus psarodes. Lichtenſtein a. a. O. S. 18. Nr. 189. 190.

Ein Paar neue, geſprenkelte Spechte aus Oſtindien. Man könnte dieſe Art Spechte vielleicht der Aehnlichkeit wegen auf den erſten Anblick für eine Varietät des Bengaliſchen Spechts (Nr. 26) halten. Die ganze Länge beträgt zwölf Zoll. Beyde Geſchlechter haben einen Federbuſch, aber verſchiedene Augenſterne, am Männchen iſt er kaſtanienbraun, am Weibchen gelblichweiß; am Unterleibe haben ſie weiße, ſchwarzgefranzte Federn; Schnabel, Füße und Nägel ſind dunkelſchwarz; die Flügel und der Schwanz ſchwarz, mit Weiß geſprenkelt. Das Männchen unterſcheidet ſich vom Weibchen durch einen ſtärkern, längern und ſtumpfern Schnabel, auch durch die Farbe, da es von der Stirn an über dem Federbuſch bis zum Steiß mit blutroth angelaufenen Federn bedeckt iſt. Das Weibchen hat einen ſchwarzen, weiß geſprenkel-

ſprenkelten Federbuſch; einen ſchwarzen Nacken; der Rücken und die Deckfedern der Flügel ſind grün, orangefarben gefranzt.

Der breitſchnablige Plattſchnabel (ſ. Allg. Ueberſ. S. 543. Nr. 13). Das Exemplar, welches Herr Rector Lichtenſtein S. 19. Nr. 193 anführt, war viel kleiner als eine Nachtigall.

Er beſchreibt auch Nr. 194 unter dem Namen ſchwarzköpfiger Plattſchnabel (Todus atricapillus), einen dem breitſchnäbligen Plattſchnabel ſo ähnlichen Vogel, daß er ihn für das Weibchen deſſelben hält. Er geht nur darin von jenem ab, daß der platte halbrunde Schnabel und die Kehle weißlicher und auch der Unterleib hellgelber iſt.

Der Guianiſche Eisvogel Alcedo Inda. L. (ſ. Allg. Ueberſ. S. 526. Nr. 32) ſcheint Herrn Lichtenſtein S. 20. Nr. 196 das Männchen des Amerikaniſchen Eisvogels (Latham Nr. 34), und dieſe Behauptung iſt allerdings ſehr wahrſcheinlich.

Zur Allg. Ueberſ. S. 560. 24. Der ſchwalbenſchwänzige Bienenfreſſer.
Merops hirundineus. Lichtenſtein a. a. O. S. 21. Nr. 213.

Ein neuer Bienenfreſſer mit Gabelſchwanz und blauer Kehle, der übrigens dem Philippiniſchen (Latham S. 551. Nr. 5) ſehr ähnlich iſt. Es iſt daher vermuthlich das bis jetzt unbekannte Männchen deſſelben.

Wenn nur der Schwalbenſchwanz nicht wäre? Der Philippiniſche Bienenfreſſer hat einen Schwanz, deſſen Federn von gleicher Länge ſind. Es iſt daher wohl dieß eine beſondere Species.

Zur Allg. Ueberſ. S. 570.) 11. Der grüne Wiedehopf.
Upupa viridis. Lichtenſtein a. a. O. S. 22. Nr. 219. 220.

Er iſt ein Fuß fünf Zoll lang, wovon der Schnabel zwey und einen halben Zoll und der keilförmige Schwanz ſieben und einen halben Zoll mißt. Der Leib iſt grüngüldiſch (corpore viridi aeneo); Flügel und Schwanz ſind ſtahlblau, weiß gefleckt, die mittlern Schwanzfedern länger und ungefleckt; Rücken, Steiß und Weichen ſchwarz; Schnabel, Füße und Nägel weiß.

Männchen und Weibchen aus dem Caffernlande.

Der grüne Baumläufer (Allg. Ueberſ. S. 574. Nr. 2) iſt nach Herrn Lichtenſteins Bemerkung, die er an zwey Paaren gemacht hat (a. a. O. S. 22. Nr. 221. 222), das Weibchen vom blauen Baumläufer (Allg. Ueberſ. S. 591. Nr. 27).

Der karmoiſinrothe und olivengraue Baumläufer (Allg. Ueberſ. S. 603. Nr. 43 und 44) ſind wirklich, wie ſchon Latham nach anderer Angabe ſagt, bloß als Männchen und Weibchen verſchieden. Herr Rector Lichtenſtein bekräftigt es hier (a. a. O. S. 23. Nr. 232. 233. Jenes iſt das Männchen und dieß das Weibchen.

Der Zeylaniſche Baumläufer (Allg. Ueberſ. S. 582. Nr. 13.) Hier iſt nach Herrn Lichtenſteins (a. a. O. S. 23. Nr. 235) Beſtätigung Var. A. das Männchen (Uropygyum azureum).

Der Cayenniſche Kolibri. Trochilus superciliosus? Lichtenſtein a. a. O. S. 24. Nr. 239. Die Hauptfarbe iſt dunkelbraun, unten aſchgrau; die zwey mittlern Schwanzfedern lang. Ein langgeſchwänzter Kolibri aus Surinam. Vermuthlich ein Weibchen; ſonſt unbekannt.

Der violetſchwänzige Kolibri (Allg. Ueberſ. S. 620. Nr. 11.) Hier führt Herr Lichtenſtein a. a. O. S. 24. Nr. 241 folgenden Vogel an. Ein grüngüldiſcher unten weißer Kolibri mit violetem Schwanze. Etwas kleiner als gewöhnlich; folglich noch jung oder eine Varietät.

Der kleinſte Kolibri (Allg. Ueberſ. S. 645. Nr. 65 (60).) Herr Rector Lichtenſtein gedenkt a. a. O. S. 25. Nr. 240. 250 zweyer ganz kleinen Kolibri, die oben ſchmutzig grüngüldiſch und unten roſtfarbig wären. Vermuthlich ſind es die Weibchen oder Varietäten von dieſem Vogel.

Noch folgendes bitte ich im Anhang des erſten Bandes abzuändern.

Den großen Baumfalken (Falco subbuteo major) S. 660. Nr. 29 möchte ich ſyſtematiſch richtiger mit dem Namen Tannenfalken (Falco abietinus) belegen, welches alſo dahin zu berichtigen wäre.

Der rothköpfige Würger (Lanius Collurio rufus. L.) eben daſelbſt S. 692. Nr. 17, würde auch ſchicklicher den lateiniſchen Namen: Lanius erytrocephalus bekommen, den ihm ſchon Herr Karſten in der Beſchreibung des Leskiſchen Muſeums gegeben hat.

Von dem Baſtardfalken (Falco rufus L. ſ. Allg. Ueberſ. S. 46, Nr. 32 und Anhang S. 661. Nr. 32) weiß ich jetzt, nach mehrern Beobachtungen gewiß, daß er eine beſondere Art ausmacht. An Schnabel und Füßen gleicht er der Roſtweyhe (Falco aeruginosus L.), ſeinem übrigen Anſehen nach aber der Halbweyhe (Falco Pygargus L.). Vorzüglich zeichnet er ſich unter ſeinen verwandten Arten dadurch aus, daß die Deckfedern der Unterflügel weiß ſind, und der Schleyer um den Kopf ſo deutlich wie am Weibchen der Halbweyhe iſt.

Verzeichniß

der in dieſem Theile enthaltenen Gattungen.

Die dritte Ordnung: Singvögel.

Dreyßigſte Gattung. Staar. S. 1.	Enthält 15 Arten.	
Ein und dreyßigſte Gattung. Droſſel. S. 13.	— 135 —	
Zwey und dreyßigſte Gattung. Seidenſchwanz. S. 66.	— 13 —	
Drey und dreyßigſte Gattung. Kegelſchnäbler. S. 95.	— 8 —	
Vier und dreyßigſte Gattung. Kernbeißer. S. 155.	— 99 —	
Fünf und dreyßigſte Gattung. Ammer. S. 158.	— 78 —	
Sechs und dreyßigſte Gattung. Merle. S. 214.	— 50 —	
Sieben und dreyßigſte Gattung. Fink. S. 242.	— 116 —	
Acht und dreyſigſte Gattung. Fliegenfänger. S. 314.	— 103 —	

Anhang.

Falken. S. 359.	— 2 —
Würger. S. 360.	— 3 —
Papageyen. S. 361.	— 2 —
Hornvogel. S. 362.	— 1 —
Krähen. S. 362.	— 4 —
Kuckuke. S. 363.	— 3 —
Spechte. S. 364.	— 3 —
Bienenfreſſer. S. 365.	— 1 —
Wiedehopf. S. 365.	— 1 —

Neun Haupt-Gattungen und ſechs hundert und ſieben und dreyßig Arten.

Druckfehler.

S. 117. muß es ſtatt grüner Kernbeißer, blaugrauer Kernbeißer heißen.

S. 185. in der Note Z. 8. muß es ſtatt die untern Deckfedern der Flügel und Schwanzfedern bräunlich heiſſen, , die großen Deckfedern der Flügel und die Schwungfedern ſchwarzgrau, erſtere ſo wie die hintern Schwungfedern bräunlich.

S. 207. Nr. 61. muß es ſtatt graukopfiger Ammer, grünköpfiger Ammer heißen.

S. 341. Z. 9. ſtatt Martiniſche l. Martinikiſche.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Latham, John, 1740-1837 / Bechstein, Johann Matthäus, 1757-1822 /
Rademacher, D. von

John Lathams Allgemeine Ubersicht der Vögel

Bd.: 3

Nürnberg 1794

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- NVE 193 -3/4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11271787-8
VD18 80199674-001